

ERLANGER BEITRÄGE
ZUR
ENGLISCHEN PHILOLOGIE
UND
VERGLEICHENDEN LITTERATURGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN
VON
HERMANN VARNHAGEN.

III. BAND.
(X.—XV. HEFT.)

ERLANGEN.
VERLAG VON FR. JUNGE.
1896.

PEREGRINAGGIO
DI TRE GIOVANI,
FIGLIUOLI DEL RE DI SERENDIPPO.
PER OPRA
DI
M. CHRISTOFORO ARMENO
DALLA PERSIANA NELL' ITALIANA LINGUA TRAPPORTATO.

NACH DEM ÄLTESTEN DRUCKE v. J. 1557

HERAUSGEGEBEN

VON

HEINRICH GASSNER.

MIT EINEM ANTIKRITISCHEN VORWORTE

VON

HERMANN VARNHAGEN.

1891.

ERLANGEN.

VERLAG VON FR. JUNGE.

1891.

246098

YSA9811 08072476

Druck der kgl. bayer. Hof- u. Universitäts-Buchdruckerei von Fr. Junge (Firma: Junge & Sohn), Erlangen.

Vorwort.

Die „Mitteilungen“, Beiblatt zur *Anglia*, bringen in Nr. VIII S. 252 ff. eine — nicht unterzeichnete — Recension von Dicks Ausgabe der *Gesta Romanorum* (Erl. Beitr. VII).

Ich bin ein abgesagter Feind von Antikritik. Aber der Inhalt der vorliegenden Recension scheint mir im Interesse der Sammlung, deren Herausgeber ich bin, ein Wort der Entgegnung zu fordern.

Der Anonymus fasst am Schlusse sein Urteil dahin zusammen: „Als Ergebnis dieser Betrachtung muss anerkannt werden, dass der Textabdruck nur erfreulich ist, dass aber die einleitenden Untersuchungen ungenügend sind und das nicht leisten, was sie leisten könnten und sollten.“

Sehen wir uns die vorhergehende „Betrachtung“ etwas näher an!

Bezüglich der Aufgabe, welche Dick sich gestellt hat, meint der Anonymus, dieselbe sei, „die von Oesterley zusammengestellte Gruppe [d. h. die fünf Hss., welche die von Dick veröffentlichte Redaktion enthalten] zu vergleichen und textlich näher zu untersuchen; ferner aber die älteste Hs. der Gruppe, die Innsbrucker vom Jahre 1342, mit gewissenhafter Angabe der Varianten zu veröffentlichen.“ Das wäre also nicht eine, sondern wären zwei Aufgaben! Aus dieser Auffassung erklärt sich auch der Tadel des Recensenten, dass Dick „nahezu alle Fragen über die *Gesta*-Mss. des 14. Jahrh. unberührt lässt“, wie auch der — stilistisch bedeutende — Satz: „Ferner hätte zur genaueren Untersuchung der Innsbrucker Hs. etc. gehört eine Darstellung ihres Verhältnisses zu den übrigen Hss. der *Gesta* des 14. Jahrhunderts.“

Das ist ein seltsames Missverständnis, welches bei et-

was genauern Zusehen unmöglich gewesen wäre. Dick hat sich — wortüber der ganze Inhalt seiner Einleitung und seine Worte auf S. XII, wo er nur von der „Veröffentlichung dieser Fassung“ spricht, keinen Zweifel lassen — nur eine einzige Aufgabe gestellt, nämlich die, diese ausführlichste und durch die aller Wahrscheinlichkeit nach älteste Hs. vertretene Redaktion zu veröffentlichen. Daher beschränkt er sich in der Einleitung mit vollem Rechte auf eine Erörterung desjenigen Punktes, dessen Klarstellung für diese seine einzige Aufgabe allein notwendig war, eine Untersuchung des Verwandtschaftsverhältnisses der fünf Hss., um dadurch die kritische Grundlage für seine Ausgabe zu gewinnen¹⁾, und nur in einem Anhang giebt er auf zwei SS. einen kleinen Beitrag zur Lösung der Frage nach der Heimat der G. R., wozu die vorliegende Redaktion direkt aufforderte. Er hätte natürlich auf „alle Fragen über die Gesta-Mss. des 14. Jahrh.“²⁾ — und manches andere, was ungleich interessanter ist — eingehen können; aber die Aufgabe, welche er sich gestellt, erforderte dies nicht.

Es ist also auch durchaus ungerechtfertigt, ihm daraus, dass er dies unterlassen hat, einen Vorwurf zu machen³⁾.

1) Es ist deshalb auch mindestens recht unglücklich ausgedrückt, wenn der Recensent in einer der oben angeführten Stellen sagt, die „fernere“ Aufgabe, welche Dick sich gestellt habe, sei „die älteste Hs. der Gruppe . . . zu veröffentlichen“, weil hierdurch die Vorstellung erweckt wird, als habe Dick diese Hs. ausgewählt, weil sie die älteste sei, während er doch thatsächlich deswegen dieselbe seiner Ausgabe zu Grunde gelegt hat, weil, wie er überzeugend nachgewiesen, die übrigen vier Hss. aus jener geflossen sind. — 2) Diese Beschränkung auf die Hss. des 14. Jahrh. zeigt eine geringe Sachkenntnis, da eine solche gesonderte Betrachtung der Hss. aus dem 14. Jahrh. und der übrigen (d. h. der aus dem 15. Jahrh.) zwecklos und praktisch undurchführbar ist. — 3) Vgl. dazu die Klage Greins in dem dem zweiten Bande seines Sprachschatzes beigegebenen „Worte der Abwehr“: „Man [d. h. die Recensenten] verschmäht es, sich vor allen Dingen klar zu machen, welche Aufgabe sich der Verfasser gestellt hat; . . . statt dessen zieht man es vor, die lieben eigenen Wünsche als Maaszstab anzulegen und vermerkt es nun höchst übel, dass der arme Verfasser diesen . . . Wünschen nicht Rechnung getragen hat.“ — Noch ein anderes Wort Greins a. a. O. passt hierher: „Man [d. h. abermals die

Weiter sagt der Anonymus: „Warum untersucht Dick nicht näher (was auch¹⁾ Oesterley p. 257 nur angedeutet hatte) ihr [d. h. der Innsbrucker Hs.] Verhältniss zu dem Wolfenbüttler *Tractatum*²⁾ *de diversis hystoriis Romanorum* vom Jahre 1326? Warum wird dieses Ms. nicht einmal erwähnt?“

Wenn Dick, welcher sich der Arbeit unterzogen hat, sämtliche vorhandene Hss seiner Version zu benutzen, den *Tractatus* ebenso mit Stillschweigen übergeht, wie alle die andern zahlreichen Hss. der verschiedenen Gesta-Redaktionen, so heisst das doch, dass jener Text mit der hier in Betracht kommenden Redaktion nichts zu thun hat. Wollte aber der Anonymus diesen selbstverständlichen Schluss aus dem Schweigen Dicks nicht ziehen, so würde doch eine etwas genauere Betrachtung der Ausführungen Oesterleys a. a. O. ihn belehrt haben, wie berechtigt Dick war, den *Tractatus* gänzlich beiseite zu lassen. Oesterley hat nämlich die Beziehungen des letztern zu den G. R. keineswegs „nur angedeutet“, wie der Recensent behauptet³⁾, sondern er hat wenigstens die

Recensenten] versteckt sich, statt ehrlich mit seinem Namen für das Gesagte einzustehen, hinter den bequemen Schleier der Anonymität, während es doch für jeden Leser sehr wesentlich ist, gleich aus dem Namen zu ersehen, ob der Recensent durch seine wissenschaftliche Stellung in dem betreffenden Fache wirklich zum Wächter und Richter berufen ist.“ — 1) Dieses „auch“ ist mir, da Dick den Wolfenbütteler Text „nicht einmal erwähnt“, unverständlich. Gegen das vorhergehende „was“ dürfte die deutsche Grammatik Einspruch erheben (wozu es auch sonst in dieser Recension an Veranlassung nicht fehlt; man lese: „Wenn in *wedet* und *winneded* Dick erklärt = *wedded* und *wiu wedded* [= *wive wedded*], so“ etc.) — 2) Das Wort ist zu allen Zeiten ein Mask. gewesen und ist es auch im Wolfenbütteler Texte. — 3) Genauigkeit in Beziehung auf thatsächliche Angaben wird auch sonst vermisst. Von Dicks Einleitung sagt der Recensent: „Sie ist 13 SS. lang, wovon ziemlich die Hälfte auf genauere Beschreibung der schon von Oesterley genau beschriebenen Handschrift verwandt ist.“ Nun umfasst Dicks Beschreibung „der Handschrift“, d. h. der Innsbrucker, genau 1 S. und 11 Zeilen, d. h. ein Zehntel der Einleitung. Möglicherweise aber liegt ein Druckfehler vor: statt „Handschrift“ soll der Plur. stehen, — wie denn auch sonst die Recension Sorgfalt in der Korrektur vermissen lässt, (so tritt der verstorbene Dr. Leithe als Dr. Luthe auf). Aber selbst dann ist jene Angabe unrichtig, denn Dicks Beschreibung sämtlicher Hss. nimmt genau 3 SS. und 24 Zeilen ein,

thatsächlichen Verhältnisse, welche hier ganz allein in Betracht kommen, vollständig klargestellt. Seine Inhaltsangabe S. 258 fl. zeigt, dass von den 69 Stücken des *Tractatus* sich unter den 283 der Oesterley'schen G. R. nur 15¹⁾ (unter den 220 Erzählungen in Dicks Texte sind es sogar nur 14) wiederfinden. Ferner hebt Oesterley ausdrücklich hervor, dass die Fassung dieser verschwindend kleinen Anzahl von Stücken, welche dem *Tractatus* und den G. R. gemeinsam sind, in beiden Texten „bedeutend“ von einander abweiche²⁾. Hieraus ergiebt sich, dass der *Tractatus*, ganz abgesehen von der ausserordentlich verderbten Überlieferung desselben, worauf ebenfalls Oesterley S. 260 hinweist, für die Textkritik der G. R. ohne jeden Wert ist. Derselbe hat, namentlich nachdem die nur

d. h. wenig mehr als ein Viertel und längst nicht ein Drittel, geschweige denn „ziemlich die Hälfte“ der Einleitung. — 1) Bei der ersten Erzählung des *Tractatus* hat Oesterley vergessen, auf „Lat. 146“ zu verweisen. — 2) Ich besitze seit längerer Zeit eine Abschrift des *Tractatus*. Um die Abweichungen der einzelnen Erzählungen desselben von der Fassung in den G. R. anschaulich zu machen, stelle ich die erste und die entsprechende in Dicks Ausgabe der G. R. (Kap. 118) einander gegenüber. Der Text des *Tractatus* mag zugleich als Beweis für die sehr verderbte Überlieferung des ganzen Denkmals dienen:

Libro 4 Augustinus ait de civitate dei, capitulo 4 per exemplum introducens, de Alexandro et de pirata, dicens quod, cum pirata esset deprehensus et Alexander eum interrogasset, propter quid haberet mare infestum, libera respondit contumacia: „Propter quid tu orbem (Hs. orbo) terrarum? Sed quia exigo id (Hs. in) facio navigio, latro vocor; tu autem faciens magna classe diceris imperator. Si solus captus fuerit Alexander, latro erit. Si ad nutum Dyonidis populi famularentur, esset Dyonides imperator (vocabatur enim Dyonides pirata). Nam quantum ad causam non deficeret, nisi quia deterior est qui rapit, improbius qui justitiam

Refert Augustinus de civitate dei, quod Dyonides pirata galea una longo tempore in mari homines spoliavit et cepit. Qui cum multis navibus jussu Alexandri fuisset quesitus, tandem captus est et Alexandro presentatus, qui eum interrogavit dicens: „Quare mare te habet infestum?“ Respondit statim: „Et quare te orbis terrarum? Sed quia ego illum ago galea una, latro vocor; tu vero mundum opprimens navium multitudine magna diceris imperator. Sed si fortuna circa me mansuesceret, fierem melior; at contra, quo tu fortunacior, tanto eris deterior.“ Alexander respondit: „Fortunam tibi mutabo, ne maliciae suae fortunae sed meritis

sechzehn Jahre jünger, einen vollständigen und guten Text der G. R. enthaltende Innsbrucker Hs. zu Tage gekommen ist, nur an und für sich, nämlich als Sammlung von im Mittelalter beliebten Erzählungen, einen gewissen Wert¹⁾.

Ob man nun den *Tractatus*, trotz dieser ausserordentlich geringen Berührungspunkte mit den G. R., als eine „besondere Recension“ der letztern bezeichnen will, wozu Oesterley S. 257 neigt, oder ob man ihn als des genetischen Zusammenhanges mit den G. R. entbehrend betrachtet, ist, wenigstens für die Frage, um welche es sich hier handelt, vollständig gleichgültig. Die thatsächlichen Verhältnisse sprechen für das letztere, und dem Titel dürfte eine Beweiskraft kaum beizulegen sein.

Also: Hätte der Anonymus sich die Ausführungen bei Oesterley, auf welche er selbst verweist, nur mit einiger Aufmerksamkeit angesehen, so würde er die Frage, warum der *Tractatus* nicht herangezogen und warum derselbe nicht einmal erwähnt sei, nie gestellt haben.

Ferner heisst es: „Interessant ist die p. XXIII, XXIV gegebene Andeutung einer anglonormannischen Quelle, welche

abicit et manifestius impugnat leges. Quamvis ego facio, tu persequeris. Ego ut rerum venator, tu contemnis me; fortuite (?) iniquitas et rei familiaritas et angustia. Te fastus intollerabilis et ineptibilis avaritia furem facit. Si fortuna mansuesceret, fierem forte melior; ac tu quo fortunatior, nequior eris.“ Miratus Alexander constantiam hominis eum juste increpantis et merito arguentis: „Experiar, inquit, an futurus sis melior; fortunam mutabo (Hs. imitabo), ut non ei ammodo quod delinquisses. [sed] tuis moribus ascribatur.“ Fecitque eum milicie ascribi, ut posset inde facilius legibus militare.

ascribatur.“ Sicque ditatus est per eum, de latrone factus est princeps et mirabilis zelator justicie.

1) Aus diesem Grunde wird der *Tractatus* demnächst in diesen „Beiträgen“ veröffentlicht werden.

weiter ergründet und ausgeforscht Dicks Arbeit sehr wichtig hätte machen können.“ Bezüglich des in dem „weiter ergründet und ausgeforscht“ liegenden Tadels sei folgendes bemerkt. Dick weist a. a. O. nach, dass in der Erzählung „Schachspiel“ mehrere englische und französische Wörter (eins der letztern in anglonormann. Form) vorkommen und schliesst daraus auf eine anglonormannische Quelle dieser Erzählung. Diese Quelle ausfindig zu machen, ist weder Dick noch mir, trotz eifriger Bemühung, gelungen. Es kann daher der obige Vorwurf als ein berechtigter höchstens dann angesehen werden, wenn der Anonymus nachweist, dass die gesuchte Quelle oder die Wege, welche zu derselben führen, ihm bekannt und dass dieselben auch für einen andern nicht allzu schwer aufzufinden waren.

Solange dies nicht geschehen ist, muss auch dieser Tadel als ein unbegründeter zurückgewiesen werden.

Das sind die einzigen sachlichen Gründe, welche der Recensent für sein absprechendes Urteil vorbringt.

Es folgen dann noch einige Bemerkungen mehr persönlicher Art, in welchen der Recensent Oesterley gegen Dick in Schutz nehmen zu müssen glaubt. Letzterer bemerkt S. XI ganz nebenher, indem er Oesterleys Einteilung sämtlicher Hss. und Drucke der G. R. in drei Familien streift: „Welche Einteilung mir aber ziemlich bedeutungslos zu sein scheint.“ Diese ziemlich harmlose und Oesterley wohl kaum zu nahe tretende Bemerkung ruft den Zorn des Recensenten wach, und letzterer belehrt Dick, indem er übrigens dessen bescheidenes „mir scheint“ unter den Tisch fallen lässt und schliesslich auch das abschwächende „ziemlich“ wegeskamotiert, im Lapidarstile: „Nie ist etwas von Oesterley bedeutungslos.“

Der Recensent behauptet ferner, Dick spreche auch auf S. XXII „etwas von oben herab gegen Oesterley.“ Ich glaube kaum, dass jemand, der die betr. Stellen ohne Voreingenommenheit liest, diesen Vorwurf gerechtfertigt finden wird¹⁾.

1) Wenn der Recensent sich hier so überfeinfühlig in Beziehung auf das „Vonobenherabsprechen“ zeigt, so hat er bei der Abfassung seiner Kritik von dieser Feinfühligkeit nicht immer Gebrauch gemacht. Der oben angeführte Satz: „Nie ist etwas von Oesterley bedeutungs-

Weiter heisst es: „Er [Dick] thut Oesterleys Worten Gewalt an, wenn er sagt: ‚Oesterley ist der Ansicht, dass das Werk in England entstanden sei.‘ Oesterley sagt S. 262: ‚Was die Heimat unseres Werkes oder seines ursprünglichen Verfassers anlangt, so habe ich bereits erwähnt, dass alle Anzeichen darüber nach England hinweisen.‘ Heisst das wohl etwas anderes als: ‚Oesterley ist der Ansicht, dass das Werk in England entstanden sei?‘ Wenn der Recensent darauf hinweist, dass Oesterley selbst zugiebt, dass „einer strengen Kritik manche Indicien nur für einzelne Stücke, nicht für das Ganze, beweisend erscheinen können“ (S. 262) und dass „viele der angeführten Indicien, streng genommen, nur für die Entwicklung und Ausgestaltung der Gesta in England von entscheidender Beweiskraft sind, nicht aber für den einzelnen Moment der Entstehung“, und dass „also immer noch die Möglichkeit offen bleibe, dass die Sammlung ursprünglich in Deutschland entstanden“ (S. 266) sei, so zeigt dies — ganz abgesehen davon, dass Oesterley nur von „manchen“ bzw. „vielen“ seiner Beweisgründe, nicht von „allen“ spricht — doch nur, dass er die Schwächen seiner Argumentation nicht verkannte. Aber an seiner Ansicht bezüglich der Heimat der G. R. hielt er trotzdem fest.

Es erweist sich also nicht ein einziger der verschiedenen Vorwürfe, welche Dick von dem anonymen Recensentengemacht werden, als stichhaltig.

Wohl aber zeigt die in Frage stehende Recension ein ganz ungewöhnliches Mass von — Gründlichkeit und Sachkenntnis.

Ich benutze die sich darbietende Gelegenheit, um zu eini-

los“ hat noch einen Schluss, lautend: „namentlich nicht für einen Doktoranden.“ Mit diesem rein persönlichen, durch nichts motivierten Ausfalle „von oben herab“, dessen Tendenz klar ist, setzt der Recensent sich Dick gegenüber aufs hohe Pferd. Ob er dazu überhaupt berechtigt ist, lässt sich, da er mit geschlossenem Visiere kämpft, nicht entscheiden. Die in Frage stehende Kritik spricht nicht eben dafür. Jedenfalls aber — besonders takt- und geschmackvoll dürfte dieser Ausfall wohl kaum jemandem erscheinen.

gen kleinen Ausstellungen redaktioneller Natur, welche Zupitza im Archiv 85, 339 fl. macht, ein Wort zu bemerken.

Zupitza tadelt, dass eine Zeilenzählung auf den Seiten unterblieben sei, während die Varianten von zwei Hss. im Anhang eine solche doch voraussetzten. Nur zur Erklärung sei bemerkt, dass ursprünglich nur von den beiden in den Fussnoten berücksichtigten, dem Innsbrucker Texte am nächsten stehenden Hss. die Varianten gegeben werden sollten.

Weiter tadelt Zupitza, dass nicht über jeder Seite die Kapitelnummer stehe. Um dies zu erfordern, sind die Erzählungen im ganzen doch, scheint mir, nicht umfangreich genug. Schlägt man einmal eine Seite auf, auf welcher keine Kapitelzahl steht, so wird fast überall ein Umschlagen von einem oder zwei Blättern genügen, um den Anfang des Kapitels oder etwa den des folgenden zu finden.

Endlich hat Zupitza noch auszusetzen, „dass nirgends die Zählung oder Paginierung bei Oesterley gegeben wird.“ Eine solche würde aber nur dann von Nutzen sein, wenn es sich darum handelt, zu einem Kapitel bei Dick das entsprechende bei Oesterley zu finden. Wenn man aber umgekehrt von Oesterleys Texte ausgeht, so würde eine solche Paginierung bei Dick nichts helfen. Aus diesem Grunde ist auf dieselbe verzichtet, und dafür das „Alphabetische Verzeichnis der Erzählungen“ (nach Stichwörtern, und zwar den von Oesterley eingeführten) angehängt worden. Sucht man z. B. zu Oesterleys Kap. 110 das entsprechende bei Dick, so findet man bei Oesterley S. 730 das Stichwort „Placidus“, und dieses verweist bei Dick S. 272 auf Kap. 192. Geht man von Dicks Ausgabe aus, so dient zum Auffinden des Stichwortes das vorangestellte „Verzeichnis der Erzählungen“ und das Register bei Oesterley.

Zupitza bedauert, dass eine Veröffentlichung der Moralisationen aus den von Dick angedeuteten „äusseren Gründen“ nicht möglich gewesen sei, und meint, ob nicht wenigstens eine Vergleichung des Innsbrucker Textes mit dem bei Oesterley hätte gegeben werden können. Ich hoffe, dass in nicht allzu langer Zeit eine vollständige Veröffentlichung der Moralisationen diese Lücke ungleich besser ausfüllen wird als eine solche Vergleichung, die doch nur etwas halbes gewesen wäre.

Erlangen, am Geburtstage Bismarcks 1891.

Hermann Varnhagen.

Herrn

Professor Dr. H. Varnhagen

in dankbarer Verehrung gewidmet.

216098

YRABUJ OONMATE

Printed and published by the University of Madras, on 11 June 1964. Price: One Rupee. 10000.

Vorwort.

Die „Mitteilungen“, Beiblatt zur *Anglia*, bringen in Nr. VIII S. 252 fl. eine — nicht unterzeichnete — Recension von Dicks Ausgabe der *Gesta Romanorum* (Erl. Beitr. VII).

Ich bin ein abgesagter Feind von Antikritik. Aber der Inhalt der vorliegenden Recension scheint mir im Interesse der Sammlung, deren Herausgeber ich bin, ein Wort der Entgegnung zu fordern.

Der Anonymus fasst am Schlusse sein Urtheil dahin zusammen: „Als Ergebnis dieser Betrachtung muss anerkannt werden, dass der Textabdruck nur erfreulich ist, dass aber die einleitenden Untersuchungen ungenügend sind und das nicht leisten, was sie leisten könnten und sollten.“

Sehen wir uns die vorhergehende „Betrachtung“ etwas näher an!

Bezüglich der Aufgabe, welche Dick sich gestellt hat, meint der Anonymus, dieselbe sei, „die von Oesterley zusammengestellte Gruppe [d. h. die fünf Hss., welche die von Dick veröffentlichte Redaktion enthalten] zu vergleichen und textlich näher zu untersuchen; ferner aber die älteste Hs. der Gruppe, die Innsbrucker vom Jahre 1342, mit gewissenhafter Angabe der Varianten zu veröffentlichen.“ Das wäre also nicht eine, sondern wären zwei Aufgaben! Aus dieser Auffassung erklärt sich auch der Tadel des Recensenten, dass Dick „nahezu alle Fragen über die *Gesta*-Mss. des 14. Jahrh. unberührt lässt“, wie auch der — stilistisch bedeutende — Satz: „Ferner hätte zur genaueren Untersuchung der Innsbrucker Hs. etc. gehört eine Darstellung ihres Verhältnisses zu den übrigen Hss. der *Gesta* des 14. Jahrhunderts.“

Das ist ein seltsames Missverständnis, welches bei et-

Einleitung.

Der Inhalt des interessanten Blickeins, welches ich hier durch einen neuen Abdruck allgemein zugänglich mache¹⁾, ist ein ziemlich mannichfaltiger. Und zwar sind die einzelnen Erzählungen, aus welchen dasselbe besteht, nach der im Morgenlande beliebten Art durch eine Rahmenerzählung wenigstens äusserlich zu einem Ganzen verbunden.

Ich gebe eine Inhaltsübersicht:

I. Erprobung des Scharfsinns der Jünglinge (S. 10—22).

- a. Sie beschreiben ein Kameel und seine Ladung, ohne beide gesehen zu haben (S. 10).
- b. Sie erkennen, dass ein ihnen vorgesetzter Wein aus Trauben gewonnen ist, welche auf einem Grabe gewachsen sind; dass das Lamm, von welchem ihnen ein Braten vorgesetzt wird, mit Hundemilch genährt worden ist; endlich dass der Minister des Kaisers Beramo darauf sinnt, seinen Herrn zu töten, welchen Anschlag sie zu vereiteln wissen (S. 15).

1) Das Blickein passt, streng genommen, nicht in den Rahmen der Erl. Beitr. Da es aber seine eigentliche Bedeutung für die vergleichende Litteraturgeschichte, Märchen- und Sagenforschung hat und Arbeiten aus diesen Gebieten, wenn sie zugleich die englische Litteratur berühren, von dieser Sammlung nicht ausgeschlossen sein sollen, die im *Peregrinaggio* vorkommenden Stoffe aber, wenigstens teilweise, auch auf englischem Boden anzutreffen sind, das Buch auch — so nebensächlich dies an und für sich sein mag — durch eine englische Übersetzung in direkte Berührung mit der englischen Litteratur getreten ist, so wird man die Aufnahme in die Erl. Beitr. zwar kaum genügend gerechtfertigt, aber vielleicht doch erklärlich finden.

- II. Wiedergewinnung des Rechtsspiegels für den Kaiser Beramo durch die Jünglinge (S. 22—36). — Hierin sind folgende Erzählungen eingeflochten:
- a. Durchschiessung des Fusses und des Ohres eines Hirsches mit einem Pfeile (S. 25).
 - b. Beseitigung der unheilvollen Hand (S. 28).
 - c. Aufessen eines Magazines voll Salz an einem Tage (S. 32).
 - d. Verteilung von fünf Eiern unter drei Personen, unter welchen sich eine Frau befindet, so, dass jede eine gleiche Anzahl besitzt (S. 33).
- III. Erkrankung Beramos aus Schmerz über die von ihm im Zorne vollzogene Verstossung seiner Liebblingssklavin Diliramma (S. 26). Heilung der Krankheit durch sieben Erzählungen und endlich Wiedervereinigung mit der Geliebten (S. 36—112).
1. Erzählung. Vom Minister, welcher seine Seele in den Körper des Kaisers des Landes Becher versetzt (S. 37). — Darin eingeflochten:
Streit zwischen einem Edelmann und einer Buhlerin [Scheinbusse] (S. 41).
 2. Erzählung. Vom Sohne des Königs von Benefse und seiner Frau, der Tochter des Ministers, welche verlangt, dass ihr Name neben dem ihres Gatten auf den Mühen eingegraben werde (S. 46). — Darin eingeflochten:
 - a. Schuss in der Dunkelheit nach einem Becken (S. 49).
 - b. Verwandlung eines weiblichen Einhorns in ein männliches und umgekehrt durch zwei bzw. einen Schuss (S. 51).
 - c. Überlistung eines Geiers durch einen Affen; der erstere wird in einen Kochtopf gesteckt (S. 59)
 3. Erzählung. Entdeckung des Betrugs eines Goldschmiedes, welcher bei Anfertigung eines goldenen Löwen 200 Pfund Gold unterschlagen hatte, durch die Schwatthaftigkeit seiner Frau, welche verrät, auf welche Weise es möglich ist, den Löwen zu wiegen (S. 57). — Daran wird angeknüpft:
Wie der wegen dieses Betruges in einen Turm gesperrte Goldschmied sich durch eine List (Ameisen,

deren Köpfe mit Butter bestrichen sind) befreit und seine Frau an seinen Platz bringt (S. 60).

4. Erzählung. Rammo, der Sohn des Sultans von Babylon, rächt sich mit Hülfe eines Dämons an seines Vaters Minister, welcher mit desselben zweiter Frau, der Stiefmutter Rammos, ein Liebesverhältnis unterhält, aber um der Entdeckung der Sache zu entgehen, Rammo dieses Vergehens beschuldigt hatte (S. 64).
5. Erzählung. Der Fürst von Hottene prüft vermittels einer Statue, welche bei jeder ausgesprochenen Lüge lacht, vier Frauen, von welchen drei sich als schlecht erweisen und den Tod finden, während er die vierte, welche sich als tugendhaft erweist, heiratet (S. 76).
6. Erzählung. Feristeno und Giulla, eben vermählt, werden von dem Könige von Letzer im Lande Serger, welcher Giulla für sich haben will, getrennt, aber später glücklich wieder vereinigt (S. 85).
7. Erzählung. Lebensgeschichte der Diliramma (S. 105).

Die erste Ausgabe des Buches erschien 1557 in klein 8^o. Sie enthält nach dem Titelblatte zunächst sieben nicht numerierte Blätter; auf den beiden ersten steht ein päpstliches Privilegium in lateinischer Sprache v. J. 1555, welches sich ganz allgemein auf *diversa opera Latina et Italica* bezieht¹⁾, und ein venezianisches in italienischer Sprache vom 25. Juni 1857²⁾, speziell für das *Peregrinaggio*. Die beiden nächsten Blätter enthalten die Widmung, die drei ersten Seiten der dann folgenden das *Proemio*; das letzte nicht numerierte Blatt

1) Man kann also nicht mit Benfey, Or. u. Occ. III 258 u. 266 aus dem Datum dieses Privilegs schliessen, dass das Buch i. J. 1555 schon vollendet gewesen sei.

2) Es lautet: 1557. *Die 25. Iunij in Rogatis. Che sia concesso à Michele Tramezzino, che niuno altro, che lui, ouero chi haura causa da lui, non possa stampar, ne far stampar in questa città, ne in alcun luogo della Signoria nostra, ne altroue stampata in quelli uendere, per spatio d'anni dieci prossimi, l'opera titolata il Peregrinaggio di tre giouani, figliuoli del Re di Serendippo, tradotto dalla lingua Persiana nell' Italiana: essendo però obligato di osseruare tutto quello, che è disposto in materia di stampe.*

Marcus Antonius
Gregolinus Duc. Not.

Berichtigungen.

In den beiden ersten Bogen ist zu bessern: S. 5 Z. 9 *udi*; Z. 10 *ragionare*; Z. 15 *riti* und die Fussnote zu streichen; Z. 3 v. u. *quai* statt *qual*. — S. 6 Z. 12 *comporta*; Z. 24 *incontanente*. — S. 8 Z. 3 è die Fussnote zu streichen. — S. 9 Z. 11 v. u. *ringratiò*; Fussnote zu streichen. — S. 10 Fussn. 2 zu streichen. — S. 11 Z. 17 *segunte*; Z. 22 *fatta*; Z. 28 *nò*. — S. 14 Fussn. 2 u. 3 zu streichen. — S. 15 Fussn. 3 zu streichen. — S. 16 Z. 18 *raccontarono*. — S. 17 fehlt die Fussn. ¹*a*. S. 18 Z. 4 *gran disiderio*. — S. 19 Fussn. 1 u. 2 zu streichen. — S. 20 Fussn. 1 zu streichen. — S. 21 beide Fussnoten zu streichen. — S. 22 Z. 1 *uelenata beuanda*; Fussn. 2 u. 3 zu streichen. — S. 23 Z. 1 v. u. *harrebbe*. — S. 24 Z. 9 *harrebbe*; Z. 23 *accompagnatili*; Z. 24 *inuù*; Fussn. 2 zu streichen. — S. 25 Fussn. 2 zu streichen. — S. 26 Z. 16 v. u. *raccomandandosi*; Z. 8 v. u. *compassione*; Fussn. 2 zu streichen. — S. 27 Z. 11 *ritornare* statt *ritrouare*; Z. 16 *notte*; Z. 9 v. u. *raunatisi*; Fussn. 1 zu streichen. — S. 28 Z. 2 *secondo l'*; Z. 8 v. u. *serrebbe*; Fussn. 3 zu streichen. — S. 29 Fussn. 2 zu streichen. — S. 30 Z. 4 *mondo*; Z. 17 *sin' à*; Fussn. 1 zu streichen. — S. 31 Z. 11 *andò*. — S. 32 Z. 20 *Essend' io*; Z. 7 v. u. *à ciò*. — Ausserdem zeigt die Originalausgabe mehrere Male *quale* mit dem vorhergehenden best. Artikel zusammengeschieden, während die beiden Wörter bei mir getrennt sind, und vereinzelt ein *v*, wo ich ein *u* habe.

S. 52 ist beim Druck als zweite Fussnote *à* herausgefallen.

PEREGRINAGGIO
DI TRE GIOVANI FI-
GLIVOLI DEL RE DI
SERENDIPPO,

PER OPRA DI M. CHRISTOFO-
RO Armeno dalla Perfiana nell' Ita-
liana lingua trapportato.



È IL MIO FOGLIO

Q
V
A
L
P
I
V
F
E
R
M
O

(Bild einer Sibylle.)

È IL MIO PRESAGGIO.

SIBYLLA

*Co' l' Priuilegio del Sommo Pontefice, et dell' Illu-
striß. Senato Veneto per anni X.*

Al clarissimo
Signor Marc' Antonio
Giustiniano, fu del
Clarissimo Signor Girolamo,
Procuratore di S. Marco.

Hauend' io in questi giorni di caldo, clarissimo et prestantissimo Signore, come per uia di diporto, coll' aiuto d' uno carissimo amico mio dall' idioma Persiano nella lingua Italiana la presente operina traportata, tutto che ogni altra cosa piu tosto io mi riuolgessi per lo pensiero, che di hauer quella col mezzo della stampa à publicare; nondimeno uinto dalle persuasioni di cui grandemente mi ama, mi sono lasciato indurre à mandarla in luce. Ma percioche mi è fatto intendere, che qui anco, si come nel paese mio auenir suole, de gl' obtrettori e maldicenti assai si ritrouano, i quali non sapendo del lor' ingegno al mondo frutto alcuno dimostrare, à fine che si creda, che anco eglino possano giudicare, il piu delle fiata l' altrui fatiche biasimando, credonsi d' aggrandire; à ciò conosco io essermi necessario di ritrouare alcun riparo, assicurando in alcuna maniera dalle lor lingue il mio libricciuolo, il che ageuolmente m' auoggio douermi uenir fatto, dedicandolo et presentandolo alla clarissima Sigdoria uostra, faurice perpetua di tutti i uirtuosi. Il cui nome sendo per le rare condizioni, che in lei sono, tanto celebre et illustre, mi rendo certo, che dalla lor maledicenza quelli sia per grandemente ispauentare: oltre che io anco un' altro beneficio ne uerrò à conseguire, che sendole tanto ubligato, quant' io le sono per le molte cortesie et amoreuolezza, ch' ella ha uerso di me in ogni tempo usata, ne potendole per la picciol fortuna mia segno alcuno di grato animo dimostrare, col dedicarle la presente mia fatica farò si, ch' ella si accerterà almeno, che, poscia che la gratitudine dell' animo io non le posso altrimenti far palese, conosco d' esserle tenuto et ubligato da douero. Restami dunque di riuerentemente supplicarla à degnarsi di accettare il picciol mio dono con quell' animo, con che io gliel fo. In riconoscenza di che et di molte altre cortesie ancora che da lei ho in diuersi tempi riceute, tutto che debole soggetto io

mi conosca, prometto à V. clarissima Signoria, et in questa città, et in qualunque altra parte del mondo doue io m'habbia à capitare, di non hauermi à ritrouare mai stanco di predicare le molti lodi, che in lei sono, et d'inalzare infino al cielo l'illustre et honorato suo nome. Et le bacio riuerentemente le mani. Il di primo d'Agosto, 1557.

Di V. Clariss. S.

Vbligatissimo et affetionatissimo
seruitore, Christoforo Armeno.

PROEMIO.

Lodato sia sempre il signor Iddio, creatore di sette Cieli, di quattro elementi, et di ciascuna altra cosa, che sopra la terra si uede, fattore dell'huomo, animale à tutti gli altri superiore, à cui non solo dell'intelletto, col quale hauesse la diuinità sua à contemplare, ma della lingua ancora, con che gli potesse del riceuto beneficio gratie rendere, fece dono.

Ritrouandomi io pouero peccatore Christophoro Armeno della città di Tauris nel paese mio, udi piu fiate da diuersi à ragionare, nelle parti di Franchi gran numero d'huomini di nobile et alto ingegno dotati ritrouarsi, il che dalle belle et marauigliose cose, che presso di loro si ritruouano, ageuolmente si potea comprendere. Ond'io entrai in grandissimo disiderio di uedere cotal paese, essendo massimamente à Christiani soggetto, doue i riti¹ della religione di Giesu et i costumi di prencipi di quella harrei potuto conoscere, il che, essend'io Christiano, sempre sommamente desiderai. Onde coll'aiuto del signor Dio nella Franchia auiatomi, il primo luogo dou'io capitai, fu la città di Venetia, laquale, perciò che nel mondo tutto niun'altra ad essa simile non si ritruoua, credesi, che colla mano del Signore et non d'altri da principio sia stata fabricata. Ella è nel mare situata, et in ogni sua parte per terra et per acqua ui si può andare: perciò che sempre alcune barche coperte, che si chiamano gondole, si ritruouano, le qual douunque l'huomo uole, lo conducono. I palagi et habitationi per la maggior parte hanno due porte, l'una è sopra l'acqua, per doue tutte le cose alla famiglia necessarie colle

¹ d. h. riti.

barche si conducono, l'altra sopra la strada, per doue ciascuno entra et esce a piacere suo. In questa città altri animali, che huomini et donne di bellissima forma et statura non si ueggono: ouè nelle nostre gl'asini et camelli caminando di continuo incredibile molestia ci sogliono dare. Le strade sono netissime et mattonate. Molte chiese et bellissimi palagi, et di gran ualore, ui si ueggono. Sonoui anco molti hospitali, ne' quali gl'huomini dalle donne separatamente habitano et sono tutti mirabilmente seruiti: hanno i suoi panni bianchissimi et i suoi medici, che de gl'infermi hanno continua cura, i quali di ciascuna cosa sono souenuti. Quiui si fa gran giustitia, ne si co[m]porta, che ad alcuno sia fatta ingiuria, et sforzasi ciascheduno, quanto può, di essequire il commandamento di Dio. U'nesi sotto le leggi, et quelli che ministrano la giustitia, sono huomini di molto sapere et di gran bontà dotati. Sonoui oltre di ciò molte stanze, doue senza alcuna pigione i poueri forastieri sono alloggiati: di che ne posso fare io ampla fede, il quale per lo spacio di tre anni sono in una stanza allo stato mio conueneuole senza pagamento alcuno continuamente dimorato: ne in alcuna altra città, laquale piu elemosinaria, ne piu uerso i poueri compassioneuol sia, mi ricorda d'essere mai capitato. Ond'io di si bei costumi et riti innamorato, del paese mio del tutto iscordatomi, se pure alcuna uolta mi casca nel pensiero di ritornarui, pare, che inco[n]tante da ciò il genio mio mi ritragga. Quiui hauendo io conosciuti gl'huomini in ogni professione molto studiosi, per le molte cortesie, ch'io ho nella città loro riceuute, ho uoluto per loro diletto coll'aiuto d'uno carissimo amico mio dalla lingua mia nell'Italiana uno peregrinaggio di tre giouani figliuoli del Re di Serendippo traportare: il quale perche io mi fo à credere, che per la bellezza sua habbia molto i lettori à dilettere, spero di douerne della buona loro gratia far'acquisto.

PEREGRINAGGIO
DI TRE GIOVANI, FIGLIVOLI
DEL RE DI SERENDIPPO.

Fu anticamente nelle parti orientali, nel paese di Serendippo, uno grande et potente Re nominato Giaffer, il quale ritrouandosi tre figliuoli maschi et conoscendo di douer quelli lasciar signori di gran potere, come saggio et amoreuol padre, dilibero anco di lasciarli di tutte quelle uirtu dotati che à precipi sono richieste. Onde fatta gran diligenza per tutto lo stato suo, condusse alcuni huomini in diuerse scienze singolari, et assignata à loro una stanza tanto ampla et grande quanto allo stato suo s'acconuenia, doue alcun' altro non hauesse ad entrare, commise loro la cura et la disciplina de' figliuoli, accertandoli, che cosa maggiórmente grata à lui far non poteano, che ammaestrarli di maniera, che potessero essere conosciuti per degni figliuoli di lui. Onde hauendo i precettori dato principio à disciplinare i giouani, tanto s'isforzarono, ciascuno nella profession sua, di sodisfare al commandamento del lor signore, che fecero i figliuoli, i quali erano di bellissimo ingegno dotati, fra non molto spatio di tempo, nelle scienze et in quelle cose che à precipi si richieggono, sopra tutti gli altri dell' eta et conditione loro saggi et saputi. Il che hauendo essi fatto un giorno intendere al Re, non potendo egli credere, che sì tosto hauessero fatto tanto gran profitto, dilibero di farne di ciò egli stesso proua. Ne guari di tempo stette, che, chiamato à se il figliuol maggiore, gli parlo in guisa tale:

„Tu sai, figliuol mio, quanto lungamente io ho sostenuto il carico d' uno tanto imperio et il gouerno di così gran regno, et come secondo le forze mie io ho sempre hauuta cura di reggere i miei popoli et uassalli con quello amore et carita,

ch'io ho potuto maggiore, et di essequire. quanto piu per me si è potuto, il commandamento di Dio. Hora ch'io sono à così grande età arriuato, giusta cosa e che, hauendo tanto tempo hauuta cura del beneficio de' miei sudditi et delle prouincie al regno mio soggette, questo poco di uita, che mi auanza, io riuolga il pensiero à me stesso et alla salute dell'anima mia. Onde hauendo statuito di ritirarmi in un monasterio non guari lontano, doue chetamente io possa considerare i peccati miei et l'offese fatte à l'anima mia, facendone quella penitenza maggiore ch'io potrò, per acquistare la misericordia del signor Dio, et impetrar da lui d'ogni offesa perdono, ho uoluto chiamarti dinanzi à me, per commandarti, che, essendo tu il mio maggior figliuolo, tu habbia à succedere nel gouerno di questo stato et imperio mio; pregandoti primieramente, che tu uoglia riceuere i tuoi fratelli in luo- (Bl. 2)go di figliuoli, et hauer di loro quella cura et abbracciarli con quell'amore che s'acconuene: dipoi, che, osseruando uguale giustitia à ciascuno, tu habbia in tutte l'operationi tue la Diuina maestà dinanzi à gli occhi, reggendo con carità et amore i sudditi et uassalli dell'imperio tuo, et massimamente quelli, che in pouero et misero stato si ritrouano, raccogliendo sempre et honorando con ogni sorte d'ufficio gli huomini uecchi et di età graue, et castigando i rei et maluagi, con far ogni tuo potere per essequire le leggi et ordini di sua Diuina maestà et di questo imperio."

Di cotai parole et diliberatione del padre datasi non mediocre ammiratione il saggio et prudente figliuolo¹ fattagli primieramente la debita riuerenza, gli rispose dicendo:

„Sire, io ho benissimo inteso la diliberatione et consiglio uostro, con quanto mi hauete imposto ch'io habbia ad essequire. Ma perche conosco biasmeuol cosa essere, ch'io, uiuendo uoi, habbia à reggere et occupare l'imperio uostro, et so anco, che non si puo ritrouare occhio alcuno di grandezza tale, che soprauanzi il ciglio, et che niun splendore si puo ritrouare à quel del sole uguale, uiuendo uoi, che sete il ciglio et il sole del regno uostro, non giudico acconuenirsi, ch'altri l'habbia à reggere et possedere. Onde tutto cio che mi comandarete, io

¹ figliuoli.

sono prontamente per essequire, ma non fie già mai, che, uiuo uoi, à cui nostro signore di lunghi et felici anni faccia dono, io habbia nel regno à succedere. Quando auenga poi, che il signore Iddio à se ui chiami, all' hora si c' hio di quello ne prendero la cura et gouerno, et secondo i saggi et santi ricordi uostri, quanto piu per me si potra, mi sforzero di giustamente et co' l timore di sua diuina maesta reggerlo et amministrarlo.“

Di cotal risposta del prudente figliuolo ne rimase il Re molto consolato et lieto, hauendo col mezzo di questa prima proua conosciuto in lui quelle uirtu. che à saggio et modesto prencipe si acconueniano: mà dissimulato per all' hora il contento del cor suo, licentio da se il figliuolo: et uolendo far de gl' altri due l' istessa isperienza. chiamò incontaunte à se il secondo, et usatagli la medesima forma di parole, che al primo, hebbe da lui la seguente risposta:

„Sire, lungo et felice sia l' imperio uostro, et concedaui il signor Iddio l' eta di¹ Noe! Ditemi di gratia, s' hora uscisse della sua picciol stanza la formica, serebbe egli possibile, che potesse uno imperio reggere et gouernare? Che sono io altro, ch' una debole et minima formichetta? Come debbo io accettare l' amministrazione di uno tanto regno? Poscia non si ritroua egli uiuo et sano il mio fratello, uostro maggior figliuolo, il quale di ragione di uoi ha ad essere successore?“

Della pronta et saggia risposta del secondo figliuolo ne rimase il re infinitamente sodisfatto, et il signor Dio, che di si degno figliuolo l' hauesse fatto padre, humilmente et con pietoso core ringratio: e questo anco da se li-(Bl. 3)centiato, fatto uenir alla presenza sua il minore. l' istesso sermone con lui anco usò, che co gl' altri di già usato hauea: à cui il giouanetto rispondendo incomincio à parlare in cotal guisa:

„Come posso io, Sire, à cui il S. Iddio molti anni in felicità uiuer conceda, come poss' io, dico, il quale sono anchora tenero fanciullo, sì graue et importante carico accettare? Io mi conosco di essere à guisa d' una picciol goccia d' acqua, et l' imperio uostro ad uno amplo et infinito mare assomigliarsi. Come potrebbe egli essere, ch' io potessi ò sapessi uno tanto imperio amministrare? Mà percio che noi mi uedete così fan-

¹ die.

cillio, mi beffate, et comandandomi cose di tanto momento, de' casi miei ui prendete diletto. Io, Sire, come che sia fanciullo, ho però tanto d'ingegno (Iddio merce) che conosco le forze et poter mio, et mi auveggo, che ad ogni modo mi beffate; percio che quando ciò non fusse, non ho io due fratelli maggiori, à cui uoi harreste sì grande soma dell'imperio assignata?⁴

Dell'accorta risposta del fanciullo diedesi il re infinita ammiratione, et hauendo in lui una mirabile accutezza d'ingegno scorta, ne rimase infinitamente consolato.

Et così accertatosi del ragionamento fatto² con tutti tre i suoi figliuoli del molto profitto, che haueano fatto nelle scienze, et intese le sagge et prudenti risposte, che date gl'haueano, dilibero per farli compiutamente perfetti, che andassero à uedere del mondo, per apparare da diuersi costumi et maniere di molte nationi coll'isperienza quello, di che colla lettione de' libri et disciplina de' precettori s'erano di già fatti padroni: et chiamatili à se il seguente giorno, fingendò di essere grauemente³ adirato, et dimostrando d'hauer hauuto molto a male, che alcuno di loro nel riccuere la cura dello stato suo non l'hauea uoluto ubidire, uso loro cotai parole:

„Pocchia che alcuno di uoi non hauete uoluto il commandamento mio essequire, il che non mai mi harei io potuto persuadere, fate, che in termine di giorni otto habbiate ad uscir fuori de' confini dell'imperio mio: per ciò che, come disubidenti et maluagi figliuoli, io non uoglio, che più ui habbiate à dimorare.“

Di questo accidente rimasero infinitamente dolorosi i figliuoli: et intesa la uolunta del padre, incontanente postisi in peregrinaggio, usciti del regno di lui, nello stato d'uno grande et potente Imperadore, Beramo nominato, arriuarono.

Quiui nel camino, non guari lontano dalla città imperiale, abbattutisi un giorno in uno gambelliere⁴, à cui era fuggito uno gambello, furono da lui dimandati, se per auentura quello nel camino ueduto hauessero: et percieoche essi haueano nella uia l'orme et pedate di tal animale uedute, s'immaginarono

¹ de. ² fatta. ³ gravamente. ⁴ *gleich* cammelliere. *Vgl. in der nächsten Zeile* gambello = camello.

di dirgli, che l'haueano nella strada ritrouato: et à fine che egli di ciò hauesse a prestar lor fede, come erano prudenti et saggi, hauendo del perduto gambello molti indicij ueduti, gli disse incontanente il maggiore: „Di mi, fratello, il gambello, che tu hai perduto, non è egli cieco d'un'occhio?“ Al che hauendo il gambelliere (*Bl.* 4) risposto, che così era, seguito il secondo e disse: „Deh dimmi, oltre l'essere cieco, non gli manca anco uno dente in bocca?“ Il che hauendo affermato il gambelliere, gli fu dal terzo soggiunto: „Serebbe egli anco per auentura zoppo?“ Et ciò anco hauendo confermato il gambelliere: „Questo gambello habbiamo“, dissero eglino, „di certezza, non ha molto, incontrato nel camino, et l'habbiamo lasciato buon pezzo à dietro.“ Onde il gambelliere tutto lieto, ringratiati i tre fratelli, posto sì per la strada da loro mostratagli à cercare il suo gambello, camino ben uenti miglia, ne quello mai pote ritrouare. Onde stanco et doloroso ritornando, ritrouo il sequente giorno i giouani non guari luntano dal luogo, doue lasciati gli hauea, i quali presso d'uno chiaro fonte assettati, s'erano posti à mangiare. Et quiui con esso loro lamentandosi di non hauere il gambello ritrouato, lor disse: „Io ho bene uenti miglia caminati per la strada, che da uoi m'è stata mostra, mà indarno ho fatto tal fatica, perciò che non ho saputo mai l'animale ritrouare: et come che da uoi io habbia hauuti grandissimi segni, non dimeno non posso credere, che non mi habbiate beffiato.“ In risposta di che gli disse il maggiore fratello: „Da' segni, che noi ti habbiamo dato, tu puoi ben considerare, se noi ti habbiamo beffiato, ò no: mà à fine che tu non habbia sinistra opinione di noi, io ti do quest'altro segno, che 'l tuo gambello era carico, et dall'un canto era la soma di butiro, dall'altra di mele.“ „Et io“, soggiunse il secondo, „dicoti, che sopra il tuo gambello ui era una donna.“ „Et questa donna“, disse il terzo, „accio che tu conosca, che noi il uero ti diciamo, ti affermo essere grauida.“

Udite queste parole il gambelliere, et facendosi à credere, che i giouani per i molti et ueri indicij che dati gli haueano, gl'hauessero il gambello rubbato, il quale egli nel camino da loro dimostratogli non hauea potuto ritrouare, dilibero d'andare alla ragione et accensare i giouani, che il suo gambello

¹ da.

nella uia rubbato gl' hauessero. Onde dinanzi al giudice comparsò, et i tre fratelli del commesso latrocinio grauemente accusando, furono posti in prigione.

Questo fatto peruenuto all'orrecchie dell'Imperadore gli diede alcuna noia, facendo egli massimamente usare ogni diligenza, à fine che per lo regno suo sicuramente et senza timore de' malandrini si potesse caminare, onde tutto turbato, fatti il seguente giorno condurre i giouani alla presenza sua, et chiamato anco il gambelliere, uolle da lui, presenti i giouani, di tutto 'l successo essere informato; il quale pienamente dal gambelliere inteso, con certi indicij à lui del perduto gambello da' giouani dati, tutto turbato à loro riuolto, disse tai parole: „Voi hauete intesa l'opposizione hora fattai dal gambelliere, et perche per segni da uoi datigli io ho per cosa certa, che uoi gl' habbate il suo animale rubbato, non l' hauendo massimamente per grande diligenza, ch' ci fatta s' habbia nello camino da uoi mostratogli, potuto ritrouare, come che giustamente per co-(Bl. 5)tal misfatto deueri à morte condannarui, nondimeno essend' io naturalmente piu tosto alla clemenza, che alla seuerita riuolto, ho diliberato, prima che farui morire, che incontante il rubbato gambello habbate à ritrouare. Il che oue da uoi non sia senza alcuna dimora fatto, farouui dinane per tempo di morte, à malandrini richiesta, uituperosamente morire.“

I giouani, udite le parole et diliberatione dell'Imperadore, come che di cotal successo fussero alquanto dolorosi, nondimeno dalla conscienza et innocenza sua racconsolati, in cotal guisa gli risposero:

„Noi, Sire, siamo tre uiandanti, i quali andiamo in peregrinaggio, et per niuna altra causa, che per uedere diuersi paesi et le marauiglie, ch' in questo mondo si ritrouano, ci siamo à cotal impresa posti. Onde capitati nel regno uostro ci incontrammo non guari luntano da questa citta nel presente gambelliere, il quale dimandatoci, se hauuamo per auentura uno gambello, che egli perduto hauea, nello camino ritrouato, come che noi non l' hauessimo altrimenti ueduto, nondimeno hauendo nel camino del perduto gambello molti indicij ueduti, gli rispondemmo burlando, che l' haueuamo incontrato, et à

¹ da.

fine che egli alle parole nostre hauesse à prestar fede, del suo gambello gli dessimo que' segnali, che da esso gambelliere ui furono detti: i quali essendo à caso riusciti ueri, ne hauendo egli per lo camino da noi mostratogli il suo gambello potuto ritrouare, ingiustamente incolpatici, che noi gl' habbiamo l' animale suo rubbato, ci ha condotti alla presenza uostra et ingiuriati, come uoi uedete. Questo che noi ui dicemo, è la uerita: che quando altrimenti si ritruoui, ci contentiamo, che di qualunque aspra et crudel morte, che à uoi piaccia, ci facciate morire.“

Udite l' Imperadore le parole de' giouani non si potendo persuadere, che i sei segnali al gambelliere dati potesser' à caso esser tutti riusciti ueri, lor disse:

„Io non penso gia, che uoi siate tre profeti, mà si bene tre stradaiuoli, che andate assassinando le persone, che nel camino ritrouate: et per ciò lo cred' io, che pure in uno de' sei indicij del perduto gambello, quali uoi hauete al gambelliere dati, non hauete errato.“

Et cosi fattili nella¹ carcere ricondurre, auenne fra quel mezzo, che uno uicino del gambelliere, andando per suoi affari, ritrouo per la strada il perduto animale; et riconosciutolo et presolo, nel ritorno al padrone, che gl' era uicino, lo consignò. Onde il gambelliere dell' errore suo auedutosi, considerando in quanto gran pericolo per sua cagione i giouani si ritrouassero, corse incontanente all' Imperadore; et fattogli intendere, come egli hauesse il gambello suo ritrouato, humilmente et con grand' istanza supplicollo, che gli innocenti giouani hauesse di prigione à rilasciare. Inteso l' Imperadore cotal successo, doloroso molto d' hauer i miseri giouani incarcerati, non hauendo essi massimamente delitto alcuno commesso, diede ordine, che incontanente fussero tratti di prigione et alla presenza sua condotti. Il che senza alcuna dimo-(Bl. 6)ra da² ministri essequito, primieramente s' iscusò con loro d' hauerli per l' ingiusta oppositione del gambelliere fatti incarcerare: poscia desideroso d' intendere, come hauessero saputo gl' indicij del perduto animale indouinare, fece lor molta istanza, che gl' hauessero ciò à palesare. Onde uolendo ad ogni modo in ciò i giouani all' Imperadore sodisfare, gli disse il maggiore:

¹ nelle. ² da.

„A ciò mi accorsi io, Sire, chel perduto gambello d'un occhio cieco si ritrouaua, che caminando noi per la strada, d'onde egli passato era, uidi da l'un canto di quella, che l'erba, che era peggiore assai di quella che dalla altra parte si ritrouaua, era tutta roduta et mangiata, et dall'altro canto era intiera et sana. Ond'io mi feci à credere, che egli di quell'occhio cieco fusse, con che sopra la parte, doue la buon'erba giacea, non potea uedere, percioche non harebbe mai la buona per la maluagia lasciata.“

Seguitò il secondo et disse: „Sire, chel gambello senza uno dente fusse, à ciò m'auidi, che nel camino ritrouai quasi ogni passo bocconi d'erba masticata di tal misura, che poteuano per quanto tiene lo spatio d'uno dente di tal animale passare.“

„Et io, Sire“, disse il terzo, „chel perduto gambello fusse zoppo, giudicai, percioche l'orme di tre piedi dell'animale chiaramente scorgendo, del quarto m'accorsi, per quanto poteo per i segnali considerare, che dietro si lo strascinaua.“

Dell'ingegno et prudenza de' ¹giouani rimase l'Imperadore molto stupefatto et desideroso d'intendere, come gl'altri tre segnali hauessero saputo indouinare, caramente pregolli, che anco quelli gli raccontassero. Onde per compiutamente alle dimande di lui sodisfare, l'uno de' ¹giouani disse:

„Sire, che la soma dell'animale fusse dall'un canto di butiro et dall'altro di mele, à ciò mi accorsi, che per lo spatio bene d'un miglio dall'una parte della strada² io uidi un'infinita moltitudine di formiche, che'l grasso appetiscono, dall'altra incredibile numero di mosche, che il mele tanto amano à pascolare.“ „Et che una³ donna ui fusse sopra“, disse il secondo, „per ciò io giudicai, che ueduto l'orme, doue il gambello inginocchiato s'era, scorsi anco la forma di uno piede humano, il quale, come che à me di donna esser paresse, nondimeno, per ciò che anco di fanciullo esser potea, di ciò in questa maniera m'accertai, che ueduto, che presso la forma del piede era stato orinato, posi nell'orina le dita et la uolli odorare: onde incontanente fui assalito dalla concupiscenza carnale, et di qui è, che quel piede di donna esser credei.“

¹ de. ² strada. ³ unna.

Il terzo disse: „Che questa donna poi fusse pregna, m' auid' io dall' orme delle mani, che in terra si uedeano, hauendo ella per il carico del corpo colle mani dopo orinato aitata se stessa à leuare in piede.“

Infinita ammiratione diedero al re le parole de' giouani, de' quali egli facendo per il loro ingegno stima incredibile. dilibero in ogni maniera di accarezzarli et honorarli in quella guisa, che al singolare loro ualore era richiesto; et, una ricca stanza nel proprio palagio suo fatta prepa-(Bl. 7) rare, quelli caramente pregò, che alcun tempo con esso lui fussero contenti di dimorare, accertandoli, il meglio che pote, della molta stima, che egli del pronto et alto loro ingegno facea. Onde uedutisi i giouani si fattamente da uno tanto prencipe honorare. reseglì infinite gratie della molta sua cortesia, si dimostrarono prontissimi ad ogni suo desiderio di sodisfare. Onde dal proprio Imperadore nelle preparate stanze accompagnati, realmente nell' auenire furono trattati, ne mai giorno passaua, che quatr' hore al meno l' imperadore con loro diuersi ragionamenti facendo, non prendesse della molta² loro prudenza et pronto ingegno infinito diletto: et alle uolte anco nascondendosi in un camerino alla lor stanza uicino, udendoli sempre d' alte cose à fauellare, da loro contentismo si partiuu.

A questi giouani facendo egli delle proprie sue uiuande dar à mangiare, auenne un giorno, che, apparecchiato il desinare. loro fece uno grasso agnello fra molti altri delicatissimi cibi et uno fiasco di precioso uino presentare, et egli nel camerino ritiratosi, i loro ragionamenti staua con molto diletto ad ascoltare. Hor postisi i giouani à tauola et cominciato dell' agnello à mangiare et à gustar del uino che l' Imperadore mandato lor hauea, disse il maggiore: „In uero io giudico, che la uite di doue ò uenuto questo uino, che per tanto precioso ci è stato hoggi portato, sia nata in una sepoltura, ne penso, che possa essere altrimenti.“ „Et à me“, disse il secondo, „non potrebbero far credere tutti i saui del mondo, che questo agnello, c' hoggi ci è stato posto dinanzi, non sia con latte di cagna nutricato.“ Ne guari stette³ il terzo à dire: „Fratelli,

¹ de. ² molto. ³ siette.

molto mi duole d' una cosa, di che istamane mi sono aueduto, et questo è, c' hauend' io potuto per alcuni segni comprendere, che questo signore, da cui noi tante cortesie habbiamo riceute. ha per misfatti fatto uccidere uno figliuolo del suo consigliere, il padre altro al presente nel pensier non riuolge, che come, facendo il suo signore morire. possa della morte del figliuolo uendicarsi."

I ragionamenti de' giouani hauendo l' Imperadore ottimamente intesi, et essendo per le parole del terzo assai turbato, entrato nella stanza loro, et dissimulato il dolore del cuor suo: „Deh, che belli ragionamenti fate uoi?“ lor disse. A cui fatta i giouani riuerenza risposero, che per all' hora d' altro non ragionauano, et che posto fine al desinare, si uoleuano leuare dalla mensa. Mà egli, facendo molta istanza che gli hauessero de' loro ragionamenti à far parte, et accertandogli, che, prima che quiui entrasse, uditi gli hauea, non potendo ne sapendo essi la uerita occultare, il tutto ordinatamente, come desinando diuisato haueano, gli raccontarono: et in cotal guisa con essi per alquanto spacio dimorato, alla sua stanza se ne ritornò, et fatto incontanente à se uenire quello, che della sua cantina hauea la cura, et interrogatolo in qual parte del paese fusse stato fatto quel uino, che egli la mattina a' ¹ gio-(Bl. 8)uani mandato hauea, inteso il tutto, fece il padrone della uigna à se chiamare: il quale giunto alla presenza sua, dimandatolo, se quella uigna, della quale egli hauea la cura, fusse anticamente uigna, ò se pure modernamente di fabbriche o campi non coltiuati fusse stata à coltura ridotta, intese, che, doue all' hora era essa uigna, la quale sì precioso uino producea, dugento anni prima solea essere cimitero et sepolture di corpi morti. Onde di ciò accertato et conosciuto esser uero ciò, che il giouane detto hauea, uolle anco accertarsi di quanto hauea il secondo raccontato: perciò che della propositione del terzo non era necessario, che alcuno n' interrogasse, sapendo egli stesso di hauere fatto uccidere per suoi misfatti il figliuolo del suo consigliere. Et dato ordine, chel pastore della sua greggia à se fusse chiamato, dimandatolo, con che sorte di pastura hauesse l' agnello ingrassato, che quel giorno per la tauola

¹ à.

sua hauea fatto uccidere, egli pallido et tutto tremante diuenuto, rispose, che d'altra pastura l'agnello, che ancora tenero era, non era stato nutricato, che del latte della madre: ma auedutosi l'Imperadore per lo timore, che nel pastor uide, che non gl'hauea il uero narrato, gli disse: „Io ueramente conosco, che tu mi narri il falso: onde ti affermo, che non mi facendo hor' hora palese la uerita, farotti incontanente di crudele et aspra morte morire.“ „Deh, Sire“, replico il pastore, „piacendoui di donarmi la uita, narrerouui ueramente il tutto.“ Il che dà lui promessogli, gli disse: „Sire, essendo l'agnello ancor piccolino et pascolando un giorno la madre alla campagna, luntanatasi alquanto, mi fu dal lupo rubbata, et hauendo à caso la cagna, che alla guardia della greggia io tengo, in que' giorni i suoi cagnolini partoriti, non sapend' io ritrouar strada migliore di far il picciol agnello nutricare, alla poppa della cagna attaccatolo, fu da quella sì fattamente alleuato, che giudicatolo degno cibo di uoi et uccisolo, lo ui mandai istamane et al maggiordomo uostro lo consignai.“

L'Imperadore, che ciò intese, comincio ueramente à credere, che questi giouani, hauendo così alto et degno spirito, fussero di uirtu profetica dotati, et licentiato il pastore, ritornato a' giouani, uso loro tai parole:

„Tutto ciò, che uoi mi hauete narrato, ho ritrouato uero, et mi fo à credere, che, sendo in uoi una sì nobile et alta uirtù, come è l'arte dell'indouinare, tre altri huomini à uoi somiglianti nel mondo tutto non si possano ritrouare. Ma ditemi di gratia, che indicio hauete uoi hoggi alla tauola hauuto, per lo quale le cose da uoi raccontatemi ui habbiate potuto immaginare?“

Onde rispondendo il maggiore disse: „Che'l uino, Sire, c'hoggi ci hauete fatto recare, fusse di uite in sepoltura nata uscito, per ciò m'auidi, che, tantosto ch'io n'hebbi il primo bicchiere beuto, si come suol sempre il cuore dell'huomo pel uino allegro et lieto diuenire, così io mi senti da una profonda mestitia et malinconia esser' assalito: onde giudicai il uino, hauendo io in me sentito cotale effetto, d'altro luogo, che di alcun (*Bl.* 9) cimitero, non poter esser uscito.“

„Et io“, soggiunse il secondo, „hauendo alcuni bocconi dell'agnello mangiato, e sentendomi la bocca salata oltre

modo et di schiuma ripiena, m'accorsi esso agnello d'altro latte, che di cagna non esser stato nutricato."

„Et perche, Sire“, seguì il terzo, „io mi auveggo, che uoi con grand desiderio aspettate d'intender anco da me, come io dell'animo del consigliere nostro, pieno di mal talento contra l'Imperial uostra persona, mi sia potuto accorgere, hauete à sapere, che ragionando uoi l'altr'hieri sopra 'l castigo de' maluagi, ritrouandoci noi dinanzi à uoi, uidi il uostro consigliere tutto cangiarsi in faccia di colore, il quale, con mal occhio guardandoui, assalito dalla sete, dimandò dell'acqua da bere, la quale suole il fegato rinfrescare, et perciò feci io giudicio, che minor offesa non hauesse egli da uoi riceuuta, che la morte d'uno suo figliuolo.“

L'Imperadore, che i giouani in ciascuna cosa uiridichi hauea ritrouati, di ciò molto turbato, gli rispose:

„Io sono piu che certo, chel fatto sia, come appunto tu mi lo hai narrato, et che il consiglier mio altro nel pensier suo non riuolga, che come potermi uccidere, per uendicarsi del figliuolo, il quale giustamente io per suoi mistatti à morte condannai. Mà questa cosa come puo egli essere, ch'io dalla bocca di lui possa farmi confessare, perciò ch'io giudico, che per gran tormento ch'io gli dia, egli non me ne dirà mai parola? Onde non hauendo la confessione di bocca sua, non lo potrò giustamente condannare. Però conoscendoui io di bellissimo ingegno dotati, so, che à ciò per uoi alcuno rimedio sera ritrouato.“

„Il rimedio“, rispose il giouane, „Sire, fie pronto, oue il consiglio mio uogliate eseguire. Ha il uostro consigliere, per quanto ho io udito à ragionare, una sua concubina, la quale egli molto ama, et ad essa d'ogni suo segreto suol far parte. A questa donna se uoi haueste mezzo di far intendere, che sete dell'amor di lei talmente preso, che ui sentite morire, et che cosa non è, che uoi per lei non siate per fare, sempre che ella dell'amor uostro uoglia accertarsi, hauendo, come nella maggior parte delle donne suole auenire, lunghi i capelli et corto il ceruello, conoscendosi bella, ageuolmente si fara à credere, che desideriate, che essa dell'amor suo ui faccia dono, poscia, essendo uoi suo prencipe et signore, giudico, che incontanente habbia in poter uostro à uenire: et in cotal guisa sono io certo, che d'ogni machinatione, che contra

la persona uostra habbia il consigliere in animo di fare, dalla propria bocca di lui siate per accertarui.⁴

Piacque infinitamente all' Imperadore il consiglio del giouane, et ritrouata una prudente et saggia messaggiera, fingendo di ferentemente amare la donna del suo consigliere, l' animo suo tutto gl' aperse et le commando, che senza alcuna dimora hauesse cotale ufficio ad essequire. Onde ella al¹ commandamento di lui presta, ritrouata occasione d' essere con lei, le scoperse l' animo del suo signore et dissele, che ageuolmente potrebbe egli ò² facendo il conseglier (*Bl.* 10) morire, ò uero operando, che ella un giorno fusse da suoi ministri rapita, hauerla in poter suo, mà che parendoli³ ciò atto da tiranno, et non da giusto ne humano prencipe, non uoleua in ciò alcuna uiolenza usare, caramente pregandola, che à piacere di lui uolesse acconsentire.

Udite la donna del consigliere le parole della messaggiera, infiniti preghi le porse, che al re dell' amore, che le portaua, in nome suo rendesse gratie infinite, con dirgli, che, essendo ella donna di sì picciol fortuna, si daua grande ammiratione, come hauesse egli sì bassamente il pensier suo collocato: et che nondimeno ella era presta ad ogni suo piacere: mà che, essendo tanto dal consigliere custodita, altro, che un sol mezzo à ciò ritrouare non sapea, il quale à lei scoprirebbe, oue però primieramente ella giurasse di non hauere ad altri che all' Imperadore suo Signore, quanto allhora le dicea, di palesare. Onde fattole la messaggiera solenne sacramento di silentio, le cominciò à dire in guisa tale: „Tu hai à sapere, che l' consigliere, nel cui potere io mi ritrouo, ha contra l' Imperadore nostro prencipe uno maluagio et crudel pensiero, ne ha la mente ad altro riuolta, che come possa farlo morire, hauendo preparata una benanda uelenata, et aspettando occasione di fargli uno conuito et con quella dargli la morte; et di ciò io sola consapeuole sono: et come che io hauessi in animo di fare in ogni maniera sapere all' Imperadore sì graue misfatto, nondimeno sino ad hora non mi è mai uenuta l' occasione: onde tu gli paleserai tutto questo fatto, dicendogli, che, oue gli sia nel fine del conuito, che dal consegliere gli sera fatto,

¹ ad. ² à. ³ parendole.

per lui presentata una tazza di cristallo con una beuanda, egli per niente non la debba accettare, per essere quella tutta di ueleni stillata, mà che la faccia à lui bere, che così castigandolo del misfatto, gli dara la morte et trarra me dalle mani di si maluagio traditore, et in cotal guisa m'harra sempre ad ogni suo piacere.“

La messaggiera ottimamente inteso quanto dalla donna del consigliere le era stato narrato, presa da lei licenza, et incontanente al prencipe ritornata, il tutto ordinatamente gl'ispose. Onde, hauendo egli in que' giorni hauuta una¹ gran uittoria contra uno potente et gran Re, il quale tentaua di occupargli il regno, s'imaginò con tale occasione di far in segno d'allegrezza di tanta uittoria doni a² principali ministri della corte sua, tra quali hauendo il primo luogo il consigliere, si fece à credere, che, realmente presentandolo, donesse dargli cagione di tentare quanto egli di gia diliberato hauea. Onde fattogli uno precioso dono, fu da lui con tal'occasione non molti giorni dopo ad uno reale et magnifico conuito chiamato. Onde ito alla stanza del consigliere, et da lui con gran festa et allegrezza riceuuto, di molti preciosi et gran doni presentato, s'assetò alla mensa, laquale di delicatissimi cibi era preparata: et quini con suoni et canti celebratosi il conuito, essendosi per leuare le tauole, il consigliere, con sue proprie mani presentata al Re in una tazza (*Bl.* 11) di cristallo un'odorifera beuanda, gli uso tai parole:

„Sire, poscia che uoi, si alto et gran signore, ui sete degnato di honorare il conuito di me, humil seruo uostro, io anco con ogni mio potere mi sono isforzato di ritrouar cibi et uiuande degne della persona uostra. Onde hauendo fatta fare questa potione, alla quale un'altra simile nel mondo tutto non si ritroua, percio che, oltre molte uirtu che in lei sono, le quai lungo sarebbe al presente à ramemorare, niuna cosa può ritrouarsi, che piu possa di questa il fegato dell'huomo rinfrescare. l'ho uoluta all'Imperial persona uostra presentare.“

Questa conoscendo l'Imperadore essere la uelenata beuanda, che dal consigliere molto prima gl'era stata preparata, si come dalla donna inteso hauea, in cotal guisa gli rispose:

„Tu sai, come io, non ha molto tempo, per misfatti da

¹ un. ² à.

lui commessi à morte condannai il tuo figliuolo; onde essendo uerisimile, che tu per la morte di lui habbia il fegato riscaldato et ardente oltre modo, io sarei discortese et poco amoreuole uerso di te mi dimostrarei, oue di questa potione io ti priuassi, la quale à te si gran beneficio puo apportare: onde riceuendola con l'animo, io te ne fo dono, il quale conoscerò esserti grato, oue hor hora alla presenza mia tu la beua.“

Per queste parole dell' Imperadore turbato assai il consigliere, dubitandosi, chel pensier suo hauesse ad esser uano, incontanente gli rispose, dicendo: „Questa, Sire, essendo così rara et preciosa beuanda, conosco non à me, ma alla imperial persona uostra acconuenirsi.“ Mà replicandogli egli, che l'hauea caro et amaua, come se stesso, conoscendo massimamente l'amore et riuerenza, che egli in ogni tempo gl'hauea portata, disse: „Io conosco il bisogno tuo, et, oue questa potione uolessi à te leuare, io non farei cosa degna dell'affettione mia uerso di te, essendo certo, che quella à te gran beneficio puo apportare, sì come à me, ch' il fegato non ho altrimenti riscaldato, di nissuno giouamento esser potrebbe.“

Hor uedendo il consigliere l'istanza, chel suo signore gli facea, che la potione, da lui presentatagli, hauesse egli à bere, et dubitando, che'l tradimento¹ suo fusse stato scoperto: „Sire“, disse, „nella fossa ch'io uoleuo far altrui cadere, sono io stesso traboccato: ma perciò che ui ho sempre conosciuto naturalmente alla clemenza riuolto, uoglio credere, che, poscia ch'io ui harrò data una ammonitione alla uita uostra importantissima, dello error mio mi darete perdono. Oue uoi il figliuolo d'alcuno habbiate à morte condannato, il padre di lui non permetterete, che nella corte uostra habbia à conuersare. Sapete, che il figliuol mio per suoi misfatti faceste giustamente uccidere, et io, con quante carezze et doni che poscia m'habbiate fatti, non mi ho mai potuto il mio graue dolore dell'animo leuare, ne mai ui ueggo, che, confondendomisi tutto'l sangue, non mi uenga in pensiero di darui la morte: et come che da uoi infiniti benefiej et honori io habbia riceuti, et che à giusta morte il figliuol mio habbiate condannato, nondimeno io ingiustamente haueuo à (Bl. 12) uoi² questa

¹ tradimenta. ² noi.

[beuanda] uelenata preparata, perciò che in cotal guisa à me pareua di douer della morte del mio figliuolo uindicarmi.“

Inteso l'Imperadore il fero proponimento del suo consigliere, fattogli della uita dono, scacciollo incontanente dalla presenza sua, et assignati tutti i suoi beni al fisco, gli fece intendere, che nello spatio di tre giorni hauesse ad uscire de' confini dell' Imperio suo: et rese al signor Dio gratie infinite, che da sì graue pericolo l'hauesse liberato; et ricompensata realmente la donna, che si fatto tradimento gli scoperse, ad uno de' prencipali baroni suoi la maritò.

Poscia ritornato a' gionani, narrato loro tutto il successo del conuito del consigliere, et altamente presentatili, disse:

„Io non dubito, che, essendo uoi di tanta prudenza et di sì alto ingegno dotati, che tante cose habbiate saputo indouinare, et che la uita mia dalle mani del disleale et maluagio consigliere haucte liberata, non siate anco per ritrouare rimedio ad uno gran che, ch' io ho al presente alle mani; et ueramente conosco, che ciò non mi haucte à negare, hauendo io hoggi² mai scorto in cosa, che la uita importaua, il grande amore, che uoi mi portate.“

Onde hauendogli essi la lor' opra in ciascuna cosa prontamente offerita, dicendo comincio: „Fu dagli antichi filosofi di questo imperio, i quali i predecessori miei hanno in ogni tempo assai stimato, ritrouata una forma di specchio, il quale essi chiamauano specchio di giustitia, perciò che hauea questa uirtu, che, oue due insieme piatiuano, facendo il giudice quelli in esso guardare, à colui, che ingiusta dimanda facea, la faccia incontanente nera diuenia, et quello, che dirittamente si difendea, nel primo suo color rimanendo,³ dal giudice uittorioso se ne giua. Onde non facendo all' hora di testimoni mestieri, merce della uirtu, che lo specchio hauea, uiueuasi in tanta quiete et pace, che al proprio paradiso cotesto imperio si assomigliaua: et quello, à cui per la fraude sua la faccia nera diuenia, in altra maniera nello pristino stato ritornare non potea, saluo se calato in uno pozzo assai profondo, doue con pane et acqua sola la uita sustentasse, quiui quaranta giorni non fusse dimorato. Dopo la qual penitenza del pozzo cauato, et alla presenza del popolo condotto, il peccato suo confes-

¹ à. ² hoggi. ³ rimanedo.

sando, la pristina sua forma ricoueraua. Onde per lo timore dello specchio in gran tranquillita uiuendosi, et ciascuno dello stato suo contentandosi, dauasi opera all'agricoltura: il paese di ciascuna cosa abondaua: qualunque pouero mercatante ò forastiere che qui d'altre parti capitaua, ricco nella patria sua se ne giua: a¹ nimici di questo imperio il signor Iddio hauea tutte le forze leuate, et per molti anni una lieta et felice uita ogn'uno godea. L'inea in quel tempo l'auolo mio, il quale due figliuoli hauea, mio padre et un'altro mio zio: i quali dopo la morte di lui dell'imperio insieme contendendo, auuenne, che mio padre rimase superiore. Onde aspettando l'occasione il fratello di uendicarsi, si fattamente operò, che fece lo specchio (Bl. 13) rubbare, et con esso fuggendo, in India lo porto. Quiui era reina una uergine, la quale del regno ad uno suo consigliere la cura hauea assignata. A cotesta uergine fu da mio zio lo specchio presentato, et la uirtu di quello tutta narratale,² la quale però altroue, che in questo regno, non potea dimostrare. Uedeasi ogni giorno nella principal citta di quel paese, la quale alla marina era situata, al leuare del sole una gran mano dritta et aperta sopra 'l mare, la quale sino al tramontare non si mouendo dal luogo, d'onde era uscita, sopraggiungendo la notte, s'accostaua al lito, et prendendo un'huomo, nel mare seco lo portaua, et cosi facea di continuo. Onde sin' à quel tempo gran numero d'huomini si era in quel paese perduto. Di che il popolo, mesto et dolente assai, s'imagino di portare lo specchio sul lito del mare all'incontro di essa mano, facendosi à credere, che per auentura alcun rimedio gli potesse dare: et all'incontro della mano portatolo, questo beneficio ne riceuette, che, si come prima un'huomo al giorno, cosi non piu un'huomo, ma uno cauallo ò un bue seco ne portaua. Hor per la perdita dello specchio hauendo questo regno la pristina felicità smarrita, et desiderando senza fine mio padre di ricouerarlo, mandò alla reina uno suo ambasciatore con offerirle gran thesoro, se glie lo hauesse uoluto restituire, à ciò facendola con diuerse ragioni persuadere: massimamente dimostrandole, che al paese di lei non poteua lo specchio giouamento alcuno apportare: oue questo regno harebbe nello primiero stato et tranquillita rimesso. Ma non

¹ à ² narratole.

potendo le parole dell'ambasciatore fare alcuno profitto, ritornato disse, che per lo beneficio, c'hauea all' hora quel regno riceuto dello cambio dell' huomo nel cauallo ò bue, che seco ogni giorno nel mare la mano portaua, quella reina non lo uolea altrimenti restituire, saluo oue da mio padre non fusse alcuno rimedio alla rouina, che essa mano faceva, ritrouato: mà che, auenendo, che da tanta miseria fusse lo regno suo liberato, ella di buon cuore, essendo gl' auoli suoi stati molto amici de'¹ nostri predecessori, harebbe lo specchio restituito. Ma non sapendo mio padre à ciò compenso alcuno ritrouare, non si è mai piu la primiera tranquillità potuta ricouerare. Onde conoscendoui io huomini di sì alto et nobil ingegno dotati, mi fo à credere, che, oue uoi ui uogliate in ciò adoperare, quel regno dall' infortunio della mano liberando, à me lo specchio, ciò è la quiete et felicità dell' imperio mio, riconerarete. Il che uolendo uoi essequire, promettoui di farui di gran thesoro padroni.⁴

Intese i giouani² le parole et il bisogno del signore, per le molte cortesie et honori, che da lui haueano riceuti, prontissimamente gli promisero di douer in India passare: d' onde dinanzi alla sua presenza piu non ritornerebbono, oue lo specchio insieme non gli hauessero riportato, di che lieto l' Imperadore oltre misura, accom pagnatili³ con alcuni de' principali suoi baroni, in India gl' inuio.

Et dopo la lo-(Bl. 14)ro partenza sperando di rihauerlo ad ogni modo per lo sottile auedimento de'¹ giouani, felicissima uita trappassaua: et di¹ suoni et canti grandemente dilettrandosi, da ciascuna parte del paese suo si faceua de'¹ finissimi cantori et musichi uenire, i quali realmente donando, et ne' giardini et caccie con essi tutto di tratenendosi, con infinito disiderio il ritorno de'¹ giouani staua aspettando.

Auene in que' giorni, che hauendo inteso uno mercatante, che iui era con sue mercatantie capitato, che tanto il signore di¹ suoni et canti si dilettaua, et i gran doni, che per ciò far solea, ritrouandosi una schiaua di bellezza singolare et in qualunque sorte di musica eccellente, di maniera che ciascun di¹ que' tempi in tal scienza auanzaua, fattogli cio intendere,

¹ de ² giovane. ³ accompagnateli.

fu da lui incontanente fatto chiamare. et impostogli. che la giouane. la quale Diliramma si chiamaua. hauesse alla presenza sua à condurre. per accertarsi del molto ualor di lei nell' arte musicale. fu dal mercatante il commandamento di lui senza alcuna dimora essequito. Onde uestita la giouane di honorati panni. venne co' l padron suo dinanzi à Behramo. il quale. la rara bellezza di lei uedendo. et la soauita de'¹ suoni et canti. che alla presenza sua la giouane fece. udendo. fu dell' amor suo fieramente trafitto. et per ciò hauendo gran numero di² danari al mercatante annouerato. la comperò et fattala di ricchi et pomposi³ habiti uestire. essendo dell' amor della giouane acceso oltre misura. oue da publici negotij libero si ritrouaua. con lei sempre uolea dimorare.

Hor auenne un giorno. che. ito con lei alla caccia. et in uno ceruo abbattutosi. à Diliramma riuolto le disse: „Vedi tu quel ceruo? Hor hora io lo uoglio colla frezza ferire; però di tu. in qual parte tu uoi. ch' io lo percuota. che. doue tu mi dirai. in quella parte certamente io lo ferirò.“ A cui ella rispose: „Io. Sire. sono piu che certa. che. essendo uoi sì ualoroso arciere. in qualunque parte uorrete. il ceruo sete per ferire: mà poscia c' hauete piacere. ch' io ui dica. qual colpo hauete à fare. à me serebbe caro di uedere. che. l' animale ferendo. un piede coll' orecchia in un medesimo colpo gli confiscaste.“⁴ Il che si fece à credere Diliramma. che. come cosa impossibile. il signore non mai potesse fare. Mà Behramo. che di nobile et alto ingegno era dotato. promesso di douer quanto la giouane detto hauea incontanente essequire. tolto un' arco da pallotte in mano et scoecatolo. colla pallotta l' orecchia del ceruo percosse. il quale per lo dolore del colpo co' l piede. come gl' animali irrationali sogliono fare. l' orecchia grattandosi. tolto il Signore senza alcuno indugio l' arco dalle saette. lo scoccò. et al ceruo. il quale tutta uia si grattaua. il piede nell' orecchia hebbe in un colpo confitto⁴: il che à ciascuno de'⁵ suoi baroni diede infinita ammiratione. hauendo in ciò un' alto et sottile auedimento di Behramo scorto. il quale. alla giouane con allegra faccia riuolto. disse: „Che di tu. Diliramma? Parti egli che io habbia alla proposta tua sodisfatto?“ A cui ella (*Bl.* 15) sogghignando in cotal guisa rispose: „Io

¹ d' ² de'. ³ proposi. ⁴ confitta. ⁵ de.

sono certa, Sire, che cotal colpo, oue uoi il ceruo et me in un medesimo tratto non haueste coll'arco da pallotte ingannata, non hareste mai potuto fare: mà coll'inganno e' hauete usato uoi, ogn' altro huomo ancora harrebbe il piede coll'orecchia del ceruo saputo conficcare." Udite l'Imperadore queste parole, parendogli, che fussero troppo licentiosamente state dette, et che l'honor suo hauessero maculato, hauendole massimamente i principali baroni della sua corte udite, tutto che dell'amor di lei fusse fieramente trafitto, nondimeno di subita et feruente ira acceso, facendosi à credere di non poter altrimenti l'honor suo ricouerare, diede ordine à¹ i suoi ministri, che incontanente la giouane hauessero ad ispogliare, et legatele le mani da dietro, la douessero² in un bosco, non guari lontano, condurre, doue la notte le fiere l'hauessero à diuorare. Il che senza indugio da³ i ministri essequito, la misera giouane dolente assai nel bosco condussero, et alla discretione delle fiere lasciatala, à lui ritornarono et riferirongli di hauer il commandamento suo compiutamente essequito. La qual cosa intesa e' hebbe Behramo, dall'amore et dall'ira grandemente trauagliato, nella citta tutto dolente et mesto se ne ritornò. Diliramma fra tanto, che colle mani legate nel bosco era rimasa, sopraggiungendo la notte, dirottamente lagrimaua, et à Dio raccomandandosi, tutta uia staua aspettando, da qual canto alcuna fiera la uenisse à diuorare: et così caminando sopra la strada commune arriuata, piacque à Dio, che, tramontato il sole, una compagnia di mercatanti, che allo alloggiamento andaua, il quale da quel luogo non era molto discosto, la giouane, che in sì misero stato si ritrouaua, udi à piagnere. Onde seguendo il piu uecchio di loro la uoce di lei, et accostatolesi, la uide, et essendo giouane et bella, hebbe di lei grandissima passione, et slegatele le mani et di alcuni panni reuestitala, all'alloggiamento seco la condusse: doue, ch'ella si fusse et che sorte di essercitio facesse, interrogatala, et come et da chi fusse stata spogliata et legata, et per qual cagione fusse in tanta calamita et miseria caduta, altro da lei intender non pote, saluo che l'essercitio suo era la musica. Onde fattosi dall'hoste il mercatante uno liuto dare, et datolo in mano della giouane, la soauita et finezza del

¹ à. ² dauessero. ³ da.

suono et canto di lei udendo. ne rimase stupefatto, et della uirtu sua innamorato, riceuutala per figliuola, seco nel paese suo la condusse.

Beramo fra tanto nella citta ritornato. hauendo maggior forza in lui l'amore. che l'ira. pentito di hauer la giouane si crudelmente trattata. et deliberando con ogni suo potere di ricouerarla. gli istessi ministri à se chiamò. che nel bosco d'ordine suo l'haueano condotta. et comando loro. che montati à cauallo con una grossa compagnia. et ben armati. per potersi dalle fiere difendere. hauessero nel bosco incontanente à ritrouare. et che ogni diligenza far do-(Bl. 16)uessero per ritrouare la giouane. laquale. de' suoi panni riuestita et sciolte le mani. alla sua presenza douessero condurre. Il quale ufficio prontamente da' ministri essequito. senza indugio alcuno montati à cauallo. al bosco s'innuiarono. Mà. come che diligentemente tutta la notte per ogni parte del bosco hauessero cercato. Diliramma. la qual dal mercatante era stata raccolta. non poterono ritrouare. Onde all'Imperadore il seguente giorno ritornati. accertatolo. che lei per gran diligenza. che in ogni parte del bosco hauessero usata. non haueano saputa ritrouare. si fece à credere. che essendo il paese di fiere assai copioso. ueramente l'hauessero diuorata. Del qual accidente doloroso. quanto mai altro huomo al mondo fusse. da grande malinconia afflitto. una grandissima infermita gli soprauenne. la quale del sonno si fattamente lo priuo. che per gran rimedij. che gli fussero fatti. non lo potea ricouerare. Onde in amaritudine consumandosi. d' hora in hora la morte aspettaua. Di che tutti i principali baroni del regno dolenti et mesti sopra modo. insieme rauuisatisi¹ et tra loro consigliatisi. conchiusero. poscia che i medici al lor signore non sapeano la salute restituire. di douerlo al meglio. che poteano. co' cibi sino al ritorno de' 2 tre fratelli d' India. doue per ricouerare lo specchio passarono. sostentare: al qual tempo erano certi. che da loro. che d'ingegno aboundauano. all'infermita di Beramo alcun compenso serebbe ritrouato.

Questi fratelli nell' India arriuati. un giorno. prima che nella citta real entrassero. insieme co' baroni del signore. ch' in

¹ rauuatisi. ² di.

loro compagnia si ritrouauano, fecero alla Reina intendere, come, secondo l' patto tra Beramo et lei per lo passato fatto, erano da lui stati mandati alcuni huomini, i quali sperauano di douer certo rimedio alla mano, che tanta rouina in quel regno facea. ritrouare. Il che oue hauessero essequito, lo specchio harrebbero al lor signore riportato: et che per ciò ritrouandosi essi alla citta uicini, ella hauesse ciò, che piu le¹ aggradisse, à comandare. Questa nouella alla reina recata, tanta allegrezza le apportò, che, facendo per ciò gran festa, mando i giouani con gran apparato da² principali suoi baroni ben dieci miglia fuori della citta ad incontrare. I quali dinanzi alla reina arriuati, et da lei con lieta faccia riceuuti, furono in uno ricchissimo palagio condotti, doue preparato uno real conuito, et fatti loro gl' abiti caualcareschi spogliare, alla mensa co' baroni della reina s' assettarono. Et quiui con saggi ragionamenti di uarie cose diuisando, essendo l' hora di gia tarda, et essi per lo lungo uiaggio assai stanchi, con buona licenza de' ministri reali se n' andarono à riposare. La mattina seguente leuati per tempo, furono da² consiglieri della reina in suo nome uisitati, et di finissimi uini et d' alcuni preciosissimi cibi presentati, et da essi per lungo spacio di tempo del danno, che la mano in quel paese facea, informati, diedero loro in risposta cotai parole: „Behramo imperadore desideroso di (Bl. 17) ricouerare lo specchio suo, che in potere della reina uostra si ritroua, secondo l' patto da lei propostogli, ci ha in queste parti mandati, à fine che liberato prima questo regno dal molto danno, che gli fa di continuo la mano, che sopra l' mare ogni giorno apparisce, gli lo³ habbiamo à riportare.“ Di che dicendo i consiglieri essere la reina contentissima, et che, liberato il paese dall' infortunio della mano, incontanente lo specchio loro sarebbe assignato, da² giouani si partirono con ordine, che il giorno dietro per tempo hauessero à ritornare: percioche con loro iti di compagnia alla marina, haurebbono di maniera operato, che ne piu nell' auenire la mano non si sarebbe ueduta, ne danno ueruno in alcuna parte del paese harrebbe apportato.

Questa nouella, per la citta diuolgata, incredibile letitia et ammiratione recò à ciascheduno, et sapendosi, che la se-

¹ gl'. ² da, ³ ho.

guente mattina doueano i giouani alla marina uscire, la notte infinito numero di popolo fuori della citta se n' ando al luogo, doue haueano à ritrouarsi. Et uenuti la mattina i consiglieri da tutta la corte accompagnati, al palagio de' giouani si condussero, i quali insieme partitisi, et sul lito al nascere del sole arriuati, la mano uidero ad uscire diritta et aperta sopra il mare. Onde il maggior fratello incontanente al² dirimpetto di quella in pie leuatosi, alzata la mano, il secondo et terzo dito diritti dimostrando, i tre restanti serrati et bassi tenea: il che fatto, senza alcuna dimora la mano, che tanta rouina facea, si tuffo nel mare, ne piu nell' auenire fu mai d' alcuno ueduta.

Di che restato il popolo, che allo spettacolo presente si ritrouo, grandemente ammirato, fu di tutto 'l successo la Reina subitamente informata. La quale per ciò lieta et contenta sopra modo, mandò i giouani, che sul lito ancora si ritrouauano, con gran festa et honore alla porta della citta ad incontrare, con ordine, prima che al palagio lor assignato ritornassero. deuessero alla presenza sua ritrouarsi. Onde essi al commandamento di lei prestì nella³ citta ritornati, et al palagio reale auiatisi, colla reina si ritrouauano, la quale, poscia che gl' hebbe con grand' honore et solennita riceuti, caramente pregolli. che fussero contenti il gran secreto. con che si gran miracolo haueano dimostrato, di palesarle. Onde uolendo il giouane, che la mano di quel mare iscacciata hauea, della dimanda sua la reina compiacere, allontanatosi tanto con lei dal popolo, che presente si ritrouaua, quanto da quello le parole sue non potessero essere intese: „Hauete à sapere, Madama“. dissele, „che tantosto che io stamane uidi la mano aperta sopral mare, mi feci à credere, che altro non uolesse significare, saluo che, oue cinque huomini d' uno medesimo uolere si fussero ritrouati, serebbero, à prendere il mondo tutto, stati basteuoli: et percioche uolea esser intesa, ne alcuno sino al presente s' è ritrouato, che ciò habbia saputo indouinare, ella di continuo al popolo uostro si graue danno et maleficio recaua. Ond' io, che coll' aiuto di Dio (Bl. 18) di ciò m' auidi, sul lito ritrouatomi, et al dirimpetto di lei alzata la mano, il secondo et terzo dito diritti tenendo, et gl' altri

¹ de. ² il. ³ prest, inella.

serrati et bassi, la feci di uergogna nel mare tuffare, di maniera che piu non è per apparire: per cio che, uolendo ella significare, che cinque huomini d' uno medesimo uolere haurebbono del monde tutto potuto farsi padroni, le ¹ dimostrarai che s' ingannaua, et che non cinque, ma due soli, che conformi di uolere si fussero ritrouati, à tanta et maggiore impresa ancora serebbono stati bastevoli."

Cotai parole dalla reina udite le diedero grande ammiratione, et per ciò s' accorse, che i giouani di nobile et alto ingegno erano dotati. I quali presa licenza al palagio loro da' ² principali della corte accompagnati se ne ritornarono.

Poscia ritrouatisi i consiglieri della reina insieme con lei et diuisando di rimandare per lo riceuto beneficio lo specchio à Beramo, il piu uecchio di loro: „Non è dubbio“, disse, „che, per quanto si è in sino ad hora ueduto, i giouani hanno il paese da una grande disauentura liberato: mà chi puo esser certo, che sin' a qualche tempo la mano non habbia à ritornare, et ne' ³ primieri termini siamo per ritrouarci? Onde à me pare, ch' intorno à ciò, prima che lo specchio si ristituisca, si debba hauer molta consideratione.“ Alle quai parole soggiunse la reina: „Noi non potemo, ne douemo mancare della promessa à Beramo fatta, mà quanto al sicurarsi, che la mano non habbia piu il paese nostro à molestare, io ui ho un' ottimo rimedio, et è questo. La felice memoria del Re, mio padre, il quale mi lasciò di sì gran stato padrona, prima che della presente uita passasse ⁴, oltre molte ammonitioni, che mi diede, dissemi: „Figliuola, perciò che dopo la morte mia nella persona tua il regno ha à peruenire, io sono certo, che molti prencipi et gran signori per acquistarlo ogni mezzo tenteranno per poterti hauer per moglie: ma perciòche i regni non meno colla prudenza, che colle forze si sogliono accrescere et conseruare, io ti commando, che tu aleuno per marito non debba accettare, che una delle due cose, le quai egli all' hora mi disse, non sappia indouinare. Mà ritrouando chi aleuna di esse ti sappia dichiarire, quello tu harrai à prender per tuo sposo.“ Onde giudicand' io i tre giouani, i quai fratelli sono, per lo nobile aspetto loro douer essere d' aleuno gran prencipe figliuoli, anderete uno di uoi ad astringerli con giuramento il lor legnagio à

¹ li. ² da. ³ ne. ⁴ pasasse.

palesarui: che, oue, come io mi fo à credere, di alta stirpe ritrouiamo, che siano usciti, quello di loro io tentaro di hauere per marito che l' una delle due cose dal Re mio padre dettemi sapra dichiarire. Il che ageuolmente giudico che habbia à succedere: per ciò che d' alto ingegno et di molta prudenza à me pare che siano dotati: et in cotal guisa oue alcuno di essi resti meco insiememente dello stato mio padrone, non harremo piu à temere, ch' in tempo alcuno la mano habbia a' ¹ nostri popoli alcuno nocumento ad apportare."

Onde a' ² consiglieri (*Bl.* 19) piaceute molto le parole dalla Reina proposte, ando un di loro il seguente giorno i giouani à ritrouare, et con essi per buon spatio dimorato, in un lungo ragionamento fece lor intendere, che, hauendo essi il paese dalla disauentura della mano liberato, il che non potea saluo che da alto intelletto et prudenza nascere, desideraua soumamente la reina, chi essi si fussero èt di cui figliuoli, di sapere, et che à cio palesarle caramente li pregaua. Mà i giouani, che sin' all' hora il caso loro à nissuno non haueano uoluto manifestare, risposero, che erano tre giouani figliuoli di pouere et priuate persone, che in corte di Beramo erano capitati. Alle quai parole soggiungendo il consigliere, che ne la reina, ne alcuno altro potrebbe prestar fede, si per lo nobile aspetto, come per la molta prudenza et dottrina loro, disse: „Perche io ueramente so, che malageuolmente, che uoi siate di pouere et priuate persone figliuoli, mi sara creduto, à fine che piu per questa cagione ne io, ne altri habbia à molestarui, serete contenti di giurare sopra la fede uostra, quanto uoi mi hauete detto, essere la uerita: percio che, oue io riferisca ciò essermi con giuramento stato da uoi affirmato, alle parole uostre so, che sara prestata intiera fede." Onde uedutisi ad astringere co' l' giuramento, tra loro ristrettisi et consigliatisi alquanto, di douere la uerita palesare diliberarono: et al consigliere accostatisi, che di Giaffer Re del paese di Serendippo fussero figliuoli, con quanto sino à quel giorno era loro auenuto, con giuramento manifestarono. Il che inteso c' hebbe la Reina, lieta et contenta oltre misura, faccendosi à credere, che ad ogni modo co' l' torre uno de' giouani per marito, dalla disauentura della mano hauesse il paese suo in perpetuo à liberare, fattili

¹ a. ² a.

il seguente giorno alla presenza sua uenire, uso loro tai parole: „Io, si come sino ad hora per lo sottile auedimento et molta scienza uostra, et per lo grande beneficio che al regno mio haucte apportato, dalla rouina della mano liberandolo, ui ho in somma riuerenza tenuti, cosi al presente, che di si gran prencipe mi haucte palesato d'essere figliuoli, conoscendo in noi la nobilta del sangue con tanto sapere accompagnata, sopra tutti gli altri ui honoro et riuerisco: et perche, secondo 'l patto da me con Beramo fatto, io sono tenuta lo specchio à restituirgli, non debbo, ne uoglio mancare della parola mia. Onde qualunque uolta uogliate ch'io lo ui conegni, sera sempre al piacer uostro. Et percioche, essendo uoi di si nobil legnaggio usciti, non puo essere, che non siate insiemeamente di alta cortesia dotati, una gratia ancora ui uoglio dimandare della molta prudenza et dottrina uostra degna: ma prima ch'io, qual ella si sia, ui manifesti, disidero, che di non negarlami mi promettiate.“ Al che hauendo i giouani dato in risposta, che ad ogni suo commandamento li ritrouarebbe prontissimi, soggiunse ella:

„Essend io ancora fanciulla, prima che 'l Re mio padre, felice memoria, della presente (*Bl.* 20) uita passasse, lo uidi piu fiate co' suo¹ baroni à diuisare, che possibil fusse, che un huomo potesse in un giorno uno magazzino intiero di sale mangiare, ma che però egli non hauea saputo, chi à ciò fusse stato buono, mai ritrouare. Ond' io conoscendoui si prudenti et saggi, giudico, che questo dubbio mi saprete soluere, di che caramente io ui uoglio pregare.“ Alle quai parole rispondendo il secondo fratello disse: „Madama, poscia ch' in uoi si gran disiderio io ueggo, di poterui di ciò chiarire, dicoui ageuol cosa essere un intiero magazzino di sale in uno giorno mangiare, et a ciò fare, qualunque uolta à uoi piaccia, io mi offerisco.“ Di che datasi la Reina molta ammiratione, hauendo allo alto ingegno de' giouani riguardo, diede ordine a² suoi baroni, che di ciò il seguente giorno hauessero à far proua. Ond' essi al commandamento presti, la mattina per tempo leuati et al palagio de' giouani auiatisi, al magazzino, doue il sale era, li condussero et quiui fermatisi, a² ministri ordinarono,³

¹ suo. ² à. ³ ordinarono.

che la porta haessero incontanente ad aprire: il che senza alcuna dimora essequito, entrato il giouane, et colla saliuua la cima d' uno dito della mano bagnatasi, la pose sopra il sale, et leuatene alquante granella, le mangio, et a' baroni riuolto disse, che facessero il magazzino serrare, hauendo egli quanto alla Reina promesso hauea compiutamente essequito. Di che dandosi ogn' uno grand' ammiratione, et dimostrando di non poter creder, che con questo atto il giouane hauesse la fatta promessa osseruata, soggiunse egli di nuouo, che haessero pure la Reina di quanto hauea operato ad accertare, che egli le harrebbe della operatione sua buonissimo conto dimostrato. Onde fattole ciò da' suoi baroni intendere, diede ordine, chel giouane alla presenza sua uenisse. Il quale dinanzi à lei giunto, et dimandato, come intendesse coll' hauer quattro sole granella di sale mangiate di hauere alla promessa sodisfatto, rispose, che chiunque mangiando coll' amico tanto sale, quanto egli al magazzino si hauea posto in bocca, non hauesse ciò, che al debito dell' amicitia s' acconuenia, potuto conoscere, ne anco, oue quanto in diece magazzini, non che in uno fusse capito, n' hauesse mangiato, ciò harrebbe conseguito: onde egli si facea à credere di hauere la promessa sua compiutamente essequita.

La qual risposta sendo alla reina sommamente piacciuta, per ciò che quella era, che 'l padre le hauea per dichiarazione del dubbio insegnata, lodato assai il giouane del sottile auedimento suo: „Vn' altra cosa“, disse, „mi resta, laquale oue uoi mi sappiate soluere, non huomini, mà dei sono per riputarui.“ „Et in questa anco“, rispose il minore fratello, „à me da il cuore, madama, di hadere qualumque uolta à uoi piaccia à sodisfarui.“

Onde dato ordine, che la seguente matina hauesse nel palagio reale à ritrouarsi, all' hora determinata uenuto, et dinanzi alla Reina comparso, fatti tutti della camera sua uscire, solamente il primo suo consigliere et il giouane seco ritenne: et aperta una cassetina (*Bl.* 21) cinque ona ne trasse, et al giouane riuolta disse: „Queste, come uoi uedete, sono cinqui

¹ à. ² da.

oua, et in questa camera noi tre soli ci ritrouiamo. Onde hauendo i due uostri fratelli si alte proue fatte nel regno mio, oue uoi anco sapeste di queste cinque oua senza alcuno romperne tra noi tre ugal parte fare, oserci di affirmare, che tre altri huomini à uoi d'ingegno uguali nel mondo tutto non si potessero ritrouare.“ „Picciol cosa“, rispose il giouane, „m' hauete, Madama, imposto.“ Et incontanente tollendo l'oua di mano alla Reina, tre dinanzi à lei postene, uno datone al consigliere, et l'altro tenuto per lui: „Eccoui, Madama“, disse, „le parti uguali senza romperne alcuno.“ Mà dimostrando ella di non poter cio credere, oue altra dichiarazione non le fusse dal giouane fatta, egli, dimandatone perdono, disse: „Le parti sono in questa guisa uguali, che hauendo il consiglier nostro et io due oua per uno nelle brache, et uoi nissuno, de' ¹ cinque da uoi datemi, tre à uoi consignatene, uno al consigliere, et l'altro à me stesso, hauendone tre per ciascheduno, le ho giustamente tra noi tre partite.“ Laqual risposta sommamente alla Reina piacciuta, tutto che arrossisse² alquanto, al giouane dimostro d'esserle stata gratissima: il quale da lei tolta licenza al palagio suo se ne ritorno.

Onde rimasa ella col consigliere suo gli disse, che, poscia che al sommo Iddio era piacciuto, che que' giouani di sì gran Re figliuoli fussero nel paese suo capitati, et le questioni loro proposte si prontamente le hauessero sapute dichiarire, delle quali sino allhora per molti, che n' hauesse interrogati, non hauea ella potuto ritrouare chi alcuna soluta n' hauesse, s'era deliberata, secondo l'ammonitione del padre di tentare d'hauerne uno d'essi per isposo; et, come che tutti³ tre d'alto ingegno dotati fussero, quello disse à lei sommamente piacere, che la questione del sale con tanta prudenza le hauea dichiarita. La qual deliberatione dal consigliere approuata, gli impose, che deuesse il seguente giorno co' giouani ritrouarsi, a' ⁴ quali, isposta primieramente l'ammonitione del Re suo padre, il desiderio suo hauesse à palesare, quello per nome di lei per isposo ricercando, che il dubbio del sale le hauea dichiarito. Onde hauendo il consigliere il commandamento essequito, co' giouani ritrouatosi, loro pienamente il desiderio della Reina raccontò.

¹ de. ² arrossisse. ³ tutta. ⁴ à.

quello per nome di lei per isposo ricercando, che le hauea la questione del sale saputa dichiarire. Di che datasi essi grand' ammiratione, ne potendo à pena crederé le parole del consigliere esser uere, tra loro primieramente per buon spatio consigliatisi, d' accettare si alto matrimonio diliberarono, et chiamato il consigliere, dissegli quello, che hauea ad essere lo sposo, che, poscia che dalla Reina erano lor stati dimostrati tanti segni d'amore, egli di quanto era da lei stato ricercato, s'era disposto di compiacerla, di ciò in nome suo et de'¹ fratelli infinite gratie rendendole; mà che essendo cosa giusta, che con saputa del Re lor padre, tutto che da lui fussero stati iscacciati, ciò (*Bl.* 22) hauesse à seguire, haueano diliberato d' auirsi nel lor paese per fargli il tutto, come ubidienti figliuoli, intendere, et con buona licenza di lui incontanente alla celebratione delle sponsalitie ritornare. Onde, intesa cotale diliberatione de'¹ giouani dalla Reina, et chel matrimonio haueano accettato, fattili col consigliere alla presenza sua uenire, secretamente datasi tra loro la fede, diede ordine, che lo specchio senza alcuno indugio fusse loro restituito, accio che², secondo la promessa da lei à Beramo fatta per essi riportata, potessero nel paese loro andare, doue, il Re del matrimonio accertando, colla beneditione di lui hauessero alla solenne celebratione delle nozze à ritornare.

Et in cotal guisa consignato a'³ giouani lo specchio, lieti et allegri oltre misura, et dalla Reina di preciosi doni presentati, partitisi, in breue tempo nel paese di Beramo arriuarono. Il quale inteso il ritorno loro, et che lo specchio haueano riportato, come che in non buoni termini per l' infermita sua si ritrouasse, parue nondimeno, che si rallegrasse alquanto, facendosi à credere, che da loro, i quali di sì alto ingegno dotati conoscea, alla disauentura sua potesse esser alcuno compenso ritrouato. Giunti dunque i giouani nella città reale, il consigliere primo alla presenza di lui comparue, et baciategli primieramente le mani, et del mal suo molto dispiacere dimostrando, il successo della restitutione dello specchio, et le proue da'⁴ giouani nel paese della Reina fatte, et come di Giaffer Re di Serendippo s' erano palesati d' essere figliuoli, et il seguito matrimonio interamente gli ispose. Il che da Be-

¹ de. ² che *fehlt*. ³ à. ⁴ da.

ramo inteso li fece incontanente alla presenza sua uenire, et rese loro gratie infinite per lo specchio, c' haueano riportato, et ad essi la disauentura per cagione di Diliramma auenutagli raccontata, pregolli ad essere contenti coll' ingegno et dottrina loro alla graue sua infermita alcun rimedio di ritrouare: per cioche, oue eglino non l' hauessero potuto aitare, era certissimo di douere fra poco spatio di tempo della presente uita passare, non essendosi sin' à quell' hora huomo ueruno ritrouato, che al mal suo alcuno rimedio hauesse saputo dare: et posto c' hebbe fine¹ al ragionamento suo, dimostrando i giouani per cagione dell' infermita sua grandissimo dispiacere, gli disse il maggiore: „A questa disauentura anco, Sire, spero che alcuno compenso tosto noi ritrouaremo, et sara questo. Voi non guari lontano da questa citta hauete una grandissima et diletteuole campagna; quini egli è² di mestieri, oue uoi uogliate la primiera sanita ricouerare, che sette bellissimoi palagi uariamente coloriti facciate fabricare, ne³ quali una settimana intera dimorando, habbiate in ciascheduno di quelli dal giorno del Lunedì cominciando una notte à giacere.“ „Et oltre di ciò“, disse il secondo, „mandarete sette uostri ambasciatori ne³ sette climati del mondo; d' onde u' habbiano sette uergini, de' maggior prencipi figliuole, che in quelli si ritrouino, à recare, colle quai, una per palagio ponendone, in dolci et piace- (Bl. 23) uoli ragionamenti il tempo della settimana u' habbiate à trattenere.“ Il che poscia c' hebbe finito di dire: „Darete auco“, soggiunse il terzo, „ordine, che nelle sette citta principali dell' imperio uostro sia bandito, che il piu eccellente nouellatore, che in qualunque di esse si ritruoui, debba alla presenza uostra uenire, percio che, alcuna bella nouella raccontandoui, co' grandissimi doni nella lor patria lo rimandarete.“ Onde comandando Beramo, che le tre cose da⁴ giouani ricordategli hauessero ad esser senza alcuno indugio essequite, datosi principio alla fabrica de' palagi, auenne, che in un medesimo tempo al tutto fu intiero compimento dato. Et essendo i sette palagi fabricati, fattili riccamente adornare et una uergine et uno nouellatore per ciascuno di quelli distribuire, fecesi, secondo 'l consiglio de' giouani, un Lunedì mattina per tempo nel primo palagio in una lettica condurre, il quale essendo

¹ fine'. ² eglic. ³ ne. ⁴ da.

d'argento adornato, egli anco se stesso et la famiglia sua tutta di panni d'argento uestir uolle, quiui sopra uno bellissimo et ricco letto coricatosi, percioche per l'infermita era debole et fiacco assai, fece la uergine alla presenza sua uenire, colla quale in narij et diletteuoli ragionamenti per lungo spatio tratenutosi, passata alquanto l' hora di Vespro, fece il nouellatore chiamare, il quale dinanzi à lui uenuto, gli fu da uno de'¹ consiglieri imposto, ch'alcuna bella nouella hauesse à raccontare. Onde egli al commandamento presto, baciato primieramente le mani all' Imperadore, comincio in guisa tale:

„Fv gia nel paese di Becher uno saggio et prudente Imperadore Mussulmano, il quale quattro moglie si ritrouaua, l'una d'uno suo zio et l'altre di tre gran prencipi figliuole. Et percio che era huomo di gran dottrina, solea molte cortesie et gran segni d'amore a'² uirtuosi à dimostrare, i quali, qualunque fiata sapeua che nel paese suo capitassero, erano da lui con magnifici et ricchi doni honorati. Onde nascea, che presso di lui gran copia sempre di cotal huomini si ritrouaua, co' quali egli il tempo, che da negocii publici era libero, di uarie et uirtuose materie diuisando. Auenne uno giorno, che ragionando con uno eccellente filosofo, il quale era huomo d'infinita scienza riputato, delle belle et mirabili operationi della natura, lo prego, che alcuno marauiglioso effetto di quella gli uolesse raccontare, facendosi egli à credere, che et per l'eta, che di gia era graue, et per la molta dottrina di lui hauesse alcuna notabil cosa ad udire. Di che non s'ingannò egli punto: percioche uolendo il filosofo compiacerlo: „Sire“, dissegli, „poscia che si disideroso io ui ueggo d'intendere alcun mirabil secreto di natura, uno io uene uoglio raccontare, di cui in tutto 'l tempo di mia uita non mai uidi, ne intesi il maggiore. Ritrouandomi io, non ha molt'anni, nelle parti occidentali, doue per apparare alcuna cosa io mi ero auiato, essendo massimamente stato accertato in que' paesi molt' huomini di alto et nobil intelletto dotati ritrouarsi, accompagnatomi con un saggio et saputo giouane, co' l qua- (Bl. 24) le hor in questa, hor in quella città io me n' andauo, in uarij ragionamenti, che nel camino delle notabil cose della natura

¹ de. ² à.

soleuamo fare, mi uenne un giorno à dire, che egli una¹ ne sapea, ch' ogn' altra di marauiglia auanzaua: la qual era, che qualunque fiata à lui piaceua, uccidendo un' animale di qualunque specie si fusse, egli con alcune parole, che sopra 'l corpo del morto animale dicea, col spirito suo uitale in quello passando, il proprio corpo morto lasciaua, et l' ucciso animale co' l' spirito di lui uiuo ne diuenia, nel qual quanto piaceuto gli fusse dimorando, co' l' corpo dell' animale sopra 'l suo ritornando, et l' istesse parole dicendo, da nuouo co' l' spirito suo uitale in quello entraua, et l' animale irrationale cadendo morto, come prima era, egli nel primiero suo stato ritornaua. La qual cosa parendomi impossibile, et uedendo egli, che malageuolmente ciò mi potea persuadere, ne fece alla presenza mia la proua. Ond' io, che maggior miracolo di questo mai non uidi, entrai in ardentissimo desiderio di quello apparare: et pereciò fatta co' l' giouane una lunga seruitu, con miei continui preghi si feci, che egli dopo gran spatio di tempo insegnandolomi, mi sodistefce.⁴ Il che poscia e' hebbe il filosofo all' Imperadore raccontato: „Come può essere“, disse egli, „che giudicand' io questa cosa impossibile, senza uederne la proua, la mi possa persuadere?“ „Facciamone dunque“, rispose il filosofo, „l' isperienza, che in guisa tale questo fatto ageuolmente uoi uerrete à credere. Fatemi hor' hora un' animale irrationale qui portare, che il tutto io ui farò uedere.“ Onde, fatta incontanente l' Imperadore una passera ritrouare, al filosofo la consigno; il quale affogatala et gittatala à terra, dettele sopra con sommessa uoce alcune parole, egli subitamente morto cadde in terra, et la passera uiua ritornata cominciò per la camera, doue si ritrouauano, à uolare, et dopo buon spatio sopra il morto corpo del filosofo ritornata, cantatoui sopra alquanto, risuscitando il filosofo, quiui ella, come prima era, morta si rimase. Di che datosi l' Imperadore infinita ammiratione, si come al filosofo auenuto era, di caldissimo desiderio si accese di uolere uno tanto secreto apparare, et caramente il filosofo pregatone, non sapendo egli à sì gran prencipe disdire, il tutto interamente gl' aperse. Onde, poscia che di sì mirabil secreto diuenne padrone, facendosi quasi ogni giorno alcuno ucello recare, uccidendolo et collo spirito suo in quello

¹ uno.

passando, il proprio corpo morto lasciaua, et quanto à lui fusse piaceuto sollazzandosi, da nuouo nel corpo suo collo spirito ritornando, lasciando morto l' ucello, risuscitaua; et con questa arte dell' animo di molti de' ¹suoi uassalli accertandosi, i maluagi castigando, et i buoni con molti premij riconoscendo, l' imperio suo in somma tranquillita tenea. Di questo fatto il consiglier suo auedutosi, sapendo egli quanto al suo prencipe caro fusse, diuisando uno giorno seco, come di cotal sua arte si fusse accorto, gli uenne à raccontare, (*Bl.* 25) et dimostrandogli, che egli d' ogni suo secreto (merce di lui) consapeuol' era, infiniti preghi gli porse, che ciò anco gl' hauesse à palesare. Onde amandolo l' Imperadore sommamente, et per ciò disposto ad ogni modo di compiacerlo, gli lo insegnò: et fattane il consigliere incontanente l' isperienza, s' auide, che ottimamente apparato l' haueua. Hor' auenne un giorno, che, essendo co' l' suo signore insieme ito alla caccia, da gl' altri, ch' in lor compagnia si ritrouauano, per buon spacio alluntanatisi, in due cerue incontrati, quelle uccisero; et parendogli quella ottima occasione di dar intero compimento ad un maluagio pensiero, che lungamente nell' animo ocolto tenea: „Deh, Sire“, disse al l' Imperadore, „uogliam noi, poscia che dalla compagnia luntani ci ritrouiamo, entrare col spirito nostro in queste due cerue, et gire alquanto per questi uerdi colli à sollazzando?“ „Certamente“, rispose l' Imperadore, „tu hai fatto un buon pensiero, et non puo essere, che con questa sorte di diporto non prendiamo per buon pezzo gran diletto.“ Et dette tai parole, da cauallo dismantato et ad uno arbore legatolo, subitamente sopra una delle morte cerue se n' ando, et dette le parole del secreto, collo spirito nella cerua passato, quini il corpo suo morto lasciò. Il che dal consigliere ueduto, incontanente da cauallo dismantato, ne curatosi di altrimenti legarlo, sopra il morto corpo dell' Imperadore auiatosi, dette anco egli le parole del secreto, lasciato il proprio corpo in terra morto, in quello dell' Imperadore collo spirito passò, et sopra del cauallo di lui montato, alla compagnia se ne ritornò; et uerso alla città auiatosi, hauendo il corpo et la forma del prencipe, era da ciascuno à guisa dell' Imperadore riuerito: et poscia che fu al palagio reale arriuato, dimandata à molti de' baroni

¹ de.

del consigliere nouella, ne ritrouando huomo, che ueduto l'hauesse, dimostrandolo di cio gran dolore, finse di credere, che per essersi dalla compagnia allontanato, fusse da alcuna fiera in que' boschi stato diuorato. Hor gouernando egli et reggendo l'imperio, tutte quelle cose faceva, che l' uero Imperadore era solito di fare: ma percio che al sommo Dio mai non piacque, che alcuna fraude lungamente potesse ocolta stare, auenne, che, essendo costui con tre delle mogli del suo signore giaciuto, con quella anco, che del zio di lui era figliuola, giacer uolle: et presso di lei la quarta notte dopo il ritorno dalla caccia coricatosi, uedendosi ella da costui diuersamente dalla usata maniera dell' Imperadore carezzare, et sapendo, che l' signor suo il secreto del passar collo spirito nel morto corpo d' ogn' altro animale sapea, recandosi à memoria, chel consigliere dopo la caccia mai piu non si ritrouo, sendo donna di bellissimo ingegno, subitamente di cotal inganno et della disauentura all' Imperadore auenuta s' accorse. Onde, tutto che il consigliere il corpo dell' Imperadore hauesse, ella non dimeno uscita incontanente del letto, dissimulando però di essersi del-(Bl. 26)la fraude aueduta, gli disse: „Io, Sire, poco prima che uoi presso di me ui coricaste, ho ueduta una grande et horribil uisione, la quale m' è uietato al presente il raccontarui: la onde hauendo io percio diliberato di castamente uiuere nell' auenire supplicemente pregoui à farmi gratia di piu meco non uenire à giacere: di che oue à uoi non piaccia d' essauirmi, piu tosto che a' ¹ piaceri uostri acconsentire, io stessa mi daro la morte.“ Le quai parole come che al falso Imperadore grandissimo dispiacere recato hauessero, nondimeno percio che ardentissimamente quella donna amaua, temendo, ch' ella da se non s' uccidesse, nell' auenire di giacere con lei si astenne, et solamente, essendogli il rimanente uietato, di mirarla et di seco ragionare si contentaua: tutte l' altre cose nondimeno nell' imperio essercitando, ch' al uero et giusto Imperadore s' acconueniano. Il quale, per ritornare à lui, essendo in cerua tramutato, da ogni sorte di disauentura percosso, essendo da' cerui maschi molto perseguitato et da' altri animali bruti spesse uolte fieramente battuto², per tante sciagure fuggire diliberò, da ogni altro animale allontanandosi, di solo

¹ a. ² batutto.

caminare. Onde hauendo egli un giorno uno papagallo, che poco dianzi morto era, alla campagna ritrouato, et facendosi à credere di douer men trouagliata uita passare, oue nel morto corpo di quello co'l suo spirito entrato fusse, detteui sopra le parole, che cotal uirtu haueano, subitamente, lasciata la cerua à terra morta, papagallo diuenne, et con molt' altri papagalli accompagnatosi, in uno ucellatore della citta sua principale, il quale le reti per prendere de gl' uccelli tese hauea, auenne che s'incontrò: et imaginatosi che'l lasciarsi da lui prendere lo potesse per auentura nello primiero suo stato restituire, in uno luogo s'acconciò, doue dalla rete potesse esser coperto; et in cotal guisa dall' ucellatore in compagnia di molti altri ucelli et papagalli uolle esser preso; et insieme con gl' altri in una gran gabbia posto, essendo da nuouo l' ucellatore à tendere le reti tornato, egli, che di ragione et intelletto dotato era, si fece, che tratto col becco uno legnetto, che'l portino della gabbia chiuso tenea, et apertolo, tutti gl' altri ucelli se ne fuggirono, et egli nella gabbia solo si rimase. Ne guari di tempo stette, che ritornato l' ucellatore nel luogo, doue la gabbia era riposta, et ueduto di hauere per lo fuggire de gli ucelli le fatiche di quel giorno gittate, tutto si tribolaua: et accostatosi per serrare il portino, à fine che il papagallo anco, che rimaso gl' era, non gl' hauesse à fuggire, fu da quello con saggie et prudenti parole confortato. Di che datosi egli molta ammiratione, parendogli cosa impossibile, ch' un papagallo nouellamente preso con tanta prudenza sapesse ragionare, tutto si racconsolo, facendosi à credere di douer con quello gran somma di danari guadagnare. Onde continuando il raggionamento con lui et uedendo, che prudentemente gli rispondea, leuate le reti et ripostele, co'l papagallo uerso la citta subitamente s' auìò, et per lo camino di molte cose seco dinisando, considerando con quanta ragione et intelletto l' animale ragionaua, cominciò à credere di douere con quello gran ricchezza acquistare. Hor giunto nella citta et per la piazza passando, da alcuni amici suoi incontrato, et con quelli fermatosi à ragionare, uno gran tumulto non guari lontano da lor nacque; et dimandando il papagallo al padron suo, che romore quello si fusse, hauendolo egli da' circostanti saputo,

¹ da.

gli disse, ch'era una famosa et bellissima meretrice, la quale, sendosi la notte dianzi sognata d'essere con uno gentil'huomo della citta giaciuta, hauendolo nella piazza incontrato, presolo pe' panni, cento scudi gli dimandaua, dicendo, che per prezzo minore con altro huomo mai giaciuta non era. Al che non uolendo il gentil'huomo acconsentire, cotal tumulto s'era suscitato. Il che poscia che 'l papagallo hebbe inteso: „Mala cosa nel uero è, padrone“, dissegli, „che perciò si fieramente habbiano insieme à contendere, et oue uoi gli facciate à me uenire, io credo certamente di douerli accordare.“ Onde l'ucellatore, conoscendo di quanta prudenza il papagallo dotato fusse, raccomandata la gabbia, dou'egli era, à quegl'amici suoi, che nella piazza hauea incontrati, colà, doue il tumulto era, subitamente peruenne, et con parole achetato alquanto il romore, che tra 'l gentil'huomo et la meretrice era, per le mani presili et dinanzi al papagallo condottili, lor disse: „Oue uoi siate contenti di rimettere il giuditio della differenza uostra in cotesto animale, io ui accerto, ch'egli fara tra uoi giusta sentenza.“ Delle quai parole facendosi i circostanti beffe, percioche à loro impossibil pareva, ch'uno animale irrationale ciò, che l'ucellatore detto hauea, far potesse, il gentil'huomo, disideroso di cotal miracolo uedere, alla meretrice riuolto: „Se tu ti contenti“, disse, „io in buona fe al giudicio, che 'l papagallo sopra la difficulta nostra fara, sono per acconsentire.“ Di che anco mostrando la meretrice di contentarsi, alla gabbia accostatisi, poscia che 'l papagallo, della lor differenza primieramente inter|rogatili, di lor bocca il tutto hebbe inteso, et come della sentenza, che egli tra lor fatta hauesse, si contentauano, diede ordine, che uno grande specchio gli fusse dinanzi la gabbia portato. Il che subitamente essequito, recatogli dinanzi lo specchio, et sopra uno desco riposto, al patrone suo disse, che quello in piede diritto hauesse à tenere; et al gentil'huomo riuolto dissegli, che incontanente sopra 'l desco hauesse i cento scudi dalla meretrice dimandatigli ad isborsare. Di che lieta ella et allegra oltre misura, credendo di hauere con quelli la sua borsa ad empire, et egli malageuolmente al dirimpetto dello specchio isborsandoli: „Et uoi, madonna“, disse il papagallo, „non toccando i scudi, che sopra 'l desco numerati uedete, que'cento ui torrete, che dentro dello specchio si scorgono: percioche, essendo il uostro col gentil'

huomo stato uno sogno. la mercede anco, che per ciò dimandate, giusta cosa è. (Bl. 28) che ad uno sogno somigliante sia.“ Della qual sentenza essendo il popolo, che presente ui si ritrouo, stupefatto rimaso, ne potendo appena credere cio, che cò gl'occhi ueduto hauea, et che un'animale senza ragione hauesse con tanta prudenza cotal sentenza prononciata, auenne, che perciò il nome del papagallo per la citta tutta celebre et famoso diuenne. Onde essendo ciò all'orrecchie dell'Imperatrice peruenuto, giudicando ella in quell'animale, che di tanta ragione et prudenza era dotato, lo spirito dell'Imperadore suo marito ritrouarsi, diede ordine, che subitamente il papagallo coll'uccellatore insieme fussero dinanzi à lei condotti. Il che mandato da' ministri ad essecutione, et arriuato l'uccellatore al palagio reale, fu senza alcuno indugio alla presenza dell'Imperatrice menato. La quale, poscia che l'hebbe lungamente sopra la presura et la uirtu dell'animale interrogato, gli fece intendere, che, oue egli di uenderlo ad essa si contentasse, di tanto hauere il farebbe padrone, che piu di andar ad ucellare non gli farebbe mestiero. Le quai parole dalla Imperatrice dette: „Come“, diss'egli, „madonna, l'ucello et io siamo in poter vostro, et il maggior fauore, ch'io da uoi possa dimandare, è, che quello uogliate da me in dono riceuere; percioche piu stimo io la gratia uostra, che qualunque gran ricchezza io mi potessi con esso acquistare.“ Delle quai parole datasi l'Imperatrice grande ammiratione, non potendo appena credere, che di sì nobil animo fusse l'uccellatore dotato, accettò il papagallo, et à lui cinque cento scudi d'entrata l'anno per la molta sua liberalita incontanente fece assignare. Et fatto all'animale una ricca et honorata gabbia fabricare, in quella ripostolo, la fece nella camera sua collocare, et con esso di uarie cose diuisando, la maggior parte del giorno si solea tratenere. Hor essendo il papagallo per lo spatio di due mesi coll'Imperatrice giorno et notte dimorato, et non hauendo mai ueduto, che 'l falso Imperadore con lei giaciuto si fusse, di ciò lieto et allegro oltre misura, tutto ch'in si misero stato si ritrouasse, ragionando con essa una mattina, à tempo che sola nella camera si ritrouaua: „Io ueggo nel uero“, dissegli l'Imperatrice, „saggio et prudente animale, che tu con tanto in-

¹ da.

telletto et prudenza di uarie cose meco tutto di ragioni, ch'io non mi posso persuadere, che tu irrationale sia, anzi io tengo per certo, che sendo tu spirito d'alcuna nobil persona, per arte nigromantica tu ti sia in papagallo tramutato: onde quand'io mi creda il uero, caramente pregoti à uolerlomi palesare.“ Le quai parole dette c'hebbè l'imperatrice, non potendo il papagallo per l'amore, che egli alla donna sua portaua, chi egli si fusse, piu lungamente celare, l'istoria tutta da principio le raccontò, et qualmente per cagione del perfido et disleale suo consigliere in si misero et infelice stato si ritrouasse. Di che hauendogli l'Imperatrice risposto d'essersi aueduta per le noue maniere, con che era dal falso Imperadore sta-(Bl. 29)ta accarezzata, et come, piu tosto ch'egli seco hauesse à giacere. gl'hauea fatto intendere, che colle proprie mani si darebbe la morte: „Oue uoi uogliate“, le disse il papagallo, „tantosto al tutto potrete rimedio ritrouare, et me nello primiero mio stato facendo ritornare, del maluagio et perfido consigliere intiera uendetta prenderete.“ Il che dimostrando ella sopra ogn'altra cosa di disiderare, et pregandolo, che le hauesse il modo, come ciò far potesse, ad insegnare: „Nell'auenire“, risposele l'animale, „oue col corpo mio à uoi il falso Imperadore si uoglia accostare, lieta et allegra faccia dimostrandogli, et cominciandolo à carezzare: „Certamente, diretegli, io mi posso la piu infelice donna, che nel mondo sia, riputare: percio che amandoui quant'io u'amo, et ritrouandomi priua di poterui godere, come prima far soleuo, per la sospicione, che della persona uostra m'è caduta nel pensiero, non uedendoui piu, gran tempo fa, collo spirito nel morto corpo d'alcun'animale passare, et con quello andarui à sollazando, come di gia erauate solito di fare, io mi sento morire di dolore.“ Onde egli, che niun'altra cosa, che di giacere con uoi, maggiormente non disia, è da credere, che incontanente per contentarui et accertarui in cotal guisa, ch'egli il uero Imperador sia, col spirito suo in alcun morto animale passando, ci dara occasione di poter della perfidia di lui rigidamente uendicarsi: percioche, oue egli ciò faccia, aprendomi uoi la gabbia, et io sopra il morto mio corpo uolando, et col spirito in quello ritornando, il primiero mio stato harrò ricouerato, et nell'auenire lieta et tranquilla uita uiueremo.“ Lequai parole dette c'hebbe l'animale, subitamente al consiglio di lui diede la Imperatrice intiera essecu-

tione: per ciò che entrato la sera dell'istesso giorno il falso Imperadore nella camera sua, et seco, come far soleva, di uarie cose ragionando, ella nel sermone gli uenne quanto dal papagallo l'era stato insegnato à raccontare. Ond' egli, che niun' altra cosa maggiormente, che la gratia et amor di lei non disideraua: „Gran torto nel uero, Madama“, le disse, „à uoi et à me anco troppo lungamente fatto hauete: perciò che, essendoui per cotal cagione uenuta la persona mia in sospicione, prima che hora, oue ciò m'haueste fatto intendere, io u' harrei di cotal dubio tratta. Mà fatemi hor' hora qua una gallina recare, ch' io ui farò uedere, che grande è stato sin ad hora l'inganno uostro.“ Et incontanente dato cotal ordine, lor fu nella camera una gallina uiua portata; et licentiato¹ ciascheduno, soli nella camera insieme col papagallo serratisi, presala il falso Imperadore colle proprie mani l' affogò, et sopra 'l corpo di quella dette le parole negromantiche col spirito suo in quella passò, quiui il proprio corpo à terra lasciando morto. Onde l'imperatrice, che ciò uide, senza alcun indugio la gabbia del papagallo aprendo, et egli sopra 'l morto suo corpo uolando, colla uirtu delle parole in quello collo spirito passò, et il papa-(Bl. 30)gallo morto rimase. Di che lieta l'Imperatrice oltre misura, teneramente lagrimando, il uero Imperadore, suo marito, lungamente abbracciato tenne. Poscia presa la gallina, che quiui la sciagura sua scorgendo andaua, et tagliatale la testa, sopra 'l fuoco, che nella camera era, la gittarono. Ne di ciò essendosi alcun della corte aueduto, fingendo essi, che il papagallo si fusse morto, della camera usciti, una gran festa di donne et di cauallieri per lo seguente giorno ordinarono. Dopo la quale licentiate l'Imperadore le tre altre mogli, e' hauea, questa, che del suo zio era figliuola, ritenne: et ricouerato dopo tante sciagure l'imperio suo con lei in somma tranquillita et felicissimo stato lungamente uisse.“

Il che poscia che 'l nouellatore hebbe à Beramo racconto, al fine della sua nouella uenuto et da lui di preciosi doni presentato, percioche grandissima dilettaçione gl' hauea con gli accidenti di quella apportato, hauuta licenza nella patria sua ricco sene ritorno.“

¹ licentiato.

Ricreatosi alquanto Beramo per la nouella raccontagli, et cominciando à credere, che 'l consiglio de' giouani gli hauesse giouamento ad apportare, secondo il ricordo loro, il martedì mattina per tempo nel secondo palagio, quale di porpora tutto era adornato, fattosi nella lettica condurre, et la corte sua tutta et se stesso del medesimo colore uestito, fatta la donzella del secondo clima alla presenza sua uenire, et con lei di molte cose hauendo per buon spatio diuisato, diede ordine, che 'l secondo nouellatore hauesse à uenire, il quale dinanzi à lui giunto et la mano baciatagli, gli fu dal consigliere imposto, che hauesse la nouella sua à recitare. Onde egli al commandamento presto in cotal guisa comincio:

„Nella antica citta di Benefse fu gia uno grande et potente Re, à cui molti paesi et prouincie erano soggette: et per cio che egli era huomo di molto potere, fecesi uno bellissimo castello per sua habitatione nel mezzo di essa citta fabricare, ilquale da cento fieri et rabbiosi cani, quali oltre di ciò soleano i condannati à morte diurare, la notte facea custodire. Hauca questo Re uno solo figliuolo, ilquale sendo di molt' altre uirtu dotato, nel tirare l' arco ogni altro della eta sua sempre auanzaua: et percioche unico era, dilibero il padre di dargli moglie, per poter di lui ueder figliuoli, che del regno suo hauessero ad essere successori. Onde chiamatolo un giorno, et fattogli cotal sua diliberatione intendere, dissegli, per ciò molte figliuole di gran prencipi essergli state proposte. In risposta di che hauendo il figliuolo dettogli d' essere ad ogni uolere suo presto, soggiunse, che d' una sol cosa caramente lo pregaua, c' hauendo egli ad essere il marito, fusse contento di lasciare à lui la scielta fare: percioche douendo prender moglie, con cui hauesse tutto il tempo di sua uita à dimorare, quella, che à gl' occhi suoi piaciuta fusse, et non altra, prender uolea. Al che hauendo il padre acconsentito, nissuna, di cui il giouane contento fusse, ne pote ritrouare. Di che doloroso oltre misura, non sapendo qual (*Bl.* 31) consiglio intorno à ciò prender potesse, misera et dolente uita passaua. Hor' hauendo il suo consigliere una saggia et bellissima figliuola, uuenne, che sapendo la balia di lei, che era donna di molto ualore, che niuna donzella, che al giouane piaciuta fusse, s' era potuta ritrouare, s' imaginò, che la figliuola del consigliere per

la molta sua bellezza gli hauesse à piacere. Onde ritrouata occasione d'essere con lui, fecegli intendere, che, oue egli la figliuola del suo padrone hauesse ueduta, laquale di prudenza et di forma ogn' altra dell' eta sua auanzaua, era certa, che quella per moglie harrebbe presa. Alle quai parole prestate il giouane l' orrecchie, la balia caramente pregò, che gl' insegnasse come lei potesse uedere; laquale in cotal guisa gli rispose: „Il consigliere, mio padrone, suole quasi ogni Domenica la figliuola alla caccia mandare, à fine che, sendo la settimana tutta in opre uirtuose occupata, habbia almen quel giorno alcun diporto. Onde, se uoi disiate di uederla, ciò ageuolmente ui uerrà fatto, oue Domenica seguente uogliate in campagna seguitarei.“ Delle quai parole rese il giouane alla balia gratie infinite, ciò ad un sol suo compagno fe palese: col quale postosi la Domenica à cauallo, alla lontana le donne del consigliere, che alla caccia uscirono, si misero à seguitare. Era di lungi della citta presso à tre miglia una diuota et antica chiesa, doue, poscia che la donzella, laquale dal giouane per i segnali dalla balia datigli era conosciuta, colla sua compagnia fu arriuata, nel campanile di quella due colombi scorse: et hauendo un' arco da pallotte in mano, si pose ad ordine per uolerlo tirare: mà il giouane, tutto che lontano da lei si ritrouasse, di ciò auedendosi, tolto subitamente anch' egli l' arco da pallotte in mano, prima di lei tirollo, et uno de' ¹ colombi sendo dal colpo di lui ucciso à terra cadde, et l' altro ispauentatosi et leuatosi à uolo, fu nella aria dalla donzella colla pallotta ancho egli ucciso. Di che datasi il figliuolo del re molta ammiratione, hauendo il ualore di lei conosciuto, per dimostrarle, ch' ella maggior colpo di lui fatto hauea, per lo palafreniere suo le mando il colombo, che egli ucciso hauea, à presentare, facendole intendere, che ella per hauer piu bel colpo fatto, se l' hauea guadagnato. Onde la donzella, che si generoso atto del giouane uide, non potendo sofferire di esser da alcuno di grandezza d' animo auanzata, all' istesso palafreniere il suo assignando, gli commise, ch' in nome di lei della cortesia, che le hauea il padrone suo dimostrata, ringratiandolo, del suo anco gli facesse dono. Il che dal palafreniere mandato ad essecutione, il figliuolo del Re il ualore

¹ de.

et prudenza della donzella considerando, tutto che la faccia non l'hauesse ueduta, dell'amor di lei fieramente si accese: et disposto ad ogni modo di uederle il uolto, smontato da cauallo dietro ad uno cespuglio non guari lontano dalla compagnia delle donne si nascose; presso del quale una bellissima et chiara fontana ritrouandosi, hauendo la donzella per la fatica alla caccia durata (*Bl.* 32) grandissima sete, scopertasi la faccia, della acqua di quella si fece in uno orcioletto recare. et in cotal guisa hauendola il giouane ueduta s'accertò la babilia della bellezza et uirtù di lei hauergli narrato il uero. Et diliberatosi di questa prendere per moglie, il uoler suo subitamente al padre fe palese. Di che lieto il Re, et allegro oltre misura, perciò ch'è di già hauea la speranza perduto, che donna, che al figliuolo piaciuta fusse, si potesse ritrouare, chiamato il consigliere et il disiderio del giouane naratogli, tra loro occultamente il matrimonio conchiusero, in piu opportuno tempo riserbandosi di publicarlo. Onde il giouane, che ardentemente la donzella amaua, di mirabil allegrezza per cio ripieno, niuna cosa piu desideraua, che di tosto le sponsalitie celebrare: mà, si come à Dio piacque, non guari di tempo stete, chel Re da graue infermità soprapreso di questa uita si parti. Per la cui morte essendo il figliuolo nel regno succeduto, dopo l'hauer à quelle cose proueduto, che alla conseruatione delle citta et uassali suoi facciano di mestieri, il matrimonio con grandissima festa publicando, la nouella sposa al palagio reale condusse: et quiui solennemente le nozze celebrate, uolendo egli andare colla donzella à giacere: „Sire“, diss'ella, „tutto ch'io mi conosca à uoi soggetta, et che à ciò giusta cosa è ch'io acconsentisca, nondimeno, prima che uoi allato à me uicorichiate, uoi uoglio d'una honesta gratia supplicare, qual'è, che hauendomi uoi per moglie presa, siate contento di fare nelle monete presso 'l nome uostro il mio scolpire.“ Della qual dimanda giudicando il Re di non potere coll'honor suo compiacerla: „Madama“, dissele, „oue cio alcuno de' Re miei predecessori per lo passato fatto hauesse, potete essere certa, ch'io per lo grand'amor mio uerso di uoi non questa sola, mà ogn'altra cosa anco maggiore serei disposto à fare: et di ciò facendone uoi proua, ageuolmente potrete accertarui. Mà per ciò che ne in questo, ne in altro regno non s'è mai inteso, che ciò auenuto sia, serete contenta di hauermi per isensato.

se douend' io all' honore. che piu d' ogn' altra cosa importa. hauer riguardo, non posso della dimanda uostra farui lieta.“ Alle quai parole: „Sire“, rispos' ella, „io nel uero non harrei mai creduto, che uoi la prima gratia. ch' io u' ho chiesta. fuste per negarmi: mà percioche ueramente conosco di esserui poco cara, non hauendo uoi all' honesto desiderio mio uoluto sodisfare, hauete à sapere, ch' io anco prima patirò la morte. che uoi allato à me u' habbiate à coricare, essendo giusta cosa. che hauendo uoi, si come detto hauete, l' occhio all' honor uostro. io medesimamente debba hauere al mio riguardo.“ La qual diliberatione della Reina hauendo al Re grandissima noia recata, s' imaginò egli di prouare, se co' l' mezzo della astutia potesse operare si, ch' ella piu di cio non l' hauesse à ricercare. Onde hauendo uno giorno seco dell' amor suo uerso di lei lungamente diuisato: „Madama“, disse, „uoi nel uero essendo mia moglie, à non uoler ch' io con uoi (*Bl.* 33) habbia à giacere, oue nelle monete presso 'l mio il nome uostro non faccia scolpire, mi fatte ingiuria grande: mà, à fine che uoi siate certa, ch' io in ogni maniera desidero di compiacermi, ui fo intendere, che, oue uoi coll' arco et saette in mano la proua faciate¹, che à me uederete fare, io certamente nelle monete sono per farui scolpire.“ Et percioche ella nel tirar l' arco assai ualea, sendosi da fanciulla continuamente in quell' arte essercitata, che di ciò era contenta. al Re rispose. Onde hauendola egli una sera dopo cena in una gran sala condotta, in capo alla quale uno bacino non molto grande hauea fatto collocare, quello primieramente le fe uedere, poscia dettole come dentro ui hauea tre saette à tirare. con essa nell' altro capo della sala si ritirò: et dato ordine, che gli accesi lumi fussero occultati, tolto l' arco in mano, tre saette in quello tirò, delle quai, si come il bacino percoteuano, chiaramente il suono si sentia. Il che fatto ch' egli hebbe. preso la Reina l' arco in mano. et tirate anch' ella tre saette, il suono della prima si senti, ma la percossa della seconda et terza non fu udità. Di che lieto et allegro il Re oltre misura, facendosi à credere. che la seconda et terza saetta non hauesse il bacino percosso, fra se stesso disse: „Hora si che dall' alta dimanda della donna mia libero, da lei non serò piu nell' auenire molestato.

¹ faciatè.

ne piu potra ricusare, ch'io seco non habbia à giacere.⁴ Et fatti i lumi recare, vedute le tre sue saette, il cui suono s'era udito, in tre parti del bacino passare, la prima, che la Reina tiro, nel mezzo di esso, et l'altre due l'una à capo all'altra uide confitte. Di che datasi molta ammiratione, grandemente confuso et dolorato rimase. Mà percioche egli, tutto che pattuito hauesse, non potendo credere, che la Reina si bel colpo hauesse à fare, nondimeno à modo alcuno al disiderio di lei non uolea acconsentire: et conoscendo, che mancando di quanto alla donna hauea promesso, facea cosa, che all'honor suo non acconuenia, finse il seguente giorno d'esser da certa infermita soprapreso. Onde la Reina, che saggia et discreta era, non uolendo per ciò dargli alcuna noia, non lo ricercando all' hora d' essere nelle monete scolpita, alla salute di lui era tutta riuolta. Hor' auenne in que' giorni, che essendo da alcune città uicine di quel regno uenuta nouella, che gran numero d'alicorni, ne tenitori di quelle ritrouandosi, faceano di gran danni, s'imaginò il Re, che astuto era, con tale occasione douersi dal debito, che colla donna hauea, liberare. Et fingendo di rihauersi alquanto del male, alla Reina disse, che egli, come prima fusse risanato, cola, doue gli alicorni si ritrouauano, con esso lei uolea auersi, per uedere, se in alcuna maniera potesse di que' contorni iscacciarli. Et in cotal guisa non molto di poi dimostrando d'hauer del tutto la primiera salute riuerata, il seguente giorno, che dalla finta infirmita si leuò, fece nella corte sua bandire, che ciascheduno della fameglia sua douesse fra tre giorni ritrouarsi ad ordine: percioche (Bl. 34) egli uolea uerso le città da gli alicorni danneggiate caualcare. Onde sendo nel detto termine ogn'uno preparato, egli colla Reina insieme et la corte tutta si posero in camino, et la molestia del uiaggio co' ¹ dolci et diletteuol ragionamenti ² passando, nelle parti, doue gli alicorni erano, non guari di tempo stettero ad arriare et quiui, poscia che in una di quelle città lo spatio di due giorni per ristorarsi delle fatiche del uiaggio hebbero preso riposo, diede il Re ordine à tutte le sue genti, che nella uicina campagna hauessero ad essere tesi i padiglioni: percioche non piu nella città, mà fuori per iscacciare gli alicorni di quelle parti s' hauea à dimorare. Il che sendo su

¹ cò. ² roigionamenti.

bitamente da ciascheduno mandato ad essecutione, tutti alla campagna s' alloggiarono; et secondo l' comandamento del Re in diuerse parti canaleando, gran numero d' alicorni colle saette uceideuano. Hor auenne uno giorno, che, ritrouandosi egli colla Reina alla campagna, uno maschio et una femina di cotai animali insieme uidero; et percioche il Re giouane astutissimo era, giudicò all' hora di douersi dal debito, che colla moglie hauea, di scolpirla nelle monete, liberare: et ad essa riuolto: „Madama“, disse, „io so, che per lo pegno, che con uoi, quando le saette nel bacino tirassimo, perdei, di scolpirui nelle monete sono debitore: mà percio che et per la infermita, che all' hora mi soprauenne, et per la subita partita nostra in queste parti, non ho potuto il debito mio sin' al presente pagare, io ui prometto, che, one coll' ingegno uostro sappiate si fattamente operare che il maschio di quegl' animali, quali hora ueggiamo, femina, et la femina maschio habbia à diuentare, tantosto che nella real citta nostra saremo ritornati, nissun' altra cosa prima farò, che quella, di cui ui sono giustamente debitore.“ Alle quai parole hauendo la Reina risposto, che, oue egli hauesse saputo ciò fare, di che lei ricercaua, essa anco la richiesta intorno à gl' alicorni fattale harebbe subitamente essequita; il che oue altrimenti auenisse, si contentaua ella dal debito, che seco hauea, di liberarlo. Di ciò allegro et lieto il Re oltre misura, rispondendole, che delle condizioni propostegli era contento, preso l' arco in mano, et con una saetta l' animale, che maschio non era¹, nella coda percotendo si fece, che tirando pe' l' dolore del colpo de' calci in aria, egli incontanente colla seconda saetta nell' umblico la percosse: la quale sin' al mezzo nel corpo penetrandole, il rimanente, che di fuori si uedeua, ad uno membro uirile di cotal animale s' assomigliaua. Poscia senza aleun' indugio il maschio con una saetta nel luogo della natura femminile ferendo, coll' apertura della ferita alla femina lo fece assomigliare: et alla Reina riuolto: „Hor tocca à uoi, Madama“, disse, „di prouare, se piu bel colpo del mio saprete fare.“ Il che detto che egli hebbe, preso ella l' arco in mano, et colla prima saetta al maschio gettando il corno à terra, la seconda nella fronte della femina conficcò, si fattamente che la femina (*Bl.* 35) al maschio, et

¹ era'.

il maschio alla femina, quale naturalmente è del corno priua. uenne ad assomigliare. Onde hauendo cotal colpo il Re ueduto, et conoscendo per ciò di non poter piu alla moglie di scolpirla nelle monete¹ negare, il che per rispetto dell' honor suo in alcuna maniera far non uolea, di molta ira acceso, percio che uedeua d' esser di uirtu et d' ingegno da lei superato, dilibero di darle in alcun modo la morte. Mà per all' hora l' animo suo non palesando, al padiglione ritornato, ad uno de' suoi consiglieri occultamente impose, che la seguente notte nel padiglione della Reina entrato, et chetamente legatala, deuesse nella città reale condurla, et a² cento fieri et rabbiosi cani, quali il seraglio di lui ne³ fossi la notte soleano custodire, à fine che diuorata fusse, senza alcun' indugio l' hauesse à gittare. Il che subitamente dal consigliere essequito, fu la misera giouane nella città reale occultamente condotta, et a² cani, secondo l' crudel' ordine del Re, lasciata à diuorare. Ma sendo il crudel' pensier di lui ito fallito: percio che, ella da⁴ cani conosciuta, co⁵ quali, tantosto che moglie di lui diuenne, col dar loro à mangiare domesticamente usare solea, da quelli grandemente fu carezzata, leuato uno sasso, che ad una buca de' fossi si ritrouaua, per quella fuori della città sana et salua se ne fuggi, et sin' al leuar del sole caminando, in un uillaggio non guari dalla città lontano in casa d' un pouero contadino, il quale con una sua simia il pane alla sua famigliuola guadagnaua, capitò. Et quiui da lui dello stato suo interrogata, gli rispose, che era una pouera forastiera, che padrone in que' contorni giua cercando. Onde mosso il contadino à compassione, uedendo la giouane, che di bellissimo aspetto era, uolontieri la riceuette, et ogni giorno per le molte uirtu, ch' in lei scorgeua, maggiormente amandola, l' accetto per figliuola, et andando colla simia in que' uillaggi guadagnando il uiuere, colla brigata sua lei insieme amoreuolmente nutriua. Hor' essendo non molto tempo da poi il Re nella città reale ritornato, inteso dal consigliere, che all' ordine di lui hanea intiera essecutione data, sendosi di gia del fiero suo commandamento grandemente pentito, misera et dolente uita passaua: ne guari stette, che percio da una graue infermita soprapreso, alla quale rimedio alcuno non si potea ritrouare.

¹ manete. ² ³ ne. ⁴ da. ⁵ co.

in lui d'ineuitabil morte manifestissimi segni si scorgeuano. Il che ne' villaggi alla citta vicini diuolगतosi, all' orrecchie della Reina, ch' in casa del contadino si ritrouaua, peruenne. La quale conoscendo ciò tutto al Re suo marito, quale grandemente amaua, per cagion sua auenire, s'imagino di uoler ella alcun rimedio ritrouargli. Et fatto al contadino intendere, che uolea essa il Re guarire, et in cotal guisa far à lui gran somma di danari guadagnare: „Girete“, dissegli, „alla corte, et farete a' baroni di lui intendere, che, tutto che al mal suo non si sia sino ad hora potuto alcuno rimedio ritrouare, uoi di certezza nel primiero stato di (Bl. 36) salute lo ritornarete.“ Et dimandatole il contadino, qual sorte di rimedio gli douesse dare: „Io sono certa“, dissegli, „per quel, che publicamente si ragiona, il mal di lui da niun'altra cagione, che da molta malineonia et da profondi pensieri procedere. Onde hauendo egli solo bisogno di rallegrarsi², giunto che sarete allà presenza di lui: „Sire“, diretegli, „io molto bene la natura dell' infermita uostra conosco, et spero di tosto da quella coll' aiuto di Dio poterui liberare. Voi intorno a' borghi della citta uostra ui ritrouate gran numero di belli et diletteuol giardini, de' quali facendo il piu uago sciegliere, quiui una stanza terrena ui farete accomodare, alla quale, poscia che l' harrete delle cose alla real persona uostra bisognose fatta adattare, ui farete subitamente condurre, doue anchor' io seguitandoui al mal uostro senza alcun' indugio ritrouero riparo.“ „Il che“, soggiunse al contadino la Reina, „poscia che uoi gli harrete detto, et ch' egli harrà il consiglio uostro essequito, quiui la simia nostra noi menarete, laquale i soliti suoi giuochi facendo, in molta festa et letitia tenendolo, la salute pristina lo fara del tutto riconerare.“ Le quai parole intese che hebbe il contadino, senza piu diferire, alla citta s' auò, et fatto al Re intendere quanto dalla giovane gl' era stato insegnato, egli per desiderio di guarire in risposta gli diede, che quanto da lui gli era stato detto, pur che da tanta infermita potesse liberarsi, farebbe incontanente essequire: et chiamato il suo maggiordomo, gl' impose, ch' in alcuno de' ³ piu bei giardini, che presso alla citta si ritrouassero, una stanza terrena facesse per la persona sua senza alcun indugio preparare. Il che hauendo il

¹ à. ² rallegrasi. ³ de.

maggiordomo prestamente essequito, quiui si fece il seguente giorno in una lettica condurre. doue sendo arriuato, udendo de' lusinguoli et altri ucelli il canto, in uno diletteuolissimo giardino ritrouandosi, parue che si rallegrasse alquanto, et in breue tempo di gran miglioramento mostrò segno. Hor hauendo quiui il contadino la simia sua condotta, dinanzi al Re presentatosi, et di gia auedutosi, che per hauer ei cangiata stanza il cuor gli s'era alquanto rallegrato, l'accertò di douerlo tosto nello primiero stato di salute restituire: et hauendo colla simia sua diuersi giuochi alla presenza di lui fatti, piu uolte le risa gli mosse. Poscia menatala nella cucina, la quale era allo scoperto et à canto di una finestra della camera, doue egli era, si faccia, quiui legatala et al Re ritornato di molte cose allegre cominciò seco à diuisare. Et in cotal guisa dolcemente il tempo passando, paruegli di udire nella cucina alcun romore, et alla finestra accostatosi uide la simia, che sola quiui si ritrouaua, ad una pentola accostarsi, nella quale al fuoco due grossi capponi per la bocca sua si cuoccuano: la quale intorno guatandosi et quiui sola uedendosi, scoperta la pentola, uno de' capponi fuora trasse: et assettatosi per metterlosi à mangiare, uno gran nibbione, ueduta la (Bl. 37) rapina et calatosi, il cappone delle mani della simia leuò, et con quello uolando nell'aria, lei dolente oltre misura lasciò. Onde hauendo ella diliberato, se le si fusse rappresentata l'occasione di rigidamente uendicarsi, standosi cheta in un canto della cucina guatando, se per auentura il nibbio ritornasse, dopo alquanto spatio alzati gli occhi, lo uide intorno alla cucina uolare: et ella che² sagace et astuta era, alla pentola da nuouo accostatasi, l'altro cappone fuori ne cauò, et fingendo d'assetarsi per uolerlo mangiare, sopraggiunto il nibbio, et sopra della simia calatosi, credendo di douergli il secondo anco rubbare, fu egli da lei, quale tutta à ciò intenta era, prestamente rapito et ucciso. Et percioche dell'hauergli data la morte non si contentaua, al meglio che seppe pelatolo, al fuoco nella pentola insieme col secondo cappone, che cauato hauea, lo ripose, il quale spettacolo hauendo al Re per la sagacita della simia grand' ammiratione et diletto recato, tutto lo rallegrò. Ne guari di tempo stette, che, sendo il cuoco

¹ de. ² che'.

nella cucina ritornato, uolendo uedere in che termine il desinare del Re si ritrouasse, alla pentola accostatosi et ritrouatala scoperta, si diede molta marauiglia, et tolta la mestola in mano, credendo di douer i capponi di quella cauare, dentro lo sfortunato nibbio ui ritrouo: del qual accidente fieramente dolendosi, ne sapendo come ciò potesse esser auenuto, grandemente si cruciana, et non potendosi imaginare qual sorte di uiuanda hauesse al Re suo signore à preparare, il quale d'altro cibo, che di cappoui, per cagione della infermita sua pascere non si solea, tutto confuso si ritrouaua. Il che al Re, il quale l' historia intiera dalla finestra uedea, si gran diletto porse, che della gran sua malinconia liberato, ueramente conobbe di hauer la primiera sua salute ricouerata: et non potendo tolerare, che piu lungamente il cuoco si hauesse perciò à crucciare, la sagacita della simia et la disauentura del nibbio da principio gli raccontò, et fecesi in breue spatio un' altra sorte di uiuanda preparare. Et in cotal guisa piu giorni tra canti de gli ucelli et giuochi, che colla simia alla presenza di lui continuamente il contadino faceva, dolce uita passando, hauendo le perdute forze del tutto ricouerate, di ritornare nella citta fece pensiero. Et chiamato à se il contadino, dimandato da cui cotal secreto, che la salute gl' hauea apportata, hauesse apparato, hebbe da lui in risposta, gran tempo essere, ch' egli lo sapea. Il che non essendogli dal Re creduto, per cio che huomo idiota et di grossa pasta gli pareo, lo costrinse la uerita à palesare: hauendo da lui inteso, che cio da una giouanetta, che padrone nel suo uillaggio cercaua et à caso alla sua stanza era capitata, gli era stato insegnauto. Onde il Re, che si gran beneficio hauea riceuuto, incontanente al contadino impose, ch' il seguente giorno senza niun fallo lei hauesse nella citta, doue ei sarebbe ritornato, alla presenza sua à condurre; per cio che tutti due da se con-(*Bl.* 38) tenti et lieti nel lor uillaggio rimanderebbe. Onde il contadino al commandamento del Re presto, alla stanza ritornato, il tutto alla Reina raccontò, et de' miglior panni, che pote, fattala uestire, il seguente giorno dinanzi al Re, marito suo, nella camera la condusse; il quale sottilmente mirandola, parendogli pure, che alla Reina, sua moglie, tutta si assomigliasse: „Deh, dimmi, per tua fe“, dissele, „discreta giouane, chi tu ti sia, et di cui figliuola.“ A cui in cotal guisa ella rispose: „Io, Sire,

la suenturata moglie uostra sono, quella. la quale noi hauendo fatta alli rabbiosi cani, chel palagio uostro la notte custodiscono, gittare, hauete sempre creduto, che da quelli io sia stata diuorata: i quali non hauendomi fatta offesa alcuna sommamente m' accarezzarono, percioche sino dall' hora, ch' io moglie uostra diuenni, co' l' dar loro à mangiare domesticamente con essi usar soleuo. Onde per una buca de' fossi del palagio fuori della citta fuggitami, in casa di cotesto buon contadino capilai, ilquale, merce di lui, mi accettò per figliuola. Hor quiui per poco spacio dimorata dell' infermita uostra uenne nouella, della quale hauendomi io sforzata di sottilmente intendere le condizioni, mi feci à credere, che per auentura uoi pentito della crudel sentenza, che sopra della persona mia haucuete fatta, per tal cagione fuste² in sì graue et pericolosa infirmita caduto. Onde conoscend' io, che altro scampo, che il tenerni allegro, alla uita uostra non potea ritrouarsi, sì come uoi me à crudel morte condannasti, così io allincontro uoi da certo pericolo della uita tentai di liberare: et il compenso, con che uoi hauete la perdita salute ricouerata, co' l' mezzo di cotesto buon huomo ritrouai." Le quai parole dalla Reina dette, non potendo il Re tenersi di lagrimare, abbracciata la giouane, del graue error suo le chiese perdono: et da lei la uita riconoscendo, come sua moglie la riceuete, et non solo per l' alto et nobile ingegno di lei nelle monete presso di se la fe scolpire, mà co' l' consiglio di lei nell' auenire tutti gl' affari del regno uolle ministrare: et una gran festa hauendo ordinata, per hauer la Reina sua moglie colla uita insieme ricouerata, al contadino del uillaggio tutto, doue egli habitar solea, fece dono, di che resene egli alla Reina gratie infinite, di contadino ricco signore diuenuto, con gran letitia al uillaggio suo sene ritornò."

Gran diletto et marauiglia insieme à Behramo diede la recitata nouella per i uarij accidenti in quella dal nouellatore racconti: et hauendo l' astutia della simia³ intesa, et la disauentura al nibbio auenuta, non pote tenersi dalle risa, di che essendo i baroni di lui lieti oltre misura, uedendo, che il lor prencipe maggior miglioramento ogni giorno mostraua, in

¹ de. ² fussi. ³ simia.

nome di lui ordinarono, che per la seguente mattina del mercoledì di per tempo ogn'uno al terzo palagio, il quale tutto di uarij colori era adornato, hauesse ad auersi. Onde la corte tutta al comandamento presta, d'habiti all'adornamento di quello somiglianti ue-(Bl. 39)stitasi, come prima fu giorno, uì si condusse. Et quiui sendosi Behramo per buon spacio di tempo colla donzella, che iui ritrouo, in diletteuoli ragionamenti tratenuto: poscia che hebbe desinato, et preso alquanto di riposo, fatto il terzo nouellatore alla presenza sua uenire, commisegli, che hauesse la sua nouella à raccontare: ilquale in cotal guisa cominciò:

.Ritruouasi nell'India una citta sopra la marina, Zeheb nominata, ad un ricco et gran signore idololatra, che il Leone adora, soggetta. Solea egli cotesto signore hauer nella corte sua diuersi artefici di molta eccellenza, mà un' oraffo tra gl' altri, à cui per lo molto suo ualore in quell' arte niun' altro nel mondo tutto pari non si ritrouaua. Et percio che continuamente alcuna bella et mirabil opra far solea, uenne in pensiero al signore di farsi da lui un gran Leon d' oro fabricare. Onde alla presenza sua chiamatolo, hauendogli diecimila pesi d' oro di quel paese consignati, che di quello uno bellissimo Leone gli hauesse à fare, gli impose. Riceuuto dunque l' oraffo tanta somma d'oro, ad altro il pensier suo non riuolse, che à douer un Leone di tanta eccellenza fabricare, ch' in niuna sua parte non gli potesse da alcuno esser opposto: et à cotal impresa postosi, nello spacio di dieci mesi uno ne fece, à cui ad esser uiuo il solo spirito mancaua, et tutto che d' infinito peso fusse, alcune ruote sotto i piedi gli fece, che da dieci huomini soli in qualunque parte potea esser ageuolmente condotto. Quest' opra per l' eccellenza sua sommamente al Re piacendo, à chiunque la uedeua, era di tanta ammiratione, che appena si potea alcuno persuadere, che di man d' huomo fusse stata fabricata. Onde uolendo il signor l' alto ualor dell' oraffo in alcuna parte riconoscere, percio mille et piu scudi d' entrata all' anno gli assignò. Hor' hauendo cotal liberalita del signore, molti oraffi, che nella citta erano, à grand' inuidia mossi, piu fiate girono il Leone à considerare, per poter, se alcuno difetto dell' artefice scorto hauessero, fargli alcuna oppositione, et essi la gratia del signore acquistarsi. Et tra questi uno ne fu, il-

quale essendo di sottile et alto auedimento dotato, non cono-scendo cosa, che nel Leone riprender si potesse, in quello per la grandezza et qualita di lui non poter essere dieci mila pesi d'oro s'auide: et questa giudicando egli buona occasione di far l'oraffo dell'entrata priuare, et d'acquistarsi esso la gratia del signore, à cotal cosa tutto co'l pensiero era riuolto: mà per cio che non potea credere, che per accertarsi del latrocinio dell'oraffo, deuesse il signore la figura de l'animale, che si perfetto era, far in pezzi tagliare, tutto si cruceiaua, non sapendo massimamente scorgere, in che¹ altra maniera tant'oro s'hauesse à pesare. Hor di ciò uno giorno colla moglie sua diuisando, le uenne à dire, che chiunque sapesse alcun secreto di poter il Leone pesare et il signore del commesso furto dall'oraffo accertare, et l'entrata à lui assignata et la gratia del signore senza alcun fallo s'acquistarebbe. Le (*Bl.* 40) quai parole dalla donna intese: „Io sono piu che certa“, al marito rispose, „se tu lasci à me fare, di douer questo secreto tantosto palesarti.“ A cui hauendo egli detto, che, oue ciò hauesse saputo inuestigare, nell'auenire lieta et felice uita harrebbero passata, si dispose ella colla moglie dell'oraffo, con cui alcune fiata usar solea, una stretta domestichezza fare, facendosi à credere con tal mezzo di ageuolmente poter il desiderio suo ottenere. Onde piu fiata alla oratione dinanzi al Leone ritrouatata, di diuerse cose insieme diuisando, le uenne à dimostrare, in quanto felice stato ella si ritrouasse, essendo moglie di huomo al signore per lo molto ualor suo tanto grato: poscia la bellezza del Leone considerandole: „l'na sol cosa“, dissele, „io sento à si eccellente opra opporsi: la quale essendo in ogni sua parte di tanta perfettione, pare, che per non potersi cotesto animale pesare, in se contenga alcun difetto: del quale oue mancasse, certo è, che nel nostro Hemisperio altr'opra à questa somigliante non si ritrouerebbe.“ Le quai parole hauendo alla moglie dell'oraffo alcuna noia recata, per non poter intendere, che nel Leone dal suo marito fatto difetto alcuno si contenesse, alla donna rispose, che, come che gli altri cotal oppositione gli facessero, era ella nondimeno certa, che'l marito suo l'harrebbe anco saputo pesare. „Et, oue un'altra fiata“, dissele, „insieme ci ritrouiamo.

¹ inche.

spero di poter uoi di cotal dubbio trarre.“ Et à casa ritornatasene, la notte con disiderio aspettaua, facendosi à credere di non poter piu opportuno tempo di quello per poter ciò dal marito intendere. ilquale alquanto capriccioso era, ritrouare. Onde sopraggiunta la sera, et uenuta l' hora del dormire, gironsi à coricare. Et quiui cominciando la donna il marito à carezzare, della¹ eccellenza del Leone, che egli fatto hauea, con lui diuisando, gli uenne in un lungo sermone à dire, ch' ella altro difetto non sapea ch' in quello potesse essere, saluo che essendo d' oro et di sì gran ualore per la grauezza di lui non si fusse potuto in alcun tempo pesare. „Et nel uero hauendo uoi“, al marito disse, „coll' alto auedimento uostro fatto sì, che colle ruote, che sotto i piedi gli acconciaste, in qualunque parte ageuolmente si puo condurre, poteui pur anco à ciò coll'² ingegno uostro alcun compenso ritrouare.“ Le quai parole hauendo all' oraffo alcuna molestia recata, si perche, cotal secreto alla moglie palesando, temeua, che un giorno il latrocinio suo potesse essere scoperto, si anco perche, oue cio le hauesse nascosto, pareagli di douer con lei perdere assai di riputatione. „Questo secreto“, dissele, „come ch' io di mai ad alcuno non palesare hauessi diliberato, nondimeno essendomi uoi moglie, et amandoui io al pari dell' anima mia, à uoi ne debbo ne uoglio celato tenere, facendomi à credere, che ad alcun' altra persona in niun tempo uoi non lo farete palese: percio che, oue altrimenti auenisse et de'³ secreti miei altrui n' hauesse parte, il nome mio ne diuerria molto minore, et uoi anco per ciò presso ogn' altra (Bl. 41) donna men riputata et honorata sereste.“ Ma hauendo la donna il marito accertato di non douer mai di ciò ad alcuno far parola: „Voi sapete“. l'oraffo dissele, „quanto ageuolmente si possa il Leone con le ruote in qualunche parte condurre: onde chiunque del peso di quello chiarir si uolesse, alla marina conducendolo, et in una naue caricandolo, ne anco del peso di una libra d' oro si potrebbe errare: percioche in quella ripostolo et segnata di fuori la naue sino doue nel mare tuffata si fusse, trattone fuori il Leone et da nuouo di sassi, ò d' altro sino al segno fatto caricata, facendo quelli poi pesare, della quantità dell' oro, ch' in quello si fusse, ciascheduno ageuolmente potrebbe accertarsi.“

¹ delle. ² ciò col coll'. ³ de.

Hehe dalla donna inteso, al marito promise di non douer si bel secreto mai ad alcuno palesare. Nondimeno come prima fu giorno, sendo per lo piu le donne di picciol leuatura, dal lato del marito leuatasi, et uscita all' orationi, quini la compagna sua, dell' altro oraffo moglie, ritrouò, à cui quanto il marito detto le haueua facendo palese, caramente pregolla, che ad alcun' altro non uolesse di ciò far parola. Hehe sendo stato dalla compagna promesso, dopo essere per alquanto spatio insieme state, ciascheduna alla sua stanza se ne ritornò. Doue giunta che fu la moglie del secondo oraffo, che il secreto di pesar il Leone hauea dalla compagna inteso, lieta et allegra oltre misura al marito senza alcun' indugio seoporse quanto quella detto le haueua, confortandolo à uoler subitamente il signore del commesso latrocinio accertare. A che fare sendo senza i conforti della moglie l'oraffo assai disposto, la mattina seguente per tempo al palagio del signore auiatosi et fattogli per un suo cameriero intendere, che gli hauea di cose à lui importanti à ragionare, hauuta l'udienza, à lui il latrocinio dall' oraffo commesso palesò: et dimostratoli¹ il modo, come di ciò hauesse ad accertarsi, presa da lui licenza, alla sua stanza se ne ritornò. Posecia, hauendo il signore fatto à se chiamare l'oraffo, che'l Leone fabricato hauea, et uolendolo fuori della città in alcuna parte mandare, per poter senza saputa di lui accertarsi di quanto gli era stato accusato, ad uno uillaggio una giornata dalla città lontano per alcune bisogne del palagio lo inuiò: et l'istessa notte, che egli dalla città partì, fatto secondo l'aricordo datogli condurre il Leone alla marina, et pesatolo, dugento et piu pesi d'oro essergli stati dall'oraffo rubbati s'auide. Onde grauemente adirato, et tutto di mal talento ripieno, tantosto che l'oraffo dal uillaggio fu ritornato, fattolo prendere et alla presenza sua condurre, rammemoratili i benefiej et honori, che hauea nella persona di lui conferiti, et la sceleraggine et latrocinio, ch'egli hauea commesso, diede ordine, ch' in cima d'una torre, non guari dalla città lontana, hauesse ad esser condotto, d'onde, murata la porta, non hauesse piu ad uscire, à fine che quini dalla fame hauesse à morire, o-(Bl. 42)uero d'alta torre precipitandosi, se stesso uccidesse. Hehe sendo subitamente da² ministri

¹ dimostratole. ² da.

essequito, diede alla moglie di lui, che di tutto l' male era stata cagione, hauendo alla compagna sua il secreto del pesare il Leone palesato, tranagli et noia grande oltre misura. Onde dolorosa quanto mai altra donna si fusse, la seguente mattina per tempo alla torre auiatasi, dirottamente piangendo, quivi col marito un gran lamento facea, confessandogli di esser' ella stata di sì gran disauentura cagione, per hauer alla perfida et disleale compagna sua il modo del pesare il Leone fatto palese. Ma il marito, che nella cima della torre murato era, et che fra poche hore conosceua di douer certamente morire: „Le lagrime“, alla moglie disse, „sono hora superflue, et allo scampo mio non ueggo, che alcun rimedio possano apportare: gia tu conosci della morte mia d' essere stata cagione; et per ciò giusta cosa è anco, che potendomi tu sola da quella liberare, mi faccia co gl' effetti conoscere, che ueramente tu mi ami et che del gran fallo tuo pentita sei. Tu uedi che nella cima di questa torre io sono sforzato ò di morirmi dalla fame, ouero da essa precipitandomi di uccider me stesso: onde con ogni tuo potere tu sei tenuta di soccorrere allo scampo della uita mia. Ritornata dunque subitamente nella città, qua molti lunghi et sottilissimi fili di seta recharai, iquali a' piedi di molte formiche legati, quelle sopra 'l muro della torre metterai et ugnearai loro la testa col butiro, percioche amandolo esse grandemente, et sentendo l' odore di quello, uerranno sempre ascendendo, credendo, che 'l butiro lor sia uicino: onde si puo sperare, ch' in una gran quantità d' esse un' almeno qua su habbia à salire. Il che oue à Dio piaccia che auenga, io sono certo di douer fra poche hore alla mia uita scampo ritrouare; percioche hauendo tu insieme con la seta sottile della grossa anco recata, alla sottile legandola, qua su la tiraro, et à quella poi una sottil cordicella legata, in cotal guisa auerrà, che poscia, una grossa sù tiratane, legatala io alla cima di questa torre con una carrucola, le quai tutte cose teco dalla città occultamente porterai, da questo certo pericolo della morte io mi libererò.“ Lequai parole dalla dolorosa donna intese, racconsolatasi alquanto, senza alcun' indugio nella città auiatasi, fra poche hore con quanto dal marito le era stato imposto, alla torre si ritrouò: et mandate le parole di lui ad

¹ a.

essecutione, auenne, che la corda et la caruceola egli fra non molto spatio di tempo nella cima della torre sù tirò, et ad un grosso traue, che quivi era, nella carrucola raccomandatala uerso la prima hora di notte giuso alla moglie l'un capo di quella mando, et commisele che al trauerso se l'hauesse à legare: percioche non hauendo ella forza da poter lui, che giuso hauea à uenire, col capo della corda in mano sostentare, egli pian piano col contrapeso del corpo di lei calandosi, come fusse in terra, col capo della corda, con che egli lega-(Bl. 43)to s'hauea, lei pian piano haurebbe giuso mandata. Il che dalla donna, che niun'altra cosa maggiormente, che la salute del marito desideraua, prestamente essequito, et il capo della corda al trauerso legatosi, diede al marito occasione di poter sicuramente alla sua uita scampo ritrouare. Onde, giunto che egli fu in terra, et la donna alla cima della torre arriuata, le disse, che hauesse dentro della torre ad entrare, et che giuso il capo della corda, con che legata era, gl'hauesse à mandare: perciò che à quello un legno uolea à trauerso legare, à fine che ella da nuouo sù essa corda tirando, et à cauallo del legno montando hauesse piu sicuramente giù à uenire. Onde presta la donna ad ubidire le parole del marito il capo della corda à lui giuso mandò: ilquale prendendolo con gran furia fuori della carrucola la corda tutta tirò: et gli occhi alla cima della torre leuati, hauendo l'animo pieno di mal talento contra della moglie, laquale in tanto periculo posto l'hauea: „Rea et maluagia femina“, dissele, „costi, doue tu ti ritroui, per me sei certa di douer morire: percioche giusta cosa è, che quella sorte di morte tu ti habbia à fare, che à me il signore per cagione della tua lingua data hauea.“ Et dette cotai parole, per non essere quivi da alcuno ritrouato, tolta la corda, che fuori della carrucola hauea tirata, in un fumaticello alla torre uicino insieme con li fili di seta et la corda sottile, che giuso della torre calandosi seco hauea portata, la gittò. Poscia la notte tutta caminando, per non essere da alcuno preso, et nelle forze del signore da nuouo condotto, in uno uillaggio assai dalla città lontano, doue da alcuno conosciuto non era, capitò, hauendo la moglie nella cima della torre dolorosa in grande spauento lasciata. Laquale certa di douer quivi morire, hauendo tutta la notte dirottamente pianto, tantosto che fu giorno, merce et aiuto gridando, molti uiandanti, che per quei contorni passa-

vano. il duro lamento di lei stauano ad ascoltare. Onde essendo ita nouella al signore, che nella torre, doue l'oraffo hauea à morte condannato, la moglie di lui si ritrouaua, laquale fieramente piangendo merce et aiuto a' uiandanti dimandaua, a' ministri suoi subitamente impose, che alla torre auiatisi, lei douessero al palagio suo condurre. Hehe da loro prestamente essequito, la donna dinanzi al signore arriuata, l'accidente auenutole intieramente gli raccontò. Ilquale hauendo l'astutia et sottile auedimento dell'oraffo inteso, con che la moglie hauea ingannata, non potendosi dalle risa tenere, fece l'istesso giorno ne' contorni della torre bandire, che, oue l'oraffo alla presenza sua uenuto fusse, egli dell'error suo gl' hauea dato perdono. Di che essendo peruenuta all' orecchie dell'oraffo nouella, uerso la città tutto lieto et allegro auiatosi, dinanzi al signore s'appresentò: ilquale hauendosi da lui fatto da nuouo l' historia tutta intieramente raccontare, squarciatamente ridendo, la donna di lui dinanzi gli fece ue-*(Bl.44)*nire, et insieme fattigli pacificare, il fallo suo gli perdonò. Poscia assignato all' altro oraffo, che l' latrocinio gli hauea palesato, un podere alla città uicino, colla cui rendita potesse la famiglia sotto nutrire, et essi anco fatti insieme riconciare, allegri et lieti alle lor stanze li rimandò.“

Non si puo dire quanto diletto à Behramo et à chiunque uita l' hauea la raccontata nouella hauesse apportato, per la strana beffa, che alla moglie sua l'oraffo fece: allaquale posto che hebbe fine il nouellatore, si cominciò una soane danza à sonare, laquale hauendo il cuor di Behramo rallegrato assai, di gran miglioramento gli fu cagione. Poscia, sendo l' hora di gia tarda, le mense si prepararono, et cenato che si hebbe, andò ciascheduno alla camera sua à riposare, et uenuta la seguente mattina del Giouedi, la corte tutta, si come di guarnimenti gialli era il quarto palaggio adobbato, di panni dell' istesso colore uestitisi, à quello s' auìò. Doue gionto che fu Behramo, con la donzella, che iui era, secondo l' costume suo, per buon pezzo tratenutosi, dopo leuate le mense, fatto il quarto nouellatore à se chiamare, che alcuno bell' accidente egli anco gl' hauesse à raccontare, gli comandò. Ilquale,

fatta al signore la debita riueranza, alla nouella sua cotal principio diede:

„Fu gia nell' antica città di Babilonia un Soldano, ilquale hauea un suo figliuolo, Rammo nominato, la cui madre, che Soldana era, essendo morta, prese'l padre di lui un'altra moglie. Laquale non hauendo all' honor suo, ne del marito alcun riguardo, s'auide il giouane, che del consigliere del padre era fieramente innamorata. Ne di ciò facendo egli con alcuna persona parola, per l'honore del padre doloroso oltre misura, quanto piu cautamente potea, gli andamenti di lei andaua indagando. Et auedutosi, che un giorno col consigliere se n'andò nel giardino, egli anco occultamente seguitili, et dietro ad uno cespuglietto nascostosi, uide, che tutte dua presso una uiua acqua, che nel giardino era, coricatisi, piu fiate carnalmente insieme si conobbero. Onde tutto di rabbiosa ira acceso, ne sapendo ciò, che hauesse à fare, uolendo del cespuglio uscire per partirsi del giardino, fu da loro ueduto. Iquali perciò in grande spauento ritrouandosi, et dubitando, che il giouane non hauesse al padre il loro misfatto à palesare, insieme conchiusero di douer del delitto, che essi haueano commesso, il giouane al signore accusare. Onde, poscia che egli fu del giardino uscito, essi anco subitamente nel palaggio alle lor stanze ritornarono: et essendo gia l' hora tarda, hauendo il Soldano per alcuni suoi affari il consigliere fatto à se chiamare, uedendolo tutto penseroso: „Deh, dimmi per tua fè“, dissegli, „che cosa ti ua hora per lo pensiero, che oltre il tuo costume si malinconoso et dolente ti ueggo à stare?“ Alle quai parole: „Io non debbo, Sire“, rispose il consigliere, „essere d' alcuno accusatore, ne ciò al grado, ch' io pres- (Bl. 45) so di uoi tengo, s' acconuiene: oue anco uno graue misfatto io non ui faccia palese, conosco di grauemente offenderui, et essere dell' honor uostro poco amico. Il che hauendo il Soldano dal consiglier inteso, fattogli grande istanza, che l' tutto subitamente gl' hauesse à palesare: „Poscia che così uolete“, disse il consigliere, „io debbo alla parola uostra ubidire. Hauete dunque à sapere, che io piu fiate mi sono accorto, il figliuolo uostro essere della Soldana grandemente innamorato, et piu volte co' proprij occhi ho ueduto, che egli per carnalmente conoscerla le ha dato di fiere et gran battaglie; et pur hieri per

cotal cagione io tra loro ho ueduto una grandissima contesa. Et à fine, che meglio di ciò possiate accertarui, ue n' andrete dalla Soldana, laquale sono certo, che, facendole uoi istanza, per non poter ella, per quanto io ho ueduto, piu lungamente l' insolenza del maluagio giouane soffrire, il tutto à uoi fara subitamente palesare." Et hauendo il consigliere al suo sermone posto fine, il Soldano tutto d'ira acceso, hauendo l'animo pieno di mal talento per l'offesa, che'l figliuolo hauea tentato di fargli, alla camera della sua donna auiatosi, ritrouolla dirottamente à piangere: et dimandatale del dolor suo la cagione, fingendo ella di non uolerlagli palesare, pregollo, che, da lei partendosi, la lasciasse nel misero suo stato dimorare: ma egli, che del cruccio di¹ lei dal consigliere hauea intesa la cagione, con dolci parole confortandola, caramente pregolla, che del trauaglio suo l'accidente gl'hauesse à raccontare. „Onde, poscia che così mi comandate“, la rea et maluagia femina gli rispose, „hauete à sapere, Sire, che piu fede in ueruna persona del mondo non si ritroua. Il graue misfatto, che al presente io sono per raccontarui, sallo Iddio, che haueuo diliberato per rispetto dell'honor uostro et mio con perpetuo silentio di trapassare; ma poscia che m'hauete imposto, che la graue mia disauentura io u'habbia à palesare, saprete, che molti giorni sono, ch'io dal perfido et disleale uostro figliuolo sono grauemente molestata, per ch'io alle dishoneste uoglie di lui acconsentisca: et per ciò piu fiato di fiere et gran battaglie egli m'ha dato: et hieri, che nel giardino per consolarmi alquanto sola entrai, dal maluagio giouane, che quiui drieto ad uno cespuglio era nascosto, fui assalita: et con quanta difficultà io dalle mani di lui mi sia fuggita, Iddio nel dica. Onde non douete darui ammiratione, s'io si misera et dolente uita passando, in continuo cruccio et amare lagrime mi dimori.“ Hor'essendosi il Soldano per le parole della maluagia sua donna dell'oppositione all'innocente giouane dal consiglier fatta accertato, hauendo lei con molte parole consolata, le promise, che piu dal figliuol suo non sarebbe per questa, ne per altra cagione molestata; et da lei partitosi, chiamato à se il consigliere, comandogli, che la seguente mattina per tempo douesse fare al figliuolo suo la testa (*Bl.* 46) dal busto

¹ de.

spiccare. La qual sentenza parendo al perfido consigliere assai crudele: „Deh, Sire“, dissegli, „troppo aspra et crudel uendetta del figliuolo uolete fare, non hauendo egli massimamente alle empie et dishoneste sue uoglie compimento dato. Onde à me pare, che lui della maluagita sua rigidamente harrete punito, oue de' paesi uostri scacciandolo, à perpetuo essilio lo dannarete.“ Il qual consiglio tutto che il Soldano, che di rabbia et d'ira ardeua, non potesse approbare, dal disleale consigliere con molte parole persuaso, finalmente accettò. Et la mattina seguente fatto all'innocente figliuolo intendere che nello spacio di otto giorni deuesse de' confini de' suoi paesi esser uscito, gli fe comandare, che in niun tempo piu non ui hauesse in pena della uita à ritornare. Onde il giouane, il quale, del giardino partendo, s'accorse d'esser stato dal maluagio consigliere et dalla rea Soldana ueduto, auisando ciò essere della disauentura sua stato cagione, tolte alcune sue gioie et anella, senza alcuno indugio de' paesi del padre se ne uscì², et tutto malinconoso caminando, nello spacio di sette giorni ad uno uillaggio ad un' altro prencipe soggetto capitò: doue hauendo ritrouati tre giouani uiandanti, con quelli s'accompagnò. Et postisi la seguente mattina tutti in camino, in un lungo ragionamento, ch'insieme fecero, udi il figliuolo del Soldano, che l'uno de' uiandanti disse di sapere uno secreto, che gli faceva tutti gli altri uedere, et esso da nissuno era ueduto: et dal secondo intese, ch'un³ altro ne sapea, che faceva, qualunque fiata gli piaceua, tutti i demonij correr al seruitio suo: et dal terzo, che alcune parole sapea, le quai oue egli dicea, la faccia di lui à qualunque altra egli uolea, somigliante diuentaua, et alcune altre dicendo, ne faceva, chiunque à lui piacciuto fusse, adormentare. Ma perciò che egli malageuolmente le cose da lor dette creder potea: „Et come poss'io“, lor disse, „quanto che uoi detto hauete, che uero sia, persuadermi, non hauendo uoi cosa alcuna possibile raccontata?“ All' hora i uiandanti risposero: „Ci lo crederai, se di quanto detto habbiamo, ti faremo l'isperienza uedere.“ Et incontanente tutta tre delle cose da lor raccontate alla presenza di lui fecero la proua. Di che datasi il giouane grand' ammiratione, lor disse, che essendo quell' arti piene d'inganni, era

¹ de. ² uscite. ³ che' un.

buono, che se le scordassero et che piu non l'hauessero ad operare. Al che hauendo essi risposto, che ad altro tempo non l'operauano, saluo oue d'alcuna riceuta ingiuria uoleano uendicarsi. „Hor perche io so“, rispose loro, „che la maggior parte delle uendette sogliono per l'utile et per lo guadagno farsi, à fine che nell'auenire habbiate l'arti uostre del tutto à lasciare, io uoglio si fatto presente farui, che non harrete piu nell'auenire di danari bisogno.“ Et tratta fuori della bisaccia la maggior parte delle gioie, che seco hauea portate ugualmente tra loro le diuise, facendosi promettere, che piu le lor arti (*Bl. 47*) non hauessero ad usare. Et à fine che essi non si facessero à credere, che egli per auentura quelle hauesse in alcun luogo rubbate, raccontando loro di cui si fusse figliuolo, la disauentura sua et lo tradimento del perfido consigliere et della maluagia Soldana lor fe palese. Di che datasi essi molta ammiratione, et dalla faccia di lui conoscendo, che ueramente di gran prencipe era figliuolo, rendutegli del presente lor fatto quelle gratie, che maggiori poterono, le lor arti, à fine che del tradimento fattegl¹ potesse uendicarsi, tutta tre gli insegnarono, hauendogli promesso di piu nell'auenire non uoler di quelle in alcuna parte ualersi. Hor hauendo il giovane le tre arti apparate et conoscendo di potere con quelle è del reo consigliere et della maluagia matrigna uendicarsi, sendo per alcuni giorni co' tre uiandanti dimorato, et fatta piu fiate dell'arti insegnategli l'isperienza, presa licenza, da quelli si parti. Et uolendo dare prencipio à uendicarsi, et far al padre l'innocenza sua palese, operando il secreto, che facea i demonij a' suoi seruitij uenire, licentiatì tutti gli altri, un solo ne ritenne, à cui hauendo commandato, che la sera dell'istesso giorno l'hauesse nella città del padre condotto, fu da quello senza alcuno indugio ubidito, et nella città del Soldano, dinanzi al proprio palagio portato, quella notte in casa di una uecchiarella capitò. Poscia la seguente mattina per tempo leuatosi, et dell'altro secreto seruendosi, uscito di casa, ciascun' altro uedeua, et egli da nissuno era ueduto: et all' hora dell' audienza nel palagio del Soldano entrato, il padre et il maluagio consigliere, che con lui parlaua, uide. Onde di gran ira acceso, al demonio, che a' suoi seruitij si ritrouaua, impo-

¹ fategli. ² à.

che al consigliere due gran buffetti¹ hauesse à dare. Il quale al commandamento presto, si fieramente sulla faccia lo percosse, che cadde in terra; et aiutato da² suoi, et leuatosi in piedi, fu dallo spirito da nuouo con tal furia battuto, che quiui per buon spatio di tempo tramortito rimase. Il qual accidente sendo alla presenza del Soldano auenuto, per l'amore, che al consigliere portaua, doloroso assai, a³ suoi ministri impose, che lo douessero subitamente alla stanza condurre. Poscia chiamati i piu eccellenti medici della città, et hauendo con loro sopra l'accidente al consiglier auenuto lungamente diuisato, facendosi à credere che del mal suo fussero gli humori superflui, ò altra indispositione del corpo suo stata cagione, conchiusero di dargli una potione, con che credeano di poterlo dall'infermita sua liberare. Mà essendo à tal conclusione il giouane sempre stato presente, senza essere d'alcuno ueduto, allo spirito impose, che tantosto, chel maluagio consigliere hauesse la potione beuta, lo douesse fieramente hauer battuto. Onde hauendo i medici il seguente giorno per tempo à lui la potione recata, beuta che egli l'hebbe, si graue percossa dallo spirito gli fu sopra la faccia alla lor pre- (Bl. 48) senza data, che per lo naso quasi tutta fuori la gittò. Il che non si puo dire quanta noia et trauglio al Soldano et alla sua donna ancora, che dell'amore del consigliere era accesa oltre misura, apportasse. Mà non contento di ciò il giouane, et uolendo piu rigidamente della riceuta ingiuria uendicarsi, di alcuni habiti femminili uestitosi, la faccia sua à quella d'una uecchiarella tutta somigliante fece: et alla stanza del consigliere auiatosi, et colle sue donne abboccatosi⁴, lor disse, che hauendo la qualita dell'infermita di lui intesa, era quiui uenuta per accertarle⁵, che egli in ogni maniera da quella lo uolea liberare. Onde elleno per cotai parole consolate alquanto, lui dinanzi al consigliere condussero, col quale hauendo per buon spacio della qualità del mal suo et d'ogni altro accidente auenutogli diuisato, gli diede ferma speranza di douerlo con un suo secreto in un sol giorno guarire. Di che hauendolo egli caramente pregato, gran doni, oue liberato l'hauesse, gli promise. Ma essendo l'hora di gia tarda, presa licenza, disse di douer la mattina seguente per tempo quiui ritornare.

¹ buffeti. ² da. ³ à. ⁴ abboccatasi. ⁵ accertarle.

Onde essendo per ciò la famiglia tutta del consigliere ricreata alquanto, con gran desiderio il seguente giorno stava aspettando. Hor uenuto il figliuol del Soldano all' hora, che egli detto hauea, colla forma della uecchiarella dinanzi al consigliere, un bollo di ferro non molto grande seco porto, il quale mostratogli: „Signore“, disse, „cotesto bollo, che uoi uedete, senza alcuna altra potione ni ha del tutto nello primiero stato di salute à restituire.“ Et dato ordine, che quini hauesse ad esser del fuoco acceso: „Bisogna“, soggiunse, „ch' un bollo per natica uoi ni lasciate fare: et oue io non u' habbia dall' infermità uostra del tutto liberato, io mi contento che mi facciate, à guisa di rea et maluagia donna, rigidamente castigare.“ A cui hauendo il consigliere dato in risposta, che, tutto che il lasciarsi le natiche bollare gli paresse cosa, che molto biasimo gli hauesse à recare, nondimeno, per potersi dalla graue infermità sua liberare, egli era contento di cotesta et maggior cosa sofferire. Onde posto il giouane il bollo nel fuoco et bene infocatolo, uno bollo per natica fece al consigliere, et allo spirito incontanente commando, che piu non l' hauesse à percuotere: e presa licenza si parti, dicendo, che sino ad otto giorni quini ritornerebbe, nel qual spacio ageuolmente ei si sarebbe aueduto, sel rimedio suo gli hauesse giouamento apportato. Al qual tempo da nuouo alla stanza del consigliere nella solita forma uenuto, sano et allegro ritrouatolo, fu da lui di gran doni presentato. Et percioche al consigliere pur pareo, che, oue si fusse saputo, che egli fusse sopra le natiche bollato, douesse ciò molto biasimo apportargli, caramente lo pregò, che del rimedio datogli non douesse con alcuno far parola. Poscia per madre riceuutolo, colla moglie et colle figliuole uolle, che con-(Bl. 49)tinouamente conuersasse, et le piu preziose cose, ch' egli hauea, tutte gli mostrò. Ma hauendo il giouane diliberato di douer in ogni maniera del perfido consigliere uendicarsi, col secreto, con che gli altri uedeo, senza esser da gli altri ueduto, entrato non una, ma piu uolte nella camera delle giouani del consigliere figliuole, tutte tre carnalmente non una, mà piu fiate conobbe, la mattina per tempo sempre alla sua stanza ritornando. Mà hauendo questo fatto tra loro le giouani comunicato, tutto che il giuoco non fusse lor punto dispiaciuto, il tutto nondimeno alla madre raccontarono: la quale dolorosa di ciò oltre misura, cotal sciagura

al marito subitamente fe palese. Il quale giudicando, che questo alcun demonio fusse, la uecchiarella, ciò è l'innamorato delle figliuole, che guarito l'hauea, mandò à chiamare. A cui narrata che hebbe cotal sua disauentura, caramente pregollo, che hauendo lui da si graue infermità liberato, potendo, uolesse à ciò ancho alcuno rimedio ritrouare. Ma hauendogli Rammo dato in risposta, che, parlato prima colle figliuole, per auentura si operarebbe, che piu molestate non sarebbero, fecele il consigliere in una camera colla uecchiarella ridurre, la quale da esse fattosi il caso loro auenuto raccontare, al consigliere riferì, lo spirito, che egli giudicaua hauer si fattamente le sue figliuole trattate, essere un giouanetto, il quale hauendo uno secreto, che operandolo da alcuno ueduto non era, et in cotal guisa nella camera delle giouani à piacer suo entrando, con quelle in amorosi piaceri dimoraua: soggiungendo, che à ciò anco senza alcuno indugio alcuno compenso hauerebbe ritrouato. Di che hauendolo caramente il consigliere pregato, chiamate à se le giouani, alcune parole sopra una carta scritte lor diede con ordine, che, tantosto che la notte da alcuno sentissero d'essere molestate, un gran fuoco nella camera accendessero, et la carta lor data u'hauessero dentro à gittare: che il giouanetto, il quale tanta molestia lor daua, quìui ueramente harebbono ueduto. Poscia da quelle partitosi, come prima fu la notte sopraggiunta, ritornato egli nella camera delle figliuole col secreto, col quale da alcuno non potea essere ueduto, subitamente che al letto giorno, egli tra loro, secondo l' costume suo, si hebbe posto. Di che accorgendosi esse, et dal letto leuatesi, fatto uno gran fuoco, et entro le scritte parole della uecchia gittateui, Rammo hebbero ueduto: il quale non conoscendo elle per figliuol del Soldano, alla camera del padre legato condussero. Doue entrato che egli fu, cangiatosi di faccia col secreto, che egli sapea, ne anco fu dal consigliere conosciuto. Il quale uolendoglisi per offenderlo accostare, commando Rammo al demonio, che in compagnia sua continuamente hauea, che à lui una gran percossa sulla faccia hauesse à dare. Il quale al commandamento presto si fieramente lo battè, che à terra lo fe cadere. La onde egli sopra 'l letto tutto doloroso ritira-(Bl. 50)tosì, facendosi à credere, che non lo spirito, da cui la uecchiarella liberato l'hauea, ma il giouane percosso l'hauesse, diede

à' suoi serui ordine, che gli hauessero la mattina per tempo la testa dal busto à spiccare. Onde toltolo i serui dalle mani delle figliuole del consigliere, in un'altra stanza quiui uicina lo condussero per uoler l'ordine del padrone essequire. Doue giunti che furono, hauendo Rammo del secreto, che'l sonno inducea, seruitosi, li fe addormentare, et hauendosi sciolto, i capelli et la barba à tutti tagliò, et alla sua stanza se ne ritornò. Poscia, uenuto il giorno, auiatosi il consigliere al luogo, doue i serui suoi erano, tutti malinconiosi et dolenti co' capelli et barbe tagliate ritrouolli. Di che datasi infinita ammirazione et, se hauessero il malfattore ucciso, interrogatili, inteso intieramente il fatto, tutto confuso et dolente da loro si parti: et subitamente mandata à chiamare la uecchiarella et la disauentura sua raccontale: „Veramente“, dissegli Rammo, „io conosco hora, signore, che questa è operatione di huomo et di spirito insieme; ma non dubitate, che da cotal noia ancora io spero col mezzo d'alcune mie orationi di douerui tosto liberare.“ Et commandando allo spirito, che piu non hauesse lui à percuotere, egli anco alle figliuole per molti giorni alcuna molestia non diede. Onde continuando il consigliere in stato assai tranquillo, delle passate sciagure sue del tutto iscordatosi, da nuouo con la Soldana cominciò amorosamente à dilettersi. Di che Rammo auedutosi da graue ira acceso, allo spirito commandò, che, ito la seguente notte alla stanza del consigliere, la piu bella delle sue figliuole gli hauesse nel letto presso di lui à portare. Onde hauendo subitamente lo spirito à Rammo ubidito, la piu bella delle figliuole del consigliere al lato di lui portò. Laquale per cotal accidente essendo tutta spauentata: „Non dubitare“, Rammo dissele, „perciò ch'io sono un'huomo et ardentemente ti amo, et hai à sapere ch'io sono Rammo, del Soldano figliuolo. Onde tu non dei si fieramente dolerti, perche tu ti mi ritruoui al lato.“ A cui hauendo ella risposto, che chiunque egli si fusse, à modo alcuno non uolea acconsentirgli: „A fine“, dissele Rammo, „che tu conosca ch'io dell'amor tuo sono grandemente acceso, et che all'honor tuo sono per hauer riguardo, io sono contento di accettarti per donna, et la mia fede promettoti, che tu mi sarai moglie, ma ciò ad alcuno senza ordine mio non palese-

rai.“ Lequai parole alla giouane piacciate, abbracciatolo, con lui gran diletto quella notte prese. Egli poscia la mattina per tempo leuatosi, detto alla giouane, che non hauesse del letto sino al ritorno suo ad uscire, presa la solita forma della uecchiarella et al palagio del consigliere auiatosi, nel camino in un messo, che per esso mandaua, s'incontrò. Giunto dunque alla presenza di lui: „Voi sapete“, dissegli, „madre mia, quante sciagure nello spacio di pochi giorni mi siano auenute, dallequai, merce della (Bl. 51) molta cortesia uostra, m'haute sempre liberato. Ma hora una me n'è sopragiunta di tutte l'altre maggiore: percioche la passata notte non la robba, ma una figliuola m'è stata uia portata: onde et io et la donna mia in tanto cruccio ci ritrouiamo, che Iddio uel dica: da cui oue uoi, si come in ogn' altra passata noia fatto haute, poteste liberarci, noi di mille scudi d'oro¹ uogliam farui dono.“ A cui hauendo Rammo risposto, che non per quantità alcuna d'oro, ma per l'amor, che gli portaua, farebbe loro anco tantosto la figliuola ricouerare, presa licenza, à casa se ne ritornò. Et col secreto, con che egli hauea fatta la figliuola addormentare, allo spirito comandò, che, sopragiunta la notte, quella à casa del padre hauesse à portare. Onde sendo al consigliere la seguente mattina dall'altre sue figliuole fatto intendere, che haueuano la sorella ricouerata, non si puo dire, quanto di consolatione et contento gli hauesse ciò recato. Et fatta incontanente la uecchiarella à se uenire: „Veramente“, dissele, „madre mia, io conosco et apertamente confesso di riconoscere da uoi la uita, l'honore et la salute di tutta casa mia: et perciò con largo animo ad ogni piacer uostro tutta la facultà mia per i grandi oblighi, ch'io ho con esso uoi, ui offerisco.“ Di che hauendo Rammo molte gratie rendutegli: „Altro“, disse, „Sire, che la buona gratia et amor uostro io non uoglio accettare, sendo certa, che per la molta cortesia uostra in ogni tempo io sarei ne' bisogni miei da uoi prontamente souenuta.“ Et con tai parole da lui licentiatosi si parti. Hor' hauendo il consigliere alcuni giorni senza altro trauglio passati, delle sciagure piu fiate auentegli da nuouo iscordandosi, all'antico giuoco colla rea Soldana ritornò. Di che Rammo, che ad altro non hauea il pensier riuolto, accortosi.

¹ doro.

fieramente sdegnato, et da graue ira acceso: „Egli è hora di mestieri“, fra se stesso disse, che del maluagio et perfido consigliere rigida et intiera uendetta io prenda, non uolendo egli per accidente alcuno, „che auenuto gli sia, il proponimento suo, il qual tanto dishonore al Soldano, mio padre, apporta, lasciare.“ Et di casa nella solita forma della uecchiarella uscito, un' huomo pouero assai attempato ritrouò: à cui accostatosi et fattosi amico, piu fiate conuitatolo à la sua stanza à mangiare lo condusse, et un giorno della pouertà di lui ragionando: „Perch'io ueggo, fratello, grand' essere il bisogno tuo“, disse Rammo, „una cosa ti uoglio insegnare, la quale oue tu uoglia¹ essequire, io ti accerto, che in un sol giorno ricco diuerrai.“ Di che hauendo il buon huomo à Rammo molte gratie rendute, et caramente pregatolo, che tosto gli hauesse cotal secreto ad insegnare: „Tu sai“, dissegli Rammo, „che 'l Soldano il Giouedi di qualunque settimana suole publica audienza à ciascun dare: allaquale sempre il consiglier suo si suole presente ritrouare. Al tribunal dunque del signore accostandoti, con alta uoce al consiglier dirai, che ritrouandosi egli presso del Soldano in si alto et hono-(Bl. 52)rato grado et essendo tuo schiauo et tu in pouera fortuna ritrouandoti, non si uoglia di te, che padron gli sei, scordare, et che ne' bisogni tuoi uoglia, come ricerca il donere, alcun soccorso darti. Et perciò che egli, facendosi di te beffe, tenterà di farti per cotai parole à guisa di pazzo dal tribunale scacciare, tu al Soldano riuelto: „Sire“, dirai, „io ui dimando giustitia, et pregoui, che non uogliate sofferire, che 'l consiglier uostro, di cui io sono nero padrone, si segnalata ingiuria mi habbia à fare, che in ricompensa delle molte uirtù, ch'io gli feci dalla fanciullezza insegnare, à tempo ch'io sopra 'l mercato lo comperai, col cui mezzo si honorato grado si ha presso di uoi acquistato, mi faccia hora, ch' in pouero stato mi ritrouo, et che alcun soccorso io gli dimando, si uergognosamente dalla presenza uostra iscacciare: et oue per auentura uoi non mi crediate, ch'io il uero ui racconti et che egli schiano mi sia, io ui dò questo segnale, che tantosto ch'io lo comperai, fattolo Mussulmano, sopra le natiche col sigillo mio lo bollai, il che oue altrimenti sia, mi contento, che di qualunque aspra morte à uoi piaccia, mi fac-

¹ uogli à.

ciate morire. „Le quai parole, disse al buon huomo Rammo, dette che harrai, il consigliere, le cui natiche, à tempo che egli et io soli nella camera di lui erauamo, con le proprie mie mani i passati giorni bollai, udendoti il nero à raccontare, per fuggir la uergogna di douer le natiche al giudice mostrare, facendoti da parte chiamare, à fine che tu te ne uada, et che piu tu non l'abbia à uergognare, da lui ti accerto, che riccamente donato partirai.“ Onde il buon uecchio lieto et allegro di ciò oltre misura, il giorno della audienza dinanzi al tribunale del Soldano appresentatosi, quanto dalla uecchiarella gli era stato insegnato, interamente operò. Di che il consigliere per uergogna arroseitosi, chiamato il uecchio da parte, à fine che al sermon suo hauesse à por fine, da se con gran numero di danari lo licentiò. Ma di cotal uergogna ancora non guari dopo scordatosi, colla Soldana, di cui egli era feruentissimamente innamorato, in amorosi dilette ritornò à tratenersi. Di che sendosi Rammo ultimamente aueduto, ne piu potendo l'insolenza di lui tollerare, di palesare il tutto al Soldano si dispose. Onde in forma della uecchiarella tramutatosi, fatta la seguente mattina per tempo secreta audienza dimandare, à lui presentatosi: „Sire“, dissegli, „perciò che io, come buona uasalla uostra, non minor cura dell'honor uostro, che del mio proprio debbo hauere, hauendo uno gran tradimento iscoperto, che dal consigliere uostro piu fiate io ho ueduto à farui, ho statuto, à fine che ui possiate da sì reo et maluagio ministro liberare, il tutto di subitamente palesarui. Hauete dunque à sapere, che hora la Soldana, consorte uostra, al lato del disleale consigliere nel letto coricata, con lui in amorosi giuochi si tratiene, et, come che piu fiate io di ciò aueduto mi sia, nondimeno non (*Bl.* 53) potendo persuadermi, che la rea donna, che col consigliere uedeuo, la Soldana si fusse, sino ad hora, che accertata mi sono, cotal misfatto non ho osato di farui palese. Hor à fine che uoi non crediate, ch'io alcuna menzogna ui racconti, ueniteuene meco, che il tutto io ui farò co' proprij uostri occhi uedere.“ Onde auiatosi con Rammo il Soldano, tu da lui in una parte del palagio condotto, done in un camerino dentro di un ricco letto il maluagio consigliere colla rea femina strettamente abbracciati si ritrouauano. Il che ueduto che hebbe il Soldano di sdegno et rabbia fieramente acceso, diliberò rigidamente di cotal misfatto uendicarsi. Mà perciò

che molto dubitava, che non hauesse la uecchiarella ciò ad alcun' altro à palesare, caramente pregatala, che seco hauesse sino à tanto à dimorare, che al consigliere et alla moglie sua hauesse crudel morte data. diede ordine. che in una camera alla sua uicina fusse custodita. Mà Rammo, à cui hoggi mai tempo pareo di fare al padre l' error suo conoscere, hauendolo si ingiustamente dallo stato iscacciato, fattagli da quelli, che lo custodiuano, audienza dimandare, dinanzi à lui nella forma della uecchiarella presentatosi, et fatti tutti gli altri licentiar, essi due soli rimasero. Onde hauendogli fatto conoscere, che egli era Rammo, suo figliuolo, et hauendo lasciata la forma, nella quale gli era dinanzi comparso, et nella sua ritornato, fu dal padre incontanente conosciuto: à cui raccontata l' historia da principio, et i secreti, che egli haueua da tre uiandanti apparati, la falsa oppositione dal disleal consigliere et dalla maluagia Soldana fattagli gli ramemorò. Poscia hauendogli i castighi raccontati, che egli piu fiate co gli apparati secreti al reo huomo dati hauea, infiniti preghi gli porse, che lui et la maluagia Soldana dello stato suo iscacciando, uolesse loro la uita donare, massimamente hauendo egli la figliuola di lui tolta per moglie, la quale supplicemente lo pregaua, che non uolesse colla morte del padre in lagrimeuole stato in perpetuo costituire. Le quai parole da Rammo dette, non pote il Soldano le lagrime da dolcezza contenere, et strettamente abbracciatolo, tutto che l' animo di maltalento pieno contra il consigliere et la Soldana hauesse, nondimeno la uendetta tutta all' arbitrio del figliuolo rimesse. Il quale incontanente dello stato del padre il disleal consigliere et la maluagia Soldana iscacciati, et d' ogni lor sostanza priuati, le sponsalitie sue solennemente celebri, et non molto dopo¹ uenuto il padre à morte fatto egli dello stato suo padrone, lungamente tranquilla et felice uita passò.

Piacque sommamente à Behramo la maniera da Rammo tenuta nel uendicarsi del disleale et perfido consigliere et della maluagia Soldana, i quali hauendo lui del lor misfatto al padre accusato, essi rigidamente ne furono castigati. Et poscia che hebbe di cotal perfidia alquanto con suoi baroni

¹ dopò.

di-(Bl.54)uisato, comandò, che al quinto palagio, qual tutto di uerdi adornamenti era guarnito, il seguente giorno, che Venerdì era, la corte di' panni dell'istesso colore uestitasi, hauesse ad auirsi. Il che da ciascheduno essequito, all' hora di terza quini tutti furono arriuati. Doue egli colla donzella, che iui era, per buon pezzo dolcemente tratenutosi, et con delicatissimi cibi riereatosi, fece il quinto nouellatore à se uenire, il quale sapendo la cagione, perche era chiamato, dopo l' hauer l' Imperatore riuerentemente salutato, cosi cominciò:

„Fù nel paese di Hotteme uno grande et eccellente filosofo, il quale molto dell' arti mecaniche diletlandosi, in quella dell' oraffio tanto ualea, che ciascheduno de' suoi tempi auanzaua: et oltre molt' altre belle opere, che di continuo facea, formo un giorno una statua d'argento d'artificio tale, che qualunque uolta dinanzi à quella alcuna bugia si diceua, incontanente si mettena à ridere. Il che peruenuto all' orecchie del prencipe di quel luogo, che Mussulmano era, la uolle uedere, et datasi molt' ammiratione del grande artificio, che in quella scorse, la fece al filosofo dimandare, perciò grossa somma d' oro offerendogli. Mà il filosofo, che di danari poca stima facea, et di farsi grato al suo signore sommamente desideraua, glie ne feeb dono. Per cagione di questa statua fece il prencipe presso il suo palagio uno grande et bellissimo seraglio, il qual era quadrangolare, et ne' cantoni, l' uno de' quali sopra uno fiume, l' altro sopra la stalla, il terzo sopra la cucina, et il quarto sopra la cantina del prencipe guardaua, fece quatro ricchissime habitationi fabricare; et in esso seraglio fatta la statua sopra un' alta base collocare, da negocij libero quini per uia di diporto spesse fiato era solito di uenire, et co' suoi baroni di uarie cose diuisando, facendo nel ragionamento alcuna bugia cascare, la statua à ridere incitaua: di che egli gran diletto hauer solea. Era questo prencipe huomo nelle scienze assai singolare, et ne' studij molto essercitato. Onde hauendo in molti auttori letto, quanto maluagio et perfido animale la donna si fusse, s' era sino da' prim' anni risolto di non uoler mai prender moglie. Di che tutti i popoli à lui soggetti ne sentiano molestia incredibile:

¹ de. ² ne. ³ co. ⁴ da.

perciò che, essendo egli prencipe uirtuoso, et perciò à ciascheduno gratissimo, di lui desiderauano di ueder prole, che nello stato hauesse a succedere. Onde iti uno giorno alla presenza sua quattro de' principali suoi baroni, s'isforzarono con molte ragioni di fargli conoscere che, come che nella maggior parte delle donne si ritrououino di molti inganni et che siano animali imperfettissimi, non è però, che di saggie anco et buone non se ne ritrouassero, conchiudendo, che non però si dee resta redi prender donna: il che à quelli massimamente è richiesto, che si ritrouano di gran stato padroni, si come egli era, per poter di se successori lasciare. Per le quai ragioni da molt'altre ac-(Bl. 55)compagnate à ciò fare lo persuadeuano; dicendo anco, che, oue pur per tanto perfido animale la donna riputasse, potea di otto ò dieci fare la scielta, ch' in guisa tale ageuolmente potrebbe auenire, ch' una buona ne potesse ritrouare, la quale poscia accettata per moglie, hauesse dello stato suo alcuno successore à generare. Alle quai parole, tutto che il genio suo da ciò lo ritrahesse, hauendo il prencipe alquanto prestate l'orecchie, diliberò di fare di ciò prona per non esser da' suoi popoli mai di molta ostinatione giustamente ripreso. Onde hauendo la bellezza et condizioni di quattro uergini, figliuole di quattro gran signori, amici suoi, intese, mando loro quattro ambasciatori à richiederle: i quali di preciosi doni da quelli presentati, al lor prencipe fra poco spacio le uergini recarono. Le quai da lui lietamente et con grand' honore riceute, diede ordine, che à ciascheduna di esse fusse una delle quattro habitationi assignata, che negl' angoli del seraglio, doue la statua si ritrouaua, erano fabricate: et essendo l' hora di gia tarda, fattasi una di esse condurre alla stanza, comincio ad accarezzarla et abbracciarla; et di uarie cose con lei diuisando, posta la mano in uno canestro di rose sfogliate, che presso di lui hauea, tolte alquante frondi, et uolendole nelle mamelle della giouane gittare, auenne, che una ben picciola fronduccia sopra la faccia le uenne à cadere: onde dimostrando ella di sentire per la percossa della fronde grandissimo dolore, incontanente finse di tramortire. Di che il prencipe dolorato assai, chiamati i suoi camerieri, et fattosi dell' aceto recare, et con l' acqua rosata mescolatolo, postolo al

¹ da.

naso della giouane. et bagnatele le tempie. mostrò ella. che i spiriti le fussero ritornati: et per alquanto spacio riposata, leuata poi in piedi. presala il prencipe per la mano. alla finestra della camera pian piano la condusse. doue alzati gl'occhi uerso la statua. la uide à ridere: et incontanente dell'inganno s'accorse et della finta. che hauea la giouane fatta di essere per la percossa della fronde tramortita. Nondimeno dissimulando egli ciò, et con lei di cotal accidente diuisando. alla finestra appoggiatosi. postasi ella incontanente le mani alla faccia, se la coperse: il che fece. fingendo di credere. che la statua uno huomo si fusse. da cui ella al prencipe dimostrar uolea non essere lecito. che fusse ueduta: mà egli che del primo inganno di già s'era accorto, scorse anco il secondo, et uerso la statua riuoltosi. la uide à ridere. Onde accertatosi. che la maluagia giouane era di fraude ripiena. à fine che ella non s'auedesse. che egli dell'inganno di lei si fusse accorto. uolle seco quella notte giacere. et la mattina seguente per tempo leuatosi et accarezzatala all'habitatione sua, qual sopra la stalla era, la rimandò. Poscia, secondo'l costume de' Musulmani, entrato nel bagno et lauatosi, diede ordine. che un'altra delle giouani fusse alla presenza sua condotta. La qua- (Bl. 56) le hauendo egli con lieta faccia nel suo cortile incontrata, presala per la mano seco nella sua camera la condusse: et essendo di un'habito d'armelini uestito. auenne. che, accostandolesi et gittandole le braccia al collo, col pelo dell'armellino le mamelle le coperse. Onde dimostrando ella. che ciò gran molestia l'hauesse apportato: „Ohime“, disse, „Sire. allargateui di gratia alquanto, perciò che il pelo dell'habito nostro sento che stranamente la carne mi rode. et mi reca infinito dispiacere.“ Dalle quai parole conoscendo il prencipe la maluagita et l'inganno della giouane, uerso della statua riuolto, la uide à ridere, et della fraude s'accorse: mà dissimulando egli ciò: „Tu hai in uero“. le rispose, „il corpo molto delicato, et poscia che tanta molestia dal pelo dell'habito mio tu ti senti recare. mi fo à credere, che essend' il corpo tuo tale, la faccia tua molto piu delicata habbia ad essere.“ Et in cotal guisa seco diuisando. accostatosi con essa ad uno specchio, che nella camera si ritrouaua. si pose all'incontro di quello presso la faccia di lei, et dentro tutta due guardando. si mise ella le mani incontanente alla faccia. et dimandata

dal prencipe. per qual cagione ciò facesse: „Perche,“ diss' ella. „non porta il douere. che da altro huomo, che da uoi, io sia ueduta.“ Et perche di gia s' era il prencipe della falsita aueduto, da nuouo alla statua riuolto¹, la uide à ridere. Nondimeno egli dissimulando il tutto, la notte colla giouane giacer uolle: et la mattina per tempo leuatosi all' habitatione sua, quale sopra la cucina era, la rimandò. Et egli nel bagno entrato et per alquanto spacio dimoratoui, uscito, diede ordine che la terza giouane gli fusse condotta: laquale alla presenza sua arriuata con allegra faccia raccolse. et con essa entrato nel giardino del palagio, nella fresca herba s' assettarono. di uarie cose diuisando. Quiui uno bellissimo lago si ritrouaua, che per la diuersita de'² pesci, che per entro si scorgeano, era molto diletteuole à uedere. Al quale accostatisi, gittosi subitamente la giouane uno uelo sopra la faccia, et dal prencipe. perche ciò facesse, interrogata, rispose: „Perche in questo lago ui sono de'² pesci maschi, da quali non è cosa honesta. send' io donna, ch' io sia ueduta.“ Per le quai parole auedutosi il prencipe. che questa dell' altre due non era migliore, uolendosi di ciò accertare, alla statua riuolto, che ridea s' accorse. Ne guari anco stette, che, essendo in esso lago una picciola et bellissima naucella colle uele aperte et con molte figurine d' intaglio, che alle gran nauì. che l' alto mare uarcano, s' assomigliaua, la quale per adornamento del lago fabricata, quiui era stata riposta. auenne che dal uento hor in questa, hor in quella parte del lago isbattuta, si sommerse. Il che dalla giouane ueduto, fingendo ella di tramortire, cadde à terra et in se ritornata, della cagione dell' angoscia sua dal prencipe dimandata: „Perche“, disse, „il ueder à sommergere quella naucella co'³ marinai, che entro ui si ritrouauano, grandissimo trauaglio (Bl. 57) mi diede.“ Onde il Prencipe della fraude et maluagità della giouane auedutosi, hauendo dimostrato per le figurine di legno, che in essa naucella erano sommerse, di tramortire, alzati gli occhi alla statua, la uide à ghignare, et che non s' ingannaua s' accertò. Ma di ciò non dando alla giouane segno alcuno et carezzandola, con lei quella notte giacer uolle. Et la mattina per tempo all' habitatione sua, quale sopra un fumicello era fabricata, rimandatala, la quarta, uscito ch' ei fu del bagno, fece

¹ riuolto. ² de. ³ cò.

à se condurre. Laquale alla presenza di lui uedutasi, et non glisi uolendo per riuerenza accostare, presala egli per la mano. molte carezze à farle cominciò. Ma perche tutta honesta et di bei costumi ornata la uedeua, dubitando, che quest' anco all' altre simigliante maluagia si fusse, riuolti alla statua gli occhi. non la uide à ridere, percioche ueramente buona et honesta era. Onde con ella anco quella notte giaciuto, la mattina alla habitatione sua, laquale presso alla cantina era, la rimandò. Ma percioche cotesta giouane giudicò egli per la humiltà et molta riuerenza, che gli faceva, douer essere di alcun pouero et uil' huomo et non di prencipe figliuola, nell' auenire coll' altre tre usando, con ella piu giacer non uolle. Hor auenne, che, gito una sera alla stanza di quella, che, dalla fronde della rosa nella faccia percossa, finse di tramortire, con essa dopo cena coricatosi et per buon pezzo in uarij ragionamenti tratenutosi, s' addormentò, et dopo alquanto spatio risuegliato, credendosi ritrouare la giouane appresso, s' auide, che nel letto non era. Di che datasi molta ammiratione, et incontanente leuatosi, acceso il lume, in ogni parte della stanza diligentemente la cercò: et tutte le porte chiuse ritrouando ¹, quella sola, che alla stalla conduceua, s' auide esser aperta. Onde di graue ira acceso, tolta la spada et per la porta, che aperta ritrouò, alla stalla auiatosi, udi la giouane grandemente à gridare, et in un cantone ritiratosi, uide, che 'l stalliere co' ² calci et pugni fieramente la battea, percio che tanto l' hauea fatto aspettare. Ond' ella dirottamente piangendo et iscusandosi, che prima non hauea potuto andarui per cagione del signore, con cui quella notte era giaciuta, dissegli, che, tantosto ch' ei s' addormentò, leuatasi dal letto, quiui con ogni prestezza se ne uenne, molti preghi porgendogli, che, di batterla uolesse cessare. Lequai cose uedendo il prencipe, tutto pieno di mal talento appena di tutte dua ucciderli si pote astenere; nondimeno hauendo alla dignità sua riguardo, in altro tempo la uendetta della maluagia femina uolle riseruare, fra se stesso dicendo: „Maluagia femina, come puoi tu si fiere battiture sopportare, sendo si delicata la tua faccia, che da una frondeccia di rosa percossa alla presenza mia tramortisti?“ Et il grande artificio della statua uero esser s' accorse. Poscia d' indi par-

¹ ritrotrouando. ² co.

titosi, et al letto ritornato, di ciò per poter dell' altre la malnagità uedere, con alcuno (*Bl.* 58) non fece parola. Il seguente giorno poi all' hora solita mandata à torre la seconda giouane, à cui sopra la cucina era la stanza assignata, con essa sin' al tardo in uarij ragionamenti tratenutosi, sendo di già preparata la cena, alla mensa soli si assettarono, et quiui per gran pezzo in diletteuoli ragionamenti il tempo passando, leuate le tauole, finse il prencipe di addormentarsi, et in cotal guisa per lo spatio di due hore dimorando, si fece à credere la giouane, che egli ueramente si fusse addormentato. Onde chetamente leuatasi, aperto l'uscio della camera, uerso la cucina s' auìo: ma il prencipe, che altrimenti non dormiua, et del tutto s' era aueduto, pian piano¹ anco egli seguitala, uide la giouane, incontanente che alla cucina arriuò, essere dal cuoco strettamente abbracciata, ilqual per la man presala, et sopra un monte di spinose legna coricatala, in amorosi piaceri dolcemente si tratenea. Di che datasi egli molta ammiratione et uedendo, che colei, à cui la ueste d' armellini, che le mammele leggiermente le hauea toccate, hauea si gran molestia recata, che quasi la fece tramortire, non si sentiuua dalle spinose legna offendere: „Costei ueramente“, diss' egli², „non è men rea et maluagia dell' altra, et hor conosco, che uerissimo giudicio anco di lei la statua fece.“ Nondimeno il tutto con silentio trapassando, à giacersi ritornato, la seguente notte per poter anco della terza isperienza fare, con gran disio aspettata. Hor la mattina per tempo leuatosi insin' alla hora di Vespro niun' altra cosa per lo pensiero riuolgea, che come hauesse le scelerate donne à castigare. Poscia fatta la terza, che nella stanza sopra il fiume habitaua, alla presenza sua uenire, tutto che di lei niente di meglio, che dell' altre ueduto hauea, si sperasse, nondimeno la cominciò à carezzare, et in diletteuoli ragionamenti sin' alla notte tratenutala, preparate le tauole, si misero à cenare. Poscia per alquanto spatio hauendo alcune finissime musiche udite, se ne girono à dormire; et coricatosi il prencipe, percioche sommamente della malnagità di questa anco desideraua di accertarsi, non guaristette, che dicendo alla giouane di sentirsi stanco, finse di uoler riposare. Il che hauendole ageuolmente persuaso, et giu-

¹ piano'. ² disse gli.

Erlanger Beiträge zur englischen Philologie X.

dicando ella, che egli ueramente fusse addormentato, chetamente à guisa dell' altre dal lato di lui leuatasi, aprendo l'uscio pian piano, della camera se n' uscì, et uerso una scala, che al fiume conducea, si auìò. Doue poscia che fu arriuata spogliatasi, et postisi i panni in capo, prese un gran uaso di terra, che quiui uuoto si ritruouaua, et sotto le braccia messolsi, per non s' affogare, dall' altro canto del fiume passò. Doue giunta presa da un contadino et strettamente abbracciata, sopra l' argine del fiume tutte dua coricatisi, amorosamente per buon spatio di tempo si dilettarono. Laqual operatione hauendo ottimamente il prencipe ueduta, percioche leuatosi dal letto sino sopra 'l fiume occultamente la seguitò, que-(Bl. 59)sta anco non men dell' altre rea esser conobbe: laquale hauendo finto di tramortire per una picciol nauicella, che nel lago uide dal uento esser sommersa, et la faccia, à fine che i pesci maschi non la uedessero, si coperse, con tanto pericolo il fiume passando, ueramente di fraude et inganno esser ripiena, col rider suo hauea la statua dimostrato. Nondimeno non facendo egli di ciò motto alcuno, nella camera se ne ritornò, et al letto gittosene, il seguente giorno con gran disio aspettaua per far della quarta ancora l' istessa proua, che dell' altre tre fatta hauea. Et la mattina per tempo leuatosi, et sino alhora di Vespro ne gl' affari suoi tratenutosi, diede ordine, che la giouane hauesse à lui à uenire. Collaquale nel giardino sino al tardo in uarij ragionamenti il tempo passando, alla mensa, che quiui riccamente era preparata, s' assettarono, et al fine di essa con finissimi suoni et canti peruenuti, al letto se ne girono. Et quiui dopo uarij ragionamenti tra lor fatti, fingendo il prencipe d' addormentarsi, la giouane chetamente dal lato leuatagli, et uestitisi, et tolto uno libricciuolo in mano, passò in un camerino uicino à far oratione. Ma il prencipe, che il tutto uedeua, facendosi pure à credere, che questa anco l' hauesse ad ingannare, senza alcuno romore anch' egli uestitosi la seguitò; et ueduto che ella quiui faceua oratione, non però uolle ancora, che buona fusse, accertarsi; ma dimorato alquanto, et uenuta ella al fine dell' oratione, et uerso l' uscio del camerino per uscire auiatasi, il prencipe incontanente, per non esser da lei ueduto, al letto se ne ritornò; et ella tornatasi à spogliare da nuouo chetamente al lato di lui si coricò. Nondimeno con tutto ciò non potendo egli ancora, che questa buona fusse, per-

suadersi, giudicando, che con finta di santità lo uolesse ingannare, et perciò hauendo diliberato di seco le tre seguenti notti giacere, per cotal spatio di tempo seco la ritenne: et accertosi, che ueramente la giouane buona et uirtuosa era, hauendola continuamente ueduta à perseuerare nell' oratione, eleggendo fra se stesso questa per sua moglie, dell' ingiuria dall' altre tre fattagli diliberò di rigidamente uendicarsi. Et hauendo egli fra molti fieri animali, de' quali gran copia n' hauea et ne' spettacoli, facendoli insieme combattere, solea seruirsi, uno horribile et spauenteuole mulo, chiamati una sera al tardo i suoi serui, et con essi nella stalla entrato, diede ordine, che leuando quello dal luogo, doue si ritrouaua, iui lo douessero legare, doue egli sapea, che la rea femina hauea à passare. Ilche poscia che fu da loro essequito, à fine che lo stalliere non l' hauesse da quel luogo à rimuouere, doue l' hauea fatto legare, impose loro, che quella notte nella stalla insieme col stalliere hauessero à dimorare. Et ritornato nella camera sua, ordinò, che la giouane, quale nell' habitatione sopra la stalla dimoraua, douesse à lui uenire. Onde ella al commandamento (*Bl. 60*) presta, incontante alla presenza del prencipe si ritrouò; ilquale con lieta faccia riceuutala, hauendo un' honorato conuito fatto preparare, con essa alla mensa si assettò, et quiui per buon spatio di tempo in suoni et canti tratenu-tisi, leuate le tauole, essendo l' hora di gia tarda, presala il prencipe per la mano, la meno seco à giacere; et incontante che egli si coricò, mostrando di esser stanco, finse di addormentarsi. Ilche dalla uil femina ueduto, hauendo ella l' animo al suo stalliere, presi i suoi panni, et chetamente dal¹ letto leuatasi, si come l' altra fiata fatto hauea, uerso alla scala, che alla stalla conducea, s' auìò; et à basso scesa, giudicando, che l' stalliere iui l' hauesse ad aspettare, doue l' altra fiata aspettata l' hauea, à canto del fiero mulo s' andò à coricare: ilquale di ciò auedutosi, co' calci et co' denti si fieramente l' assall, che in poco spatio di tempo gli diede aspra et crudel morte. Ilche hauendo il seguente giorno que' serui, che col stalliere rimasero, fatto al prencipe intendere, tutto che egli di ciò mostrasse di grandemente dolersi, incredibil letitia gl' apportarono. Et perciò che l' altre due ancora hauea dili-

¹ del.

berato di far morire, fatta quella giouane à se uenire, che sopra la cucina la sua stanza hauea, et con essa, si come coll' altra, che 'l mulo uccise, cenato, et lietamente tratenutosi, sendo l' hora tarda, s' andò à giacere, hauendo però prima ad un suo intimo cameriere dato ordine, che all' hora all' hora i quattro primi gradi della scala, che alla cucina conducea, hauesse à sconficare. Il che sendo stato pienamente fatto, et egli colla giouane, sendosi lungamente in amorosi ragionamenti tratenuto, finse d' addormentarsi. Ond' ella, che maluagia era, et che non il prencipe, ma il cuoco suo ardentemente amaua, pian piano dal lato di lui leuatasi, presi i suoi panni sotto le braccia, uerso la cucina s' auò, et alla scala arriuata, ponendo il pie per scendere et non ritrouando i gradi, trabocchè, et perciò che alto era il precipitio, tutte l' ossa rompendosi incontanente di questa uita passò. Di che il prencipe lieto et allegro assai ne rimase, tutto che di ciò à cui li¹ portò cotal nouella, mostrasse di sentir gran dispiacere. Et percioche della terza sola gli restaua à uendicarsi, mandatala il seguente giorno su 'l tardo à chiamare, giunta dinanzi à lui grandemente l' accarezzò, et con essa, si come con l' altre due fatto hauea, nel conuito et in diuersi ragionamenti sin allhora del dormire tratenutosi, girono à coricarsi: hauendo però il giorno ad un intimo suo barone imposto, chel uaso di terra cotto facendo rubbare, qual ella solea sotto le braccia porsi, per sicuramente poter il fiume uarcare, nel proprio luogo, doue riposto era un' altro à quello simile, che crudo fusse, hauesse à collocare. Ilche da quello fu diligentemente essequito. Hor essendosi il Prencipe colla rea femina coricatosi, et con essa di amorosi successi hauendo lungamente diuisato, si come l' altre fiate fatto hauea, finse di addormen-

(Bl. 61)tarsi; di che come prima ella s' accorse, chetamente leuatasi, presi i suoi panni, della camera uscì, et alla riuiera auiatasi, postilisi in testa, tolse il uaso, che crudo era, et sotto le braccia acconciolsi, credendo che l' usato fusse, entro nel fiume, doue sommergendosi il uaso, percioche crudo era, ella anco subitamente s' affogò. Ilche essendo la mattina al prencipe riferito gli diede una compiuta allegrezza, essendosi delle tre ree et maluagie femine si rigidamente uendicato: poscia uolendo al pensier suo intero

¹ le.

compimento dare, la quarta giouane, quale all' oratione tutta era riuolta, per la bontà et rare uirtù, ch' in lei scorse, prendendo per moglie, fece con grandissima solennità le sponsalitie celebrare, et di essa in poco spatio di tempo hauuti tre figliuoli maschi, i suoi uassalli che di lui prole desiderauano di uedere, infinitamente racconsolo, et colla moglie in uirtuose opre tutto di tratenendosi, molti anni tranquilla et felice uita passarono.⁴

Gran compassione all' Imperadore mosse il caso alle tre maluagie femine auenuto, per la crudele et aspra sorte di morte dal prencipe Mussulmano lor data: nondimeno il lor misfatto biasimando, la perfidia delle donne egli anco graueamente accusaua. Alqual ragionamento posto che egli hebbe fine, diede ordine, che la corte sua di bruno uestitasi, del qual colore era anco il sesto palagio tutto guarnito, la seguente mattina del Sabbatho quiui hauesse à caualcare. Onde postosi il Sabbatho mattina per tempo con tutti i suoi baroni in camino, nello spatio di tre hore all' alloggiamento arriuarono. Doue hauendo egli la donzella ritrouata, per la mano presala, poscia ch' in uarij ragionamenti s' hebbe con lei alquanto tratenuto, s' assettò alla mensa, qual' era di nobilissime uiuande abundantissima. Et dopo desinare hauendo nella camera sua preso alquanto di riposo, dinanzi à se fece il sesto nouellatore chiamare: ilquale alla presenza di lui comparso, fattagli un' humil riuerenza, à raccontar la sua nouella in cotal guisa cominciò:

• „In Serger paese mio da questo assai lontano, per la bellezza di giardini et di chiare fontane uago oltre misura, una citta Letzer chiamata sopra la marina posta si ritroua, doue fu gia uno gran Re Mussulmano, ilquale amicheuolmente i cittadini et forastieri trattando, in poco spacio di tempo assai famoso diuenne: onde la città di lui di ricchi mercatanti, Christiani et Saraceni, sempre abundaua. A questo Re, uenuto ch'ei fu à morte, il figliuol succese, ilquale dalla uirtu del padre assai lontano, sendo à ciascheduno per la maluagia sua natura molesto et graue assai, era grandemente da' suoi

¹ da.

uassalli et da' ¹ stranieri odiato. Hor hauendo per cotal cagione gran parte di mercatanti la città abandonata, pochi ue ne rimasero, tra quali furono due uecchi, carissimi amici, huomini di grande honore et di gran thesoro padroni, i quali essendo Christiani et i com-(Bl. 62)mandamenti di Dio obseruando, oue hauessero hauuti figliuoli, lieta et tranquilla uita compiutamente harrebbero passata. Di che sendosi un giorno insieme doluti, in fine del loro sermone pattuirono, oue loro in alcun tempo fussero nasciuti figliuoli, essendo l'uno ² maschio et l'altra femina, di fare, che in matrimonio s'hauessero à giugnere. Ne guari di tempo stette, che del loro desiderio furono essauditi: percioche quasi ad uno istesso giorno le lor mogli l'una il maschio, Feristeno chiamato, et l'altra la femina, Giulla nominata, figliuoli ueramente di marauigliosa bellezza, con grandissimo lor contento partorirono. I quali hauendogli sino al tempo di poterli alla scola mandare uirtuosamente alleuati, poscia ad una dotta et santa persona li consignarono, à fine che et lettere et costumi hauessero ad apparare. Ne andò loro il pensier fallito, percioche essendo i fanciulli di bellissimo ingegno dotati, quanto dal saggio precettore era lor insegnato, tanto apparauano; et tutto che in tenera età ancora fussero, si fattamente nondimeno s'amauano, che non poteano l'uno dall'altro troppo lungamente stare diuisi: et percioche il lor precettore, oltre l'altre uirtu sue, nell'acconciare i mazzuoli di rose o d'altri fiori si fattamente ualea, che ageuolmente qualunque faccia di huomo, o di donna con quelli solea figurare, di cotal arte i fanciulli molto diletlandosi, in quella anco, oltre l'altre uirtu, di tanta eccellenza diuennero, che'l precettore in non molto spacio di tempo di gran lunga hebbero auanzato. Mà essendo hoggi mai la fanciulla all'età di dodici anni peruenuta, et hauendo quanto à quell'età s'acconuenia delle uirtu apparate, il padre leuatala dalla scola, dalla madre in casa sua la faceva custodire. Di che Feristeno doloroso quanto mai alcun'altro fusse, uedendosi da colei, che tanto amaua, essere diuiso, di passione si sentia morire, nella quale sendo per lo spacio di uno anno continuato ³ et ogni giorno sentendosi maggiormente dell'amore di lei trafitto, di farle ciò in alcuna maniera intendere si dispose. Onde hauendo

¹ da. ² luno. ³ continuaro.

uno mazzuolo di rose et altri fiori con tal'artificio composto, che la faccia di lei in quello uino si scorgea, per un suo seruo secretamente glielo mandò. Riceuuto dunque Giulla dal suo Feristeno, ilqual' ella sopra ogni altra cosa amaua, uno cosi raro et nobil dono, piu fiate bacciatolo, nel suo giardino subitamente corse, doue raccolti molti fiori et in un mazzuolo il uino suo ritratto et di Feristeno hauendo figurato, per l'istesso seruo glie lo mando; ilquale quantunque Feristeno hauesse con grande allegrezza ueduto, nondimeno per lo grande amore, che le portaua, non guari dopo, una graue infermità ne gli soprauenne. Di che sendosi il padre aueduto, il souerchio amore, che il figliuolo à Giulla portaua, essere cagione, senza alcuno indugio al padre di lei, laquale per l'istesso accidente ne' medesimi termini si ritrouaua, se n' andò; (*B/.* 63) à cui disse: „I patti, amico carissimo, si uogliono osseruare. La tua figliuola è hoggi mai uenuta in età da marito, et Feristeno è presto di prenderla per moglie. Onde caramente pregoti, che le lor nozze tantosto facciamo, per poter loro, che si ardentemente si amano, da certa morte liberare.“ Al che fare il padre di Giulla sendo prontissimo, ordinata una gran festa, le sponsalitie fecero solennemente celebrare. Et percioche la fanciulla era di marauigliosa bellezza, incontanente di ciò all' orrecchie del Re la fama corse. Ilquale, tutto che ueduta non l'hauesse, per udire nondimeno tanto la belta di lei à celebrare, di uederla si dispose: et subitamente fatti per i suoi ministri di Feristeno et di Guilla i uecchi padri à se chiamare, impose loro, che l'istesso giorno senza alcun fallo i figliuoli, di cui le sponsalitie haueano celebrate, douessero alla presenza sua condurre. Al cui commandamento i buon padri presti, co' giouanetti di ricchi panni guarniti, si come allo stato loro s'acconuenia, al palagio reale s'auiarono: et dinanzi al Re comparsi, tantosto ch'egli della bellezza della sposa si fu accertato, laquale anco maggior gli parue di quello, che la fama sonato hauea, dell'amor di lei sentendosi fieramente trafitto, à Feristeno riuolto: „Io ti comando“, disse, „che tu d'altra donna prouedendoti, cotesta fanciulla habbia per la persona mia à rilasciare: percio che io à piacer mio di lei intendo di disporre: et ciò oue tu non habbia nello spacio di tre giorni

¹ co.

essequito, hai à sapere, che incontanente io ti farro la testa dal busto spiccare.“ Le quai parole hauendo à Feristeno infinita noia recata: „Sire“, al Re rispose, „strana nel uero et dura parmi la proposta uostra: et à fine che tosto habbiate il fiero proponimento uostro ad essequire, tutto che io non sia mai d'alcuno stato micidiale, et perciò di cotal morte, qual uoi mi proponete, io non sia degno, ui fo intendere, che uiuo la sposa mia ne à uoi, ne ad altro huomo sono mai per rilasciare.“ Dallaqual risposta giudicandosi il Re grandemente offeso: percioche hauendo egli un suo fratello ucciso, al cui figliuolo, prima che 'l Re, lor padre, della presente uita passasse, gli fu da lui imposto, c' hauesse una sua figliuola à maritare, ilqual misfatto per non hauer ad ubidire il commandamento del padre commise, et poscia il nipote et la propria figliuola, che gl' hauea ad esser moglie, à perpetua prigione condannò: et conoscendosi egli micidiale, et per la risposta di Feristeno degno della morte: „Dunque“, diss' egli fra se stesso, „costui per hauer' io il mio fratello ucciso, altro non mi uol colle parole sue significare, saluo che non egli, ma io, che micidiale sono, di pena capitale debbo essere dannato.“ Onde hauendo l' animo pieno di mal talento, a' suoi ministri impose, che legato et incarceratolo, la seguente mattina per tempo l' hauessero à gittare in mare. Poscia al padre della fanciulla riuolto „È tu“, diss' egli, „sino che altro (*Bl.* 64) io ti faccia intendere, la tua figliuola, quale fra pochi giorni secondo la legge mia di sposare intendo, presso di te custodirai.“ Et posto fine al suo sermone, i miseri et dolorosi padri, quali per cotal' accidente in grande confusione si ritrouauano, dalla presenza sua licentiò. Poscia rimaso egli solo, tutto che dell' amore di Giulla fusse fieramente acceso, nondimeno hauendo ancora in se alcuna scintilletta di ragione, sopra la risposta da Feristeno datagli uolle de' suoi dottori il consiglio ricercare. Onde fattili dinanzi à se uenire, il tutto per ordine lor racconto et, che sopra di ciò l' hauessero à consigliare, loro impose. Intesa dunque i dottori la proposta dal Re lor fatta, et conoscendo, ch' egli contra Feristeno nissuna ragione non hauea, dal piu uecchio di loro in cotal guisa gli fu risposto: „Io giudicherei, Sire, ottimamente fatto, che 'l giouanetto Christiano fusse spri-

¹ à.

gionato: percioche non essendo egli stato micidiale, ingiustamente si farebbe à dargli la morte: et nella nostra legge noi ritrouamo, che Macometto ci promette di douere inimicheuolmente coll'ira sua il giorno del giudicio tutti que' Mussulmani perseguitare, i quali à Christiani tributarij alcuna ingiuria harranno fatta.“ Le quai parole tutto che al Re gran timore apportassero, nondimeno il fiero suo proponimento lasciar non uolle; et da nuouo chiamati à se i suoi ministri, lor impose, che'l misero Feristeno hauessero la seguente matina à gittare in mare. Mà Iddio, giusto riguardatore dell'innocenza del giouanetto, uolendolo dall'ingiusta sentenza del Re liberare, et il misero¹ et dolente padre racconsolare, allo scampo di lui in cotal guisa ritrouò compenso. Hauea il precettore di Feristeno uno figliuolo, Giassemen nominato, ilquale, oltre molte altre uirtu, nell'arte di far caue sotterra colla uirtu di una sua uerga si fattamente ualea, che in picciol spacio² di tempo tre et quattro miglia di strada s'harrebbe fatto, et appresso ogni grosso muro con quella rompea et racconciaua di maniera, che niuno, per huomo accorto ch'ei si fusse stato, non se ne sarebbe giamai potuto auedere. Cotesto giouane d'uno lungo uiaggio l'istesso giorno dell'accidente à Feristeno auenuto al tardo ritornato, et intesa la crudele et ingiusta sentenza dal Re datagli, teneramente amandolo, da cotal sciagura si dispose colla uirtu sua di liberarlo; et ito alla stanza del padre di lui, et fattogli ciò intendere, tutto lo racconsolo. Sopraggiunta dunque la notte auiatosi Giassemen uerso'l luogo, doue Feristeno incarcerato si ritrouaua, tolta la uerga in mano, per sotterra si fece la uia alla prigione, il cui muro dopo c'ebbe rotto, quini il misero giouanetto, che in sante orationi dimoraua, ritrouò: et chiamatolo et per la mano presolo, dopo uno lungo ragionamento lo pregò à stare di buon' animo, promettendogli, che ancora à suo bell'agio la sua Giulla si goderebbe; et in cotal guisa trattolo della prigione, hauendo il muro, come prima era, racconcia-(Bl. 65)to, al uecchio et doloroso padre lo condusse; ilquale, poscia che'l figliuolo hebbe ueduto, per souerchia letitia lagrimando, l'abbracciò. Poscia, percioche il giorno si auicinaua, et tempo non era in lunghi ragionamenti di dimorare, à Giassemen riuolto, et quelle gratie rendutegli,

¹ missero. ² spaccio.

che al gran beneficio da lui riceuto s' acconueniano, caramente lo pregò, che hauendo egli Feristeno dalla morte liberato, di lui anco hauesse à prender la cura, in alcuna parte della città sino à tanto nascondendolo, che altro hauessero potuto diliberare. Al che dimostratosi Giannemen prontissimo, riceuta dal uecchio buona somma di danari, et quelle prouisioni fatte, che al uiuere loro erano necessarie, tolta una casa à pigione, qual' era alle mura della città uicina, quini Feristeno condusse. Hor, come prima fu giorno, uolendo i ministri del Re il commandamento di lui essequire, chetamente uerso la prigione auiatisi, et in quella entrati, Feristeno non ui ritrouarono; et accesi molti lumi per uedere se in alcuna parte fusse² stata rotta, intera et sana la uidero. Del qual' accidente tutti stupefatti, a'³ consiglieri del Re subitamente corsero à raccontarlo; i quali datasi grande ammiratione, uariamente l' interpretauano, dicendo alcuni, che non essendo la prigione in alcuna parte rotta, ciò era per l' innocenza del giouane miracolosamente auenuto⁴; al che gli altri non assentendo, con dire, che i Christiani erano carichi di peccati, al Re dello scampo di Feristeno dauano la cagione, per hauer egli nella sentenza à lui data contra la legge Mussulmana operato. Mà percio che la fiera natura del Re conosceano, ilquale, oue gli fusse caduto nel pensiero, che i ministri per danari hauessero lasciato Feristeno fuggire, harrebbe lor data crudel morte, conchiusero, che ciò non gli hauesse à palesare, et a'³ ministri ordinarono, che tratto dall' altre prigioni alcuno malfattore degno della morte, quello hauessero à gittare nel mare, et subitamente al Re riportassero di hauere la mattina per tempo à Feristeno la morte data. Il che hauendo senza alcuno indugio i ministri essequito, et al Re della morte di Feristeno la nouella recata, non si puo dire quanto ei di ciò lieto et allegro ne rimase. Poesia hauendo al padre di Giulia fatto intendere, che sendo Feristeno gia marito di lei di uita priuo, deuesse la figliuola sua à lui condurre, qual' egli secondo la legge sua sposar uolea, il timido uecchiarello temendo, che ciò, che à Feristeno auenuto esser credea, alla figliuola sua et à lui anco non auenisse, oue al Re non l' hauesse subitamente consignata, gli fece intendere, ch' egli ad ogni piacer suo della figliuola et d' ogn' altra

¹ quell'. ² susse. ³ à. ⁴ auenuto.

cosa sua potea disporre. Onde ritrouandosi la misera fanciulla in si misero et doloroso stato, et conoscendo di douere da colui essere goduta, che al diletto suo Feristeno si crudel morte data hauea, dirottamente piangendo, à guisa di disperata diliberò se stessa di nita priuare; et preso uno coltello et uo- (Bl. 66)lendosi con quello suenare, da una figliuola della balia sua, Achel chiamata, che seco sempre dimoraua, fu tenuta; laquale hauendola di ciò grandemente ripresa, le dimostrò quanto graue error fusse il disperarsi, et che, oue da se stessa si fusse uccisa, l'anima sua eternamente nel penace fuoco dello Inferno serebbe stata dannata. Onde con si fatte et molt' altre ragioni hauendola dal fiero suo proponimento rimossa et racconsolata alquanto, le uenne anco à dire, che non cosi ageuolmente s' hauea alle parole del tiranno à prestar fede, ilquale d'hauer fatto Feristeno morire hauea per la città palesato, ilche ella in nissuna guisa creder non potea. A cui: „Io ueramente conosco, Achel carissima“, la lagrimosa Giulla rispose, „che tu uedendomi tanto bisognosa di conforto, per lo souerchio amore, che tu, mi porti, in ogni maniera tenti dal proponimento della morte ritrarmi. Ma dimmi di gratia, ou' io anco à me stessa la morte non dia, et che in si misero stato di nita, del mio carissimo marito priua io mi rimanga, parti egli ragioneuole, che della uirginità mia à si crudele et empio tiranno et della nostra fede nimico io debba far dono?“ „Mai nò“, Achel disse, „ne à ciò mai io ui conforterei: percioche di uoi et della fede di Christo io mi dimostrerei poco amica: col cui aiuto io spero, che à total sciagura anco troueremo alcun compenso. Uoi deute pur sapere di quanto buona et santa nita il confessor nostro sia da ciascheduno tenuto: lui, oue cosi à uoi piaccia, faremo incontanente à noi uenire, ilquale, poscia che gl' harremo il bisogno et uolontà uostra raccontata, sono certa¹, che colla gratia di Dio ci darà alcun' utile et buon consiglio.“ Laqual opinione hauendo la dolorosa Giulla approuata, il confessore subitamente mandarono à chiamare; à cui hauendo il tutto narrato et pregatolo, che in tanta sciagura alcun consiglio uolesse lor dare, alla lagrimosa fanciulla riuolto: „Figliuola“, disse, „noi per alcun strano accidente, che ci auenga, non dobbiamo mai disperarsi: anzi

¹ certo.

ricorrendo à Christo, habbiamo supplichevolmente à pregarlo, che ci uoglia porgere alcuno aiuto: percioche ei mai non abbandona chiunque in lui si confida. Primieramente dunque uoi et io insieme col mezzo dell' orationi et de' digiuni tentaremo di placare l'ira del signor Dio, et pregarenlo, che, hauendo a' peccati nostri riguardo, in tanta necessità ci uoglia alcun soccorso dare: poscia, oue auenga, che tu, Giulla, dinanzi al Re condotta sia, dopo fattagli la debita riuerenza: „Sire“, gli dirai, „percioche ueramente conosco, hauendo noi statuito, ch'io uostra sposa sia, il grande et perfetto amore, che mi portate, supplicemente pregoui, che la prima gratia, ch'io sono per chiederui, non mi habbiate à negare, ch'è questa, che, prima che uoi le sponsalitie mie facciate celebrare, quaranta giorni mi uogliate concedere, nel cui spacio in alcuna camera del palagio uostro custodita, io possa à cer- (Bl. 67:te mie bisogne sodisfare: ilche io sono certo, si perch'egli feruentemente ti ama, si anco perche il signor Dio così permetterà, ch'ei non è per negarti. Poscia dunque, che tu ciò da lui harrai ottenuto, entrata in quella camera, ch'ei ti farà consignare, mille Pater nostri al giorno dicendo, il tempo di quaranta dì digiunerai: ilche fatto che harrai, io ti accerto, che dalla grande disauentura, nellaquale hora tu ti ritruoui, serai liberata.“ Allequai parole posto c' hebbe fine il confessore. non si puo dire quanto del consiglio di lui Giulla et Achel sodisfatte rimasero: dallequai, data lor prima la sua beneditione, presa licenza, il sant' huomo si partì. Ne dopo² guari di tempo passò, che una gran compagnia di donne riccamente uestite d'ordine del Re alla stanza del padre della fanciulla si auiarono per uolerla solennemente al palagio del Re accompagnare; lequai da Giulla con allegra faccia riceuute, seco per alquanto spacio dimorarono. Poscia insieme colla sua fida Achel uerso il palagio reale, dalla dolorosa madre et dalle matrone del Re accompagnata, prese il camino. Della cui uenuta hauuta il Re nouella, scese subitamente le scale del palagio, nel cortile con un' honorata compagnia di cauallieri la staua aspettando. Giunta dunque che fu alla presenza di lui, et essequito quanto dal confessore insegnatole fu, il tempo di quaranta giorni gli dimandò. Ilche hauendole il Re

¹ à. ² dopò.

con allegra faccia concesso, chiamato il suo tesoriere, et di pretiosissimi gioielli fattole fare uno solenne dono, ordinò, che secretamente colla sua Achel in una stanza, che nel giardino del palagio reale era, in un luogo, Giulistano chiamato, fusse per lo spatio da lei dimandato custodita. Non guari lontano dalqual luogo in un'altra habitatione la propria figliuola anco imprigionata tenea: ne quiui alcun'altra persona entrar potea, fuori che una uecchiarella, à cui, percioche era gran maestra di acconciar giardini, la cura di quel luogo era commessa. Hor quiui in orationi et preghi la dolorosa Giulia, secondo 'l consiglio del confessore, tutto di dimorando, auenne, che la figliuola del¹ Re, à cui la uecchiarella la uenuta di Giulia hauea palesata, si pose in animo di uolerle parlare, et di ciò hauendo il padre caramente fatto pregare, il disiderio suo ageuolmente ottenne. Ilche hauendo à Giulia subitamente per una sua cameriera fatto intendere, da lei fu con allegra faccia incontrata et riceuuta. Colloquale hauendo per buon spacio di uarie cose diuisato, le uenne anco in un lungo ragionamento la disauentura sua da principio à raccontare. Onde hauendola di se mossa à gran compassione, et conosciuto la figliuola del Re con quanta sicurtà Giulia le miserie sue le hauea narrate, ell' anco la morte del zio, la prigionia del marito et il lungo tempo, che quiui il padre la tenea rinchiusa, le fe palese. Et per ciò hauendo le due giouanette una gran domestichezza tra lor fatta, et gran parte del (*Bl.* 68) giorno insieme dimorando, perche speraua Giulia col secreto, chel confessore insegnato le hauea, di douer tosto dalle mani del tiranno liberarsi, quello anco alla figliuola di lui, à fine ch' ella medesimamente s' hauesse à liberare, insegnar uolle. Et poscia che un giorno tra loro di uarie cose lungamente hebbero diuisato, le disse Giulia: „Percioche io ueramente conosco di douere coll' aiuto di Dio col mezzo d' uno secreto, che dal confessor mio, huomo di buona et santa uita, apparai, dalle mani dell' empio Re tosto fuggire, et nello primiero mio stato ritornare, et, che tu qui habbia nella tua prigionia à rimanere, grandemente mi duole, oue tu mi prometta di non fare di ciò mai ad alcun parola, quello anco à te farò palese, accertandoti, che uolendotene tu seruire, alle miserie tue subito com-

¹ de' l.

penso ritrouerai.“ Di che hauendole molte gratie rendute la figliuola del Re, et promessole di non douer ciò mai ad alcun palesare, caramente la pregò, che ciò gli hauesse incontanente ad insegnare, per poter anco ella dallo misero stato, in che si ritrouaua, liberarsi. Onde hauendole Giulia il tutto senza alcuno indugio isposto, et ueramente parendole, che con tal secreto hauesse dalla prigionia sua se et il marito à liberare, à Dio fe uoto, oue ella nello primiero suo stato fusse restituita, d' hauersi incontanente à battezzare. Et ringratiata Giulia della grande amoreuolezza, che le hauea dimostro, alla stanza sua ritornata, al de giuno et al dire i mille Pater nostri diede diuotamente principio. Nelle quai cose hauendo gia Giulia alquanti giorni continuato, paruele una notte in sogno il misero Feristeno di uedere, ilquale seco della sciagura sua dolendosi, caramente la pregaua, che, poscia ch' ella di tanta sua disauentura era stata cagione, al meno con uno de' suoi mazzuoli di rose, nelquale la faccia di lei scorgere potesse, l' hauesse à consolare. Ma non potendo in cotal sogno lungamente continuare, per essersi per lo gran dolore, che le parole di Feristeno le haueano apportato, subitamente destata, chiamata Achel compagna sua, il tutto per ordine le raccontò. Laquale ueggendo perciò Giulia tutta dolorata à lagrimare, con molte ragioni sino all' apparire della alba s' isforzò di consolarla. Alqual tempo hauendo la uecchiarella, che di quel luogo hauea la cura, uno canestruccio¹ di² fresche rose raccolte, et uno bellissimo mazzuolo fattone, à Giulia in nome del Re portollo à presentare; laquale con lieta faccia riceuutolo, alla donna commise, che di ciò n' hauesse il signore grandemente à ringratiare. Et hauendo ciò tolto per buon augurio: „Madre mia“, alla uecchiarella disse, „io ueramente non posso negare, che 'l mazzuolo di rose, che recato mi hauete, non sia et bello et politamente acconciò; ma oue io uno canestruccio di rose hauer potessi, si bel mazzuolo io ui farei uedere, che di gran lunga quello, che recato mi hauete, di bellezza auanzerebbe.“ Perche la uecchiarella, che gran (*Bl. 69*) maestra in cotal' arte essere credea, bramosa di uedere quanto in ciò la giouanetta ualesse, incontanente à raccogliere le rose s' auìò. Le quai tantosto che à Giulia hebbe portate, per con-

¹ canestruccia. ² de.

solare se stessa, dispotasi di volere alla dimanda in sogno da Feristeno fattale sodisfare, postosi uno specchio dinanzi, et in quello guatatasi, la propria faccia sua nel mazzuolo con tanta maestria figurò, che quivi da ogn'uno potea essere conosciuta. Poscia fatta la uecchiarella à se uenire et il mazzuolo presentatole: „A cui piu ui piace“, dissele, „ne farete dono.“ Il quale tantosto che dalla donna fu ueduto, accortasi, che sì bello et dilicato era, che 'l suo di gran lunga auanzaua, sospicò, oue quello al Re hauesse in nome di Giulla presentato, di douer' ella per auentura la prouision sua, qual' hauea per la cura di quel luogo, perdere, et che 'l Re alla giouanetta, che tanto in cotal' arte ualea, l' hauesse ad assignare. Onde non solo al Re non lo uolle presentare, ma dubitando anco che un giorno non hauesse egli il ualore della giouanetta à conoscere, onde n' hauesse lei della prouisione sua à priuare, per i giardini della città si dispose di cercare, se alcuno maestro, che la Giulla auanzasse, hauesse potuto ritrouare, colle cui fatiche, oue le fusse stato di mestieri, l' honore et prouision sua si hauesse conseruata. Mà percioche alcuno ritrouar non pote, che piu bel mazzuolo di quello di Giulla osasse di fare, tutta dolorosa, uerso 'l Giulistano auiatasi, in Giassemen si uenne ad incontrare; il quale tantosto che 'l mazzuolo in mano della uecchiarella uide, quello dalla moglie di Feristeno esser stato fatto conobbe. Di che allegro oltre misura: „Deh madre mia“, dissele, „uenderestemi noi per auentura quel mazzuolo di rose?“ A cui: „Mai sì“, rispose ella, „ma men di dieci scudi io non ne uoglio.“ Di che fingendo il giouane di darsi molta ammiratione, replicolle, che ou' ella due soli n' hauesse isborsati, piu bel mazzuolo di quello le farebbe uedere. Di che sendo la uecchiarella bramosa oltre misura: „Io certamente“, risposegli, „non due, mà cinque mi contento d' isborsare, oue tu non uno piu bello, ma un cosi fatto mazzuolo mi faccia hauere.“ Et in cotal guisa accordatisi, con incredibil letitia, presa la uecchiarella per la mano, alla stanza, doue Feristeno dimoraua, la condusse. Alla cui presenza poscia che furono arriuati, accostatoglisi Giassemen all' orrecchie: „Stateuene hoggi mai allegro“, diss' egli, „che buone nouelle hora io ui reco.“ Per lequai parole il giouanetto incontanente in pie leuatosi, et alla donna riuolto, uedutole il mazzuolo della sua Giulla in mano, et inteso il patto, che Giassemen et ella

fatto haueano: „Hor, madre mia“, dissele, „oue uno canestruccio di rose uoi mi rechiare, io ui farò uno mazzuolo di gran lunga piu bello del uostro uedere.“ Il che disiderando ella sopra ogni altra cosa, per non hauer piu del ualore di Giulia à temere, lasciato quiui il suo mazzuolo, le rose prestamente andò à preparare. Mà (Bl. 70) Feristeno fra tanto hauendo quello ben mille et piu fiare baciato, una litera à Giulia scriuendo, la prigionia sua et ogni altra cosa insino à quel giorno auenutagli le fe palese, caramente pregandola, ch' ella anco medesimamente dello stato di lei et del luogo, doue si ritrouaua, l'hauesse ad accertare: percioche ageuolmente colla uirtu di Giassemen, che dalla morte liberato l'hauea, à lei sarebbe andato. Poscia hauendo la letera dentro d' una canna nascosta, la uecchiarella, che le rose gli portasse, staua aspettando, laquale tantosto che con quelle fu à Feristeno ritornata, presa egli la canna in mano, uno mazzuolo sopra si fattamente ui acconcio, che 'l uiuo ritratto suo et della sua Giulia quiui si potea uedere; et con tal artificio le rose compose, che di bellezza quello di Giulia di gran lunga auanzaua. Poscia hauendolo alla uecchiarella presentato: „Madre mia“, dissele, „io il prezzo, che al compagno mio hauete promesso, tutto ui dono, ne altro pagamento da uoi uoglio, saluo che 'l mazzuol, c' hora io ui dono, al maestro, che quel fece, di cui uoi dieci scudi ne dimandauate, uogliate dimostrare, à fine ch' egli sappia, che in questa città de gl' altri anco si ritrouano, i quai piu bei mazzuoli del suo sanno fare.“ Il che hauendo la donna à Feristeno promesso et della riccuata cortesia molte gratie rendutegli, tutta lieta et allegra da lui si partì. Et alla giouanetta arriuata: „Hor uedete un poco, figliuola“, dissele, „se anco io ho saputo uno mazzuolo piu bello del uostro fare.“ A cui Giulia, che l' opra del marito subitamente conobbe, tutta consolata per hauer conosciuto, ch' ei morto non era: „Io nel uero“, rispose, „negar non posso, che 'l mazzuol uostro piu bello di quello, ch' io à uoi diedi, non sia; mà, oue lo mi uogliate lasciare et recarmi delle rose, domatina un' altro di assai maggior bellezza io ui farò uedere.“ Perche la uecchiarella disposta di uedere ad ogni modo ciò, che la giouanetta sapea fare, il mazzuolo lasciolle; et essendo l' hora tarda, da che lei si partì. Restata dunque Giulia sola per la molta letitia, del uiuo marito hauea, dirottamente lagrimando, Achel compagna

sua incontanente chiamò, à cui hauendola strettamente abbracciata: „Meco ti rallegra“, dissele, „che Iddio i preghi nostri ha cominciato ad essaudire.“ Et come s'era accertata, che Feristeno uiuo fusse, le raccontò, il mazzuolo di rose mostrandole, che per la uecchiarella egli mandato le hauea. Il che non si puo dire quanto contento ad Achel apportasse; laquale tolto il mazzuolo in mano et auedutasi, che sopra una canna forata era acconcio, per entro guatandoui, la letera, che Feristeno scritta hauea, uenne à uedere. Il che hauendo à Giulia dimostrato, della canna la trasse, et lettala d'ogni accidente à Feristeno auenuto et dell'animo di lui furono pienamente informate. Onde uenuta à Giulia l'occasione di potere il marito dello stato suo nella guisa da lui dimostratagli accertare, subito men-(Bl. 71)te in una leterina ogni suo auenimento raccontogli et il luogo, ou'ella si ritrouaua, gli fe à sapere: et in una picciol canna ripostala, si come Feristeno fatto hauea, con gran disio staua il seguente giorno ad aspettare. Delquale tantosto che l'alba cominciò ad apparire, quiui la uecchiarella colle rose fu arriuata: le quai poscia che Giulia hebbe con allegra faccia riceuute, sopra la canna, doue la letera riposta hauea, uno mazzuolo, che di bellezza quello di Feristeno assai auanzaua, compose; et alla uecchiarella assignatolo, non si puo dire quanta ammiratione per l'artificio suo le apportasse. Onde entrata nell'istessa sospitione, in che prima caduta era, che 'l Re, oue il ualore di Giulia in cotal'arte gli fusse palese, non l'hauesse della prouision sua à priuare, à Feristeno ritornata insieme co'l mazzuolo di Giulia uno canestruccio di rose, perch'egli uno piu bello n'hauesse à fare, gli portò; et alla presenza di lui arriuata, et il mazzuolo et le rose presentategli: „Figliuol mio“, gli disse, „perche io conosco, che 'l mazzuolo, che hora io ti ho portato, d'artificio et di bellezza il tuo auanza, ti ho insieme uoluto delle rose recare, perche tu uno piu polito ne faccia, et il maestro di quello conosca il ualor tuo del suo esser maggiore.“ Lequai parole hauendo Feristeno alla uecchiarella dimostrato essergli sommamente grate, riceuuto il mazzuolo della giouanetta, qual'egli incontanente conobbe, alla donna disse, che la sera al tardo deuesse à lui per lo mazzuolo, ch'egli fatto harrebbe, ritornare. Ond'ella presa licenza, et da lui partitasi, quiui solo con Giassemen lo lasciò: et tantosto ch'ella hebbe il

piede fuori dell'uscio, egli tratta la letera di Giulia della canna, dello stato di lei et del luogo, doue si ritrouaua, compiutamente si accertò. Poscia, fatto delle rose, che la uecchiarella portate gli hauea, uno mazzuolo, che gl'altri tutti di gran lunga di bellezza auanzaua, la sera à lei lo consignò. Laquale ueramente conoscendo, che l' piu bello di quello far non si potea: et perciò del timore, che prima hauea, tutta ispogliatasi, alla sua stanza tutta contenta se ne ritornò. Hor'essendo Feristeno lieto et allegro oltre misura per hauer hauuto della sua Giulia nouella: et conoscendo quanto ci teneramente da lei amato fusse, disposto di uolerla in ogni maniera ricouerare, al suo Giassemen, perehe in ciò l'hauesse ad aitare, molti preghi porse; à cui egli subitamente in cotal guisa rispose: „Voi haucte à sapere, signore, che uicino al luogo, doue la giouanetta dimora, uno grande et bellissimo palagio si ritroua, ilquale essendo d'uno certo mercatante, che al Re di molti danari è debitore, hora publicamente per lo fisco si uende: onde, quando uoi diliberaste di comperarlo, ageuolmente ci potrebbe il pensier nostro riuscire.“ Il qual consiglio hauendo Feristeno sommamente lodato, à Giassemen disse, che quello per ogni prezzo si hauesse à comperare. Onde hauendo incontanente egli finto di essere uno mercatante forastiero, a' consiglieri del signore si auò; et fatto loro intendere, che di lontano paese con uno suo compagno per quiui lungamente dimorare era uenuto, co' danari, che dal padre di Feristeno ricuette, quello comperò: et hauendolo riccamente d'ogni cosa guarnito, senza alcuno indugio con Feristeno l'andò ad habitare. Poscia colla uirtu della uerga fattosi sotterra la strada sino alla stanza, doue Giulia si ritrouaua, quiui col padron suo chetamente peruenne. Doue hauendo Feristeno la moglie sua ritrouata, che per lo lungo digiuno et molte orationi stanca, sopra 'l letto gittatasi, prendeua alquanto di riposo. presso di lei coricatosi, di dolcezza dirottamente lagrimando, strettamente l'abbracciò. La onde la giouanetta sugliatasi, et il carissimo suo marito ueggendo, giudicando di sognare, nulla gli dicea. Mà egli affettuosamente stringendola, et seco cominciando à ragionare, si fece, che accorgendosi ella, che 'l suo sogno non era, il marito conobbe. Da cui hauendo inteso

in qual guisa quivi con Giassemen era uenuto, non si puo dire quanto consolata rimase. Poscia in dolci ragionamenti tratenutisi insieme con Achel, quale di cotal' accidente era lieta oltre misura, et Giassemen per la fatta strada al comperato palaggio s' auiarono. Doue per buon spacio dimorati, Feristeno à Giassemen riuolto, in cotal guisa parlò: „A me pare, carissimo Giassemen, che, poscia c' hora è à Dio piaciuto, che io co' l mezzo della tua uirtu in poter mio io mi ritrouo colei, laquale sommamente disideraui, et che al desiderio nostro habbiamo intero compimento dato, ben fatto sarebbe, che per fuggir l' empito del crudel tiranno, con Giulia et Achel di quinci partitici, in alcuna piu sicura parte per passare tranquilla uita andassemo ad habitare.“ Al che rispose egli: „Di questo fatto, padrone, caramente pregouo, che la cura à me uogliate lasciare: percioche io ho gia buon pezzo statuito quanto intorno à ciò habbiamo à fare; et so, che della diliberatione mia compiutamente sodisfatto rimarrete.“ Per lequai parole Feristeno achetatosi, à Giassemen di cotal fatto il pensiero tutto lasciò. Ilquale, uenuta la seguente mattina, per poter rigidamente il misfatto del Re uendicare, alla corte di lui auiatosi, et hauuta l' audienza, hauendo, come nouello mercatante, seco molti ragionamenti hauuti, al palagio, ch' egli nouellamente dal fisco comperato hauea, per lo seguente giorno l' inuitò. Et poscia che cio dal Re hebbe ottenuto, presa da lui licenza, colla maggior letitia del mondo à Feristeno et à Giulia se ne ritornò, et di tutto ciò gli hebbe subitamente informati, che nel seguente giorno haueano à fare. Venuto dunque il Re allhora statuita con un sol ragazzetto nel cortile et uolendo su per le scale del palagio salire, fu da Giassemen incontrato, et colla debita reuerenza riceuuto. Poscia nella sala entrati, doue Feristeno et Giulia si ritrouauano, il Re subitamente i gio-(Bl. 73)uanetti uide, iguali uerso di lui auiatisi, si come Giassemen ammaestrati gl' hauea, riuerentemente il salutarono, et baciarongli le mani. Ma egli, che di tutto ciò stupefatto rimase, parendogli pure di quelli riconoscere, seco stesso dicea: „Costei nel uero à me pare, che la moglie mia sia: et quegli non puo essere, che Feristeno primo marito di lei non sia, ilqual' io nel mare feci gittare, et, oue ciò non sia, io ueramente mi debbo sognare.“ Di che Giassemen mostrando di non auedersi: „Sire“, dissegli, „deli di gratia, per-

che state uoi così penseroso?" Al che il Re desideroso di accertarsi di quanto quiui ueduto hauea, rispose: „Mi è uenuto non so che à memoria, perche sono astretto hor' hora alla stanza à ritornare. Ma uoi fra tanto di qui non ui partirete: percioche fra poco spatio da nuouo io mi ritrouerò con uoi.“ Et ciò detto incontanente si parlò. Onde Giassemen accortosi, che nel Giulistano andar uolea, per uedere se Giulia quiui ritrouaua, subitamente de' suoi primi panni fattala riuestire, per la fatta strada alla sua stanza la condusse. Doue non guari dopo sendo il Re arriuato, et hauendo la giouanetta ritrouata, non si puo dire quanto di ammiratione gli diede. Et lascia che con lei si hebbe alquanto tratenuto, tutto di stupore et di marauiglia ripieno, desideroso oltre misura di uedere da nuouo i giouanetti, che gia ueduti hauea, al palagio di Giassemen se ne ritornò. Doue sendo anco Giulia prima di lui ritornata, et de' primi panni riuestita, co' gioielli, che donati gl' hauea, riccamente adornata, ad incontrarlo nella sala con Feristeno se ne uenne. Iquali incontanente che 'l Re hebbe ueduti, dandosi maggiore ammiratione della prima, per hauere i gioielli intorno à Giulia ueduti, à Giassemen riuolto, chi quei giouanetti si fussero, gli dimandò. A cui: „Sire“, rispose Giassemen, „questo è uno mio compagno mercatante, si come io sono, et quella è moglie di lui.“ Ma percioche di cotal risposta punto il Re non si sentì sodisfatto, la giouanetta caramente pregò, che i gioielli, che al collo hauea, gli douesse prestare, ch' egli fra breuissimo spatio gliele restituirebbe: percioch' ei intendea di farne fare con alcuni de' suoi gioielli, ch' egli nel Giulistano si ritrouaua, paragone; di quei uolendo dire, ch' egli alla giouanetta hauea da principio presentati. Alehe fare Giulia dimostratasi prontissima: „Percioche, Sire“, rispose, „il leuarmi alla presenza uostra i gioielli dal collo à me pare, che gran uergogna mi apportarebbe, quiui nella camera entrata dal collo mi li trarrò, et hor' hora porterollui: et uoi ad ogni piacer uostro di quelli et della restante facultà nostra ancora, quale di tutto cuore ui offerimo, potrete disporre.“ Lequai parole udite e' hebbe il Re, per hauer anco poco prima la uoce di Giulia nella camera, dou' egli seco ragionato hauea, attentamente udita, turbato oltre misura, seco stesso cominciò à dire: „Che maggior certezza co' gioielli di costei poss'io hauere di quella, e' hora io ho, ueggen-(Bl. 74)do et udendo

lei à ragionare? Ma meglio è, ch'io da nuquo subitamente ritorno, doue ella dimora, che in cotal guisa giaggor certezza io ne potrò hauere.“ Perche tirato Giassemen da parte, dissegli, che uolendo di nuouo per un suo bisogno in fretta alla stanza ritornare, alla giouanetta, che nella camera per trarsi i gioielli entrata era, facesse intendere, che per alhora altrimenti non gli li portasse, et che uolessero quiui aspettarlo, che senza alcuno indugio serebbe à loro ritornato. Et senza piu dirgli parola, à guisa quasi di furioso, correndo al Giustano se n'andò. Ilche medesimamente Giassemen per la solita strada fece à Giulia fare. Laquale de' primi panni tornatasi à uestire, nella sua stanza, prima che 'l Re arriuasce, ritrouatasi, giunto ch'egli ui fu, et uedutala nell' habito, in ch'egli lasciata l'hauea, percioche i gioielli non le uide al collo, dimandolle qual fusse la cagione, ch'ella con quei non si adornaua. Allequai parole: „Sire“, rispose ella, „i gioielli, che, merce uostra, uoi donati mi hauete, sino à tanto, che 'l termine di quaranta giorni, ch'io ui dimandai, non sia finito, à me si disdice di portare, iquali fra tanto in cotesta cassetta rinchiusi io tengo.“ Et aprendo una cassetina, gli li mostrò. „Ma di gratia, Sire“, soggiunse ella, „ditemi, perche mi fate hora noi cotal dimanda?“ A cui il Re, ilquale era quasi che uscito di sospetto et feruentemente la giouanetta amaua, quanto che gli era auenuto per ordine raccontò, con sacramento affermandole, che quanto piu egli la guataua, tanto piu in qualunche parte alla moglie del giouanetto mercatante, che nel palagio di Giassemen dimoraua, la uedeua somigliante. Et posto fine al suo ragionamento, dispostosi per alcuno segnale del tutto di accertarsi, presala per la mano, fingendo di uolerla accarezzare, di maniera il diritto braccio le strinse, che la carne liuida et nera le fece. Poscia da lei partitosi uerso il palagio di Giassemen subitamente s'auò. Ma Giulia per cotal segno tutta paurosa diuenuta, piu tosto del Re al palagio per l'occolta strada ritornata, al marito et à Giassemen mostrando il braccio, quanto che 'l Re detto le hauea, tutta dolorosa per ordine loro raccontò. Ma Giassemen, che in piu d'una arte assai ualea: „Non dubitate, padrona“, dissele, „c'hor hora io ui farò la carne liuida nel primiero suo stato ritornare.“ Et subitamente entrato nel giardino, una certa herba ritrouò, collaquale tantosto ch'egli toccò

il liuidore, che alla giouinetta astutamente il Re fatto hauea, la carne bella et morbida le rimase. Di che Giulla allegra oltre misura, de gli altri panni riuestitasi et de' gioielli adornatasi, nel cortile col marito suo et con Giassemen andò il Re ad incontrare. Ilquale, poscia che con lieta faccia hebbe le salutationi riceute, alla giouanetta riuolto: „Deh, di gratia“, disse; „prima che alla mensa ci assettiamo, bellissima giouanetta, con licenza del marito nostro di uno fauore io ui uoglio ricercare, qual' è, che 'l drit-(Bl. 75)to braccio qui publicamente, per trarmi d'uno gran dubbio, m'habbiate à mostrare.“ Di che sendo stato prontamente da Giulla compiaciuto, non uedendole alcuno liuidore, tutto lieto et allegro, credendo, che la sua Giulla non fusse, di cotal cortesia molte gratie rendutele, alla mensa dirimpetto à lei s'assetto, per lo pensiero riuolgendosi in qual guisa la potesse rapire. Et poscia che alla fine del conuito si uenne, con finissimi canti et suoni per buon spatio tratenutisi, il Re, à fine che quanto di fare intendea non gl' andasse fallito, di uarie cose diuisando, finalmente disse, che in tutto 'l tempo di sua uita piu felice giornata di quella non hauea passata. La onde egli facea loro intendere la loro dimestichezza essergli si cara et grata, che spesse fiate, oue ciò in piacer lor fusse, egli ritornerebbe si dolce compagnia à uisitare. Lequai parole udite c' hebbe Giassemen et auedutosi à che fine egli le dicea, percioche doppiamente lo uolea schernire, in cotal guisa gli rispose: „Carissimo ci sera sempre, Sire, et à gran gratia ci riputeremo, se spesse fiate ui degnarete colla real presenza nostra di honorarci, et di ciò supplicheuolmente ue ne preghiamo. Dellequai parole hauendo loro rendute il Re quelle gratie, che pote maggiori, tutto lieto licentiatosi al suo palagio se ne ritornò. Ne tantosto l'alba del seguente giorno cominciò ad apparire, ch' egli per guatare la giouanetta nel suo giardino entrato, ilquale à pie del palagio de' giouani si ritrouaua, uedendola la cominciò à uagheggiare: et ciò hauendo per lo spacio di sette giorni fatto, piu fiate andò co' giouani à desinare, tentando in ogni maniera di poterla sola ritrouare. Ma percioche Giassemen di compiutamente il Re schernire hauea statuito, con Feristeno conchiuse, che sola il seguente giorno Giulla in certa

¹ de.

parte del palagio si lasciasse dal Re ritrouare, ilquale in dolci ragionamenti hauesse in ogni maniera à tratenere. Il che hauendo la giouane interamente essequito, essendo il seguente giorno il Re co' giouanetti ito à desinare, lei sola in una parte del palagio ritrouò: à cui hauendo con molte parole fatto conoscere quanto ei feruentemente l'amaua, caramente pregolla, che dell' amor suo gli uolesse far dono: A' cui preghi: „Sire“, rispose Giulia, „si fattamente mi hanno di uoi le maniere uostre innamorata, ch'io di cosa alcuna non ui saprei gia mai disdire: ma sino che'l marito mio et Giassemen qui si ritrouano, non ueggo, com'io possa al uostro, ne al mio disiderio compiacere; i quali percio che fra pochi giorni colle loro mercatantie si hanno di questa città à partire, staremo ad aspettare, che si pongano in camino; et all' hora con maggior sicurtà della mia uita et contento uostro ci potremo godere.“ Laqual risposta essendo sommamente al Re piaciuta, una mano baciatale, tutto allegro et lieto da lei si partì. Poscia hauendo Giulia al marito et à Giassemen l' historia tutta racconta, non si puo dire quanto diletto (*Bl.* 76) la beffa della giouanetta al Re fatta hauesse loro apportato. Ma percioche il Re di lei fieramente uedeano innamorato et conosceano anco d' hauerlo sino al' hora assai schernito, per fuggire alcuno inganno, che alle lor persone harrebbe il tiranno potuto preparare, diliberarono di prestamente partire. Onde auiatosi Giassemen la istessa sera al tardo alla marina, uno nauilio di Christiani, che la seguente notte hauea à partire, ritrouò, et co'l padrone accordatosi, quanto facea lor di mestiero per la partita prepararono. Poscia la seguente mattina per tempo al Re auiatisi, fingendo di uolere con alcune loro mercatantie uno uiaggio uerso l' Indie fare, la giouanetta, che sola quiui diceano alla cura del lor palagio lasciare, molto gli raccomandarono. Ilche essendo al Re di sommo piacere, largamente lor promise, ch' egli, per le molte cortesie da loro riceute, et la giouanetta et il lor palagio farebbe à guisa delle proprie sue cose custodire. Di che rendutegli i giouani molte gratie, presa licenza da lui, si partirono, et hauendo il tutto preparato, il seguente giorno al tardo alla naue con Giulia et Achel auiatisi, si partirono, et fra poche hore, per hauere il uento

¹ à. ² al'.

assai fauoreuole, molti miglia dal tiranno lontani si ritrouarono. Ilquale la mattina per tempo leuatosi, et inteso come la naue era partita, facendosi à credere di douere la giouanetta à suo bell' agio godere, incontanente al palagio di lei auiatosi, et entrato nel cortile, non sentendo alcuna persona, salito su per la scala, nella sala uenne, laquale ritrouando insieme coll' altre stanze tutte spogliata, ne uedendo persona alcuna à comparire, hauendo anco scorta la buca, che Giassemen fatta hauea, in quella à guisa di disperato entrato, nella stanza, ch'egli hauea à Giulia assignata, peruenne: et della gran beffa, che i giouani fatta gl' haueano, auedutosi, da subito dolore et da souerchia rabbia soprapreso, nello spatio di due giorni, senza sapersi da alcuno la cagione, miseramente se ne morì. Ne hauendo altra prole, che la imprigionata figliuola di se lasciata, i consiglieri hauendo del successore nel regno lungamente diuisato, conchiusero di trarre la figliuola del morto tiranno di prigione, et quella al cugino suo dell' ucciso fratello figliuolo maritare, facendolo del regno successore. Alqual consiglio hauendo subita executione data, solennemente fecero le sponsalitie celebrare. Ne guari di tempo stette, che hauendo il nouello Re dalla moglie inteso, com'egli per le orationi et uoto da lei fatto in tanto regno era succeduto, et che ciò era per lo ricordo da Giulia datole auenuto, diede ordine, che incontanente hauessero i giouani colla Giulia et Achel quiui à ritornare; percioche per la grandezza del riceuto beneficio intendea di alcun degno ricompenso lor dare. Ma hauendo inteso, ch'eglino, tutto che della morte del tiranno et d'ogni successo fussero accertati, per timore nondimeno non osaua-(Bl. 77)no di quiui ritornare, mandò loro suoi ambasciadori, co' quali assicurati al nouello Re se ne ritornarono. A cui raccontata c' hebbe Giulia l' historia da principio, egli, rendute al sommo Dio gratie infinite, al uoto della moglie uolendo sodisfare, alla fede di Christo con lei subitamente se ne uenne. Hehe hauendo medesimamente i consiglieri di lui fatto per lo miracolo, che ueduto haueano, auenne, che in poco spatio di tempo tutti i popoli delle città et paesi di lui si battezzarono. Et nouellamente celebrate le sponsalitie all' uso della chiesa Romana, uolle anco, che Giassemen, che di sì alto suo grado era stato cagione, hauesse Achel, fidelissima compagna di Giulia, ad isposare. Et bandita una solenne et gran festa, quiui di lontani paesi ogn'

uno concorse; allaquale, poscia che fu posto fine, fece Feristeno et Giassemen di gran tesoro padroni: et egli insieme colla moglie christianamente uiuendo, continuamente all' alto Iddio del riceuuto beneficio infinite gratie rendeuano.“

Hauea di gia ricouerata Behramo del tutto la primiera salute, quando, uenuto che fu al fine della nouella sua il sesto nouellatore, comandò al maggiordomo suo, che la seguente mattina della Dominica per tempo la corte tutta, d' habiti d' oro uestita, al settimo palagio, il quale medesimamente tutto di guarnimenti d' oro era adornato, s' hauesse ad auiare. Onde inteso da' baroni il commandamento del signore, fu ciascheduno pronto subitamente ad ubidirlo; et egli anco hauendosi quel giorno gran marauiglia data di tutti gl' accidenti auenuti per la crudele et empia sentenza che 'l fiero tiranno à Feristeno diede, come prima l' alba del seguente giorno cominciò ad apparire, montato à cauallo, che piu, essendo hoggi mai sano diuenuto, d' andare in lettica non hauea bisogno, sull' hora di terza al settimo palagio peruenne. Doue smontato et dalla donzella, che iui era, incontrato, egli per la mano presala, et seco per buon spacio di tempo in diletteuoli ragionamenti trattenutosi et con delicatissimi cibi ricreatosi, comandò che 'l nouellatore, che l' ultimo era, hauesse la nouella sua ad incominciare. Il quale poco luntano dalla persona del signore ritrouandosi, inteso l' ordine et uoler di lui, primieramente fattagli la debita riuerenza, alla nouella sua cotal principio diede:

„Gli altri nouellatori pens' io, Sire, che u' habbiano tutti nelle nouelle loro gl' altrui accidenti raccontati: io all' incontro cose non ad altrui, mà à me stesso auenute sono per narrarui. Nel paese mio, che Chimo s' adimanda, oltre l' altre uirtù, che gl' huomini a' figliuoli sogliono far apparare, rari sono quelli, i quali colla musica insieme quelle non facciano accompagnare: onde è che molti in tale professione eccellenti quiui si ritrouano. Et perciò ch' io di huomo fui figliuolo, il quale, tutto che di pouera fortuna fusse, uolontieri le fatiche sue spender solea per farmi à gl' altri giouanetti dell' età mia

nelle uirtù uguale, nel (*Bl.* 78) tempo della fanciullezza si fattamente ne' studi della musica m' affaticai, che di gran lunga i compagni miei tutti auanzauo: et uedendo io, che nella città mia il suono del liuto molto era prezzato, in quello ogni mio spirito ponendo, in poco spacio di tempo auenne, che facend' io ogni giorno profitto maggiore, di eccellenza tutti gli altri fra non molto spacio di tempo auanzai; et cotal uirtù à molti della città mia insegnando, et ad altri anco, che dalle uicine città ueniuanò à me per appararla, gran quantita di danari soleuo guadagnare. Hor auenne fra questo mezzo tempo, che nella città nostra uno uecchio mercatante capitò, ilquale seco una giouanetta condotta hauea, che si eccellentemente il liuto sonaua, che à lei in cotal professione nel mondo tutto alcuno altro pare non si potea ritrouare. Di che sendosi sparsa la fama per la città, peruenne ciò anco all' orecchie del signore, ilquale della musica grandemente dilettrandosi, fatto à se il uecchio mercatante uenire, et delle conditioni della giouanetta dalle parole di lui accertatosi, caramente pregollo, che uolesse alla presenza sua condurla. A cui hauendo il mercatante risposto, che egli hauendo la giouane per le rare conditioni, ch' erano in lei, per figliuola accettata, et hauendo ella statuito di sempre castamente uiuere, in una camera la faceva da quattro fantesche seruire: percioche non uolendo essa fuor di quella uscire, quiui nell' orationi et nelle uirtù il giorno tutto consumaua. Onde lui supplicemente pregaua, che disiendo le uirtù di lei udire gli facesse gratia, oue à lui piacciuto fusse, di gire sino alla sua stanza: percioche iui l' eccellente uirtù della giouane con gran contento di lei et à bell' agio suo potrebbe udire. Onde hauendo inteso il signore la cagione, perche la giouane fuori di casa malageuolmente si potrebbe condurre, diliberò egli, sopragiunta che fusse la notte, alla casa del mercatante da un solo suo gentil' huomo accompagnato auirsi, doue giunto che ei fu, nella camera della giouanetta entrato, la bellezza et honestà di lei ueduta, la cominciò feruentemente ad amare, et pregatala ad esser contenta di uoler la uirtù sua fargli sentire, alle parole del signore presta, tolto il liuto in mano, lo cominciò sì soauemente à sonare, che egli al mercatante riuolto di non hauer mai in cotal professione alcun'

¹ ne.

udito, che di gran lunga alla eccellenza della giouane arri-
uasse, confessò. Et da nuouo pregatala, che uolesse un'altra
fiata lasciarsi udire, tutta ubidiente et presta, tolto il liuto in
mano, quello si dolcemente per alquanto spatio di tempo sonò,
che, prima che il signore da lei si partisse, fieramente della
uirtù di lei innamorato, di uno preciosissimo gioiello presen-
tatala, et molte gratie à lei et al mercatante per la riceuta
cortesia rendute, alla sua stanza se ne ritornò. Hor' essendo
della molta eccellenza della giouane in cotal professione corsa
per tutta la città la fama in poco spatio di tem-(Bl. 79)po
auenze, ch' io perdendo' l credito et nome, che per lo passato
hauer soleuo, da scolari ancora fui abbandonato; di che dolo-
roso oltre misura per hauere la molta utilità perduta, che con
tale industria ne acquistauo, un giorno alla stanza del merca-
tante m' auiai, et con esso abboccatomi, fecigli il graue danno
conoscere, che egli colla uenuta sua, hauendo seco la giouane
condotta, m' hauea apportato; et pregatolo, che, poscia che in
si doloroso stato per cagione di lei mi ritrouauo, fusse almen
contento di farmi la uirtu di lei udire. Entrato egli dalla
giouane et fattole il disiderio mio palese, per ritrouarmi hogi-
mai in età graue, ageuolmente mi lascio entrare ad ascoltarla:
et tantosto che alla presenza di lei mi ritrouai, uedendola di
bellezza singolare, mi feci à credere, che nella uirtù ancora
douesse et me et ogni altro auanzare; di che uolendomi accer-
tare, caramente la pregai, che, tollendo il liuto in mano, fusse
contenta la molta uirtù sua lasciarmi ascoltare; la quale hauen-
domi prontamente essaudito, si dolce melodia mi fece udire,
ch' io giudico, che alcun' altro nel mondo tutto in cotal uirtù à
lei pare non si possa ritrouare. Onde di tanta eccellenza fie-
ramente innamoratomi, supplicemente et lei et il mercatante
ancora pregai, che, essendo io di già uecchio, fussero contenti
di accettarmi per seruitore: percio che io per le rare condi-
zioni della giouane fidele et assiduo seruitio non mancherei di
lor prestare. Di che send' io stato essaudito, fui dal merca-
tante a' bisogni della camera della giouane destinato; et
isforzandomi continuamente colla prontezza della seruitu
mia la gratia di lei di acquistarmi, fra pochi giorni mi auidi,
ch' ella, à guisa di proprio padre, m' amaua et riueriaua.

¹ à.

Onde sendomi io per la dolcezza di cotal seruitù del riceuto danno del tutto iscordato, et tranquilla et felice uita nella camera della giouane passando, m'accorsi, che qualunque fiata essa il liuto sonaua grandissimi sospiri gittar solea: di cui facendomi io à credere che amor ne fusse cagione, diliberei di un giorno dimandarnela. Et attesa per lo spacio di tre mesi l'occasione, ragionando ella meco di uarij accidenti della natura et dell'infelice stato de' mortali: „Deh signora“, le dissi io, „non ui fie graue di palesarmi la cagione di tanti sospiri, quanti continuamente io ui sento à gittare; perciò che, sendo io huomo di grand'età et di aleuna isperienza, per auentura potrò qualche rimedio al dolor uostro ritrouare, et, oue à uoi questa mia dimanda audace paia, di cui la molta riuerenza, ch'io alle uirtù uostre porto, n'è sola cagione, humilmente ue ne dimando perdono.“ Alle quai parole poscia ch'io hebbi posto fine, cominciando la giouane à lagrimare:

‘Perciò che, carissimo padre“, disse mi, „da che uoi alla seruitu nostra u'haucte dedicato, ho per piu segni conosciuto, che da uera figliuola teneramente m'haucte sempre amata, et in qualunque cosa ci haucte fidele et di-(Bl. 80)ligente opera prestata, de' sospiri miei la cagione hor'hora sono per narrarui: la quale percioche à niuno altro io uoglio che palese sia, uoi caramente prego, che secreta l'habbiate à tenere, et che, potendo, alla gran mia passione aleun rimedio habbiate à ritrouare. Haucte dunque à sapere, che, send'io di età di dieci anni nel gouerno d'uno reo et maluagio mio zio — che sino quando io ero nelle fascie inuolta, il padre et madre mi morirono — perciò che molto della musica mi dilettauo et per l'età mia niun'altro era, che in cotal arte mi auanzasse, fui da lui ad uno ricco mercatante uenduta, il quale seco in diuerse parti del mondo per lo spacio di cinque anni conducendomi et facendomi da molti signori udire, assai danari colla uirtù mia solea guadagnare. Hor auenne, che, sendosi egli in un luntano paese alla corte d'uno gran prencipe con sue mercatantie auiato, quiui mi fece da molti baroni di lui sentire, i quali, hauendolo perciò riccamente presentato, al prencipe la uirtù mia fecero intendere; il quale, perciò che, della musica grandemente si dilettaua, incontanente fece il padron mio pregare, che alla

¹ de.

presenza sua m'hauesse à condurre. Doue giunta ch'io fui, tolto il liuto in mano et postami à sonare m'auidi, che'l precipe della uirtù mia prese gran diletto. Da cui tolta io licenza et di uno bel gioiello presentata, col padron mio alla stanza ne ritornammo. A cui hauendo l'istesso giorno fatto il signore intendere, che egli della persona mia ogni gran prezzo gl'harrebbe dato, oue à lui m'hauesse uoluta lasciare, egli, gran quantità di danari da lui riceuta, mi gli uendè, et ricco nel paese suo se ne ritornò. Hor' il precipe hauendomi subitamente di ricchi et preciosi panni fatta uestire, in poco spacio di tempo dell'amor mio si fattamente s'accese, che, tutto ch'io gli fusse schiaua, ciascuna cosa da lui impetrar soleuo. Mà perciò che la fortuna non suole troppo lungamente a' mortali benigna et fauoreuole dimostrarsi, auenne, che un giorno hauendomi egli seco alla caccia condotta, et ad uno ceruo in un sol colpo, qual'io c'hauesse à fare gli proposi, colla saetta un piede coll'orecchia confitto, per alcune parole, ch'io sopra il colpo da lui fatto all' hora inconsideratamente ragionai, le quali egli giudicò che troppo licentiosamente da me dette hauessero l'honor suo maculato, da subita et feruente ira acceso a' suoi ministri comandò, che incontanente spogliatami et le mani da dietro legatemi in un bosco non guari lontano mi conducessero, doue la notte le fiere m'hauessero à diuorare. Il che poscia che da' ² ministri fu essequito, et che spogliata et legata alla discretione della fortuna lasciata m'hebbero, auenne, che io misera et dolente per lo timore della morte, laquale tutta uia stauo aspettando, postami à caminare, presso alla strada commune arriuai: per doue sul tramontar del Sole una gran compagnia di mercatanti passando, che all'alloggiamento andaua, fu da ((Bl.81) quelli il graue mio pianto udito, et il padron nostro, che fra loro si ritrouaua, la misera mia uoce seguendo, mi ritrouò, et mossosi di me à compassione, slegatami et de' ³ suoi panni riuestitami, seco all'alloggiamento mi condusse, doue chi ch'io mi fusse et dell' essercitio et gran disauentura mia interrogatami, da me altro non pote intendere, saluo che l' essercitio mio la musica era. Onde fattosi dall' hoste uno liuto recare et datolomi in mano, mi puosi à sonare, et col suono accompagnato il canto, si fatto diletto gli diedi,

¹ à. ² da. ³ de.

che egli, per figliuola accettatami, seco in ogni parte mi conduce et fammi cotal seruitio, qual tu uedi, prestare. Mà perciò che io del felice stato, nel quale presso del mio signore mi ritrouauo, non mi posso scordare, et dell' amor di lui ancora mi sento fieramente trafitta, qualunque fiata il liuto io tolgo in mano, ilquale in sì alto stato m' hauea collocata, et al signor mio tanto diletto dar solea, non posso far di meno, che io non gitti molti cocenti et dolorosi sospiri. Onde caramente ti prego, che, poscia che di quei la cagione io ti ho racconta, alcun rimedio, potendo, tu mi uoglia dare.'

Alle quai parole hauendo la giouane posto fine, mosso io pe'l graue accidente à lei auenuto à compassione, dalle lagrime non potei contenermi; et promesse di douer con ogni mio potere alcun rimedio al graue dolor suo ritrouare, mi disposi di uoler co' segnali da lei datimi il suo signor cercare, per fargli conoscere, che, tutto che egli la giouane à sì crudel morte hauesse dannata, ella nondimeno dell' amor suo fieramente ardeua. Et da lei presa licenza et postomi in camino, nello spatio di otto giorni in una bella et gran città arriuai, doue sendo stato bandito, che chiunque fusse uenuto alcuna bella nouella alla presenza uostra à raccontare, da uoi di molti et ricchi doni sarebbe presentato, diliberai di uenire dinanzi à uoi per farui un accidente non ad altrui, mà à me stesso auenuto palese."

Le quai parole incontanente c' hebbe Behramo udite: „Haime“, diss' egli tra se stesso, „questa in uero è la mia Diliramma.“ Et dal nouellatore accertatosi in qual parte et in potere di cui si ritrouasse, diuersi messi al padrone di lei mando, facendogli un gran thesoro in nome suo offerire, oue la giouane hauesse alla presenza sua condotta, perciò che della musica diletlandosi, et della uirtu di lei sendo la fama all' orecchie sue peruenuta, sommamente d' uirla desideraua. Giunti dunque i messi di Behramo al mercatante, et desiderando egli piu tosto per acquistarsi la gratia di sì gran signore, che per altra offerta, ch' in nome suo fatta gli fusse, di auiarsi nel paese di lui, subitamente colla giouane si mise in camino, et hauendole la cagione del lor uiggio racconta, s' auide ella il uecchio seruitore suo hauerle ottimamente la promessa seruata, hauendo al suo signore di

se data nouella; et non molto dopo nella imperiale città arriuati, à Behramo tantosto fecero la lor (*Bl.* 82) uenuta intendere. Ilquale da un sol gentil' huomo accompagnato alla casa, doue con Diliramma il mercatante era alloggiato, et uoluta et abbracciatala, non potendo tenere le lagrime di dolcezza, non si puo dire da quanta allegrezza fusse soprapreso, et hauendo al mercatante raccontata la crudeltà, che alla giouane usata hauea, dopo hauergli di molti pesi d' oro fatto dono, Diliramma presso di se ritenne. Laquale al uecchio seruitor suo sentendosi grandemente obligata, caramente il signore pregò, che, poscia che egli d' hauerla nel primiero suo stato restituita era stato cagione, fusse contento per suo amore con alcun' honesto premio di riconoscerlo; il che da Behramo ageuolmente ottenne.

Ilquale poscia per la riceuuta allegrezza dell' hauer la sua Diliramma ritrouata ricouerata dell' tutto la salute sua, chiamati i tre giouani figliuoli del re di Serendippo, uso loro tai parole: „Perche io ueramente conosco, giouani di alto et nobil intelletto dotati, che non hauendo saputo quanti medici nell' imperio mio si ritrouauano alcuno rimedio alla graue infermità mia dare, uoi soli col sottile auedimento et consiglio uostro m' hauete la pristina salute mia restituita, harrei caro d' intendere come cotal mezzo per lo scampo della uita mia ui siate potuti imaginare.“ A cui: „Sire“, rispose il maggiore, „perch' io m' auidi, che per hauer uoi del tutto il sonno perduto, eri in si graue infermità caduto, che della uita uostra poca speranza ciascheduno hauea, et sapendo ancho, che gran parte dell' infermità sogliono co' ¹ suoi contrarij curarsi, m' imaginai, che non potendo ne' uostri occhi, stando uoi nel palagio uostro, sonno entrare, oue sette giorni almeno ui fussi di stanza cangiato, potessi la primiera salute ricouerare: onde i sette palagi, in ciascuno de' ² quali ogni giorno haueste à giacere, ui ricordai, che subitamente faceste fabricare, facendomi à credere, che in cotal guisa ageuolmente il sonno hauesse ne' uostri occhi à ritornare.“ „Et io“, disse il secondo, „perche conobbi, che del mal uostro Diliramma, qual uoi tanto amaui et giudicauai, che dalle fiere fusse stata

¹ co. ² de.

diurata, era cagione, mi feci à credere, che, oue con altre donne ui fuste alcuna fiata tratenuto, di lei scordandoui, potessi dall' infermità uostra liberarui; onde ui ricordai, che ne¹ sette palagi deueste sette bellissime donzelle far condurre.“ Il che poscia c' hebbe detto: „Perch' io“, soggiunse il terzo, „non poteuo credere, che Diliramma, non essendosi della sua morte nel bosco alcun segno ueduto, fusse stata dalle fiere diurata, giudicai, che, oue uoi haueste fatto in diuerse prouincie bandire, che sette nouellatori ui fussero mandati, i quali alcuna bella nouella raccontandoui ricchi nelle loro città rimandareste, Diliramma col mezzo di alcuno di loro u' hauesse dello stato et esser suo ad accertare: et in cotal guisa di sette nouellatori mi uenne nel pensiero di ricordarui.“

Di che Behramo hauendo à tutta tre i giouani rese (*Bl.* 83) gratie infinite, et confessando di riconoscere la uita dall' alto e nobil intelletto loro, di gran thesoro presentatigli, nel lor paese li rimandò. I quali in camino postisi, et nel regno del padre arriuati, lui che di gia uecchio era, infermo ritrouarono. Il quale con grande allegrezza riceuuti, et conosciuti ueramente perfetti, per hauer colla dottrina le uarie maniere et costumi di diuerse nationi apparate, dopo hauer loro data la beneditione della presente uita passò. Et il maggior nel regno succeduto, quello con molto prudenza et gran contento de' suoi uasalli lungamente gouernò. Il secondo poi per non mancare alla Reina che lo specchio à Behramo restitui, nel paese di lei auitatosi² et, secondo la promessa fattale, toltala per moglie, di quel regno diuenne padrone. Ne guari di tempo stette, che hauendo Behramo una giouane figliuola, ricordandosi del riceuto beneficio, mandò al terzo fratello quella per moglie ad offerire: il quale accettatala, et con una gran compagnia postosi in uiggio, alla corte di Behramo ritornò, doue, le sponsalitie solennemente celebrate, per la morte del suocero, laquale poco tempo poi successe, di tutto l' Imperio suo diuenne signore.

IL FINE.

IN VENETIA per Michele Tramezzino,

M D L V I I.

¹ ne. ² auitatosi.

ERLANGER BEITRÄGE

/

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN VARNHAGEN.

XI.

LORD BYRONS TRAUERSPIEL „WERNER“
UND SEINE QUELLE.

<38>

ERLANGEN.

VERLAG VON FR. JUNGE.

1891.

LORD BYRONS
TRAUERSPIEL „WERNER“
UND
SEINE QUELLE.

EINE RETTUNG.

VON
KARL STÖHSEL.
/

ERLANGEN.
VERLAG VON FR. JUNGE.
1891.



K. B. Hof- u. Univ.-Buchdruckerei von Fr. Junge (Junge & Sohn), Erlangen.

Vorwort.

Im vergangenen Jahre ist eine Schrift von F. v. Westenholz erschienen: „Über Byrons historische Dramen. Ein Beitrag zu ihrer ästhetischen Würdigung“ (Stuttgart, Frommann). Dieselbe ist mir erst nach Abschluss meiner Arbeit bekannt geworden; sonst würde ich ihrer in der Einleitung Erwähnung gethan haben. Ich hole das hier nach.

Der Verf. bemerkt S. 5 richtig, in „Werner“ gebe der „30jährige Krieg mit seinen Räuberbanden in den böhmischen Wäldern lediglich den Hintergrund und das Kolorit ab.“ Dieser Umstand hätte zur Begründung der Ausschliessung „Werners“ bei einer Betrachtung der historischen Dramen des Dichters vollständig genügt — übrigens glaube ich nicht, dass bis jetzt jemand daran gedacht hat, „Werner“ als historisches Drama anzusehen.

Indessen streift Westenholz den erwähnten Umstand nur. Sein eigentliches Argument für die Ausschliessung „Werners“ ist ein anderes. Er sagt: „Indessen dürfen gerade diese beiden Werke (d. h. „Werner“ und der uns hier nicht weiter interessierende „Umgestaltete Missgestaltete“) . . . von einer eingehenden Betrachtung Byronscher Dramen ohne weiteres ausgeschlossen bleiben.“ Zur Begründung dieses Satzes heisst es dann: „Werner ist thatsächlich nichts anderes als die zu ihrer Vorlage in engster Abhängigkeit stehende Dramatisierung einer Novelle von Harriet Lee.“ Westenholz hat also dasselbe gethan, wie alle, welche vor ihm sich mit „Werner“ zu befassen Veranlassung hatten: er hat sich auf die Urteile Maginns und Symes — mag er dieselben direkt oder indirekt kennen gelernt haben — verlassen, ohne selbst nachzuprüfen.

Westenholz fügt dann noch ein weiteres Argument hinzu: „Die Charakteristik erhebt sich nirgends, abgesehen etwa von der Figur des Idenstein, . . . über das Niveau der um die-

selbe Zeit auch in Deutschland grassierenden Räuberromane und Ritterdramen. Ahnungen, heimliche Gänge und Tapetenthüren, sowie Ritter, die in ihren Mussestunden den Räuberhauptmann spielen, stehen hier wie dort im Mittelpunkt des Interesses und der Handlung.“ Der letzte dieser beiden Sätze ist zum mindesten sehr übertrieben. Was den ersten betrifft, so sind mir die deutschen Ritter- und Räuberdramen jener Zeit zu wenig bekannt, als dass ich über dieselben ein Urteil mir erlauben möchte. Das aber ist zweifellos, dass die schlechte Note, welche der Charakteristik in „Werner“ durch diesen Vergleich ausgestellt werden soll, nicht im entferntesten das Richtige trifft.

Citiert habe ich „Werner“ nach Aufzug, Auftritt und Seite der Ausgabe des Stückes von 1823; die „German's Tale“ nach der Ausgabe der Canterbury Tales von 1842.

Kaufbeuren, im Juli 1891.

K. St.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Werner und The German's Tale	10
I. Vergleich im Allgemeinen	10
1. Die Grundidee	10
2. Die Gliederung des Stoffes	10
3. Die Charaktere	11
4. Die Diktion	18
II. Vergleich der Handlung im Besondern	20
Erster Aufzug	20
Zweiter Aufzug	36
Dritter Aufzug	46
Vierter Aufzug	59
Fünfter Aufzug	63
III. Ergebnisse	82

Einleitung.

Im November 1822 erschien Byrons Trauerspiel „Werner“, welches, wie der Dichter selbst in der Vorrede sagt, *is taken entirely from the German's Tale, Kruitzner, published many years ago in Lee's Canterbury Tales; written (I believe) by two sisters, of whom one furnished only this story¹ and another, both of which are considered superior to the remainder of the collection.*

Über das Verhältniß des Dramas zu seiner Quelle spricht sich Byron in seiner Vorrede selbst folgendermassen aus: *I have adopted the characters, plan, and even the language, of many parts of this story. Some of the characters are modified or altered, a few of the names changed, and one character (Ida of Strahlenheim) added by myself: but in the rest the original is chiefly followed.*

Bald nach dem Erscheinen des Stückes unterwarf Dr. Maginn, der unter dem Pseudonym Odoherty² schrieb, dasselbe in Blackwood's Magazine XII, 710—719 einer ausführlichen Kritik, in welcher er sowohl das Verhältniß desselben zur German's

¹ Byron nennt zwar keinen Vornamen, doch denkt er offenbar an Sophia Lee, wie er auch in einem Briefe an Mr. Murray (Letter 442 in: Letters and Journals of L. B., by Th. Moore, New-York, 1836) ausdrücklich sagt: *and also cut out Sophia Lee's "German's Tale" from the "Canterbury Tales", and send it.* Sophia hat nun allerdings zwei von den Canterbury Tales verfasst, aber diese sind die *Young Lady's Tale* und die *Clergyman's Tale*; alle andern, also auch die *German's Tale*, rühren von Harriet Lee her. — ² Bekanntlich ist Dr. Maginn der Verfasser der *Odoherty-Papers*. Somit ist die Angabe des Herausgebers der Canterbury Tales (London 1842), Professor Wilson (gemeint ist John Wilson; s. Allibone's Dict. of Engl. Lit. III 2777) sei der Verfasser, unrichtig.

Tale ausführlich erörterte, als sich über den dichterischen Wert desselben aussprach. Ich lasse diese Kritik vollständig, abgesehen von einigen Gegenüberstellungen von Abschnitten aus Werner und der German's Tale, hier folgen. Nachdem Maginn die früheren Dramen Byrons besprochen hat, fährt er fort:

But now at last has come forth a tragedy by the same hand, which is not only worse than any of those we have been naming, but worse, far worse, than we, even after reading and regretting them, could have believed it possible for the noble author to indite — a lame and mutilated "rifacciamento" of one of Miss Lee's "Canterbury Tales", a thing, which, so far from possessing, scarcely even claims any merit beyond that of turning English prose into English blank verse — a production, in short, which is entitled to be classed with no dramatic works in our language that we are acquainted with, except, perhaps, the common paste-and-scissors "Dramas" from the Waverley novels. Ye Gods! what a descent is here for the proud soul of Harold!

We are not so absurd as to say, or to think, that a Dramatist has no right to make free with other people's fables. On the contrary, we are quite aware that that particular species of genius which is exhibited in the construction of plots, never at any period flourished in England. We all know that Shakespeare himself took his stories from Italian novels, Danish sagas, English chronicles, Plutarch's lives, — etc. etc. But did he take "the whole" of Hamlet, or Juliet, or from any of these foreign sources? Did he not "invent", in the noblest sense of the word, all the "characters" of his pieces? But "here" Lord Byron has "invented" nothing — absolutely, positively, undeniably, "Nothing". There is not one incident in his play, not even the most trivial, that is not to be found in the novel from which it is taken; occurring exactly in the same manner, brought about by exactly the same agents, and producing exactly the same effects on the plot. And then as to the characters, why, not only is every one of them to be found in the novel, but every one of them is to be found there far more fully and powerfully developed. Indeed, but for the preparation which we had received from our old familiarity with Miss Lee's own admirable work, we rather incline to think that we should have been altogether unable to comprehend the "gist" of her noble imitator, or rather copier, in several of what seem to be meant for his most elaborate delineations. The fact is, that this undeviating closeness, this humble fidelity of "Imitation", is a thing so perfectly new in "Literature", in any thing worthy of the name of literature, that we are sure no one, who has not read the Canterbury Tales, will be able to form the least conception of what it amounts to Those who have never read Miss Lee, will, however, be pleased with this production; for, in truth, the story is one of the most powerfully conceived, one of the most

picturesque, and at the same time instructive stories, that we are, or are ever likely to be, acquainted with. Indeed, thus led as we are to name Harriet Lee, for the first time, in these pages, we cannot allow the opportunity to pass without saying, that we have always considered her works as standing upon the very verge of "the very first rank" of excellence in the species to which they belong; — that is to say, as inferior to no English novels whatever, excepting only those of Fielding, Sterne, Smollett, Richardson, Defoe After speaking in such terms of Miss Lee's "fable", we shall not, of course, be so daring as to attempt an analysis of it here. Let it be sufficient to say, that we consider it as possessing mystery, and yet clearness, as to its structure: strength of characters, and admirable contrast of characters; and above all, the most lively interest, blended with and subservient to the most affecting of moral lessons.

The main "idea" which lies at the root of it is "the horror of an erring father, who, having been detected in vice by his son, has dared to defend his own sin and so to perplex the son's notions of moral rectitude, in finding that the son, in his turn, has pushed the false principles, thus instilled to the last and worst extreme, in hearing his own sophistries flung in his teeth by a — Murderer".

The scene in which the first part of this idea is developed in Lord Byron's tragedy is by far the finest one in it; and we shall quote along side of it the original passages in the novel, in order that our readers may be enabled to form their own opinion¹.

Now, we have to inform our readers, that in every part of this performance the imitator has trod with almost the same degree of painful and humiliating exactness in the footsteps of his precursor; and having done so, we have just one question to ask, — could not Virginius Knowles, could not Conscience Skiel, could not any common setter of sixpenny claptraps, have done this feat quite as well as the author of *Childe Harold* and *Don Juan*?

¹ Erster Teil des Vergleiches von: Werner II 2, 69 Ulric: *I think you wrong him etc.* = Miss Lee 260: "*Stralenheim*", said he (Conrad), "*does not appear to me*" etc. bis: Werner II 2, 73 Josephine: *Ay! Hadst thou but done so!* = Miss Lee 260: "*Explain to me*", said he, after a second pause, "*what are the claims of Stralenheim, and why he is thus formidable to us?*"

Zweiter Teil des Vergleiches von: Werner V 1, 178 Gabor: *I have still a further shield etc.* = Miss Lee 284: "*I have yet an additional security*", replied the Hungarian etc. bis Werner V 1, 182 Ulric: *We must have no third babblers thrust between us.* = Miss Lee 285: "*and without your further interference I will for ever secure you from the indiscretion of a third person.*"

Even the passages we have quoted for a different purpose, may suffice to show, (what if it were worth while, we could easily show more largely) that in this new play Lord Byron retains the same nerveless and pointless kind of blank verse, which was a sorrow to every body in his former dramatic essays. It is indeed "most unmusical, most melancholy". — "Ofs" "tos" "ands" "fors" "bys" „buts", and the like. are the most common conclusions of a line; there is no ease, no flow, no harmony, in linked sweetness long drawn out." Neither is there anything of abrupt fiery rigour to compensate for these defects. In a word, as to Invention, this performance is nothing; as to composition, it is raw, poor and unfinished

Derselbe Band von Blackwood's Magazine S. 782—5 brachte eine zweite Kritik über Werner von Tiekler, Pseudonym für Robert Syme, der nach Allibone's Dict. of Engl. Lit. II 2323 seit 1818 in dieser Zeitschrift unter demselben schrieb. Sie lautet:

I thank you for "Werner", but you need not have taken the trouble of sending it The story, which has great capabilities, is puzzled and ill told, and the general structure of the piece, considered as a dramatic performance, ridiculously unartificial. For instance, take the very opening scene between Werner and his wife. You will there see the old silly expedient, which is resorted to by all incompetent playwrights, viz. that of making the dramatis personae inform one another of events, which must have been so perfectly familiar to them, as never by any chance to be made matter of conversation, but which are manifestly given for the benefit of the audience. I thought The Critic had laughed this manoeuvre down so completely, that no one would now-a-days have had recourse to it. His Lordship might as dramatically and more satisfactorily, have brought forward a god or devil to "prologize" as of old, or adopted Terence's plan at once, and hauled up on the stage some unfortunate Sosia or Davus, to act the part of channel, to convey to the audience information, which the poet had not skill otherwise to communicate. Werner gravely informs his wife, that he was married to her twenty years; that his father disinherited him in consequence — that they had one son — that they had not seen him for twelve years — that his real name was not Werner — and other impertinencies of the kind. Would not my wife laugh at me, if I were to tell her, by way of news, that I am a contributor to Blackwood's Magazine, — six feet four in my stocking ramps — married to her eleven months, and, that the issue of the marriage is a lump of a boy, no two months old, and, I am sorry to say, troubled with the gripes? Or suppose a playwright were to compose a comedy, in which Lord Byron himself, and John Murray,

a bookseller in Albemarle street, were chief characters, I leave it to his Lordship, if he would not vote the comedian an ass, if he were to make Mr. Murray inform his noble author, that he wrote a poem in five cantos, called *Childe Harold*, some years ago; that he was cut up in the Edinburgh, for his *Hours of Idleness*; that he utterly "squabashed" Jeffrey, and the whole gang in revenge, in his *English Bards and Scotch Reviewers*; or that he (M. M.) published a poem styled *Don Juan*, so infamous, that he was ashamed to put his name to it, though he made a bold and masterly, but unfortunate effort, to make money by its sale. The Peer would most decidedly whip the fellow at the cart's-tail in some libel or other, and amply would the castigation be deserved. In the old Dramatists of Greece, "prologizing" was very allowable; it formed, in fact, an integral portion of the structure of the piece. The Athenian Bards were in general strictly limited to unity of place, almost always to unity of time and always to a small number of characters, from the paucity of actors allowed them. They, therefore, of charakters, from as I may say, were in a manner compelled to adopt the plan of a direct narration to the audience or of an opening dialogue to perform the same office indirectly. Besides, their plots were drawn from stories deeply engraven on the minds of all the hearers in the house, and it was little matter in what way the mere tale of the piece, which they knew as well as the poet, was "repeated" to them. What, therefore, we grant to the ancients, we must rigorously deny to a modern, who can employ as many characters, vary his scenes, prolong his time, and choose his circumstances as he pleases. Lord Byron hinted some time since (I forget exactly when, but I believe in some of his absurd prefaces), that Shakespeare was not an over civilized writer¹; and yet, I venture to say, that if he turn over the plays of the Bard of Avon, he will nowhere find so clumsy an exhibition of want of art, as in the opening scene of *Werner*. And, perhaps, I may add, that Shakespeare would hardly have missed the fine opportunity of developing in its most trying situation the character of Ulric, by declining, as I think Lord Byron has done through consciousness of want of power, to give the scenes immediately consequent on the murder of *Stralenheim*. What a dramatic effect the deep hypocrisy of Ulric, his assumed grief, his eagerly feigned indignation, and his mock anxiety to discover the murderer, the tumult of the attendants, the panic of *Idenstein*, the vague suspicions resting alternately on *Werner* and *Gabor*, would have afforded! What bustle, what life, what deep reflection, what real pathos, what comic distress might have been, and would have been, called forth by a Shakespeare! But all this is obviously above the powers of Lord Byron. The characters are anything but original. I do not mean to say that they are

¹ Ich habe eine derartige Stelle in Byrons Vorreden nicht finden können.

plagiari^zed (let me coin the word, for I do not like to say stolen) from Miss Lee; for that would be mere stupidity, especially as his Lordship indicates the source whence they are derived; but that they are the old-established freeholders on the Byronic Parnassus. Utric, the favourite, is only the Giaour, Conrad, Lara, Alp etc. etc. rehashed and served up as a Bohemian. "Cœlum, non animum mutant." It is the old mess with a new sauce. Compare him particularly with Lara, and you must be struck with the resemblance. Both high-born, — both leaving home mysteriously — both suspected of being linked with desperate characters — both returning to play the magnifico — both charged with heavy crimes, by people who had met them while absent on their wild exploits, and both ready to get rid of their accusers by the summary process of murder. Both are, moreover, very fine speakers, valiant men, high-browed, bright-eyed, black-haired, and "all that". Now, I may be considered as a "barbare", when I say, that I cannot away with these fellows. The conception of such characters, instead of being the sublime of poetry, is not very far from being the sublime of vulgarity. It is easy to lay on the thick daubing shades of intense villainy; but not quite so easy to soften them off, so as to draw a character in which these shades blend "consistently" with the hues, of virtue, or even seeming virtue. The Giaour & Co. are barely unnatural, just as out of the way as Sir Charles Grandison and his compeers, who charmed our grand-mothers; and like them, they have become "bores" of the first magnitude. We are sick of the faulty charmers, which the world ne'er saw, as our sires were of the faultless monsters in the same predicament. The very stomach of the boarding-school is turning. Again I must refer my Lord Byron to Shakespeare; in him he will find Macbeth and Richard, and Iago, very different people from his creations; I leave it even to himself to say whether more natural or not. I am too lazy just now to enter on the full consideration of this Amiable-Ruffian-school of poetry; but it is probable I shall ere long throw off some pages on that subject exclusively, in order to shew its utter worthlessness in every point of view. Of the other characters, Werner is poorly conceived, and poorly executed; but as that is the fashionable style of doing heroes at present, I shall not say any thing farther about the ass. Gabor is the material of a good character. Josephine, a milk-and-water piece of nothingness. Ida, an impertinent and unnatural intrusion, introduced, I know not why, except to spoil the keeping of the story. Idenstein is pretty good. I am happy to see that Lord Byron can display wit, without being stimulated to it by malignity, even though that wit is not particularly brilliant. What a different character Idenstein would have been in the hands of the Author of Waverley!

Seitdem hat sich niemand mit der Frage nach dem Verhältnis des Dramas zu seiner Vorlage und nach dem dichterischen Werte des erstern beschäftigt; vielmehr beruhen die kurzen Bemerkungen, welche die Litterarhistoriker und Biographen Byrons in dieser Beziehung machen, sämtlich, direkt oder indirekt, auf den Behauptungen der beiden genannten Kritiker.

Und doch müssen von vornherein mehrere Umstände gegen die Richtigkeit derselben Bedenken einflößen. Beide Kritiker befehligen sich einer Gehässigkeit des Tones, die es schon an und für sich nicht wahrscheinlich macht, dass wir es mit unparteiischen Beurteilern zu thun haben.

Denselben Verdacht erweckt das sehr übertriebene Lob, welches Maginn der Miss Lee spendet.

Ferner aber, und dies ist ungleich wichtiger, stehen zwei Behauptungen Maginns im vollen Widerspruche mit solchen Byrons. Man vergleiche:

Byron (Vorrede):

Some of the characters are modified or altered, a few of the names changed, and one character (Ida of Stralenheim) added by myself.

Byron (ebd.):

But in the rest the original is chiefly followed.

Maginn (Blackw. 712):

As to the characters, why, not only is every one of them to be found in the novel, but every one of them is to be found there more fully and powerfully developed.

Maginn (Bl. Mg. XII 712):

But "here" Lord Byron has "invented" nothing — absolutely, positively, undeniably, "Nothing". There is not one incident in his play, not even the most trivial, that is not to be found in the novel from which it is taken; occurring exactly in the same manner, brought about by exactly the same agents, and producing exactly the same effects on the plot.

Was ferner Symes Höhnern darüber betrifft, dass Byron in der Exposition die auftretenden Personen einige Mitteilungen über Dinge machen lässt, die ihnen längst bekannt waren, so ist dies doch ein Mittel, dessen sich nicht nur *incompetent playwrights*, sondern die hervorragendsten Dichter bedient haben und dessen Zulässigkeit allgemein anerkannt wird. So sagt Methner, Poesie und Prosa 190: „Der Dichter muss, während mit dem Anfange des Stückes sogleich die eigent-

liche Handlung beginnt, in Verbindung damit uns Aufschluss geben über die ganze Sachlage, in welcher das Stück seinen Anfang nimmt. . . . Es darf ihm dabei nicht verübelt werden, wenn er so manches, was den im Drama auftretenden Personen doch wohl schon bekannt sein muss, noch erst besonders erzählen lässt.“

Natürlich muss dies Mittel nicht in plumper Weise, sondern mit Geschick angewendet werden. Symes Ausführungen machen nun den Eindruck, als ob Byron hier mit einem ganz besonderen Grade von Ungeschick verfahren sei. Prüfen wir seine diesbezüglichen Bemerkungen etwas.

Syme beginnt: *Werner gravely informs his wife, that he was married to her twenty years.* Es ist mir nicht gelungen, eine solche Stelle zu finden.

Syme fährt fort: *that his father disinherited him in consequence.* Aber wo thut dies Werner? Es ist doch wohl keine Nachricht, die dieser seiner Gemahlin bringt, wenn er sagt: *Trust me, when, in my two — and — twentieth spring My father barr'd me from my father's house etc.* Diese Worte stehen im engsten Zusammenhange mit dem Vorausgehenden und Folgenden. Wer wollte es nicht begreiflich finden, dass Werner als Gatte und Vater jenen materiellen Verlust empfindlicher fühlt, denn da er enterbt wurde? Und warum sollte er dies nicht Josephinen gegenüber aussprechen dürfen? — An einer frühern Stelle findet sich: *But I was born to wealth, and rank, and power; Enjoy'd them, loved them, and, alas! abused them, And forfeited them by my father's wrath, In my o'er-ferrent youth.* Meinte Syme etwa diese Worte? Für sich allein betrachtet, möchten sie vielleicht etwas sonderbar erscheinen; aber sie stehen eben nicht für sich allein, nicht ohne Bezug. Josephine hat Werner entgegnet: *We ne'er were wealthy.* Liegt da für einen *heir of princely lands, einen lord of halls, Which daily feast a thousand vassals,* nicht eine solche Antwort nahe? Und Werner ist dabei ehrlich genug, seine eigene Schuld zu bekennen.

Syme fährt fort: *that they had one son.* Josephine gedenkt ihres Sohnes, den sie schon mit acht Jahren dem Grossvater zur Erziehung überlassen, mit den Worten: *My son — our son — our Utric, Been clasp'd again in these long empty arms, And all a mother's hunger satisfied.* Sollte man es ihr verdenken? Es ist

eine lange Zeit: *Twelve years!* Aber mit eben diesem Gefühle mischt sich zugleich auch ein gewisser Stolz, der in den Worten: *he was but eight then: — beautiful He was, — and beautiful he must be now. My Ulric! my adored!* seinen Ausdruck findet.

Syme fährt fort: *that his real name was not Werner.* Dies sagt Werner nirgends. Allerdings findet sich eine Erwähnung der Thatsache in Josephinens Worten:

*He does not know thy person; and his spies,
Who so long watch'd thee, have been left at Hamburgh.
Our unexpected journey, and this change
Of name, leaves all discovery far behind:
None hold us here for aught save what we seem;*

aber es ist klar, dass Josephine dies nur sagt, um Werners Angst vor einer Entdeckung durch seine ihn verfolgenden Feinde zu beschwichtigen.

Damit aber noch nicht zufrieden, bemerkt Syme endlich noch im allgemeinen: *and other impertinencies of the kind.*

Nun, diese anderen, von dem Kritiker nicht eigens genannten *impertinencies*, sie werden wohl ebensowenig vorhanden sein, als die bezeichneten.

Diese verschiedenen von mir hervorgehobenen Punkte werfen ein so bedenkliches Licht auf die abfälligen Kritiken, welche Maginn und Syme geübt haben, dass es angemessen erscheint, die ganze Angelegenheit einer erneuten gründlichen Prüfung zu unterziehen¹.

¹ In Blackwood's Magazine XV 196 finde ich noch folgende Bemerkung unter dem Titel: London Oddities and Outlines. Nr. V: *Miss Lee, whose Canterbury Tale Lord Byron degraded into Werner, has made a tragedy upon it for her own behoof and honour . . . Lord Byron is obviously barren of all dramatic power.* Man wird kaum fehlgehen, wenn man auch diesen Ausfall gegen Byron auf Maginn oder auf Syme zurückführt.

Werner und The German's Tale.

I. Vergleich im Allgemeinen.

1. Die Grundidee.

Verderblicher Leidenschaften wegen von seinem Vater verstoßen, ist Krutzner in Not geraten und findet zuletzt, nachdem er für seine Fehler durch Elend gebüßt hat, ein tragisches Geschick, indem er bei der Verteidigung seines Erbes durch die Wucht der Verhältnisse nicht nur selbst zu einem Verbrechen gedrängt wird, das ihn die Ruhe seines Gewissens kostet, ohne ihn zu retten, sondern auch durch die Verteidigung seiner That, ohne es zu wollen, seinen Sohn veranlasst, den gemeinsamen Feind zu ermorden.

Die Idee, welche der Dichter hieraus gewann, hat er denn auch seinem Drama zu Grunde gelegt und sie in diesem selbst deutlich ausgesprochen, indem Werner beim Beginne des Stückes, in dem Verschwinden seines Sohnes das kommende Geschick ahnend, sagt:

Heaven seems

To claim her stern prerogative, and visit

Upon my boy his father's faults and follies (I 1, 10),

und am Schlusse des Stückes, von des Geschickes Macht im Innersten erschüttert, ausruft:

Now open wide, my sire, thy grave;

Thy curse hath dug it deeper for thy son

In mine! — The race of Siegendorf is past!

2. Die Gliederung des Stoffes.

Bei der Anordnung des dramatischen Stoffes ist der Dichter vielfach dem Gange der Erzählung gefolgt: ausser der breiter angelegten Rolle Gabors aber hat er im vierten Akte noch einen grossen Teil selbständig hinzugeschaffen, da ihm die Verfolgung des Ungarn und, mit ihr im engsten Zusammenhange, das Drängen zur tragischen Lösung bei Miss Lee nicht

genügend motiviert erschien. Das Stück zerfällt in fünf Akte und enthält drei wichtige dramatische Momente: Der erste Akt zeigt uns das Werden der That Werners; im dritten Akte erreicht das Drama mit der Ermordung Stralenheims seinen Höhepunkt; von hier ab eilt es mit Gabors Geständnis der Katastrophe zu. Wie der erste Teil der *German's Tale*, so spielen die drei ersten Akte in dem fürstlichen Schlosse an der schlesischen Grenze, die beiden letzteren, gleich dem Schlusse der Erzählung, in Siegendorfs Palaste bei Prag.

3. Die Charaktere.

Die Namen Kruitzner und Konrad hat der Dichter in Werner und Ulrich umgewandelt. Der Intendant und der Sachwalter sind in Idenstein zu einer Person verschmolzen. Hinzugekommen sind Ida von Stralenheim und mehrere Nebenfiguren. Weggelassen wurden Marcellin, Michelli und Giulio. Stralenheim, Gabor und Josephine fand der Dichter wiederum in der Vorlage. Ich stelle die Personen des Dramas und der Erzählung einander gegenüber.

Dramatis Personae.

Werner.
Ulric.
Stralenheim.
Idenstein.
Gabor.
Fritz.
Henrick.
Eric.
Arnheim.
Meister.
Rodolph.
Ludwig.
A Prior.
—
—
—
Josephine.
Ida Stralenheim.

Personen der Erzählung.

Kruitzner.
Conrad.
Stralenheim.
{Intendant.
{Idenstein (lawyer).
A Hungarian.
—
—
—
—
—
—
—
—
Michelli.
Marcellin.
Giulio.
Josephine.
—

Werner — Kruitzner.

Nicht erst von den Tagen seines Unglücks in Oberschlesien an führt uns Miss Lee Siegendorfs Geschichte vor Augen: wir lernen bei ihr auch die Fehler und Verirrungen seiner Jugend kennen; und indem so dieser Charakter anfangs energisch und rücksichtslos erscheint, bilden jene nicht zum geringsten Theile die Ursachen seines Missgeschickes. Aber wir könnten einem Werner, der leidet, weil er aus blossem Frevelmut gefehlt hat, unsere Teilnahme kaum entgegenbringen. Darum hat der Dichter die Vergangenheit Siegendorfs nur angedeutet und ist fast ausschliesslich dem zweiten Theile der Vorlage gefolgt. Hier erscheint der Grund seines Verderbens einzig in dem Streben nach einem Besitze, den er selbst verscherzt hat, den ihm dann das Schicksal vorenthält und nur durch ein Verbrechen erreichbar macht.

Der Charakter selbst aber trägt einen störenden Widerspruch in sich, da Werner den Mut nicht besitzt, den mit der Erreichung seines Zweckes verbundenen Kampf selbst aufzunehmen. Leidenschaftlich, aber keineswegs kühn oder böswillig, selbstüchtig, doch ohne Energie, stolz und zugleich schwach, vernichtet er im Augenblicke höchster Gefahr seinen Gegner nicht, um zu seinem Ziele zu gelangen, sondern begnügt sich mit dessen Golde, wirt seiner Gemahlin zurufend:

*Left one thing undone, which
Had made all well (I 1, 46);*

vertheidigt er in wilder Erregtheit sein Verbrechen dem eben wiedergefundenen Sohne gegenüber; sucht er diesen zu überzeugen, dass:

*There are crimes
Made venial by the occasion, and temptations
Which nature cannot master or forbear (II 2, 72)*

und kann doch Ulrich nicht verstehen, als dieser, entschlossen mit einem Streiche den Vater von dem Verfolger auf immer zu befreien, ihn fragt:

Can you not guess? (III 1, 101);

vergisst er, im Besitze des Juwels, sofort Gefahr, Not, alles und bittet, schon sich selbst verabscheuend, den Sohn flehend:

Oh, do not hate me! (III 1, 104);

ruft er ihm reuevoll zu:

Scorpions

*Are in thy words! Thou know me? in this guise
Thou canst not know me, I am not myself,
Yet (hate me not) I will be soon* (III 1, 104);

schaudert er, da er hört, Stralenheim sei ermordet, und erschrickt bei dem Gedanken, dass man vielleicht ihn für schuldig halten könnte; will er, sein Gewissen zu beruhigen, das Gold der Kirche weihen und die Tochter des Erschlagenen mit seinem Sohne vermählen; verfolgt er hartnäckig Gabor als den vermeintlichen Mörder Stralenheims und vergisst, in Ulrich zuletzt den Übelthäter erkennend, warum sein Sohn dazu geworden, und verabscheut ihn.

Ein solcher Charakter aber eignet sich kaum zum Helden einer Tragödie. Willensstärke und einen grossen Zweck setzen wir ja in erster Linie bei diesem voraus; beides jedoch vermissen wir bei Werner.

Stralenheim.

Mit dem Namen ist auch der Charakter Stralenheims entlehnt, der in schroffem Gegensatze zu dem Siegendorfs steht. Hartnäckige, kaltberechnende Selbstsucht ist die Triebfeder seines Handelns; und wer sich ihm entgegenstellt, den sucht er unschädlich zu machen oder zu vernichten.

Nicht geschaffen, eine ruhmvolle Laufbahn als Krieger zu durchmessen, besass Stralenheim den kleinlichen Ehrgeiz, auf einem entlegenen Besitztum seiner Umgebung gegenüber den stolzen Tyrannen zu spielen.

From this dream of solitary and insignificant grandeur he had been suddenly awaked (some years before) by a remote expectation of the inheritance of Siegendorf. The magnitude of the object was such as might have roused a more torpid mind; and it accorded too well with his propensities not to call forth all this attention Stralenheim was a man of cold and deliberate purpose, not easily kindled to pursuit, but tenacious of his object Imposing on himself, just as much restraint as should keep him within the sphere of the count, whose assumed name was the very one that exposed him to danger, Stralenheim waited patiently the slow aid of time and occasion. Such was the enemy who hung over the head of the unhappy Siegendorf! an avenging instrument, as it seemed, in the hand of Heaven, ready forcibly to precipitate the scale of misery downwards, whenever error or misfortune should drop their weight into the balance (Miss Lee 252).

Dieselben Motive leiten Werners Gegner, und auch sein Vorgehen ist das gleiche. Hiefür zeugen unzweideutig Stralenheims Monolog (II 1, 60) und sein Zwiegespräch mit Ulrich (II, 2). Wo aber so ungleiche Kräfte im Kampfe sich messen sollen, ist leicht zu erraten, wer Sieger bleibt. So wächst Ulrichs wie Konrads Stellung als eine natürliche Forderung aus der Handlung heraus.

Ulrich — Konrad.

Durch Edelmut, Heldensinn und sittliche Grösse ausgezeichnet, gewinnen beide bei ihrem ersten Auftreten sofort unsere Herzen. Aber während uns dann unerklärlich bleibt, wie sich Konrad zu dem Verbrechen eines Mordes hinreissen lassen konnte, nachdem ihm doch die Möglichkeit gegeben war, seine Eltern ohne ein solches vor dem Feinde zu retten, hat der Dichter es versucht, Ulrichs That mit Stralenheims Selbstentlarvung zu motivieren. Und doch bleibt uns auch er, wie Konrad, ein Rätsel, von dem geheimnisvollen Verschwinden aus dem Palaste bei Prag an bis zu seiner Rückkehr in diese Stadt und Gabors Enthüllungen. Wenn aber ein dramatischer Charakter schon befremdet, der nur seine Thaten, nicht aber die innere Bewegung, welche diesen vorausging, erkennen lässt, so müssen wir uns vollends abgestossen fühlen, wenn Ulrich, wie Konrad, sich zuletzt als Führer einer *black band* enthüllt.

Gabor -- der Ungar.

So wie der Ungar in der Erzählung uns gegentbertritt, können wir in ihm nur einen jener vielen Mietlinge erkennen, welche, nach Beendigung des Krieges zu Banditen geworden, sich einem Hauptmann anschlossen, unter dessen Führung sie ein besseres Leben zu finden hofften. Ein Zufall hat ihn mit Konrad in die Nähe Kruitznern geführt. Dort gelingt es ihm, Zeuge des Verbrechens zu werden, welches Konrad begeht, und als er erfährt, dass der arme Flüchtling niemand anders als der verstossene Graf Siegendorf gewesen, dass dieser wieder Macht und Reichthum erlangt habe, Konrad aber Siegendorfs Sohn sei, da erscheint er vor dem Grafen, welcher nach ihm hat suchen lassen, um, ein echter *mercenary*, sein wichtiges

Geheimnis gegen hohen Lohn zu verkaufen. Doch ist auch hier der Ungar gewissermassen das Werkzeug in der Hand des Schicksals, um zuletzt die Sühne des Mordes herbeizuführen.

Indem nun Gabor mit Ulrich sofort in Verbindung gebracht wurde, liess sich der Schlussakt des Dramas leicht motivieren. Damit fiel aber, wenn der Ungar sofort seinen wahren Charakter offenbarte, von Anfang an ein Schatten auf Ulrich, der dessen Hoheit beeinträchtigte, zumal da Gabors Rolle hier ausgedehnter werden musste, als in der Erzählung. Dies zu vermeiden, liess der Dichter Gabor in einem gewissen Grade an den Vortzügen Ulrichs teilnehmen. So erkennt der Ungar grossmütig seinem Freunde das Hauptverdienst der Rettung Stralenheims zu, während er selbst bescheiden zurücktritt; so warnt er Josephine vor dem Baron:

I have my doubts if he means well (I 1, 40)

und ist bereit, Werner jeden Dienst gegen diesen zu erweisen, da er das Unrecht der Grossen nicht dulden kann:

*I help'd to save him, as in peril; but
I did not pledge myself to serve him in
Oppression. I know well these nobles, and
Their thousand modes of trampling on the poor.
I have proved them; and my spirit boils up when
I find them practising against the weak: —
This is my only motive (I 1, 40/41);*

so wird er aufs äusserste erregt, da man ihn als den gesuchten Dieb bezeichnet, und zieht sogar gegen Ulrich den Degen, als auch dieser ihn zweifelnd fragt:

*It seems, then,
You are not guilty? (II 2, 81).*

Aber Gabor ist trotz alledem der *bandit of the woods*, in welchem er etwas Kühnes erblickt, nicht der feige Dieb, der bei Nacht einen Schlafenden bestiehlt, nein, der Freund Ulrichs, in welchem er seinen Meister gefunden und nach dem er sich bilden will.

*Gabor. You have wrong'd me, Ulric,
More with your unkind thoughts than sword; I would
The last were in my bosom rather than
The first in yours. I could have borne yon noble's
Absurd insinuations — Ignorance
And dull suspicion are a part of his
Intail will last him longer than his lands. —
But I may fit him yet: you have vanquish'd me.*

*I was the fool of passion to conceive
That I could cope with you whom I had seen
Already proved by greater perils than
Rest in this arm. We may meet by and by,
However — but in friendship (II 2, 82/83).*

Und doch sinkt er zuletzt — und dies ist ein ungelöster Widerspruch — zu der Gemeinheit herunter, Ulrich für Gold zu verraten. Dass so der Charakter Gabors ein unsicheres Gepräge gegenüber dem Ungarn der Erzählung bekommen musste, ist klar.

Idenstein — der Sachwalter und der Intendant.

Geiz, Neugier, Servilismus gegen Höhere, Herrschsucht gegen Untergebene, das sind die hervorstechenden Seiten Idensteins wie des Sachwalters der Erzählung; nur dass der Dichter seinem Charakter zu diesen abstossenden Eigenschaften einen gefälligen Humor verlieh, die sonst zumeist düstere Stimmung des Stückes dadurch bisweilen zu mildern.

Ida.

Von der heroischen Erscheinung Ulrichs bezaubert, kennt Ida nur ein Glück, einen Stolz: dem anzugehören, auf den aller Augen bewundernd gerichtet sind, an dessen Seite sie selbst edler, würdiger zu erscheinen hofft. Aber wenn sie auch in stolzer Freudigkeit zu dem festlich geschmückten Krieger aufseht und so für keinen andern Glanz mehr Sinn und Auge hat (vgl. die Unterredung zwischen Josephine und Ida V 1), so hofft sie doch, nicht geschaffen für eines Helden Weib, einst in stiller Zurückgezogenheit mit ihm vereint leben zu dürfen:

*Ulric. Ida, you scarcely
Will make a soldier's wife.*

*Ida. I do not wish
To be so; for I trust these wars are over,
And you will live in peace on your domains (IV 1, 138).*

Josephine.

Mit besonderer Feinheit hat Byron Josephine gezeichnet, das edle, treu ergebene Weib, eine jener hehren Gestalten, welchen die Liebe des Dichters die Seele eingehaucht hat. Unbeirrt begleitet sie den Gatten in Tagen bitterer Not, den Kranken zu pflegen, den Verzagenden zu trösten, den Erregten zu besänftigen. Und wie sie, selbst eines Edeln Tochter, einst

mit ihrem Vater um seiner Überzeugung willen gern das geliebte Italien verlassen hat, um ihm in eine freiwillige Verbannung zu folgen, so kann sie, die wahre Grösse nur in der eigenen Seele findend, auch jetzt an Werners Seite leichten Herzens einen erborgten Glanz missen, den das Schicksal ihr vorenthalten will.

Josephine. *Whate'er thou might'st have been, to me thou art,
What no state high or low can ever change,
My heart's first choice; — which chose thee, knowing neither
Thy birth, thy hopes, thy pride; nought, save thy sorrows:
While they last, let me comfort or divide them;
When they end, let mine end with them, or thee (I 1, 12).*

So bildet denn auch ihr versöhnendes Wesen erquickende Ruhepunkte in diesem Kampfe der Selbstsucht und des Ehrgeizes. Wohl werden wir in ihr fast durchweg an Kruitzners Josephine erinnert; weiht doch auch diese, eine Florentinerin, sich voll und ganz ihm, mit dem sie durch die heiligsten Bande verknüpft ist, ein Wesen, das unserer Teilnahme stets sicher ist. Aber ihr fehlt jene erhabene Grösse, die Byrons Josephine vor allem adelt:

Josephine. *What a state of being!
In Tuscany, my own dear sunny land,
Our nobles were but citizens and merchants,
Like Cosmo. We had evils, but not such
As these; and our all-ripe and gushing valleys
Made poverty more cheerful, where each herb
Was in itself a meal, and every vine
Rain'd, as it were, the beverage, which makes glad
The heart of man; and the ne'er unfelt sun
(But rarely clouded, and when clouded, leaving
His warmth behind in memory of his beams),
Makes the worn mantle, and the thin robe, less
Oppressive than an emperor's jewell'd purple.
But here! the despots of the north appear
To imitate the ice-wind of their clime,
Searching the shivering vassal through his rags,
To wring his soul — as the bleak elements
His form. And 'tis to be amongst these sovereigns
My husband pants! and such his pride of birth —
That twenty years of usage, such as no
Father, born in a humble state, could nerve
His soul to persecute a son withal,*

*Has changed no atom of his early nature;
But I, born nobly also, from my father's
Kindness was taught a different lesson (I 1, 43, 44).*

4. Die Diktion.

Thomas Campbell, *Specimens of Brit. Poets*, sagt von unserm Stücke:

If the measure of verse which is here dealt to us be a sample of what we are to expect for the future, we have only to entreat that Lord Byron will drop the ceremony of cutting up his prose into lines of ten, eleven, or twelve syllables (for he is not very punctilious on this head), and favour us with it in its natural state. It requires no very cunning alchemy to transmute his verse into prose, nor, reversing the experiment, to convert his plain sentences into verses like his own. — "When", says Werner, "but for this untoward sickness, which seized me upon this desolate frontier, and hath wasted, not alone my strength, but means, and leaves us — no! this is beyond me! but for this I had been happy". — This is, indeed, beyond us. If this be poetry, then we were wrong in taking his Lordship's preface for prose. It will run on ten feet as well as the rest —:

*"Some of the characters are modified
Or altered, a few of the names changed, and
One character (Ida of Stralenheim)
Added by myself; but in the rest the
Original is chiefly followed. When
I was young (about fourteen, I think) I
First read this tale, which made a deep impression
Upon me."*

Nor is there a line in this so lame and halting, but we could point out many in the drama as bad.

Es ist nun keineswegs zu bestreiten, dass es in „Werner“ der Verse mehr als genug giebt, welche nach Form wie nach Ausdruck zu scharfem Tadel zwingen. Aber andererseits muss doch hervorgehoben werden, dass manche Abschnitte eine seltene Pracht der Sprache zeigen und auch metrisch vollauf genügen. Dies gilt, ausser dem oben angeführten Monologe Josephinens, besonders von Gabors Monologe (III 3), den *Medwin*. *Conversations of Lord Byron* (2nd Edit., London 1824) S. 412 geradezu Shakespearisch genannt hat; ferner von dem ganzen Zwiegespräch zwischen Ida und Josephine (V 1) und hier vor allem von Idas Schilderung des Festes (Seite 157):

*How can you say so! Never have I dreamt
Of aught so beautiful. The flowers, the boughs,*

*The banners, and the nobles, and the knights,
The gems, the robes, the plumes, the happy faces,
The coursers, and the incense, and the sun
Streaming through the stain'd windows, even the tombs,
Which look'd so calm, and the celestial hymns,
Which seem'd as if they rather came from heaven
Than mounted there. The bursting organ's peal
Rolling on high like an harmonious thunder;
The white robes, and the lifted eyes; the World
At peace! and all at peace with one another!
Oh, my sweet mother!*

.
I'll not hear

*A word against a world which still contains
You and my Ulric. Did you ever see
Aught like him? How he tower'd amongst them all!
How all eyes follow'd him! The flowers fell faster —
Rain'd from each lattice at his feet, methought,
Than before all the rest, and where he trod
I dare be sworn that they grow still, nor e'er
Will wither.*

Wo Byron sich enger an seine Quelle anschliesst, ändert er vielfach den Ausdruck, indem er ihn zu kürzen oder aber zu verbessern sucht. Ein Beispiel mag genügen:

Gabor.

*Amongst them there was said to be
one man
Of wonderful endowments: — birth
and fortune,
Youth, strength and beauty, almost
superhuman,
And courage as unrivalled, were
proclaim'd
His by the public rumour; and his
sway
Not only over his associates, but
His judges, was attributed to
witchcraft (V 1, 171).*

. *And there was only a
certain limit within which rumour
still dared to whisper tidings con-
cerning it, or rather to condense
all in the wonderful report she
gave of one man amongst them.
His birth and fortune were said
to be princely: miraculous stories
were related both of his natural
and acquired advantages: his per-
son was exaggerated to something
super-human, both as to strength
and to beauty; his prowess was
deemed unrivalled; and his in-
fluence, not only over his asso-
ciates, but even with those who
should have been his judges, was
represented to be almost that of
witchcraft (Miss Lee 281).*

II. Vergleich der Handlung im Besondern.

Erster Aufzug.

Die einleitende Scene des Dramas hat, wie bekannt, den Zuschauer vor allem mit den Lebensverhältnissen des Helden und mit seiner Umgebung bekannt zu machen und so die Voraussetzungen zu geben, welche erforderlich sind, um die Grundlagen des Stückes von Anfang an übersehen zu können. Da aber Werner und Josephine ihrer Umgebung fremd zu bleiben bestrebt sind, so musste uns der Dichter naturgemäss durch diese selbst ein Bild ihrer Lage geben lassen. Die Art nun, wie die Eröffnungsscene durchgeführt ist, zeigt uns Byron zunächst als Psychologen. Der einst so übermütig stolze Siegendorf, nunmehr arm, krank, verfolgt und gezwungen, ohnmächtig einem drohenden Geschieke entgegenzusehen, hat niemand, dem er in seinem Elend sein Innerstes anvertrauen könnte, als seine treu bei ihm ausharrende Gattin. Wie oft aber wird er, unter dem schwer lastenden Drucke der Verhältnisse von wilder Verzweiflung erfaßt worden sein, wie oft, der glänzenden Tage gedenkend, die er einst gesehen, sich gegen ein Schicksal aufgebäumt haben, das er zu hart fand! Und in jenen trüben Stunden ward denn die Liebe Josephinens sein Trost, ihre Hoffnung seine einzige Stütze. Eine solche Scene nun rückt uns der Dichter ebenso natürlich als wirkungsvoll vor Augen.

Ahnen wir aber in der leidenschaftlichen Sprache Werners, in seiner verzweiflungsvollen Angst nicht zugleich die düstere Stimmung des Stückes schon vor Beginn der eigentlichen Handlung? Wenn wir so empfinden, dass auch dieser Zweck in vorzüglicher Weise erreicht ist, dann können wir jene Kritik Symes nicht verstehen, welche in so ironischer Weise gerade gegen diese Scene sich wendet.

Wir gehen zu dem Vergleiche über. Siegendorf wurde seiner Leidenschaften wegen von seinem Vater verstossen:

<i>Werner.</i> But I was born to wealth, and rank, and power; Enjoy'd them, loved them, and, alas! abused them, And forfeited them by my father's wrath,	<i>He who had announced himself at M — simply as Frederick Kruit- ner was by birth a Bohemian and of the first class of nobility. Under the obscure name he now bore, he had buried that transmitted to him</i>
---	---

In my o'er-fervent youth; but for
the abuse

Long sufferings have atoned . . . (I 1,
10).

Werner. Who would read in this
form

The high soul of the son of a long
line?

Who, in this garb, the heir of
princely lands?

Who, in this sunken, sickly eye,
the pride

Of rank and ancestry? in this
worn cheek,

And famine-hollow'd brow, the lord
of halls,

Which daily feast a thousand
vassals? (I 1, 11).

Werner. . . . My own nature
In youth was such as to unmake
an empire,

Had such been my inheritance;
.

Werner. Trust me, when, in my two-
and-ticentieth spring

My father barr'd me from my fa-
ther's house,

The last sole scion of a thousand
sires,

(For I was then the last,) it hurt
me less

. Then
My passions were ail living ser-
pents, and

Twined like the gorgon's round
me (I 1, 13).

.

.

(vgl. Idenstein — Gabor I 1, 25—28).

Er lernte in Hamburg die Tochter eines armen verbannten
Florentiners kennen und vermählte sich mit ihr:

Josephine. You
Ponder'd not thus upon these
worldly things,

through a long line of illustrious
ancestors, and which his father

had hoped to see descend untarnished
in the person of his son. Those

hopes had long since vanished
(Miss Lee 241). The love of

pleasure was the great spring of
his (Siegendorf's) soul — a passion

little remarkable at a very early
period. But when nature

and education seemed to have done
their part, and the important one

of man was to commence, how was
the father shocked and astonished

to find all that should have led
to generous emulation or heroic

virtue perverted solely to the pur-
poses of self-indulgence and vo-

luptuous dissipation (Miss Lee
242). — He (the count) now loudly
and vehemently proclaimed his in-

intention of renouncing that son, if
he delayed to return to the path

of honour: he did delay, till recon-
ciliation was no longer practicable,

and the whole weight of his father's
indignation was ready to fall upon

him (Miss Lee 243). — Count
Siegendorf, in the most pointed

terms, and such as bespoke him
well acquainted with 'all that was

passing at Cassel, at once renounced
a son to whom it was evident no

promise was sacred He

enjoined him, as he valued his
liberty, never again to venture

within the limits of Bohemia, much
less dare to appear in his presence

(Miss Lee 249).

The apartment nearest those of
the count were inhabited by a

of the name of Michelli, a Flo

*My Werner! when you deign'd to
choose for bride*

*The foreign daughter of a wan-
dering exile.*

*Werner. An exile's daughter with
an outcast son*

*Were a fit marriage; but I still
had hopes*

*To lift thee to the state we both
were born for.*

*Your father's house was noble,
though decay'd;*

*And worthy by its birth to match
with ours (I 1, 11).*

Seinen Sohn Ulrich (Konrad) hatte er mit acht Jahren in seines Vaters Pflege gegeben:

*Josephine. My son — our son —
our Ulric,*

*Been clasp'd again in these long
empty arms,*

*And all a mother's hunger satisfied.
Twelve years! he was but eight
then — beautiful*

*He was, and beautiful he must
be now.*

My Ulric! my adored! (I 1, 8).

*Josephine. Who knows? our son
May have return'd back to his
grandsire, and*

*Even now uphold thy rights for
thee?*

Werner. 'Tis hopeless.

*Since his strange disappearance
from my father's,*

*Entailing, as it were, my sins upon
Himself, no tidings have reveal'd
his course.*

*I parted with him to his grand-
sire (I 1, 10).*

*tine by birth, and of a family
which, though not of the first rank,
was yet noble (Miss Lee 244).*

*Michelli soon after bestowed the
hand of his daughter on the heir
of Count Siegendorf (Miss Lee 246).*

*Conrad was something more than
eight years of age, when he was
at length delivered up to the care
of his grandfather (Miss Lee 250).*

— *It had been among the volun-
tary engagements of Count Siegen-
dorf, to inform Josephine and her
husband if their son were either
sick or dead. No such intelligence
ever reached them. Conrad was
well then — he was great — perhaps
happy. No tender yearnings re-
called the memory of his boyish
days! His parents were to him as
nothing. He made not an effort
to see — to hear of them (Miss Lee
251). — Twelve years had rolled
away since the departure of Conrad
(Miss Lee 252).*

Krutzner hatte also nicht, wie Werner, damals schon Kunde von dem Verschwinden seines Sohnes aus dem Palaste bei Prag. Byron hat hier von der Darstellung der Erzählung Umgang genommen. Er wollte offenbar sofort den Zuschauer auf den Charakter Ulrichs vorbereiten. Denn noch ehe wir

diesen kennen, hüllt sich, wo sein Name zum erstenmal genannt wird, ein geheimnisvolles Dunkel um ihn; und geheimnisvoll soll ja der ganze Charakter im folgenden stets erscheinen.

Siegendorf wird von Stralenheim verfolgt:

<i>Werner.</i>	<i>My father's death</i>	<i>From this dream of solitary and</i>
<i>Left the path open, yet not without</i>	<i>snares.</i>	<i>insignificant grandeur he had been</i>
<i>This cold and creeping kinsman,</i>	<i>who so long</i>	<i>suddenly awaked (some years be-</i>
<i>Kept his eye on me, as the snake</i>	<i>upon</i>	<i>fore) by a remote expectation of</i>
<i>The fluttering bird, hath ere this</i>	<i>time outstept me,</i>	<i>the inheritance of Siegendorf. The</i>
<i>Become the master of my rights,</i>	<i>and lord</i>	<i>magnitude of the object was such</i>
<i>Of that which lifts him up to</i>	<i>princes in</i>	<i>as might have roused a more torpid</i>
<i>Dominion and domain.</i>		<i>mind; and it accorded too well with</i>
<i>Josephine. I must hope better still</i>		<i>his propensities not to call forth</i>
<i>— at least we have yet</i>		<i>all his attention . . . Stralenheim</i>
<i>Baffled the long pursuit of Stralen-</i>		<i>was a man of cold and deliberate</i>
<i>heim (I 1, 10).</i>		<i>purpose, not easily kindled to pur-</i>
		<i>suit, but tenacious of his object . . .</i>
		<i>Imposing on himself, just as much</i>
		<i>restraint as should keep him within</i>
		<i>the sphere of the count, whose</i>
		<i>assumed name was the very one</i>
		<i>that exposed him to danger, Stralen-</i>
		<i>heim waited patiently the slow</i>
		<i>aid of time and occasion (Miss</i>
		<i>Lee 252).</i>

Er nimmt auf seiner Reise einen andern Namen an:

<i>Josephine. He does not know thy</i>	<i>In reality, the latter (Stralen-</i>
<i>person; and his spies,</i>	<i>heim) neither knew him under his</i>
<i>Who so long watch'd thee, have been</i>	<i>assumed name, nor kept any watch</i>
<i>left at Hamburgh.</i>	<i>over his footsteps . . . At a point</i>
<i>Our unexpected journey, and this</i>	<i>of his journey, when a deviation</i>
<i>change</i>	<i>from it could least be guessed at,</i>
<i>Of name, leaves all discovery far</i>	<i>he suddenly struck through the</i>
<i>behind:</i>	<i>by-roads of a forest, once more</i>
<i>None hold us here for aught save</i>	<i>changed his name to that of</i>
<i>what we seem (I 1, 11).</i>	<i>Kruitznier, and felt assured that</i>
	<i>he had, for a time at least, escaped</i>
	<i>all observation . . . The route he</i>
	<i>had taken, was one through which</i>
	<i>the latter (Stralenheim) had neither</i>
	<i>directed his inquiries nor his</i>
	<i>measures (Miss Lee 254)</i>

Gleich sind die Gründe, welche ihn in der ober-schlesischen Stadt festhalten:

Werner. The storm of night,
Perhaps, affects me; I'm a thing
of feelings,
And have of late been sickly, as,
alas!
Thou know'st by sufferings more
than mine, my love!
In watching me (I 1, 6/7).

Werner. We should have done, but
for this fatal sickness,
More fatal than a mortal malady,
Because it takes not life but life's
sole solace (I 1, 10).

A fever that attacked the husband, together with an unexpected heavy fall of snow, impeded all further advance towards Bohemia. their ostensible place of destination. The malady proved dangerous; and the resources of benevolence (for the travellers were suspected to be indigent) would have been soon exhausted in a petty German district, not abounding in religious foundations or opulent neighbours . . . The severity of the season was still such as to preclude the possibility of passing forward with safety: had it been even otherwise, Kruitzner, though recovering, was yet too weak to undertake a journey of such length: it was even suspected that his resources no longer permitted him to attempt it (Miss Lee 233).

Die Scene, welche der Einleitung sich anschliesst, hat die Handlung in Bewegung zu setzen. Dies geschieht mit Idensteins Nachricht von der Ankunft eines vornehmen Herrn im fürstlichen Schlosse. Freundlich grüssend tritt der Intendant in Werners Zimmer:

Idenstein. A fair good evening to my fairer hostess
And worthy — what's your name, my friend?

Werner. Are you
Not afraid to demand it?

Idenstein. Egad! I am afraid. You look as if
I ask'd for something better than your name,
By the face you put on it (I 1, 14).

Dem Wortlaute nach könnte uns dieses Zwiegespräch teilweise an die Scene im Garten des Schlosses erinnern, woselbst der Sachwalter neugierig an Kruitzner sich wendet:

“And why do you not pursue your journey?” Kruitzner started. “Are you not afraid to ask?” said he fiercely. There was something so odd in the question and so odd in the manner in which it was put, that Idenstein felt for a moment not wholly devoid of the sensation imputed to him (Miss Lee 237).

Aber der Inhalt des Dialogs ist nun ein wesentlich anderer. Während Idenstein dem armen Fremden, welcher ihn zur Fort-

setzung seiner Reise um eine kleine Summe bittet, zu seinem Schuldner macht und so eines Tages ihn zum Geständnis seines wahren Namens zwingen zu können hofft, geschieht im Drama hievon keinerlei Erwähnung. Vielmehr ist Byron hier absichtlich seiner Vorlage nicht gefolgt, um mit besonderem Nachdrucke hervorzuheben, wie sehr Werner den Verkehr selbst mit seiner Umgebung meidet. So sagt Idenstein:

*You have been a guest this month
Here in the prince's palace — (to be sure,
His highness had resign'd it to the ghosts
And rats these twelve years — but 'tis still a palace) —
I say you have been our lodger, and as yet
We do not know your name (I 1, 14/15).*

Und noch ein wichtigerer Grund bestimmte den Dichter dazu. Denn fielen damit nicht das tragische Moment weg, dass die Gefahr im Verein mit der Not Werner zum Verbrechen drängt? Kruzner fasst thatsächlich den Plan, mit dem geliehenen Gelde zu fliehen:

To make good his long-intended departure on that very night seemed the only method of escaping them; and dangerous as the attempt might prove, both to himself and Josephine, there was no longer an alternative but to hazard it (Miss Lee 241),

wird aber dann durch Zufall daran verhindert. Auf Idensteins Frage hin nennt Werner zum erstenmal seinen angenommenen Namen; aber die spöttische Bemerkung desselben:

*A goodly name, a very worthy name
As e'er was gilt upon a trader's board (I 1, 15)*

reizt ihn, sein Besuch ist ihm ohnedies nicht angenehm; den Schwätzer los zu werden, fragt er nach dem Grunde seines Erscheinens. Und des Intendanten Antwort entspricht nun ihrem Inhalte nach im Wesentlichen ganz Marcellins und Idensteins Mitteilung sowie der darauf folgenden Schilderung in der "German's Tale":

Weilburg and his wife were dressed so fine! the intendant was so busy! Mr Idenstein, too, was there! the prince's own coach was going out! and if his parents would but look out of the window, they would see it bring home the stranger to

I denstein. You don't know what
happen'd, then?

Josephine How should we?

I denstein. The river has o'erflow'd,

Josephine. Alas! we have known
That to our sorrow, for these five
days; since

It keeps us here.

I denstein. But what you don't
know is,

That a great personage, who fain
would cross

Against the stream, and three
postillions' wishes,

Is drown'd below the ford, with
five post-horses,

A monkey, and a mastiff, and a
valet¹).

Josephine. Poor creatures! are
you sure?

I denstein. Yes, of the monkey,
And the valet, and the cattle; but
as yet

We know not if his excellency's
dead

Or no; your noblemen are hard
to down,

As it is fit that men in office
should be;

But, what is certain is, that he
has swallow'd

Enough of the Oder to have burst
two peasants;

the palace! . . . I denstein entered adorned, indeed, as had been described in holiday foppery, and with a repetition of the same hateful intelligence. He addressed himself familiarly to Madame Krutzner as she passed him, and coldly to her husband (Miss Lee 240) . . . The Oder overflowed its banks, and the smaller rivers that discharged into it had carried away their bridges. There were still here and there fords, over which the peasants indeed ventured to pass; but even they frequently found the undertaking both difficult and dangerous. To all remonstrances on that subject, however, the baron was insensible: the life of a soldier had habituated him to hazards of every kind; and he believed that he had only to add more horses to his carriage, and take other trifling precautions, to ascertain his safety. The postilions in obedience to his command, plunged, though with reluctance, into the stream, and it was soon obvious that they had not exaggerated the danger. The horses, as well as those who guided them, nevertheless struggled vigorously against it, and at length succeeded in reaching the opposite shore; but the force of the current had hurried them beyond the precise track: the bank to which they approached was steep and dangerous;

¹ Dies erinnert an Byrons Art zu reisen. In all the migrations of Lord Byron there was ever something grotesque and desultory. In moving from Ravenna to Pisa, his caravan consisted of seven servants, five carriages, nine horses, a monkey, a bull dog, and a mastiff (Galt, The Life of Lord Byron 267).

it was, besides, undermined by the violence of the flood: in the effort of climbing it the ground gave way, the horses lost their feet, the weight of the carriage impelled it violently backwards, it overset — and all the hopes, views, and schemes of the baron were on the point of terminating for ever.

*And now a Saxon and Hungarian
traveller,
Who, at their proper peril, snatch'd
him from
The whirling river, have sent on
to crave
A lodging, or a grave, according as
It may turn out with the live or
dead body.
Josephine And where will you
receive him? here, I hope,
If we can be of service — say the
word.*

Two strangers, who had but lately gained the shore, were witnesses of the scene, and, perceiving the danger to be imminent, plunged, with some hazard to themselves, into the water. The last effort of the baron, on perceiving his situation, was to open the carriage door, and attempt, to throw himself out. He had so far succeeded, that his rescue was accomplished with less difficulty than it otherwise would have been; and though he was to all appearance lifeless, the assistance given by the strangers was not vain. Many peasants also now hastened in aid of the latter; and by their united efforts, not only Stralenheim, but his attendants and baggage, were preserved from the stream. He was conveyed to a habitation not far distant, and every attention shown him the circumstances of the time and place admitted. Once more restored to the consciousness of what was passing around, he became sufficiently convinced of his own rashness to be grateful to those who had preserved him from its effects. They were travellers like himself, and, like himself, somewhat too daring; for their own situation, a few moments before, had been little less critical than his. One of the announced himself to be a H.

I denstein. Here? no; but in the
prince's own apartment,
As fits a noble guest: — 'tis damp,
no doubt,
Not having been inhabited these
twelve years;
But then he comes from a much
damper place,
So scarcely will catch cold in't, if
he be
Still liable to cold (I 1, 16'17).

garian; the other a native Saxon ...
The baron, however, in escaping
the stream, had not escaped all
the consequences of his plunge.
Violent feverish symptoms announ-
ced the probability of future suffer-
ing. The house to which he had been
dragged afforded no accomodation
or comfort to alleviate it. He re-
collected, precisely at this juncture,
that he was within the estates, and
not far from the palace of the
Prince de T. —, under whom he
had served; nor did he hesitate to
profit the occasion. His name,
though not his person, was known
to the intendant at M—; the rank
he announced secured his reception,
and thus, at length, without any
previous plan or knowledge on his
own part, was the baron set down
within three hundred yards of the
man he had travelled so many
leagues in search of (Miss Lee 255).

Es entsprach dem Charakter Josephinens, hier nicht nur mit ihrem Mitleid nicht zurückzuhalten, sondern sofort auch Hilfe anzubieten. Werner dagegen hatte bei Idensteins Nachricht geschwiegen; in seiner Lage kümmerte ihn das Unglück eines Fremden nicht. Als er aber hörte, dass man diesen in das Schloss bringen wollte, da erwachte sofort sein ganzer Argwohn. Konnte es nicht Stralenheim selbst sein?

Werner. *Intendant,*
Have you not learn'd his name? *My Josephine*
[Aside to his wife.]
Retire, I'll sift this fool (I 1, 18).

Miss Lees Bestreben, es zu erklären, wie der Baron in dem fürstlichen Schlosse Aufnahme fand, lässt der Dichter unberücksichtigt, da er es wohl für selbstverständlich erachtet, dass eine Person wie Stralenheim ihrem Stande entsprechend untergebracht wird (*as fits a noble guest*). Nach Idensteins Nachricht lässt der Dichter sofort Gabor (den Ungarn) auftreten. Eine Person, welche in dem Drama eine so wichtige Rolle spielt, musste hier natürlich auch früher eingeführt

werden, als dies in der Erzählung geschieht. Was er zunächst zu sagen hat, ist nur ein ergänzender Bericht über des Geretteten Zustand, und indem er sich selbst einen „Ungarn von Geburt“ nennt, verschweigt er vor dem neugierigen Idenstein den Namen des Barons und seinen eigenen. Bedeutungsvoll aber ist sein Zwiegespräch mit Werner. Gabor ist Soldat gewesen, wie dieser. Doch

Gabor. *That's over now, and peace
Has turn'd some thousand gallant
 hearts adrift
To live as they best may; and, to
 say truth,
Some take the shortest.*

Werner. *What is that?*

Gabor. *Whate'er
They lay their hands on All Si-
 lesia and
Lusatia's woods are tenanted by
 bands*

*Of the late troops, who levy on the
 country
Their maintenance: the Chatelains
 must keep*

*Their castle walls — beyond them
 'tis but doubtful*

*Travel for your rich count or full-
 blown baron.*

*My comfort is that, wander where
 I may,*

I've little left to lose now (I 1, 23).

*For more than twenty years all
Germany had been a theatre of
warfare and desolation, where nu-
merous hordes of banditti, lurking
in the fastnesses of mountains, and
in the recesses of forests, were
ready to pour down upon the weak
or the unguarded. Mercenaries in
the open field, it was not wonder-
ful that in private scenes of action,
such men should become robbers
and assassins (Miss Lee 274).*

Gehört wohl auch Gabor, so fragen wir uns, zu jenen bands, und mit ihm der Sachse, den er begleitet hat? Die Erinnerung an eine ähnliche Vergangenheit¹ hat rasch in des

¹ Gabor. *I have been a soldier....*

Werner. *I habe also served....
I commanded — no — I mean
I served; but it is many years
 ago,*

*When first Bohemia rais
 banner 'gair*

The Austrian (I 1, 23).

*Bohemia was on the point of
plunging into a bloody and ruinous
war Count Siegendorf
had been among the first of those
who had armed their vassals: he*

Ungarn Brust ein lebhaftes Interesse für Werner geweckt, und gern bietet er diesem seine Börse dar. Aber Werner weist ein solches Anerbieten stolz zurück. Was würde ihn auch eine so kleine Gabe viel nützen? Seine Reise könnte er damit doch nicht fortsetzen; und ist nicht vielleicht der Retter des Fremden auch dessen Spion?

Diese Scene, eine stoffliche Zuthat Byrons, ist für die fernere Entwicklung der dramatischen Handlung von hoher Bedeutung, bezeichnet indes einen Ruhepunkt vor jenem Momente, von dem an die Steigerung der Einleitung bis zu Werners That mächtig fortschreitet. Verknüpft ist sie mit demselben durch das Zwiesgespräch zwischen Gabor und Idenstein, welches Werners Hilflosigkeit nochmals mit besonderem Nachdruck hervorhebt, ehe die drohende Gefahr über diesen hereinbricht.

Hier hat Byron wiederum seine Vorlage benutzt.

Idenstein. *He's poor as Job, and not so patient; but*

Who he may be, or what, or aught of him,

Except his name, (and that I only learn'd

To-night), I know not.

Gabor. *But how came he here?*

Idenstein. *In a most miserable old caleche,*

About a month since, and immediately

Fell sick, almost to death.

He should have died.

Frederick Krutzner, for so the stranger was called, and his unfortunate family, continued, therefore, to languish during more than ten days, unnoticed by any body but their host, who so far concerned himself about their future fate, as, in the progress of that time, to have made up his account that the said Krutzner should not die in his house; for which reason he deemed it would be convenient speedily to remove him from it. Yet had he not hitherto appeared to be absolutely penniless; and there was that in the countenance of Josephine, his wife, which. . . . Josephine was, indeed, of a cast of woman not often seen. It would have been difficult to say she had perfect beauty, but she had looks that might have awed or won a world. They had indeed even actually won, to a certain degree of interest he was not accustomed to feel, the intendant for the Prince

de T. —¹; and as that quarter, or rather suburb, of the city in which his highness's palace stood contained several houses adjacent to it not tenanted, and, indeed, from the long absence of the prince, hardly tenanted, though they had once been splendidly filled, the intendant, who was not unacquainted with the fears and wishes of Krutzner's host, had for some time revolved in his mind the magnificent project of permitting the invalid and his wife to shelter themselves under the roof of one of these habitations It could not be doubted but the overture was received with that sensibility it seemed to demand, and which, in the forlorn situation of the parties, it was calculated to inspire. On the evening of a very rainy day, therefore, the invalid and his family, constrained by hard necessity, and the cold countenance of their host, departed to take possession of their new, or rather old, habitation (Miss Lee 23|4).

I denstein. They had some valuables left at that time,
Which paid their way up to the present hour,
And so I thought they might as well be lodged
Here as at the small tavern, and I gave them
The run of some of the oldest palace rooms (I 1, 26|27).

Dadurch aber, dass jene Scene Stralenheims Ankunft im Schlosse vorausgeschickt ist, wird sie von hoher dramatischer Wirkung. Sehr geschickt ist das Eintreten des erregenden Momentes vorbereitet. Wir fürchten thatsächlich mit Werner, wenn dieser angstvoll in sein Zimmer eilt.

Werner. I heard a noise of wheels and voices. How
All sounds now jar me! (I 1, 29)

und, Gabor erblickend, gleichsam seinen Verdacht bestätigt sieht:

¹ *Gabor.* Is not the lovely woman
I met in the adjacent hall, who, with
An air, and port, and eye, which would have better
Besem'd this palace in its brightest days,
(Though in a garb adapted to its present
Abandonment), return'd my salutation —
Is not the same your spouse?
I denstein. I would she were! (I 1, 26).

*Still here? Is he not
A spy of my pursuer's? His frank offer,
So suddenly, and to a stranger, wore
The aspect of a secret enemy:
For friends are slow at such* (I 1, 29).

Rasch schreitet nun die Handlung fort: nicht lange bleibt Werner zum Überlegen Zeit. schon steht ihm sein Feind gegenüber. und sofort erkennt er auch Stralenheim. ohne indes von diesem bemerkt zu werden. Idenstein erst macht den Baron auf ihn aufmerksam. indem er Gabor als einen seiner Retter seiner Erinnerung empfiehlt.

*Stralenheim. I apprehend
This is one of the strangers to whose aid
I owe my rescue. Is not that the other? (Pointing to
Werner.)* (I 1, 30).

Aber während er fragte. bedurfte er schon Idensteins Erklärung nicht mehr, dass er sich geirrt. Hat er recht gesehen?

*Stralenheim (casting his eyes upon Werner, then aside).
It cannot be! and yet he must be look'd to.
'Tis twenty years since I beheld him with
These eyes; and, though my agents still have kept
Theirs on him, policy has held aloof
My own from his, not to alarm him into
Suspicion of my plan. Why did I leave
At Hamburg those who would have made assurance
If this be he or no? I thought, ere now,
To have been lord of Siegendorf, and parted
In haste, though even the elements appear
To fight against me, and this sudden flood
May keep me prisoner here till —*

(He pauses, and looks at Werner; then resumes.)

This man must

Be watch'd (I 1, 32).

Der Baron erhebt sich: ehe er in sein Gemach geht. wendet er sich nochmals an Werner:

Have you been long here? (I 1, 34.)

Aber dieser ist nicht gewillt. seinem Verfolger Rede zu stehen und sich vielleicht dessen prüfendem Blicke zu ver-raten. Barseh weist er den Dienst ab. den jener ihm anbietet. Da verrät Stralenheim seinen Verdacht:

*Your language is above
Your station* (I 1, 35).

Und Werner versteht ihn; sein ganzer Hass bricht durch in jeder Antwort, die er dem Feinde gibt. Aber wenn er auch annehmen darf, dass Stralenheim noch nicht über seine Person sicher sein kann, so ist er sich doch seiner Lage voll und ganz bewusst.

Werner (solus). 'Tis he! I am taken in the toils. Before I quitted Hamburg, Giulio, his late steward, Inform'd me, that he had obtain'd an order From Brandenburg's elector, for the arrest Of Krutzner (such the name I then bore) when I came upon the frontier; the free city Alone preserved my freedom — till I left Its walls — fool that I was to quit them! But I deem'd this humble garb, and route obscure, Had baffled the slow hounds in their pursuit. What's to be done? He knows me not by person; Nor could aught, save the eye of apprehension, Have recognized him, after twenty years, We met so rarely and so coldly in Our youth. But those about him! Now I can Divine the frankness of the Hungarian, who, No doubt, is a mere tool and spy of Stralenheim's, To sound and to secure me. Without means! Sick, poor — begirt too with the flooding rivers, Impassable even to the wealthy, with All the appliances which purchase modes Of overpowering peril with men's lives, — How can I hope! An hour ago methought My state beyond despair; and now, 'tis such, The past seems paradise. Another day, And I'm detected, — on the very eve Of honours, rights, and my inheritance, When a few drops of gold might save me still In favouring an escape (I 1, 36/37).

Noch könnte er vielleicht zaudern, noch die Gefahr nicht für so gross halten. Da benimmt das Zwiesgespräch zwischen Idenstein und Stralenheims Diener ihm jeden Zweifel über die Absicht des Gegners. Und unaufhaltsam drängt es ihn zur That.

Halten wir dem Drama nunmehr die Vorlage gegenüber. Der Inhalt ist in kurzem folgender.

Siegendorf begegnet, von einem Spaziergang zurückkehrend,

Idenstein. You don't know what
happen'd, then?

Josephine How should we?

Idenstein. The river has o'erflow'd.

Josephine. Alas! we have known
That to our sorrow, for these five
days; since

It keeps us here.

Idenstein. But what you don't
know is,

That a great personage, who fain
would cross

Against the stream, and three
postillions' wishes,

Is drown'd below the ford, with
five post-horses,

A monkey, and a mastiff, and a
valet¹).

Josephine. Poor creatures! are
you sure?

Idenstein. Yes, of the monkey,
And the valet, and the cattle; but
as yet

We know not if his excellency's
dead

Or no; your noblemen are hard
to drown,

As it is fit that men in office
should be;

But, what is certain is, that he
has swallow'd

Enough of the Oder to have burst
two peasants;

the palace! . . . *Idenstein* entered adorned, indeed, as had been described in holiday foppery, and with a repetition of the same hateful intelligence. He addressed himself familiarly to *Madame Krutzner* as she passed him, and coldly to her husband (*Miss Lee* 240) . . . The Oder overflowed its banks, and the smaller rivers that discharged into it had carried away their bridges. There were still here and there fords, over which the peasants indeed ventured to pass; but even they frequently found the undertaking both difficult and dangerous. To all remonstrances on that subject, however, the baron was insensible: the life of a soldier had habituated him to hazards of every kind; and he believed that he had only to add more horses to his carriage, and take other trifling precautions, to ascertain his safety. The postilions in obedience to his command, plunged, though with reluctance, into the stream, and it was soon obvious that they had not exaggerated the danger. The horses, as well as those who guided them, nevertheless struggled vigorously against it, and at length succeeded in reaching the opposite shore; but the force of the current had hurried them beyond the precise track: the bank to which they approached was steep and dangerous;

¹ Dies erinnert an Byrons Art zu reisen. In all the migrations of Lord Byron there was ever something grotesque and desultory. In moving from Ravenna to Pisa, his caravan consisted of seven servants, five carriages, nine horses, a monkey, a bull dog, and a mastiff (*Galt, The Life of Lord Byron* 267).

it was, besides, undermined by the violence of the flood: in the effort of climbing it the ground gave way, the horses lost their feet, the weight of the carriage impelled it violently backwards, it upset — and all the hopes, views, and schemes of the baron were on the point of terminating for ever.

*And now a Saxon and Hungarian traveller,
Who, at their proper peril, snatch'd him from
The whirling river, have sent on to crave
A lodging, or a grave, according as
It may turn out with the live or dead body.
Josephine And where will you receive him? here, I hope,
If we can be of service — say the word.*

Two strangers, who had but lately gained the shore, were witnesses of the scene, and, perceiving the danger to be imminent, plunged, with some hazard to themselves, into the water. The last effort of the baron, on perceiving his situation, was to open the carriage door, and attempt, to throw himself out. He had so far succeeded, that his rescue was accomplished with less difficulty than it otherwise would have been; and though he was to all appearance lifeless, the assistance given by the strangers was not vain. Many peasants also now hastened in aid of the latter; and by their united efforts, not only Stralenheim, but his attendants and baggage, were preserved from the stream. He was conveyed to a habitation not far distant, and every attention shown him the circumstances of the time and place admitted. Once more restored to the consciousness of what was passing around, he became sufficiently convinced of his own rashness to be grateful to those who had preserved him from its effects. They were travellers like himself, and, like himself, somewhat too daring; for their own situation, a few moments before, had been little less critical than his. One of them announced himself to be a Hun-

I denstein. Here? no; but in the
 prince's own apartment,
 As fits a noble guest: — 'tis damp,
 no doubt,
 Not having been inhabited these
 twelve years;
 But then he comes from a much
 damper place,
 So scarcely will catch cold in't, if
 he be
 Still liable to cold (I 1, 16/17).

garian; the other a native Saxon ...
 The baron, however, in escaping
 the stream, had not escaped all
 the consequences of his plunge.
 Violent feverish symptoms announ-
 ced the probability of future suffer-
 ing. The house to which he had been
 dragged afforded no accomodation
 or comfort to alleviate it. He re-
 collected, precisely at this juncture,
 that he was within the estates, and
 not far from the palace of the
 Prince de T. —, under whom he
 had served; nor did he hesitate to
 profit the occasion. His name,
 though not his person, was known
 to the intendant at M—; the rank
 he announced secured his reception,
 and thus, at length, without any
 previous plan or knowledge on his
 own part, was the baron set down
 within three hundred yards of the
 man he had travelled so many
 leagues in search of (Miss Lee 255).

Es entsprach dem Charakter Josephinens, hier nicht nur mit ihrem Mitleid nicht zurückzuhalten, sondern sofort auch Hilfe anzubieten. Werner dagegen hatte bei Idensteins Nachricht geschwiegen; in seiner Lage kümmerte ihn das Unglück eines Fremden nicht. Als er aber hörte, dass man diesen in das Schloss bringen wollte, da erwachte sofort sein ganzer Argwohn. Konnte es nicht Stralenheim selbst sein?

Werner. *Intendant,*
 Have you not learn'd his name? My Josephine

[Aside to his wife.]

Retire, I'll sift this fool (I 1, 18).

Miss Lees Bestreben, es zu erklären, wie der Baron in dem fürstlichen Schlosse Aufnahme fand, lässt der Dichter unberücksichtigt, da er es wohl für selbstverständlich erachtet, dass eine Person wie Stralenheim ihrem Stande entsprechend untergebracht wird (*as fits a noble guest*). Nach Idensteins Nachricht lässt der Dichter sofort Gabor (den Ungarn) auftreten. Eine Person, welche in dem Drama eine so wichtige Rolle spielt, musste hier natürlich auch früher eingeführt

werden, als dies in der Erzählung geschieht. Was er zunächst zu sagen hat, ist nur ein ergänzender Bericht über des Geretteten Zustand, und indem er sich selbst einen „Ungarn von Geburt“ nennt, verschweigt er vor dem neugierigen Idenstein den Namen des Barons und seinen eigenen. Bedeutungsvoll aber ist sein Zwiegespräch mit Werner. Gabor ist Soldat gewesen, wie dieser. Doch

Gabor. *That's over now, and peace
Has turn'd some thousand gallant
 hearts adrift*

*To live as they best may; and, to
 say truth,*

Some take the shortest.

Werner. *What is that?*

Gabor. *Whate'er*

*They lay their hands on All Si-
 lesia and*

*Lusatia's woods are tenanted by
 bands*

*Of the late troops, who levy on the
 country*

*Their maintenance: the Chatelains
 must keep*

*Their castle walls — beyond them
 'tis but doubtful*

*Travel for your rich count or full-
 blown baron.*

*My comfort is that, wander where
 I may,*

Pre little left to lose now (I 1, 23).

*For more than twenty years all
Germany had been a theatre of
warfare and desolation, where nu-
merous hordes of banditti, lurking
in the fastnesses of mountains, and
in the recesses of forests, were
ready to pour down upon the weak
or the unguarded. Mercenaries in
the open field, it was not wonder-
ful that in private scenes of action,
such men should become robbers
and assassins (Miss Lee 274).*

Gehört wohl auch Gabor, so fragen wir uns, zu jenen bands, und mit ihm der Sachse, den er begleitet hat? Die Erinnerung an eine ähnliche Vergangenheit¹ hat rasch in des

¹ *Gabor. I have been a soldier....*

Werner. I habe also served....

*I commanded — no — I mean
I serced; but it is many years*

ago,

*When first Bohemia raised her
 banner 'gainst*

The Austrian (I 1, 23).

*Bohemia was on the point of
plunging into a bloody and ruinous
war Count Siegendorf
had been among the first of those
who had armed their vassals: he
now proposed to draw them into
action, eager to execute a plan he
had long meditated of intrusting
the command of them to his son.....
(Miss Lee 242).*

für Werner geweckt, und
Aber Werner weist
Was würde ihn auch
keine könnte er damit
reich der Retter des

Byrons, ist für die
Handlung von hoher
Knotenpunkt vor jenem
Einleitung bis zu
ist sie mit dem
und Idenstein.
besonderem Nach-
über diesen

benutzt.

Erstener, for so the
called, and his un-
continued, there-
during more than
by any body
concerned
future fate, as
that time, to
amount that the
would not die in
which reason he
convenient spee-
from it
appeared
purpose; and
the countenance
which
of a cast
It would
say she had
she had looks
from a
even
degree
continued
the Prince

Idenstein. They had some valuables left at that time,
Which paid their way up to the present hour,
And so I thought they might as well be lodged
Here as at the small tavern, and I gave them
The run of some of the oldest palace rooms (I 1, 26/27).

de T. —¹; and as that quarter, or rather suburb, of the city in which his highness's palace stood contained several houses adjacent to it not tenanted, and, indeed, from the long absence of the prince, hardly tenantable, though they had once been splendidly filled, the intendant, who was not unacquainted with the fears and wishes of Kruitzner's host, had for some time revolved in his mind the magnificent project of permitting the invalid and his wife to shelter themselves under the roof of one of these habitations It could not be doubted but the overture was received with that sensibility it seemed to demand, and which, in the forlorn situation of the parties, it was calculated to inspire. On the evening of a very rainy day, therefore, the invalid and his family, constrained by hard necessity, and the cold countenance of their host, departed to take possession of their new, or rather old, habitation (Miss Lee 23/4).

Dadurch aber, dass jene Scene Stralenheims Ankunft im Schlosse vorausgeschickt ist, wird sie von hoher dramatischer Wirkung. Sehr geschickt ist das Eintreten des erregenden Momentes vorbereitet. Wir fürchten thatsächlich mit Werner, wenn dieser angstvoll in sein Zimmer eilt.

Werner. I heard a noise of wheels and voices. How
All sounds now jar me! (I 1, 29)

und, Gabor erblickend, gleichsam seinen Verdacht bestätigt sieht:

¹ *Gabor.* Is not the lovely woman
I met in the adjacent hall, who, with
An air, and port, and eye, which would have better
Beseen'd this palace in its brightest days,
(Though in a garb adapted to its present
Abandonment), return'd my salutation —
Is not the same your spouse?
Idenstein. I would she were! (I 1, 26).

*Still here! Is he not
A spy of my pursuer's? His frank offer,
So suddenly, and to a stranger, wore
The aspect of a secret enemy;
For friends are slow at such (I 1, 29).*

Rasch schreitet nun die Handlung fort; nicht lange bleibt Werner zum Überlegen Zeit, schon steht ihm sein Feind gegenüber, und sofort erkennt er auch Stralenheim, ohne indes von diesem bemerkt zu werden. Idenstein erst macht den Baron auf ihn aufmerksam, indem er Gabor als einen seiner Retter seiner Erinnerung empfiehlt.

*Stralenheim. I apprehend
This is one of the strangers to whose aid
I owe my rescue. Is not that the other? (Pointing to
Werner.) (I 1, 30).*

Aber während er fragte, bedurfte er schon Idensteins Erklärung nicht mehr, dass er sich geirrt. Hat er recht gesehen?

*Stralenheim (fixing his eyes upon Werner, then aside).
It cannot be! and yet he must be look'd to.
'Tis twenty years since I beheld him with
These eyes; and, though my agents still have kept
Theirs on him, policy has held aloof
My own from his, not to alarm him into
Suspicion of my plan. Why did I leave
At Hamburg those who would have made assurance
If this be he or no? I thought, ere now,
To have been lord of Siegendorf, and parted
In haste, though even the elements appear
To fight against me, and this sudden flood
May keep me prisoner here till —*

(He pauses, and looks at Werner; then resumes.)

*This man must
Be watch'd (I 1, 32).*

Der Baron erhebt sich; ehe er in sein Gemach geht, wendet er sich nochmals an Werner:

Have you been long here? (I 1, 34.)

Aber dieser ist nicht gewillt, seinem Verfolger Rede zu stehen und sich vielleicht dessen prüfendem Blicke zu vertragen. Barsch weist er den Dienst ab, den jener ihm anbietet. Da verrät Stralenheim seinen Verdacht:

*Your language is above
Your station (I 1, 35).*

Und Werner versteht ihn; sein ganzer Hass bricht durch in jeder Antwort, die er dem Feinde gibt. Aber wenn er auch annehmen darf, dass Stralenheim noch nicht über seine Person sicher sein kann, so ist er sich doch seiner Lage voll und ganz bewusst.

Werner (solus). 'Tis he! I am taken in the toils. Before I quitted Hamburgh, Giulio, his late steward, Inform'd me, that he had obtain'd an order From Brandenburg's elector, for the arrest Of Krutzner (such the name I then bore) when I came upon the frontier; the free city Alone preserved my freedom — till I left Its walls — fool that I was to quit them! But I deem'd this humble garb, and route obscure, Had baffled the slow hounds in their pursuit. What's to be done? He knows me not by person; Nor could aught, save the eye of apprehension, Have recognized him, after twenty years, We met so rarely and so coldly in Our youth. But those about him! Now I can Divine the frankness of the Hungarian, who, No doubt, is a mere tool and spy of Stralenheim's, To sound and to secure me. Without means! Sick, poor — begirt too with the flooding rivers, Impassable even to the wealthy, with All the appliances which purchase modes Of overpowering peril with men's lives, — How can I hope! An hour ago methought My state beyond despair; and now, 'tis such, The past seems paradise. Another day, And I'm detected, — on the very eve Of honours, rights, and my inheritance, When a few drops of gold might save me still In favouring an escape (I 1, 36/37).

Noch könnte er vielleicht zaudern, noch die Gefahr nicht für so gross halten. Da benimmt das Zwiesgespräch zwischen Idenstein und Stralenheims Diener ihm jeden Zweifel über die Absicht des Gegners. Und unaufhaltsam drängt es ihn zur That.

Halten wir dem Drama nunmehr die Vorlage gegenüber. Der Inhalt ist in kurzem folgender.

Siegendorf begegnet, von einem Spaziergang zurückkehrend,

mehreren Leuten, welche von einem Gelage bei Stralenheim kommen, wird von Idenstein, der unter diesen sich befindet, heftig angerannt, und, indem er ihn zur Rede stellt, erfährt er, dass der Baron von ihm gehört habe und ihn beargwohne. In seiner Erregtheit wirft der Graf den Sachwalter heftig nieder und geht rasch seiner Wohnung zu. Auf den Streit hin sind mehrere Personen auf die Strasse geeilt; Siegendorf glaubt sich verfolgt, stürzt in sein Zimmer, ergreift ein Messer, um sich zur Wehr setzen zu können, und flieht, seine Gattin mit dem Sohne in ihrer Bestürzung allein lassend. Unterdessen sind Idenstein und der Intendant bei Josephinen eingetreten, aber nicht in feindlicher Absicht, sondern um den vorgefallenen Streit beizulegen. Umsonst sucht Josephine ihren Gemahl: ein offenstehendes Fenster lässt sie vermuten, dass er sich auf diesem Wege geflüchtet habe; wahrscheinlicher aber dünkt es ihr, dass er einen verzweifelten Schritt gethan. Erschöpft kehrt sie in ihr Zimmer zurück und sinkt neben Marcellin nieder, um bald darauf in wohlthuenden Schlummer zu versinken. Erst Werners Rückkehr erweckt sie wieder; bei seinem Anblick erschrickt sie von neuem und auch das, was er berichtet, kann sie keineswegs beruhigen. Er war bis in das letzte Gemach des Schlosses geeilt; hier hatte er sich gegen das Tafelwerk gelehnt, bereit, mit seinem Messer jeden niederzustossen, der Hand an ihn zu legen wagte. Da gab mit einem Male die Wand dem Drucke nach; er trat durch die so entstandene Öffnung in einen dunkeln Gang und ging hier tastend weiter; Töne einer fernen Musik und der Lärm von menschlichen Stimmen drangen an sein Ohr. Jetzt wurde ihm klar, dass er auf diesem Wege in das Innere des Palastes gelangt war. Als er das Ende des Ganges erreichte, war es bereits im Schlosse still geworden. An der Mauer fühlend, bemerkte er eine Feder: ein Druck mit der Hand, und er sah sich in Stralenheims geräumigem Schlafzimmer. In einem Lehnstuhl sass der Baron in tiefen Schlaf versenkt; vor ihm lagen auf einem Tisch neben Papieren mehrere Rollen Goldes.

The demons of desperation and cupidity seized at once upon their victim in every form of temptation ingenuity could devise. Driven thus to the verge of a precipice, without one hand to save, one hope to soothe him, poverty — insult — a dungeon! a despoiled inheritance — a helpless child, and a despairing

wife, passed at once in gloomy perspective before his imagination. How should he, who had never known what it was to contend with one imperious wish now stem the torrent of all? He believed it almost a duty to free himself, for the sake even of others, from that abject penury which seemed to include every evil. His hand was on the gold, when Stralenheim moved The count, after gazing on him for a moment, hastily thrust into his bosom that portion of the gold which was nearest: retreated — closed the door — and, in the dreadful perturbation and disgrace of the occasion, breathed out an imperfect ejaculation to that God who had providentially saved him from being a murderer! (Miss Lee 258).

Die ganze Schilderung, wie sie Miss Lee gibt, ist unbestreitbar eine überaus packende und wirkungsvolle. Und doch konnte der Dramatiker sie nicht benutzen. Denn erstens lässt die Erzählung Stralenheim mit Kruitznier nicht sofort zusammentreffen; und dann war es ein Zufall, wodurch Kruitznier mit Idenstein in Streit geriet, und die Folge dieses Streites, nicht die Furcht vor Stralenheims Verfolgung ist es, dass er, wiederum durch Zufall, den geheimen Gang findet, der ihn in Stralenheims Gemach führt. Hier erst, plötzlich seinem Feinde gegenüberstehend, entschliesst er sich, ein Verbrechen zu begehen, an das er nie gedacht. Aber das Drama rechnet nicht mit Zufällen; jene Thatsachen müssen aus dem Begehren des Handelnden sich erklären und entwickeln. Darum ist es hier der Drang der Verhältnisse, welcher in Werners Brust allmählich den Gedanken an die That erzeugt; und diese ist, durch einen, ihm längst bekannten Gang in Stralenheims Schlafgemach zu dringen.

Die Scene nach Werners Monlog dient zur Charakterzeichnung Gabors und hält zugleich die Spannung der Zuschauer rege. Die Unterredung Idensteins mit den Bauern aber motiviert den herrlichen Monolog Josephinens. Der Schluss des ersten Aufzuges zeigt uns Werner unmittelbar nach der That. Ein Charakter, wie Josephine, musste schon bei dem blossen Gedanken an ein Verbrechen schaudern; darum berühren sich denn auch hier Drama und Erzählung.

Nur durch ein Verbrechen hat Werner in den Besitz der Mittel zur Flucht gelangen können, und erst als er eine schwere Schuld auf sich geladen, durfte in Ulrich — nun zu spät —

eine Hilfe erscheinen. Die Gefahr aber musste mit Werners Verbleiben im Schlosse, wozu ihn die Überschwemmung der Oder zwang, nicht nur fortbestehen, sondern noch wachsen, und zugleich musste sich des Vaters ganzer Hass gegen Stralenheim auf Ulrich übertragen, sollte dieser soweit getrieben werden, dass er den Baron erschlug. Diese an und für sich tragische Situation ist durch ein anderes Moment noch erhöht. Gerade der eigene Sohn sollte nicht nur zuerst der Retter von seines Vaters Todfeind werden, sondern damit auch unbewusst die Gefahr, welche für alle so verderblich wurde, schaffen und seinen Vater verfolgen helfen, um diesen endlich selbst von allem in Kenntnis zu setzen.

Eine Untersuchung des nächsten Aufzuges wird ergeben, wie weit der Dichter in der Ausführung dieses Ideenganges die Erzählung benutzt hat.

Zweiter Aufzug.

Der Diebstahl konnte nicht verborgen bleiben, und da er um so seltsamer war, als man sich nicht erklären konnte, wie der Verwegene in Stralenheims Gemach gelangt war, musste die Aufregung im Schlosse naturgemäss eine grosse sein. Dies kommt in der ersten Scene wirksam zum Ausdruck. Ganz besonders wird hier hervorgehoben, dass kein geheimer Zugang zu dem Zimmer des Barons bekannt war, sowie dass Werner nicht als der Thäter anzunehmen sei. Wäre eines von beiden der Fall gewesen, so würde der Gang der Handlung, wie er von hier ab in Drama und Erzählung sich findet, ja unmöglich geworden sein. Was hier über den Zweck von Stralenheims Reise und über Siegendorfs Enterbung gesagt wird, ist im ganzen nur eine Wiederholung dessen, was gelegentlich der Besprechung der Expositionsscene bereits erörtert wurde. Bedeutungsvoll ist, wie Ulrichs Auftreten vorbereitet wird¹⁾, ein Vorzug, den die Erzählung nicht hat. Die Ver-

1)

Some averr'd

*It was to seek his parents; some because
The old man held etc. (II 1, 53).*

mutungen, welche Stralenheims Diener eben erst in uns geweckt, verschwinden indes, sobald wir Ulrich selbst hören. Der Baron fühlt sich seinem Retter mehr als zu blossen Danke verpflichtet; aber Ulrich weist jedes Anerbieten mit Stolz zurück; sein hoher Sinn lässt sich nicht belohnen. Auf dieses Moment hat die Erzählung keinen besonderen Nachdruck gelegt; sie lässt vielmehr Konrad das Verdienst der Rettung mit dem Ungarn teilen und jene Versuche Stralenheims, sich dankbar zu erweisen, erwähnt sie ebensowenig, wie eine stolze Ablehnung seitens Konrads.

The danger they had so gallantly encountered in favour of a stranger, loudly demanded his gratitude; and as he found, on inquiry, that their journey was nearly in the same direction with his own, the most useful and obliging mode of testifying it was to provide for the general safety by making them his associates, at least until the subsiding of the waters should secure either party from future difficulties. After a moment's hesitation the strangers accepted the proposal (Miss Lee 255).

Entlehnt hat Byron Folgendes: Der Baron fragt Ulrich nach dem Namen seines Hauses; da dieser ihn verschweigt, so nimmt er an:

Stralenheim (aside).

*Most probably an Austrian,
Whom these unsettled times forbid
to boast*

*His lineage on these wild and
dangerous frontiers,*

*Where the name of his country is
abhorr'd (II 1, 56/57).*

The appearance and manners of each, especially those of the latter (the Saxon), bespoke him above the vulgar rank; and the baron surmised they might both probably be Austrians, who, from motives of justifiable prudence, forbore to avow themselves as such (Miss Lee 255).

Stralenheim wendet sich an Idenstein und seinen Diener, um zu erfahren, ob sie den Dieb gefunden hätten, und diese erklären, dass es bis jetzt nicht gelungen sei. Ulrich wird darauf aufmerksam und lässt sich von dem Baron den Sachverhalt des Diebstahls erzählen:

*Stralenheim. In short, I was
asleep upon a chair,*

*My cabinet before me, with some
gold*

*Upon it, (more than I much like
to lose,*

*Thought in part only): some inge-
nious person*

Stralenheim, when intrusting to Conrad the particulars of the robbery, had himself doubted whether prudence did not rather require him to bury it in silence, than insult the domestics of his highness by a charge he might find it impossible to substantiate. This opinion

*Contrived to glide through all my own attendants,
Besides those of the place, and bore away
An hundred golden ducats, which
to find
I would be fain, and there's an
end (II 1, 59).*

Conrad had combatted; and the conduct of the business had, in consequence, been finally submitted to his discretion (Miss Lee 261).

Ulrich ist bereit für Stralenheim sein Möglichstes zu thun.
So ist dieser ihm ganz und gar zugethan (Stralenheims Monolog II 1, 60/61).

Gabor teilt Stralenheim mit, dass die Boten der Überschwemmung wegen zurückkehren mussten.

*Gabor. Your couriers are turn'd back — I have outstript them,
In my return.*

Stralenheim.

You! — Why?

Gabor.

I went at day-break,

To watch for the abatement of the river,

As being anxious to resume my journey.

Your messengers were all check'd like myself;

And, seeing the case hopeless, I await

The current's pleasure.

Stralenheim.

Would the dogs were in it!

Why did they not, at least, attempt the passage?

I order'd this at all risks (II 1, 63).

He (Idenstein) well knew that a messenger had that very day been dispatched towards Frankfort, who had returned only from the impossibility of proceeding safely; and that the baron waited, with the most anxious impatience, for his departure on the succeeding morning (Miss Lee 264).

In der folgenden Scene lässt der Dichter Ulrich mit seinen Eltern zusammentreffen.

*Josephine. Stand back, and let
me look on thee again!*

*My Ulric! — my beloved! — can it be —
After twelve years?*

Ulric. My dearest mother!

Josephine.

Yes!

*My dream is realized — how
beautiful —*

*How more than all I sigh'd for!
Heaven receive*

*A mother's thanks! — a mother's
tears of joy!*

*With a burst of agonising joy
the mother threw herself into his
arms, nor did Siegendorf feel less
acutely the sudden and inexplicable
throb of nature, increased, too, as
it was, by every circumstance of
time or place that could add to it.
To have found him! found that son
so long and so anxiously wished
for! and at a period so critical,
seemed little less than the immediate
interposition of Heaven!*

*This is indeed thy work! — At
such an hour, too,
He comes not only as a son but
saviour.*

*Ulric. If such a joy await me,
it must double*

*What I now feel, and lighten, from
my heart,*

*A part of the long debt of duty, not
Of love, (for that was ne'er with-
held) — forgive me!*

*This long delay was not my fault.
Josephine. I know it,*

*But cannot think of sorrow now,
and doubt*

*If I e'er felt it, 'tis so dazzled from
My memory, by this oblivious trans-
port! —*

My son!

Enter Werner.

*Werner. What have we here,
more strangers?*

Josephine. No!

Look upon him! What do you see?

Werner. A stripling,

For the first time —

*Ulric (kneeling). For twelve long
years, my father!*

Werner. Oh, God!

Josephine. He faints!

Werner. No — I am better now —

Ulric! (Embraces him.)

Ulric. My father, Siegendorf!

Werner (starting). Hush! boy —

The walls may hear that name!

Ulric. What then?

Werner. Why, then —

But we will talk of that anon.

Remember,

I must be known here but as

Werner. Come!

*Come to my arms again! Why, thou
look'st all*

*I should have been, and was not.
Josephine!*

*Sure 'tis no father's fondness
dazzles me;
But had I seen that form amid
ten thousand
Youth of the choicest, my heart
would have chosen
This for my son!*

*Ulric. And yet you knew me not!
Werner. Alas! I have had that
upon my soul
Which makes me look on all men
with an eye
That only knows the evil at first
glance.*

*Ulric. My memory served me far
more fondly: I
Have not forgotten aught; and
ofttimes in
The proud and princely halls of—
(I'll not name them,
As you say that 'tis perilous,) but
i'the pomp
Of your sire's feudal mansion, I
look'd back
To the Bohemian mountains many
a sunset,
And wept to see another day go
down
O'er thee and me, with those huge
hills between us.
They shall not part us more.*

*Werner. I know not that.
Are you aware my father is no more?*

*Ulric. Oh heavens! I left him in
a green old age,
And looking like the oak, worn, but
still steady
Amidst the elements, whilst younger
trees
Fell fast around him. 'Twas scarce
three months since.*

Werner: Why did you leave him?

*Josephine (embracing Ulric). Can you
ask that question?
Is he not here?*

Werner. True; he hath sought
his parents,
And found them; but, oh! how,
and in what state!

Ulric. All shall be better'd. What
we have to do
Is to proceed, and to assert our
rights,
Or rather yours; for I waive all,
unless
Your father has disposed in such
a sort
Of his broad lands as to make
mine the foremost,
So that I must prefer my claim
for form:
But I trust better, and that all is
yours.

Werner. Have you not heard of
Stralenheim?

Ulric. I saved
His life but yesterday: he's here.

Werner. You saved
The serpent who will sting us all!

Ulric. You speak
Riddles: what is this Stralenheim
to us?

Werner. Every thing. One who
claims our fathers' lands:
Our distant kinsman, and our
nearest foe.

Ulric. I never heard his name
till now. The count,
Indeed, spoke sometimes of a kins-
man, who,

If his own line should fail, might
be remotely

Involved in the succession; but
his titles

Were never named before me — and
what then?

His right must yield to ours.

Werner. Ay, if at Prague:
But here he is all powerful; and
has spread

Nor did the particulars that
attended it appear less a subject
of perplexity and wonder than the
event itself: that Conrad should
have been the deliverer of Stralen-
heim — the companion of his jour-
ney — an inmate of the same house,
was a coincidence of circumstances
so extraordinary as almost to be
incredible! Of the wonder, however,
Conrad himself was wholly igno-
rant, till it was now hastily and
vaguely communicated to him. The
mere circumstance of meeting the
baron had to him nothing remar-
kable in it. The service he had
rendered the latter had arisen from
the impulse of the moment; for he
neither knew, nor believed, even
when he was told, that he had
rescued an enemy or a competitor.
Nurtured as Conrad had been in
fondness and indulgence, no menace
of a rival heir had ever offended
his ear; no name, but that of his
father, had ever been announced as
standing between him and his in-

*Snares for thy father, which, if
hitherto*

*He hath escaped them, is by for-
tune, not*

By favour.

*Ulric. Doth he personally know
you?*

*Werner. No; but he guesses
shrewdly at my person,*

*As he betray'd last night; and I,
perhaps,*

But owe my temporary liberty

To his uncertainty (II 2. 65, 69).

*heritance. All that was necessary
to be known appeared to him,
therefore, sufficiently ascertained
when he beheld his parents; nor
did the tumult of their mutual joy
seem a season for other explana-
tion. How sweet were the emotions
with which they listened to that
hasty one Conrad offered on his
part! With what delight did they
hear that the son against whom
their hearts had so often murmured,
had been wanting in no duty or
affection: that he had voluntarily
and even rashly quitted the splen-
did lot assigned him, to seek those
whom childhood had endeared to
his memory, and either share with
them, or renounce his own preten-
sions in life . . . Conrad only mu-
sed at her (Josephine's) remon-
strances, and smiled half disdain-
fully at her fears (Miss Lee
259/260).*

Die vielfache Ähnlichkeit zwischen dem Drama und der Erzählung ist hier leicht ersichtlich; sie wird noch auffallender in dem sich anschliessenden Dialoge der "German's Tale". Da aber Maginn dieselbe bereits a. a. O. 710 fl. nachgewiesen, so brauche ich hierauf nur zu verweisen¹⁾.

Die folgende sehr erregte Scene ist auf eine Stelle bei Miss Lee gegründet; wie selbständig und zweckbewusst aber der Dichter hier zu werke ging, indem er sie einestheils zur Charakterisierung der einzelnen Personen, dann aber zur Motivierung des Zwiegespräches zwischen Stralenheim und Ulrich verwendete, ist aus nachstehendem Vergleiche sofort zu erschen.

¹⁾ Der Vergleich daselbst umfasst: Werner II 2, 69. Ulric: *I think you wrong him etc.* = Miss Lee 260: "Stralenheim", *said he (Conrad), "does not appear to me"* etc. bis Werner II 2, 73. Josephine: *Ay! Hadst thou but done so!* = Miss Lee 260: "Explain to me", *said he (Conrad), after a second pause, "what are the claims of Stralenheim, and why he is thus formidable to us?"*

Gabor (to Ulric). *I have sought
you, comrade.*

So this is my reward!

Ulric. *What do you mean?*

Gabor. *'S death! have I lived to
these years, and for this!*

(To Idenstein.) *But for your age and
folly, I would —*

Idenstein. *Help!*

Hands off! Touch an intendant!

Gabor. *Do not think
I'll honour you so much as save
your throat*

*From the Ravenstone, by choking
you myself.*

Idenstein. *I thank you for the re-
spite; but there are*

*Those who have greater need of it
than me.*

Ulric. *Unriddle this vile wrang-
ling, or —*

Gabor. *At once, then,
The baron has been robb'd, and
upon me*

*This worthy personage has deign'd
to fix*

*His kind suspicions — me! whom
he ne'er saw*

Till yester' evening.

Idenstein. *Wouldst have me
suspect*

*My own acquaintances? You have
to learn*

That I keep better company.

Gabor. *You shall
Keep the best shortly, and the last
for all men,*

The worms! you hound of malice!

(Gabor seizes on him.)

Ulric (interfering). *Nay, no violence:
He's old, unarm'd — be tempe*

Gabor!

Gabor (letting go Idenstein). *I
I am a fool to lose myself
cause*

Something resembling altercation took place between them (Stralenheim and the intendant): each, however, believed it his interest not to quarrel with the other; and the disgust which seemed upon the point of arising on both sides was, therefore, according to their own ideas, happily subdued by their mutually fixing on an intermediate person as the object of distrust. The appearance and manners of Conrad threw it, indeed, wholly at a distance; but nature had not been so liberal to the Hungarian, and they, therefore, kindly determined that fortune should be equally unjust: he had, besides, that dangerous and suspicious symptom — poverty; and though the baron and the intendant might probably differ in their estimate of wealth, they were nearly at issue on one point — that a poor man could seldom be deemed an honest one. On the Hungarian, therefore, they rested the whole weight of their suspicions; and though the nature of the loss did not admit of its being brought to proof, they treated him with an indignity that showed they did not wait for it. It was at the critical moment of his humiliation that Conrad, after a solitary walk, re-entered the palace. What his feelings were during the scene he there witnessed it was not possible for him to capitulate to his father. His own suspicions had, indeed, in the first

Fools deem me knave: it is their homage. *assert the innocence of the accused, though he knew it (Miss Lee 265, 266).*

Idenstein. Well, if it must be so — (II 2, 73/84).

Mit dieser Scene hat es der Dichter gewiss erreicht, dass wir es natürlich finden, wenn Stralenheim sich Ulrich nunmehr anvertraut; und die Macht der Selbstsucht ist es, welche den Baron versuchen lässt, einen solchen Geist für seine Pläne zu gewinnen. Es seien hier nur noch zwei Stellen aufgeführt, welche an Bemerkungen der Erzählung erinnern.

Stralenheim. I have sent To Frankfort, to the governor, my friend — (I have the authority to do so by An order of the house of Brandenburg) For a fit escort — but this cursed flood Bars all access, and may do for some hours (II 2, 87).

Stralenheim. It is the richest of the rich Bohemia, Unscathed by scorching war. It lies so near The strongest city, Prague, that fire and sword Have skimm'd it lightly: so that now, besides Its own exuberance, it bears double value Confronted with whole realms afar and near Made deserts (II 2, 87).

Stralenheim became satisfied that the man who called himself Kruitzner was in reality no other than Count Siegendorf Taking such measures as he believed would secure him the military assistance he desired from Frankfort, he left the intendant, therefore, as much in the dark with respect to the grand secret as he had hitherto remained (Miss Lee 265).

The castle of Siegendorf, covering a territory in itself, and equally secured by its bulwarks and its neighbourhood to the metropolis, bore, however, no traces of a desolation from the contemplation of which the soft and almost voluptuous character of the count induced him to revolt with peculiar horror (Miss Lee 274).

Die Motivierung der That Konrads, wie Byron sie bei Miss Lee fand, konnte ihm offenbar nicht genügen. Dort verdrängt Josephine durch ihre Darlegung dessen Zweifel über Stralenheims böswillige Pläne, und nach ruhiger Überlegung gelangt er selbst zu der Überzeugung von der Notwendigkeit, seine Eltern so rasch wie möglich zu retten.

The candid and tender Josephine, therefore, almost betrayed the cause she strove to serve by an effect of that ingenuousness which was

natural to her, and which she too evidently struggled to suppress. She detailed, with as much simplicity and exactness as the time and particulars would allow, the circumstance by which Siegendorf conceived himself within the power of Stralenheim; the events that occurred at Hamburg, the intelligence of Giulio in which Conrad had so deep a share, and every agitating and distressing occurrence that had since preyed upon the temper or feelings of his father. Lastly, she painted that critical point at which he now stood with respect to the baron, and all the possible evils that might result from the persecution of the latter. The countenance of Conrad gathered into increasing attention as she continued to speak; and he became, as might well be expected, profoundly meditative, when he perceived the new light her narrative threw over the fate of his family. That showed him at once the mighty stake, for obtaining which Stralenheim had so deeply schemed, and all the hazard of the present conjecture: what he had believed to be little less than madness in the discourse of the count was, however, exaggerated by irritation of mind, yet evidently grounded on the most alarming facts; and unwilling as he himself was to pain his mother by the avowal of any corroborating circumstances, he was yet secretly sensible that, in the progress of his own intimacy with the baron, he had reason to surmise that the latter was in pursuit of some enemy whom he had both authority and inclination to crush. In this secret Conrad had hitherto felt little interest; he now perceived he had the deepest . . . He perceived that it was indispensable to the safety of his parents that they should, without delay, be extricated from the humiliating and perilous situation in which they then stood (Miss Lee 261).

Byron hätte nun leicht hier der Vorlage folgen können; aber vermöchte Josephine, die ja schon in der Erzählung nur mit Widerwillen ihrem Sohne Aufschluss über Stralenheim giebt, den Charakter ihres Feindes ebenso scharf zu kennzeichnen, wie derselbe durch die eigenen Enthüllungen des Barons zutage tritt? Darum also das Zwiegespräch zwischen Ulrich und Stralenheim, dessen hohe Bedeutung kaum zu verkennen ist. Ulrich, der seine Eltern nicht allein gefährlich bedroht, sondern auch mit deren Ehre seine eigene frech verspottet sieht, muss infolge einer solchen Enttäuschung aufs äusserste entrüstet sein, wenn er sich auch mit keiner Miene verrät, ja sogar scheinbar willig auf eine entehrende Forderung eingeht; und seine kurzen Worte:

'Twere too late to doubt it (II 2, 89),

welche den Baron nur beruhigen können, sagen dem Zuschauer deutlich, dass er es als eine Pflicht erkennt, die Schmach zu rächen und die Eltern aus der Gefahr zu befreien.

Dritter Aufzug.

Der folgende Aufzug bildet den Mittel- und Höhepunkt des Stückes, und doch vermag er bei aller dramatischen Kraft den Zuschauer nicht, wie der erste Aufzug, in Spannung zu versetzen. Dies ist aus der Anlage des Stückes selbst zu erklären.

Von aussen wird Werner durch die Macht des Gegenspieles zur That, in die Schuld getrieben. Wir sehen, wie er gegen das Schicksal ankämpft, und dieser sein Kampf erregt uns; wir fühlen mit ihm bis zu dem Momente, wo er den entscheidenden Schritt thun soll. Das Interesse des Zuschauers wird allein und vollauf für Werner in Anspruch genommen.

Und wiederum droht ihm Gefahr, sie wächst; denn zu all der Not tritt noch die Furcht, als Verbrecher entdeckt zu werden. Werner muss zu dem Letzten schreiten oder untergehen. Aber hier hat die Erzählung Kruitner seine Rolle abgenommen, um sie dem Sohne zuzuweisen; und Byron ist seiner Vorlage gefolgt. Wir sehen mit einem Male nicht mehr Werner, sondern Ulrich zum tragischen Helden erhoben, und das Interesse des Zuschauers muss sich teilen. Ja, Werner würde vor Ulrich sogar vollständig in den Hintergrund treten. hätte der Dichter nicht ein Mittel benutzt, dies zu vermeiden. Und dieses Mittel bietet ihm ebenfalls die Erzählung. Ulrich vermag, wie schon an früherer Stelle hervorgehoben, trotz aller ritterlichen Eigenschaften uns ebensowenig wie Konrad auf die Dauer zu fesseln; denn wie könnten wir auch erschüttert werden, wo er selbst kaum eine tiefe Bewegung verrät?

Wir gehen zur eingehenden Betrachtung über.

Umsonst hat Gabor sich mit heftiger Leidenschaft gegen eine ungerechte Anklage zu verteidigen gesucht; er hat damit vielmehr nur seine Lage verschlimmert, und selbst Ulrichs Mahnung:

Baron, I do beseech you! (II 2, 83)

kann Stralenheim nicht bewegen, seinen Befehl:

Take your measures to secure You fellow (II 2, 83)

zurückzunehmen. Gabor muss fliehen, einer Verhaftung zu entgehen.

Zwar berichtet die Erzählung, wie wir gesehen haben, über die Scene selbst, deren Zeuge Konrad gewesen (Miss Lee 265), nichts, aber auch hier sieht sich der Ungar gezwungen, sich zu verbergen:

Such was the detail at length reluctantly given by Conrad, and such the feelings of which the avowal was extorted from him! What were those of the count on hearing the recital! To receive the Hungarian under his own roof at a period when every thing likely to pass there would be mysterious; — when his stay — his departure — his connexions, were of necessity such as he wished to bury in profound secrecy, was of all steps most hazardous; yet did it seem unavoidable; and there was even somewhat in the tone with which Conrad had uttered the narrative, as well as the penetrating observation of his eye, that seemed to show him alive to the necessity of making such a reparation for the injury inflicted on a stranger (Miss Lee 266).

In diesem letzteren Punkte ist Byron Miss Lee nicht gefolgt. Wenn Ulrich selbst seinem Vater dazu geraten hätte, Gabor in seine Wohnung aufzunehmen, musste er dann nicht auch sich der Gefahr aussetzen, diesen damit vielleicht zum Zeugen seiner beabsichtigten That zu machen? Denn wo anders konnte sich der Ungar wohl besser vor Idenstein und den Suchenden verbergen, als in dem geheimen Gange, welcher Werner in Stralenheims Gemach führte? Und war einem zufällig gefundenen Freunde soweit zu trauen, dass er vorsichtig in alle Zukunft verschwiege, was er einmal gesehen? Darum lässt der Dichter den Ungarn aus freien Stücken zu Werner kommen, diesen um Aufnahme zu bitten. Diese Scene ist übrigens schon frühe vorbereitet; denn schon von seinem ersten Zusammentreffen mit Werner an hat Gabor für diesen ein ebenso warmes Interesse empfunden,

*Gabor. A goodly fellow by his looks, though worn,
As most good fellows are, by pain or pleasure,
Which tear life out of us before our time:
I scarce know which most quickly (I 1, 25),*

wie Werner dem Ungarn seinerseits ein unüberwindliches Misstrauen entgegenbrachte und so auch jetzt noch des Verdachtes sich nicht erwehren kann, in ihm einen Spion zu sehen. Nur sehr schwer und erst, als die Verfolger des Ungarn nahen, lässt er sich in dem Momente, da er an seiner Stelle einen Unschuldigen bedroht sieht, bewegen.

*Gabor. I do assure you,
If there be faith in man, I am most guiltless:
Think if it were your own case!*

Werner (*sides*). *Oh, just God!*
Thy hell is not hereafter! Am I dust still?
Gabor. *I see you're moved: and it shows well in you:*
I may live to requite it.

Werner. *Are you not*
A spy of Stralenheim's?

Gabor. *Not I! and if*
I were, what is there to espy in you?
Although I recollect his frequent question
About you and your spouse, might lead to some
Suspicion; but you best know — what — and why:
I am his deadliest foe.

Werner. *You?*

Gabor. *After such*
A treatment for the service which in part
I render'd him — I am his enemy;
If you are not his friend, you will assist me.

Werner. *I will.*

Gabor. *But how?*
Werner (*showing the pannel*). *There is a secret spring;*
Remember, I discover'd it by chance,
And used it but for safety.

Gabor. *Open it,*
And I will use it for the same.

Werner. *I found it,*
As I have said: it leads through winding walls,
(So thick as to bear paths within their ribs,
Yet lose no jot of strength or stateliness),
And hollow cells, and obscure niches, to
I know not whither; you must not advance:
Give me your word.

Gabor. *It is unnecessary:*
How should I make my way in darkness, through
A Gothic labyrinth of unknown windings?

Werner. *Yes, but who knows to what place it may lead?*
I know not — (mark you!) — but who knows it might not
Lead even into the chambers of your foe?
So strangely were contrived these galleries
By our Teutonic fathers in old days,
When man built less against the elements
Than his next neighbour. You must not advance
Beyond the two first windings; if you do
(Albeit I never pass'd them), I'll not answer
For what you may be led to.

Gabor. *But I will.*

A thousand thanks!

Werner. *You 'll find the spring more obvious*

On the other side; and, when you would return,

It yields to the least touch.

Gabor. *I'll in — farewell!*

(Gabor goes in by the secret pannel.)

Werner (solus). *What have I done? Alas! what had I done*

Before to make this fearful?? Let it be

Still some atonement that I save the man,

Whose sacrifice had saved perhaps my own —

They come! to seek elsewhere what is before them (III 1, 95—97).

Eine gewaltige, meisterhaft durchgeführte Scene! Fast willenlos wird Werner durch die Macht des Augenblicks getrieben, dem, der für ihn geduldet, sein wichtigstes Geheimnis preiszugeben, um ihn zu retten. Fühlte er wohl in dem Bewusstsein dessen, was er gewagt, die ganze Macht des Schicksals, als er ausrief:

What have I done? Alas! what had I done

Before to make this fearful?

Vergleichen wir damit die Erzählung:

Half an hour had hardly elapsed from the departure of Conrad when the Hungarian entered. He was not entirely unknown to Josephine, but she had noticed him little when they last met. To the count he was wholly a stranger; and the latter, who knew not exactly the degree of confidence placed in him by Conrad with respect to the relative situations of all parties, though aware that it must be a limited one, prepared to receive him with kind but cautious hospitality. He was not impressed favourably, however, by his appearance

The stranger just touched upon the peculiarities of his situation, and the insults he had received, like one who felt them too strongly to be diffuse He professed it to be his resolution to depart early the next morning at all hazards: and the count, who was secretly anxious that he should do so, found, on reflection, an additional motive for desiring it, since, should the Hungarian effect the journey, it would afford a certainty that the roads would be practicable for himself and his family He (Siegendorf) was haunted by strange and vague suspicion that the Hungarian, despite of all appearances, would, in the end, prove some secret emissary of the baron, and that both himself and his son were duped into receiving as a guest one who was in fact only a spy. Unwilling, therefore, to trust the general safety to a stranger, the count continued to watch during the greater part of the night: sometimes traversing the room — at others, meditating in profound silence, or attempting to read He had conceived an invincible disgust to the

Hungarian from the very first moment he had seen him! — a disgust which he was conscious originated chiefly in that sense of humiliation the presence of the latter could not but inspire, by recalling to his memory the most disgraceful incident of his life It was not possible, indeed, for him to conceal from the Hungarian that his appearance was unexpected, and, it might be surmised, undesired: yet he controlled himself so far as to receive his guest with tokens of hospitality The Hungarian, as before, retired to rest; and Josephine, at the earnest entreaty and almost command of her husband, did the same. But the power Siegendorf had exerted over his wife, he could not extend to himself The count started and awoke. The watch-light, which was more than half consumed, announced the near approach of morning at the moment that her husband re-entered the house, both (Kruitzner and Josephine) recollected the Hungarian. The count advanced towards his chamber door: it was slightly closed, but not fastened. Hee looked in, and perceived with some surprise that his guest was gone (Miss Lee 266 — 269).

Gleich ist hier in Drama und Erzählung: dass der Ungar verfolgt wird; dass er bei Siegendorf Schutz findet; dass er sich diesem gegenüber als Feind Stralenheims bekennt; dass Siegendorf in ihm einen Spion vermutet; dass der Ungar die Nachricht bringt, der Fluss sei im Fallen.

Ungleich dagegen ist: dass im Drama Gabor aus eigenem Antriebe zu dem ihm längst bekannten Werner kommt, während Kruitzner den Ungarn noch nicht gesehen hatte; dass dort Gabor nur einmal, hier der Ungar zweimal Schutz sucht; dass Gabor in den geheimen Gang eingelassen wird, während der Ungar in der Erzählung — wie wir später erfahren — nachts selbst diesen entdeckt.

Idenstein erscheint, den Ungarn bei Werner zu suchen; hiebei macht er diesen letzteren nochmals durch seine Frage:

*I should like to know,
In good sooth, if you really are the man
That Stralenheim's in quest of? (III 1, 99)*

auf die Grösse der Gefahr aufmerksam, bevor Ulrich auftritt. Dies ist des Dichters eigene Erfindung; denn als, nach der Darstellung der Erzählung, der Ungar bei Siegendorf Aufnahme fand, hatte dieser schon den Intendanten für sich gewonnen.

Die sich anschliessende Scene zeigt uns Ulrich nach seinem Entschlusse. Noch hören wir die Worte, mit denen Werner seine innere Erregung niederkämpft:

Down,
Thou busy devil! rising in my heart!
Thou art too late! I'll nought to do with blood (III 1, 100).

Und nun Ulrich:

I cannot
Pause in each petty fear, and stumble at
The doubts that rise like briars in our path,
But must break through them, as an unarm'd carle
Would, though with naked limbs, were the wolf rustling
In the same thicket where he hew'd for bread:
Nets are for thrushes, eagles are not caught so;
We'll overfly, or rend them (III 1, 100).

Welch ein Kontrast zwischen diesen beiden Charakteren!
 Nirgends tritt dies derartig in der Erzählung hervor.

Ulrich giebt seinem Vater einen Ring, welcher ihm zur Ermöglichung der Flucht dienen soll; auch hält er es für notwendig, dass er selbst erst nach ihm das Schloss verlasse.

<p><i>Ulric.</i> You must not use it, at least, now; but take <i>This ring.</i> (He gives Werner a jewel.) <i>Werner.</i> A gem! It was my father's!</p> <p><i>Ulric.</i> <i>As such is now your own. With this you must</i> <i>Bribe the Intendant for his old calèche</i> <i>And horses to pursue your route at sunrise,</i> <i>Together with my mother.</i> <i>Werner.</i> And leave you, So lately found, in peril too? <i>Ulric.</i> Fear nothing! <i>The only fear were if we fled together,</i> <i>For that would make our ties beyond all doubt.</i> <i>The waters only lie in flood between This burgh and Frankfort; so far's in our favour.</i> <i>The route on to Bohemia, though encumber'd,</i> <i>Is not impassable; and when you gain</i></p>	<p><i>Josephine, previous to the departure of her son, had received from his hands a ring of very considerable price. Money he plainly learnt from her detail could not safely be offered to Idenstein; yet some valuable that should secure the possessor from his insults might, nevertheless, should the pressure of circumstances demand it, be produced, perhaps, without danger; and he submitted it to her discretion, and that of his father, either to retain or dispose of the jewel in question in any way they should deem most expedient Previous to the last parting between Conrad and his parents, it had been settled on both sides that, to avoid all observation, he should appear under their roof no more. It was nevertheless his intention to remain within reach of the baron, whether at M — or elsewhere, till Siegendorf might reasonably be supposed safe from pursuit. Nor would Conrad in this arrangement admit the possibility of hazard to himself,</i></p>
--	--

*A few hours' start, the difficulties will be
The same to your pursuers. Once beyond
The frontier, and you're safe.*

Werner. My noble boy!

*Ulric. Hush! hush! no transports:
we'll indulge in them
In Castle Siegendorf! Display no
gold:*

*Show Idenstein the gem (I know
the man,*

*And have look'd through him): it
will answer thus*

*A double purpose. Stralenheim lost
gold —*

*No jewel: therefore, it could not
be his;*

*And then the man, who was possess
of this,*

*Can hardly be suspected of ab-
stracting*

*The baron's coin, when he could
thus convert,*

*. Be not over timid
In your address, nor yet too arrogant,*

*And Idenstein will serve you
(III 1, 102).*

Idenstein tritt auf, um Ulrich anzukündigen, dass der Baron mit ihm zu sprechen wünsche; und dieser verlässt nun seinen Vater. So ist Werner sofort Gelegenheit geboten, die Willfähigkeit des Intendanten mit dem Ringe zu erproben. Aber während Werner sofort Idenstein das Juwel anbietet, kostet es Kruitzner eine längere Überlegung, dies zu wagen. Er ist gerade in Betrachtungen über die einstigen Besitzer des Kleinods vertieft, als der Sachwalter bei ihm eintritt. Er stellt diesem vor, dass es weit besser wäre, Stralenheim nicht zu dienen, da er doch von dem Barone keine Belohnung zu erhoffen habe, und sobald Idenstein selbst die Wahrheit des Gesagten ein- sieht, zieht Kruitzner den Ring hervor.

Idenstein. How! — What! — Eh! Idenstein started with astonishment!

*Werner. 'Tis your own on one condition. A jewel! Chance, and some commercial con-
nections, made him a judge of its
value. He looked earnestly at it,*

Idenstein. Mine! — Name it!

Werner. That hereafter you permit me

*At thrice its value to redeem it; 'tis
A family ring.*

*Idenstein. A family! yours! a
gem!*

I'm breathless!

Werner. You must also furnish me

*An hour ere daybreak with all
means to quit*

This place.

*Idenstein. But is it real? let me
look on it:*

Diamond, by all that's glorious!

*Werner. Come, I'll trust you!
You have guess'd, no doubt, that
I was born above*

My present seeming.

*Idenstein. I can't say I did,
Though this looks like it; this is
the true breeding*

Of gentle blood!

*Werner. I have important reasons
For wishing to continue privily
My journey hence.*

*Idenstein. So then you are the man
Whom Stralenheim's in quest of?*

*Werner. I am not;
But being taken for him might
conduct*

*So much embarrassment to me just
now,*

*And to the baron's self hereaf-
ter — 'tis*

*To spare both, that I would avoid
all bustle.*

*Idenstein. Be you the man or no,
'tis not my business*

(III 2, 108—110).

and considered long. The count had also considered well before he offered it: although to him it would have been known from amidst ten thousand others, it bore, as he believed, no family distinction, no appropriate mark, that could ever ascertain its original owner to an indifferent person. . . . The hitherto wavering fidelity of Idenstein seemed ad length on the point of being finally shaken: the count pursued the advantage. With an equivocal and half confidence, he now observed, "that he had himself important reasons for continuing his journey, wholly remote from any pursuit or project that Stralenheim might be engaged in — a pursuit of which it was by no means proved that he was the object, although the mere circumstance of being mistaken for it might very considerably embarrass him." Siegen-dorf, though almost assured of success, was not, however, so unguarded as to betray either his name or condition: on the contrary, he still cautiously veiled both (Miss Lee 263).

Eigene Zuthaten des Dichters und von hoher dramatischer Wirkung sind die zweite und die dritte Scene, sowie der einleitende Monolog Werners in der vierten Scene.

Von da ab hält sich Byron sehr eng an seine Vorlage.

Werner. *Hark! what noise is that? Again!*

The branches shake; and some loose stones have fallen

From yonder terrace.

(Ulric leaps down from the terrace.)

Ulric! ever welcome!

Thrice welcome now! this filial —

Ulric. *Stop! before*

We approach, tell me —

Werner. *Why look you so?*

Ulric. *Do I*

Behold my father, or —

Werner. *What?*

Ulric. *An assassin!*

Werner. *Insane or insolent!*

Ulric. *Reply, sir, as*

You prize your life, or mine!

Werner. *To what must I*

Answer?

Ulric *Are you or are you not the assassin*

Of Stralenheim?

The moon in the interim had sunk, and it was yet dark; the count whose anxiety for those he was to guide, induced him to hesitate between the opposing dangers of precipitation or delay, once more quitted the house, to judge from the fading of the stars how near it was to sunrise. He had gazed earnestly on them for some moments, when, by their pale and uncertain light, he saw the branches shake in a part of the garden nearest that of the palace: some loose stones fell from the wall, and a man at the same instant was seen to leap it. Siegendorf advanced hastily, but by the form and step perceived that the intruder could be no other than Conrad. Touched with this proof of filial anxiety, the count quickened his pace; but he was startled with the fierce demeanour and menacing gesture of his son.

"Stop!" said the latter, in an imperious, though smothered tone, and while they were yet at some paces' distance.

"Before we approach each other, tell me whether I see my father or a murderer?"

Siegendorf paused in astonishment; but unable to understand him, again advanced near enough to perceive that he was extremely pale, and agitated beyond all common convulsions of the soul.

"Answer, as you value the life of either!" again exclaimed Conrad, motioning his father from him.

"Insolent young man! to what would you have me answer?"

"Are you, or are you not, the murderer of Baron Stralenheim?"

Werner. *I never was yet
The murderer of any man. What
mean you?*

Ulric. *Did you not this night
(as the night before)*

*Retrace the secret passage? Did
you not*

*Again revisit Stralenheim's cham-
ber? and —*

(Ulric pauses.)

Werner. *Proceed.*

Ulric. *Died he not by your hand?*

Werner. *Great God!*

Ulric. *You are innocent, then! my
father's innocent!*

*Embrace me! Yes, — your tone —
your look — yes, yes, —*

Yet say so!

Werner. *If I e'er, in heart or mind,
Conceived deliberately such a
thought,*

*But rather strove to trample back
to hell*

*Such thoughts — if e'er they glared
a moment through*

*The irritation of my oppressed
spirit —*

*May Heaven be shut for ever from
my hopes*

As from mine eyes!

Ulric. *But Stralenheim is dead.*

Werner. *'Tis horrible! 'tis hideous,
as 'tis hateful! —*

But what have I to do with this?

*"I was never yet the murderer of
any man", replied the count, fiercely;
and starting in his turn some paces
back.*

— "What is it you mean?"

*"Did you not last night enter the
secret gallery? Did you not pene-
trate to the chamber of Stralen-
heim? Did he" — and his voice
suddenly faltered —*

*"Did he not die privately by your
hand?"*

*The count, who at length com-
prehended the horrible mystery in-
cluded in his son's words, turned
pale and aghast; while Conrad,
bending distrustfully forward, gazed
at him as though his very soul would
have passed through his eyes, in
order to ascertain the nature of the
emotion his father sustained. The
wan and quivering countenance of
the latter spoke a language not to
be misunderstood.*

*"You are then innocent?" said
Conrad, emphatically. In terms
fearfully solemn, the count uttered
an imprecation on himself, if his
hand had ever executed, or his heart
conceived, a project of deliberate
assassination.*

*"Baron Stralenheim is, however,
dead," continued Conrad, after a
long and gloomy pause. "It is past
doubt that his chamber has been*

Ulric. No bolt
Is forced; no violence can be de-
tected,
Save on his body. Part of his own
household
Have been alarm'd; but as the In-
tendant is
Absent, I took upon myself the care
Of mustering the police. His cham-
ber has,
Past doubt, been enter'd secretly.
Excuse me,

If nature —

Werner. Oh, my boy! what un-
known woes
Of dark fatality, like clouds, are
gathering
Above our house!

Ulric. My father! I acquit you!
But will the world do so? Will
even the judge,
If — but you must away this in-
stant.

Werner. No!
I'll face it. Who shall dare suspect
me?

Ulric. Yet
You had no guests — no visitors —
no life
Breathing around you, save my
mother's?

Werner. Ah!
The Hungarian!

Ulric. He is gone! he disappear'd
Ere sunset.

Werner. No; I hid him in that
very
Conceal'd and fatal gallery.

Ulric. There I'll find him.
(*Ulric is going.*)

secretly entered this night. Yet no
bar has been forced — no appear-
ance of violence is to be discovered,
save on his person. His household
has been alarmed — the intendant
is stupified in a second debauch,
and incapable of exertion. I, there-
fore, took upon myself the care of
summoning the police: nature and
filial duty must plead my pardon
if" — he stopped in a tone of strong
emotion. Siegendorf, who, in its
imperfect expression, at once com-
prehended all the terrible struggles
that could not fail to arise, at such
a juncture, between nature and
honour in a noble mind, agitated
with the consciousness of his own
degraded situation — the affecting
contrast of his son's virtues — the
danger — the disgrace — the in-
famy he saw prepared for them all,
threw himself upon the neck of Con-
rad, and, for the first time in his
life, wept bitterly. The language
of truth carries with it an eloquence
that is rarely doubted, and the
count read his acquittal in the eyes
of his son. "Yet you have no
guests — no domestics — no visi-
tors," said Conrad, in a tone of
rapid interrogation, as his mind
seemed still eagerly to involve all
the possible chances of danger from
the fatally mysterious passage.
Siegendorf suddenly struck his
hands together, and repeated the
name of the Hungarian.

"He is gone! — He went yester-
day!"

"No! — he returned!"

"When? — at what time?"

"Last night!"

"And he slept —"

"In the only chamber I had to

offer him — the last, and dangerous one!"

Conrad, without speaking, made a hasty and impatient motion towards the house.

Werner. *It is too late: he had left the palace ere I quitted it* (III 4, 116—119).

"It is too late," said the count, stopping him; "you will only terrify your mother; — the Hungarian is gone!" (Miss Lee 269—270).

Aber auch noch über diesen Dialog hinaus, der ja mit dem Zwiegespräch zwischen Werner und Ulrich so viele Ähnlichkeit aufweist, nimmt hier das Drama auf die "German's Tale" Bezug.

Werner. *Fly! and leave my name Link'd with the Hungarian's or preferr'd as poorest,*

To bear the brand of bloodshed? Ulrich. Pshaw! leave any thing Except our father's sovereignty and castles,

For which you have so long panted and in vain!

What name? You leave no name, since that you bear

Is feign'd.

Werner. *Most true; but still I would not have it Engraved in crimson in men's memories,*

Though in this most obscure abode of men —

Besides, the search —

Ulric. *I will provide against Aught that can touch you. No one knows you here*

As heir of Siegendorf: If Idenstein

Suspects, 'tis but suspicion, and he is

A fool: his folly shall have such employment,

Too, that the unknown Werner shall give way

To nearer thoughts of self. The laws (if e'er

It was Siegendorf who now stood the devoted victim! more surely so by the destruction of his enemy than by the bitterest rancour of his life! Vainly did the removal of that enemy clear from his path the sole obstacle to honours and to fortune! Between him and all that he could claim, all that he could hope, a black and dreadful chasm had opened, impossible, as it appeared, to pass: for where was he to find the Hungarian? How prove the crime upon him, or, when proved, exonerate himself from the charge of being at least an accessory? Conrad, through whose imagination these and a thousand other difficulties and dangers were tumultuously rushing, yet saw, and pointed out with that vigour which marked his character, the favourable chances that remained. Obscure and unknown as Kruitznier was, what individual at M — was to suspect in him the princely fortunes and hereditary distinctions of Count Siegendorf? Who could divine the connexions between his fate and that of the baron? Who was likely, for a time at least, to discover the possibility of Kruitznier's effecting the

Laws reach'd this village) are all
 in abeyance
With the late general war of thirty
 years,
Or crush'd, or rising slowly from
 the dust,
To which the march of armies tram-
 pled them.
Stralenheim, although noble, is un-
 heeded
Here, save as such — without lands,
 influence,
Save what hath perish'd with him;
 few prolong
A week beyond their funeral rites
 their sway
O'er men, unless by relatives, whose
 interest
Is roused: such is not here the
 case; he died
Alone, unknown, — a solitary grave,
Obscure as his deserts, without a
 scutcheon,
Is all he'll have, or wants. If I
 discover
The assassin, 't will be well — if
 not, believe me
None else; though all the full fed
 train of menials
May howl above his ashes (as
 they did
Around him in his danger on the
 Oder),
Will no more stir a finger now
 than then.
Hence! hence! I must not hear your
 answer — look!
The stars are almost faded, and the
 gray
Begins to grizzle the black hair of
 night.
You shall not answer — Pardon
 me, that I
Am peremptory, 'tis your son that
 speaks,

crime, or, when discovered, find a
clue sufficiently unequivocal to guide
him through that labyrinth in which
the sullen pride and brooked policy of
Stralenheim, together with the my-
sterious situation of his adversary,
had placed them both? . . . It
was equally clear to both that Con-
rad must remain; since, by becoming
the companion of their flight, he
would at once have exposed the
connexion between himself and his
family, and doubled the danger of
all: nor was he of a character to
shrink from danger in any form,
much less in that remote and doubtful
one which attended his stay. The
moment the secret doors of com-
munication were discovered, as
during the minute researches of the
police they inevitably must be,
Kruitznor and the Hungarian would
alike become the decided objects of
suspicion. The active character of
Conrad might yet find means to
trace out the retreat of the latter;
and should his own relationship to
the former remain unsuspected, as
there was every reason to conclude
it would do, he might without dif-
ficulty so misdirect pursuit, as
materially to favour the flight of
his father. With a sense of humili-
ation that could not but be pain-
ful, he himself pointed out this
circumstance; and was reduced,
with whatever reluctance, to sink
the demands of a nice but savage
honour, in the tender and indispen-
sable duties of a son (Miss Lee 270).

*Your long-lost, late-found son —
Let's call my mother!
Softly and swiftly step.*

*Ulric. To save a father is a child's
chief honour (III 4, 121—123).*

Vierter Aufzug.

Längst schon haben leicht hingeworfene Äusserungen, Vermutungen und Befürchtungen den Zuschauer ahnen lassen, dass Ulrich, stolz und edel in Auftreten und Handlungsweise, doch nicht frei von verwerflichen Beziehungen zu jenen *black bands* sei, deren gerade Gabor zuerst Erwähnung that. Andererseits musste es aber als notwendig erscheinen, dass Ulrich die Pläne des Feindes zerstöre, und trotz der überraschenden Garten-scene, welche übrigens ja der Erzählung entlehnt ist, war nicht anzunehmen, dass er die Erschlagung Stralenheims ungeschehen wünschte. Durch wen aber fiel dieser, und was führte Ulrich zum Verkehr mit Gabor? Wir treten mit hoher Spannung der beginnenden Handlung dieses Aufzuges entgegen.

Werner ist bereits mit Ulrich in den Palast seines Vaters eingezogen und hat als Herrscher die Liebe seiner Unterthanen gefunden, wenn auch der oder jener gern der früheren Zeit gedenkt. Ulrich aber, ein Held des Krieges, erregt die Bewunderung der Diener. Und doch mussten wohl manchen von ihnen Bedenken aufsteigen, wenn sie in seiner Umgebung Leute sahen, die so wenig Vertrauen erweckten. Mit dem Zwiegespräche zwischen Ulrich und Rudolf aber und vollends, sobald wir hören, wie Siegendorf seinen Sohn vor dem Umgange mit Rudolf warnt, wird es uns zur hohen Wahrscheinlichkeit, dass Ulrich ein Mitglied der *black bands* ist, mit ihm aber auch Gabor, sein früherer Begleiter.

Sehen wir nun, wieweit Byron sich in der Einleitung dieser äusserst wichtigen Scene an seine Vorlage anlehnt.

<i>Eric. So, better times are come at last; to these Old walls new masters and high wassail, both A long desideratum (IV 1, 124).</i>	<i>His (Siegendorf's) return there, at a crisis so little expected, seemed to ope- rate like a charm upon every indi- vidual within the states. Crowds to whom he was personally unknown</i>
---	--

Eric. As yet he hath been courteous as he's bounteous,
And we all love him.

Eric. Pity, as I said,
The wars are over: in the hall,
who like

Count Ulric for a well-supported
pride,

Which aces but yet offends not?
in the field,

Who like him with his spear in
hand, when, gnashing

His tusks, and ripping up from
right to left

The howling hounds, the boar makes
for the thicket?

Who backs a horse, or bears a
hawk, or wears

A sword like him? Whose plume nods
knightlier? (IV 1, 125).

Henrick. You can't deny his
train of followers
(But few our native fellow vassals
born

On the domain) are such a sort of
knaves

As — (IV 1, 126).

hastened to greet him. Nature herself seemed to welcome his approach, and to put forth the loveliest colours of her loveliest season. Joy, acclamation, and an enthralling spirit, pursued his footsteps. . . . The castle was presently filled with innumerable retainers; together with all the pomp, civil or military, of a baron of the feudal times; and it was at the crisis of universal festivity that Conrad arrived to partake it.

Conrad, after the first meeting between himself and his father, had been little at the castle of Siegen-dorf. His manners, when there, were forbidding; his communications cold and unsatisfactory: he sought no intercourse; he desired no confidence; he delighted only, as it appeared, in such sports or exercises as withdrew him from his parents; and behind the more prominent features of his character a discerning eye might perceive some, which thrown, as it were, into dark shadow, inspired an apprehension the more acute from their very indistinctness (Miss Lee 274).

Die nächste Scene führt uns einen bedeutenden Schritt weiter, wenn uns auch zunächst die Frage Rudolfs:

I thought you loved the lady Ida? (IV 1, 131)

überraschen muss. Denn wir wissen noch nichts von einer Tochter Stralenheims. Sehen wir aber davon ab, dass erst hier das Auftreten Idas vorbereitet wird, so werden wir bald erkennen, dass diese Rolle von höchster Bedeutung ist.

Hier war es dem Dichter nicht bloss darum zu thun, *to put more love into the play*, (wie im „Sardanapalus“). Mit der Aufnahme eines neuen Charakters ergaben sich auch wesentlich neue Beziehungen. Siegendorf hat Ida zu sich genommen, *to hail her as his daughter* (IV 1, 132), und will sie mit seinem Sohne vermählen. So wird es ihm der an Kindesstatt angenommenen Tochter Stralenheims gegenüber zur Pflicht, mit der Bestrafung Gabors, als des vermeintlichen Mörders, ihren Vater zu rächen. Dies nun als Grund im Verein mit dem moralischen Bedürfnis sich selbst gegenüber, auch an einem entlegenen Orte den Namen, welchen er dort geführt, nicht ungerecht befleckt zu wissen, lässt es weit natürlicher erscheinen, wenn der Graf vor der Festnehmung des Ungarn keine Ruhe finden kann, als die Motivierung in der Erzählung, welche nur durch das letztere jener beiden Momente gestützt ist. Andererseits aber muss sich Ulrich in seiner Braut stets an den Erschlagenen erinnern fühlen. Und scheint uns nicht in Sprache und Verhalten Ida gegenüber ein unfreiwilliges Geständnis geheimer Schuld bei Ulrich zum Ausdruck zu kommen? Somit hat der Dichter jene beiden Fragen, welche in diesem Akte die Herbeiführung der Katastrophe bedingen und fördern sollen, zu ihrer Lösung gebracht, indem er hierzu eigene Mittel erfand. Damit aber die tragische Lösung als ganz und gar unerlässlich erscheine, nahm er auch noch einen weiteren Umstand auf, den er wiederum in der „German's Tale“ fand. Ulrich (Konrad) musste zu erkennen geben, dass er seinen Vater nicht liebte, dass vielmehr alles, was er für diesen gethan, unter dem kalten Zwange der Pflicht geschah. Und auch dies hat Byron durch die Beziehung zwischen Ida und Ulrich bewirkt.

*Ulric. Count, 'tis a marriage of your making,
So be it of your wooing; but to please you
I will now pay my duty to my mother,
With whom, you know, the lady Ida is —
What would you have? . . .*

*Siegendorf (solus). Too much! —
 Too much of duty and too little love!
 He pays me in the coin he owes me not:
 For such hath been my wayward fate, I could not
 Fulfil a parent's duties by his side
 Till now; but love he owes me, for my thoughts (IV 1, 148/149).*

Diesen gleichen Zweck erreichte indes Miss Lee auf eine andere Weise.

The past, it quickly appeared, had not faded from the recollection of Conrad in the same degree it seemed to have done from that of his father The events that yet remained to be related by Conrad were, indeed, of a nature again to darken the imagination of both

The past seemed too strongly impressed upon his (Conrad's) mind to permit him to lose sight of it; and Siegendorf, who, in the tumultuous succession of feelings incident to his own change of fortune, had lost for a time the bitterness of retrospection so long the habit of his heart, yet knew well how to allow for it in that of his son Siegendorf had discernment enough to trace in the tender consideration thus shown by his son a proud repugnance to the avowal of those degradations which the circumstances of his situation had obliged him to submit to: but it was an allowable pride; it had yielded only to the safety of his father, nor could the latter resolve to extort a farther sacrifice from it (Miss Lee 274—275).

Da sollte mit einem Male das Verhältniß zwischen Vater und Sohn durch eine Entdeckung sich anders gestalten. Siegendorf fand, seines Vaters Papiere durchlesend, den Grund seiner einstigen Enterbung: diese war hauptsächlich durch Konrads Flucht aus dem Schlosse, wovon Siegendorf jetzt zum ersten Male erfuhr, veranlasst worden. Von nun an begann der Graf an der Liebe seines Sohnes zu zweifeln.

Conrad, ever meditative and silent from the first hour he had presented himself to his parents, had on the second occasion, however different the circumstances, manifested the same reserve, the same abstraction, the same haughty distrust. He neither appeared to give nor take joy: every eye had sunk before his, and every voice had been hushed into silence. Neither his youth, the grandeur of his person, nor that lustre which attends the rights of an heir, had created any exultation at his presence. Even the most indulgent of his parents had discovered that he was not beloved; and the feelings of both had secretly assigned the reason — he was not capable of loving (Miss Lee 276).

Die Scene zwischen Siegendorf und dem Prior Albert ist gegründet auf folgende Stelle in Miss Lee:

Amid reflections thus gratifying, the count could not forget that two acts of selfhumiliation yet remained to be fulfilled, before he could so

discharge the past from his mind, as fully to enjoy the future. The gold of the miserable Stralenheim was cankering on his hands and in his heart. Both pride and sensibility imperiously demanded its immediate application to some pious purpose; and it was accepted with gratitude by the religious of a neighbouring convent. The person and character of the donor were not unknown there, and they believed that God was calling home to himself a penitent, whose licentious life extorted from him this atonement (Miss Lee 273).

Fünfter Aufzug.

Der Schlussakt des Stückes wird durch zwei kürzere Szenen eingeleitet. Die erstere weist mit dem Zwiegespräche zwischen Arnheim und Meister auf das Suchen nach Gabor hin und lässt so vermuten, dass der Ungar bald erscheinen werde; mit der folgenden aber schafft sich der Dichter Gelegenheit, die Vorzüge seines Helden kurz vor dem Eintreten der Katastrophe nochmals in hellstem Lichte erscheinen zu lassen. Ulrich hat auf seines Vaters besondere Bitten hin an dem glänzenden Friedensfeste zu Prag teilgenommen und — wie er mitten unter der stolzen Schar des jungen Adels stand,

Did you ever see

Aught like him? How he tower'd amongst them all!

so ruft Ida in der glücklichen Erinnerung aus. Und doch — wenn sie so ganz ihrer Liebe sich hingiebt,

But I can never

Shape my thoughts of him into words to him

Besides, he sometimes frightens me (V 1, 159).

Auch in der Erzählung knüpft sich die Schlusshandlung an das Fest, welches in dem herrlich geschmückten Prag anlässlich des Friedensschlusses gefeiert wird.

The kingdom, torn by a series of fierce and bloody contests, prepared at length to enjoy the peace for which it ardently panted A day of festivity was named: solemn thanks and every ceremony religious or civil, were appointed to attend it The rank and indispensable duties of the count called him early from his palace; though a fluctuating state of health, and a deep depression of spirits, little disposed him to share the activity he found abroad. At sunrise every window of the city had been decorated with flowers or streamers (Miss Lee 278).

Von der nächsten Scene ab folgt das Drama der Erzählung. Unsere Nebeneinanderstellung erstreckt sich auch hier zunächst nur bis zu der Stelle, mit welcher Maginn seinen Vergleich wieder aufnimmt.

*Siegendorf. I have seen the
murderer.*

Ulric. Whom? where?

*Siegendorf. The Hungarian, who
slew Stralenheim.*

Ulric. You dream.

*Siegendorf. I live! and as I
live, I saw him —*

*Heard him! He dared to utter even
my name.*

Ulric. What name?

Siegendorf. Werner! 't was mine.

*Ulric. It must be so
No more: forget it.*

*Siegendorf. Never! never! all
My destinies were woven in that
name:*

*It will not be engraved upon my tomb,
But it may lead me there.*

*Ulric. To the point — the Hun-
garian?*

*Siegendorf. Listen! The church
was throng'd; the hymn was raised;
"Te Deum" pealed from Nations,
rather than*

*From choirs, in one great cry of
"God be praised"*

*For one day's peace, after thrice
ten dread years,*

*Each bloodier than the former: I
arose,*

*With all the nobles, and as I look'd
down*

*Along the lines of lifted faces, —
from*

*Our banner'd and escutcheon'd gal-
lery, I*

*Saw, like a flash of lightening (for
I saw*

*A moment, and no more), what
struck me sightless*

*To all else — the Hungarian's face;
I grew*

*Sick; and when I recover'd from
the mist*

*From the posture in which he had
mechanically continued, the count
was at length roused by the rush
of the multitude around, and the
grand burst of the Te Deum.*

*He arose with the rest: when
casting his eye from the elevated
situation in which he stood, upon
the long though distant line of
human faces beneath, he suddenly
fancied he saw that of the Hun-
garian amongst them. A mist
obscured the sight of Siegendorf,
and a shock like that of electricity
ran through his frame. So deep,
indeed, had been the abstraction of
his mind, that the revulsion of the
senses was almost too mighty for
his bodily strength. By a vigorous
effort he recovered his powers of*

*Which curl'd about my senses, and
again
Look'd down, I saw him not. The
thanksgiving
Was over, and we march'd back in
procession.*

perception, and again eagerly looked forward. But the crowd had in the interim moved towards the gates. The sway and pressure caused every space to be immediately occupied by new comers, nor could the most penetrating gaze ascertain the place or features of an individual! Those turbulent passions, once so habitual in the character of the count, now impatiently strove again to burst forth. Vainly, however, did he look above, around, below, for some sympathising bosom, some answering eye, that could at once catch and comprehend all that his would have conveyed. Encumbered with pomp and empty distinction, he found it equally impossible to quit his own rank in the procession, or summon Conrad from the distant one in which he was stationed. The train meantime continued to move on, and the count was reduced still to make a part of that pageantry to which both his senses and his soul were alike insensible. It at length reached the river. The broad expanse of the Muldau was covered with innumerable boats and vessels, which displayed their steamers to the sun, and with incessant motion dazzled the eye by their brightness and variety. On the summit of the bridge, itself a sublime and commanding spectacle, the elevated banners of the nation were seen to pass, escorted by the younger nobility; while the thunder of their music, which, with a more sprightly movement swelled above the pitch of that sacred and imposing solemnity it had so lately assumed, was now distinctly heard, amid the trampling of the populace, and the confused

*Ulric. Continue.
Siegendorf. When we reach'd
the Muldau's bridge,
The joyous crowd above, the numberless
Barks mann'd with revellers in their
best garbs,
Which shot along the glancing tide
below,
The decorated street, the long array,
The clashing music, and the thundering
Of far Artillery, which seem'd to bid
A long and loud farewell to its
great doings,
The standards o'er me, and the
tramlings round,
The roar of rushing thousands, —
all — all could not*

*Chase this man from my mind; although my senses
No longer held him palpable.*

*Ulric. You saw him
No more, then?*

*Siegendorf. I look'd, as a dying
soldier*

*Looks at a draught of water, for
this man;*

*But still I saw him not; but in his
stead —*

Ulric. What in his stead?

*Siegendorf. My eye for ever
fell*

*Upon your dancing crest; the
loftiest,*

*As on the loftiest and the loveliest
head*

*It rose the highest of the stream of
plumes,*

*Which overflow'd the glittering
streets of Prague.*

*Ulric. What's this to the Hun-
garian?*

*Siegendorf. Much; for I
Had almost then forgot him in
my son,*

*When just as the Artillery ceased,
and paused*

*The Music, and the crowd embraced
in lieu*

*Of shouting, I heard in a deep,
low voice,*

*Distinct, and keener far upon
my ear*

*Than the late Cannon's Volume,
this word — "Werner!"*

Ulric. Uttered by —

*Siegendorf. Him! I turn'd —
and saw — and fell.*

*Ulric. And wherefore? Were you
seen?*

*shouts of a multitude who at every
pause rent the air with joyful accla-
mations!*

*Siegendorf, after vainly conti-
nuing to strain his powers of sight
in search of the Hungarian, rested
them, at length, on the helmet of
Conrad, distinguished by his su-
perior stature among the rest; and
though to exchange a single glance
was beyond all force of vision, the
anxious father darted his eye for-
ward, as if by a supernatural effort
he could make the perturbed feelings
of his own bosom known to that of
his son.*

*The name of Krutzner, articu-
lated precisely at this moment, in
that low, deep, and deliberate tone
which makes itself heard even amidst
general clamour, suddenly arrested
the attention of the count. Without
sufficient presence of mind to re-
collect that by recognising the name
he identified himself, Siegendorf
turned hastily towards the speaker,
and within the distance of a very
few paces again beheld the features
of the Hungarian. He was not to
be mistaken. He wore the dress of*

his country, and fixed upon the count a glance so alarming as caused the heart of the latter to start, as it were, from its place, and involuntarily to stand upon the defensive. Siegendorf perceiving him again about to escape among the multitude, stretched out his arm to detain him; but the strong emotion of his own mind caused him at the same moment to stagger; and as the accompanying change of countenance announced an indisposition that almost approached swooning, the action was misconstrued.

Siegendorf. The officious care
Of those around me dragg'd me from
the spot,
Seeing my faintness, ignorant of
the cause;
You, too, were too remote in the
procession
(The old nobles being divided from
their children)

To aid me.

Ulric. But I'll aid you now.

Siegendorf. In what?

Ulric. In searching for this man,
or — When he's found,
What shall we do with him?

Siegendorf. I know not that.

Ulric. Then wherefore seek?

Siegendorf. Because I cannot
rest

Till he is found. His fate, and
Stralenheim's,

And ours, seem intertwined; nor
can be

Unravell'd, till —

(Enter an Attendant.)

Attendant. A stranger, to wait on
Your Excellency.

Siegendorf. Who?

Attendant. He gave no name.

The zeal of those near made them
press closely around; and before
his powers of recollection returned,
he found himself dragged, not
merely from the spot, but even from
all probability of regaining it.

The events of the morning were
almost driven from his thoughts by
the deep and varied contemplations
that engrossed them; when his do-
mestics, in announcing the request
of a stranger to see him, at once
recalled the whole. The count, struck

Siegendorf. Admit him, ne'ertheless.

(The Attendant introduces Gabor, and afterwards exit.)

Ah!

Gabor. 'Tis, then, Werner!

with a sudden conviction that he was on the point of receiving some tidings of the man he sought, commanded, without hesitation, that the inquirer should be admitted: the folding doors were instantly thrown open by his attendants; and, to the utter astonishment of Siegendorf, the Hungarian himself appeared at the threshold. He advanced a few steps, and then looked earnestly around, with the air of a man who receives a deep impression from the scene before him, though not exactly that of common or vulgar surprise Conrad, so lately entered, had not yet thrown aside the high military plume or the sabre by which the younger nobility had been universally distinguished; and the appearance of both was in singular contrast to the simple though characteristic garb of the Hungarian, who stood in a dark shadow below.

"It is Krutzner", again repeated the latter, in a tone of slow and deliberate interrogation. The count, who scorned longer to dissemble, inclined his head with a token of acquiescence The Hungarian again looked around, as if, satisfied at length of the identity of the persons, he was comparing what he saw with what he recollected: then advancing a few steps towards Siegendorf, with no less firmness than before, "Your people," said he, "I understand, have made inquiries concerning me: I am here!"

Siegendorf (haughtily). The same you knew, Sir, by that name; and you!

Gabor (looking around). I recognise you both; father and son, it seems. Count, I have heard that you, or yours, Have lately been in search of me: I am here.

Siegendorf. I have sought you, and have found you; you are charged (Your own heart may inform you why) with such A crime as —

(He pauses.)

"It was by my order that you were sought," said he (*Siegendorf*). "The monitor within will sufficiently explain my motive! You stand suspected of an atrocious crime. Acquit

*Gabor. Give it utterance, and then
I'll meet the consequences.*

*Siegenderf. You shall do so —
Unless —*

Gabor. First, who accuses me?

*Siegenderf. All things,
If not all men: the universal ru-
mour —*

*My own presence on the spot — the
place — the time —*

*And every speck of circumstance unite
To fix the blot on you.*

*Gabor. And on me only?
Pause ere you answer: Is no other
name,*

Save mine, stain'd in this business?

*Siegenderf. Trifling villain!
Who play'st with thine own guilt!
Of all that breathe*

*Thou best dost know the innocence
of him*

*'Gainst whom thy breath would blow
thy bloody slander.*

*But I will talk no further with a
wretch,*

*Further than Justice asks. Answer
at once,*

And without quibbling, to my charge.

Gabor. 'Tis false!

Siegenderf. Who says so?

Gabor. I.

Siegenderf. And how disprove it?

Gabor. By

The presence of the murderer.

Siegenderf. Name him!

Gabor. He

May have more names than one.

*Your lordship had so
Once on a time.*

*Siegenderf. If you mean me, I dare
Your utmost.*

*Gabor. You may do so, and in
safety,*

I know the assassin.

Siegenderf. Where is he?

*yourself — or prepare to attend its
consequences."*

*"I come to meet them. Who are
my accusers?"*

*"The general voice — mine in
particular: the time — the place —
and every probability that autho-
rises either internal or presumptive
evidence."*

*"Did these attach suspicion to
no other name than mine? Recollect
well before you speak!"*

*"Prevaricator!" exclaimed the
count, roused to his accustomed
pride and fierceness by the implied
accusation. "Of all existing beings",
pursued he, after an agitating pause,
"you best can attest the innocence of
the man you allude to. But I hold
no other conference with a murderer
than that which an overwhelming
sense of equity demands of me.
Answer directly to my charge."*

"I deny the crime altogether."

"Upon what ground?"

"Because I know the criminal."

"Name him!"

Gabor (pointing to *Ulric*). *Beside you!*

"*He stands beside you!*" — and he pointed to *Conrad*.

(*Ulric* rushes forward to attack *Gabor*; *Siegendorf* interposes.)

The count, who had roused his whole soul to dare the accusation in his own person, recoiled speechless and aghast. But perceiving *Conrad* start forward to aim a desperate vengeance at his accuser, he threw himself without hesitation between them.

Siegendorf. *Liar and fiend! but you shall not be slain; These walls are mine, and you are safe within them.*

"*Liar and defamer!*" exclaimed *Siegendorf*.

(*He* turns to *Ulric*.)

Ulric, *repel this calumny, as I Will do. I avow it is a growth so monstrous,*

"*This*", he added, turning to his son, "*is, indeed, a calumny so monstrous, that I was not prepared for it!*"

I could not deem it earth-born: but, be calm; It will refute itself. But touch him not.

(*Ulric* endeavours to compose himself.)

Gabor. *Look at him, Count, and then hear me.*

The lip of Conrad was pale: his eyes rolled with a singular expression; and there was that in his features which struck a chord within his father's bosom that never yet had vibrated. He saw them convulsed as they had appeared by starlight in the prince's garden at *M* —; and both the heart and countenance of *Siegendorf* for a moment fell.

Siegendorf (first to *Gabor*, and then looking at *Ulric*). *I hear thee.*

My God! you look —

Ulric. *How?*

Siegendorf. *As on that dread night*

When we met in the garden.

Ulric (composes himself). *It is nothing.*

Gabor. *Count, you are bound to hear me. I came hither Not seeking you, but sought. When I knelt down*

"*Count*", said the Hungarian, who attentively scrutinised the looks of the latter, "*I came hither with no light or fluctuating resolution. Yet let me premise that I sought not this occasion; nor was it even possible for me to foresee it. When I knelt with the multitude in the great church, curiosity alone attracted me thither. By what extraordinary calculation, indeed, could I suspect*

Amidst the People in the Church, I dream'd not To find the beggar'd Werner in the seat

*Of Senators and Princes; but you
have call'd me,
And we have met.*

Siegenderf. Go on, Sir.

*Gabor. Ere I do so,
Allow me to inquire who profited
By Stralenheim's death? Was't I—
as poor as ever;
And poorer by Suspicion on my name.
The Baron lost in that last outrage
neither
Jewels nor gold; his Life alone was
sought, —
A life which stood between the
claims of others
To honours and estates, scarce less
than princely.*

*Siegenderf. These hints, as vague
as vain, attach no less
To me than to my son.*

Gabor. I can't help that.

*But let the consequence alight on him
Who feels himself the guilty one
amongst us.*

*I speak to you, Count Siegenderf,
because*

*I know you innocent, and deem you
just.*

*But ere I can proceed — Dare you
protect me? —*

Dare you command me?

*(Siegenderf first looks at the
Hungarian, and then at Utric,
who has unbuckled his sabre
and is drawing lines with it
on the floor — still in its
sheath.)*

Utric (looks at his father and says).

Let the man go on!

*that among senators and nobles I
should behold the forlorn and desti-
tute Kruitzner? By what calculation
still more extraordinary could I
guess that, under such circumstan-
ces, he would ever again desire to
behold me? He has desired it; and
we have met.*

*Before we proceed further, answer
me at once who profited by the
murder of Baron Stralenheim?
Was it the man, think ye, who
became immediately after an out-
cast and a beggar? The baron, on
that occasion, lost neither gold nor
jewels; it was his life only the
assassin sought; and that life was
the sole bar to a rich and contested
inheritance!"*

*"These", said the count, again
fired by interrogations which he felt
to be equally fallacious and incon-
clusive, "are surmises that attach
no less to myself than to my son".
"Be it so! Let the issue light on
him amongst us whose soul secretly
acknowledges the guilt! It is to you
only, Count Siegenderf, I now speak.
You are my accuser and self-
created judge"*

*Dare you protect me? — Dare
you enjoin me to proceed?"
Conrad leant with an undaunted
and contemptuous air against the
pillar near which he stood. He had
detached his sabre from his side,
and occupied himself in forming
fantastic lines with it on the marble
below. Now and then he half
unsheathed it, and seemed curiously
to examine its polish.*

Gabor. I am unarmed. Count —
bid your son lay down
His sabre.

Ulric offers it to him contemptuously.
Take it.

Gabor. No, Sir, 'tis enough
That we are both unarmed — I
would not choose
To wear a steel which may be
stain'd with more
Blood than came there in battle.

Ulric snatches the sabre from him in con-
tempt. It — or some.
Such other weapon, in my hands —
spared yours
Once when disarm'd and at my
mercy.

Gabor. True —
I have not forgotten it: you spared
me for
Your own especial purpose — to
sustain
An ignominy not my own.

Ulric. Proceed.
The tale is doubtless worthy the
relater.
But is it of my father to hear
further?

(To Siegendorf.)

Siegendorf (takes his son by the hand).
My son! I know my own innocence
— and doubt not
Of yours — but I have promised
this man patience;

Let him continue.

Gabor. I will not detain you
By speaking of myself much; I
began
Life early — and am what the world
has made me.

“I am unarmed, count,” said the
Hungarian, who kept a watchful
and steady eye upon him. “Command
your son to lay aside his weapon.”

Conrad smiled disdainfully, and,
returning the sabre to its scabbard,
threw it some paces from him.

“Proceed safely”, said he: “the
tale will, no doubt, be worthy of
the relater; but is it worthy of my
father to listen to it?”

The count, who had recovered
from the first shock of an over-
anxious mind, and more deliberately
weighed the dark and suspicious
character of the man before him,
penetrated by this indirect reproach,
extended his hand fondly towards
his son in token of unshaken con-
fidence and love

“It will be unnecessary”, said he,
at length, “to enter into any detail
that respects only myself. I was
thrown early upon the world, and
am what it has made me! Circum-
stances induced me to spend the

*At Frankfort on the Oder, where I
pass'd*

*A winter in obscurity, it was
My chance at several places of
resort*

*(Which I frequented sometimes but
not often)*

*To hear related a strange circum-
stance*

*In February last. A martial force,
Sent by the state, had after strong
resistance*

*Secured a band of desperate men,
supposed*

*Marauders from the hostile camp.—
They proved,*

*However, not to be so — but ban-
ditti,*

*Whom either accident or enterprise
Had carried from their usual haunt
— the forests*

*Which skirt Bohemia — even into
Lusatia.*

*Many amongst them were reported of
High rank — and martial law slept
for a time.*

*At last they were escorted o'er the
frontiers,*

*And placed beneath the civil juris-
diction*

*Of the free town of Frankfort. Of
their fate,*

I know no more.

*Siegendorf. And what is this to
Ulric?*

*winter that preceded your arrival
at M — at Frankfort on the
Oder.*

*I lived obscurely; but I occasio-
nally frequented the coffee-houses,
and other public meetings, and I
generally, therefore, knew something
of what was passing in the city.
Towards the middle of the month
of February a singular occurrence
engaged attention and formed the
common topic of discourse there.
A military party had secured, upon
the borders of Lusatia, a desperate
band of men who were conjectured
to be marauders from the Austrian
camps. It proved otherwise, however;
for further investigation left little
room to doubt that they were part
of a wanton and lawless banditti
which infested the forests of Bohe-
mia, and whom either accident or
savage audacity had carried beyond
their accustomed haunts.*

*Some among them were reported
to be of distinguished rank, and
military vengeance had been, there-
fore, suspended: they were escorted
through different outposts, and placed
at length within the jurisdiction of
the civil magistrates at Frankfort.
Of their fate I know nothing!"*

*Siegendorf breathed, but it was
only to be doubly roused by what
followed.*

*"The curiosity it had excited
seemed suddenly to die away, or to
be authoritatively silenced; and
there was only a certain limit within
which rumour still dared to whisper
tidings concerning it, or rather
to condense all in the wonderful
report she gave of one man*

Gabor. Amongst them there was
 said to be one man
 Of wonderful endowments: — birth
 and fortune,
 Youth, strength and beauty, almost
 superhuman,
 And courage as unrivalled, were
 proclaim'd
 His by the public rumour; and his
 sway
 Not only over his associates, but
 His judges, was attributed to
 witchcraft.
 Such was his influence: — I have no
 great faith
 In any Magic save that of the Mine —
 I therefore deem'd him wealthy. —
 But my Soul
 Was roused with various feelings
 to seek out
 This Prodigy, if only to behold
 him.

Siegendorf. And did you so?
Gabor. You 'll hear. Chance
 favour'd me:
 A popular affray in the public
 square
 Drew crowds together — it was one
 of those
 Occasions, where men's souls look
 out of them,
 And show them as they are — even
 in their faces:
 The moment my eye met his — I
 exclaim'd
 "This is the man!" though he was
 then, as since,
 With the nobles of the city. I felt
 sure
 I had not err'd, and watch'd him
 long and nearly:
 I noted down his form — his ge-
 sture — features,
 Stature and bearing — and amidst
 them all,

amongst them. His birth and for-
 tune were said to be princely: mira-
 culous stories were related both of
 his natural and acquired advan-
 tages: his person was exaggerated
 to something superhuman, both as to
 strength and to beauty; his prowess
 was deemed unrivalled; and his in-
 fluence, not only over his associates,
 but even with those who should have
 been his judges, was represented to
 be almost that of witchcraft.

I had no faith in the influence
 of any advantage where the latter
 were concerned, but that of wealth;
 and I, therefore, concluded he was
 rich. My curiosity, as well as some
 other feelings, was excited; and I
 made it my employment to seek out
 this extraordinary and mysterious
 being.

I was left to the burnings of my
 own impatience, when by accident,
 and in the public square, I encoun-
 tered your son. It was a popular
 affray that drew us together, but it
 happened to be one of those singular
 occasions when the human mind
 breaks loose from the fetters of
 habit and society, and betrays its
 character upon the countenance. My
 eye no sooner fell upon his, than I
 said to myself, "this is the man!"
 He was then, as since, with the
 nobles of the city; but I, never-
 theless, felt that I was not mistaken.
 I watched him long and closely: I
 compared what I had been told with
 what I then observed. I examined
 his person, his gesture, the varying
 expression of his features; I noted
 down in my memory all those minute
 characteristics which pass unob-
 served by common perception; and

Midst every natural and acquired
distinction,

I could discern, methought, the
assassin's eye

And gladiator's heart.

Ulric (smiling). The tale sounds
well.

Gabor. And may sound better. —
He appear'd to me

One of those beings to whom For-
tune bends

As she doth to the Daring — and
on whom

The Fates of others oft depend;
besides,

An indescribable sensation drew
me

Near to this man, as if my Point
of Fortune

Was to be fix'd by him. — There
I was wrong.

Siegendorf. And may not be
right now.

Gabor. I follow'd him,
Solicited his notice — and ob-
tain'd it —

Though not his friendship: — it
was his intention

To leave the city privately — we
left it

Together — and together we ar-
rived

In the poor town where Werner was
conceal'd,

And Stralenheim was succour'd —
Now we are on

The verge — dare you hear fur-
ther?

Siegendorf. I must do so —
Or I have heard too much.

Gabor. I saw in you
A man above his station — and
if not

So high, as now I find you, in my
then

amid every natural or acquired
distinction, I believed I discerned
the feelings of a gladiator, and
the eye of an assassin"

"I now believed I had found the
sort of man I had long sought; and
having, by indefatigable perseve-
rance, at length gained circumstan-
tial information on this point, I
waited my opportunity, and intro-
duced myself to his notice

I grew at length familiar to his
eye, and he seemed to understand
my meaning. He was on the point
of secretly withdrawing from Frank-
fort. I discovered this; our inter-
course increased — my hopes in-
creased with it; and though I could
not fathom the motives of his irre-
gular conduct, I learnt enough from
his habits and education to doubt my
own sagacity with regard to his
real condition in life

I made myself the com-
panion of his journey to Silesia.
You are no stranger, count, to the
event that rendered us mutually
serviceable to Baron Stralenheim
on the banks of the Oder; nor to
the indiscreet gratitude of the latter,
through which we became inmates
of the prince's house at M —. How
extraordinary — how memorable

Conceptions — 't was that I had rarely seen *to all, were the scenes that passed there!"* (Miss Lee 278—282).

Men such as you appear'd in height of mind,

In the most high of worldly rank; you were

Poor — even to all save rags — I would have shared

My purse, though slender, with you — you refused it.

(V 1, 161—173.)

Von hier ab weichen Erzählung und Drama, infolge einer verschiedenen Anlage, von einander ab, bis sie sich mit folgender Stelle wieder begegnen:

Siegendorf. But he was all alone! You saw none else? You did not see the —

(*He pauses from agitation.*)

Gabor. No, He, whom you dare not name — nor even I

Scarce dare to recollect, was not then in The chamber.

Siegendorf (to Ulric). Then, my boy! thou art guiltless still —

Thou bad'st me say I was so once — oh! now

Do thou as much!

Gabor. Be patient! I can not Recede now, though it shake the very walls

Which frown above us. You remember, or

If not, your son does, — that the locks were changed

Beneath his chief inspection — on the morn

Which led to this same night: how he had enter'd,

He best knows — but within an antechamber,

The door of which was half ajar — I saw

A man who wash'd his bloody hands, and oft

"But you saw not the murderer!" exclaimed the count, in a tone of supernatural vehemence. "He was not, at that moment, in the room; but the locks of the baron's apartment had been changed chiefly under his inspection the day before, and he had doubtless possessed himself of a master-key; for the door of the anteroom was ajar.

I saw a man bathing his hands in water; their colour bore horrible testimony against him: at intervals

With stern and anxious glance
gazed back upon
The bleeding body — but it moved
no more.

Siegendorf. Oh! God of Fathers!
Gabor. I beheld his features
As I see yours — but yours they
were not, though
Resembling them — behold them in
Count Ulric's!

Distinct — as I beheld them —
though the expression
Is not now what it then was; —
but it was so
When I first charged him with the
crime: — so lately.

Siegendorf. This is so —
Gabor (interrupting him). Nay —
but hear me to the end!
Now you must do so. — I conceived
myself
Betray'd by you and him (for now
I saw

There was some tie between you)
into this
Pretended den of refuge, to be-
come

The victim of your guilt; and my
first thought
Was vengeance: but though arm'd
with a short poignard
(Having left my sword without) I
was no match

For him at any time, as had
been proved
That Morning — either in address
or force.

I turn'd, and fled — i 'the dark:
Chance rather than
Skill made me gain the secret door
of the hall,

And thence the chamber where you
slept — if I
Had found you waking, Heaven
alone can tell

he raised his head, and looked
anxiously towards Stralenheim”...

“Yet hear me to the end”, he ad-
ded, “Something, Count
Siegendorf, is yet due to you! —
you, who, in the first tumult and
agitation of my soul, I doubted not
to be an accomplice in the crime.

I saw myself at once its victim.
I saw at once why I had been by
him persuaded to return; and I
concluded that I had been purposely
stationed by you in the suspicious
chamber. For a moment I hesitated
upon my conduct; but I was
unarmed, and no match at any time
for your son in personal address
or strength
I provided myself with the dagger
which I wore commonly at my
girdle; and had Kruitznor, by being
absent, confirmed my suspicions, I
know not what the bloody vengeance
and despair that then possessed my
soul would have dictated. But when
I passed through his chamber, and
saw the watchlight dimly burning,

What Vengeance and Suspicion might
have prompted;

But ne'er slept Guilt as Werner
slept that night.

Siegenderf. And yet I had horrid
dreams! and such brief sleep—

The stars had not gone down when
I awoke —

Why didst thou spare me? I dreamt
of my father —

And now my dream is out!

Gabor. 'Tis not my fault,
If I have read it. — Well! I fled
and hid me —

Chance led me here after so many
moons —

And show'd me Werner in Count
Siegenderf!

Werner, whom I had sought in huts
in vain,

Inhabited the Palace of a Sovereign!
You sought me, and have found me

— now you know

My secret, and may weigh its worth.
Siegenderf (after a pause). In-

deed!

Gabor. Is it Revenge or Justice
which inspires

Your Meditation?

Siegenderf. Neither — I was
weighing

The value of your secret.

Gabor. You shall know it
At once — when you were poor, and

I, though poor,

Rich enough to relieve such poverty
As might have envied mine, I

offer'd you

My purse — you would not share
it: — I'll be franker

With you; you are wealthy, noble,
trusted by

The Imperial powers — You under-
stand me?

Siegenderf. Yes. —

while the family group was buried
in a tranquil slumber, I exclaimed

to myself: "Peace be with you!"

Self-preservation now called loudly
upon me; and hurrying from scenes

in which I should infallibly have
fallen a sacrifice, I concealed myself

in the hollows of the mountains of
Bohemia

my eyes sometimes explored the habi-
tations of famine and penury in

search of Krutzner. What then
were my emotions, when I lifted it

suddenly upon him in the person
of Count Siegenderf! — You

know the extent of the secret I am
possessed of! Consider its value

well before you dismiss me." (Miss
Lee 282|283).

"Is it vengeance, count, or justice,
on which you meditate so deeply",
said he, with some surprise.

"Neither", returned Siegenderf.

"I am weighing", he added, em-
phatically, "the nature and the
value of your communication".

"The first needs no comment!

I will speak to the last with the
same frankness I have hitherto used.

My life is a life of hardship and ne-
cessity — it is in your power to make

it otherwise! You are affluent, and
rank high in the state."

"I understand you!"

"Not wholly, if I judge by your
countenance. You believe me venal,

and are not quite convinced I am
sincere. It is nevertheless true that

Gabor. Not quite. You think me venal, and scarce true: 'Tis no less true, however, that my fortunes

Have made me both at present; you shall aid me,

I would have aided you — and also have

Been somewhat damaged in my name to save

Yours and your son's. Weigh well what I have said.

Siegenderf. Dare you await the event of a few minutes'

Deliberation?

Gabor (casts his eyes on *Ulric*, who is leaning against a pillar).

If I should do so?

Siegenderf. I pledge my life for yours. Withdraw into

This tower. (Opens a turret door.)

Gabor (hesitatingly).

This is the second safe asylum

You have offer'd me.

Siegenderf. And was not the first so?

Gabor. I know not that even now —

but will approve

The second. I have still a further shield (V 1, 174—178).

Von hier ab verweisen wir auf den Vergleich in Black-

wood's Magazine, welcher bis zu dem Verse:

Ulric. We must have no third babblers thrust between us (V 1, 182)

reicht.

Die Ähnlichkeit zwischen Drama und Erzählung erstreckt sich indess hier noch weiter, als Dr. Maginn gezeigt hat.

Siegenderf (solus).

Am I awake? are these my father's halls?

And you — my son? My son! mine!

who have ever

Abhor'd both mystery and blood,

and yet

Am plunged into the deepest hell of

both!

Siegenderf, wise too late for happiness, yet felt the necessity of living yet a little longer to honour. Solemnly and sacredly had he pledged his for the safety of the Hungarian; yet he could no longer doubt that the bloody purpose of his son was to destroy him. Nor was this difficult: Conrad, as well as his father,

*I must be speedy, or more will be
shed —*

*The Hungarian's! — Utric — he
hath partisans,*

*It seems: I might have guess'd as
much. Oh fool!*

*Wolves prowl in company. He hath
the key*

*(As I too) of the opposite door
which leads*

*Into the turret. Now then! or once
more*

*To be the father of fresh crimes —
no less*

*Than of the criminal! Ho! Gabor!
Gabor! (V 1, 182).*

Gabor. Who calls?

*Siegenderf. I — Siegenderf!
Take these, and fly!*

Lose not a moment!

(Tears off a diamond star and
other jewels, and thrusts them
into Gabor's hand.)

*Gabor. What am I to do
With these?*

*Siegenderf. Whate'er you will:
sell them, or hoard,*

*And prosper; but delay not — or
you are lost!*

*Gabor. You pledged your honour
for my safety!*

*Siegenderf. And
Must thus redeem it. Fly! I am
not master,*

*It seems, of my own castle — of
my own*

*Retainers — nay, even of these very
walls,*

*Or I would bid them fall and crush
me! Fly!*

Or you will be slain by —

*Gabor. Is it even so?
Farewell, then! Recollect, however,*

Count,

You sought this fatal interview!

Siegenderf. I did:

*was furnished with keys that would
afford an immediate access to the
opposite side of the turret; and
circumstanced as the count now
found himself, even within his own
palace walls, no certainty remained
of saving the Hungarian but that
of instantly liberating him.*

*Siegenderf, actuated by an im-
pulse of honourable desperation, not
wholly unmingled, however, with an
indistinct hope of silencing the ac-
cuser, hastily, therefore, tore the
jewels from his bosom and hat, and
mounted the steps. The danger
that could thus alarm him was
manifestly too imminent, the prize
he offered too valuable, to leave the
Hungarian room for hesitation.*

Let it not be more fatal still! —
Be gone!

Gabor. *By the same path I enter'd?*

Siegenderf. *Yes, that's safe still:
But loit'r not in Prague; — you
do not know*

With whom you have to deal.

Gabor. *I know too well —
And knew it ere yourself, unhappy
sire!*

Farewell! [Exit Gabor.]

Siegenderf. *(solus and listening).*

He hath clear'd the staircase. Ah!

I hear

The door sound loud behind him!

He is safe!

Safe! — Oh, my father's spirit! —

I am faint —

*[He leans down upon a stone
seat, near the wall of the
Tower, in a drooping posture.*

*Enter Ulric, with others armed,
and with weapons drawn.*

Ulric. *Despatch! — he's there!*

Ludwig. *The Count, my Lord!*

Ulric. *(recognizing Siegenderf).*

You here, Sir!

Siegenderf. *Yes: if you want
another victim, strike!*

Ulric. *(seeing him stript of his jewels).*

*Where is the ruffian who hath
plunder'd you?*

Vassals, despatch in search of him!

You see

*'T was as I said — the wretch hath
stript my father*

*Of jewels which might form a
prince's heirloom!*

Away! I'll follow you forthwith.

Ulric. *Leave that unto me.
I am not alone; nor merely the
vain heir*

*Of your domains: a thousand, ay,
ten thousand*

*Swords, hearts, and hands, are
mine*

*The unhappy Siegenderf was found
by his attendants not long after the
departure of the Hungarian, alone
in the turret, stripped of his jewels,
speechless and insensible. As it was
not doubted but the stranger had
plundered him, a strict search was
immediately instituted after the lat-
ter. It proved vain: for the Hun-
garian, satisfied with his spoils, or
suspecting that by an unwary ac-
ceptance of the jewels he had fallen
into a snare purposely laid for him,
was heard of no more
and Conrad had, on
discovering the flight of the Hun-
garian, immediately quitted the
castle.*

*Conrad, whose savage and fero-
cious pleasures had led him again
to join his former associates, had
been cut down in a skirmish, together
with many others (Miss Lee 285|286).*

*Siegendorf. The foresters!
With whom the Hungarian found
you first at Frankfort?
Ulric. Yes — men — who are worthy
of the name! Go tell
Your senators that they look well
to Prague;
Their feast of peace was early for
the Times;
There are more spirits abroad than
have been laid
With Wallenstein! (V 2, 183–186).*

III. Ergebnisse.

Byron hat die Grundidee der „German's Tale“ in seinem „Werner“ vollständig beibehalten.

Mit Rücksicht auf den Gang der Handlung ist Byron seiner Vorlage gefolgt, soweit es ihm nach Lage der Dinge möglich erschien. Wo er aber die Motivierung in der Erzählung für seine Zwecke nicht für genügend hielt oder wo sonstige Gründe ihm ein Abweichen von der Vorlage zu erfordern schienen, ist er seinen eigenen Weg gegangen. So hat er namentlich eine Reihe von Szenen ganz selbständig hinzugefügt.

Hieraus folgt, dass die Behauptung Maginns: „Here“ Lord Byron has „invented“ nothing — absolutely, positively, undeniably „Nothing“. There is not one incident in his play, not even the most trivial, that is not to be found in the novel from which it is taken durchaus unrichtig ist.

Von den Charakteren sind Siegendorf — jedoch nur wie er sich als Kruitzner, dann als Erbe der väterlichen Besitzungen darstellt — und Stralenheim durchaus beibehalten, Ulrich und Gabor aus Gründen der Motivierung, jedoch nicht

wesentlich, geändert. Dagegen ist Idenstein, welcher zu seiner Rolle noch die des Intendanten der Novelle übernommen hat, sehr umgestaltet. Josephine ist idealisiert und Ida ganz selbständig hinzugeschaffen. Endlich hat Byron einerseits drei Nebenpersonen der Novelle fortgelassen, andererseits acht neue hinzugefügt.

Wenn also Maginn sagt: *As to the characters, why, not only is every one of them to be found in the novel, but every one of them is to be found there far more fully and powerfully developed*, so ist das eine ebenso unzutreffend wie das andere. Die letzten Worte passen höchstens auf Werner und auch auf diesen nur in beschränktem Masse, während bei Josephine und bei Idenstein sogar das Gegenteil der Fall ist.

Einen anderen Vorwurf erhebt in Beziehung auf die Charaktere des Dramas Syme: *The characters are anything but original. I do not mean to say that they are plagiarized . . . from Miss Lee; for that would be mere stupidity, especially as his Lordship indicates the source whence they are derived; but that they are the old-established freeholders on the Byronian Parnassus. Ulric, the favourite, is only the Giaour, Conrad, Lara, Alp, etc. etc. rehashed and served up as a Bohemian.*

Zunächst hat hier der Kritiker in seinem Eifer übersehen, dass der zweite Teil des angeführten Satzes dem ersten widerspricht. Denn wenn, wie der erste Teil behauptet, die Charaktere aus der Novelle entlehnt sind, ist es widersinnig, dem Dichter vorzuwerfen, wie dies der zweite Teil thut, er habe hier Charaktere seiner früheren Dichtungen kopiert. Oder aber, wenn letzteres richtig ist, ist es widersinnig, zu behaupten, der Dichter habe die Charaktere seiner Vorlage entlehnt.

Ferner aber: Während Syme von den Charakteren des Dramas überhaupt behauptet: *They are the old-established freeholders on the Byronian Parnassus*, macht er nur für Ulrich den Versuch, ihn als im wesentlichen mit Lara identisch zu erweisen. Nun ist zwar zuzugeben, dass diese beiden Charaktere eine gewisse Ähnlichkeit zeigen. Aber das ist nicht auf Rechnung Byrons zu setzen; denn alle beiden Charakteren gemeinsamen Züge — Syme hat sie im einzelnen aufgeführt — sind schon in dem Konrad der Miss Lee zu finden, wie denn

überhaupt, worauf schon oben hingewiesen wurde, Konrad-Ulrichs Charakter bei Byron nur unwesentliche Änderungen erfahren hat.

Was die übrigen Charaktere betrifft, so hat Syme irgend einen Versuch, sie als Nachbildungen sonstiger Byronscher Charaktere zu erweisen, nicht gemacht. Er beschränkt sich vielmehr auf einige abfällige, durch nichts begründete Bemerkungen über dieselben. Es würde ihm auch schwer geworden sein, für sie in Byrons sonstigen Dichtungen Vorbilder aufzufinden, mit alleiniger Ausnahme vielleicht von Josephine, welche eine gewisse allgemeine Ähnlichkeit mit der Myrrha in „Sardanapal“ aufweist.

Die Gründe, welche Byron im einzelnen zu seinen Änderungen in Beziehung auf den Gang der Handlung veranlasst haben, sind, wie sich im Laufe meiner Vergleichung zwischen der Novelle und dem Drama ergeben hat, fast überall ohne Schwierigkeit zu erkennen und verdienen ohne Ausnahme Billigung. Der Dichter hat den Unterschied zwischen den Anforderungen, die an eine Novelle, und denen, die an ein Drama zu stellen sind, wohl erkannt, und diese Erkenntnis ist der Ausgangspunkt für die meisten Änderungen. Andere sind auf das Bedürfnis einer besseren Motivierung von Einzelheiten zurückzuführen; auch diese sind als wohlerwogene und glückliche anzuerkennen.

Die Änderungen in der Zeichnung der Charaktere sind z. T. durch die Änderungen im Gange der Handlung bedingt, z. T. sind andere, in der Regel unschwer erkennbare, Gründe die Veranlassung gewesen. Aber auch diese Änderungen sind durchweg als wohlerwogene und durchaus zu billigende zu bezeichnen, ebenso wie die Einführung der Ida Stralenheim.

Was also von Maginns Bezeichnung des Dramas als *a lame and mutilated rifacimento of one of Miss Lee's Canterbury Tales* zu halten ist, ergibt sich von selbst.

Ob der trotz allen diesen Änderungen verhältnismässig immerhin noch ziemlich enge Anschluss Byrons an seine Vorlage eines so grossen Dichters recht würdig ist? Das ist eine

Frage, welche man mit einem offenen Ja! nicht recht beantworten mag — womit aber nicht etwa gesagt sein soll, dass deswegen nun die höhnische Frage Maginns: *Could not any common setter of sixpenny claptraps have done this feat quite as well as the author of Childe Harold and Don Juan?* — mit einem Ja! zu beantworten wäre. Maginns Antipathie gegen Byron, die aus jeder Zeile seiner bissigen Kritik spricht, verhinderte ihn, die trotz allem gewaltige Kluft zu erkennen, welche Byron auch hier, wo er eine fremde Novelle in dramatische Form umgiesst, von einem *setter of sixpenny claptraps* trennt.

Was ist von dem Werte des Dramas an und für sich, d. h. ohne Rücksicht auf die Abhängigkeit von der Novelle, zu halten? Wir stossen da auf Symes absprechendes Urteil: *The general structure of the piece, considered as a dramatic performance, is ridiculously unartificial.* Als Beweis für dieses Verdammungsurteil führt Syme — in einer Weise, die geistreich und witzig sein soll, es aber kaum ist — an, dass Byron in der Exposition im Interesse des Zuschauers einige der Personen ein paar Mitteilungen machen lässt, welche denjenigen, denen sie gemacht werden, längst bekannt waren. Aber ich habe S. 7 darauf hingewiesen, dass dies ein Schlag ins Wasser ist, da die Zulässigkeit dieses Mittels sonst allgemein anerkannt ist.

Da Syme weitere Beweise für seine Behauptung nicht beibringt, so dürfen wir wohl annehmen, dass er solche nicht zur Verfügung hatte, denn sonst würde er sie sicher nicht verschwiegen haben.

Aus meinen Ausführungen dürfte sich folgendes ergeben.

Der Aufbau des Stückes ist folgerichtig und durchsichtig. Zu tadeln ist nur das plötzliche Auftreten einer neuen Hauptperson, der Ida Stralenheim, im vierten Aufzuge, ohne dass deren Existenz bis dahin auch nur mit einer Silbe erwähnt wäre. Der Dichter wird sich erst während der Arbeit zur Einfügung dieser Person entschlossen haben.

Die Handlung ist, wengleich die Rolle, welche die *black bands* spielen, uns seltsam berührt, eine in hohem Grade spannende. Aber die Einheit der Handlung ist nicht vollständig gewahrt, da im ersten und zweiten Aufzuge Werner die Hau

ERLANGER BEITRÄGE
ZUR
ENGLISCHEN PHILOLOGIE
UND
VERGLEICHENDEN LITTERATURGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN
VON
HERMANN VARNHAGEN.

XII.
PERI DIDAXEON.

ERLANGEN.
VERLAG VON FR. JUNGE.
1896.

PERI DIDAXEON,

EINE SAMMLUNG VON REZEPTEN

IN ENGLISCHER SPRACHE

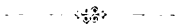
AUS DEM 11./12. JAHRHUNDERT.

NACH EINER HANDSCHRIFT DES BRITISCHEN MUSEUMS

HERAUSGEGEBEN

VON

MAX LÖWENECK.



ERLANGEN.

VERLAG VON FR. JUNGE.

1896.



Einleitung.

1. Die Handschrift und die Ausgabe Cockaynes.

Die den Titel *Peri didaxeon* führende Schrift ist, soweit bekannt, nur in einer Hs. erhalten: Harl. 6258^b des Britischen Museums, Bl. 83 v. bis 98 v., wo die Hs. mitten in unserm Texte abbricht. Sie wird ins 12. Jahrhundert zu setzen sein.

Veröffentlicht wurde der Text von O. Cockayne, *Leechdoms, Wortcunning, and Starcraft of Early England* (London 1866) III, 82 ff. Diese Ausgabe kann als eine befriedigende nicht bezeichnet werden. Cockayne hat sich vielfach Lesefehler zu Schulden kommen lassen. So liest er die Überschrift von Kap. 10 *ad ulcera capitis* statt *ad dolorem capitis*; in der Überschrift von Kap. 24 *a solis ortu* statt *a sole donec*. Zu Kap. 50 steht am Rande vom Rubrikator: *Ypocras dicit quod hec infirmitas tribus de causis accidit. De prima causa*; statt dessen liest Cockayne ganz sinnlos: *Ypocras dicit quod his infirmitatibus de causis aegritudinum. De*.

Ferner ist der Herausgeber in der Unterscheidung zwischen *g* und *g*, *a* und *æ*, *d* und *ð*, *m* und *n* im Auslaut sehr ungenau.

Endlich ist er sich an einigen Stellen über den Sinn der Worte des Textes nicht klar geworden.

2. Der Inhalt.

Der anspruchsvolle Titel *περι διδάξεων*, der wohl soviel als „von den (medizinischen) Schulen“ bedeuten soll, passt zur Not auf das kurze einleitende Kapitel, entbehrt aber jeder Beziehung zu dem Hauptteile der Schrift, denn dieser besteht aus einer Rezeptensammlung.

Den Rezepten selbst geht meistens eine Schilderung betreffend Krankheit vom Standpunkte der Symptom

Pathologie und Anatomie voran. Auch diätetische Vorschriften sind vorhanden.

Eine kurze Erwähnung hat unsere Schrift bei ten Brink, Gesch. d. engl. Litt. I, 183 und bei Wülker, Grundr. d. ags. Litt. 510 gefunden.

3. Die Quellenfrage.

Ein Blick auf die in meiner Ausgabe gegenübergestellten Texte zeigt, dass der englische Text in der Hauptsache — direkt oder indirekt — auf der Practica des Petrocellus,* auch Petronius Salernitanus genannt, beruht.

Aber diese Schrift kann nicht die einzige Quelle sein, einmal wegen der mancherlei Abweichungen des englischen Textes von Petrocellus, dann vor allem aber, weil für einzelne Sätze und ganze Kapitel Petrocellus etwas Entsprechendes nicht bietet und doch kaum anzunehmen ist, dass diese Sätze und Kapitel eigene Zuthaten des englischen Übersetzers sind.

Bei einer dieser Stellen ist es mir gelungen, die Quelle ausfindig zu machen. Es heisst S. 21, Z. 2 fl.: *Oft of þan heuede se wyrsta wate cump to þan toþan on þare gelicnesse, þe hyt of huse dropað on stan, þan hyt rint, and þane stan þurhpurleþ and þurhpreatwþ, ealswa þa use wate of þan heafod fylþ uppan þa teþ and hy þane þurhpreatwþ and deþ, þæt hy rotizeþ and toþinddap.*

Dies ist die Übersetzung folgender Stelle aus Gariopontus, Ad totius corporis acgritudines remediorum libri V, I, 17: *Dentium dolor fit ex frigido rheumate capitis in radices dentium descendente, et sua incurSIONe vitiante. Et sicut dicitur: „Gutta carat lapidem, non vi, sed saepe cadendo,“ frigidus humor capitis similiter dentem vitiat, commovendo, pertundendo, frangendo, privando carne.***

* Ungenügend hrsg. von Salvatore di Renzi (Napoli 1856) IV. Über die Salernitaner Schule vgl. Ch. Daremberg, *La médecine, histoire et doctrines* (Paris 1856) 123 fl.; K. Sprengel, *Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde* (3. Aufl. Halle 1823), 2ter Teil 490 fl.; Grässe, *Lehrbuch* II 567 fl. Über Petrocellus vgl. besonders Daremberg, a. a. O. 137 fl. und Renzi 185 Anm. und 315; ferner Gurlt-Hirsch, *Lexikon hervorragender Ärzte*, unter Petronius.

** Demnach ist die in meiner Ausgabe dem angeführten englischen Satze gegenüber abgedruckte Stelle aus Petrocellus zu streichen.

Die Hoffnung, für weitere Abschnitte des englischen Textes bei Gariopontus die Vorlage zu finden, erwies sich als trügerisch. Zwar stimmt noch ein anderer kurzer Abschnitt des englischen Textes (Kap. 9) mit einem Abschnitt aus Gariopontus I, 1 überein. Aber letzterer steht auch bei Petrocellus.

Der erste Abschnitt aus dem ersten Kapitel des englischen Textes findet sich, ausser bei Petrocellus, ganz ähnlich auch bei Isidor von Sevilla, *Etymologiae* IV, 3 fl., und Petrocellus beruht vielleicht auf letzterem Autor. Aber ein direkter Zusammenhang zwischen dem englischen Texte und Isidor ist nicht nachweisbar, wenngleich manche Ausdrücke des englischen Textes der Fassung bei Isidor näher stehen, als der bei Petrocellus, wenigstens in der Ausgabe Renzis.

4. Verhältnis des englischen Textes zur Quelle.

Der englische Text ist nur ein Auszug aus der *Practica* des Petrocellus. Die Reihenfolge der Kapitel des lateinischen Textes ist vom Übersetzer nur im allgemeinen beibehalten worden. So erscheint in Kap. 1 ein Stück aus Kap. 151, zwischen Kap. 32 und 33 ein Teil von Kap. 63, zwischen Kap. 44 und 47 ein Stück aus Kap. 106 etc.

Ob der Auszug aus Petrocellus, den der englische Text bietet, von dem Übersetzer selbst hergestellt ist und ob dieser die aus andern Quellen entstammenden Abschnitte selbst zusammengetragen hat, oder ob dem Engländer eine bereits fertige, von anderer Seite angefertigte Kompilation vorlag, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Doch dürfte das Letztere das Wahrscheinlichere sein.

5. Die Entstehungszeit.

Die ae. vollen Flexionsvokale sind in unserm Denkmale, so wie es uns in der einzigen Hs. überliefert ist, vielfach noch erhalten; vielfach ist für dieselben aber bereits *e* eingetreten; nicht selten endlich zeigt sich *a*, vereinzelt auch *u*, da wo im Ae. *e* steht. Die ae. Diphthonge sind z. T. erhalten, z. T. monophthongiert. Das auslautende *n* ist sehr häufig abgefallen. Auslautendes *m* in der Endung *-um* ist in der Regel durch *n* ersetzt. Die ae. Deklinationen sind ganz durcheinander geraten.

Belege für diese Erscheinungen brauchen nicht angeführt zu werden; jede Seite des Textes bietet solche.

Wir haben hier also die charakteristischen Erscheinungen, die wir in frühme. Hss. anzutreffen gewohnt sind, und so dürfen wir auch von diesem Standpunkte aus unsere Hs. dem 12. Jahrh. zuweisen.

Für die Feststellung der Entstehungszeit unseres Denkmals erhalten wir hierdurch nur einen terminus ad quem.

Ein terminus a quo ergibt sich durch die Quellen. Petrocellus lebte im 11. Jahrh. (vgl. Gurlt-Hirsch, Lexikon hervorragender Ärzte). Nach Daremberg a. a. O. 137 ist die Practica Petrocelli um das Jahr 1035 entstanden. Gariopont lebte nach Gurlt-Hirsch a. a. O. Ende des 10., erste Hälfte des 11. Jahrh. und ist jedenfalls vor 1059 gestorben. Ähnlich Daremberg a. a. O.

Unser englischer Text ist also in die Zeit von ca. 1035 bis ca. 1200 zu setzen.

6. Meine Ausgabe.

Dieselbe beruht direkt auf der Hs., die ich an Ort und Stelle benutzt habe. Die Randbemerkungen und Glossen, welche sich in der Hs. finden, habe ich in die Fussnoten verwiesen, wo ich auch Cockaynes abweichende Lesungen unter Beifügung eines C. verzeichnet habe.

Es war meine Absicht, meiner Ausgabe eine ausführliche Darstellung der Laut- und Flexionsverhältnisse des Denkmals beizugeben, und dieselbe liegt auch im wesentlichen fertig vor. Indessen haben mich die Pflichten des Schulamts verhindert, die letzte Hand an dieselbe zu legen, und es ist auch zweifelhaft, ob ich in der nächsten Zeit dazu kommen werde.

Unter diesen Umständen veröffentliche ich den schon vor zwei Jahren gedruckten Text zunächst ohne diese grammatische Untersuchung, indem ich mir jedoch vorbehalte, dieselbe in abschbarer Zeit an einem andern Orte zu veröffentlichen.

Lateinischer und englischer Text.

Practica Petrocelli Salernitani.

Cap. I. Epistola.

Petesion, id est demonstratio, quot annis latuit medicina. Et de ipso certaverunt antiqui auctores, et peritissimi medici
5 sagaciter dixerunt: Per annos mille CCCtos post diluuium latuit medicina usque in tempus Artaxis, regis Persarum. Tunc Apollo et filius eius Esculapius, Asclepius et Ypocras, illi III^{or} artem medicinalem invenerunt et ipsius differentias, id est methoycam, empyricam, loycam et theopericam: Apollo invenit
10 methoycam, que est cyrurgia, id est ferramentorum incisio: Esculapius invenit empyricam, que est pharmaceuticum, id est omnis ratio medicaminum; Asclepius invenit¹ loycam, que est [custodia]² legis et vite; Ypocras invenit theopericam, que est pronosticum, id est previsio egritudinum.

15 Cap. 151. Epistola Ypocratis et Galieni.

Epistola Ypocratis et Galieni contemplantium quatuor esse humores in humano corpore, id est: sanguis, flegma, fel rufum, fel nigrum Flegma naturalem locum cerebrum ostendit: sanguis vero in arterias et venas sedet; fel rufum in iecore
20 esse testatur; nigrum vero spleni inesse manifestum est. Isti III^{or} humores per hec III^{or} tempora habundare solent: Verno tempore sanguis habundat, estate fel rufum, autumpno fel nigrum, yeme flegma dominatur.

¹ Hs. *invenis*. Oder Druckfehler bei Renzi? ² Wie die vorausgehenden und folgenden Relativsätze zeigen und der englische Text bestätigt, fehlt hier vor *legis* ein Substantivum.

ΠΕΡΙ ΔΙΔΑΞΕΩΝ.

1. Incipit liber, qui dicitur peri didaxeon.

Her¹ onginþ seo boc peri didaxeon, þæt ys seo swytelung, hu fela gera wæs behuded se læcecræft. And be his gewitnesse² þa zelæreduspan³ læce gewislice smeaddon. Þæt was⁴ se 5 ærusta Apollo and his suna Esculapfius and Asclepius; and Asclepius was Ypocrates yem. Þeos III^{or} gemetum ærest þa zetymbrunga þare læcecrafte after Noes flode ymba wintra a þusund⁵ and fif hund wintra on Artaxis dæge, se was Persa cinge⁶; hy aluste þa leoht þæra læcecraftæ. Giwislica 10 se Apollon ærest he gemetta⁷ meþodicam, þæt syndon sa ysene, þa mann mid enifun hæle menn; and Escolafius⁸ empiricam⁹, þæt is ilæcninga of læcecrafta; and Asclepius loicam, þæt ys seo gehealdenysse þære æ and þæs lifæs; and Ypocras theoreticam, þæt ys foresceawunga þara seocnesse. 15 Þannum Plato and Aristotiles, þa zelæreduspan apwytyna, þas æfterfyligðun¹⁰ þan¹¹ forecwedenan læcum, and hi zesæddun þæt feower wætun syndon on þan manniscen lichama; forþan byd wylyd ealswa middangeardes boga, þat ys þa wate on þan heafode and þæt blod on þara breosta and se ruwa 20 zealla on þan innoþe and se swerta zealle innan ðare blædran. And hyra anra gehwylce¹² rixap ðra monþas: Þæt ys fram XVIII¹³ kl'. jañ. usque in VIII¹⁴ kl'. ap'l', þæt on ðan heafde se wate byd wexende; and fram XVIII¹⁵ kl'. ap'l'. usque in VIII kl'. julij, þæt ðæt blod bip wexinde on þan breosten; 25 ab XVIII kl'. julij usque in octaua kl'. octobris, þæt sa ruwa zealle byd wexenda on þan innoþe, forþan synd þa

¹ C.; Hs. *er* mit Raum davor. ² Hs. *gewitnesse*. ³ Hs. *zelæredus*.
⁴ C.; Hs. *wat*. ⁵ Vor *þusund* steht *sun* unterpunktirt; am Rande: *circa mille annos*. ⁶ Hs. *cingi*. ⁷ Hs. *metta* doppelt, das erste korrigiert und unterpunktirt. ⁸ C.; *E* fehlt in der Hs. ⁹ C.; Hs. *empitricā*.
¹⁰ Am Rande: *secuti sunt*. ¹¹ Hs. *þas*. ¹² Statt *anra gehwylce* Hs. *angezhylce*; C. *angezhylce*. ¹³ Darüber: *octodecimo*. ¹⁴ Darüber: *octo*.
¹⁵ Darüber: *octodecimo*.

Cap. 12.

Hoc tamen proprium ad achoras adiutorium est quod recipe: Lytargiri ℥ XX et calcem vivam, cum aceto tere et supermite oleum¹ et utere.

5 Cap. 15. De vesicis capitis.

Vesicas capitis Greci ulcerationes vocant; que in quolibet loco in modo fabe crescunt. Curabis sic: Urtice semen in aqua tritum et inpositum vulnera compescit.

Item bleta nigra trita ad vulnus optime facit.

10 Item menta trita et imposita vulnera capitis et humores natos discentit.

¹ Bei Renzi ist *oleum* gedruckt.

dæges genemede cinotici, þæt sindan þa dæges caniculares, and þara byd fif and feowertig dæga; and on þan dægen¹ ne mæg nan læce wel don fultum ænigen seoce manne. And þe feorðan zescornesse ys ab XVIII kl'. octobris usque in VIII kl'. Jañ., þat se blace gealle wixt on þara bladre. Þis zescead ys hæfter þam feorwer heorren heofenes and eorðan and þara lyfte and þara dupnesse. Þa wæs ealswa drihte licede, ealswa was se man zeset. Þæt þur þara smeazunga and þare² endbirnesse. Vtan nu nymen³ æryst gewislice þane fruman of þan heafde. 10

2. Wid oman⁴.

Þus man sceal wyrceþ þa sealfe wid oman, and þus he sceal beon gehaled: Nim litargio twentige scillinga gewyht and niwes limes twentiga scillinga gewihte and anne healfne sester ecedes and feorwer scillinga gewiht de oleo mirtino and 15 meng togadere and gnid swiþe ætsomme mid þan ecede, and þanne nima man odder⁵ ele and meng þarto and smyre þæt sare mid.

3. Ad scabiosos.

Wid þæt heafod, þe⁶ byd toswollen, þæt Grecas ulcerosus 20 hatað, þæt is heafodsar, þa bula, þe betwyx⁷ felle and flæsce arisað and on mannes anwlytan utberstep swa grete swa beane. Þus he scel beon gehaled: Nim wingeardes sæt and gnid on wæte and leze uppan þat sar, and he byd sona hæl.

4. Ad jdem.

25

Eftsona wid þat ylca⁸: Nim swearte beanen and cnuca hy swiðe smale and bynd⁹ hy to þare wunda, and selest heo hit gehaled.

5. Ad jdem¹⁰.

Eftsona nim mintan and cnuca hy smale and leze uppan 30 þa wunda, and ealle þa wæten, de þarut gað of þan sare, eall heo hit adrigh, and gehæld þæt sare.

¹ Hs. and on þam dæge and on þan dægen. ² C.; Hs. þarre; dahinter ed unterpunktirt. ³ C.; Hs. nymen. ⁴ Am Rande: wid oman. ⁵ Hs. odder. ⁶ Vor þe steht þat unterpunktirt. ⁷ Hs. becwyx. ⁸ Am Rande: ad ydem. ⁹ Hs. byd. ¹⁰ Am Rande: ad idem radiert.

Item si infanti hoc contingerit: Allium cum reste combure et cinerem eius cum oleo impone; optimum est.

Cap. 11. De fractura capitis.

Fracturam capitis vocamus vulnera, que ex humore nascuntur in capite. Betonia trita et inposita vulnus mira celeritate glutinat, ut in tercio die maturet

Cap. 8. De dolore capitis.

Cephalea, id est dolor capitis, que per multum tempus tenet, Signa hec sunt: Timporum pulsus non deest, et totum caput grave est et tinnitus aurium, et cervices dolent et nervi. Curatio eorum talis est: Constitue eos in domo, ubi nec nimia lux sit, nec nimia obscuritas. Post hoc efficiatur eis fomentum: Recipe rute fasciculum 1, edere terrestris fasciculum 1, foliorum lauri fasciculum 1, vel baccas lauri XI, in aqua coques et oleo admixto caput inunges; sanabitur.

Cap. 9. De emigraneis.

Emigraneis et vermes in capite habentibus: Sinapem et nape semen equali mensura tritum cum aceto quasi malagma frontibus inpones; ex|pert]um est.

6. *Item.*

Eftsona wid¹ [pæt ylca], gif þeo ylca adle eilde egelic on geogeþe: Nim garlucēs heafud swa gehæl mid felle *and* mid ealle *and* bærne hit to axan *and* nim þanne þa axan *and* ele. meng togadere *and* smire pæt sar mid; *and* pæt byd 5 selysþe wid þa adle.

7. *And* eftsona, gif þa wunda toðindap. *Item*².

Nim fyrs *and* cnuca hine *and* lege uppa þat zeswollene, *and* hyt sceal³ sana settan

8. *Item.* Wið tobrocene heafod. 10

Wið tobrocenum heafod oððer gewundedum, þe of þan wætan byd acenned of þan heafode: Nim betonica *and* cnuca hi *and* lege to þare wunda, *and* eal þat sar heo⁴ forswylhp⁵.

9. De cefalaponia⁶.

Cefalaponia, ðæt ys heafodsar, *and* þat sar fylgþ lange 15 þan heafode. *And* þis synda þa tænu þæs sares. Pæt is: Ærest þa ðunewenga clæppap, *and* eal þat heafod byd hefi, *and* swogað⁷ þa earan⁸ *and* þa sinan on þan hneccan særgiad. Þis sceal to botan þan sare: Do þane mann innan to ana huse, þe be no to leoht [no to]⁹ þustre, *and* begyte man hym 20 rudan, swa mycel swa he mæge mid hys hand¹⁰ byfon, *and* eorðjui ealswa micel *and* laurtreowes leaf em mycel oððer þara beriga nigon *and* seop hit eall togadere on wætera *and* do þarto ele *and* smere pæt heafod myd; hyt byd sona hæl.

10. Ad dolorem capitis¹¹. 25

To þan mann, pæt hys heafod æp, oððer wurmas on þan heafedon rixiad¹²: Nim senepsæd *and* næpsæd *and* meng eced *and* ened hyt mid þam ecede, pæt hit si swa þiece swa doh, *and* smyre pæt heafod foreweard mid; *and* þis his anredest¹³ 30 keccræft.

¹ Hs. *wid wid.* ² Am Rande: *Wid wunda, pæt swellad.* ³ Nach *sceal* noch *lc* unterpunktirt. ⁴ C.; Hs. *heo heo.* ⁵ Hs. *forswyhp.* ⁶ Am Rande: *Wid heafodsar.* ⁷ Hs. *swagod.* ⁸ C.; Hs. *earam.* ⁹ Nach *leoht* ist Raum, wahrscheinlich Rasur; C. schiebt *ah on* ein. ¹⁰ C.; Hs. *han.* ¹¹ Am untern Rande des Blattes nochmals: *ad dolorem capitis.* ¹² C.; Hs. *rixisiad.* ¹³ Hs. *anredes.*

Item lasaris, galbani singulos tere cum aceto
bono et sic tepefactum detemperatum medicamen in aures mite
ut inibat; mirum est.

Item ad emigraneum: Sambuci corticem medianum tuncum
5 adiecto aceto calefacies et loco appone; e
vermes sunt, statim exiunt foras.

Cap. 10. [Ad vertiginem capitis vel quod versatum cerebrum habet¹.
De ruta et serpillio.

Rutam, serpillum tere cum oleo et butyro et aceto et
10 melle simul, misce et calidum in lana succida involutum super
cerebrum inpone.

Item plantaginem tere, adde acetum et faciens cata
plasma capiti inpone; mirum est.

¹ Dieser Titel steht nur im Index, nicht im Texte.

11. Ad jdem. Wið þæt ylca¹.

Eft nim ladsar, þæt [ys] teafur, and galpanj oppres healfes panige whit and gnid hyt togadere mid wlacan ecede and nim þanne þa sealfe and geot on þæs seocys mannes eare and læt hyne ligger swa lange fortþan eara hit habben eal 5 gedrunca², and he byd wunderlice³ hraþe hal.

12. Ad jdem⁴.

Eft nim ellenes piþan and ecede and wull eall togadere and geot þa sealfan in þat eare, gif se wyrme ys þarinnan; sona he sceal hutgan of þan earen, gif he þarinna hys. 10

13. Ad tornionem⁵ capitis.

Pis ys se lacecræft be þan manne, þat hym þingþ⁶, þæt hyt turnge abotan hys heafod and farþ furwendun brachenum: Nim man rudan and ceruellan and enneleac and cnuca þa wurtan togadere. Nim þanne eale and buteran and ecede 15 and hunig and meng togadere þa sealfe mid þare wulle, þe ne com næfre awæxan, and do inna þa sealfen and wæte þa sealfen inne ane þanne mid wulle and mid ell; nim þane þa wulle werme and beþege⁷ þæt heafod mid, and him byd sona bet. 20

14. Ad jdem⁸.

Eftsane nim renwæter odder wullewæter, þa upwærd wyllid and clæne byd; do hyt in an fæt, nim þann anne linnenne clað and do hine eal wate on þan wætere and bynd⁹ hine sydþan twyfeald uppe þan heafode, of se clap drige beon, 25 and hym byd sone bet.

15. Jtem.

Eftsona nim balsmedan and ele and cnuca þane balsmeþan and menge sydde¹⁰ wið hlutre ele and cnuca; nim þann ane þanne¹¹ and wyrme þa sealfe innan; nim þann þa sealfe 30 swa wearme and bebind¹² þæt heafed mid. And nim eftsona plantaginem¹³, þæt ys webrædan, and cnuca þa wurt togadere,

¹ Hs. ylcan. ² Hs. gedrucan. ³ Hs. wundelice. ⁴ Am Rande. So liest C.; Hs. sehr undeutlich. ⁵ C.; Hs. þing. ⁶ C.; Hs. beþete.

⁷ Darunter noch ein Wort, radiert, wahrscheinlich Item. ⁸ C.; Hs. byn. ⁹ Hs. sydde. ¹⁰ Hs. þanne. ¹¹ C.; Hs. bebin. ¹² C.; Hs. platagine.

Potio ad vertiginem capitis: Savinam et aprothanium tere cum vino et pipere et mellis modico, bibat mane et sero calicem 1.

Cap. 14. De medicaminibus.

Si mederi volueris omnes passiones, in principio caput pur-
5 gare oportet; hoc est sape ff 1 aceti mellis, ff 1 in I masticis
ḡ III, peretri ḡ III, tere ḡ 1 et f, origani manipulum 1, rute
similiter, sinapis ḡ III ante pridie infusa; hec omnia in cacabo
postea coque, cola et repone in dolio vitreo, et cum opus fuerit,
gargariza ad solem aut ad focum vel in balneo medium calicem.

10

Cap. 16. De vicio aurium.

Aurium vitia patiuntur ex antecedente perfriktione¹ et frigiditate
vento flante, aut lavaero frigido, et si aqua in ipsa . . .
introierit Curatio eorum talis est: Si sonitus aut
tinnitus fuerit, vel dolor pulsaverit, in initio fac tale unguen-
15 tum: Mitte olei boni calices II, aneti viridis surculorum fasciculos
II, rute fasciculos II, mite in olla rudi, et bulliat non
nimiam, ne virtus olei² deficiat, colabis per lintheum et repone
in dolio vitreo; postea ex unguento suprascripto caput
20 de alliis cum aceto in aurem mite per singulos dies et in ter-
cio, usque dum sanus sit; mirum est.

Cap. 17. De parotidis.

Parotide circa aurem nascuntur; hec passio duplex est.
Evenit enim aliquando ex egritudine maligna, maxime illis, qui

¹ Hs. perfectione. ² Hs. oculi.

and meng hecede parto; wyrce sydan anne cliþan þarof¹; nim þann þane clydan *and* bynd to þan sare. Þanne scealt þu wyrcean ðus þone dreng parto: Nim sauinam *and* ambrotena *and* enuca hi *and* do hi syþþan on win *and* meng piper parto *and* sum dal huniges *and* þige þarof anne cuppan fulle on 5 ærne morze² *and* operne an³ niht, þann he gad to bedde.

16. De capitis purgatione.

Wid þæt þæt⁴ mannes heafod clæppitað *and* to ealre þare clansunze þas heafodes. *And* hit ys niðþearf wið ælc yfel, þæt man ærest hys heafod clænsige. Þæt ys: [Nim] ærest twezen 10 sestres sapan *and* tweze hunies *and* þre sestres ecedes; *and* se sester sceal wegan twa pund be sylfyrgewyht; *and* nim hwytne⁵ stor *and* senep *and* gingiber, æl þissa twelf peniza gewiht; *and* nim rudan ane handfulle *and* organe ane handfulle *and* ane zelare pinahnutte⁶ *and* do eal þys innan anne niwne 15 croccan, *and* amorgen þann seoð þu hyt swa swide, þæt se þridan dæl beo besodan; nim hit þanne *and* do in an glæsfat *and* man machiæ stufbæp *and* baþeþe hine þaron *and* smyrige þann þæt heafod mid þare scealfe.

17. Ad aures.

20

Þis sceal⁷ to þan earan, þe wind opper wæter forelyst. Þus man hy læcnian sceal: Ȝif þar sy sweg opper sar innan þan heafedan, on fruman do þas scealfe: Nim twezen styccan fulle godes⁸ eles *and* grene diles twa handfulle *and* rudan ealswa micel *and* wyl on an niwen crocen næs to swide, ðe 25 læsse þe ele his mægn⁹ forleosen; wryng¹⁰ þann þur linne clæp *and* do hyt on an glæsfat; wyrme þanne mann þæt heafod *and* smyre mid þare scalfe, *and* he binde þanne þæt heafod mid ane clæpe ane niht; wring þanne garleye inne þa eare¹¹ alche dæg; after þæt he byd hæl. 30

18. Ad parotidas.

Ad parotidas, þæt ys to ðan sare, þe abutan sa earan wyest, þæt man nemneð on ure geðeode healsgund. *And* þe

¹ C.; Hs. *parto*; *nim* steht in der Hs. doppelt, das erste ausgestrichen.
² Vor *morze* noch *a* unterpunktirt. ³ Nach *an* steht *ay* unterpunktirt.
⁴ Hs. *þæ*; C. *þæs*. ⁵ Vor *hwytne* noch *hyyn* unterstrichen. ⁶ C.; Hs. *hnurite*. ⁷ Hs. *scead*. ⁸ C.; Hs. *gedes*. ⁹ C.; Hs. *mæng*. ¹⁰ C.; Hs. *wyng*. ¹¹ C.; Hs. *earre*.

in egritudine frigida[m] potionem accipere presumpserint. Iste non sunt periculose, sed facile curantur, quia non pus faciunt Sunt et alie maligne, quas Greci cacoetas vocant, que contrarie supradictis intelliguntur; conti[n]git iste
5 parotide mox apparentes et recedentes ullis precedentibus adiutoriis, sed periculum significant et altiores partes pulmonis irruentes aguntur, que ex melancholico humore nativitatem habent, neque rubeae sunt, neque dolorem habent Curatio ad parotidas: . . . Item plantaginis folia ante solis ortum col-
10 lecta cum pane in postea salsa infuso et cataplasmata; rumpit et sanat.

Cap. 18. De passione oculorum.

Ipocras dixit: «Oculorum passio conti[n]git aliquando cum ingenti fervore doloris, aliquando cum tumore, aliquando cum largo reumatismi cursu, aliquando cum frictione et corporis
15 sensu.». Supra memoratus senior Ypocras adhibere precepit: Si fuerit ex fervore siccato, lavacro et vaporatione humectando sanabis; si ex tumore vel plenitudine sanguinis evenerit, detractio sanguinis¹ mitigat; si sine tumore est dolor. catartico dato curabis; Item ad oculos, ubi sordidula ingressa est, mulsam frequenter infunde, aut lac mulieris;
20 mirum est.

Ad lippitudinem oculorum valde expertum: Verbene folia tortellos inde fac et super oculos liga nocte ac die; miraberis effectum.

¹ Renzi: *saaguinis*.

healsgund¹ ys twera cunna; and he becum opehwyllum² an man, þur þa awergeda adle, and þam mannan swyðest, se on sara seocnesse cealdne wætan drincap. And þa healsgunda syndan twa cunna: Þe³ oper byd eade to halene, and þæge non dolh ne wyrces; and oper syndun, þe Grecas cacote hated, 5 þæt synde awyrgeðe, and þæge syndan to azytene ealswa hit her beforen sezð, forþan þe færunga hy atyweþ and færinga awez gewiteþ buta ælce læcecrafte and swa þeah micle frecnysse zetacnæð, forþan þe hi beoð acennede of þan swertan wætan, and hy reade atywp. Þus hy man sceal hælen: Nim 10 webradeleaf ar sunne upgange; nym þanne hlaf and scalt and swamm and cnuca hyt eal togadere and wyrce⁴ to clyðan and leze to þan sare; þanne sceal hit bersten⁵ and hælige sona⁶ after.

19. Ad cecitatem oculorum⁷.

15

Þis scal wyð þare eazene tyddernesse, heallswa Hypcras þe læce hyt cydde. Þæt ys ærest, þæt ðæt sar becymþ on ða eazen mid mycelre hætan; hwilum hit cymð on mid wæten, þæt hi beoð toþundene, and hwilum buton ælce sore, þat hi ablindiad, and hwilum of þan flewsan, þe of þan eazean yrnap. 20 Þanne sceal hy man þus lacnian: Ʒif seo unhælpe cymþ of þare drigan hætan, þanne niman man ane clæþ and waxen þa eazan mid þan clade, dyppe hine on watere and gnide þa eazean mid; and gif hi beoþ toswollene odder blodes fulle, ðanne scel mann settan horn aþ þunwangan; and gif hy 25 ablindiaþ butan ælcon sare, sylle hym drincan catarcum, and he byð gehaled; and eftsona, gif ani þing innan þa⁸ eazen byfulp, þanne sceal man nime mede odder wyfes meolc and ðo innan þa eazen, and him byð sona bet.

20. Wið tofore ezean⁹.

30

Þis sceal to þan eazen, se zeslegen byð odder torezan: Nim berbeneleaf and cnuca hy swyþe¹⁰, wyrce anne clidan swylc an litel cicel and leze uppan þa¹¹ eazan anne dæge and ana

¹ Hs. *healsgun*. ² C.; Hs. *oper hylum*. ³ Hs. *þo*. ⁴ C.; Hs. *wyrlice*. ⁵ C.; Hs. *besten*. ⁶ C.; Hs. *þona*. ⁷ Am Rande nochmals ebenso. ⁸ Hs. *þa þa*, das erste *þa* unterpunktirt. ⁹ Am Rande: *wið tofore ezean*. ¹⁰ Hs. *swyþe* mit Punkt über *w*. ¹¹ Hs. *þ* mit Strich oben, d. h. *þæt*.

Item ad hupitudines oculorum: Arramentum et mel et albumen ovorum equali mensura terendo commisce et super oculos ligat expertum est.

Item ad hupitudinem oculorum: Caseum in aqua bullenti infunde. et faciens tertellis superliga die ac nocte.

Cap. 19.

Item ad caliginem et ad maculas tollendas: Celidonie... colear I. lactis mulieris colearia III. aloes ᠒ l. croci¹ ᠒ l. hec omnia terendo commisce et oculis impone.

10

Cap. 20. Ad egilopas.

Item ruta trita cum prima guta bene operatur et sanat: in primis comedit et postea prudenter sanat.

Cap. 21. Ad noctilopas.

Ad noctilopas oculorum, id est. qui post solis ortum usque ad occasum videre non possunt. Epar urricinum assum fiat. et ex humore, qui inde defluit, dum assatur, oculos inunge. et ipsum epar dabis ad mandicandum; et asinino fimo per linteum colato perunges.

¹ Hs. cc.

niht. Eftsona nim attrumu *and* hunig *and* þæt hwita of æge, meng togadere, laze to þan eagean; hym byð sona sel.

21. Eftsona wið þan ylcan.

Nim niwne cysan *and* screda hyne on weallendan wætere *and* nim þanne cyse *and* maca elswa lites cicles¹ *and* bynd² 5 to þan eagean ane niht.

22. *Contra glaucomata*³.

Pis sceal wyð eazena dymnyse, þæt Greca nemniad glaucomata, þæt ys eazena dymnesse. Pus me hyne sceal lænige: Nim wifes meolce þry sticcæs fulla *and* cyleþena, id 10 *est* celidonia-wos, anne sticce fulne *and* alewan *and* croh, safran gallice, *and* meng æl þas togadere *and* wring ðurh linnenne clap *and* do þanne þa sealfan inna þa eazen.

23. *Item contra cecitatem.*

Pis sceal wyð eazen tyddernyssa, þe beoþ on þan æg Moran 15 sara: Nim myrta *and* leze hy on hunige⁴ *and* nym þanne ða myrta *and* leze to ðan eagean, þæt þa eazen todinden, *and* nim þanne rudan *and* enuca hy *and* meng axan to *and* leze syðþan to þan eazen; þanne ærest byt heo, swyle þa brewas, *and* after þan heo hyt glewlyce gehæld. 20

24. *Ad eos, qui non possunt uidere a sole donec ad occasum*⁵.

Ad nectalopas, þæt ys on ure þeodum þe man, þe ne mæge nenig⁶ zeseo after sunna upgange, ær sunna eft on setl ga. Þanne is pis ðe læcecræft, þe þe þærto gebyrep: Nim buccan hwurfban *and* bræde hit, *and* þanne þeo bræde ge- 25 swate, nim þanne ðæt swot *and* smyre mid þa eazen, *and* after þan ete þa ylcan braden; *and* nim þanne niwe assan⁷ tord *and* wrynge hit; nime ðanne þæt wos *and* smyrege þa eazen mid, *and* hym byð sone bet.

¹ C.; Hs. *citles*. ² Hs. *byð*. ³ Am Rande: *Wið eazen dymnyse*.
⁴ Vor *hunige* steht *þan* unterpunktirt. ⁵ Am Rande: *Item*. ⁶ Hs. *nenigi*.
⁷ Vor *assan* steht *axan* unterpunktirt.

Cap. 22. Ad ordiolum.

Ad ordiolum, quod super oculos nasci Ypocras auctor probatus tradidit Item farinam ordeï cum mulsa misce, loco appone; a multis expertum est.

5 Item absinthium¹ cum vino et aqua calida bibat.

Cap. 28. Ad sternutamenta provocanda.

. Ad sternutamenta provocanda: elleboro et castoreo; ex unoquoque pulverem facies et naribus impositus sternutamentum provocat.

10 Cap. 29. Ad bucce vitium.

. Item ad oris vicia vel lingue aut gule: Quinquifolium pulverabis et mixto melle os fricabis, vel arterias vel fauces purgat.

. Ad eos, qui subito obmutescunt: Pulegium mite
15 in aceto, in panno inducens, pone sub naso; mox loquitur.

¹ Hs. R. ab *surchium*.

25. Ad ordiolum.

Pis sceal wyð þat, þe on eagen beoþ¹, þæt Grecas hatad ordiolum. Þæt ys þe læcecræft, de þarto gebyred: Nim beremele and ened hyt mid hunige, lege to þan eagen: þes læcecræft² hys fram³ manizum mannum afanded. 5

26. Item ad idem⁴.

Eftšana nim beana melu and sapan, meng togadere and lege to þan eagen.

27. Item⁵.

Pis man sceal don þan mane, þe ne mæg slapan: Nim 10 wermod and gnid on wine odder⁶ on wearme wætere and drinca, and hym byd sona bet.

28. Ad sternutationem⁴.

Pis [ys] þa tylung to þan manne, þe wel gefnesan ne mæge and micel nearnesse on þa heafedan habbaþ. Pis ys þe læce- 15 craft, þe þarto gebyred: Nim castorium odder elleborum and wyre to duste and do hyt innan þa nosan, and hyt bringd⁷ forð þane fnæst.

29. Ad infirmitatem labiorum et lingue⁸.

Eftšana þes læcedom⁹ sceal þan manne, ða hyra lippa beod 20 sare, odder hyra tunga and seo ceola swa sær byþ, þæt he hearfodlice hys spatel forswelgan mæg. Þus hym man sceal tilgan: Nim fifleafan and drize to duste and meng¹⁰ hunige þanne þarto; nim danne se sealfe and smire mid þa lippa and ða zeaglas innan, and hym [byd] sona bet. 25

30. Eis, qui subito obmutescunt¹¹.

Pisne læcecræft man sceal don þan manne, ða færinga adumbiap: Nim dworzedwostlan, hoc est pollegia, and do hi on ecede¹² and nim þanne anne linnenne clæd and do þa dworzedwostlan on innan and do þanne benypan his nosu, and he 30 mæg specan sona.

¹ Vor beoþ steht byð unterstrichen. ² C.; Hs. læcecræf. ³ Darüber ed of; ersteres ist das lateinische Wort. ⁴ Am Rande. ⁵ Am Rande: Ad somnum. ⁶ Hs. odder. ⁷ C.; Hs. bring. ⁸ Am Rande: Wid lippesar. ⁹ Vor læcedom ein unterpunktirtes l. ¹⁰ Nach meng steht mid unterpunktirt. ¹¹ Am Rande: His qui subito obmutescunt. ¹² Nach ecede Abkürzung für and unterpunktirt.

Cap. 30.

**Ad gingivas et dentium commotionem: Porri non plantati succi calicem 1, aceti calicem 1, mellis coclearia III; coque ad tercias et tepidum in ore teneat; cum unum iactas, alium re-
5 mites.**

Cap. 30. Ad dentium dolorem.

31. Item ad infirmitatem lingue.

Wid þam. þe se streng under þare tunga toswollen byð¹.

Þisne læcecraft mæn sceal don þan mannum, þe se streng under þare tunge toswollen byð: and þurh þanne streng ærest ælc untrumnesse on þane man becumð. Þanne nim þu ærest 5 þane cyrnel, þe byð innan þan persogge, and cyrfetan cyrnel and cawelstelan, [cnuca] togædere, and ceorf þane streng under þara tunga and do þat dust on innan, and hym byð sona bet.

32. Wyð þæt flæsc, de abute þe tep wuxt².

Ad ginciuas þe Grecas hæted, þæt ys on ure þeodum þæt 10 flæsc, de abute þa tep wuxt and þa tep awegzð and astyrep: Nim forcorfen leac and cnuca hyt and wring þæt wos of anne sticcan fulne and ecede anne sticcan fulne and huniges pry sticcan fulle³ and do, þæt hyt welle prywa. Nim þanne swa hætte swa he hattest forbere mæge, and habban an dæl on 15 hys muþe, forte acoled beo; þanne eftsona oder dæl eallswa⁴: þane þæt þridan dæl eallswa.

33. Ad dentes⁵.

Þes lacecraft ys to ðan menniscan toþan, ðat Grecas nemnep organum, þæt ys on ure zeþeodan⁶ bysse zenemned, 20 forþan þurh þa tep seo blissa sceal uppspringan and manna arwyrþnys and ealle nyðþearfnys on þan toþan ys, ælc⁷ man wyte mæg, and þan toþa þa tunga to spæce gæsteal⁸ ys. Þanne, þæt Greccas nemnes, ys ærest tritumes, þæt synden þa⁹ fyrst¹⁰ tep, þe ærest þane mete underfod¹¹. Oppe Greccas nemned 25 eumotici, þæt sindon þe tep, þe þane mete brecaþ, sypþe þa forme hyne underfangene habbæt. Þann Greccas nemnep sume molides, þæt we hæted grindingteþ¹², fore hy grindep æl, þæt man byglofaþ. And oft mann smeap, hwæþer tep bænene beon¹³, forþan þe ælc ban mearh hæfþ and hy nan mearh 30 nabbap. And oppe bæn, þeah hi beon tobrocene, mid suman

¹ Diese Zeile steht am untern Rande der Seite. ² Diese Zeile steht am obern Rande der Seite. ³ C.; Hs. fulne. ⁴ Hs. ealla swa.

⁵ Am Rande: To þan toþe und am untern Rande der Seite: de causa dolorum dentium. ⁶ C.; Hs. zepeddan. ⁷ C.; Hs. æl. ⁸ Hs. gesceal.

⁹ Nach þa noch ein t, welches aber unterpunktirt ist. ¹⁰ C.; Hs. syst.

¹¹ Hs. ærest ongemete wisdom underfod; vgl. aber Z. 26 f. ¹² Hs. grindig tep. ¹³ Vor beon steht byþ unterpunktirt.

Efficiuntur dentium dolores sub aquoso et frigido flegmate. Reumatizantibus gingivis ipsi dentes cavernantur, et maxime ipsi malos, qui IIII radicibus fixi nascuntur, quos Greci re-tararicos vocant, et putridi facti aut lividi aut nigri, aut in parva
5 frustra comminuti, relictis radicibus. relaxati cadunt.

Ad dentes: Piper, alumen, porri semen, sal et mel, misce simul et sic dentes fricabis, usque dum malitia auferatur.

Item libanum, baccas lauri, tere cum aceto tepefacto, in ore teneas.

10

Cap. 31. Ad uvam.

Item piperis grana cc, cimini quantum proprie, rute cimas teneras eadem mensura teres; postea mellis calicem I misce et tamdiu coquatur agitando¹ conficiatur; sic tepefactum mane et sero gargaritandum est. et transglutiat coclearia II.

¹ Vor *agitando* steht noch *ut*.

læcccræfte hy man maj hælen, *and* nafre þane top, gif he to-
 brocen beop. Oft of þan heuede se wyrsta wate cump to þan
 toþan on þare gelicnesse, þe hyt of huse dropað on stan, þan
 hyt vind, *and* þane stan þurhpurlep *and* þurhpreatw¹, ealswa
 þa ufe wæte of þan heafod fylþ uppān þa tep *and* hy þane 5
 þurhpreatw² *and* deþ, þæt hy rotizeþ *and* toþinddāp, þat þa
 tep þolizean ne mæge ne hæte ne ceald *and* swypest þa
 grindigtep³, þe alc mid feower wyrtrume⁴ gefæstned byð; *and*
 þane hy hero wurtruma forleatap. þanne sweratized hy *and*
 fealled. Þanne ys se læcccræft⁵ parto: Nim sumne dæl of 10
 heortes hyde *and* anne niwne croccan *and* do wæter on *and*
 seop swa swyþe, þæt hit þriwa wylle, swa swyde swa wæter-
 flæsc. Nim þanne þat wæter. *and* habbe on hys muþe, swa
 wearm swa he forbere mæge, fort hyt acoled beon, *and* þanne
 hyt si col, wyrpe hyt ut of hys muþe *and* nime eft wearmre 15
and do yt eft col ut. *and* byð sona bet.

34. *Item* ad jdem⁶.

Eftsona nim piper *and* alewen *and* sealt *and* leaces sæd
and hunig *and* meng eal togadere. Nim þanne se sealfe *and*
 gnid þa tep mid. *and* þa sealfe aflymp fram þa toþa eall 20
 þæt yfel.

35. [*Item* ad jdem.]

Eftsona [nim] hwitne stor *and* laurberizie *and* ecede, meng
 heal togadere, nym þanne ane þanne *and* wlece hyt eall toga-
 dere. þæt hyt wlaec beo, *and* habbe on hys muþe swa wlaec. 25

36. Ad vfam.

Þes læcccræft deah wyð þone huf: Nim piper *and* cumyn
and rudan þreora scyllinga gewyht. *and* do parto anne sticcan
 fulne huniges. Nimm þanne ane clæne þanne *and* seod þa
 scealfe, þæt heo wel wealle. *and* styre hy swyþe, gemang þan 30
 þe heo welle; nim an⁷ clæne fat *and* do hy on; [and syle
 hym] etan þanne twezen sticcan fulle a æfen, twezen a morgen,
and byþ sona hæf.

¹ Vor *preawþ* steht *bræawþ* unterpunktirt. ² C.; Hs. *þurhpreatw*.
³ Hs. *grindig tep*; vor *grindig* noch *gy* unterpunktirt. ⁴ Hs. *wyr-
 trume*. ⁵ C.; Hs. *læccræft*. ⁶ Am Rande. ⁷ Hs. *anne*.

Cap. 32. Ad tumorem fautium.

Ad tumore[m] fautium et dolorem sive asperitatem, quam
Greci arteriacos appellant Curatio eorum hec est:
Sine fervore constitutis cibos glutinosos ministrabis, id est sor-
5 biles cum dulcore aut mulsa, et pultes cum lacte vel cerbellam.
et carnes glutinosas.

Cap. 63. Ad raucedinem.

Item porri succum gargaricet.

Item fabam aut pisam coctam cum oleo calido bibat.

10 Cap. 33. Ad vocis amputationem.

Ad vocis amputationem, quam Greci catelempnicos vocant.
id est cessatio vocum. Curatio eorum talis est:
Quietos esse iubebis et abstinentiam cibi indices
Reficies autem eos levibus cibis. et vino utendum est.

15 Cap. 34. Ad sinances.

Ad sinances vel gulam, quod Greci quinnances appellant
[. Ad gulam vel colli dolorem: Fabas fresas cum vino

37. Pro inflatione gutturis.

For mannes prote. þe byð toswolle¹.

Þes læcecræft deap, gif þæs mannes prota toswollen² byð and þa ceola. þæt Greccas brahmas hatap. Þis ys þe læcecræft: Sule hym supan gebræddan hrere ægeran and hunig to and do 5 hym bryð of meolce³ gemaced, and syle hym ceruillan etan⁴ and fat flæse, þæt beo wel gesoden. etan⁵. and he byð sona hal.

38. Ad strictum pectus.

Þes læcecraft sceal þan manne. þe nerwnysse byð æt þare heortan and æt ðare protu, þæt he uneþe specan mægan. Þæt 10 scealt þu hym þus⁶ don: Nim leac and enuca hit and wring þat [wos]⁷ of. syle hym supan. and hym byð sona bet.

39. Item ad jdem⁸.

Eft nim beana and ele and seoð þa beana on eala and syle hym etan, and hy doþ þa nearwnysse awez. 15

40. Ad vocem perditam recuperandam⁹.

Þisne læcecraft man sceal don þan manne, þe hura stemna offylþ. ðæt Greccas nemneþ¹⁰ catulemsis¹¹. Þus þu hine scealt læcian: Do hym forhæfædnysse on mete and læt hine beo on stille stowe: nim þanne godre butere twezen sticcan fulle and 20 anne sticcan fulne huniges and wyll togadere and læt hine swelgan þa sealfe leohtlice: and sile hym þanne leohtne¹² mete. and drinea¹³ win. and hym cymþ bote.

41. Ad inflationem gutturis.

Wid mannes ceola. þe byð sær¹⁴.

25

Þisne læcecræft man sceal don manne, þe byð þe ceola sær. þæt Greccas hæteþ gargarisis: Nim niwe beane and puna,

¹ Diese Zeile steht am obern Rande des Blattes. ² C.; Hs.

toswellon. ³ Hs. meolte. ⁴ Vor etan steht ea unterpunktirt. ⁵ Hs.

eta. ⁶ Dahinter in der Hs. læra, abe

C. vor. ⁷ Am Rande: ad jdem. ⁸

¹⁰ Vor nemneþ steht me unterpunktirt.

catulemþ unterstrichen. ¹² C.; Hs. leol

steht to unterpunktirt; die ganze Zeile t

et aceto cum oleo aut adippe in patena bulli et cum lana succida, ubi dolet, impone.

Cap. 36. Ad spasmus.

Ad spasmus et cervicis dolorem: Spasmus est tensio vel
5 contractio partium nervorum vel vicinorum musculorum. cum cervicis dolore vehementi maxime conti[n]git parente dolore; os facile aperire non possunt.

Curatio ad cervicis dolorem et ad nervos indigentes: Mento
manipulum 1, vini veteris ff. olei libra 1, commisce et coque.
10 usque oleum remaneat; tolles mentam et facies de lana flos II et in ipsa decoctione calidos intinges et exprimes; unum pones ubi dolet. et cum refrigeraverit, pones alium; sed et sic sepius facias¹ vel XV facias vicibus nervo; postea lanam calidam superimpones et iterum post horas II alios floscellos similiter com-
15 mites.

Cap. 37. Ad tetanicos.

Ad tetanicos Tetanicam passionem tres distancias habere manifestum est: idem tetanus Tetanicum sic intelligis: Cervicem habet rigidam et inflectibilem, nervorum et
20 musculorum tensionem et, ut mutus, os aperire non possunt, contractione nervorum ex conductione guturis in anteriori parte effecta atque mento pectori adiuncto.

¹ Hs. *facit*.

nim þanne eced opper win *and* seod se beanna *and* nim ele *and* meng þarto. opper spic, gif man ele nabbe, *and* do þarto: wille on ana panna. Nim þanne wylle *and* dype on þare sealf *and* bind þa wulle to þare ceolan.

42. Ad colli infirmitatem.

5

Wyð hneccan sar¹.

Þes læcedon² is god manne, þe hyra hnecca sær byð *and* eal se swyra sargiað swa swiðe, þæt he þane muþ uncape to-
don mæg: þæt sar Greccas nemneþ spasmus, þæt ys on ure
leodene hneccasar³. Þis ys se læcedom þarto: Nim ane 10
handfulle mintan *and* enuca hy *and* nim þanne ane sester fulne
wines *and* ane pundes gewyht eles: meng þane eall togadere
and seod hit swa swiðe, þæt þæs wines *and* þæs eles ne sy
na mære, þane ær wæs þæs eles, þa hit drige wæs: wring þanne
þurh claf *and* wurp awez þa mintan *and* nim wulle *and* wyrc⁴ 15
twezen elidan of þare wulle: duppe þanne donne clipan on
þare sealf *and* lege to þan hneccan, þanne eftsona þane
opperne *and* do þanne opperne awez⁵: do þus fiftine syþun;
nim þanne oppre wulle *and* wurm to heorþe, þæt heo beo
swyþe wearm, *and* bynd to þan hneccan: þanne byn twan tide 20
do þa wylle awez *and* nim þa ylcan clypan, þe þar ær wæran:
do þarto on þa ylcan wisan, þe þu ær dydest.

43. Wid⁶ þan yfelan on mannes swure.

Þisne læcceræft man sceal don mannum, þe hyra swyran
mid þan sinum fortogen beoþ. þæt he hys næn geweald nah. 25
þæt Greccas hætad tetanicus. Þys adle ys þreora cynna⁷:
þæt an cynn Greccas hætad tetanicas⁸, þæt syndan þa menn,
þa rihte gað [wid] uppapenedan swyran *and* ne magan abuzan
sora untrumnesse⁹. And þa oper adle sit þus on þan swuran.
þæt sa syna teoð fram þan cynne to þan breostan, þæt he 30
þane muþ atyne ne mæg fore syna zetoge; *and* þæge adle
Greccas nemneð brostenus. *And* þe þrydde adle sitt þus¹⁰ on

¹ Diese Zeile steht am oberen Rande der S
darüber þes — læcedon. ² Hs. hnecca sar;
Hs. wyrcean. ³ Vor awez steht age unterst
ganze Zeile steht am untern Rande der Seite
cynna. ⁴ Hs. tetamcas. ⁵ C.; Hs. untwumne
þonne lesen oder þo streichen.

Cura tetanicorum hec est: In initio convenit lectum calidum ministrare: et si etas vel vires permiserint, et febris non est, flebotomandi sunt de vena mediana; et si minus prevaluerit, sanguis detrahendus est per scarificationes inter scapulas.
5 Item vinum vetus cum veteri axungia bulliat, ut cota resolvatur, et inunges lanam succidam et expressam ad loca dolentia appones.

Cap. 39. •Ad manus vel digitos.

Ad manus, vel digitos, vel ungulas curandas. Digitos vero et
10 ungula[s] sic convenit curare quod Greci perniones dicunt, Latini pernitiam vocant. Item unguentum ad manus cui levant: litargiro, sulphure, ana pondere; pulverem facies, et cum modico oleo sine foco misce bis et uteris.

Item ad manus, cui scabiunt, vel crepant: cum
15 butiro teres, inde perunge sepe: bonum est. Item cinerem de feno supersparge.

swyran, þæt sa syna teoþ fram þan cynnbane to þan
 sculdre¹ and þane muþ awoh breddad. Do hym ærest þanne
 þine læcecræft²: Wyrce hym arest hnesce bedd and maca³
 wearm fyr: þanne sceal hym man læten blod on þan earne
 on þan middemyste ædra. And gif þan gehæled ne byd, þanne 5
 eo hym man blod ut betweoxan þan sculdran mid horne:
 nim þanne eald wyn and ealde rusel: nim þanne ane þanne
 and seoþ þane rusel and þat wyn swa swyþe, fort se rusel⁴
 hæbbe bedruncaþ þat wyn: nim þanne wulle and tæs hy and
 maca hy swyþe⁵ anne clyþa and leze þa scealfe on uppan 10
 and bynd þanne to þan sare myd ane clæþe.

44. Ad jdem.

Elftsona nym buteran and ele and meng togædere; nim
 þanne winberian coddas and galpania and anan and enuca
 eall togadere and wyl in dare buteran and on þan ele and do 15
 on þan sare, ealswa hyt⁶ beforan seid: do hym þanne hnesce
 nettas and godne drincan. healswa hit beforan seid. swyþe
 wile. swa hym he beþurfe.

45. Ad pormones, id est ad infirmitatem manuum.

Þes læcecræft is god wyð sare handum and þara fingra⁷ 20
 are. þæt Greccas hataþ pormones, and on leden perneciam
 nan hyt hæf: Nim hwitne stor and seolferun syndrun and
 wæfel and meng togadere. nim þanne ele and meng þarto:
 surn þanna sa handa and smyra þarmid: bewynd þanne þa
 handan mid linnen clæþe. 25

46. Item ad infirmitatem manuum.

Wyð sare handa.

Wyð þa handa, þe þæt fell of gad⁸.

Þis hys to þan handan. þæt þat fel of gæþ and þæt⁹
 æse tospringad: Nym winberian, þe beoþ acende æfter oppre 30
 erigian, and enuca hy swyþe smale and do hy on buteran
 swyþe and smure þæt sar zelomelice mid; bærne þanne¹⁰
 streuw¹¹ and nime þa axan and strewe þaruppe.

¹ C. ² C.; Hs. læcecræft. ³ Hs. macian. ⁴ Hs. ruse. ⁵ C.;
 s. swyþe. ⁶ Hs. hyr. ⁷ C.; Hs. fringra. ⁸ Diese Zeile steht
 an untern Rande der Seite. ⁹ C.; Hs. þan. ¹⁰ C.; Hs. þanne doppelt.
 Vor streuw steht stru unterstrichen.

Item dracantee radicem tere cum melle et impone.

Cap. 41. Ad singultum.

Ad singultum. Sic Ipocras ait in Aphorismo: „Ex tribus
causis singultus fit in stomacho: aut ex frigore, aut ex nimio
5 cibo et potu, aut ex nimia lassitudine.“ Curatur sic: Si ex
frigore assentitur, calefiant; si ex nimia satietate, abstineant;
si ex lassitudine, oximel anoxiforia accipiant.

47. Ad jdem¹.

Eft nim dracentan wyrtrume *and* puna hy smale *and* wyll hy on hunize *and* leze þanne uppan hændan.

48. Ad infirmitatem manuum.

To handum².

5

Þis lacecraft sceal to þan handan, þe þæt fell of pyleþ: Nim betan ane handfulle *and* lactucan ane handfulle *and* colandrone ane handfulle *and* enuca call togadere; nim þanne cruman *and* do on wæter *and* þa wyrt mid *and* wurme þanne wel þa wurtan on þan wæter *and* þa cruman mid: wryc þanne 10 clyþan þarof *and* bind uppan þa handan ane niht *and* do þus þa lange, þe hit bepurfe.

49. Item ad vnguem scabiosam.

Þis sceal to scurfedan næglum: Nim plumsewes anes scyllinges gewyht *and* swegles apples twegean scyllenges 15 gewyht *and* enuca hy togadere; smyre þa næglas mid *and* let hy beon swa zesmyrede.

50. Ad eos, qui non habent appetitum ad eibum.

Þis hys god ta þan mann, þe hura metes ne lyst, þæt (Greeceas hatap blaffesis. *and* Ypocras³ seggeþ. þæt seo untrunys 20 cymþ of þrim þingum⁴. opper of cyle, opper of miclum hæte⁵ *and* drince, opper of lytte æte *and* drince, opper of miclum wernesse. 3if hyt cumeþ of þan cyle, þanne scealt þu hym helpan mid bape; gif hyt cymet of mycele drenc, þanne scel he habba forhæfdnysse; gif hyt cymet of mycele swynce opper 25 of earfodnysse⁶, þanne seealt þu hym don eod wyd hunize

¹ Am obern Rande des Blattes; am untern Rande steht: *Eftsona nim dracentan wtruma.* ² Hs. *handrum.* Am Rande *Item.*

³ *blaffesis* und *Ypocras* mit roter Tinte durchstrichen; hierauf scheint sich die Randbemerkung zu beziehen: *Ypocras dicit, quod hec infirmitas tribus de causis accidit. De prima causa.* ⁴ Hs. *þringū*, ein Versehen für *þri(m) þingū*. Der Rubrikator setzte dann *þrim* vor *þringum* ein.

⁵ Hs. *hæte miclum* mit Umstellungszeichen. ⁶ Vor *earfodnysse* steht *earferd* in der Hs.

ex frigore est singultus. da ei castoreum et piper in vino calido coclear I. aut piretri cum mulsâ coclear

Cap. 42. Ad asmaticos.

- 5 Ad asmaticos, quod Greci edios vocant. . . . qui cum labore anhelant, id est difficultas respirationis et calor pectoris circumdatur. Set quod cesmate iacentes aliqui tussunt, et subtile expuunt et narium sanguinem interdum, et februnt; et sic intelligis: Ab arteriis defluit humor in pulmonibus
- 10 Nascitur hec causa ex multo cibo accepto et indigestionem patiuntur. Cura eorum est cubiculum calidum et temperatum et si vires permiserunt flebotomandi sunt in brachio; set si etas aut virtus vel tempus flebotomum prohibuerint, inter scapulas circa spondilia loca per cucurbitas
- 15 sanguinem sufficienter detrahere, et herbe pollinis in aqua cocto saccellos cantabro plenos in ipsa decoctione calidos vel in decoctione marrubii [facies]; diligentissime vaporandi sunt inter scapulas. Et si minus invalescit, ventosas et scarificationes circa stomachum et toracem, in pulmonem, et
- 20 ungentis causticis calidis circa stomachum et toracem sicut superius in tetanicis scripsimus, utendum est; et lanam mollem in oleo ciprino calido inungat et superfasciabis. . . .

gemenged¹ opper drinccan ecede wyð leac gemenged¹; gif þa untrumnyss eump of þan cyle, þanne nim þu beferes herþan *and* barne to duste *and* grind piper *and* meng piper *and* þæt dust togadere *and* nim sticcan fulne þas gemengede² dustes *and* do in ane³ cuppefulle wynes *and* wlece þanne þæt win mid þan⁴ 5 duste *and* sile hym drinca. Oppor nim peretrum wyð mede gemenged⁵, swa micel swa gemenged [was]⁶ þas opperes⁷, *and* sile hym drince.

51. Ad strictum pectus, siue ad asmaticos.

Pisne læcedon do þan manne, þa hym beod on hyra brosten 10 nearuwe⁸, þat Greccas hæted asmaticos, þæt ys nearunyss; *and* uneape mæg þane fneost to do *and* utabringan *and* hæfd hæte breost *and* byd innen mid micle nearnyss⁹; *and* hwilan he blod bræcþ *and* hwylum¹⁰ mid blode gemenged, *and* hwile he riþap, swylec he on dueorge sy: *and* micel spatel on ceola 15 wyxþ *and* syhp adun on þara lungane. *And* þus byd þat yfel accened: Ærest þur mycele æteþ *and* drincas þæt yfel hym on innan wyxt *and* rixad swa swyþe, þæt hym næper ne metep ne ealap ne lyst. Þus þu scealt hine halan: Do hyne into þan huse, þe beo næper¹¹ ne to hæf ne to ceald, *and* 20 læt hym læce blod on þan wynstran earme, gef he þare ylde hæfþ; gif þu þanne on þan earme ne mæge, þanne sceal þu hym læten blod mid cyrfetum betwex þan seoldrum on þa ylecan wysa, þe mann mid horne ded: gyf wyntra sy, þanne scealt þu niman pollegian *and* seod hy on watere, nin þanne 25 þa wyrta *and* wyrcce togadere swa micel swa celras; þacc¹² yt þanne gelomelice mid þan wermum watere betwex þan seoldrun¹³ opper mid harehunan, gif þu dueorgeđuostle¹⁴ næbbe. *And* gif þur þis hæl ne beon, nim uentuosam *and* leze under þa earmes *and* anbutan þane mægen *and* nim þane fele cyne 30 wyrta *and* wyre to sealfæ *and* smeri abotan þan mæge mid sare selfe; nim þane hnesce wulle *and* dupe on ele, þe beo of

¹ C.; Hs. *gemengded*. ² Hs. *gemengdede*; C. *gemengedes*. ³ Vor *ane* steht noch *ane* mit einem Punkte unter *e*. ⁴ Hs. *þ* mit einem Striche oben, d. h. *þæt*. ⁵ C.; Hs. *gemengded*. ⁶ C. ⁷ Hs. *opp*. ⁸ Dazu *ad strictum pectus* als Glosse. ⁹ Vor *nearnyss* steht *hæf* unterpunktiert. ¹⁰ C.; Hs. *hylum*. ¹¹ C.; Hs. *næper*. ¹² Vor *þacc* steht *þaccy* unterpunktiert. ¹³ Hs. *scaldrun*. ¹⁴ Hs. *ducorgeđuostle*.

Emplastrum de . . . pipere impone, ut calefacere possit; pipere. sagapino, panaco. nardo medicamen factum da in potione.

Cap. 43. Ad pectoris vel precordi[or]um dolorem.

Ad pectoris vel precordiorum dolorem sive toracis. In
5 pectus autem nimium pregravamen sentimus. Sed
sciant hoc nescientes, quod omnis humor stomachum pulsat et
vulnerat pectus Propter hoc silent vene, tremunt nervi.
febricitat corpus et frigidum est: condolent humeri, constringun-
tur spatule, spina pungitur, cervicēs irrigescunt. Quando hec
10 signa reperies, rogamus festinanter flebotomo consolari, et hoc
si neglexerint, in deteriorem declinant damnationem. Quia
vene et viscera morbo putrido sunt plena, inde aliqui¹ ceci-
derunt in aliquem languorem pejorem. Propterea rogamus ali-
quam evacuationem compendiosam, id est primum vomitum².
15 ut vene et torax relaxamentum accipiant, ut colera, que in
corde et capite malignam seditionem faciunt, deiciantur.

¹ Hs. *antiqui*.

² Nach *vomitum* steht noch *curentur* in der Hs.

cypressan, and smyre ane clæp mid þan ele and wrið þane clæp abutan þan mægan and smyre abutan þane swyran mid þan ele and abutan þa hrigræde zeloemlice; wyrc þanne elþdan of eorþan, þa mann nemneþ nitro, þa byþ fundan on Ytalia, and do þar piper to and lege to þan sare, fort þe man 5 wearmie; nym þanne nard and pintreowes sæp and panic and wyrc þær drenc and syle hym drince. Nim þanne eft cicenamete ane handfulle and þry apple of celidonia; nim þanne ane healfne sester wyne and seop hi, fort hy beon wel zesodene; syle hym þanne drincan þry dæges, ælce dæg ane cuppan fulne. 10

52. *Item ad pectus*¹.

Þes læcedom sceal to þan mann, þe byð yfele on þan breostam. Þur þa breost fela freccenysse synden, þe on þe manne becumeþ. And soþ² hys. þæt ælc wæte cymd ærest ut of þan mægan, and þur þane wæten þa breost³ beop geheafugede 15 and þa heorte ge sydu byð gefullede mid yfele blode; and æfter þan ealle þa ædran⁴ slapad and þa sina fortogiad and eal se lichama byþ fap and þa eaxle⁵ særgeap and sa sculdrap teoþ togadere, and hyt pricap innan þan sculdru and on þan hrigge⁶ swilce⁷ þar þornas on sy, and hys andwlita byð eall 20 awend. Þanne þu þas tacnunze⁸ seo on þan manna⁹, þanne scealt þu hym blod lætan; and gif þu ne dest, hit cym hym to mucle and stranga adle, forþan þa æddra and þa lime beop gefullede myd mucellere fulnesse. Forþan we byddap ærest, þæt mann hym wyrce¹⁰ speaudrenc, forþan eal þæt yfel, 25 þe byð on þare heorta and on þan breoste, eall yt sceal þanne ut¹¹ and beo þa heorta and þa breost and þæt heafod swa wel zeclansæd; and gif he þanne þa spatl swyþe utspæte, þanne hys¹² þæt þe hyfela wæte, þe on þan heafode¹³ rixap; and eall se lichama zeswæred byþ and gehefegup, eal swylc 30 he of mycele swynce come, and ealle he byþ zeswenced and, bute he þe hrapar gehæled beo, hyt cum hym to mycele

¹ Am Rande: *Ad idem*. ² C.; Hs. *þop*, am Rande *uerum*. ³ C.; Hs. *breorst*. ⁴ C.; Hs. *ædran*. ⁵ *eaxle* zweimal, das erstemal unterpunktirt. ⁶ C.; Hs. *hrigge* mit darüber geschriebenem *f* zwischen *g* und *e*. ⁷ C.; Hs. *swice*. ⁸ C.; Hs. *tacnuze*. ⁹ Am Rande: *cura*. ¹⁰ Hs. *þyrce* und *speaudrenc*. ¹¹ C.; Hs. *uf* mit Zeichen der Ungültigkeit. ¹² Vor *hys* steht *y* mit Punkt darunter. ¹³ C.; Hs. *heafoded*.

Cap. 44. Cura eorum talis est.

Cura eorum talis est: Oportet, ut abstineant nimio potu et carnibus assatis et quadrupedibus ruminantibus. Vinum molle bibant, quod sitim non generet, sed maxime granum
5 masticum et cotidie ieiunus mastice. Hoc scias qui assidue spuerit cum nausea, inundatio coleram hoc facit. Sic cum manducet [panem], et penitus frigus ullatenus sentiat. Sed si aliquid melius possit, in balneis lavetur usque dum color recuperetur in facie vel genis; postea cum radicibus
10 ciperi et gladioli et menta nigra et artemisia ana mensura facies¹ pulverem, et miscebis cum glandis farina et frumenti cum melle et . . picis modico et aceto et addippe anserino; in olla fictili coques, et cataplasma facies¹, et cum
15 calfaturis² et medicamine deventabis; utile et bonum est. Catapucias accipiant Quarum talis sit compositio, ut ventrem et pectus uniter purgent; postea panem subcinericium levatum per dies multos calidum manducant;
Jtem gallicano absintho, lauri baccis mastice ana tritis. et
20 addes oleum rosatum et unges pectus.

Jtem in vino coquas et cum oleo carino bibat.

¹ Hs. *facit.* ² Hs. *scalfaturis.*

yfele. Pus¹ man hine sceal læcnie: He hine forhabban² wyð
 teala cunna metas and drencas and wyð zebræd flæse and
 wið ælees orffes flæsc, þe³ cudu ceowe, and drince leoht wyn,
 þæt hym ne þyrste. Ac ceowe hwytes eudu wys sæd and
 fifingran⁴ ælce dæg, ær he etan; and wite þu zewyslice, gif he 5
 mid earfodnysse hwest and yt uthræp, þanne hys⁵ þæt
 clansunga para breosta. Þanne sceal he etan drigne hlaf and
 cyse, and ne cume he on nane cyle, þe hwile þe he seoc beo.
 ac beo on⁶ wermum huse, and hæte hym man bæp swa
 hraba, swa hys wisa godige. Nim þanne earixena wyrtruman⁷ 10
 and glædene more and swearte mintan and mucgwurt and
 drige to duste and do þær æcern to, opper hwætena flysma:
 menge togædera, meng þar þanne hunig to and wynberigea⁸
 eoddes and pices sum dæl and hwyttre gosu smere; seoð
 þanne eall togadera on anu niwe croccan; nim þanne wulle, 15
 þe ne com næfre awaxen, wyrc⁹ cliþan þærof, leze þæruppa
 þa sealfe wel picce: wryð þanne to þan breostan, swa hæð
 swa he hattest¹⁰ forberan mæge; þanne þeo beo acoled, leze
 operne wearme parto, and do þus ðe hwyle hym þearf sy:
 wyrc hym drene gode, þe æzþer clænsige ze þa breast ze 20
 þane innop; and bace hym man þanne wearmen hlaf be heorpe,
 and ete þane manige dægzes þane hlaf þe wyrm. Nim eft
 cicenemete¹¹ and wermod and lauberigan and [do]¹² hwytt
 eudu¹³ oper zerusodne ele to and gnid eall togadere mid ele
 mid eall; wyrme þane þa breast to heorþan and smyre hy 25
 þanne mid þare sealfe.

53. Ad jdem¹⁴.

Eft nim cicenemete and seop on wine; do þanne ele to,
 þe beo of frencissen¹⁵ hnutu, and drince þæt.

54. Wyð þan scearpan bane, þe betweox þan breostan¹⁶ byp. 30

Pus man sceal wyrcean þane cliþan to þan¹⁷ scearpan

¹ Am Rande: cura. ² Vor forhabban ein b mit Punkt darunter. ³ C.; Hs. and (durch Abkürzungszeichen) þe. ⁴ C.; Hs. fifringran. ⁵ C. (ys); Hs. hyt.
⁶ Vor on noch hym. ⁷ C.; Hs. wyrtrūma, wohl verschrieben für wyrtrumā.
⁸ Hs. wynberigera. ⁹ Vor wyrc steht and wyc unterstrichen. ¹⁰ Vor
 hattest steht has unterpunktirt. ¹¹ Vor cicine steht cit unterpunktirt.
¹² C. ¹³ C. hwytt eudu; Hs. hytt eudud. Vgl. auch 37, 21. ¹⁴ Am Rande
 nochmals: Ad jdem. ¹⁵ Vor frencissen steht noch fr. ¹⁶ C.; Hs. breostran;
 die ganze Zeile steht am untern Rande der Seite. ¹⁷ C.; Hs. þann.

Emplastrum ad toracem: adipis anserini ÷ I,
sevi taurini ÷ V, olei ciprini ÷ VI, isopi ÷ IIII, galbani ÷ IIII,
opopanacum ÷ V, castoreum ÷ III. euforbii ÷ I, cere ÷ VI, auxungie
veteris¹ II; confice et utere.

- 5 Jtem ad toracem: Butiri recentis partes II, mellis dis-
pumati partes V; terendo commisce; exinde ieiunus accipiat
coctear.

Cap. 106. De dolore ventris.

- 10 Sic intelliges: Si dolor est, quasi scissum sentiunt
in ventrem interdum tussiunt, et pondus super
cor sentiunt, et quod expuunt, in albo colore est ut muccus.

¹ Nach *reteris* noch *ret* in der Hs.

hane. þe betweox þan breostum byð, gif hyt sar sig: Nim ealdne¹ swynes risel tvegea punda gewiht *and* wexas syx scyllinga gewiht² *and* eles swa mycel *and* þæt sæpp of cypresso swa micel *and* fearres smere fif scillinga wyht *and* panecis fif scillinga gewiht *and* ysopa feorwer scillinga wyht 5 *and* galpanan feorfer scellinga³ wyht *and* beferes herþan feorfer scillingaþ wiht *and* hwitere gose smere anes sceallinges wyht *and* euforbeo swa micel, *and* pyne æl togadere *and* do in ane boxs, *and* nime syppan swa oft swa he beþurfe.

55. Ad jdem. 10

Eftsona to þan yleān: Nim niwe butera tvegen dæles *and* þane þridan dæl nifes huniges *and* ane gode cuppan fulle wines *and* hæť⁴ þat wyn on ane clæne þanne, *and* þanne hyt wel hæť byð, do þat hunig *and* þa butera þærto *and* syle hym þanne drinca fæstende ane cuppan fulle. 15

56. Ad vmbilicium.

Pisne læcedon man sceal do þan manne, se his nafulsecaft intyhþ. Nim eormeleaf *and* seop *and* wryð⁵ þanne swa hæť uppan þane nafelon.

57. Ad jdem⁶. 20

Eftsona to þan yleān: Nim hwit cudu *and* weremod *and* cicenamete *and* wyll eall togadere: nim þanne þa wyrta *and* streuwa uppa ane clæpe⁷ *and* bynd swa hate uppa þane nafelan.

58. Wid⁸ heortan *and* sidane sore.

Ad morbum cordis et lateris. 25

Wyð heortan ze sydu unhæle.

Pisne læcedom mann sceal do þan mann, þeo beo on heora heortan ze sidu unhale. Pus þu scealt þat yfel ongyta on þan manne: Hym byð hynnene eall swylce he si eall tobrocen, *and* he hwest swyþe hefelice *and* micelne hefe zefret æť hys 30 heortan, *and* þat he uthræp, byþ swyþe þicce *and* hæfet hwyt

¹ Vor ealdne steht ealde unterpunktirt. ² Nach ze folgen zwei Buchstaben (*w* und der erste Strich zu einem *h*), die unterpunktirt sind. ³ C.; Hs. scelliga. ⁴ Vor hæť steht noch ein unterpunktirtes *a*. ⁵ Vor wryð steht wy unterstrichen. ⁶ Am Rande. ⁷ Vor clæpe steht noch ff unterpunktirt. ⁸ C.; Hs. wis. Die zweite und dritte Zeile des Titels stehen am untern Rande der Seite; die erste und zweite Zeile stammen vom Rubrikator.

Cura hec est: Collige herbam domam, id est tanacetam agrestem . . . manipulum I; in mortario tere cum ovo uno et addippe porcino satis modice, in patina leviter coctam ieiunus manducet, et post ieiunet horis VI. Si doma viridis defuerit¹.
5 pulverem eius et scarifam mediam de ovo similiter fatias.

Cap. 47. De saliva.

Salivam nimium expuentes et os stomachi humidum habentes. Oportet providere quod non uno modo omnibus contingit hec passio. Aliquibus enim ex flegmate capitis
10 Aliquando ieiunis², Item frequenter patiuntur et non resumunt salivas prociendo, donec cibum accipiant. Manifestum est namque, quia ex calore solvitur saliva, et ex profundo evenit efusio caloris, quemadmodum de lignis ardentibus effluit humor aquosus. Piperis $\frac{1}{2}$ I, mellis IIII $\frac{1}{2}$: omnia
15 terens commisce; ieiunus accipiat coclearia bina vel terna.

. accidiva vel carbunculus in pectore vel in stomacho coquitur quasi aqua calida; patientes autem aque salse bibant

¹ Hs. doma viride fuerit. ² R.; Hs. juvenis.

hyw. Þan scealt þu hine þus læcnigean: Nim grene helda *and* cnuca hy swyþe smale *and* nim ane æg *and* þa wrut¹ *and* swyng togadere: nim þanne swynes smere *and* ana clæna þanne. wylle þanne þa wurt mid þan æge on þan swunes smere innan þare þanne, fort hyt zenoh beo, *and* sile him 5 fæstenda eta; *and* æfter þan he sceal fæsten seofan tide, ær he ænigne² oþerne mete etan. *And* gif³ nabbe grene helda, nime þat dust *and* mæeige mid þan æge *and* bruce þysses læcecræft, fort he byð hæl.

59. Ad eos, qui nimis saliuam conspuunt. 10

Þis sceal þan manna to læcecræfte⁴, þe swyþe hyra spatl utspiwap, *and* hy habbaþ swyþe heue⁵ magan. Þanne ys god, þæt mann foresceawie, hwanne seo seocnysse sig, forþan þeos ædle [ne]⁶ eglad ælce manne gelice. Sume men hyt eagles⁷ hof þas heafedes wæten, *and* sume men hyt eagles, þanne hi 15 fæstende beop, *and* hy swyþust hyre spatl utspiwap, of hy fulle beop. *and* næfre hy ne swycaþ, ac þanne hi hungrie beop. Þu miht þa ædle gecnawa, forþan of þara hæten byþ þæt spatl tolysed, *and* þa micele spatl of þara mycele hæte, ealswa þæt treow, þæt man on heorþe lezes; for þare mycele 20 hæten, þe þæt treow⁸ barned beop, þare wylþ ut of þan ende water. Þus þu hyne scealt læcnie: Nim⁹ gingyfran twelf penega wyht *and* piperes feower *and* twentiga penega gewhyt *and* hunige heahhta *and* feorwertig penega gewyht¹⁰; meng þanne eal þas togadere *and* sille hym fæstende etan þarof 25 twege sticca fulle oþþer þru.

60. Ad acidia.

Wyp þæt hæte wæter, þe scyt upp of þan breosten¹¹.

Ad acidia, þæt hys þæt hæte wæter, þe scet upp of þan breostan *and* hwylnan of þa mæge. Þanne sceal he drinca fif 30

¹ Vor *wrut* steht noch *wyr* unterpunktirt. ² Vor *ænigne* steht *æi* unterpunktirt. ³ Vor *gif* steht ein unterpunktirtes *n*. ⁴ Hs. *læcraefte*. ⁵ Vor *heue* steht *fula nn* unterpunktirt; *and hy habbaþ swyþe* steht in der Hs. doppelt. ⁶ C.; vgl. Anm. ⁷ C.; Hs. *eages*. Davor *ealet* unterpunktirt. ⁸ Vor *treow* steht *tw* mit *r* über *w* und dann *troj*, beides unterstrichen; über *treow arbor* als Glosse. ⁹ *curo* am Rande. ¹⁰ Nach *ge* folgt *w* und der erste Strich zu einem *h* unterstrichen. ¹¹ Diese Zeile steht am untern Rande der Seite.

ciatos V; Jtem cimas absinthi coques in aqua. et cum vino mixta, coctionem bibat. Jtem piperis grana III aut V masticet. Jtem betonice $\frac{3}{4}$ I, aque calide ciatos II, terendo commisce et da ieiuno ut bibat. Jtem rutam 5 cum aceto tunsam ieiuno potui da.

Cap. 43. Ad pectoris vel precordi[or]um dolorem.

Scias enim magnum auxilium pectoris et precordiorum vomitum; similiter et pulmonis et splenis et jecoris, et contra siringia vel toracem et contra omnium vitia superiorum par-
10 cium mirifice satis est, et quicquid incrementum incomptum est, liberat vomitus.

Cap. 46. De vomitu.

Vomitus quidem bonus ante cibum est, sed utilior est post cibum. Sic antiqui scripserunt. Magnum est auxilium vomitus
15 ad omnem¹ crassitudinem² flegmatis, capitis vel ad omnes, qui thoracem contingunt ynundationes exagitatas, id est³ flegma; et coleram atque humorem felliticum evacuat, et non permitit congregari in stomacho humores nequissimos. Quem facies sic: Rafani radices minutatas in oximelle super noctem infundes:
20 et ipsas manducet ad satietatem; tunc super bibat aquam calidam; post penam in oleo intinctam vel digitum in gulam mites. et movendo vomitum provocabis Jtem aliud mites: Salis calicem I, aque calicem I; bene miscebis, et in vase vitreo per noctem inpones; in crastino diligenter per lintheum colabis, ut
25 non turbetur, et dabis ei bibere; postquam autem vomere ceperit, dabis sepius aque calide modicum bibere, ut melius vomat.

¹ Hs. omnes.

² Hs. craissitudinem.

³ Hs. es.

handfulle scealtes wæteres. *And* nim eftsona wermodes sæd *and* seop hyt on watere *and* menge þæto wyn *and* drince hyt þanne. Eallswa¹ nim þro pipercorn opper fif *and* hete hyt. Eft² nim bettonica anes scyllingas gewyht³ *and* seop on wætere *and* sile him drinca fæstinda. Nim eft² rudan *and* enuca⁵ *and* lege hy þanne on eced *and* sile hym fæstende drinca. Eftsona² nim lufestices sæd ane handfulle *and* ete hyt.

61. Potus prouocans vomitum⁴.

Pes laeceræft sceal þan mann, þæt spiwan wyllan. Wyte þu gewyslice, þæt se speudrenc deap hym mycel god *and*10 fultum ze on þa breostan *and* on heort ze sida *and* on para⁵ lungane *and* on þare milta *and* on þan innop *and* on þan mæza ze on ealle þa yfele wæta, þe wyþinna þe mægen beop *and* abeotan þa heortan. Eall þe drene afyrsap *and* aelænsap þa⁶ hyle þing, swa þar weaxan, þe byð to yfele in 15 þan mann: þur þane drene he sceal beon zelypegod *and* alysed. Þe spæudrenc ys god ær mete *and* betra⁷ æfter mete, forþan þe ealde læces hyt þus wrytan. þat seo fastnysse þæs yfeles wætan on þan heafede *and* þæt oferflawende yfel on þan breostan byð astired æfter þan mete. *and* se yfela wæta 20 on þan zellan byð eac astired: þanne þur þane dreng he byð afeormud *and* ne zepafap. þæt þær ænig yfel wæta beo zesamnad innan þan mægen. Þus⁸ þu scealt þane spæawdrenc wyrean: Nim smale napes *and* lege hy on eced⁹ *and* do þar hunig to *and* læt hy liegean ane niht þæron ofgotene; ete 25 þanne a morgen. fort he full sy, drince þanne æfter wearm wæter. Nim þanne an federe *and* dyppe on ele *and* styngge on hys mupe, opper his fingers do on hys muþ, þæt he þane spæudrenc astyrie. *And* eftsona: Nim cuppan fulle wæteres *and* sealtes¹⁰ *and* meng swyþe togadere, of þæt sealt¹¹ moltan 30 sy: do hyt þanne on ane croccan an nyht, nim hyt a morgen *and* dreahne hit þurh linnen clæþ *and* syle hym drinca. Þanne se drenc hyne styrge, þanne sile him drince zelomlice wearm wæter, þæt he þa bet spiwe.

¹ Am Rande: *Ad idem*. ² Am Rande: *Item*. ³ C.; Hs. *wewyht*. ⁴ Am Rande: *Ad uomitum*. ⁵ Hs. *parra*. ⁶ Hs. *and þa*; vor þa ein überklebtes Loch. ⁷ C.; Hs. *bera*. ⁸ Am Rande: *Item potus ad Vomitum*. ⁹ Vor *eced* steht *hunige* unterpunktiert. ¹⁰ Hs. *sealt*, mit einem Striche nach dem *t*. ¹¹ Vor *sealt* steht *hyt* unterpunktiert.

Jtem, quod est levius: Aquam calidam da ei bibere, et in-
super pena oleo intincta vel digito vomitum provoca. Jtem
bulgaginis folia IX aut XI, mite nocte, id est in vino manere
in crastino; in ipso vino tere ipsa folia, et colatum bibat.
5 Jtem iuris de cameacte partes II, mellis tertiam partem ieiunus
bibat. Jtem brionie manipulum I, cum vino, melle
in cervisia levante bibat: vomitum provocat.

Cap. 45. Ad vomitum.

Ad nimium vomitum, quod Greci emitis vocant, id est, qui
10 cibum acceptum non continent. Notum sit omnibus, quod quic-
quid acceperint, statim revomunt, aliquando confectum cibum,
aliquando inconfectum, et dolorem in stomacho vel inflationem
ventris sentiunt Siti assidue laborant, faties et pedes
tumescent et urina apparet subalbida, Curatio
15 eis talis est adhibenda: Si etas vel vires permiserint, fleboto-
mandi sunt de utrisque pedibus super talones, et tantum de-
trahes sanguinis, ne penitus malefactio fiat et hi, qui stoma-
chum premunt, visu deponantur; et secunda detractio sub
lingua fieri debet, ut stomachum relevet Sale loca

62. *Item: Potus leuior ad vomitum.*

And eft, *gyf þu wylle, sile hym leohtran dreng. Nim þanne wearm wæter and syle hym drincan, duppe þanne a feþer on ele and do on hys muþ, opper hys fingres, and he spiþ sona. Eftsona [nim] endlufun leaf of bulgazine, ofgeot hy 5*
ane niht mid wyne, þanne on morgen nim þa leaf and enuca hy on treowenum fæte and ofgeot hy mid þan ylecan wyne, þe hy ær¹ ofgotene wæran and sile hym drincan. Nim eft eallan wyrte wos swa wearm twezga dæles and huniges þan þridan dæl and meng togadere and sile hym drincan fa- 10
stende. And nim eftsana² grene cyrfætan an handfulle and do hy on wyn and do þarto hunize and do hy on ealu and sile drinca. And eftsona nim curfettan wyrtruman and enuca hy and wring þærof anes ægessculle fulle þæs woses and eles æne ægessculle fulle and ellan wyrte wurtrumen³ nim þanne 15
and enuca hy and wring þærof ane sculla fulle and twezga ægersculle fulle wynes, and meng eall togadere and sile hym drincan on stufbaþe.

63. *Contra nimium vomitum.*

Þisne lacecræft mann sceal don manne, þæt swyþe spywaþ, gif 20
wullap, þæt hit astonden, þæt Greccas hateþ apoxerrisis: þæt sinden þa menn, þa after þan þe hy hure mete habbaþ ge-
þized, þæt hine sceollan aspywan, and hwyln ær hy etan, hy spiwaþ, and þe mæga sargad, and þe innop toswylþ, and he byþ on ælce lime gwerzi, and singanlice hym þurst, and se 25
ansine and þa fet beoþ toswollen, and his anwlita byþ blac, and his migga byþ hwit, and he sceal zelomelice migan. Pus⁴
þu scealt hine hrædlice læcnize: 3if þa ylða hadde, læt hym blod of bam þa foten byneopan ancleowe⁵; swa si þæt blod forlæte, þæt eallunga⁶ se seocca ne zetorize, and þa þing, þe 30
þane⁷ mazen healdeþ, þæt hy næfre forþan forwyrþan, and þeo opru blodlæse ys, þe þu þane seoccan læcnize scealt, þæt ys, þæt þu hym scealt lætan blod under þare tunegan, þæt þeo blodlæse þane mann alihte; and æfter þæt seo blodlæse si gefylled, þu hine scealt scearpizean: nim þann sealt and gnid 35

¹ ær in der Hs. doppelt, das erstemal unterpunktirt. ² Hs. *eftswana*.

³ Hs. *wurtrumem*. ⁴ Am Rande: *cura*. ⁵ C.; Hs. *ancweowe*. ⁶ Hs. *ealluga*.

⁷ Vor þane steht *þagen* unterstrichen.

fricas, et cataplasma adhibes ex et semine malve cum
oleo et melle et aqua modico coctum inpones per triduum:
similiter cum picola superfasciabis; post hoc cerota
adhibebis, id est oleum, ceram, castoreum, galbanum, opopana-
5 cem, masticem et acetum; hec omnia solve et inpone. Jtem
aloen, miram, masticem cum albumine ovorum tere et com-
misce: et cum stупpa stomacho inpone, et postea embrocabis
ex oleo, ubi sit decoctum absinthum et anetum; pedes et
manus calefricentur, et fasciabis strictis, et stomachum siccis
10 manibus fricabis; et postea diutius malaxabis et inunges; deamb-
ulatio fiat; panem mundum cum pulvere cimini et semine apii
. manducet. Ova sorbilia et semen apii, et amig-
dalas et nucleos manducet. A lavacris abstineant, et
si post vomitent¹, acetum squilliticum² ieiuni et post cenam
15 sorbeant.

Jtem betonice manipulum I, aque recentis calide I, mellis
partem ieiunus bibat.

Item salvie manipulum I, piperis grana XI tere et cum ovis II

¹ Hs. vomitum. ² Hs. quilliticum.

þa wunda mid; nim þanne eicenamete *and* wyllecærsen *and*
eorme leafes sæd *and* seop hy on watere: hwonlice meng þarto
ele *and* hunize *and* wyre þanne clypan þerof *and* leze þarto
þru dæges *and* þre niht. Eftsona nim gladenan *and* hlutter pic
and meng togadere *and* do to ele *and* wex *and* beferes herþpan 5
and galpanan *and* panic *and* hwyt cudu; cnuca þanne eall þas
togadere *and* mazce togadere, meng þarto þanne ecede *and*
wyree clypan of þissum *and* leze þarto. Eftsona¹ nim alewen
and myrra *and* hwit cudu *and* ægra hwit, meng eall togadere;
nim sona² acuma *and* wylle þaron *and* leze aforen angen³ 10
þane mæge: *and* after þyssun nim weremod *and* dyle, cnuca
togadere; nim þanne ele, seod þa wyrta, wyrma þanne þa fet
and þa handa, wyree þanne clypan of þisse wyrta *and* bynd
swyþe to þan handan *and* to þan fotum *and* myð swyþe
drizeon handum straca zeornlice þane innop *and* æfter þissum 15
unbynd þa fet *and* þa handa *and* smyre hy lange hwile mid
þare sealfe *and* forhabban hyne wyð micele gangas *and* nim
zetemsud melu *and* bac hym anne cicel of *and* nim cumin
and merces sæd *and* cuede to þan hlafe *and* syle hym etan
hnesce ægere mid þan hlafe *and* hetan pinhnutena⁴ cyrnles 20
and amigdalas *and* opera hnutena cyrnlu *and* wyree hym blacne
briþ *and* forhabbe hyne⁵ wyð ælc þweal⁶, *and* gif he after
spiwe⁷, sile him drincan hlutur ecede, ær he eta *and* after hys
mete. Wyð¹ þan ylcan: Nym betonican swa grene *and* gnid
hy on wætera *and* do þonn sum dæl hunizes to *and* sile 25
drincan fæstende ane cuppan fulle. Nim eft bettonican preora
scyllange gewyht *and* seod hy on hunize sweþe *and* stire hy
zelomlice: wyre þann swa greate clymþran⁸ feowur swa⁹ litle
æceran *and* sile hym þann fæstende etan on wearmum
wateran feowur dages, ælc dæg¹⁰ ane clyne¹¹. Eft¹ nim 30
saluian¹² ane handfulle *and* cnuca hy swyþe smale *and* nim
twelf pipercorn *and* grind¹³ hy smæle *and* nim þann ægru¹⁴

¹ Am Rande: *Item*. ² Hs. *þona*. ³ C.; Hs. *aforenan renangen*; der Schreiber schrieb *-renan-* doppelt. ⁴ C.; Hs. *pinhutena*. ⁵ Vor *hyne* steht *ha* unterpunktirt. ⁶ Hs. *þweald*. ⁷ Hs. *and spiwe*. ⁸ Toller, Anglo-Sax. Dict.; Hs. *clymþpan*. ⁹ Hs. *þa*. ¹⁰ Hs. *dæ*. ¹¹ Vor *clyne* ein *d* mit einem Punkte darunter. ¹² Vor *saluian* noch *sl* unterpunktirt. ¹³ C.; Hs. *gnind*. ¹⁴ Darüber *oua* als Glosse.

distempera, et in oleo frictum ieiunus manducet. Jtem aneti seminis γ I, piperis triti I, cimini γ I, pulvere facto, et dabis in aqua, ubi decoxeris mentam, et addes vini modicum; iens dormitum bibat. Jtem cum vomitus est, et non potest comedere. elnam aut valerianam, vel millefolium bibat.

Jtem elnam coque in vino bono et tere espaltum; cum oleo misce. et bibat: non dubitet sanari.

Jtem ad vomitum restringendum: Sulphurem Θ I, in ovo ductili accipiat; adiutorium est.

10

Cap. 80. Ad fastidium.

Costi \mathfrak{z} IIII, masticum, zinziberis, libani, lauri baccarum ana \mathfrak{z} II: exinde accipiat colear I cum aque partibus duabus et vini tercia.

Cap. 49. Ad rejectionem sanguinis.

15

Amopthois grecum est, quod Latini consuecte sanguinis rejectionem appellant.

and swing heo¹ togædere mid þam wyrstum and mid þan pi-
 pore; nim þane ane clæne panne and hyrste hy mid ele and
 þann hy beon cole, ete hy þann fæstinde. Nim eft² dyles
 sædes twelf peneza gewiht³ and piperes ælswa fela and cimenes
 swa fela and gnid hit to duste; nim þann mintan and seod 5
 hi on wætera and do þæрто gehwæde wyn, drinca, þane he
 wylle to hys bedde. Eftsona², gif se man spiwan, and he ne
 mage etan: Syle him drinca elenam wyrtrumann opper uale-
 rianam leaf opper myllefolyam wyð wyne gemengged. Eft-
 sona², gif man sy gewunlic⁴, þæt hyne pyrete: Nym lubestican 10
 nyþewearde and gnid⁵ on wine and on wætera and sile hym
 drinca. Eftsona² nim elenam and spelter and seop on wine
 and sile hym drinca. Pis ys seo selesta drenc wyð þæt
 broc. And wyð þan ylcan⁶: Ʒenym hwit cude and alewan and
 mirra and gingiferan and cymen⁷ and grind hy eal togadere 15
 and do hunig to. swa fela swa þærƿ sy. Nim þann linnenne
 clæd and leze þa sealfe uppan, bynd⁸ þann ofer þane mægen.
 Þann elansaþ þa scealfe þane innop and þa werinysse awez
 zeded and þann magan gewyrmp. Wyp þan ylcan⁹: Nim
 sweffes ehta peneza gewyhta and cnuca hine smale; nim þann 20
 an brere bræd æg and do hyt on innan and sile hym etan.
 Eftsona², gif þu wylt þe werinyssa awez don of þan mann,
 þann þat yfel hyne gepreadne hæfd, of de þurft awez adon:
 Nim hwyt cudu and gyngyƿere and recels and lauwinberizean
 and cost, ælces pissas emfela; nim þann of opprum pyhmentum 25
 ane sticcan fulne and gnid hy eal togadere; nim þann wæteres
 twezen dales¹⁰ and wines þann¹¹ þridan dal, meng þann eall
 togadere and syle him drinca¹².

64. Ad emoptoycos, latine dicitur reiectatio.

Ad emoptoycos, þæt Greccas hated amatostax, þæt ys on 30
 ledene¹³ genemned reiectatio, and on englisc ys haten blodrine.

¹ Hs. ho. ² Am Rande: Item. ³ Nach ge folgt *wh* unterstrichen,
 dann erst *wiht*. ⁴ Hs. *gewanulic*. ⁵ Vor *gnid* steht *gni* unterstrichen.
⁶ Hs. *ylcan*. ⁷ Vor *cymen* steht *cinj* unterstrichen. ⁸ C.; Hs. *bynd*.
⁹ Am Rande: *contra fluxum uentris*. ¹⁰ C.; Hs. *daleles*. ¹¹ *pa*.
 in der Hs. doppelt, das erstemal unterpunktirt. ¹² Hs. *drican*. ¹³
ledene ure, wobei der Schreiber wohl an *leodene* dachte.

Sed auctores antiqui IIII dixerunt esse in quibus hec passio est constituta, id est in pectore, in stomacho, in renibus, in intestinis. Galenus in suis Pronosticis ait: „Si fuerit sanguis in pectore aut in stomacho, per vomitum agnosces.
5 Si ex renibus aut ex vesica, per urinam intelliges.

Si ex intestinis, per egestionem manifestum erit et sic intelliges: Aliis ex capite sanguis erumpit; aliquibus in arteriis rumpitur vena; aliquibus de gula manat sanguis; aliquibus de faucibus effluit; aliquibus ex thorace; aliis
10 ex pulmonibus; aliis ex stomacho contingit; aliis ex ventre, aliis ex renibus. Sanguinis distantie hec erunt signa: Si de capite sanguis evenerit, sic intelliges: Tussis gravis est et sanguinem immundissimum¹ expuunt. Si ex arteria vena erumpit, sic intelliges: Per uvam distillat sanguis super linguam que subiacet canali et vomitum facit. Si de gula sanguis evenerit, sic agnosces: Quum tussierint², titillationes patiuntur in gula
15 et sanguinem cum flegmate mixtum expuunt, et dolor aphoris in ipsa gula sentitur. Si de faucibus feratur, sic intelliges: Sine tusse sanguinem expuunt, non vomunt. Si aperueris eis rostrum, tument ambe faucium partes et inglutire non possunt aliquid.

¹ Hs. *mundissimum*. ² Hs. *tussuerit*.

Pus him egleþ se blodrine: Hwilum þurh þa nosa hym yrnþ þæt blod, hwilum þane on arsganga sitt, hyt hym fram yrnþ. Ac þa ealde læces sædan, þæt þeos þrowung ys zeset of feofer þingum, þæt ys of þan breoste and of þan magan and of ædran and of þan þearman. Galwenus¹ se læce hyt of hys 5 snotornysse þus wrat: Gif hyt on þan breoste byd opper on þan magan, þanne þurh þann spīpan þu hyt miht gecnawen²; zif hyt byþ on þan ædran opper of þare bladre, þu miht þurh þane miggan hyt gecnawan.

65. Si dolor et infirmitas³ sit in visceribus. 10

Zif hit byd of þan þerman, þanne myht þu þurh þane arsgang hyt gecnawan. Hit⁴ byþ ongyton on sume manne, þæt þæt blod hym ut of þan heafode utwylþ, and on suma hwilum, þæt hyt utsprinþ þur þa twa litlan⁵ þurlu, þa innan þa ceolan beoþ, forþan þa ædran beoþ tobrocene, þa inna 15 þa þurlu beoþ: and hwilun of þare ceolan þæt blod utwylþ, hwilum of goman, hwylum of þan scearpan banum, þe by-tweox⁶ þan breostan byþ, and hwylum of þare lungone, hwylum of þan mazen, hwylum of þan innoþe, hwilum of þan lendune. Þis⁷ ys þæt gescead þara lacunge: Zif þæt blod oþ þan hea- 20 fode wyll, þus þu scealt hyt agytan⁷: He hwest hefelice, and sindrig blod he utracþ. Þane, zif þa adra byþ tobrocen innan þan þurlu, of⁸ þan uue dropaþ uppān þa tunga, and of þara tungan hyt ingehwyrþ⁹ and he agynþ to breccanne, þane to spiwanne. Þann¹⁰ zif hyt cump of þare protan, þus þu hyt 25 scealt agitan: Þann he hwest, þann smyt hys tunge, and he uthræþ wurmsig¹¹ blod, and þeo prutu byþ mid sare gemenged, swa swiþe, þæt he hyt utan zefret. Zif⁷ hyt of þan goman [byþ] butan blode, and swiþe uthræcþ, þann todo þu hys muþ, and hawa, hwæper hys ceafas¹² sin toswollene, 30 and he eapelic nan þing forswoligon ne mæg. Þann, zif hyt

¹ Am Rande: *Galienus dicit.* ² Hs. *gecnawen.* ³ C.; Hs. *ifirmitas*; die ganze Zeile steht am obern Rande der Seite. ⁴ Hs. *his*; am Rande: *Item.* ⁵ Vor *litlan* steht *lippa* unterpunktiert. ⁶ Hs. *by-tweox.* ⁷ Am Rande: *Item, de eodem.* ⁸ Vor *of* steht noch *and.* ⁹ C.; Hs. *ingehwyrþ.* ¹⁰ Am Rande: *de eodem.* ¹¹ Vor *wurmsig* steht *wursin* unterpunktiert. ¹² Vor *ceafas* steht *ceale* unterpunktiert.

Si ex thorace sanguinem emiserint, ita intelliges: Tus-
siunt cum dolore, et vomitum sanguineum copiosum et
[cum] ambulaverint.¹ dolorem pectoris habent; et
cum hec videris, scias venas crepuisse, que in thorace sunt
5 posite. Si autem ex pulmonibus fluxerit, sic intelliges: Sanguis
est roseus, mundus, et spumosos largus, cum tusse, sine dolore.
. Si de ventre effluerit sanguis, id est ex vulnera-
tione intestinorum, causam intelliges per egestionem; per au-
num enim sanguinem emitunt cum stercore mixtum. Si de
10 renibus aut lumbis in vesicam descenderit sanguis, sic intelliges:
Urine eorum sunt nigre aut rubee, et ex morbi putredine evenit
hic casus.

Cap. 50. Ita subvenitur.

In cubiculo calido et stiptico et mediocriter lucido para
15 eis locum, et lectus eorum ad terram fiat, non pensilis. Ab-
stinere debes a declamationibus, ab iracundia, a venere, . . .
a fumo, ab omni impatientia. Si ex plenitudine sanguinis vene-
rupte fuerint, vel . . .

. ex Ypocratis sententia intelliges, quod docet:
20 Quae² corpora latiores venas habent, calidiora³ esse natura
et quae² angustiores, frigida⁴ esse noscuntur Qui
flebotomandi sunt in brachio, si vires permiserint, et em-
plastrum in duabus alutis inducendum est; et
una ad pectus, alia inter scapulas apponenda est.
25 et primum puscam dabis, ut gargaritent

¹ Hs. ambulaverit. ² Hs. Qui. ³ Hs. calidiores. ⁴ Hs. frigidos.

of þan scearpe bane byþ, þæt he sarlice hwest, and blod ut-
 -spiwþ and micel blod astyrep and gif gæd, hys breost beod
 zesargude. þann wite þu gewyslice, þæt þa adran [synd] tobro-
 cene. þe on þa þurlun synd zesette. Þann¹, gif þat blod of þa
 lungne cymþ, þæt agyt þu hyt þus. gif þat blod beo swyþe 5
 read and clane ut to spiwanne, and he mid hwestan hyt ut-
 hræp butun² alcum sare. 3if þat³ blod of þan innope flowe,
 þæt wyte þu. þæt sindon wunda on þan þearnum⁴, and þann
 he to arsganga gæþ. þanne þæt hym fram gæþ, byþ swyþe wyþ
 blode zemenged. And þann¹, gif hyt byþ of renys, opper þan 10
 lendene, þane cump þæt blod of þara blæddran; and þæt he
 myþ⁵, byþ sweart opper hwyt⁶ opper read, forþan of yfelte
 adle becymþ þis þing on þan mann. Þus þu hyne scealt lac-
 nize: Do hyne on wearne huse and on beorht and bedde hys
 bed myd morsege oppan þara eorþa. And he hyne sceal for- 15
 habban wyþ fela þingas: þis ys ærest wyþ micle⁷ spæce;
 and wyþ yrsunga and wyþ hamed þing and fram alce fur-
 werfetum flæsce and fram smyce and fram alce ungeþilde,
 forþan þa addran berstad hwyla for þan micles blodes þinge,
 þe on þan⁸ lichama and on addra byþ. 20

66. Jpocras dicit quod quidam plures⁹ venas quam [alii
 habeant]¹⁰.

Jpocras se læce atuwde¹¹, þæt on sunum lichama beop
 ma addra, þane on sume, and þe lichama byþ wearmra, 25
 þann se þe smalran¹² addran and þa swa feawa ann beop.
 Þane þe lichama and þa addran beop þæs yfelan blodes fulle,
 þann scealt þu hym¹³ læten blod on þan earme, gif he þara hulde
 habban; and wyre hym sibþan twezen firesce clyþan and bind
 operne betwex þa sculdru, operne betweox þa breoste and
 syle hym ealra ærest etan gebrædne swam. And gif¹⁴ þæt blod 30
 utwealle oþan heafode, þann enuca þu swam and nim wæter
 and hunig and meng togadere and sile hym drincan. Nym

¹ Am Rande: *Item*. ² Hs. *butun*. ³ C.; Hs. *þan*; am Rande: *Item*.
⁴ C.; Hs. *þearnum*. ⁵ Darüber *mingit* als Glosse. ⁶ C.; Hs. *hyt*. ⁷ Vor
micle steht *fela þinga* unterpunktirt. ⁸ C.; Hs. *þin*. ⁹ C.; Hs. *pluras*.
¹⁰ C.; die ganze Zeile steht am untern Rande der Seite. ¹¹ Hs. *atuwude*.
¹² Hs. *smaran*; *smalrau* schlägt auch C. vor. ¹³ Hs. *hy*. ¹⁴ Nach
gif ist ein Zeichen; wahrscheinlich stand am Rande *item*, was aber
 nicht mehr erkennbar ist.

Si autem ex alto sanguis manaverit. puscam dabis bibere et cum oximelle, de penna loca curabis. ubi sanguis manaverit, ubi poterit attingere. [Cum] de gula fuerit, curabis sic: Spongias frigidas cum pusca et sale a foris inpones;

5 Vinum autem mentinum utiliter dabis: et omfation cum melle prodest. Si de pulmonibus sanguis fluxerit. succum arnoglose bibant Si ex thorace sanguis evenerit. curabis ex pusca frigida. sal commiscens; cum spongiis pectus fovebis. et puscam sine sale bibant; et si juvenis fuerit. flebothoman-

10 dus est. et pones supra pectus medicamen constrictorium.

Si vero ex ventre aut ex stomacho sanguis venerit*

þann ecede *and* hunig *and*¹ meng togadere. Nim þane an febere² *and* dyppe þaron *and* smyra þann þa stowe mid. Loca, hwaer þæt blod utwealle, gif þu þa stowe zeracen mægen. 3if þat blod of þara ceolan utwealle³, nym cole, spongiam⁴ *and* swam *and* sealt *and* cnuca eall togadere *and* bynd þann þane 5 clyþan uppa þa protan *and* sile hym ærest drincan finul on hlutrun⁵ wine *and* sile hym etan nywe beoblæd; *and* hym byd sona bet. And gif⁶ þat blod on þara lungane si, þane nim wezbrædan *and* cnuca hiz *and* wring þarof þæt wos *and* drine. Gif⁷ hyt byþ of þan secarpan bane, þa betwex þa 10 breosta⁸ byþ, þann nym þu cealde swam *and* scealt *and* cnuca togadere; nym þane spongyam *and* lege þa scealfe on uppan *and* bynd to þan breostan; cnuca þann swam *and* do hine on watere *and* drinca hyne butan⁹ sealt, *and* gif he þare ylde habban, þann læt þu hym blod *and* bynd þa scealfe to þan 15 breostan þane.

67. 3if þæt blod of þan innoþe cump. vij'.

¹ Hs. an. ² Die Hs. hat vom *þ* nur den vertikalen Strich. ³ Am Rande: *Item, sanguis de guttere.* ⁴ Hs. *spogiam*; vgl. Z. 12. ⁵ C.; Hs. *hlutrun.* ⁶ Am Rande: *Item de pulmone.* ⁷ Am Rande: *Item de pectore.* ⁸ Hs. *broesta.* ⁹ Vor *butan* steht *be* unterpunktirt.

Anmerkungen.

S. 2, Z. 3. *Petesion* ist wohl nur eine Entstellung aus *peri didaxeon*. — S. 3, Z. 4. C. behält *gewisnesse* der Hs. bei und nimmt wohl eine Bildung aus *gewis* an; ich habe aber für ein solches Sbstv. einen Beleg nicht gefunden. — 5. Zu *zelæreduspan* vgl. Z. 16 und im lat. Texte *peritissimi*. — 6. *suna* ist Sing.; vgl. im lat. Texte *filius eius*, sowie den folgenden Satz: *and Asclepius was Ypocrates yem*, aus dem hervorgeht, dass Asclepius nicht als weiterer Sohn des Apollo gedacht wird. C. übersetzt *Aesculapius or Ἀσκληπιός*, was unrichtig ist, denn der Autor versteht unter Aesculapius und Asclepius zwei verschiedene Personen, was deutlich aus dem Folgenden ersichtlich ist, wo er von vier Personen spricht und den beiden auch verschiedene Erfindungen zuschreibt (Z. 12 fl.); vgl. auch den lat. Text. — 10. Zur Form *cinge* vgl. *menge* 35, 13; ferner Bosworth-Toller unter *cyngc*. — Ebd. *aluste*. C. übersetzt: *lighted up*, scheint demnach an *alyhtan* zu denken, wovon aber keine Rede sein kann. Ich sehe darin das *ae. alysan*, das nach dem vorausgegangenen *wæs behuded* einen genügenden Sinn giebt. — 11. *se Apollon ærest he*. Wiederholung des Subjekts. — 14. *æs lifes*. C. liest *æt lifat*. Die Hs. bietet jedoch als letzten Buchstaben beider Wörter *s* und nicht *t*. Allerdings sind beide *s* etwas kürzer als gewöhnlich ausgefallen, doch finden sich noch mehrere derartige *s* in der Hs. Vgl. auch im lat. Texte *vite*. — 16. *apwytyna* wohl für *upwytina*. — 19. *wylyd* unklar. — 20. *se ruwa zealla*. C. übersetzt *the raw bile*; aber *rûh* heisst nicht *raw*, sondern *rough*. Ich sehe in *ruwa* ein Missverständnis, hervorgerufen durch das *rufum* des Grundtextes. — S. 5, Z. 1. *cinotici* Hundstage von *χῶρ*, fehlt bei Ducange. — 4. *zescornesse* Abschnitt, von *sceran* abtrennen, sonst nicht belegt. — 12. *he d. i. der an Erysipel Erkrankte*. Solche lose Konstruktionen sind häufig im Texte. — 14. Nach dem lat. *calcem vivam* und dem *ae. quick lime* erwartet man *cwices limes* anstatt *nices limes*. Doch mag vielleicht auch letzterer Ausdruck für „ungelöschter Kalk“ gebraucht worden sein, wenngleich die Annahme eines Missverständnisses näher liegt. — 23. *winzeardes sæt*, lat. *urtice semen*, d. i. Nesselsame. — 26. *swearte beanan*, lat. *bleta nigra*, ein Küchengewächs; vgl. Georges.

Lat. Wörterb. unter *blitum*. — 32. *adrizh* zu ae. *adrýgan* trocknen. Die Form *adrizh* dürfte entstanden sein durch Verlesen aus *adrizþ*. Freilich sind auch sonst Formen ohne *-þ* für die 3. Sg. Präs. vorhanden wie *cum* 33, 32, *becum* 13, 1 und *bring* 17, 17, in welchem letzterem Falle ich allerdings *bringð* eingeführt habe. — S. 7, Z. 2. Ich ergänze *þæt ylca* nach Analogie von 5, 26; 9, 1; 15, 3. — S. 9, Z. 5. *hyne* d. h. den Kranken; er soll in liegender Stellung verbleiben. — 11. *tornio* das Drehen (= *vertigo* im lat. Texte); fehlt in diesem Sinne bei Ducange. — 13. *farþ furwendun brachenum* übersetzt *versatum cerebrum habet*. Das *brachen* ist also das ae. *brægen*. Die Konstruktion ist: *faran* mit dem Dativ im instrumentalen Sinne (= gehen mit etwas). Auffällig ist der Plural. — 14. *enneleac* wird anderwärts (s. Bosworth-Toller) durch *caepe* Zwiebel glossiert. — 16 fl. *wulle, þe ne com næfre awæxan* = lat. *lana succida* „ganz frisch abgeschorne, noch den Schmutz bei sich habende Wolle, der man besondere medizinische und chirurgische Heilkräfte beilegte“ (Georges, Lat. Wörterb.). — S. 11, Z. 5. *þize*. Wechsel des Subjekts: er nehme zu sich, nämlich der Patient. — 8. *Wið þat þæt* gegen das, dass. — 11. *sapan* d. i. Seife, während das lat. *sape* „Most“ bedeutet. Versehen des Übersetzers. — 18. *stuf-þæþ* giebt *balneum* wieder. Gemeint ist nach Bosworth-Toller ein Heissluft- oder Dampfbad. Über die etymologische Seite des Wortes vgl. Kluge, Etym. Wörterb. (unter *Stube*). — 26. *mæzn*. Vgl. im lat. Texte *virtus*. — S. 15, Z. 12. *gallice* ist das lat. Adverbium. — 25. *buccan hwurfbæn* (Knie-) Gelenkknochen eines Bockes. Der lat. Text aber hat *epar urricinum*, welches letzteres Wort ich als aus *ericinus* (zu *ericus* Igel) entstellte ansehe. Wir haben es also jedenfalls mit einer Leber und zwar wohl der eines Igels zu thun. Wie das Missverständnis entstanden ist, vermag ich nicht zu erraten. — S. 17, Z. 20 fl. *þan manne* ist, ebenso wie die folgenden Possessiva *hyra*, der Plural, *he* und *hys* jedoch der Sing. Dieselbe Inkongruenz 25, 7 und 24 fl. — S. 19, Z. 20. *bysse*. C. ändert in *blysse*, jedenfalls mit Rücksicht auf das folgende *blissa*. Aber damit ist nichts gewonnen, denn was soll *blysse* in diesem Zusammenhange heissen? Es passt weder als Übersetzung von *organum*, noch sonst in die Stelle. Den Satz: *forþan þurh þa tep* etc. halte ich für ein späteres Einschleusen, um das schon verderbt überkommene *bysse*, das der Schreiber mit *blysse* in Zusammenhang brachte, zu erklären. — 24. Auffallend ist das *ys*; man erwartet *sindun*. — S. 20, Z. 8. *libanum* = *tus*. — S. 21, Z. 18. *alewen* Aloe; im lat. Texte steht *alumen* Alaun; der Übersetzer hat letzteres Wort missverstanden. S. 15, 11 dagegen entspricht *alewan* richtig dem *aloes* des lat. Textes. — 27. *huf* bedeutet hier, ebenso wie das *ufa* (*uva*) der Überschrift, eine Geschwulst am Zäpfchen oder in der Nähe desselben (vgl. Bosworth-Toller). S. 49, 23 dagegen steht das Wort (*uue* = *uce*) in der Bedeutung „Zäpfchen“. — S. 23, Z. 23. *drinca* er trinke, der Patient. — S. 25, Z. 26 fl. Die Unterscheidung der drei Krankheits-

bilder ist im engl. Texte nicht klar gegeben. — S. 27, Z. 16. *hym* d. i. dem Patienten. — 22. *scolferun syndrun* Silberglätte, Bleiglätte; vgl. Bosworth-Toller 876. — 30. *winberian*. Im lat. Texte steht an der entsprechenden Stelle — von mir nicht abgedruckt — *rentiolam agrestem*, eine mir unbekannt Pflanze. Was der Relativsatz: *þe beop . . . berizian* besagen soll, ist mir unklar. — S. 29, Z. 15. *swægles æpples*. C. vermutet als Bedeutung *beetle nut*; bei Bosworth-Toller wird diese Vermutung verzeichnet. — Z. 21 fl. *þrim þingum*; im Folgenden ist aber von vier Dingen die Rede. Das *opþer of lytte æte and drince*, das im lat. Texte fehlt, und wovon auch im engl. Texte später nicht mehr die Rede ist, wird demnach als späteres Einschleusen zu betrachten sein. — S. 31, Z. 12. *and uncaþe mæg etc.*, weiterer Relativsatz zu *þan manne*. — 14. Nach *hwylum* einzuschieben *spall*? — 25. *pollegian* aus Versehen des Übersetzers für lat. *herbe polline* Blütenstaub von Gras. — 32 fl. *ele*, *þe beo of cypressan* durch Irrtum des Übersetzers für lat. *oleo ciprino*, wohl Cyprusöl von *cypirus*; oder etwa von *cypirus*, rein lat. *gladiolus* Schwertel. Vgl. S. 37, 3 fl. — S. 35, Z. 5. *fifþingran*. Daffür im lat. Texte das von mir nicht abgedruckte *stafisagrium*, ein Wort, über dessen Bedeutung ich keinen Aufschluss erhalten konnte. — Z. 28. *cicenemete* d. i. *stellaria media*. Der lat. Text hat dagegen *pulegium*, das wäre engl. *diverge dwostle*. — S. 37, Z. 29. Hinter *hynnene* scheint ein ae. **hūnan* zu stecken, das nebst dem Verb. *hūnan*, *hūnan* (demütigen) zu *hēan* (niedrig, demütig) gehört; vgl. *hūnness* (*hūnness*) und *hūnþ*, beide = Demütigung. Die durch das lat. *dolor* geforderte Bedeutung wird man jenem *hynnene* (richtiger *hynene*) demnach wohl zusprechen dürfen. — S. 41, Z. 22. *ne geþafaf*. Subjekt dazu ist *se drenz*. — S. 42, Z. 17 fl. *hi, qui stomachum premunt, visu deponantur* ist mir unklar. Der engl. Übersetzer hat sich selbst etwas zurecht gemacht. — S. 43, Z. 11. *grene cyrfetan*, lat. *brione* d. i. eine rankende Pflanze, die Zaunrübe. — S. 45, Z. 1. *nim þanne cicenamete and wyllecarsen*, lat. dagegen *cataplasma adhibes ex polline fenugreci*. — 4. *gladenan and klutter pic*, dagegen lat. *yereu pulverem cum picola*. Was unter *yereu* zu verstehen ist, konnte ich nicht ermitteln. — 32. *grind*. Es könnte auch gebessert werden *gnid*. — S. 47, Z. 10. *þyrete* ist mir unklar. — S. 49, Z. 7. *spiþan* zusammengesogen aus *spiweþan*. — 14. *þa twa litlan þurlu*. Gemeint sind wohl die beiden Hauptbronchien; dies scheint mir aus 51, 1 hervorzugehen, denn die Luftröhre teilt sich in die beiden Bronchien ungefähr an der Stelle, wo das Brustbein (*scearpe ban*) ansetzt. — 29. *todo*. Vgl. Stratmann-Bradley; hier übersetzt es das lat. *aperire*. — S. 51, Z. 23 fl. Der lat. Text zeigt, was gemeint ist; dementsprechend ist die Stelle des englischen Textes zu verstehen: Hippokrates, der Arzt, legte dar, dass in einigen Körpern grössere (d. i. weitere) Adern sind als in andern und dass diese Körper wärmer sind als diejenigen, in denen kleinere (d. i. engere) Adern und also wenige sind. Das im lat. Texte fehlende *and*

þa swa feawa ann beop ist wenig klar. — S. 53, Z. 4. Von *cole* findet sich im lat. Texte nichts. — 6 fl. *finul on hlutrun wine*. Statt dessen lat. *vinum mentinum*. — 11. *cealde swam* entspricht dem *pusca frigida*. Der Übersetzer hat hier offenbar, wie in Z. 4 und 13, *pusca* als „Schwamm“ verstanden.

Berichtigungen.

S. 12, Z. 10 *postea* zu streichen. — S. 15, Z. 19 lies *syðþan* statt *syðþan*. — S. 17, Z. 17 lies *bring* statt *bringð*; vgl. hierzu die Anm. zu 5, 32. — S. 35, Z. 18 ist nach *þeo* einzusetzen: *sealfe*. — S. 40, Z. 15 lies *quae* statt *qui*.

ERLANGER BEITRÄGE
ZUR
ENGLISCHEN PHILOLOGIE
UND
VERGLEICHENDEN LITTERATURGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN
VON
HERMANN VARNHAGEN.

XIII.
BOCCACCIO'S NOVELLE VOM FALKEN UND IHRE VERBREITUNG
IN DER LITTERATUR.

ERLANGEN.
VERLAG VON FR. JUNGE.
1892.

BOCCACCIOS
NOVELLE VOM FALKEN

UND

IHRE VERBREITUNG IN DER LITTERATUR.

NEBST

LOPE DE VEGAS KOMÖDIE:
EL HALCON DE FEDERICO.

VON

RUDOLF ANSCHÜTZ.

1



ERLANGEN.

VERLAG VON FR. JUNGE.

1892.



K. H. HOLTZ UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI von F. JUNGE, JUNGE & SOHN, ERLANGEN.

Inhalt.

	Seite
I. Die Novelle Boccaccios	1
II. Über den Ursprung der Novelle	2
III. Die Verbreitung der Novelle in der Litteratur	5
1. Hans Sachs: Der Edelfalk	5
2. Lope de Vega: El Halcon de Federico	5
3. La Fontaine: Le Faucon	6
4. Jean Palaprat: Le Faucon	7
5. Dauvilliers: Le Faucon, ou la Constance	7
6. Louis Fuzelier: Le Faucon	9
7. M ^{lle} Barbier et l'abbé Pellegrin: Le Faucon	9
8. Delisle de la Drévetière: Le Faucon et les Oyes de Boccace	10
9. Hagedorn: Der Falke	12
10. Sedaine: Le Faucon	15
11. M. A. de Théis: Fédéric et Clitie, ou l'Amour, l'Amitié et la Reconnaissance	16
12. Der Falke	16
13. Goethe: Der Falke	18
14. J. B. Radet: Le Faucon	19
15. J. Barbier et M. Carré: La Colombe	23
16. Longfellow: The Falcon of Ser Federigo	28
17. Tennyson: The Falcon	32
18. William Black in: Sabina Zembra	37
Anhang: El Halcon de Federico. Comedia famosa de Lope de Vega Carpio	39
Register	101

I.

Die Novelle Boccaccios¹⁾.

(Dekameron V, 9.)

Federigo degli Alberighi, ein junger Edelmann aus Florenz, verliebte sich in Monna Giovanna, eine der schönsten Frauen der Stadt. Um ihre Liebe zu gewinnen, veranstaltete er Kampfspiele und Feste und teilte Geschenke mit vollen Händen aus. Aber Monna Giovanna, ihrem Gemahle treu ergeben, liess die Huldigungen Federigos unerwidert. Der übermässige Aufwand brachte Federigo in solche Armut, dass ihm nichts blieb, als ein kleiner Bauernhof und ein Falke, der wohl der edelste auf der Welt war. Bald nachher starb Giovannas Gemahl. Mit ihrem Sohne verliess die Witwe Florenz, um sich auf eines ihrer Landgüter zurtückzuziehen. Zufällig war dasselbe nicht fern von Federigos ärmlicher Behausung gelegen. Infolgedessen ward der Knabe mit Federigo bekannt und hatte oft Gelegenheit, ihn mit dem Falken beizen zu sehen. Daher ward in ihm der Wunsch rege, den herrlichen Vogel selbst zu besitzen; doch wagte er nicht, Federigo diesen Wunsch auszusprechen.

Um diese Zeit erkrankte der Knabe schwer. Die Mutter war ängstlich besorgt um ihn und fragte ihn öfter, ob er nicht irgend einen Wunsch habe. Darauf erwiderte der Knabe endlich, wenn er Federigos Falken erhalte, so glaube er binnen kurzem wieder gesund zu sein. Giovanna entschloss sich da-

¹⁾ Sansovino hat die Novelle in die vierte Auflage seiner *Cento Novelle* aufgenommen; vgl. Passauo, *I Novellieri italiani in Prosa*² I 548. — Vinc. Brugiantinos Bearbeitung der Novelle in Oktaven in seinen *Cento Novelle* (s. darüber Passano, *I Novell. ital. in Verso* 11) ist mir, was gleich hier bemerkt sein mag, nicht erreichbar.

her, wenn auch schweren Herzens, den verschmähten Liebhaber aufzusuchen und um den Falken zu bitten. So erfreut der eben in seinem Garten arbeitende Federigo über den Besuch war, so brachte ihn doch der Dame Wunsch, bei ihm zu speisen, in nicht geringe Verlegenheit: denn seine Küche vermochte nicht das Mindeste zu bieten. Während er sich vergeblich bemühte, etwas aufzutreiben, gewahrte er den auf der Stange sitzenden Falken. Kurz entschlossen tötete er ihn und liess ihn herrichten.

Als nun Giovanna nach der Mahlzeit ihr Anliegen vorbrachte und dabei das Geschehene erfuhr, entfernte sie sich, schmerzlich betrübt, dass sie ihres Sohnes Wunsch nicht erfüllen konnte, aber zugleich tief gerührt. Der Sohn starb nach wenigen Tagen. Als später Giovannas Brüder in sie drangen, sich wiederzuverheiraten, wählte sie Federigo sich zum Gatten aus, der nunmehr an der Seite der geliebten Frau und im Besitze von Reichtümern ein glückliches Leben führte.

II.

Über den Ursprung der Novelle.

Boccaccio giebt in den einleitenden Bemerkungen an, die Erzählung stamme von Coppo di Borghese Domenichi, von welchem er sagt: *Il qual fu nella nostra città, e forse ancora è, uomo di reverenda e di grande autorità ne' dì nostri, e per costumi e per virtù, molto più che per nobiltà di sangue, chiarissimo e degno di eterna fama.* Coppo ist eine geschichtliche Persönlichkeit, die zwischen 1348 und 1353 gestorben ist¹. Boccaccio thut des Mannes auch an einer Stelle des Dante-Kommentars Erwähnung, wo er ihn als *venerabile uomo* bezeichnet². Auch in Boccaccios Briefen kommt er vor³. Cristofano Landini bestätigt in seinem Dante-Kommentar, dass Boccaccio die Erzählung aus Coppos Munde gehört habe⁴.

Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit der Angabe Boccaccios bezüglich seines Gewährsmannes zu zweifeln.

¹ Vgl. Gasparj, Gesch. d. ital. Lit. II 644. Coppo gehörte dem edlen Geschlechte der Migliorati an; vgl. Manni, Istoria del Decamerone (Firenze 1742) 363. — ² Vgl. Manni a. a. O. — ³ Vgl. Gasparj a. a. O. — ⁴ Vgl. Manni 364.

Ferner darf man nach dem, was Boccaccio über Coppo berichtet, als sicher annehmen, dass letzterer selbst überzeugt war, ein wirkliches Ereignis zu berichten, welcher Umstand uns natürlich nicht abhalten darf, uns nach einer Quelle der Erzählung umzusehen.

Lévêque¹ glaubt, in der Erzählung von dem Jäger und den Tauben im Panschatantra (Benfey II 247) eine orientalische Quelle gefunden zu haben, und Landau² findet ebenfalls „einige Verwandtschaft“ zwischen den beiden Erzählungen und meint, sie „liessen sich vielleicht auf eine gemeinsame Wurzel zurückführen“. Aber Varnhagen³ „glaubt an einen Zusammenhang nicht, es sei denn dass die doch wohl vorauszusetzenden Zwischenglieder nachgewiesen würden“.

Ebenfalls nur geringe Ähnlichkeit zeigt ein altfranzösisches Fabliau: *De Guillaume au Faucon*⁴:

Ein in die Burgfrau verliebter Page erklärt sich während der Abwesenheit des Burgherrn, wird aber streng verwiesen und fasst in seinem Schmerze den Entschluss, Hungers zu sterben. Als nach vier Tagen der zurückkehrende Burgherr sich wegen des leidenden Zustandes des Pagen erkundigt, macht die Gattin, durch dessen Liebe gerührt, die Ausrede, Wilhelm habe den Falken des Burgherrn verlangt, den sie ihm aber verweigert habe. Der Herr tadelt seine Gattin deswegen und schenkt dem Pagen den Vogel.

*Dist la dame (zum Pagen): „Or avez faucon;
II. besanz valent .I. mangon.“
Ce fut bien dit, .II. moz à un.
Que il en auroit .II. por un,
Et cil si ot ainz l'endemain
Le faucon dont il ot tel faim,
Et de la dame son deduit
Qu'il ama mielz que autre fruit (607 ff.).*

¹ Les Mythes et les Légendes de l'Inde et de la Perse dans Aristophane, Platon, Aristote etc. (Paris 1880) 518. — ² Quellen des Dekameron³ 24. — ³ Longfellow's Tales of a Wayside Inn und ihre Quellen 8. — ⁴ Zuletzt herausgegeben von Montaiglon et Raynaud, Recueil général et complet des Fabliaux II 92. — Da die Herausgeber S. 320 die neufranzösische Bearbeitung durch Imbert, Choix de Fabliaux (I 271 der Ausgabe Genève 1788) nicht erwähnen, mag hier auf dieselbe hingewiesen sein.

Ebenso geringe Berührungspunkte mit der Novelle hat eine Erzählung in den *Gesta Romanorum*, Kap. 84 in Oesterleys, Kap. 166 in Dicks Ausgabe. Ein Ritter findet eines Tages im Besitze seiner Dame einen Falken, der ihm so gefällt, dass er das Verlangen danach nicht unterdrücken kann. Obgleich die Dame ihm den Vogel nur unter der Bedingung schenkt, dass er sie selber darüber nicht vergesse, ergötzt die Beschäftigung mit dem Falken den Ritter so sehr, dass er die früher häufigen Besuche bei der Dame unterlässt. Diese fordert endlich den Ritter brieflich auf, unverzüglich mit dem Falken zu ihr zu kommen. Sie lässt sich von dem Geliebten den Vogel geben und reisst diesem den Kopf ab.

Ebenso steht es mit einer andern Erzählung, in welcher ein Falke eine Rolle spielt, und die zuerst in Poggios *Facetiae* vorzukommen scheint. Ein Narr verspeist den Falken seines Herrn, den dieser sehr gelobt hatte, und findet ihn zähle¹.

Kann in diesen morgen- und abendländischen Erzählungen die Quelle der Novelle nicht gefunden werden, mindestens nicht die alleinige Quelle, so zeigt dagegen eine andere morgenländische Erzählung, in der es sich zwar nicht um einen Falken oder einen andern Vogel, vielmehr um ein Pferd handelt und auf die Liebrecht bei Dunlop S. 519 hingewiesen hat (vgl. auch Dunlop-Wilson II 107), grössere Ähnlichkeit mit der Novelle. Herbelot, *Bibliothèque orientale* (Paris 1697) 438 berichtet von Hatem Abou Adi Hatem, einem Araberhäuptlinge der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts n. Chr., folgendes (ich behalte die Orthographie bei):

Les exemples de la liberalité de Hatem sont si connus . . . , qu'il m'a paru inutile de les rapporter icy. Le plus fameux est celui qu'il donna a un Ambassadeur de l'Empereur Grec envoyé exprès pour lui demander en don un cheval de tres-grand prix, de la part de son maître; car ce genereux Arabe, avant que d'apprendre le sujet de sa legation, & n'ayant rien alors dans sa maison de quoy le regaler à cause du mauvais tems qui lui ôtoit le commerce de la campagne, avoit fait tuer son cheval pour faire un festin à son hôte².

¹ Vgl. die Litteraturnachweise Oesterleys bei Pauli, Schimpf und Ernst, zu Nr. 52. — ² Weiter ab stehen zwei Erzählungen bei Gervasius von Tilbury, *Otia imperialia*, auf welche Liebrecht a. a. O. 489 hinweist: in seiner Auswahl (1856) stehen sie S. 47.

Eine Quelle für diese Erzählung giebt Herbelot nicht an. Er beruft sich nur im allgemeinen auf *les ouvrages de Sâadi & d'autres Auteurs qui sont maintenant entre les mains de tout le monde.*

Etwas weiteres über das Vorkommen dieser Geschichte in orientalischen Quellen ist mir nicht bekannt.

III.

Die Verbreitung der Novelle in der Litteratur.

1.

Hans Sachs: Der Edelfalk¹.

1543.

Seine Quelle nennt der Dichter im Eingange selbst:

In centonovella ich lase,

womit Stainhoewels Übersetzung des Dekameron gemeint ist².

Der Gang der Erzählung ist genau wie im Dekameron. Die allzugrosse Knappheit der Darstellung des zweiten Teiles des Gedichtes lässt aber den Leser im unklaren, auf welche Weise der Knabe mit Friedrich und dessen Falken in Berthung gekommen ist. Es heisst dort einfach:

Ir her der starb, und sich begabe:

Der frauen sun, ein junger knabe.

Wart schwerlich krank bis in den tot:

Sprach: „muter, ich bit dich durch got,

Hilf, das Friderichs falk mir werde,

So nimt ein ent all mein beschwerde.

2.

Lope de Vega: El Halcon de Federico³.

Federico liebt Celia, die Gattin des reichen und angesehenen Camilo. Alle Versuche, die Gegenliebe Celias durch

¹ Dichtungen von Hans Sachs. Herausgeg. von Goedeke I 137. —

² Vgl. Goedeke, Grundriss² I 368. — ³ Trezena Parte de las Comedias de Lope de Vega Carpio (Madrid 1620) 29 ff. Eine Inhaltsangabe bei Schack, Geschichte der dramatischen Litteratur und Kunst in Spanien II 337 und 694. Hennigs, Studien zu Lope de Vega Carpio (Göttingen 1891) erwähnt das Stück S. 44.

kostbare Geschenke zu gewinnen, scheitern. Indessen gelingt es den Ränken einer gewissen Julia, welche, von leidenschaftlicher Liebe zu Federico erfüllt, von diesem verschmäht wird und Rache nehmen will, Camilo eifersüchtig zu machen. Mehrere Nebenumstände tragen dazu bei, letztern in seinem Verdachte zu bestärken: unaufhörlich martert ihn der Gedanke an die Untreue seines Weibes und lässt ihm sogar an der Legitimität seines Sohnes Cesar zweifeln. Schliesslich verfällt er in Wahnsinn und stirbt.

Federico gerät infolge seines Aufwandes und seiner Freigebigkeit in bittere Armut, die ihn zwingt, Florenz zu verlassen und auf dem Lande mit Spaten und Hacke seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Ausser seinem treuen Diener und Freunde Fabio besitzt er nur noch einen Falken, welcher allerdings von so seltener Schönheit ist, dass ein Herzog dem Besitzer einst tausend Thaler dafür geboten hatte.

Nach Camilos Tode bezieht Celia ein zufällig in der Nähe von Federicos Aufenthaltsorte gelegenes Landgut, wodurch die Begegnung Federicos mit Cesar veranlasst wird. Der Schluss spielt sich dann in der Hauptsache genau wie im Dekameron ab. Auch die auf Wiederverheiratung dringenden Brüder Celia's, welche in allen spätern Bearbeitungen und auch schon bei Hans Sachs fehlen, treten bei Lope de Vega unter den Namen Eliano und Celio auf. Abgesehen von dem Diener Fabio, welcher beständig seinen Herrn von der thörichten Liebe zu Celia abzubringen bemüht ist, und der Federico mit ihrer Liebe verfolgenden Julia, enthält das spanische Lustspiel wesentlich neue Züge nicht.

3.

La Fontaine: Le Faucon¹.

Der französische Dichter, welcher sich in der Hauptsache eng an das italienische Original anschliesst, weicht von demselben nur in einigen nebensächlichen Zügen ab. So sind Fédérie ausser dem Falken eine alte Dienerin und ein Pferd geblieben:

¹ Contes et Nouvelles III 5. Ich citiere nach der Ausgabe Henri Regniers in den *Grands Écrivains*.

*Notre amoureux subsista comme il put
Dans sa retraite, où le pauvre homme n'eut
Pour le servir qu'une vieille édentée;
Cuisine froide et fort peu fréquentée;
A l'écurie, un cheval assez bon.
Mais non pas fin* (98 fl.).

Das brennende Verlangen des Knaben nach dem Falken will uns dadurch, dass er zwar viel von den Künsten des Vogels gehört, denselben aber selbst nicht ein einziges Mal gesehen hat, nicht besser motiviert erscheinen.

Während *un' ultra donna* Giovanna nach der Wohnung Federigos begleitet, stattet Clitie ihren Besuch *sans suite et sans nul équi, age* (158) ab.

Der Verlust des Falken ist nach La Fontaine unschwer zu verschmerzen:

*Ce que je puis pour vous est de chercher
Un bon faucon: ce n'est chose si rare
Que dès demain nous n'en puissions trouver* (235 fl.).

4.

Jean Palaprat: Le Faucon.

Dieses Lustspiel ist weder gespielt noch gedruckt worden¹. Der Verfasser lebte 1650 bis ca. 1722.

5.

Dauvilliers: Le Faucon, ou la Constance².

Comédie en un acte, en vers.

1718.

Der Verfasser dieses Lustspiels, der als Schauspieler in kurfürstlich bayerischen Diensten in München lebte, nennt selbst im Vorwort seine Quelle:

Le Faucon est un conte de Boccace si connu par la délicatesse dont le célèbre Monsieur de la Fontaine l'a mis en vers, que je ne ferai point d'argument à ma Comédie: je dirai seulement que j'ai suivi le conte de point en point. Mais comme il est nécessaire de faire rire dans le comique, que le sujet est fort sérieux de lui même, je l'ai re-

¹ Vgl. Lérís, Dict. portatif des Théâtres² (Paris 1763) 182 u. 648. Vgl. über den Dichter ferner Annales dramatiques ou Dict. général des Théâtres (Paris 1808—12) VII 196. — ² Représentée pour la première fois le 2 Janvier 1718. Munich, chez Matthieu Riedl.

rcillé de quelques incidents où l'on trouve un peu de plaisant, toutefois beaucoup plus sensible à la représentation qu'à la lecture.

Der Ort der Handlung ist das Schloss von Friedrichs Mutter in der Nähe von Paris. Die Geliebte, Clitie, ist bereits Witwe. Als Mädchen von fünfzehn Jahren hatte sie Friedrich ihr Herz geschenkt: als ein Krieg diesen jedoch auf längere Zeit von Hause fernhielt, hatten ihre Eltern die Verbindung der Tochter gegen deren Willen mit einem andern durchgesetzt. Nichtsdestoweniger scheint die Ehe keine unglückliche gewesen zu sein.

*Clitie. Dans une âme bien née on voit assez souvent
Le devoir triompher d'un amour violent;
Une ardeur sans espoir est bientôt amortie
Et la nécessité produit la sympathie (S. 42).*

So erklärt es sich, dass Clitie nach dem Tode ihres Gemahles von der Bewerbung ihres Jugendgeliebten, welcher ihretwegen die Hand der schönen Lucretia ausgeschlagen hat und deshalb von der Mutter und den Verwandten der elendesten Lage preisgegeben wird, nichts wissen will. Als sie sich aber während der Krankheit ihres Sohnes, dessen Gencsung allein vom Besitze des Falken abzuhängen scheint, zu Friedrich begiebt und dabei aus dem Opfer des Vogels die Grösse seiner Liebe erkennt, erwacht die alte Neigung wieder und sie bietet ihm ihre Hand an.

Wie man sieht, enthält die Komödie mehrere Züge, von denen La Fontaine nichts weiss und welche, wie das Auftreten von Friedrichs Mutter, die Einführung Clities als Witwe, der trennende Krieg, die Art der Begründung von Friedrichs Armut, als Zuthaten des Verfassers anzusehen sind. Andererseits drängt sich jedoch die Vermutung auf, dass letzterm auch Lope de Vegas Lustspiel nicht unbekannt war. Will man in dem Umstande eine Ähnlichkeit nicht erblicken, dass Friedrich ein Diener, Merlin, beigegeben wird, der ähnlich wie Lope de Vegas Fabio sich herausnimmt, seinem Herrn Vorhaltungen wegen seiner thörichten, aussichtslosen Liebe zu machen, so legt doch die Gegentüberstellung Lucretias und der spanischen Julia, welche beide so gerne die von Clitie bzw. Celia verschmähte Hand Friedrichs annehmen würden, die Vermutung einer Verwandtschaft recht nahe.

Dass Dauvilliers auch die Novelle im Dekameron selbst

nachgelesen hat, geht daraus hervor, dass ein Zug Boccaccios, den La Fontaine nicht hat — ebensowenig die beiden andern Bearbeiter — sich hier wieder vorfindet. Um nämlich zu beweisen, dass er den Falken wirklich getötet hat, lässt Fedrigo bei Boccaccio der erstaunten Dame Federn, Flügel und Schnabel des Vogels vorzeigen: *E questo detto, le penna et i piedi e 'l becco le fe' in testimonianza di ciò gittare avanti.*

Bei Dauvilliers erklärt Merlin (S. 77):

*Au malheureux faucon il a tordu le cou;
Croyez en ces témoins!*

wozu die Bühnenanweisung lautet: *Il montre la tête et les pieds du faucon.*

6.

Louis Fuzelier: *Le Faucon.*

Comédie en prose et en un acte.

1719.

Dieses am 16. August des genannten Jahres aufgeführte Stück ist nicht im Druck erschienen. Die Bibliographien¹ erwähnen das Stück nur, ohne etwas darüber zu sagen. Zweifellos handelt es sich um eine Bearbeitung unserer Novelle.

7.

Mlle Barbier et l'abbé Pellegrin: *Le Faucon.*

Comédie en un acte et en vers².

1719.

Das am ersten September des genannten Jahres zum erstenmale aufgeführte Stück ist mir nicht erreichbar gewesen. Die Brüder Parfaict³ berichten darüber:

Cette petite Comédie dont tout le monde connoit le sujet, peut être mise au rang des médiocres. Cependant elle est conduite avec art et assez passablement versifiée. Ajoutons qu'elle est dans le genre du lar-moyant comique.

Ce genre n'étoit pas à la mode, et sans les acteurs qui exécutèrent

¹ Vgl. *Le nouveau Théâtre italien* (Paris 1729 fl.) I S. LI; Beauchamps, *Recherches sur les Théâtres de France* (Paris 1735) II 431; Parfaict, *Dict. des Théâtres de Paris* (Paris 1756) II 480; Lëris a. a. O. 580; *Dict. dramatique* (Paris 1776) III 550. — ² Paris, Ribou. Auch in der nach dem Tode der Mlle Barbier († 1745) veranstalteten Gesamtausgabe ihrer *Dramen* (Paris 1755). — ³ *Hist. du Théâtre Français* (Paris 1745—49) XV 333.

cette Comédie, elle n'aurait peut-être pas eu trois représentations. Quatre personnages remplissent les Scènes de ce petit Poème Dramatique.

Aus dem hierauf folgenden Verzeichnisse der Personen.

Fédérie. Amant d'Axiane.

Axiane. Amante de Fédérie.

Pasquin. Valet de Fédérie.

Lisette. Suivante d'Axiane,

geht hervor, dass es sich auch hier um eine Bearbeitung unserer Novelle handelt. Sodann lässt die Lisette, *suivante d'Axiane*, verglichen mit der Lisette, *servante de Clitie*, bei Dauvilliers, vermuten, dass zunächst des letztern Komödie der Verfasser Vorbild gewesen ist.

8.

Delisle de la Drévetière: Le Faucon et les Oyes de Boccace.

Comédie en trois actes, en prose¹.

1725.

Die Einleitungsnovelle des vierten Tages im Dekameron, in welcher Philippo Balducci seinen Sohn, der, bis zum Jünglingsalter in klösterlicher Abgeschiedenheit gehalten, nun in der Stadt die ersten weiblichen Wesen zu Gesicht bekommt, belehrt, es seien Gänse², wurde mit unserer Erzählung in dem oben genannten Lustspiele verschmolzen, welches im Februar des Jahres 1725 zum erstenmale aufgeführt wurde.

Der verschmähte und verarmte Liebhaber — hier Lelio genannt — hat sich in die Einsamkeit des Waldes zurückgezogen, Groll gegen Flaminia — Boccaccios Giovanna — und das weibliche Geschlecht überhaupt im Herzen tragend. Sein

¹ Paris, Briasson. Auch in Le nouveau Théâtre italien VII. —

² Die Litteratur über diese Erzählung s. in: The Exempla of Jacques de Vitry, ed. Crane (London 1890) 170 und La Fontaine ed. Regnier V 3. Auch auf Cappellerti, Propugnat. XVIIa 315 darf verwiesen werden. Nachzutragen ist der Hinweis Varnhagens, Longfellows Tales of a Wayside Inn und ihre Quellen 10 auf Lévêque, Les Mythes et les Légendes de l'Inde et de la Perse 519 und auf Langius, Democritus ridens² (Ulmæ 1689) 607, wo sich der Text aus Herolts Promptuarium abgedruckt findet. Auch Rud. Baumbachs „Gänselein“ (Abenteuer u. Schwänke) darf erwähnt werden.

einzigster Genosse ist sein Diener Arlequin. Der Zufall will, dass ein Jahr später Flaminia, auf dem Wege zu einem ihrer Landgüter, jenen Wald passieren muss. Unfern Lélios Wohnung bricht der Wagen: ein Schäfer Pierrot gewährt Flaminia und ihrer Begleiterin Unterkunft, bis der Schaden ausgebessert sein wird. Arlequin, welcher, in der Waldeinsamkeit bei einem Eremiten aufgewachsen, bisher kein weibliches Wesen gesehen hat, erblickt zufällig von fern die beiden Damen. Da sein Herr ihm auf Befragen mittheilt, er habe jedenfalls Gänse gesehen, macht Arlequin sich zu deren Verfolgung auf. Dabei gelangt er in die Hütte des Schäfers, wird dort eines Bessern belehrt und verliebt sich in die Schäferin Silvia. Durch Arlequin wird Flaminia von der Nähe ihres frühern Anbeters unterrichtet und beschliesst, von Mitleid bewegt, ihn aufzusuchen und seine Lage zu erleichtern. Als sie jedoch, als Schäfer verkleidet, aus Lélios Munde vernimmt, dass er einen untilgbaren Hass gegen die frühere Geliebte gefasst hat, fühlt sie sich aufs tiefste verletzt und gelobt, sich an ihm zu rächen. Ihre Rache soll darin bestehen, dass sie Lélio zwingen will, zu ihren Füßen Abbitte zu thun:

Il faut qu'il m'aime encore et que je le voye à mes pieds désavouer tout ce qu'il m'a dit... Je veux lui faire voir qu'il n'est pas facile de sortir de mes fers, lorsqu'on y est une fois entré (S. 67).

Im weitem Verlauf des Lustspiels hören wir Bekanntes. Flaminia lässt Lélio von ihrer Anwesenheit unterrichten und meldet sich zugleich zum Abendessen an: dieser Umstand veranlasst Lélio, in Ermangelung anderer Speisen seinen wertvollen Falken töten zu lassen. Als Flaminia beim Mahle nach dem Vogel, den sie fliegen sehen will, verlangt und dabei erfährt, welches neue Opfer Lélio ihr gebracht hat, ändert sich ihr Sinn und seine Liebe wird belohnt. Auch Arlequin und Silvia dürfen einander heiraten.

Delisle, welcher den infolge der verschiedenartigen Bearbeitungen der letzten Jahre etwas abgenutzten Stoff (*sujet usé*, sagt er selbst im Prolog) auf eine neue, eigene Art behandeln wollte, lässt im Gegensatz zu den bisherigen Redaktionen die Dame unvermählt sein. Dadurch kommt der Knabe und dessen Krankheit in Wegfall, und es bleibt von Boccaccios Novelle eigentlich nur der Grundgedanke, das Opfer des Falken für die Geliebte, erhalten.

Neben Boccaccio hat Delisle, wie er selbst (S. 7) sagt, auch La Fontaines Gedicht gelesen, hat aber daraus kaum etwas für sich gewonnen. Denn selbst der Name Clitie kann, wie es wohl auch bei Silvia (Dauvilliers S. 20) und Pierrat — der übrigens bekanntlich eine stehende Figur des damaligen Lustspiels ist — geschehen, ebensogut in Anlehnung an Dauvilliers' Komödie gewählt sein. Auf einen besondern Einfluss der letztern auf Delisles Bearbeitung weist auch der Umstand hin, dass sich, hier wie dort, dem Verlobnisse des Herrn dasjenige des Dieners anschliesst.

Delisles Komödie ist u. d. T. „Der Falke, oder Bocacens Gäuse, ein Lustspiel des Herrn de l'Isle“ ins Deutsche übersetzt worden und findet sich in der Sammlung: Schauspiele, welche auf der von Sr. Königl. Majestät in Preussen und von Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig und Lüneburg privilegirten Schönemannischen Schaubühne aufgeführt werden, Zweiter Theil (Braunschweig und Leipzig 1748). Vgl. Maltzahn, Deutscher Btcherschatz S. 536.

9.

Hagedorn: Der Falke¹.

1738.

Wir haben es hier mit einer sich eng an ihre Quelle anschliessenden, dieselbe vielfach wörtlich benutzenden Nachahmung La Fontaines zu thun. Man vergleiche z. B. die Schilderung der Lage des verarmten Friedrich:

La Fontaine.

..... où le pauvre homme n'eut
 Pour le servir qu'une vieille édentée;
 Cuisine froide et fort peu fréquentée;
 A l'écurie, un cheval assez bon,
 Mais non pas fin; sur la perche, un faucon
 Dont à l'entour de cette métairie
 Défunt marquis s'en alloit, sans valets,
 Sacrifiant à sa mélancolie
 Mainte perdrix, qui, las! ne pouvait mais
 Des cruautés de madame Clitie (89 fl.).

¹ Fabeln und Erzählungen, Zweites Buch.

Hagedorn.

Er hatte hier, im öden Aufenthalt,
Ein greises Weib von widriger Gestalt,
Von trægem Dienst, voll Husten, Gicht und Jammer:
Die Küche glich der leeren Speisekammer.
Im alten Stall stand traurig und allein
Ein gutes Pferd, doch nicht von Knochen fein,
Und unterm Dach sass einsam, auf der Stange,
Sein edler Falk. Dem war im Hühnerfange
Kein andrer gleich. Mit dem ritt er ins Land.
Und opferte dem Gram, den er empfand,
Manch Rebhuhn auf, als ob es blüssen sollte,
Dass Sylvia ihn nicht erhören wollte.

Auch die La Fontaine eigentümliche Verherrlichung des Geldes findet sich bei Hagedorn wieder:

La Fontaine.

*Sachant très bien qu'en amour comme en guerre
On ne doit plaindre un métal qui fait tout,
Renverse murs, jette portes par terre,
N'entreprend rien dont il ne vienne à bout,
Fait taire chiens, et, quand il veut, servantes;
Et, quand il veut, les rend plus éloquentes
Que Cicéron, et mieux persuadentes (12 fl.).*

Hagedorn

Er wusste wohl, das Geld erkauft den Sieg
Unzweifelhaft, sowohl in Lieb, als Krieg,
Sprengt Schlösser auf, kann Wall und Burg ersteigen,
Wiegt Wächter ein, macht Knecht und Mägde schweigen,
Und wiederum, schnell wie das Spiel sich dreht,
Den Knecht, die Magd verführerisch beredt.

Ähnliche Übereinstimmung herrscht da, wo Friedrichs Verlegenheit und sein schliesslicher Entschluss, den Falken zu töten, geschildert wird.

La Fontaine.

*Que vous donner? — N'avez-vous pas du pain?
Reprit la dame. Incontinent lui-même
Il va chercher quelque œuf au poulailler,
Quelque morceau de lard en son grenier.
Le pauvre amant, en ce besoin extrême,
Voit son faucon, sans raisonner le prend,
Lui tord le cou, le plume, le fricasse,
Et l'assaisonne, et court de place en place,
Tandis la vieille a soin du demeurant.*

Hagedorn.

Was tisch ich auf? — Wie? Hast Du denn kein Brodt?
Versetzte sie. Gleich geht er aufzusuchen,
Ob noch vielleicht ein guter Honigkuchen,
Ob frischer Speck, ein unverächtlich Ey,
Ob etwas sonst zum Mahl vorhanden sey.
Da fliehet ihm sein schöner Falk entgegen,
Sein treuer Falk. Ohn alles Ueberlegen
Erwürgt er ihn, rupft ihm die Federn aus.
Und hackt ihn klein, und eilt, und läuft durchs Haus.
Selbst ist der Mann: er selbst will alles holen.
Doch wird der Tisch der Alten anbefohlen.

Dass La Fontaine den Stoff aus Boccaccio geschöpft hat, ist Hagedorn natürlich nicht unbekannt geblieben, da ersterer seine Quelle selbst nennt: auch dass Sansovino die Novelle Boccaccios in seine Sammlung aufgenommen und Delisle dieselbe dramatisch behandelt hat, erwähnt er. Aber von einer Einwirkung Boccaccios ist nichts zu verspüren, und es ist zu vermuten, dass Hagedorn die italienische Novelle sich nicht angesehen hat¹. Ebensowenig deutet irgend etwas auf eine Benutzung von Delisles Lustspiel hin: denn der Umstand, dass Friedrichs Geliebte bei Hagedorn Silvia heisst und bei Delisle die Schäferin diesen Namen führt, beweist nichts, da letzterer im damaligen französischen Lustspiele wie im damaligen französischen und deutschen Romane oft genug vorkommt.

Wie eng sich auch Hagedorn an La Fontaine anlehnt, so findet sich doch bei ihm ein kleiner Zug, der bei dem französischen Dichter — und auch in den übrigen ältern Bearbeitungen — nicht vorkommt. Während nämlich in allen bisherigen Versionen Friedrich seine Verarmung einzig seinem Aufwande zuzuschreiben hat, kommen bei Hagedorn Unredlichkeit und Ausbeutung seitens des Verwalters hinzu. Dieser, Anselmo mit Namen,

Ist insgeheim sein jüdischer Erhalter,
Kauft einen Hof; baar, doch für halbes Geld,
Zu diesem Hof ein grosses Ackerfeld,

¹ Jedenfalls ist nicht erwiesen, was W. Eigenbrodt, Hagedorn und die Erzählung in Reimversen (Berlin 1884) 72 sagt: „Da La Fontaine den Stoff zu seinem Faucon den gleichnamigen Novellen von Boccaccio und Sansovino entlehnt hat, so liest der sorgfältige Hagedorn auch diese nach, ohne daraus etwas für seine Darstellung zu gewinnen.“

Zu diesem Feld ein Vorwerk, und die Pflüge,
Die Fischerey, die Jagd, und das Gehäge,
Und, weil Pandolf, ein Wechsler, Vorschuss thut,
Zum vorigen das Schloss, das Rittergut,
Der Erbschaft Kern. Sein Herr lässt sich betrügen,
Und jedes Gut in fremde Hände fliegen.

10.

Sedaine: Le Faucon.

Opéra comique en un acte, en prose mêlée d'ariettes.

1772.

Diese Oper, deren Musik von Monsigny ist, ist zum erstenmale am 2. November 1771 in Fontainebleau aufgeführt worden. Des Verfassers Hauptquelle ist wieder La Fontaine, wie ausser dem Namen Clitie, der *vielle* und dem Pferde einige mehr oder weniger wörtliche Übereinstimmungen zeigen.

La Fontaine.

*L'oiseau n'est plus; vous en avez diné.
L'oiseau n'est plus! dit la veuve confuse.
Non, reprit-il: plutôt au Ciel vous avoir
Servi mon cœur, et qu'il eût pris la place
De ce faucon! Mais le sort me fait voir
Qu'il ne sera jamais en mon pouvoir
De mériter de vous aucune grâce.
En mon pailler rien ne m'étoit resté:
Depuis deux jours la bête a tout mangé.
J'ai vu l'oiseau; je l'ai tué sans peine:
Rien coûte-t-il quand on reçoit sa reine? (224 fl.)*

Sedaine (S. 31).

Fédéric. Que je suis malheureux! L'oiseau n'est plus en ma puissance.

Clitie. L'oiseau n'est plus!

Fédéric. Le voici sur cette table et vous en avez diné.

Clitie. Quoi! Cet oiseau?

Fédéric. Oui, madame, et plutôt au ciel qu'à sa place on vous eût servi mon cœur; ici je n'avais rien, je n'avais que du pain à vous offrir, j'ai couru de tous côtés, j'ai vu l'oiseau, je l'ai tué sans peine; rien coûte-t-il quand on reçoit sa reine? Infortuné que je suis. Il ne sera jamais en mon pouvoir de rien faire qui puisse vous plaire: malheureux Fédéric!

Auch darin, dass das Verlangen des kranken Kindes nach dem Besitze des Falken lediglich in Folge davon erwacht

dass die Leute ihm von den Künsten des Vogels erzählt haben, stimmt Sedaine mit La Fontaine überein.

Clitie. *Hé, qui peut avoir parlé à mon fils de cet oiseau et lui avoir donné la cruelle fantaisie de l'avoir?*

Eléonore. *Tout le monde, Madame, tous les domestiques.*

Clitie. *Et je le lui demanderais!*

Neben der Haupthandlung geht auch hier wieder das Liebesverhältnis zwischen Friedrichs Diener und Clities Begleiterin Eléonore. Dieser Zug wird auf Dauvilliers zurückzuführen sein, mag ihn nun Sedaine dessen Lustspiel selbst oder etwa einer der beiden mir nicht zugänglichen Komödien von Fuzelier oder Barbier-Pellegrin verdanken.

Auffallender Weise findet sich bei Sedaine ferner der Zug, den wir oben (S. 14) bei Hagedorn kennen gelernt haben, dass Friedrich seine Verarmung nicht nur seiner frühern Lebensweise, sondern auch der Ausbeutung durch gewinnstichtige Beamte verdankt (S. 5). Aber die Annahme einer Abhängigkeit Sedaines von dem deutschen Dichter ist durchaus unwahrscheinlich, und es lassen sich weitere Beweise für dieselbe nicht erbringen.

11.

M. A. de Théis: *Fédéric et Clitie, ou l'Amour, l'Amitié et la Reconnaissance.*

Comédie en trois actes, en vers.

1772.

Dieses Stück ist mir nicht zugänglich gewesen. Nach den *Annales dramatiques* IX 93 ist es im angegebenen Jahre „in der Provinz“ aufgeführt worden, nach der Biographie Haefers ist es überhaupt nicht über die Bühne gegangen.

Tirée du Faucon de La Fontaine bemerken die *Ann. dram.* und hierauf weist auch der Name Clitie hin.

12.

Der Falke.

Ein Lustspiel in einem Aufzuge. Nach einer Erzählung von Hagedorn. 1776.

Das Stück ist zuerst im Nationaltheater in Wien im genannten Jahre zur Aufführung gelangt und, wie der Titel besagt, nach Hagedorn bearbeitet. Die Personen sind:

Rosalie, eine junge, reiche Witwe von Staud.

Friedrich, ein verarmerter Edelmann,

Treumann, Friedrichs Diener.

Ort der Handlung ist Friedrichs halb eingestürzter Meierhof.

Mancher Zug ist recht anmutig und effektiv dargestellt.

So Friedrichs Begegnung mit dem Knaben:

Ich war sehr müde von der Jagd — das Sprudeln der klaren Quelle, das Rauschen des Windes durch die Eiche, und vor allem meine Müdigkeit wiegte mich in einen sanften Schlaf. — Ein Geräusch weckte mich — ich wachte auf und erblickte einen reizenden Knaben neben mir, der meinem Falken schön that — ihn streichelte — und dieser reizende Knabe war Rosaliens Sohn — ich fand die himmlischen Reize seiner Mutter Zug für Zug in seinem Gesicht, — und mein pochendes Herz sagte mir zu deutlich, dass es Rosaliens Sohn war. — Ich drückte ihn an meine Brust — er fragte, wie ich heiße, wem dieser Falke zugehöre? — Ich heiße Friedrich, sagte ich, dieser eingefallene Meierhof dort ist meine Wohnung. — darauf gebe ich ihm tausend Küsse und bat ihn sie seiner Mutter zu bringen. — Ich werde sie ihr gewiss bringen, liebster Herr Friedrich — der schöne Falk! — hier eilte er mit seinem Diener davon — und rief noch zehnmal zurück, ich werde sie ihr gewiss bringen, — der schöne Falk! (S. 8).

Im ganzen aber macht das Stück den Eindruck grosser Unfertigkeit und Oberflächlichkeit, namentlich gegen das Ende hin. Als Treumann das Essen, bestehend aus Brod und einer Schüssel mit Früchten, angerichtet und man bereits sich niedergesetzt hat, sagt Friedrich dem Diener etwas ins Ohr, was man als die Aufforderung, den Falken zuzubereiten, ansehen muss. Denn vorher ist dieses Vorhabens noch mit keiner Silbe Erwähnung geschehen. Der gebratene Vogel erscheint auch später nicht auf dem Tisch, und erst, als Rosalie ihr Ersuchen um den Falken angebracht hat, erfährt der Zuschauer, was geschehen ist.

Dabei gewinnt man den Eindruck, dass der Verfasser neben Hagedorn auch Sedaine gekannt habe. Dass er Hagedorns Alte „von trägem Dienst, voll Husten, Gicht und Jammer“ durch einen männlichen Diener ersetzt, könnte ein selbständiger Zug des Verfassers sein, wenngleich die etwas auf die Spitze getriebene Anhänglichkeit und Ergebenheit Treumanns und Guillaumes, die lieber Entbehrungen und Widerwärtigkeiten aller Art erleiden wollen, ehe sie ihren Herrn verlassen, eine gewisse Beziehung nahelegt. Aber einige an-

dere, wenn auch mehr nebensächliche Züge — dass Treumann, wie dort Guillaume, der Dame zu verstehen giebt, dass sie nach wie vor von Friedrich geliebt werde: dass dabei einige wenig schmeichelhafte Epitheta für sie abfallen und die persönliche Abneigung des Dieners gegen Rosalie bezw. Clirie zum Ausdruck gelangt: dass Friedrich am Eingang der beiden Stücke die Anrede „gnädiger Herr“, weil sie für seine gegenwärtige Lage sich nicht eigne, sich verbittet; dass er am Essen sich nicht beteiligt, weil er die Zeit des Gegenübersitzens benutzen will, sich an dem Anblick der Geliebten gleichsam satt zu sehen — lassen auf eine Verwandtschaft der beiden Stücke schliessen.

13.

Goethe: Der Falke.

Auch Goethe hat Boccaccios Novelle zum Gegenstande dramatischer Bearbeitung gemacht. Über diese Dichtung, von der auch im Goethe-Archiv nichts erhalten zu sein scheint, erfahren wir Näheres aus zwei Briefen Goethes an Frau von Stein¹. Der Dichter schreibt aus Ilmenau am 8. August 1776:

„Liebster Engel! Ich hab' an meinem Falken geschrieben, meine Giovanna wird viel von Lili haben, Du erlaubst mir aber doch, dass ich einige Tropfen Deines Wesens drein giesse, nur so viel es braucht, um zu tingiren. Dein Verhältniss zu mir ist so heilig, sonderbar, dass ich erst recht bei dieser Gelegenheit fühlte: es kann nicht mit Worten ausgedrückt werden, Menschen könnens nicht sehen. Vielleicht macht mirs einige Augenblicke wohl, meine verklungenen Leiden wieder als Drama zu verkehren.“

In einem vier Tage später, gleichfalls aus Ilmenau geschriebenen Briefe heisst es: „Ich hab' am Falken geschrieben und hoffe was zusammenzubringen“.

Nach der Rückkehr nach Weimar finden wir in einem nach Köchberg an Frau von Stein gerichteten Billet vom 18. September die Frage: „Was ist denn Ihr Falke für eine Art?“

Von einer Dichtung kann an letzterer Stelle nicht wohl die Rede sein. Bartsch meint, Frau von Stein habe, anspielend auf die Ilmenauer Briefe, ihm gemeldet, dass sie jetzt auch mit

¹ Vgl. Bartsch, Gegenwart 1876, Nr. 7.

einem Falken (einem lebenden nämlich) beschäftigt sei, worauf dann seine Frage sich beziehe.

Der Name Giovanna im ersten Briefe beweist, dass Goethe den Stoff direkt Boccaccios Novelle entnommen hat.

Wenn Bartsch, untersuchend, was Goethe gerade an dieser Novelle angezogen habe, an die Ähnlichkeit der Lage des Dichters mit derjenigen Federigos erinnert, so hat dies seine Berechtigung. Goethes Verhältnis zu Frau von Stein gleicht sehr demjenigen Federigos zu Giovanna. Auch er liebt das Weib eines andern, ohne die Hoffnung, jemals in den Besitz der Geliebten kommen zu können. Dabei aber wollte der Dichter auch mit andern quälenden und drückenden Erinnerungen aus der letzten Frankfurter Zeit fertig werden, was er dadurch zu erreichen hoffte, dass er jene „verklungenen Leiden als Drama verkehrte“. Es musste deshalb seine Giovanna auch „viel von Lili haben.“

14.

J. B. Radet: Le Faucon.

Comédie en un acte et en vaudevilles¹.

1793.

Dieses zum erstenmale am 23. November 1793 im Théâtre du Vaudeville in Paris aufgeführte Lustspiel behandelt den Stoff in freier, dabei recht gefälliger Weise. Die handelnden Personen sind ausser Fédéric und Clitie: Fabio, valet de Fédéric; Silvia, suivante de Clitie; Jacinthe, vieille servante de Fédéric.

Clitie hat sich seit kurzem aus dem Geräusch der Stadt auf das Land zurückgezogen und huldigt hier mit besonderer Vorliebe der Falkenbeize. Ihr früherer Verehrer, Fédéric, den sie, von dem Grundsatz ausgehend: *pour une femme de vingt ans, maîtresse de ses volontés et d'une fortune immense, la liberté est la source de tous les plaisirs* (S. 16), s. Z. zurückgewiesen hat, lebt in sehr ärmlichen Verhältnissen in der Nähe ihres Landgutes. Ein durch seine Schönheit und Geschicklichkeit ausgezeichnete Falke ist sein *père nourricier*, sein *pouvoyeur*, *sans lequel il serait fort à plaindre*; deshalb hat er es

¹ Paris 1797.

auch nicht über sich gewinnen können, den Vogel zu verkaufen, so grosse Summen ihm auch Clitie hat anbieten lassen. Diese entschliesst sich endlich, da sie auf einer von ihr veranstalteten Jagdpartie durch den Vogel zu glänzen wünscht, persönlich Friedrich um denselben zu ersuchen, überzeugt, dass er ihr gern diesen neuen Beweis seiner Liebe geben wird. Mit einer Begleiterin, Silvia, sucht sie Friedrichs Wohnung auf, trifft aber zunächst nur die alte Jacinthe und Fabio an, dessen Auslassungen den Erfolg ihres Besuches sehr in Frage stellen müssen:

Si nous habitons une chaumière, c'est par goût, par amour pour la retraite; pour vivre en philosophie, et surtout pour nous éloigner d'une femme que nous abhorrons et que nous maudissons de tout notre cœur (S. 17).

Puis je n'ai pas toujours l'occasion d'échauffer ma bile à propos de cette Clitie, mon maître qui ne veut pas entendre d'elle ne souffre pas même que j'en prononce le nom devant lui (S. 18).

Als Clitie sodann ein von Friedrich an eine Unbekannte gerichtetes Gedicht vorfindet, werden ihre Hoffnungen so herabgestimmt, dass sie schon daran denkt, das Haus zu verlassen, ohne Friedrichs Rückkehr abzuwarten. Da tritt dieser ein. Nachdem er sich von seiner Überraschung erholt, ladet sie sich, um Zeit für die Anbringung ihres Gesuches zu gewinnen, zum Essen ein. Der verarmte Edelmann gerät dadurch um so mehr in Verlegenheit, als die Falkenjagd heute ausnahmsweise nichts, nicht einmal ein Rebhuhn ergeben hat. Er erteilt deshalb, rasch entschlossen, Fabio den Auftrag, den Falken zu töten. Der Diener aber, Clitie eines solchen Opfers nicht für würdig haltend, lässt anstatt des Falken einen Raben zubereiten, den er kurz vorher zufällig geschossen hat. Am Schlusse des Mahles, das natürlich wenig zugesagt hat, dringt Clitie in Friedrich, die von ihm gedichtete Romanze zu singen. Ihre Absicht ist dabei, ihn zu veranlassen, den im Liede durch drei Sterne angedeuteten Namen der besungenen Geliebten beim Vortrage zu nennen. Dies geschieht, und Clitie erfährt zu ihrer grossen Freude, dass sie selbst der Gegenstand seiner Verse ist. Als sie aber erst, ihr Anliegen vorbringend, erfährt, was Friedrich für sie gethan hat, ist das Eis ihres Herzens geschmolzen. Einen allseits befriedigenden Abschluss erhält das Stück dadurch, dass auch Fabio und Silvia einan-

der heiraten dürfen und ersterer in launiger Weise die Art der Rettung des Falken zum Besten giebt.

Der Name Clitie, sowie der Umstand, dass die Alte, welche hier als schwerhörig dargestellt wird, und das Pferd (S. 6) vorkommen, weisen auf La Fontaine hin. Sicher hat des letztern Gedicht selbst Radet vorgelegen. Das beweisen einige sehr übereinstimmende Stellen, die wir sonst nicht wieder antreffen.

Clities Ausdruck der Rührung über das Opfer des Falken:

La Fontaine.

Non, Frédéric, dit-elle; je déclare

Que c'est assez. Vous ne m'avez jamais

De votre amour donné plus grande marque (238 fl.).

Radet (S. 38).

C'en est assez, Frédéric: ce dernier trait m'apprend enfin tout ce que vous valez. Vous ne m'avez jamais donné une plus grande marque de votre amour.

Ferner die Aufforderung Clities an Friedrich, sie zu besuchen:

La Fontaine.

J'aurai pour vous de la reconnaissance

Venez me voir, donnez-m'en l'espérance (243 fl.).

Radet (S. 38).

Je veux que nous soyons amis; je suis votre voisine.

Friedrichs Ausruf der Verwunderung beim Zusammentreffen mit Clitie:

Radet (S. 24).

Vous en ces lieux! comment? par quelle aventure? Assurément, vous alliez autre part.

Dieser könnte zwar auch Sedaine entstammen, wo es S. 9 heisst: *Non, non, Madame, vous ne veniez point ici; vous alliez autre part.*

Aber das Adverb *assurément* weist wiederum auf La Fontaine als Quelle hin:

La Fontaine:

Assurément vous alliez autre part (170).

Dagegen weisen andere Übereinstimmungen unwiderleglich auf Sedaine hin:

Radet (S. 25).

Clitie. Je viens vous demander à dîner.

Fédéric. A dîner!

Vgl. Sedaine (S. 10).

Clitie. Je le crois si peu, que je suis venue vous demander à diner.

Fédéric. A diner! moi! ciel!

Bei La Fontaine dagegen heisst es:

Je viens manger avec vous ce matin (172).

Ferner:

Radet (S. 38).

Fédéric. Malheureux! il est dit que je ne ferai jamais rien qui puisse vous plaire!

Vgl. Sedaine (S. 31).

Fédéric. Il ne sera jamais en mon pouvoir de rien faire qui puisse vous plaire: malheureux Fédéric!

La Fontaine hat:

Le sort me fait voir

Qu'il ne sera jamais en mon pouvoir

De mériter de vous aucune grâce (228 ff.).

Der Vollständigkeit wegen sei ferner daran erinnert, dass die Alte, der es unverständlich ist, wie man einen so wertvollen Vogel hat töten können, in beiden Stücken ihrem Groll in Selbstbetrachtungen Luft macht:

Sedaine (S. 25).

Compter sur la vie

C'est compter sur rien;

Aujourd'hui ma mie

Et demain pour rien etc.

Vgl. Radet (S. 32).

Ah, mon Dieu! ce que c'est que de nous! quelle récompense, après tant de services! . . . Pauvre animal . . . Cela fend le cœur . . . Voyez! le voilà déjà tout consolé! . . . ah les hommes, les hommes!

und dass sie Fabio bezw. Guillaume dadurch ärgert, dass sie im Augenblick die Bühne betritt, wo jener im Begriff ist, Silvia-Elconore seine Liebe zu gestehen.

La Fontaine und Sedaine waren indes nicht die einzigen Quellen Radets. Zwei Züge — dass Clitie nicht verheiratet ist, auch keine Lust hat, sich zu vermählen: dass ihr Wunsch, den Vogel zu erhalten, mit ihrer Vorliebe für die Falkenbeize motiviert wird — lassen vermuten, dass Radet auch aus Delisles Lustspiel geschöpft hat. Diese Annahme wird durch das Vorkommen des Namens Silvia unterstützt, da mit den diesen Namen gleichfalls enthaltenden Bearbeitungen von Hagedorn und Dauvilliers das Radet'sche Lustspiel in gar keinem nach-

weisbaren Zusammenhange steht. Endlich ist auch in dem Dialog der achten Scene, in welchem Silvia ihre Herrin dadurch zur Erhörung zu bewegen sucht, dass sie an seine reine Gesinnung, an seine Beständigkeit, an seine ihr zuliebe gebrachten Opfer erinnert, eine Ähnlichkeit mit demjenigen der zweiten Scene von Delisles Lustspiel zwischen Flaminia und Colombine nicht zu verkennen.

Radet (S. 15).

Silvia. *Cependant je ne crois pas Frédéric un amant comme un autre et tout ce qu'il a fait pour vous . . .*

Ultime. *Eh, qu'a-t-il donc tant fait? il s'est épuisé en bals, en spectacles, en concerts, en fêtes de toutes les espèces; mais était-ce moi qui lui demandais tout cela?*

Vgl. Delisle (S. 25).

Colombine. *Mais malgré la corruption du siècle, il est encore des cœurs bienfaits, qui méritent d'autres sentiments Lélio est de ce nombre et vous avez tort, mais très tort de l'avoir traité comme vous avez fait.*

(S. 20).

Flaminia. *Je le plains comme les autres, mais après tout je ne dois pas me punir de ses erreurs. Suis-je la cause de ses folles dépenses qui ont causé sa ruine?*

Zu der Annahme, dass Radet das italienische Original gekannt und benutzt habe, liegt keine Veranlassung vor.

15.

J. Barbier et M. Carré: La Colombe.

Opéra comique en deux actes¹.

1863.

Die Oper gelangte im genannten Jahre in Baden-Baden zum erstenmale zur Aufführung. Der im neunzehnten Jahrhundert aus der Mode gekommene Falke wird durch eine Taube ersetzt: im einzelnen steht der Inhalt der Novelle ab.

Ausser Horace (Friedrich) und drei als handelnde Personen auf: Mazet, je race und Maître Jean, majordome de

Maître Jean kommt, angeblich i Lelio, in Wirklichkeit aber in dem sei

¹ Musique de Ch. Gounod, Paris 1866.

zum Verkaufe seiner in der ganzen Umgegend durch ihre *talents merveilleux* und durch *mille tours extraordinaires* berühmten Taube zu bewegen. Veranlassung zu ihrem Verlangen nach der Taube giebt der Umstand, dass Sylvie ihre Nebenbuhlerin, la signora Amynte, welche einen durch seine Künste so ausgezeichneten Papagei besitzt, dass ganz Florenz davon spricht, ausstechen will.

Sylvie C'est entre Amynte et moi une lutte où je suis vaincue, si je lui laisse prendre le moindre avantage. Je n'ai pas eu un adorateur, qu'elle n'ait voulu me l'enlever, pas un bijou, pas une literie, pas un palais qu'elle ne me les ait disputés. — Jusqu'ici, grâce à Dieu, j'avais écrasé ma rivale, et je voyais déjà le moment où elle allait échapper par la fuite à une honteuse défaite, quand elle a trouvé ce maudit perroquet, qui parle, qui chante, qui étourdit tout Florence du bruit de son caquet, et à qui je ne pouvais opposer que cette colombe qu'on ne veut pas me rendre! — N'est-ce pas une dérision de la destinée, et n'y a-t-il pas de quoi se désespérer? (S. 16).

Wir sehen aus diesen Worten schon, wie weit es von Boccaccios Giovanna, welche nur die Besorgnis um die Erhaltung ihres Kindes bewegen kann, den verschmähten Liebhaber aufzusuchen, zu der leichtlebigen, nur auf die Besiegung ihrer Nebenbuhlerin bedachten Sylvie Barbier-Carrés ist.

Trotz der hohen Summen, welche Sylvie bieten lässt, wird ihr Unterhändler schroff abgewiesen. Horace will sich nicht von dem Vogel trennen, der ihn an die glückliche Zeit seines Verkehrs mit Sylvie erinnert und dem er deshalb auch den Namen der frühern Geliebten gegeben hat.

*Un jour ayant pris sous l'ombrage
L'oiseau qui jouait près de nous
Sur ses genoux
Elle admira son blanc plumage
Et je vis sa livree y poser
Un doux baiser.
Plaisir et douleur de ma vie,
Ce baiser charmant et moqueur
Brûle mon cœur.
L'oiseau me rappelle Sylvie
Et d'un nom que j'ai tant aimé
Je l'ai nommé (S. 12).*

*Que m'importe l'indigence?
Non, je ne la rendrai pas!*

*Qu'il garde son argent! D'une chère habitude
Je ne priverai pas mes jours,
Je ne briserai pas ces paisibles amours,
Seul charme de ma solitude (S. 10).*

Ohne langes Besinnen entschliesst sich Sylvie, überzeugt, dass ihre Reize noch die frühere unwiderstehliche Gewalt auf Horace ausüben werden, diesen persönlich zum Verkaufe des Vogels zu veranlassen. Von Mazet, der zunächst allein zu Hause ist und die Gräfin nicht kennt, muss sie sich gleich derb die Wahrheit sagen lassen:

Mazet. Il (Horace) méprise, il exècre tout ce qui porte le nom de femme.

Sylvie. Oui-dà!

Mazet. Surtout depuis son histoire avec la comtesse Sylvie.

Sylvie. Quelle comtesse Sylvie?

Mazet. Bah! tout le monde la connaît dans Florence! une coquette, une folle, une rusée qui feint d'aimer les gens! qui accepte les hommages, les cadeaux, et qui vous congédie sans façon quand même vous vous êtes sottement dépouillé pour elle . . . (S. 22).

Kurz darauf nennt er sie *une méchante qui fera bien de ne jamais s'aventurer par ici.*

Indessen hat sich Sylvie in Horace nicht getäuscht. Bei seinem Eintritt ruft er aus:

Je vous vois! et votre présence change ma chaumière en palais (S. 24).

Die Selbsteinladung zum Essen findet statt:

Bref, cher seigneur, je suis tout à fait ravie de vous revoir et pour vous payer de votre bon accueil, je consens à dîner avec vous, und während Horace in grösster Verlegenheit darüber, was er der Geliebten vorsetzen soll, das Haus vergebens durchsucht, hat Sylvie Gelegenheit, die ärmliche Behausung sich näher anzusehen. Macht sie sich dabei schon Vorwürfe darüber, seine traurige Lage verschuldet und unwürdige Nebenbuhler, *qui n'avaient pour me plaire ni sa jeunesse, ni son esprit, ni sa tendre façon d'aimer,* ihm vorgezogen zu haben, so ist sie völlig besiegt, als sie erfährt, dass er ihr zuliebe die Taube geopfert hat:

Voici ma main et qu'elle soit le gage

D'un cœur dont vous avez amolli le courage (S. 46).

Aber die Taube ist gerettet worden. In dem Augenblicke, als Mazet Hand an sie legen wollte, hatte er im Netze ein

Papageien bemerkt, der anstatt jener gebraten worden war, und der sich, um die Freude voll zu machen, als derjenige der verhassten Gegnerin Amynte herausstellt.

Wie man sieht, ist der Schluss dadurch, dass die Taube schliesslich gerettet wird, mit Radet verwandt. Auch andere Züge — die ausserordentlich scharfe Kritik des Dieners über die Dame (vgl. S. 34 und 45); das Erscheinen der Dame, als Friedrich gerade zur Jagd gegangen; der Umstand, dass die Jagd gerade diesmal erfolglos war; das vorherige Anbieten von Geld für den Vogel — deuten auf eine Beeinflussung durch Radet hin.

Dass die Dame unvermählt ist, ist ein Zug, welcher, wie wir sahen, schon in Delisles Lustspiele vorkommt. Letzteres haben, worauf der Name Lelio hindeutet, die Verfasser gleichfalls gelesen. Überhaupt geben der Dame Eitelkeit, Gefallsucht und leichte sittliche Grundsätze den Bearbeitungen von Delisle, Radet und Barbier-Carré ein eigentümliches Gepräge, das sie als besonders nahe verwandt erscheinen lässt.

Was in dem Libretto von der ursprünglichen Novelle beibehalten wurde, ist La Fontaine entnommen. Die Übereinstimmungen sind vielfach wörtlich:

Als Friedrich über den Wunsch der Dame, zum Essen zu bleiben, betreten ist, heisst es bei

La Fontaine.

*Je n'ai, dit-il, cuisinier ni marmite:
Que vous donner? N'avez-vous pas du pain? (174 fl.)*

Barbier-Carré.

*Horace. Peut-être allez-vous faire
Une assez triste chère!*

*Sylvie. Pour apaiser ma faim
N'avez-vous pas du pain? (S. 27)*

Die grösste Übereinstimmung herrscht im letzten Teile.

La Fontaine.

*Votre repos, votre honneur, votre bien,
S'en sont allés aux plaisirs de Clitic.
Vous m'aimiez plus que votre propre vie:
A cet amour j'ai très mal répondu;
Et je m'en viens, pour comble d'injustice,
Vous demander . . . Et quoi? (c'est temps perdu)
Votre faucon (204 fl.)*

Barbier-Carré.

*Votre repos, votre honneur, votre bien
S'en sont allés aux plaisirs de Sylvie.
Vous m'aimiez plus que votre propre vie :
A vos feux j'ai mal répondu ;
Et je m'en viens, pour comble d'injustice,
Vous demander . . . Et quoi? c'est temps perdu,
Votre colombe! (S. 45).*

Ferner:

La Fontaine.

*Hélas! reprit l'amant infortuné,
L'oiseau n'est plus; vous en avez diné.
— L'oiseau n'est plus! dit la veuve confuse.
Non, reprit-il: plutôt au Ciel vous avoir
Servi mon cœur, et qu'il eût pris la place
De ce faucon! Mais le sort me fait voir
Qu'il ne sera jamais en mon pouvoir
De mériter de vous aucune grâce.
En mon pailler rien ne m'étoit resté:
Depuis deux jours la bête a tout mangé.
J'ai vu l'oiseau; je l'ai tué sans peine:
Rien coûte-t-il quand on reçoit sa reine?
Ce que je puis pour vous est de chercher
Un bon faucon: ce n'est chose si rare
Que dès demain nous n'en puissions trouver.
— Non, Frédéric, dit-elle; je déclare
Que c'est assez. Vous ne m'avez jamais
De votre amour donné plus grande marque (223 fl.).*

Barbier-Carré.

Horace. Hélas! . . . l'oiseau n'est plus! . . . vous en avez diné.

Sylvie. Qu'entends-je! . . .

*Horace. Plût au ciel vous avoir à sa place
Servi mon cœur! . . . Mais le sort me fait voir
Qu'il ne sera jamais en mon pouvoir
De mériter de vous aucune grâce.*

Sylvie. L'oiseau n'est plus! . . .

*Horace. Rien ne m'était resté;
Devant mes yeux l'oiseau s'est présenté;
Je l'ai sacrifié sans peine:
Rien coûte-t-il quand on reçoit sa reine?
Ce que je puis pour vous, c'est de chercher
Un autre oiseau; — ce n'est chose si rare
Que dès demain nous n'en puissions trouver.
Dites un mot . . .*

Sylvie (très émue). Non, Seigneur, je déclare
Que c'est assez! Vous ne m'avez jamais
Donné de votre amour une marque plus forte (S. 46).

Aus Sedaine, der sich gerade an dieser Stelle (S. 27) sehr eng an La Fontaine anlehnt, können Barbier-Carré hier nicht geschöpft haben, weil deren Übereinstimmung mit dem französischen Gedicht noch wörtlicher ist, als bei Sedaine.

Eigentümlich sind dem Stücke, ausser der Taube, die Art der Begründung des Verlangens Sylviens nach dem Vogel, die Eifersucht gegenüber Amynte, die männliche Bedienung Sylviens und die ausführliche, recht humoristische Darstellung der armseligen Verfassung der Küche und Hausgeräte des Horace.

16.

Longfellow: The Falcon of Ser Federigo¹.
1863².

Wir treffen an einem warmen Sommervormittage, von anstrengender Gartenarbeit sich erholend, Federigo vor seiner kleinen Beszung an und erfahren sein vergebliches Werben um Monna Giovanna und die Ursache seiner Verarmung. Der einzige Genosse seines Unglückes, sein Falke,

*Companion of his solitary ways,
Purveyor of his feasts on holidays* (29—30),

sitzt regungslos, wohl von der Jagd träumend, neben ihm, während er selbst die vergangenen Tage des Glückes an seinem Geiste vorüberziehen lässt.

Da nähert sich, von dem benachbarten Schlosse Giovannas kommend

*a lovely child
With flowing tresses, and eyes wide and wild,
Coming undaunted up the garden walk.
And looking, not at him, but at the hawk.
"Beautiful falcon!" said he, "would that I
Might hold thee on my wrist, or see thee fly!"* (51 fl.)

¹ Tales of a Wayside Inn. Ich citiere nach der Students' Tauchnitz Edition, besorgt von Varnhagen (Leipzig 1888) I 28. — ² Jahr der Veröffentlichung des ersten Teiles der Tales. Entstanden wird das Gedicht nicht viel früher sein. In den Auszügen aus des Dichters Tagebuch bei Samuel Longfellow, Life of H. W. Longfellow (London 1886) findet sich keine darauf bezügliche Nachricht.

Friedrichs herzugewinnendes Benehmen gegen den Knaben macht beide in kurzer Zeit zu Freunden.

*He took the little boy upon his knees,
And told him stories of his gallant bird,
Till in their friendship he became a third* (76 fl.).

Nun folgt die Erkrankung des Knaben, Giovannas Besuch bei Federigo, das Opfer des Falken, des Knaben Tod und die Vermählung Giovannas mit Federigo.

Gewinnen wir beim Lesen des Gedichtes den Eindruck, dass wir etwas Vollendetes, Edleres vor uns haben, als die französischen Bearbeitungen — diejenige La Fontaines nicht ausgeschlossen —, so macht sich dieses Gefühl namentlich auch bei der überaus anmutigen Darstellung am Schlusse geltend:

*Three days went by, and lo! a passing-bell
Tolled from the little chapel in the dell;
Ten strokes Ser Federigo heard, and said,
Breathing a prayer, "Alas! her child is dead!"
Three months went by; and lo! a merrier chime
Rang from the chapel bells at Christmas-time;
The cottage was deserted, and no more
Ser Federigo sat beside its door,
But now, with servitors to do his will,
In the grand villa, half-way up the hill,
Sat at the Christmas feast, and at his side
Monna Giovanna, his beloved bride,
Never so beautiful, so kind, so fair,
Enthroned once more in the old rustic chair,
High-perched upon the back of which there stood
The image of a falcon carved in wood,
And underneath the inscription, with a date,
"All things come round to him who will but wait"* (263 fl.).

Longfellow hat zu seiner Bearbeitung zunächst das italienische Original benutzt. Darauf weisen, ausser den Namen Giovanna und Federigo sowie der Übereinstimmung fast aller Züge, namentlich auch mehrere wörtliche Anklänge hin:

Boccaccio.

Federigo, ricordandoti tu della tua preterita vita e della mia onestà, la quale per avventura tu hai reputata durezza e crudeltà, io non dubito punto, che tu non ti debbi maravigliare della mia presunzione . . .; ma se figliuoli avessi o avessi avuti, per i quali potessi conoscere di quanto forza sia l'amor che lor si porta, mi parrebbe esser certa che in parte

m'avresti per iscusata. Ma come che tu non abbia, io che n'ho uno, non posso però le leggi comuni dell' altre madri fuggire, le cui forze seguir convenendomi, mi conviene oltre al piacer mio et oltre ad ogni convenevolezza e dovere, chiederti un dono, il quale io so che sommamente ti è caro, et è ragione, perciò che niuno altro diletto, niuno altro diporto, niuna consolazione lasciata t'ha la tua strema fortuna: e questo dono è il falcon tuo, del quale il fanciul mio è sì forte invaghito che, se io non glielo porto, io temo che egli non aggravi tanto nella infermità, la quale ha, che poi ne segua cosa per la quale io il perda

Longfellow.

*Far too well I know,
Remembering still the days of long ago,
Though you betray it not, with what surprise
You see me here in this familiar wise.
You have no children, and you cannot guess
What anguish, what unspeakable distress
A mother feels, whose child is lying ill,
Nor how her heart anticipates his will,
And yet for this, you see me lay aside
All womanly reserve and check of pride,
And ask the thing most precious in your sight,
Your falcon, your sole comfort and delight,
Which if you find it in your heart to give,
My poor, unhappy boy perchance may live (229 fl.).*

Ähnlich übereinstimmend in den beiden Texten ist der Schluss von Friedrichs Antwort:

Come io udii che voi, la vostra mercè, meco desinar volevate, avendo riguardo alla vostra eccellenzia et al vostro valore, reputai degna e convenevole cosa che con più cara vivanda secondo la mia possibilità io vi dovessi onorare, che con quelle che generalmente per l'altre persone si usano: per che ricordandomi del falcon che mi domandate e della sua bontà, degno cibo da voi il riputai. e questa mattina arrostito farete avuto in sul tagliere, il quale io per ottimamente allogato avea.

Longfellow.

*But thinking in what manner I could best
Do honor to the presence of my guest,
I deemed that nothing worthier could be
Than what most dear and precious was to me;
And so my gallant falcon breathed his last
To furnish forth this morning our repast (249 fl.).*

Den Zug, dass die Brüder Giovannas deren Vermählung mit Federigo sich anfangs widersetzen, hat auch Longfellow — nicht zum Schaden des Gedichtes — unterdrückt.

Schwer wird sich ein Beweis dafür erbringen lassen, dass Longfellow auch andere Bearbeitungen benützt habe. Immerhin verdient hervorgehoben zu werden, dass das Gedicht einige Züge mit dem Sedaine'schen Librettó gemein hat, die sich in den andern Redaktionen gar nicht oder nur teilweise und verändert wiederfinden.

So besitzt Federigo deshalb keinen Speisevorrat, weil er an diesem Tage noch nicht gejagt hat; ausser dem Vogel enthält der Frühstückstisch Wein, sowie Blumen und Früchte.

Ein anderer Zug findet sich nur noch bei La Fontaine und seinem deutschen Nachahmer Hagedorn, der Abfall der Freunde.

La Fontaine.

*Rien ne resta qu'une ferme au pauvre homme.
Et peu d'amis, même amis Dieu sait comme.
Le plus zélé de tous se contenta,
Comme chacun, de dire: „C'est dommage.“
Chacun le dit, et chacun s'en tint là;
Car de prêter à moins que sur bon gage,
Point de nouvelle; on oublia les dons,
Et le mérite, et les belles raisons
De Frédéric, et sa première vie (31 fl.).*

Longfellow.

*His only forester and only guest
His falcon, faithful to him, when the rest,
Whose willing hands had found so light of yore
The brazen knocker of his palace door,
Had now no strength to lift the wooden latch,
That entrance gave beneath a roof of thatch (23 fl.).*

Für einen Dichter wie Longfellow, der es so meisterhaft versteht, die Darstellung durch Ausbildung des Details zu beleben, liegt es aber so nahe, gerade die Einsamkeit und Verlassenheit des früher ständig von einer Schar sogenannter Freunde umringten Federigo auszumalen, dass wir diesen Zug füglich als Longfellow's Eigentum betrachten dürfen, namentlich da im übrigen nicht die La Fontaine vorzuliegen schein

Ganz besonders hebt sich Longfellow'sche Darstellung. andern, um welche Federigo und ohne Bedenken dessen A

nungen entgegennimmt; es ist auch nicht die eitle, gefällstüchtige Sylvia Barbier-Carrés, deren Hauptbestreben darauf gerichtet ist, von vielen angebetet zu werden, und die, um ihre Konkurrentin zu schlagen, leicht zu bedenklichen Zugeständnissen sich bereit zeigt ¹.

Longfellows Giovanna ist, als Federigo um sie wirbt, noch unvermählt; aber es glückt nicht ihm, sondern seinem Nebenbuhler, der Dame Herz und Hand zu gewinnen.

17.

Tennyson: *The Falcon* ².

1879.

Die handelnden Personen des Stückes, welches zum erstenmale im Dezember 1879 im St. James-Theater in London aufgeführt wurde, sind: *The Count Federigo degli Alberighi; Filippo, Count's foster-brother; the Lady Giovanna; Elisabetta, the Count's nurse.*

Zehn Jahre sind vergangen, seitdem Federigo von der damals fünfzehnjährigen Giovanna verschmählt wurde. Er hat inzwischen, um sein Leid zu vergessen, am Kriege sich beteiligt und ist dann *through his magnificence of living and his liberality* so verarmt, dass er seit Jahren eine ärmliche Besitzung in der Nähe eines Landgutes Giovannas bewohnt.

¹ Vgl. S. 18:

*Mais si dans sa folie
L'aimant discret s'oublie
Et demande un baiser,
Je dois le refuser!
Cependant ma rivale
À mes yeux, de nouveau
Fera partout scandale
De son maudit oiseau!
Moi, lui laisser la gloire
D'une telle victoire!
Non je ne le veux pas!
Allons encore un pas!
Pour contempler la rage
De celle qui m'outrage,
Je consens au baiser.*

² *The Cup and the Falcon*. London, Macmillan and Co. 1884.

Letztere ist auf diesem Gute nach einjähriger Abwesenheit wieder einmal zu längerem Aufenthalt eingetroffen und überrascht nun, am Beginn unseres Stückes, Federigo durch ihren Besuch. Gelegentlich ihrer vorjährigen Anwesenheit auf dem Gute hat ihr Sohn Federigo und dessen Falken zufällig kennen gelernt, letztern sogar einmal selbst fliegen lassen dürfen und daran einen solchen Gefallen gefunden, dass er nun in seiner Krankheit lebhaft nach dem Vogel verlangt.

Federigo, welcher eben zur Jagd aufgebrochen war, wird zurückgerufen, und die Angelegenheit verläuft der Hauptsache nach wie im Dekameron.

Die schweren Bedenken, welche Giovanna bei ihrem Entschlusse, Federigo um den Falken zu bitten, zu überwinden hat, hat Tennyson noch dadurch zu vermehren sich bemüht, dass er zwischen den Familien Giovannas und Federigos eine alte Feindschaft bestehen lässt, ganz so wie dies in Romeo und Julie der Fall ist.

*Giovanna. To marry him? — I can never marry him.
His grandsire struck my grandsire in a brawl
At Florence, and my grandsire stabb'd him there.
The feud between our houses is the bar
I cannot cross; I dare not brave my brother,
Break with my kin. My brother hates him, scorns
The noblest-natured man alive, and I —
How can I, dare I, ask him for his falcon? (S. 104)*

Tennyson hat Boccaccio und ausserdem mehrere der besprochenen Bearbeitungen benutzt. Dem italienischen Originale entnahm er, ausser den Namen Giovanna und Federigo degli Alberighi (letztern Namen konnte er nicht Longfellow entnehmen, da dieser nur Federigo hat), eine Stelle, welche nur dort sich findet. Giovanna erwidert auf die Vorwürfe ihrer Brüder, dass sie einen so armen Mann wie Federigo heiraten wolle, im Dekameron:

Fratelli miei, io so bene che così è come voi dite; ma io voglio avanti uomo che abbia bisogno di ricchezza, che ricchezza che abbia bisogno d'uomo.

Dieselben Worte werden bei Tennyson, wenn auch in anderm Zusammenhange, der Giovanna in den Mund gelegt. Sie sagt zu Federigo:

I think you know the saying:

Better a man without riches, than riches without a man (S. 137).

Mit Sicherheit lässt sich sodann Longfellows Einfluss nachweisen. Der Knabe kennt den Falken und dessen Künste nicht nur aus den Erzählungen der Leute, wie bei La Fontaine und Sedaine; er hat ihn auch nicht zufällig nur ein oder mehrere Male fliegen sehen, wie Hagedorn und selbst Boccaccio es darstellen; sondern er ist, wie bei Longfellow, selbst mit Federigo bekannt und befreundet gewesen, er hat von letzterm Unterweisungen in der Kunst der Falkenbeize erhalten und einmal sogar selbst den Falken fliegen lassen dürfen. So wird des Knaben brennendes Verlangen nach dem Vogel auch besser verständlich.

*Giovanna. Alas, my Lord Federigo, he hath fallen,
Into a sickness, and it troubles me.*

*Count. Sick! is it so? why, when he came last year
To see me hawking, he was well enough:
And then I taught him all our hawking-phrases.*

Giovanna. Oh yes, and once you let him fly your falcon.

*Count. How charmed he was! what wonder? — A gallant boy,
A noble bird, each perfect of the breed (S. 108).*

Vgl. Longfellow.

*And as he gazed full often wondered he
Who might the master of the falcon be,
Until that happy morning, when he found
Master and falcon in the cottage ground (105 fl.).*

Und

*He took the little boy upon his knees,
And told him stories of his gallant bird,
Till in their friendship he became a third (76 fl.).*

Als Giovanna und Federigo einander begegnen, sagt ersterer bei Tennyson:

*To make amends
I come this day to break my fast with you (S. 105).*

Bei Longfellow heisst es:

*Ser Federigo, we come here as friends,
Hoping in this to make some poor amends
For past unkindness (167 fl.).*

Die Übereinstimmung der Wendung *to make amends* ist wohl kaum auf einen Zufall zurückzuführen.

Näher als mit Longfellow ist Tennyson mit Sedaine verwandt, wie die folgenden, beiden Bearbeitungen gemeinsamen Züge darthun.

Nachdem dem Leser am Eingange ein Blick in die ärmliche Wirtschaft Federigos verstattet worden, bereitet sich letzterer zur Jagd vor, als Giovanna-Clitie eintritt.

Ferner: Als die Dame sich in sichtlicher Unschlüssigkeit und Verlegenheit darüber befindet, in welcher Form sie ihr Gesuch vorbringen soll, ermutigt Friedrich sie dadurch, dass er von vornherein alles, was in seiner Macht steht, für sie zu thun sich bereit erklärt.

Tennyson.

Giovanna. *I cannot keep your diamonds, for the gift
I ask for, to my mind and at this present
Outvalues all the jewels upon earth.*

Count. *It should be love that thus outvalues all.
You speak like love, and yet you love me not.
I have nothing in this world but love for you.*

Giovanna. *Love? it is love, love for my dying boy,
Moves me to ask it of you.*

Count. *What? my time?
Is it my time? Well, I can give my time
To him that is a part of you, your son.
Shall I return to the castle with you? Shall I
Sit by him, read to him, tell him my tales,
Sing him my songs? You know I can touch
The glittern to some purpose (S. 138).*

Vgl. Sedaine.

Clitie. *Comment oserais-je vous avouer ce qui m'amène ici?*

Fédéric. *Quoi, Madame, vous doutez de Fédéric? Ha! s'il n'a jamais mérité votre amour, il mérite au moins votre confiance: parlez, Madame, parlez, je vous supplie; et si c'est quelque chose qui soit en mon pouvoir, regardez l'occasion de vous servir comme le plus grand plaisir que vous puissiez offrir à mon cœur; dites, Madame, je vous prie, ne soyez pas injuste envers nous deux.*

Clitie. *Je l'ai été envers vous, Fédéric.*

Fédéric. *Ah! Madame, on ne commande point à l'amour.*

Clitie. *J'ai souffert que vous ayez pour moi dépensé votre bien en fêtes, en concerts, en tournois, j'ai fait ce que j'ai pu pour l'empêcher, mais je n'aurais pas dû le souffrir.*

Fédéric. *N'en parlons plus, Madame; parlons plutôt de ce que vous désirez; est-ce mon sang, est-ce ma vie que vous désirez? (S. 29)*

Zweifellos weist auch die ganze Darstellung an dieser Stelle viel Ähnlichkeit auf.

Auch die Scene bei Tische klingt bei Tennyson an Sedaine an:

Tennyson.

Giovanna Will you not eat with me, my lord?

Count. I cannot,
Not a morsel, not one morsel. I have broken
My fast already. I will pledge you. Wine!
Filippo, wine!

(Sits near table; Filippo brings flask, fills the Count's goblet, then Lady Giovanna's; Elisabetta stands at the back of Lady Giovanna's chair, (S. 125).)

Vgl. Sedaine.

Clitie. Je vous assure que je mangerai bien peu.
Et vous?

Fédéric. Permettez-moi de vous servir et rien de plus; le temps où je vous vois, est trop précieux pour que je l'emploie à autre chose.

Clitie. Vous ne toucherez à rien?

Fédéric. A rien; je mangerai un fruit.

(Clitie fait signe à Elconore qui est derrière sa chaise. Elconore fait signe à Guillaume.)

Guillaume. Bon! j'ai oublié le vin (S. 27).

Weder bei Tennyson noch bei Sedaine hören wir von dem Tode des Knaben etwas; während bei Tennyson die Liebenden ihn noch zu retten hoffen, wird derselbe bei Sedaine gar nicht mehr erwähnt.

Ob aus dem Umstande, dass Giovanna den Grafen ohne Begleitung aufsucht, auf eine Beziehung Tennysons zu La Fontaine geschlossen werden darf, muss dahingestellt bleiben. Weitere Berührungspunkte zwischen beiden Bearbeitungen lassen sich kaum nachweisen.

Gewagt dürfte es auch sein, aus der folgenden, Tennyson und Barbier-Carré gemeinsamen, ähnlichen Stelle eine Verwandtschaft dieser beiden Redaktionen herleiten zu wollen:

Tennyson.

Count. Lady, you bring your light into my cottage
Who never deign'd to shine into my palace.
My palace wanting you was but a cottage;
My cottage, while you grace it, is a palace (S. 106).

Barbier-Carré.

Horace. Je vous vois! et votre présence
Change ma chaumière en palais (S. 24).

Zu denken giebt dagegen ein anderer Zug. Wie erwähnt, hatte sich bei Dauvilliers Friedrichs Geliebte während eines Krieges, an welchem jener teilnahm, vermählt. Ebenso bei Tennyson. Die Einfügung dieses Zuges ist so naheliegend doch wohl nicht, dass sich eine von Dauvilliers unabhängige Erfindung desselben durch Tennyson so ohne weiteres annehmen lässt. Vielmehr darf man aus dieser Übereinstimmung wohl auf eine Bekanntschaft Tennysons mit dem französischen Lustspiel schliessen, wenn auch eine weitere Abhängigkeit nicht vorzuliegen scheint.

Auf welche Weise Tennyson mit Dauvilliers' Stücke bekannt geworden sein mag, kann ich freilich nicht angeben. Auf der Bühne wird er es schwerlich gesehen haben.

18.

William Black¹ in: Sabina Zembra.

1887.

Das fünfte Kapitel dieses Romans (Tauchnitz Edition 2466—7) ist überschrieben: *Ser Federigo's Falcon*. Der Inhalt desselben hat wenig mit unserer Novelle zu thun: doch wird diese daselbst in folgender Weise wiedergegeben:

(The story) was about a young gentleman of Florence who wasted all his wealth in giving entertainments to please his lady-love, but she did not care for him; she married some one else; and he went away into the country, very poor, and having nothing left him but his pet falcon. Then by and by she became a widow; and she was living in the country, too; and her little boy fell sick, and nothing would do but that he must have the falcon that he had seen flying over the neighbouring garden. So she went with another lady to the house, and there was her former lover, and he was greatly distressed that there was nothing in the house he could have cooked for them, for she had said

¹ Besonders bekannt als Verfasser von *A Daughter of Heth* (1871), *The Strange Adventures of a Phaeton* (1873) und *A Princess of Thule* (1873). Vgl. über ihn: Sanders, *Celebrities of the Century* (London 1890); de Gubernatis, *Dictionnaire international des Écrivains du Jour* (Florence 1891); Foster Kirks Supplement zu Allibones *Critical Dictionary of English Literature* (Philadelphia 1891).

that she would eat something. He bade his servant go quickly and strangle the falcon — the last of all his possessions — and that was cooked and brought in and set before them. And then, of course, when the lady made her request about the falcon, he had to confess what he had done in order to entertain her; and she was so much struck by his generosity that she fell in love with him, and married him. The young gentleman's name was Federigo, and the lady's Monna Giovanna.

Der Titel *Ser Federigo's Falcon* und der Umstand, dass Giovanna, als Federigo um sie wirbt, noch unvermählt ist, zeigen, dass Black die Geschichte aus Longfellow's Bearbeitung entnommen hat. In Einzelheiten hat er geändert und die Erzählung sehr zusammengedrängt.

Anhang.

EL HALCON DE FEDERICO.

COMEDIA FAMOSA

de

LOPE DE VEGA CARPIO.

Figuras de la comedia.

Federico, Cavallero.

Fabio, criado.

Feliciano, criado.

Ludovico, Cavallero.

Camilo, Cavallero.

Julia, dama.

Celia, muger de Camilo.

Perote, loco.

Lidio, criado.

Clavela. Riselo.

Aureliano. El Capitan Rutilio.

Soldados, caxa y vandera.

Un Alcalde villano.

Eliano, Celio, hermanos suyos.

Cesar, su hijo.

Un casero labrador.

ACTO PRIMERO.

Federico, Cavallero. Fabio, criado.

Fabio.

El premio de mas galan
Te han dado en este torneo.

Federico.

Podre dezir que al desseo,
Fabio, esse premio le dan.
5 Que como yo no lo estoy,
Y tanto desseo ser
Quien pueda bien parecer
A los ojos de quien soy.
Quien de galan me ha premiado,
10 Por donde aquel Angel veo,
Me ha visto, Fabio, el desseo
De agradar a quien no agrado.
Que los ojos, cuya calma
Del justo temer desdize,
15 Son cedulas donde dize
Sus pensamientos el alma.
Que me dieron?

Fabio.

Una pluma
De diamantes.

Federico.

Bien hizieron,
Que en pluma, y diamantes dieron
20 De todo mi mal la suma.
Pluma son mis esperanças
Que lleva el viento inconstante
Y mis firmezas diamante
Al rigor de sus mudanças.
25 Pluma son mis prevenciones,
Que buelan sin galardón,
Y diamante el coraçón

Que sufre tantas passiones.
Pluma son mis diligencias
30 Contra un ingrato desden,
Y diamante el pecho, en quien
Cabén tan largas paciencias.
Pluma es el loco bolar
De aquesta impossible empresa,
35 Y diamante lo que pesa
El peso de mi pesar.

Fabio.

El seso se te ha olvidado,
Que devieras hazer pluma
Con que escrivieras la suma
40 De lo mucho que has gastado.
Buelve por tu vida en ti,
Y con pluma en un diamante
Escribe, que un loco amante
A perderse buela ansi.
45 Señor en ninguna cosa
Conoce a lo que has llegado,
Como en que muestre un criado
Libertad tan rigurosa.
Yo he propuesto hablarte claro,
50 Si te ofendo a amor castiga,
Que el me manda que te diga
Los daños en que reparo.
Toda Florencia murmura
Tus gastos desatinados,
55 Nacidos de los cuydados
Desta impossible hermosura.
Reportate, y considera
Que desta hazienda gastada
A Celia no alcança nada,
60 Quando menester la huviera.
Ella es casada, y su esposo

Tan rico, que no ay dos hombres
En Florencia con los nombres
De rico, y de venturoso,
65 Que los tengan con mas causa.

Federico.

La ventura bien le viene,
Pues de quien la mayor tiene
Tantas desdichas me causa.
La riqueza sabe Dios
70 Que no le embidio.

Fabio.

Esso creo,
Porque antes tienes desseo
De ser pobre.

Federico.

Celia, en vos
Toda mi riqueza estriva,
Oro fue vuestra cabeza,
75 De essa frente la belleza
Plata blanca, limpia, altiva.
Essos ojos piedras son,
Que preciosas hazen tiros,
Quien ha visto con zafiros
80 Dar veneno al coraçon?
Rubies, y perlas bellas
Son esos dientes, y boca,
Ambar el ayre que toca
Como en blanco azahar en ellas.
85 Pues quien tiene en su belleza
Perlas, piedras, plata, y oro,
Sin duda tiene el tesoro
De la mas alta riqueza.

Fabio.

Si fuera tuya, es verdad,
90 Pero es casada, y agena,
Porque la riqueza es buena,
Gozada con libertad.
Pero que se me da a mi
Del jardin de mi vezino.

Federico.

95 Eres necio.

Fabio.

Esso imagino.

Federico.

Pues es sin duda.

Fabio.

Es ansi.

Federico.

La estimacion de una cosa
El conquistarla ha de ser,
que la fruta, y la muger,
100 La hurtada es la mas sabrosa.
Si el oro que te he contado
De Celia tuviera yo
Del bien que nunca me dio,
Fabio, estuviera cansado.
105 No ha dicho la antiguedad
En quanto tengo leydas,
A la fabula de Midas
Cosa que tenga igualdad.
Todo aquello que tocava
110 En oro se convertia,
Oro comia, y bevia,
Y hasta en oro se acostava:
Lo mismo deven de ser
Los gustos de los casados,
115 Pues estando en casa atados
Quanto tocan es muger.

Fabio.

En mi vida, Federico,
Cosa tan aguda oi.

Federico.

Ve por la pluma, y aqui
120 Me dexa.

Fabio.

Oye, te suplico.

Federico.

No ay que oyr, tu has de llevarla
A Celia.

Fabio.

Vendran, señor?

Federico.

Quien?

121 llevarle.

Fabio.

El sastre, el bordador,
A quien fuera mejor darla.
125 Porque quinientos ducados
Que debes entre los dos.

Federico.

Camina, Fabio, por Dios,
Dexa esos necios cuydados.

Fabio.

No te quiero replicar.

Vase Fabio.

Federico.

130 Traeme a casa la respuesta.

Sale Julia, dama.

Julia.

Podrete hablar?

Federico.

Poco cuesta,
Julia, oyr, comienza a hablar,
Y plega a Dios que aproveche.

Julia.

Cruel Federico ayrado,
135 Que montes te han engendrado?
Que tigres te dieron leche?

Federico.

Ya comienças por aí?

Julia.

Ya el principio no te agrada?

Federico.

Ni me puede agradar nada,
140 Julia, de ti.

Julia.

Como ansi?

Federico.

El como, porque estoy loco,
Y el ansi, porque estoy ciego,
Julia, todo soy de fuego,
Ay de las cosas que toco!

124 darle.

Julia.

145 Mucho en pensar me desvelo,
Si es lo que dizes ansi,
Como tanto fuego en mi
Pueda convertirse en yelo.

Federico.

Antes muy conforme estoy
150 A los estremos que llego,
Porque para mi soy fuego,
Y para ti yelo soy,
Consumeme todo el dia
Amor que es rayo del cielo,
155 Y despues parezco yelo,
Porque la ceniza es fria.

Julia.

Si yo acabasse conmigo
De aborrecer tu desden,
No queria mayor bien
160 Que en vengança tu castigo.
Pero como es Tristan loca,
Lo que era vengarme en ti
Viene a ser castigo en mi,
Y en las entrañas me toca.

Federico.

165 Porque me quieres?

Julia.

No sè.

Federico.

No lo sabes, yo tampoco.

Julia.

Tu porque quieres?

Federico.

Por loco,

Julia.

Pues yo lo mismo sere.
Mas sin duda es la ocasion
170 Que quiero, porque he querido
A quien me ha correspondido,
Y durame esta passion.

Federico.

Si quisiste a quien te amava,
Aborrece a quien te olvida,

175 Que esta es razon conocida,
Y que todo el mundo alaba.

Julia.

Como no la consideras,
Pues quieres quien te aborrece?

Federico.

Porque por eso merece

180 Que la quieras con mas veras.

Celia nunca me ha querido,
Que si querido me huviera,
Y me olvidara, yo hiziera
Contrayerva de su olvido.

Julia.

185 Pues si te digo verdad,
Yo te quiero, porque veo
Que te mata otro desseo,
Y enciende tu voluntad.

Federico.

Esso no es amor, que es celos,

190 Y embidia.

Julia.

Bien puede ser,
Porque hizieron la muger
Llena de embidia los cielos.
Mejor libre me pareces,
Que quando rendido estás,
195 Enfin yo te quiero mas
Despues que tu me aborreces.
Y dame que me quisieras,
Que afe que me despicara
De suerte que no te hablara,
200 Si dos mil almas me dieras.
Quedate, que el gran dolor
Me ha hecho dezirte mas
De lo justo, porque estás
Lexos de tenerme amor.
205 Mas mira que la muger
Es peligroso enemigo.

Federico.

Que puedes tu hazer conmigo,
240 Mas que dexar de querer?

Julia.

Si de querer te dexara,
210 Luego no te persiguiera,
Quien persigue, y persevera
Amor secreto declara.
Y mientras te tengo amor
Te tengo de perseguir.

Federico.

215 Que podras hazer?

Julia.

Dezir

A Celia que eres traydor.

Federico.

Ojalá que tu la hablases,
Y tu passion le dixesses,
Quexas de mi amor le diesses,
220 Y el que tengo le contases.
Ojalá que a Celia hermosa
Le dixesses que la quiero,
Porque no ay tan buen tercero
Como una muger celosa.
225 Ojalá que por delito
Dixesses que te aborrezco,
Y que lo que yo merezco
Viesse en tus ojos escrito.
Por ventura podria ser
230 Despertasses a quien duerme.

Julia.

Mal sabes tu conocerme,
Ni entiendes lo que es muger.
Yo lo traçarè de modo.
Que sin saber que te quiero,
235 Te pinte un baxo escudero
De vil pensamiento en todo,
Y finalmente has de ver,
Ya que soy aborrecida,
Que no ay bivora ofendida
240 Como lengua de muger.

Vase.

Federico.

Amo quien me aborrece, aborreciendo
A quien me quiere, adoro a mi enemigo,
Huyo de quien me va siguiendo, y sigo
La misma sombra que de mi va huyendo,
245 Muero por quien por otro está muriendo,
Y a quien me da su vida a muerte obligo,
A quien me sigue con lealtad, persigo,
Y a quien jamas me paga estoy sirviendo.
Assi por este mar de amor navego,
250 Con yelo abraso, y nieve en fin me enciende,
Donde sigo mi error, la razon niego,
Que quando amor lo que es razon pretende,
Ya no es amor, que amor es niño, y ciego,
Qual ciego mira, y como niño entiende.

Vase Federico.

Salte Celia, y Camilo, su Mari-
do, de camino, y Feliciano.

Celia.

255 Que tienes allá que hazer?

Camilo.

Voy, hermosa Celia mía,
A la heredad por un día,
Luego me pienso bolver.

Celia.

Sabes como cuenta amor
260 El tiempo de las ausencias?

Camilo.

Conozco sus experiencias.

Celia.

Yo las entiendo mejor,
Amor ausente Camilo,
Cuenta desta suerte un día,
265 Porque en su Contaduria
Tengo aprendido el estilo.
Un instante un día es,
Un cuarto de hora es semana.

Camilo.

Buena cuenta.

Celia.

Cuenta es llana,

270 Y una hora entera es un mes,
Que un día es un año, advierte,
Una semana, una edad,
Un mes, una eternidad.

Camilo.

Y un año?

Celia.

Nada, es la muerte.

275 Porque si llega el rigor
A un año, y el que ama siente,
O ha de morirse el ausente,
O quitarsele el amor.

Camilo.

Pues tras un año de ausencia
280 No ay amor?

Celia.

No

Camilo.

De que suerte?

Celia.

Ha de aver olvido, o muerte,
Muerte, porque no ay paciencia,
Olvido, porque en un año,
Si es que el ausente vivió,

- 285 Es indicio que olvidò,
Y que no sintiò su daño.
Camilo.
Pues mi bien, venir dos dias
Antes que el año se acabe,
Si es el termino que sabe
290 Amor en sus riñerías.
Mas como estuvo diez años
Penelope, y no olvidò
Su esposo?
Celia.
Porque fingio
Un Poeta esos engaños,
295 Que no devio de querer
Pintar en essa ocasion
• Como las mugeres son,
Sino como avian de ser.
Camilo.
Luego si yo me ausentasse
300 Un año, cierto seria
Tu olvido.
Celia.
Antes moriria
Que en ausencia te olvidasse.
Mas no se burle ninguno
Que ame a la ausencia de un año,
305 Que es termino muy estraño,
Muy aspero, y importuno,
En un año todo el cielo
Muda quanto engendra, y cria,
La noche se iguala al dia,
310 El calor se trueca en yelo.
Los arboles se desnudan,
Rios, y fuentes se secan,
Las condiciones se truecan,
Los pensamientos se mudan.
315 Un dia es toda la vida,
Mira tu que será un año,
Donde nos lleva el engaño
A la muerte de corrida.
El alva es la Primavera,
320 El Verano, el Mediodia,
Tarde el Otoño, y la fria
Noche, el Invierno que espera.
Mira tu lo que es amar,
Y mira lo que es sufrir.
Camilo.
325 Tu que lo avras de sentir,
Celia, lo avras de mirar.
Por un año a Roma voy.
Celia.
Valgame el cielo.
Camilo.
Detente,
Que es burla.
Celia.
Estraño accidente.
Camilo.
330 Que tienes?
Celia.
Temblando estoy.
Camilo.
Mi bien, provarte queria.
Celia.
Estrañas burlas, Camilo.
Camilo.
Ya no sabes tu mi estilo?
Celia.
Donde vas por vida mia?
Camilo.
335 Aquel campo que está junto
A nuestra heredad me venden,
A esso voy.
Celia.
Lo que pretenden
De llevarte alla pregunto.
Camilo.
Que le vea, y concertalle,
340 Esto es verdad, queda a Dios.
Celia.
Vamos los dos.
Camilo.
A los dos

- No querran mi Celia dalle
Por lo que a mi me le dan, 360 Dize que va a la heredad.
Que han de entender, y lo creo,
345 Que le tenemos desseo.
- Celia.
Aora bien, tu vas galan,
Plega a Dios que sea por bien.
- Camilo.
Agora celos.
- Celia.
Pues quando
Mejor, que al yrte apartando
350 De los ojos que te ven.
- Camilo.
Lidio, está el cavallo a punto?
- Lidio.
Sacando piedras está,
Porque a la heredad no va.
Vase Camilo.
- Camilo.
A Dios, mi bien.
- Celia.
Triste punto,
355 Feliciano.
- Feliciano.
Mi señora.
- Celia.
Oye cerca.
- Feliciano.
Que me mandas?
- Celia.
Estoy.
- Feliciano.
Mas que en celos andas.
- Celia.
Diomelos Camilo aora,
Mas que en mi vida.
- Feliciano.
Porque?
- Celia.
360 Dize que va a la heredad.
- Feliciano.
En esso dize verdad
- Celia.
Sabeslo tu?
- Feliciano.
Yo lo se.
- Celia.
Va sin duda a concertar
Este campo.
- Feliciano.
Oy lo han tratado.
- Celia.
365 Siempre de ti me he fiado.
- Feliciano.
De mi te puedes fiar.
- Celia.
Hazme un plazer.
- Feliciano.
Un servicio,
Has de dezir.
- Celia.
Un cavallo
Toma.
- Feliciano.
Si acaso le hallo,
370 Que alla van Lidio, y Fabricio.
- Celia.
Sea de casa, o de fuera,
Tu has de seguir a Camilo,
Mas con tan discreto estilo
Que no te conozca.
- Feliciano.
Espera,
375 En un campo de que modo,
Dame un recado, y yre
Publico.
- Celia.
Que te dare?

Feliciano.
Piensalo, y miralo todo,
Que celos imaginados
380 Para dar tantas molestias,
Por lo que tienen de bestias
Es bien que vayan pensados.

Celia.
Las reliquias se olvidó,
Que oy en la cama las vi.

Feliciano.
385 Bien.

Celia.
Llevaselas, y di,
Que se las embio yo,
Porque sê su devocion.

Feliciano.
Esse es achaque estremado.

Celia.
Mira si va acompañado,
390 O si ay mugeres, quien son.

Feliciano.
Mugeres avia de aver?

Celia.
No es hombre?

Feliciano.
No, que quien ama
Apenas hombre se llama
Para ninguna muger,
395 Voy por las reliquias luego.

Celia.
Sobre el almohada estan,
Que aun ellas celos me dan.

Feliciano.
Que te declares te ruego.

Celia.
Pienso que las ha dexado
400 De industria.

Feliciano.
Que pensamiento
Tan malo.

Celia.
Es del mal que siento.

Feliciano.
Aqui te aguarda un recado
De Federico, que entrava
A dezirtelo, y tus celos
405 Me lo olvidaron.

Celia.
Los cielos
Le destruyan, vete, acaba.
Vase Feliciano.

Sale Fabio.

Fabio.
Despues de besar tus manos
Federico, Celia hermosa,
Centro en que solo reposa
410 De mil pensamientos vanos.
Dize que en aquel torneo
Que con tu presencia honraste,
Donde de nuevo abrasaste
En tus ojos su desseo.
415 El premio de mas galan
Le embiaron los Juezes,
Favor que tu le mereces,
Y que a ti misma le dan.
Y ansi, señora, te embia
420 Esta pluma de diamantes,

En una caxita.

A tu rigor semejantes,
Y a su firmeza, y porfia.
Porque es bien que se te dê.
Quando ningun premio alcança.
425 En la pluma su esperança,
Y en los diamantes su fe.
Y porque es tan semejante,
Dize que en obedecerte,
Serà pluma, y en quererte,
430 Dize que serà diamante.

Celia.
Por ser precio de torneo,
A quien devo cortesia,

La tomo, y de la porfia
Me espanto de su desseo.
435 Y podrasle responder,
Fabio, que aquestos diamantes,
Y pluma, muy semejantes
A los dos nos han de ser.
Que como poder labrar
440 Con los puntos de una pluma
Algun diamante, es en suma
Imposible de acabar,
Assi podra mi dureza
Ablandarse a su porfia,
445 Porque esta dureza es mia,
Si es suya aquella firmeza.
No porque le quiero mal
Esto yo se lo confieso,
Mas porque siento en exceso,
450 Que tenga esperança igual.
Que soy noble, estoy casada
Con quien sabes, no he de hazer
Cosa en que pueda ofender
Punto de quien soy en nada.
455 Con esta resolucion,
Si Federico me quiere,
Dile que a otro mundo espere
Deste su amor galardón.
Que allá me podra gozar,
460 Como el Petrarca dezía
De Laura.

Fabio.

A tanta porfia
Tan justo desengañar?
Todo lo tiene entendido,
No puede mas.

Celia.

Caso extraño!

Fabio.

465 El quiere con este engaño,
Desengañado, y perdido.
Ama señora de suerte
Que yo, y quantos le tratamos,
Como enfermedad amamos,
470 Que se pega quando es fuerte.
Aman todos los criados,

Los cavallos, los azores,
Los perros, los caçadores,
Los paxaros enjaulados.
475 El papagayo dezía
Celia ayer, todo se abrasa,
Que en diziendole, quien passa,
Celia dize todo el día.
Es cosa que se ha pegado
480 Hasta en los mismos vezinos.

Celia.

Peganse los desatinos
De esse amor desatinado.
Que si un triste suele hazer
Triste al otro que le mira,
485 Y un ayrado mueve a ira,
Podra un loco enloquezer.
Vete con Dios, y diras,
Que quando el loco de casa,
Ya le conoces? Pues passa
490 Siempre por la vuestra, y mas.
Cobre seso, podra ser
Que el me ablande, y yo le quiera.

Vase ella.

Fabio.

El suyo cobrar quisiera,
Que le avra bien menester,
495 Sin meterse en curar locos,
Estraña resolucion!
O amor, y que cuerdos son
Los que huyen de tí, y son pocos.

Sale Perote loco con sayo largo de colores.

Perote.

Siempre me han de estar picando?
500 Soy yo bestia como ellos?

Fabio.

Perote, de tus cabellos
Aqui estavamos tratando.

Perote.

Creolo, que aquestos pages
Me dan lindo repelon.

Fabio.

505 Donde vas?

- Perote.
Voy a licion,
Desviate, no me atajes.
Fablo.
A licion?
Perote.
Si, passo del ba,
Y ando.
Fablo.
Adonde?
Perote.
En ban, ben, bin.
Fablo.
Que vas a la escuela en fin?
Perote.
510 Sitio, soy grande ya.
Fablo.
No me conoces?
Perote.
Pues no,
No estays vos con Federico,
Aquel mentecate rico,
Casi casi como yo?
Fablo.
515 Mentecato?
Perote.
Pues no es
Mentecato el que ha gastado
La riqueza que ha heredado
En quatro meses o tres?
Fablo.
Que bien dizen que los locos
520 Dizen siempre la verdad.
Perote.
Preguntaldo a la ciudad,
Que afe que lo nieguen pocos.
Fablo.
Como no le vas a ver?
Perote.
Ay allà que merendar?
Fablo.
525 Pues no.
- Perote.
Quereysme llevar?
Fablo.
Yo sè que le haràs plazer,
Que estima de aquesta casa
Hasta un perro.
Perote.
Vamos, vamos.
Fablo.
Que lindo trueco llevamos
530 Para una alma que se abrasa.
Perote.
Antes vos lo entendeys poco,
Porque està puesto en razon,
Que los que tan locos son
Vayan a ver al mas loco.
Vasec.
- Sale Camilo, y Ludovico Cavallero,
amigo suyo.
Camilo.
535 Tengo por caso impossible,
Que saliera de otra suerte.
Ludovico.
Bravos celos.
Camilo.
No es la muerte,
Ludovico, mas terrible.
Siempre quise a Celia bien,
540 Mas despues que en esto ha dado
No estoy tan enamorado.
Ludovico.
Pocos avra que lo esten,
Si los aprietan ansi,
Porque tanta privacion
545 Trae desseos, que son
Los que os han traydo aqui.
Camilo.
Celos de propia muger
Quando no fueron cansados?
Ludovico.
Es porque gustos casados

- 550 Son oy lo mismo que ayer.
Y es otro divertimento
El de la familia, y casa,
Que acorta, modera, y tassa
De amor qualquiera contento.
- 555 Y erra quien los pide en fin,
En casamiento, o sin el,
Porque el amor es Abel,
Y los celos son Cayn.
Hermanos son en rigor,
- 560 Mas que importa que lo sean,
Si la muerte se dessean?
Y al fin celos mata amor.
Enfin vos como el que està
Preso de noche salis.
- Camilo.
- 565 Dichoso vos que vivis
Libre.
- Ludovico.
- Cautivo soy ya,
Que no sé a quien tengo amor,
Essa es mayor libertad.
Porque està la voluntad
- 570 A su gusto en lo mejor.
Que lo mejor es aquello,
Que un hombre a su gusto elige,
Vamos donde ayer os dixen.
- Camilo.
- Colgada està de un cabello
- 575 La espada deste tirano
Sobre mi cabeça. A celos!
Quando libraràn los cielos
Mi vida de vuestra mano?
Es hermosa essa muger
- 580 Donde me quereys llevar?
- Ludovico.
- Ni ay mas bien que dessear,
Ni en Florencia ay mas que ver,
Vila en cierta tienda ecura,
Donde taparse intentava,
- 585 Mas no de suerte envaynava
La espada de la hermosa
Que no dexasse por donde
Pudiesse herir, y matar,
- Quise el interprete hablar
- 590 Que por su merced responde.
Y diome buena razon
De la esperança, y la casa.
- Camilo.
- Que vida un mancebo passa.
- Ludovico.
- Es embidia.
- Camilo.
- Embuidias son.
- Ludovico.
- 595 Nadie està alegre en su estado,
Muy buen estado teneyis.
- Camilo.
- Poco de celos sabeys.
- Ludovico.
- Si es este vuestro criado?
- Sale Feliciano.
- Camilo.
- A Feliciano parece.
- Feliciano.
- 600 Que bien hize en sospechar
Que aqui te avia de hallar.
- Camilo.
- Buscarme a mi? que se ofrece?
- Feliciano.
- Mi señora en gran secreto
Que te siga me mandò,
- 605 Que tu jornada le dio
A la heredad mal concepto.
En seguirte obedeci,
Camilo, su mandamiento,
Y en descubrirte su intento,
- 610 Lo que te devo cumpli.
No es esto poca lealtad,
Sino justa obligacion,
Porque los criados son
Correos de la amistad.
- 615 De los casados estriva
La paz entre los criados,
Que quien sirve a los casados,
Tal vez de su paz les priva.
Yo no puedo allà bolver,
- 620 Acá me puedes mandar.

Camilo.
Que puede un criado errar
Que sabe lo que ha de hazer?
Los criados entendidos
Dan a sus dueños honor,
625 Y obligan con su valor
A serles agradecidos,
Vienes a buena ocasion,
Que te avremos menester.

Ludovico.
Quien tan bien sabe entender
630 Lo que los servicios son,
En todo andará acertado,
Será de provecho en todo.

Feliciano.
Yo sè, Ludovico, el modo
De hazer su oficio el criado,
635 Y huelgome de que en mi
Cayesse aqueste secreto.

Camilo.
Gratificarte prometo
Lo que has dicho, y hecho aqui.
Vamos donde sin prisiones
640 Una hora tengamos buena
Que me cansa la cadena
De tantas obligaciones.
Siempre he de estar preso alli?
De que sirve la riqueza
645 Que tengo?

Ludovico.
La gentileza,
Y los verdes años di.
Que son los que mueven mas.

Camilo.
Donde vive essa muger?
Que quiero darme a entender
650 Que estoy libre.

Ludovico.
Libre estás?

Camilo.
No me nombres en todo oy,
Feliciano, a mi muger,
Aunque la devo querer,

Y quiero afe de quien soy.
655 Mas porque quiero pensar
Que estoy libre?

Feliciano.
Harelo ansi.

Ludovico.
Venid los dos por aqui,
O si tuviesse lugar!

Camilo.
Si estos passos me costara
660 Celia, mucho la quisiera.

Ludovico.
Que te cansa?

Camilo.
Que a qualquiera
Tiempo topo con su cara.
Vasec.

Sale Federico, Fabio, y el loco.

Federico.
Linda respuesta por Dios.

Perote.
Tan mala os ha parecido?
665 Pues por Dios que no he podido
Casarme agora con vos,
Sin traer del santo Papa
Dispensacion.

Federico.
De que suerte?

Perote.
Somos parientes.

Fabio.
Advierte

670 Que Celia, señor, se escapa
Con dezir que tiene estado,
A que no ha de hazer ofensa.

Federico.
Lo quo es justo, Fabio, piensa.

Perote.
Vos estays muy bien pensado.
675 Ea! venga la merienda.

Federico.

Que visita tan igual
A la calidad del mal.

Perote.

Vayan por algo a la tienda,
Que en casa ya sè que ha días 700
680 Que no teneyz que comer.

Federico.

Publicas deven de ser,
Fabio, las locuras mias?

Fabio.

En esso piensas agora?
Pues ay fabula en Florencia
685 Como tu amor?

Perote.

Ten paciencia¹.
Que la paciencia mejora
Con la esperança del bien
La desventura del mal.

Federico.

Que buen loco.

Fabio.

No lo ay tal
690 En el mundo.

Perote.

Errays tambien, 710
Porque yo os digo que ay tantos,
Que yerve el mundo de locos,
Y son los cuerdos tan pocos,
Que se pueden saber quantos.
695 Solo en un palmo de tierra
He visto dos locos.

Federico.

Dos?

Perote.

Si, dos digo.

Federico.

Quien?

Perote.

Yo, y vos.

685 paciencia,

Federico.

Acierta por Dios.

Fabio.

No yerra:
Este fue un grande estudiante
Segun ayer entendi.

Perote.

De estudiar me puse ansi,
No como vos de ignorante.

Federico.

En efecto ay gran locura
En el mundo?

Perote.

Esso es forçoso,
705 Y es argumento curioso
De lo que en los hombres dura
Lo que os dire.

Federico.

Dilo a ver.

Perote.

El mundo no es rueda?

Federico.

Si.

Perote.

Yo siempre rodar le vi.
710 Redondo deve de ser.
Y es sin duda que se infiere,
Que es rueda, y aun de navaja,
Pues rodando sube, y baxa
A las personas que quiere.
715 Pues si los que en el estamos
Siempre andamos en su rueda,
Que cabeça avra que pueda
Sufrirlos?

Federico.

Con esso andamos
Faltos de seso los mas.

Perote.

720 Bravas bueltas dio con vos.

Federico.

No digas tu con los dos.

- Que conmigo cuero estás.
Que si el necio no lo es
En conociendo su error,
725 Si eres loco, yo mayor,
Porque lo niego despues.
Perote.
Cuatro cosas hizo un dia
Sus columnas la locura.
Federico.
Que son?
Perote.
Amor, y hermosura,
730 Valentia, y poesia,
Un hombre que en lindo toca,
Digo si se precia dello,
Es loco del pie al cabello,
Mas que la muger mas loca.
735 El que ama, y quiere bien,
Si en vuestro exemplo reparo,
Esse es un loco tan claro,
Que quantos quieren le ven.
El valiente ha de ser loco,
740 Que si es cuerdo, y el fin siente,
Como puede ser valiente?
Y assi el que es cuerdo lo es poco.
Poetas que os dire yo?
Federico.
Pues son locos?
Perote.
No es locura
745 Dezir que el seso se apura
en lo que el otro escrivio?
Sino solo escrivir mal,
Porque bien lo saben pocos,
Y aun estos tambien son locos,
750 Si les falta el natural.
Federico.
Yo escrivio, Perote amigo,
Enseñado de mi amor,
Sin mas arte que el dolor
Del imposible que sigo.
Perote.
755 Para ser Poeta, hermano,
Muy poco avreys menester,
Porque no es mas de leer
- Al Poeta mas cercano,
Y hurtalle hasta las razones,
760 Llamar al agua, cristal,
A los madroños, coral,
Concetos, a las razones.
Para dezir que amanece,
Contar que el alva salia,
765 Y que al Sol un cuello hazia
De circulos doze, a treze.
Y otros cien mil disparates,
Y alabar una muger,
Haziendola mercader
770 De joyas, y de algargates:
Y haziendo, si os inquieta
Embidia, un soneto, o dos,
A quien no sabe si Dios
Os hizo bestia, o Poeta.
775 Que con tanto lo sereys
Entre amigos, y vezinos,
Laureado con pepinos,
Hasta que el mundo canseys.
Y en la ultima partida
780 Restituyays con verdad
A la misma necesidad
Lo que le hurtastes eu vida.
Federico.
Yo quedo bien enseñado,
Y pues ya sabes mi mal,
785 Y eres hombre del caudal
Que en tu razon has mostrado.
Te quiero pedir consejo,
Dexaré mi pretension?
Perote.
A quien esta sin razon,
790 Que sirve al alma de espejo,
Quien le puede aconsejar,
Vos amays?
Federico.
Amo esta fiera.
Perote.
Que os dize?
Federico.
Que no la quiera.
Perote.
Cierto?

- Federico.
Si.
Perote.
No la quereys?
- Federico.
795 Morireme.
Perote.
Veys ai
Como no assienta al consejo.
Federico.
La razon hiziste espejo.
Del alma agora.
Perote.
Es ansi.
Federico.
Pues Celia es ya mi razon,
800 Luego es espejo del alma.
Perote.
No es alma lo que desalma
Que las que animan lo son.
Pero pues estays perdido,
Y aveys de querer por fuerça
805 Este embite, a que os esfuerça
No la razon el sentido.
Querelda, y tened firmeza,
Que es muger, y no es montaña.
Federico.
Responde a mi ruego estraña.
Perote.
810 Mal conoceys su flaqueza,
Y lo que el tiempo derriba.
Federico.
Conquistarê su aficion?
Perote.
Si.
Federico.
Con que?
Perote.
Con un halcon.
Fabio.
Ya de sentido le priva
815 La furia.
- Federico.
Ya estás perdido,
Con un halcon?
Perote.
Si, que es ave
Que lleva el buelo suave,
Por los vientos esparzido.
Y pues vos soys caçador,
820 Entended esto que os digo.
Federico.
Ha de ser algun amigo.
Fabio.
No, dineros es mejor.
Perote.
Ni es amigo, ni dinero.
Federico.
Pues que ha de ser?
Perote.
Un halcon.
Federico.
825 De los que paxaros son?
Perote.
De los mismos.
Federico.
Que grossero,
Pues, bestia, como ha de ser
Que un ave pueda caçar
Una muger?
Perote.
De estudiar
830 He venido a enloquezer.
Una ciencia que solia
Dezirme algun buen sucesso.
Fabio.
No te dixo lo del seso?
Perote.
Nunca supe en cosa mia,
835 Que en sus cosas nadie es sabio.
Federico.
Este no parece loco?

- Perote.
Las propias miranse poco,
De mi descuydo me agravio.
- Fabio.
En ninguna cosa veo
840 Que tu estás loco, y mas que el,
Sino en ponerte con el
A tratar de tu desseo.
- Federico.
|| Tales los amantes son.
Aora bien, tu astrologia
845 Dize, que a la garça mia
Alcance con un halcon.
Y yo digo que me obligo,
Quando sea verdad esso,
A bolverte el seso.
- Perote-
El seso?
- Federico.
850 Si.
- Perote.
Si.
- Federico.
Y otra vez lo digo.
- Perote.
Cumplireyslo?
- Federico.
Si, por Dios,
Vè, y dale de merendar,
Muestra que voy a passear.
- Perote.
Vamonos juntos los dos.
- Federico.
855 No, no, merienda primero.
- Perote.
Acordaos de aquel halcon.
- Fabio.
Sin duda esta possession
Se ha de alcançar con dinero.
Vase.
- Sale Julia, Camilo, y Ludovico.
Ludovico.
Oye a parte.
Julia.
Ya lo entiendo.
Ludovico.
860 Es Camilo, Julia, un hombre
Fuera de ser gentilhombre,
Que ya su talle estas viendo,
El mas rico de Florencia,
Y un hombre muy liberal.
- Julia.
865 No me parece muy mal,
Agradame su presencia.
Y viene a buena ocasion,
Que avra en el alma lugar,
Porque procuro sacar
870 Un hombre del coraçon.
- Ludovico.
Como no te trata bien?
- Julia.
Antes me trata tan mal,
Que estoy de celos mortal,
Y de desprecios tambien.
- Ludovico.
875 Sobre los celos desprecios,
No lo sufras.
- Julia.
No podrè.
- Ludovico.
Tener con desprecios fe,
Julia, es condicion de necios.
- Julia.
Camilo querrame a mi?
- Ludovico.
880 Si Camilo, Julia, fuera
Libre, mucho te quisiera.
- Julia.
Pues como, es casado?

Ludovico.

Si.

Julia.

Vete luego de mi casa,
Ludovico.

Ludovico.

Escucha, advierte.

Julia.

885 Que he de escuchar? de que
suerte?

Ludovico.

Como esso en el mundo passa.
Amor tiene dos maneras
De gozarse, una es el gusto,
Y otra, el interes.

Julia.

No es justo

890 Que hables mas.

Ludovico.

De que te alteras?

Haz, Julia, como discreta,
Uno mande, y otro elija.
Que amor es estrella fixa,
Y el interes es cometa.

895 Parate con el amor
Que podras gozar despues,
Porque imite el interes
De la cometa el furor.

Julia.

Este moço, Ludovico,

900 Casado, rico, y galan,
Será de los que se van
Mas que de manos, de pico.
En los marmoles mañana
Se alabarà que llegó,
905 Vio, pidio, gozó, y dexó
Cesar de muger liviana,
Llevalle luego de aqui.

Ludovico.

Oyele siquiera,

Julia.

Llegue.

Ludovico.

Aun no quiere que la ruegue.

Camilo.

910 Por quien la ruegas?

Ludovico.

Por ti.

Camilo.

No estava la puente llana?
Ay algun Gigante en ella?

Julia.

Quereys vos passar por ella
Como por cosa liviana?

Camilo.

915 Como si os quiero servir,
Y no vengo mas de a veros?

Julia.

Quien supiera conoceros
Para enseñarse a mentir.
Andad, Camilo, con Dios,
920 Que no estoy bien con casados.

Camilo.

Con los ojos engañados
Me aveys mirado por Dios,
Yo casado?

Julia.

Luego no?

Camilo.

Huelen los casados?

Julia.

Si.

Ludovico.

925 Ya no ay que negar aqui,
La verdad me preguntò,
Y dixele la verdad.

Julia.

Sè vuestro nombre, y estado,
Y los dos me han obligado

930 A no hazeros amistad.

- El nombre, porque es de un hombre
Que tiene cierta muger,
Que infierno deve de ser,
Aunque es del cielo su nombre.
- 935 Celia se llama, ay de mi!
A quien un hombre que adoro
Quiere tanto, que oy le lloro
Por muerto, que oy le perdi.
- Ludovico.
Calla, necia, y no prosigas,
940 Que celos te han engañado,
Quedo a ella.
Muy necia, Julia, has estado,
Haz por donde te desdigas.
Que este Camilo es aquel
Que es desta Celia marido.
- Camilo.
945 Hablando se estan de oydo,
Ay desventura cruel!
Muerto soy, Celia me ha muerto,
Fingidos sus celos son,
Hombre a Celia?
- Julia.
Dessa razon
950 Me advierte.
Ludovico.
Desta te advierto.
Julia.
Burlaros, quise Camilo,
No hurteys color a la cara,
Bien os conozco.
Ludovico.
Repara
En que es ordinario estilo,
955 Camilo, de las mugeres.
Camilo.
Ansi, Julia, lo he pensado,
Sè con quien estoy casado,
Como tu sabes quien eres.
No tratemos desto mas,
- 960 Que ni tu galan qualquiera
La vista en el Sol pusiera,
Ni este se eclipsa jamas,
Vamonos a entretener,
Que mi libertad es poca.
Ludovico.
965 Mucho te fuiste de boca,
Eres, Julia, al fin muger.
Julia.
Salgamos a aquel jardin,
Hablemos cosas de gusto.
Camilo.
No sè yo, si mi disgusto
970 Fin mi muerte tendra fin.
Quexavame de los celos
De Celia, quanto mejor
Fuera agradecer su amor,
Castigado me han los cielos,
975 O terribles desvarios!
Pena irreparable, y brava!
De los suyos me quexava,
Ya me quexo de los mios.
Quien serà el hombre, ay de mi!
980 Que tiene a Celia aficion?
Si le avra dado ocasion?
Ludovico.
Que estarà hablando entre si?
Camilo.
Mas fingiendo voluntad
A esta muger, yo sabre
985 Quien, y como, y quando fue,
Valame Dios, si es verdad?
Ludovico.
No vienes?
Camilo.
Estoy pensando
Que le dare.
Ludovico.
Traes dinero?
Camilo.
Darle esta cadena quiero.

Ludovico.
990 La cadena, estás burlando?
Haze que le quiere dar una cadena, y ellos
se espantan.

Camilo.
No burlo, que me contenta
El donayre, es como un oro,

Que puesto que a Celia adoro,
Es de otra tela esta cuenta.

Julia.
995 Mostrando va gran plazer.

Ludovico.
O sabe bien por su estilo
Que tiene honrada muger.

ACTO SEGUNDO
DEL
HALCON DE FEDERICO.

Salen Celia, y Feliciano.

Celia.
Que tienes?

Feliciano.
Yo no lo sé.

Celia.
Gran mal.

Feliciano.
Estraña tristeza.

Celia.
Es del alma?

Feliciano.
Ansi se vê,
Porque a ser de la cabeça,
5 Ya no se tuviera en pie.

Celia.
Maldiga Dios la heredad,
No dê para siempre fruto,
Si de aquella soledad
Me vino este amargo luto.

Feliciano.
10 No fue sino la ciudad.

Celia.
Que dizes?

Feliciano.

Que es cosa estraña
Ver la tristeza que tiene.

Celia.
Gran soledad la acompaña,
Y a vezes a tanta viene,
15 Que el rostro en lagrimas baña.
Que no sabes la ocasion?

Feliciano.
Aqui me hizieras reyr,
A no ser tal mi passion,
Yo a ti te puedo dezir
20 Cosas que del alma son.
Si tu que estás a su lado
Las noches que algun casado
Suele juzgar por eternas,
Y cuyas caricias tiernas
25 Pueden averle obligado,
No penetras la ocasion
De tanta melancolia,
Parecete que es razon
Que sepa, señora mia,
30 De

Si
No

Yo que por dicha le ofendo,
Que te espantas, sino entiendo
35 Esta novedad en el?

Ya con amor, y con ruego,
Y algunas veces con llanto,
Tan tierna a sus braços llego,
Que se enterneciera un canto,
40 Y que se templara un fuego.

Mas ni porque lllore, y ruegue,
Porque me aparte, o me allegue,
O me enoje, o me entenezca
Es posible que merezca,
45 Sino solo que lo niegue.

Tal vez en su pecho tierno,
Cogiendo el fruto de amor
Me muestra un amor eterno,
Mas luego buelue el furor

50 Como furia del infierno.
Y arrojandome de si,
Quedò sin el, y sin mi,
Donde le oygo unos suspiros
Tales, que parecen tiros
55 De su pecho contra mi.
Y aunque no puedo entendellos,
Ni de rayz los arranco
Para ver la causa en ella
Afe que no yerra el blanco,
60 Que da en el alma con ellos.

Feliciano.

Pues que imaginas?

Celia.

Presumo

Que le tiene ciego el humo
De algun pensamiento vil,
Contra mi honor tan sutil,
65 Que me deshago, y consumo.

Feliciano.

Como de celos de ti.

Celia.

Esso presumo ay de mi!
Y no entiendo la ocasion
Que vive en mi coraçon,
70 Y le quiero mas que a mi.

Es muy ordinaria cosa
Quando se tuerze la cara
De una amistad amorosa;
Pensar en lo que repara.
75 Y porque vive quexosa.
Y assi yo tengo pensado
Quanto desde que naci
Puedo aver imaginado
Hasta que su esposa fuy,
80 Y un pensamiento no he hallado.
Pues despues que me casè,
Sino es averme servido
Federico, yo no sè
Que pueda averle ofendido,
85 Y esto porque culpa fue?
Puedo yo quitara a un hombre
Que no me quiera?

Feliciano.

No creas

Que esso le espante, y assombre.
Mira, señora, que afeas
90 La claridad de tu nombre.

Celia.

Como tan publico ha sido,
Que en saraos, en torneos,
Tanta hazienda ha despendido
Pueden aver sus desseos
95 A su noticia venido.
Porque si fue Federico
Cavallero, noble, y rico,
Y ya està en humilde estado.
Por lo que por mi ha gastado.

Feliciano.

100 Que me escuches te suplico.
Que importa que un loco intente,
Engañado de su amor,
Ser fabula de la gente
Para presumirse error
105 De tu virtud excelente.

Celia.

Està el mundo de manera,
Feliciano, que a qualquiera
Le parecera que un moço

- Que haze en su hazienda de-
stroço,
- 110 Y en su opinion persevera,
No gasta sin ocasion,
Ni sirve sin esperança
Y si esta mala opinion
Tambien a Camilo alcança,
- 115 Essa fue mi perdicion.
Y si esto le tiene ansi,
Oy me despido de mí,
Oy mis galas me desnudo.
Oy Feliciano me mudo
- 120 De todo aquel ser que fuy.
No me verá mas Florencia,
Será de esclava mi trage.
- Feliciano.
Oye, espera, ten paciencia,
Baxa la voz.
- Celia.
Que la baxe,
- 125 Falta a mi mal resistencia.
- Feliciano.
Porque quieres de essa suerte
Dar ocasion a su muerte?
- Celia.
Porque el me la da a la mia.
- Feliciano.
Gran mal comienza este dia,
- 130 Buelve, señora, y advierte.
- Celia.
Que quieres?
- Feliciano.
Si me fiara
De ti yo te remediara.
- Celia.
Sabes algo de mi mal?
Que en ser muger principal
- 135 Aunque soy muger, repara.
- Feliciano.
Da me palabra de hazer
Con secreto, y discrecion
- Lo que fuere menester
Para impedir tu passion,
140 Y aqui la podras saber.
- Celia.
Feliciano, plega al cielo.
- Feliciano.
No jures.
- Celia.
Que se abra el suelo,
Y viva me trague en si.
- Feliciano.
No jures.
- Celia.
Si contra mi.
- Feliciano.
- 145 Basta, conozco tu zelo.
Sabe pues que tu marido
No salio de la ciudad,
Ni a vuestra heredad ha ydo.
- Celia.
Luego no fue a la heredad?
- Feliciano.
- 150 Fue de un amigo induzido.
A ver una bella dama,
Que es la gala de Florencia.
- Celia.
Hablóla?
- Feliciano.
No, que te ama.
- Celia.
Como no? Quien finge ausencia,
- 155 Gusto en possession desama.
- Feliciano.
Antes no, pero he creydo
Que est:
Y si int
Y sabe
- 160 Mi seño
Querrale

- Y para poderlo hazer,
Harà lo que suelen muchas. 190 Dissimular.
- Celia.
Hechizos.
- Feliciano.
Como lo escuchas.
- Celia.
165 Hechizos deven de ser.
- Feliciano.
Las mas destas piensan dallos
Para amar, y amartelallos,
Fianse de otras como ellas,
Que las engañan a ellas,
170 Y danlos para matallos.
Si viesses sus boberias,
Palabras en consonantes,
Yervas, piedras, tropelias,
Y otras cosas semejantes,
175 Compassion dellas tendrias.
Pues si Astrologo se ofrece,
Alli la consulta passa,
Si quiere, si da, si ofrece,
Si a otro, si vendra a casa,
180 O si se estara en sus treze.
Eligen toda invencion
Contra ignorantes.
- Celia.
Has dado
Luz por donde mi passion
He visto.
- Feliciano.
Lo que has jurado
185 Cumple.
- Celia.
Harèlo, que es razon,
Pero has de llevarme allà.
- Feliciano.
La casa te enseñarè
Donde esta seõora està.
Camilo viene.
- Celio.
Que harè?
- Feliciano.
Celia.
Quien podra?
- Salò Camilo, criados, Clavela, y Lidio.
- Camilo.
Quitadmele de delante,
No parezca mas aqui.
- Clavela.
Ay frenesi semejante?
- Celia.
De que viene, Lidio, ansi?
- Lidio.
195 No ay cosa que mas me espante,
Porque Cesar se llegó,
Alegrarle se enfadó
De la manera que ves.
- Celia.
A traydor, ya se lo que es,
200 Mas porque le culpo yo?
A su hijo un Angel bello
Arroja ansi de sus ojos?
- Clavela.
Ni quiere hablallo, ni bello.
- Camilo.
Si me da tantos enojos
205 Pensallo, que harà creello?
Si es mi hijo? mas ay triste,
Porque lo devo dudar?
- Celia.
Mi seõor, en que consiste
No dexaros regalar
210 De Cesar?
- Camilo.
La causa fuyste.
- Celia.
No me hablays?
- 195 espanle.

Camilo.

Si puede ser

Que en esta noble muger
Aya cabido mi ofensa,
Quien con celos ama, y piensa

215 El seso quiere perder.

Que pienso pues? Que imagino?

Que espiritu me infundio?

El primero desatino,

Si Celia no me ofendio,

220 Porque mi ofensa adivino?

Celia.

A Cesar que de diez años

Pudiera espada ceñir,

Con mil regalos estraños

Soiñades vos pedir

225 Para los braços.

Camilo.

Que engaños,

Dexenme todos aqui.

Celia.

Yo tambien he de dexaros?

Camilo.

Vos pues.

Celia.

Yo?

Camilo.

Digo que si.

Celia.

Tambien y vengo a enojaros?

[Clavela.]

230 El está fuera de si.

Celia.

Mas si vuestro hijo os cansa,

Que mucho que os canse yo?

Clavela.

En su tristeza descansa,

Y del furor que le dio

235 No viendo a Cesar se amansa,

Licencia os quiero pedir,

Mi señor, para salir

De casa un rato esta tarde.

Camilo.

Yd con Dios.

Celia.

El cielo os guarde.

Camilo.

240 Y todos se pueden yr.

Celia.

Dexalde solo.

Clavela.

Si haremos.

Celia.

Venid conmigo, que Dios

Remediará el mal que vemos.

Feliciano.

Yremos solos los dos.

Celia.

245 Solos, Feliciano, yremos.

Vanse todos.

Queda Camilo solo.

[Camilo.]

Celos bastardos de amor,

Locos que formays de sueños

Imaginaciones vanas,

Ciegos que andays siempre a

tiento,

250 Fantasmas en noche oscura,

Sospechas para el desseo,

Dudas para la memoria,

Del alma tormento eterno,

desconfianças que llaman

255 Hijas del entendimiento,

Enredos donde se acaba

El ovillo de Teseo,

Bastardos, locos, mortales,

Imaginaciones, miedos,

260 Fantasmas, sospechas, dudas,

Perote.

Sabed que cuenta un poeta,
Que celos antiguamente
Era una parte excelente
335 Del cielo, estrella, o cometa.
Esta viendo que nacia
Tan legitima de amor,
Començò a tener valor,
Y apreciarse de hidalguia.

340 Mas Jupiter enojado
De que al amor que era Dios
Se atreviesse, y que los dos
Fuessen reyes de un estado,
Arrojòla de los cielos,
345 Y a la tierra castigò,
Y en afrenta, la trocò
De cielos el nombre en celos.

Camilo.

Siempre de tu entendimiento,
Perote, aunque estavas loco,
350 Estimè el valor.

Perote.

No es poco,
360 Que teney's?

Camilo.

Siento, y no siento.

Perote.

Pues quexaos, y no os quexey's.

Camilo.

Tu que hizieras, si quisieras?

Perote.

No me metiera en quimeras,
355 Como vos quizá lo hazeys.
Sino gozara el deleyte
Que da amor con mas cordura,
Porque amor es hermosura
Que nunca le falta afeyte.

Camilo.

360 Y sino fuera en tu mano,
Sino estar della celoso?

Perote.

Fuera con silencio honroso

Erlanger Beiträge zur englischen Philologie XIII.

Por el camino mas llano.

Inquiriendo la verdad,
365 Si hallara lo cierto huyera,
Y si lo incierto supiera,
Doblara la voluntad.

Camilo.

Quien pide consejo a un loco
No està cuerdo.

Perote.

Soys un necio,
370 Que un loco no tiene precio
En la materia que toco.
Quando hazeys una escritura
No llamays un escrivano?
No os sangra el que es cirujano,
375 Y el que es medico no os cura?
Pues siendo locura amor,
No acertays, Camilo, poco,
En pedir consejo a un loco,
Que esse es el mejor Doctor.

Camilo.

380 De tu perdido sentido
Fio el silencio en mi mal,
Porque con un cuerdo igual
Nunca me hubiera atrevido.
Que tu con las variedades
385 De tus locos pensamientos
No diras de mis tormentos
Las confessadas verdades.
Celoso estoy.

Perote.

Teney's mal
Que ospondra en notable aprieto,
390 Tres cosas dixo un discreto,
Que eran congoxa mortal.
La primera, mareado,
Verse un hombre, y affigirse:
La segunda, arrepentirse
395 Despues de averse casado.
Y la tercera, y mayor,
Tener celos.

Camilo.

Dixo bien,

Que no ay congoxas que den
Mas insufrible dolor.
400 Pero en fin tu me aconsejas
Que el desengaño procure.

Perote.

No es mejor que no que dure
La sospecha con las quejas?

Camilo.

Como lo tengo de ver?

Perote.

405 Siguiendo con gran secreto
Essa muger, si el discreto
Sigue jamas la muger.
Mas vos porque loco estays,
Y amor es todo locura,

410 Seguilda, que por ventura
Vereys lo que procurays.
Pero guardaos de ver
Algun fuerte desengaño,
De que os resulte mas daño.

Camilo.

415 Que mayor mal puede ser?
Quedate, Perote, a Dios,
Que me he burlado contigo.

Perote.

Hablado os he como amigo,
Lo demas sabeldo vos.

Camilo.

420 Yo avia de estar celoso?

Perote.

No, que un rico, y gentilhomme
De vuestra opinion, y nombre,
No puede estar sospechoso.
Dadme si teneys aí

425 Un real por aquel consejo,
Pues algun Letrado viejo
No os diera el que agora os di.

Camilo.

Toma, que me has hecho gusto.

Perote.

Plega a Dios que le tengays,
430 Que me parece que andays
Estos dias con disgusto.

Camilo.

Calla, ignorante.

Perote.

Ya callo,

Bien puede ser que no esteys
Celoso, mas pareceys

435 Celoso.

Camilo.

En que?

Perote.

En el negallo.

Vanse.

Sale Federico, Fabio, y Riselo criados.

Federico.

Que dizes, Fabio? mira que estás loco.

Fabio.

Digo, señor, que entrò en su misma casa.

Federico.

Celia en casa de Julia?

Fabio.

No lo ha visto

Riselo como yo?

Federico.

Dime, Riselo,

400 Tu conoces a Celia?

Riselo.

Desde el día

Que començaste a hazer por ella fiestas,
No solo tus criados, a quien toca
De tu desdicha tan notable parte,
Mas la conocen en Florencia todos.

Federico.

445 Y entró en casa de Julia?

Riselo.

Entró sin duda.

Federico.

Pues que tiene con Julia?

Fabio.

Por ventura

Rendida a tu justicia, que no ay piedra
A la continuacion del agua firme,
Te quiere, y quiere hazerte gusto en todo,
450 Y porque como Julia te ha querido,
Puede temer que a Julia buelvas luego,
Cosa que la costumbre puede en muchos,
Querra informarse della, del estado
En que agora tu amor está con ella.

Federico.

455 Dize verdad por Dios, no es otra cosa,
Toma este anillo, y en llegando a casa
Ponte, Fabio, el vestido que ayer traxe,
Ay ventura tan grande! ay tanta dicha!
Cielos, tierra, aves, hombres, animales,
460 Piedras, arboles, mar, venci una fiera,
Venci una tierra incognita a los hombres,
Cacè una ave famosa, cogi una aguila,
Una piedra ablandè, y un arbol duro,
Ya el mar furioso en que anegava el alma
465 Está en bonança, deme amor la palma.

Fabio.

Entra, que bien podras, que si qual pienso
Viene dispuesta para amarte Celia,
Holgaráse en extremo, que a sus ojos
Des a entender que aborreciste a Julia.

5*

Federico.

470 Temblando llego, no sè si me atrevo
A passar desta sala.

Fabio.

Entra, cobarde,
Que quando Celia en su compuesto estrado
Cercada de criadas, y de dueñas
Estuviera tan grave como suele,
475 Entonces el respeto fuera justo,
Mas agora que viene reboçada,
Dexado el aparato, y la verguença,
A visitar una muger de amores,
Amores vendran bien, porque las cosas
480 Solo se estiman del lugar que tienen,
La barba es en el hombre tan honrada,
Que para hazerle la mayor afrenta,
Le dezimos que miente por la barba,
Y despues que el barvero se la quita
485 Vemos echarla al muladar primero.
No està Celia en la cara de Camilo,
Sino quitada ya de su respeto,
Y casi echada al muladar de Julia.

Federico.

Animo pones a mis pies turbados?

Fabio.

490 No dizes mal, que todos los que aman
En ellos tienen el entendimiento.

Federico.

Ya estoy, Fabio, mirando su aposento.

Fabio.

Clavela està en aquesto.

Federico.

Verdad dizes,

Sale Clavela.

Que como fue conversacion de amores
495 Dexaron a Clavela fuera.

Clavela.

Fabio.

Fabio.

Clavela de mis ojos, que es aquesto?

470 atreva.

Clavela.

No sé, Fabio, por vida de los tuyos,
Aqui ha venido Celia disfrazada,
Enseñonos la casa Feliciano,
500 Y en llegando dexonos a la puerta.

[Fabio.]

De quando acá tiene amistad con Julia?

Clavela.

Ni sé que la tuviesse, ni imagino
Que le puede mover a visitarla.

Fabio.

Habla con Federico.

Clavela.

Señor mio.

Federico.

505 Alva del Sol que adoro, estrella clara,
Que al mundo vienes anunciando el dia,
Que quiere Celia aqui?

Clavela.

Sino lo sabes

Te aseguro que yo no te lo diga,
Solo sé que de Celia mi señora
510 Jamas creyera liviandad tan grande.

Federico.

Sere yo causa desto por ventura?

Clavela.

Bien puede ser que tu la causa seas.

Federico.

Quiere me Celia bien?

Clavela.

Yo lo desseo,

Que tengo a Fabio amor, sino es mintiendo
515 No te puedo dezir mas de que tienes
A Celia aqui, si a ver a Celia vienes.

Federico.

Que han hecho? que han hablado?

Clavela.

Son muchas vo

F

Vozes, Clavela

Clavela.

Tan estrañas voces,
520 Que mugeres comunes parecian,
Porque nunca las nobles hablan recio.

Federico.

Fabio, siu duda que la infame Julia
Ha dicho a Celia algunas libertades
Con los celos que tiene.

Fabio.

No lo dudes.

Federico.

525 Las dos tienen amor, y las dos celos.

Fabio.

Y las dos salen.

Federico.

Socorredme celos.

Salen Celia y Julia.

Julia.

De tu mucha libertad
Quedarè con justa quexa.

Celia.

Yo harè si el honor me dexa
530 Echarte de la ciudad.
Al duque me quexaré,
Que me quitas lo que adoro.

Julia.

Tu calidad, ni tu oro
Tengo en lo que pisa el pie.
535 Vete con Dios, que ni entiendo
Porque te quexas de mi,
Ni en mi vida te ofendi,
Que a nadie en mi casa ofendo.

Federico.

Que es esto?

Celia.

Y aun esto mas?

Federico.

540 Celia bella, si en mi vida
Fue Julia de mi querida,

Julia a quien riñendo estás,
Oy me la quiten los celos.

Celia.

Esso que me importa a mi?

Federico.

545 Con celos hablas ansi.

Celia.

Verdad es que habla con celos.

Federico.

Pues mi bien, sino te adoro,
Y mas que a todas te estimo,
Si las piedras no lastimo
550 Con las lagrimas que lloro,
Nunca en tu gracia me vea.

Celia.

No entiendo esos desatinos.

Federico.

Pues mi bien, porque caminos
Harè que tu miedo crea
555 Que no tienes que celar?

Celia.

Si tengo, pues he venido

Donde sè que me ha ofendido
Quien me deviera estimar.

Federico.

Si ofensa jamas supiera
560 Que venir aqui te hazia,
Aun agora, Celia mia,
Destos umbrales huyera.
Yo amor a ningun nacido
Yo rendirme ni querer,
565 A nadie?

Celia.

Bien puede ser
Que a ninguno ayas querido.
El querras que a ti te quiera,
Porque tu hazienda te dè.

Julia.

Yo su hazienda, para que?
570 Poco esse interes me altera,
Yo tengo en mi calidad
Mas que tu en la tuya tienes

Federico.

Señora, engañada vienes,
No te han dicho la verdad.
575 Mas ha de un año por Dios
Que una joya no le he dado.

Celia.

Que no es esso mi cuydado,
El que es sabemos las dos.
Pues aunque estès muy preciada,
580 Julia, de que eres hermosa,
Yo sè que ha sido otra cosa,
Por lo que soy desdichada.
Quando de hechizos se vale
Una muger, y los obra,
585 Poca hermosura le sobra,
Y ya de ser moça sale.

Julia.

Yo hechizos? que lindo engaño,
Mis hechizos son mis prendas,
Que aunque tu no las entiendas
590 Hazen un efeto estraño.
Esta que ves, y el agrado

Con que yo lo sobredoro,
No tienen las Indias oro
Para que fuesse comprado.

Federico.

595 Yo hechizado, mi señora,
Es porque he venido aqui
Por Julia, no, por vos si,
Que soys a quien solo adoro.
El alma que ya buscays
600 Gloriosa de que trateys
De estimarla en lo que hazeys,
Que en lo que hazeys la esti-
mays.

Celia.

Donayre tiene este hombre.

Federico.

Besoos por essa merced
605 Las manos.

Celia.

Allà os tened,
Que apenas sè vuestro nombre.

Federico.

Tanto pueden unos celos?

Celia.

Estos que traygo son justos.

Federico.

Cessen los celos injustos,
610 Luz de amor, sol de los cielos.

Celia.

Clavela, ven por aqui.

Federico.

Señora, aguardad un poco.

Celia.

Sin duda este hombre es loco.

Vase Celia con Clavela.

Federico.

Julia

615 Yo c

598 ad

Federico.

Si tu celosa,
Julia, tanto mal me has hecho,
Que celos en vuestro pecho
No ay vivora tan furiosa.
Tomarè de ti vengança,
620 Yo te quitare la vida.

Julia.

A que viento sube asida
Essa tu loca esperança.
Cosa que piense el deseo
Que como a niño te engaña,
625 Que el de Celia le acompaña.

Federico.

Julia lo que he visto creo.

Julia.

Que has visto?

Federico.

Que vino aqui
A pedirte Celia celos.

Julia.

Y por quien son sus desvelos?

Federico.

630 No està claro que por mi?

Julia.

Por ti, que gracioso engaño.

Federico.

Pues de quien los ha pedido?

Julia.

De Camilo su marido.

Federico.

Desdichado desengaño,
635 Pues quando, o como te vio?

Julia.

Quando, o como, esto es verdad,
Y que de su voluntad
Soy la ley, y el dueño yo.
Luego de ti imaginavas
640 Que Celia celos pedia?

616 ha.

Federico.

O falsa esperança mia,
Oy naciste, y oy te acabas.
Que fimera la flor trueca
Mas presto, y muda su ser,
645 Pues sale al amanecer,
Y al ponerse el Sol se seca.
Ay, Fabio, quan engañados
Venimos los dos aqui!
No eran los celos por mi,
650 Celos son, Fabio, casados.
O Julia, plega a los cielos
Que de mi fuego te abrases,
Que aquesta noche te cases,
Y mañana tengas celos.
655 Adonde, sino en tu casa
Tanto mal me sucediera?

Julia.

Salte, Federico, afuera,
Si te yelo, y ella abrasa.
Que ni a ti, ni a cosas tuyas
660 Quiero ver jamas en ella,
Sirve a Celia, que es muy bella,
Adora las prendas suyas,
Que la que la tiene en mas
Es con quien yo me regalo,
665 Que al alma misma la igualo,
Donde ha un mes que ya no
estàs.
Mi gusto he puesto en Camilo.

Federico.

Si piensas que me amartelas.
Tarde, Julia, te desuelas,
670 Esse es muy trillado estilo.
Quando aunque fuyste muger,
A Celia, Julia, quisieras,
Pienso que celos me dieras,
Cosa que no puede ser.
675 Mas de querer a Camilo
Antes me vengas de ti.

Julia.

Pues para mi que naci,
Federico, orilla el Nilo.

Tu martelos, tu desprecios,
680 Hombres conmigo burlando,
Sabios soys todos dexando,
Que amando todos soys necios.
Vete con Dios.

Federico.

Ya me voy
A seguir el sol que adoro.

Julia.

685 Todos esos rayos de oro
Pisa el sol, de quien yo soy,
Y me los pone a los pies,
Mira tu quien vale mas?

Federico.

Niegas que celosa estás?

Julia.

690 De ti bien libre me ves.
Tu a mi celos, que eres oy
Lo que mas mal me parece,
De que Celia te aborrece
Bien certificada estoy.

695 Y quando bien te quisiera,
Viendo que te aborrecia,
Que celos tener podia?

Federico.

Julia, que eres hechizera.

Julia.

Federico, si lo mides
700 Con verte desengañado,
Verdad es, pues que te he dado
Hechizos con que me olvides.
Los que tomè para mi
Son los ojos de Camilo,
705 Que es hechizo, cuyo estilo
Me lleva el alma tras si.
Dexala que se le dè
En los ojos el pesar.

Federico.

Julia, quierote dexar,
710 Puesto que ya te dexè.

Julia.

La que te dexò yo fuy.

Federico.

Lo que has visto quiero mas.

Julia.

Esso no lo gozaràs.

Federico.

Ni tu gozaràs de mi.

Vase Federico con sus criados.

Julia.

715 Abrasando me quedo, aunque lo niego,
El daño en el silencio multiplico,
Por los ojos el alma significo,
Que pues amor lo vè, veràlo un ciego,
Turbada mariposa a la luz llevo,

720 Mis alas son la leña que le aplico,
Adoro, aunque desprecio, a Federico,
Muerome, y finjo, vitupero, y ruego.
De que sirve fingir ira, y despecho,
Si quando con la lengua me adelanto

725 Muestran los ojos el dolor deshecho.
Que dà, quando es como el que abraza tanto,
Este fuego que cubre en vano el pecho,
Humo a los ojos, que provoca a llanto.

Camilo solo.

Camilo.

- De aquesta casa salio,
730 Y con Clavela la vi,
Cielos, Julia vive aqui,
En casa de Julia entrò!
A que, o como en una casa
Donde se trata de amor?
735 Oy mi locura es mayor,
Todo el infierno me abrasa.
Celia en casa de Julia, a que?
Esta es amistad honrada
De una muger, que estimada
740 De toda Florencia fue.
En casa de una cortesana,
Celia, mi temor es cierto,
Sin honra estoy, yo soy muerto!
O muger falsa, y liviana!
745 Que tengo ya que inquirir?
Que tengo ya que buscar?
Que procuro preguntar?
Ya que me pueden dezir?
Aqui mis ojos la vieron
750 Sin criado de mi casa,
Julia de celos se abrasa,
Sin duda amistad hizieron,
Y goza a Celia el galan,
Y ella sirve de tercera,
755 Que por interes qualquiera
Honra, y gusto venderan.
Mas ay de mi, que de allà
Salen hombres! hombres son!
Cerraos ojos, que es vision
760 Que al honor espanto da.

Federico, Riselo y Fabio.

Federico.

Del enojo que me ha dado
Tomaré vengança presto.

Fabio.

Procede, señor, en esto
Mas cuerdo, y menos ayrado.

Vase Federico.

Federico.

765 Yran lexos?

Riselo.

Ya estaran
Al cabo de aquesta calle.

Fabio.

Tiené Clavela buen talle.

Riselo.

En fin eres su galan?

Fabio.

Como a mi vida la quiero.
770 Y ella me muestra aficion.

Riselo.

Mas justos amores son
Que los deste majadero.
Donde va agora tras ella?

Fabio.

A deshonralla no mas,
775 Porque no acierta jamas,
Sino solo en ofendella.
Toda Florencia ha cansado
Con fiestas, y con torneos,
Y tan publicos desseos,
780 Riselo, causan enfado.
El está pobre?

Riselo.

Y tan pobre
Que la casa ha despedido.

Fabio.

Pues gasta mas atrevido
Que al que mas hazienda sobre.
785 Ya de todo lo que viste,
Pages, lacayos, libreas,
Joyas, galas, y preseas,
No ay mas de lo que se viste.

Riselo.

Por Dios, Fabio, yo querria
790 Dexarlo al anochecer,
Para no aguardar a ver
De tanta miseria el dia.

737 cas.

789 Par.

El no tiene que gastar,
Lastima te tengo a ti.

Fabio.

795 Diez años que le servi
Me han de obligar a esperar.
Donde quisiere me lleve,
Que como el alma no estrague,
Ya que en su vida me pague,
800 Conocera que me deve.
Sigamosle por tu vida,
No diga que le dexamos.

Vanse Riselo y Fabio.

Riselo.

Por esta calle atajemos.

Camilo.

Que hazeys honra? estoy perdida. 845
805 Que haremos? tomar vengança.
Como? matad la ocasion.
Con que causa, o que razon?
Basta la afrenta. No alcança,
Que matar una muger
810 Por un delito secreto
Es deshonorarse en efecto
Y honor, y patria perder.
Que me aconsejays? no sè,
No veys que vendo mi honor,
815 Preguntadse lo al dolor,
Que el os dira lo que vee.
El dolor es excessivo,
Y el consejo lo será.
Y segun me duele ya,
820 Solo por vengarme vivo.
Bien dixo un emperador,
Y despues del muchos reyes,
Que confirmaron sus leyes,
Que el mio es justo dolor.
825 Pues si es justo, mataré
Justamente a quien me agravia,

La resolucion no es sabia,
Mas me deshonorro, que harè?
Quitareme a mi la vida?

830 No, que no soy el culpado,
Ni ay tan miserable estado
Que obligue a serme homicida.
Pues algo se ha de perder,
Aora bien, el seso sea,
835 Porque quien sin el me vea
Piense lo que puede ser.
Cumplire con quien murmura
Mi mal, y tambien conmigo,
Pues no sentire el castigo
840 Que mi deshonra procura.
La primera señal sea,
Que arrojemos el vestido,
Pues que cubrir no he podido
Del honor mancha tan fea.
845 Vaya pues tambien la espada,
Pues que no puede vengar
Mis agravios, sin dexar
Mayor mancha ensangrentada.
Solo el sombrero dexemos,
850 Ya que el dolor se descubra,
Porque como a Midas cubra
La deshonra que tenemos.
A Celia, que sin razon
Me has hecho tan dura afrenta!
855 Si el mundo ha puesto a mi
cuenta
Cosas de tu obligacion,
No te doy muerte, pues basta
Matar mi seso en que estriva,
Que honrado, o sin honra viva,
860 Si pienso que no eres casta.
Con esto muerte recibes,
Aunque tu vida consiento,
Pues mato mi entendimiento
Adonde pienso que vives.

Vase.

Salen Julia, Clavela, Feliciano, y Lidio, y Aureliano.

Celia.

865 Dizenme que tu puedes, Aureliano,
Remediar a Camilo mi marido,
Y desta enfermedad bolverle sano.
Por Dios, si puedes tanto bien, te pido,
Que de la paga te asseguro tanta.
870 Quanto es el daño de mi honor perdido.

Aureliano.

Que tiene?

Celia.

De la cama se levanta
Tan triste, y con silencio tan notable,
Que a mi me mata, y los demas espanta.
Amava a Cesar, que es rapaz amable,
875 Y huye agora del como si fuera
Un aspid.

Aureliano.

Dexa que le vea, y hable.

Celia.

Qualquiera cosa con rigor le altera,
No ay sombra que no diga que es gigante.

Aureliano.

Melancolia pertinaz, y fiera,

Celia.

880 Ay en Florencia una muger bastante
A mudar como Circe en piedras hombres,
Ya Calipse, y Medea semejante.
Esta le ha dado hechizos, no te assombres
Su condicion sabiendo, y su riqueza,
885 Que de Camilo son publicos nombres,
Vio por su mal Camilo su belleza.

Aureliano.

Pues si es hermosa, que mayor hechizo?
Que amor tambien se sube a la cabeça.

Celia.

Sin duda no es amor, es bevedizo,
890 Que amor no puede hazer tales efectos.

Aureliano.

Como essas vezes el amor los hizo.

Celia.

No en los hombres casados, y discretos,
Sino en mancebos libres.

Aureliano.

En fin quieres
Provar desta mi ciencia los secretos.

Celia.

895 Yo sé la condicion de las mugeres.

Sale Ludovico.

Ludovico.

Manda, Celia desdichada,
Recoger a tu marido,
Vaya Feliciano presto.
Corran Claridoro, y Lidio,
900 Que ya su melancolia
Dio al traves con su juyzio
En el mar de la tristeza,
Que tantos cubre de olvido.
Por las calles de Florencia
905 Viene tu amado Camilo
Dando voces, y arrojando
Como loco los vestidos.
No le he podido tener,
Ni han bastado sus amigos,
910 Que con igual sentimiento
Lloran su daño conmigo.

Celia.

Ay desdichada muger
Sobre quantas han nacido!
Oy pierdo todo mi bien!
915 Presto, Feliciano, y Lidio,
Presto, amigo.

Feliciano.

No te mates,
Que ya Camilo ha venido.

Camilo desatinado.

Camilo.

Afuera digo, cobardes,
Afuera digo, enemigos.

Celia.

920 Camilo del alma mia.

Camilo.

Quien eres tu basilisco?

Celia.

Celia soy.

Camilo.

Celia, o cruel!

Tu sola mi muerte has sido,
Tu que hiziste mis sospechas
925 Verdades con tus delitos,
Afuera, afuera, digo,
Que soy mis celos, y el in-
fierno mismo.

Ludovico.

A, Camilo, no conoces
A tu amigo Ludovico?

Camilo.

930 Vete luego de mis ojos,
Que tu fuyste por quien vino
La nueva de mis infamias
A mis honrados oydos.

Clavela.

Señor, escucha a Clavela.

Camilo.

935 El cielo te de el castigo
Que las terceras merecen.

Clavela.

Yo tercera?

Camilo.

Yo lo he visto.

- Celia.
Llega, Aureliano.
Aureliano.
Señor,
Buelve a tomar tu vestido,
940 Sossiega, y sabras tu mal
Mientras el remedio aplico.
Camilo.
Demonios, que me quereys?
No tiene el honor perdido
Mas remedio que perder
945 El seso, por no sentirlo,
Si le he perdido, dexadme
Mientras con mi sangre escribo
En el papel de mi infamia
Al cielo el agravio mio,
950 Afuera, afuera, digo,
Que soy mis celos, y el in-
fierno mismo.
Celia.
Ay Ludovico, una Julia,
Una fiera, un cocodrilo,
Que llora para matar,
955 Y da como Circe hechizos,
Le ha puesto desta manera.
Ludovico.
Mas desventura imagino,
Celos tuyos me parecen.
Camilo.
Como es esso? ola quedito,
960 Nadie diga que son celos,
Mas ay ciegos desvarios,
Si es infamia confessarlos,
Que pena será sufrirlos?
Yo morire deste mal.
Ludovico.
965 Traygan, señora, a su hijo.
Camilo.
No le traygan, no le nombren,
Que no es possible que es mio.
Aureliano.
Esta locura es mortal,
- Ningun remedio imagino,
970 Hazle, señora, llevar
A la cama.
Camilo.
Donde dixo?
Celia.
A la cama, mi señor,
Que estays enfermo.
Camilo.
Confio
Que será la sepultura.
Celia.
975 Ay, mi querido Camilo.
Camilo.
No me toques, Feliciano.
Feliciano.
Ea, señor, ven conmigo.
Ludovico.
Camilo, ten mas respeto
A tu honor.
Camilo.
Ya está perdido.
Ludovico.
980 Perdido, de que manera?
Camilo.
Tu lo sabes.
Ludovico.
Si permito
Que digas essa razon,
Es porque estás sin juyzio,
Celia es exemplo en Florencia
De virtud, y de honor limpio.
Camilo.
985 Si que tambien ay exemplos,
De deshonoras de maridos,
Afuera, afuera, digo,
Que soy mis celos, y el in-
fierno mismo.

ACTO TERCERO
DEL
HALCON DE FEDERICO.

Sale una compañía de soldados alojándose en una aldea, y detras el Capitan Rutilio, y Riselo aquel criado de Federico hecho Alférez, y con ellos un Alcalde labrador.

Alcalde.

Desde allí tomarán boletas todos.

Rutilio.

Entren con orden, vayan poco a poco

Riselo.

A señores soldados, sin dar voces.

Soldado I.

Ya sabe el sor Alférez que me tocan

5 A mi quatro boletas.

Riselo.

Mas quarenta,

Contentese con dos.

Rutilio.

Entren, acaben.

Riselo.

Echaste el vando?

Caxa.

Ya le tengo echado.

Vanse los soldados, caxa y vandra, quedanse el Alférez, Alcalde y Capitan.

Rutilio.

Que casas son aquellas, cuya puerta
Armas doradas tiene en marmol blanco?

Alférez.

10 Aquella es la mejor de nuestra aldea,
Aunque está fuera del lugar un poco
Vive en ella, señor, una gallarda
Viuda de aquel noble de Florencia,
Que avra como dos años murio loco.

Rutilio.

15 Conozcola muy bien, y sè el sucesso,
Celia se llama, y es muger hermosa,
Y deve de ser rico casamiento.

Alferez.

El casamiento fuera noble, y rico,
Y de los mas notables de Florencia,
20 Sino tuviera hijo que ha heredado
Mas de cien mil ducados.

Rutilio.

Entretanto

Que el hijo crece es bueno el casamiento.

Alferez.

El hijo tiene ya diez y seys años,
Que le dexò su padre de catorze,
25 Avra dos que murio, y ha se venido
A vivir en su hazienda, por librarse
De deudos, y de locos pretendientes.

Rutilio.

Señaladme essa casa por posada.

Alcalde.

Sino es por estar lexos, en ninguna
30 Podeys estar mejor.

Riselo.

Aquella en frente

De los olmos que baña aquel arroyo
Parece razonable, pues ya tiene
El Señor Capitan donde aloxarse,
En aquella estare.

Alcalde.

La casa es buena,

35 Pero podria ser que no tuviessedes
Regalo en ella, porque en ella vive
Un noble Cavallero de Florencia,
Que por gastos que ha hecho, y disparates
Se ha retirado alli tan pobre, y solo,
40 Que vive de sembrar un huertezillo,
Y embiar a Florencia la verdura,
Y alguna fruta al tiempo que madura.

Riselo.

Llamase Federico a caso?

Alcalde.

El mismo.

Riselo.

Valame Dios, que vino a tanto daño?

Alcalde.

45 No lo dudeys, a tanto daño vino.

Riselo.

Pues no tiene parientes?

Alcalde.

Deudos tiene,
Mas los deudos son buenos para un día,
Que en passando de dos tuerzen el rostro.

Riselo.

No tuvo amigos?

Alcalde.

Si, quando era rico,
50 Pero quien tiene amigos quando es pobre?

Riselo.

Que no tiene otro oficio?

Alcalde.

Este que os digo,
Y un halcon que de muchos le ha quedado,
Con que se va a caçar algunos dias,
Y es tan bueno el halcon que el mismo Duque
55 Por el le ofrece mil escudos de oro.
Con que podria remediar mil cosas,
Y no le quiere dar, tanto le quiere.

Riselo.

Yo conozco esse paxaro, y al dueño,
Al tiempo que a criar le començava,
60 No escuso de yr a ver a Federico,
Si el señor Capitan me da licencia.

Rutilio.

Vaya el señor Alferéz en buenhora,
Que yo con el Alcalde aloxar quiero
Esta gente, que viene fatigada.

Riselo.

65 Ay deleytes del mundo! ay passatiempo!
Fiays, y executays al mejor tiempo.

Vansc.

Sale Federico en habito de labrador, y un
casero.

Federico.

Vendiose bien la hortaliza?

Erlanger Beiträge zur englischen Philologie XIII.

Casero.

La berça se vendio bien.

Federico.

Y la lechuga?

Casero.		Casero.
	Tambien.	75 Dos reales y medio creo.
Federico.		Federico.
70 Que comprastes?		Pues yd por carne, y por pan.
Casero.		Que ya los dientes estan
	La tomiza,	Con razonable desseo.
Y un seron.		Y no me pesa por mi
Federico.		80 Tanto como de esse halcon.
Quanto os costó?		Casero.
Casero.		Yo le traere coraçon.
Todo llegò a quatro reales,		Federico.
Pero no los tiene tales		Venid presto.
Su merce.		Casero.
Federico.		Harelo ansi.
Quanto os sobró?		Vase el casero.

Federico¹.

Tierra que con mis lagrimas regada,
Arada con suspiros de mi pecho,
85 Das fruto amargo de mis ojos hecho,
A mi esperança en flor del tiempo elada.
Casa de verdes plantas coronada,
Cuyas ramas os hazen sombra, y techo,
Corrientes aguas de cristal deshecho
90 Sobre pizarras de color morada.
Ya os vio paredes mi creciente luna
Cubiertas de brocados de tres altos,
Donde agora la yedra me importuna.
O verdes campos de esperança saltos,
95 No os espanteys, que suele la fortuna
Subir los baxos, y baxar los altos.

Sale Fabio vestido de labrador.

Fabio.		Este rustico jardin,
Acuerdaste por ventura,		Con la esperança del fin,
Federico, de Riselo?		Que es la que tiene el cautivo.
Federico.	105	Porque sino es con la muerte,
Acuerdome deste suelo,		Ya no espero libertad.
100 Fabio, y de aquesta verdura,		Fabio.
Donde cultivando vivo		Señor, quando en la ciudad
		Viviamos de otra suerte.

¹ fehlt.

Quando en cavallo Español
110 Con veynte pages salias,
Que parar a verte hazias
Con embidia los del Sol.
Quando con galas famosas
Ocupavan tus libreas

115 Los ojos de muchas feas,
Las almas de mil hermosas.
Entre los muchos criados
Que en tu servicio tenias
Fue Riselo algunos dias

120 De los mas nobles, y honrados. 145

Federico.

Riselo, un page de espada?

Fabio.

El mismo.

Federico.

Pues que ay?

Fabio.

En viendo

Tu pobreza, fue siguiendo
Del Duque entonces la armada,

125 Y ha sido tan buen soldado,
Que oy está Alferez aqui.

Federico.

No me vea, Fabio, ansi.

Fabio.

No importa, que es muy hon-
rado.

Federico.

Dame aquella capa vieja,

130 Que en fin estare mejor.

Sale Riselo.

Riselo.

De que os escondays, señor,
Forma mi amor justa quexa,
Tan criado vuestro soy
Como quando fuystes rico,

135 Dadme esos pies os suplico.

Federico.

Riselo, encogido estoy

De verme desta manera,
Y contento en verte ansi,
Siempre lo pense de ti.

Riselo.

140 Diome, señor, su vandera
Rutilio, que oy aloxó
Su gente en aquesta aldea.

Federico.

En tal hidalgo se emplea
Muy bien el cargo que os dio.

145 A Riselo! veys aqui
En los dos un alto exemplo,
De pobre a rico os contemplo,
Y de rico a pobre a mi.

Mirad quanto me excedeys,
150 Pues yo baxê, y vos subis,
Vos con espada venis,
Y con açadon me veys.

Vos con venablo en la mano,
Yo cultivando la tierra,
155 Vos con oficio de guerra,
Y yo de humilde hortelano.

Vos ganado, y yo perdido,
Yo sin honra, y vos honrado,
Vos soldado, y yo quebrado,
160 Yo desnudo, y vos vestido.

Vos con plumas de esperanças
De una justa pretension,
Y yo con las de un halcon,
Que me enseña sus mudanças.

165 Y esto no por la fortuna,
Que sola virtud ha sido,
Por averla vos tenido,
Y no tener yo ninguna.

Riselo.

Señor, si por mercader,
170 Si por hazienda en la mar
Os pudierades quexar
Del tiempo, y de su poder.
No fuera la quexa honrosa,
Pero siendo por amor,

175 Sin razon está, señor,
Vuestra fortuna quexosa.

Ni aveys hasta agora hilado,
Como el Tebano varon,
Ni aveys como Salomon,
180 Por muger idolatrado.
Vuestra hazienda fue no mas,
Señor, lo que aveys perdido,
No qual Camilo el sentido,
Que no le cobró jamas.

185 Aqui me dizen que vive
Celia ya viuda del.

Federico.

Aqui vive la cruel
Que de vida el cielo prive.
Aqui para mas tormento
190 Del alma que no la via,
Se vino, Riselo, el dia
De su mayor sentimiento.
Dizen que por no gastar
La hazienda que el hijo tiene,
195 Aunque otros dizen que viene
No se queriendo casar.
Que sus deudos la fatigan,
Y mil nobles pretendientes.

Riselo.

Enfin sus ojos presentes
200 A nuevos daños te obligan.

Federico.

Huyo como de una fiera,
No voy jamas donde está,
Quando ella a la Yglesia va
Ya estoy de la Yglesia fuera.
205 Si ay fiesta, yo no la veo,
Por no ver quien me ha causado
Tanto mal.

Riselo.

Que no ha mudado 245
Ella el rigor, tu el desseo?

Federico.

Pues con aver ocasion
210 De su hijo que entra aqui,
No ha preguntado por mi.

Riselo.

Temeraria condicion!

Federico.

Cesar viene los mas dias,
A un halcon aficionado
215 Que tengo, y aunque le he
hablado

Como a niño en cosas mias.
No sè si enseñado viene
De Celia, que no me trata
Mas que del halcon, que mata
220 Quanto la campaña tiene.
A esto viene por momentos,
Pero fuera del halcon,
No me ha dicho una razon.

Riselo.

Descansa los pensamientos,
225 Desecha ya la esperança
Que te tiene en tal dolor,
Que no es bien que viva amor
En tanta desconfiança.
Y porque tengo que hazer
230 En aloxar a mi gente,
Y no tengo aqui presente
Lo que quisiera tener,
Toma estos cincuenta escudos
Que en esta bolsilla van,
235 Que de corridos estan
De mi atrevimiento mudos.
Mas sè tu necesidad,
Y tu sabes mi desseo.

Federico.

Recibolos, porque creo
240 Essa hidalga voluntad.
Y quiera Dios que algun dia
Le pague a tan buen criado
Cumplimiento tan honrado,
Y tan noble cortesia.

Quedate a comer aqui.

Riselo.

No puedo, Dios me es testigo.

Federico.

Come, Riselo, conmigo.

Riselo.

Esso no, que te servi.

219 falcon.

Federico.

En **esso** estás engañado,
250 Que **no ay** gusto en el señor,
Como **ver** que tal valor
Aya **tenido** el criado,
Que **despues** de algunos años,
Pueda **sentarle** a su mesa.

Riselo.

255 De **que** **no** puedo me pesa,
Que **estos** hombres son estraños,
Y se **quexan**, sino acudo,
A **Dios**.

Federico.

Riselo, el te guarde.

Vanse.

Fabio.

Rico **estás**.

Federico.

Estoy cobarde.

Fabio.

260 Que **has** de hazer de tanto es-
cudo?

Federico.

Dartelos luego.

Fabio.

Tu a mi?

Federico.

Si, **Fabio**, que **no** he podido
Darte **siquiera** un vestido
Despues que estamos aqui.
265 Y **pues** mas te has de perder
Mientras mas estès conmigo,
Vete, **acomodate**, amigo,
Adonde puedas valer.
Que **yo** lloraré tu ausencia,

270 Como **sola** compañía
Que **en** mis desdichas tenia,
Que **tengo** de hazer, paciencia.
No **es** justo tenerte aqui.

Fabio.

Guarda el dinero, señor,

275 Que me pesa que mi amor
Pagues con dinero ansi.

Federico.

Fabio, bien veo que es poco,
Pero quando tendre mas?
Pues si aqui perdido estás

280 No soy en tenerte un loco?
Vete, remediate, Fabio.

Fabio.

Guarda, señor, tu dinero,
Ya un amor tan verdadero
No le hagas tanto agravio.

285 Que si mi sangre te fuera
De provecho, la sacara,
Y por dicha te dexara
Quando muy rico te viera.
Pero pobre, aunque me echasses
290 Por fuerça, no ay que tratar.

Federico.

Quierote, Fabio, abraçar.

Fabio.

Antes que adelante passes
Trata de lo que has de hazer
Del dinero.

Federico.

Nunca he dado

295 A Cesar nada.

Fabio.

Has pensado
Cosa que no es menester.

Federico.

Como no? pues que dira
Su madre? vè, Fabio, luego
A Florencia.

Fabio.

Aun estás ciego?

Federico.

300 Y compra una joya allà
Que demos a Cesar.

- Fabio.
Bueno,
Estás loco?
- Federico.
Esto es razon.
- Fabio.
Essa hidalga condicion
En tal miseria condeno.
305 Dexate de hazer agora
Que no tienes que comer
Lo que solias hazer.
- Federico.
Fabio, el tiempo se mejora.
Este dinero traera
310 Otro dinero.
- Fabio.
No creas,
Que si le gastas le veas,
Porque nunca bolvera.
Paga dos deudas que tienes.
- Federico.
La tuya es poco el dinero.
- Fabio.
315 Que pagues a Alberto quiero
Que le secrestan sus bienes
Por tu ocasion.
- Federico.
A, mi Fabio,
Hablas como amigo en todo.
- Fabio.
Federico, deste modo
320 Satisfazes a tu agravio.
Muestra, que el hombre de bien
Se conoce en el pagar.
- Federico.
Paga, que obliga a prestar,
Porque otra vez te lo den.
- Fabio.
325 Voy.
- Federico.
Vivas, Fabio, mil años.
Vase Fabio.
- Sale Cesar, hijo de Celia.
- Cesar.
Que ay, Federico, no yremos
A caça?
- Federico.
Ocasion tenemos,
Que unos paxaros estraños
Cubren aquesta campaña
330 Desde ayer.
- Cesar.
Que ay del halcon?
- Federico.
No le han dado el coraçon,
Gentilhombre le acompaña,
Vamos a verle bolar.
- Cesar.
No ha visto tal ave el viento,
335 Yr puede por su elemento
De la otra parte del mar.
Que plumas, que señorio,
Que magestad tiene en si.
- Federico.
Quanto el vale, y tiene en mi,
340 Cesar, titulo de mio,
A vuestro servicio está.
- Cesar.
Besos las manos, señor,
Que de vuestro gran valor
Estoy satisfecho ya,
345 El halcon es vuestro gusto
Que mi madre me ha contado
Que este solo os ha quedado,
Y quitarosle no es justo,
De muchos que aveys tenido
350 En tiempo mas venturoso.

Federico.

Fuy rico, no estoy quexoso
De aver mi hazienda perdido,
Porque fue por ocasion
Que no pude arrepentirme.

355 Como Luzbel estoy firme,
Cesar, en mi pretension.
Como se halla estos dias
La señora Celia?

Cesar.

Bien,

Aunque la aquexan tambien
360 Algunas melancolias.
Yo la aconsejo que vamos
A Florencia, y no aprovecha,
Que tiene alguna sospecha,
De que los dos nos perdamos:
365 Ella tomando marido,
Y yo buscando muger.

Federico.

Lo primero es de temer,
Pues en vuestro daño ha sido.
Lo segundo, aun es temprano.

Cesar.

370 Vamos a ver el halcon.

Federico.

Mostraysle mucha aficion.

Cesar.

Quiero llevarle en la mano.

Federico.

Ya os digo que vuestro es.

Cesar.

Señor, no os he de quitar
375 Vuestro gusto, ni obligar
Me puede a tanto interes.
Sè que el Medices famoso
Mil escudos os ha dado,
Y aunque yo estoy heredado,
380 Tener paciencia es forçoso,
Mientras que pupilo soy.

Federico.

Pues, Cesar, aqui teneys
El halcon, si le quereys,
Porque de gracia os le doy.

Cesar.

385 Soys pobre, que yo lo se,
Mil escudos son dinero.

Federico.

No importa, daros le quiero.

Cesar.

Jesus, no le tomarè.
Mas por mi vida que es bello,
390 Y que siempre pienso en el.

Federico.

Tomalde, y servios del.

Cesar.

Señor, no tengo de hazello,
Vamos a bolar una ave.

Federico.

Cuervos ay, vamos.

Cesar.

No ay cosa

395 En mi gusto mas hermosa,
Mas alegre, mas suave.
Muriendome estoy por el,
Y no me atrevo a tomalle,
Porque no tengo que dalle
400 Que se iguale al precio del.
Ay quien tuviera su hazienda.

Federico.

No vamos?

Cesar.

Ya voy con vos.

Federico.

Y yo muriendo por Dios,
Porque eres de Celia prenda.

Vanse.

Salen Celia, y el Capitan Rutilio, y Clavela,
y Feliciano.

Rutilio.

405 No he pagado mal por Dios,
Mi señora, el hospedage.

Celia.

Moneda de esse linage
La dan nobles como vos,
Que pagar en voluntad

410 Es cosa puesta en razon,
Donde sirve la aficion,
Y recibe la amistad.

Rutilio.

Si la voluntad, señora,
Es alma, en ossa he pagado.

Celia.

415 Soys galan, y soys soldado.

Rutilio.

Soy un hombre que os adora.

Celia.

Quedo, señor Capitan,
Que os oyrán esos criados,
Que estan mejor enseñados,

420 Y a los dos murmurarán,
No passeys la cortesia
De huesped, que soy viuda.

Rutilio.

Esso me quitò la duda
Que de ofenderos tenia,

425 Que no pensè que era estado
Para escrupulos como estos,
Mas pensamientos dispuestos
Para que os diessen cuydado.

Celia.

Quando murio mi marido

430 Murieron todos con el.

Rutilio.

Si yo viniera por el
No hubiera en balde nacido.
Dichoso el aloxamiento,
La guerra, y la pretension

435 Del Duque, pues fue ocasion
Del bien que de veros siento.
Capitan de infanteria
Vine aqui, por daros muestra,
Mas por Dios que por la vu-
estra

440 Dexara mi compañía.

Celia.

Ya he jurado no tenella,
Ni vivo Cesar es justo.

Rutilio.

Si vos tuvierades gusto,
Yo intentara merecella.

Celia.

445 No me conquisteys ausi,
Que quiere la voluntad
Mas blandura, y amistad.

Rutilio.

Señora, en que os ofendi?

Celia.

Las mugeres, Capitan,

450 No son ciudad, muro, o fuerça,
Que se conquistan por fuerça
Que de voluntad se dan.

No ay muger por mas que sea,
Que no se rinda a partido,

455 Ni es soldado el atrevido
Que fuerça el bien que dessea.

Yd en buen hora, y bolved
Desta famosa jornada,
Que me hallareys obligada,

460 Si agora me hazeys merced,
Pero no para ocasion
De que lleveys esperança,
Que aveys de ver en bonança
El mar de mi condicion.

465 De mi hijo es quanto tengo,
Ya es hombre, muy pobre soy.

Rutilio.

A Obedeceros me voy,
Que me dareys mientras vengo?

Celia.

Licencia para que os vays.

Rutilio.

470 Cruel soys.

Celia.

No soy piadosa.

Rutilio.

Dios os guarde.

Celia.

Estraña cosa!

Rutilio.

Mal los huespedes tratays.

Vase Rutilio.

Celia.

Que te parece, Clavela,
De un hombre tan arrojado?

Clavela.

475 Que quiere, como soldado,
Ni aguarda, ni se desvela.
Oy te vio, y oy te mostro
Tan liso su pensamiento,
Que te pidio casamiento.

Celia.

480 Casamiento me pidio.
Mas vivo Cesar, no creas
Que el mismo Duque bastasse,
Clavela, a que me casasse.

Clavela.

Mal tu mocedad empleas.

Celia.

485 Adonde està Cesar?

Clavela.

Fue

A caçar con Federico.

Celia.

Por mas que se lo suplico
Que esse pesar no me dè,
No ay orden con el rapaz.

Clavela.

490 Quiere tanto aquel halcon,
Que es locura su aficion.

Celia.

No avemos de estar en paz.

Sale Cesar.

Cesar.

Haz, Clavela, por tu vida
Que me aperciban la cama.

495 Lidio, a Feliciano llama,
Desnudame tu, Leonida,
Valame Dios, malo vengo!

Celia.

Luz del alma que os adora,
Que teneys?

Cesar.

No sé, señora,
500 Tengo aquello que no tengo,
No ando bueno aquestos dias.

Celia.

Hijo de mi coraçon,
Mirad que essas cosas son
Contra las entrañas mias.
505 La hazienda que vos teneys,
Sino la teneys tan vuestra
Es por vuestra edad.

Clavela.

No muestra,
Señora que le entendeys.

Celia.

Jesus, que pulso, ay de mi!

Cesar.

510 Madre no entiende mi mal.

Celia.

Que tienes?

Cesar.

Estoy mortal.

Clavela.

Mas que heredò el frenesi
Del padre que le engendrò.

Celia.

Feliciano.

- Feliciano.
Mi señora.
Celia.
515 No veys como viene agora
Cesar?
- Feliciano.
No le he visto yo.
Celia.
Dexaysle solo y al sol,
Gentil traça de criados.
- Feliciano.
Allà le llevan cuydados
520 De aquel halcon Español,
En casa de Federico.
- Celia.
Llama al Doctor, tu desnuda
A Cesar.
- Cesar.
Yo pongo en duda
Mi vida.
- Celia.
No te replico,
525 Por no dezir que esse dia
Serè homicida de mi.
- Clavela.
Su padre lo dixo ansi,
Mas cumplio lo que dezia.
Vansc.
- Sale Perote, y Federico.
- Federico.
Ya no vienes por acá?
- Perote.
530 Estays pobre, que quereys?
- Federico.
Esso es amistad?
- Perote.
No veys
Que se usa en el mundo ya,
- Si un cuerdo vemos huyr
De quien no tiene que dar,
535 Un loco que ha de esperar?
- Federico.
No tienes mas que dezir.
- Perote.
Siempre a los locos vereys
Entre los grandes señores,
Combites, bodas, amores,
540 Vos nada desto teneys.
En entierro en vuestra vida
Vereys musico, ni loco,
Es gente que llora poco,
Solo al plazer se combida.
545 Y quando os pusiera Dios
En el estado passado,
Solo os sobra el ser honrado,
Que loco, quien como vos?
- Federico.
Muy cuerdo estás.
- Perote.
Desde el dia
550 Que Camilo enloquecio,
Parece que me dexò
El buen seso que tenia,
O que yo el mio le di,
Y me purguè de mi mal.
- Federico.
555 Tu has visto locura igual?
- Perote. /
Qual?
- Federico.
Qual, la vuestra.
- Perote.
Es ansi.
Y aun sospecho que es mayor.
Que morirse de un agravio
Es hazaña de hombre sabio.
- Federico.
560 Que mas agravio que amor,
Quando no es agradecido?

605 Con brio tan Español,
Que aunque sean desatinos,
No en cavallos, en pollinos
Oy sacò su carro el Sol.

Hablè en fin con Feliciano,
610 Que es amigo, y me contò,
Que viene a verte.

Federico.

Que yo

Mereci de aquella mano
Tanta piedad, tal favor?
Quien tuviera mil brocados

615 Que tender por esos prados,
Y arroyos de agua de olor.
Quien esta casa colgara
De mil telas de Milan.

Fabio.

Advierde que cerca estan,

620 Y fuera desto repara
En que ha de comer aqui,
Que es tarde para bolver.

Federico.

Aqui, Fabio, ha de comer?

Fabio.

Que te turbas?

Federico.

Ay de mi!

625 Que no tengo que le dar,
O inmensa pobreza mia!
No sucediera este dia
Quando tuve que gastar?
Llamame, Fabio, al casero.

Fabio.

630 El viene aqui.

Federico.

Leridano.

Salte el Casero.

Para un huesped que ya espero,
Ay gallina? ay pollo alguno?

Casero.

Ayer los llevè a vender,
Si el huesped viniera ayer
635 No fuera de casa ayuno.
Pero oy por Dios que aun apenas
Tengo pan.

Federico.

Valame Dios,

No tienes un real, o dos?

Casero.

Tuvistes las manos llenas
640 Y deshizistesos dellos,
Nunca el que es buen mercader
Por si los ha menester,
Sè queda un hora sin ellos,
Y quando dinero huviera,
645 En la plaça no se hallara.

Federico.

Mi desdicha se declara,
Mi sangre por Dios le diera,
Y el alma.

Casero.

Ya desatina,

Dile tu que el alma guarde.

Fabio.

650 Si fuera alma de cobarde,
Era darle una gallina.

Federico.

Que no ay una ave? que grave
Pena de mi afrenta sienta.

Fabio.

Señor, dale el pensamiento,
655 Que todos dizen que es ave.

Federico.

Si mi pensamiento fuera
El fenix, yo le matara,
Al fuego de amor le asara,
Y sin duda se le diera.
660 Mas yo tengo que le dar,
Esperad los dos aqui.

Vase Federico.

Feliciano.

Donde va corriendo así?

Casero.

Mas si se quiere matar?

Fabio.

No lo creas, que es Christiano,

665 Y esta dama no es Caribe,
Que de comer hombres vive.

Sale Celia, Clavela, Feliciano, ellas con
capotillos, y sombreros.

Celia.

Ve delante, Feliciano.

Feliciano.

Está Federico aquí?

Fabio.

Luego, señora, vendra.

Celia.

670 Que buena la casa está.

Fabio.

Por vos, señora, está así.

Celia.

Que a tanta necesidad
Ha venido hombre tan rico!

Clavela.

Ya viene aquí Federico.

Federico.

675 Amor que temeys? entrad.

Celia.

Federico.

Federico.

Celia hermosa,

En la choça de un pastor
A un Rustico labrador

Celia visita una Diosa.

680 Vos en aquesta pobreza?

Celia.

Que galas son estas?

Federico.

Creo

Que son hijas de un desseo,
Que matò vuestra belleza.

Celia.

Notable trage traeys.

Federico.

685 Haze penitencia amor
De aquel mi passado error.

Celia.

Bueno estays.

Federico.

Vos lo sabeys.

Celia.

Quieroos dezir a que vengo.

Federico.

Primero aveys de comer.

Celia.

690 No me puedo detener.

Federico.

Porque?

Celia.

Cierto enfermo tengo,
Que vos le podeys sanar.

Federico.

Enfermo, y que está en mi
mano?

Contaldo, Celia, por sano,

695 Si sangre me ha de costar.

Celia.

Cesar enfermo ha caydo,

Y sin dezir la ocasion,

Tiene muerto el coraçon,

Y casi está sin sentido.

700 Tantos regalos le he hecho,

Que me ha dicho la verdad,

Yo fiada en la lealtad,

Y nobleza de esse pecho,

Su remedio le ofreci,

705 Que me dize que está en vos.

- Federico.
En mi, Celia?
- Celia.
Si por Dios.
- Federico.
Pues responded vos por mi.
- Celia.
Bien se que os he de quitar
Vuestro gusto, pues ha sido
710 Lo que solo aveys querido
De vuestra hazienda guardar,
Y que aunque estays en po-
breza,
Por amarlo en tanto grado,
Federico aveys negado
715 Lo que yo os pido a su Alteza.
Pero yo os le pagare
Porque muere de aficion
Mi Cesar de vuestro halcon,
Con quien vida le dare.
- Federico.
720 Triste de mi!
- Celia.
Aveys sentido
Que os le pida?
- Federico.
Ay desdichado!
En desventuras criado,
Y para afrontas nacido!
- Celia.
Jesus, Federico, basta,
725 No entendi daros enojos.
- Federico.
Sacadme el alma, y los ojos
Celia virtuosa, y casta.
Quitadme luego la vida.
- Celia.
Mas fiè de vuestro amor,
730 Buena vengança, señor,
Ser de un Angel homicida.
Que si yo no os he querido,
- Fue porque he sido casada,
Y como noble obligada
735 Al honor de mi marido.
Pero un Angel que os ha
hecho?
Que morira de pesar.
- Federico.
Que tardo, ay de mi! en mo-
strar
La nobleza de mi pecho.
740 Fabio me dixo, que aqui
Aviades de comer,
Y por Dios que desde ayer
No lo ha avido para mi.
Un pollo, alguna gallina
745 Pedi al casero, no avia
Cosa, y yo, señora mia,
(Que quien ama desatina)
Por hazeros sacrificio
De mi propio coraçon,
750 Fuy donde estava el halcon,
De mi noble amor indicio.
Y asiendole de los pies
Le segué el cuello.
- Clavela.
Que hazaña
De un hombre noble.
- Feliciano.
Que estraña.
- Celia.
755 Harto para mi lo es.
- Sale Lidio.
- Lidio.
Està mi señora aqui?
- Celia.
Que ay, Lidio?
- Lidio.
Cesar me embia
A dezir, señora mia,
Que te llegues luego alli.

Celia.

760 Que tiene?

Lidia.

Una ansia mortal,
De que le den el halcon.

Celia.

Yo vine a mala ocasion,
Quien pensara cosa igual?

Lidio.

Tras esto se han apeado
765 De Florencia en casa agora
Tus dos hermanos, señora.

Fabio.

Si embiara Celia un criado,
Si ella no viniera aqui
Llevara vivo el halcon.

Celia.

770 A Federico, en razon
Pongo el quexarme de ti.
Por ti perdi mi marido,
Y mi hijo he de perder.

Federico.

Señora, que puedo hazer,
775 Si desdichado he nacido.

Celia.

La mia, que a tu pobreza
Dio causa, lo es de mi llanto,
Que aunque me has costado
tanto
Bien conozco tu nobleza.

Vanse Celia, y sus criados.

Federico.

780 Maldiga el cielo la mano
Que tal hazaña intentó.

Fabio.

No te afijas.

Federico.

Como no?

Fabio.

El hecho ha sido Romano,
Sino acertaste con el,
785 Que basta para dar gloria
A tu nobleza, y memoria,
Con que fortuna cruel

Federico.

Me anega en su mar el tiempo,
Ya son, Fabio, mis cuydados
790 Servicios de desdichados,
Que nunca llegan a tiempo,
Matè mi querido halcon,
Que mil escudos valia,
Que coraçones comia,
795 Y era todo coraçon.
Por darle muchos en uno,
Y por mostrar que mi amor,
Compite con mi valor,
Y con mi valor ninguno.
800 Y hame salido tan bien,
Que el servicio que le he hecho
Ha sido encender su pecho
En mayor ira, y desden,
Que harè, Fabio, que estoy
loco?

Fabio.

805 Resistir a tu fortuna
Con paciencia, si ay alguna.

Federico.

Todo mi mal fuera poco,
Si este servicio acertara,
Vamonos, Fabio, a regar
810 La huerta de mi pesar,
Con lagrimas de mi cara.

Fabio.

Pobre halcon, mas de tus
daños
Consuelan otros mayores,
Ansi pagan los señores
815 Servicios de muchos años.

Vanse.

Salen Eliano y Celio¹⁾, hermanos de Celia, mancebos.

Eliano.

Que en fin es muerto mi sobrino?

Celio¹⁾.

Al punto

Que oyò dezir a su afligida madre
Que avia el noble Federico muerto
A aquel halcon, rindió su alma al cielo,
820 Y desmayado se quedò en sus braços,
Como la flor del labrador pisada,
Al calor excesivo del estio.

Eliano.

Bien ha imitado Cesar a su padre.

Celio.

En la melancolia, hasta la muerte
825 Le ha parecido.

Eliano.

No era el casamiento

Que los dos le traíamos tan justo,
Como agora parece muerto Cesar.

Celio¹⁾.

Ya no pienso, Eliano, tratar nada,
Con el niño bolvamos a Florencia,
830 Que la muerte de un hijo no permite
Tratar tan presto bodas a su madre.

Eliano.

Ella viene afligida, razon tiene,
Con que valor en tal desdicha viene.

Salen Celia, y Clavela.

Celia.

Clavela, ya yo sabia
835 Que Cesar era mortal,
Lo que siento de mi mal,
Es ver la desdicha mia.
Perdi mi amado Camilo,
Por un loco frenesi,
840 Y a Cesar tambien perdi,
Clavela, del mismo estio.

Maldito sea el halcon,
Que tanto mal me ha causado.

Eliano.

Siento, Celia, tu cuydado
845 Con entrañable aficion,
Que de Cesar mi sobrino
No siento tanto la muerte,
Que un Angel de aquella suerte
Aumenta el Coro divino.
850 Y aunque en medio del pesar

¹⁾ Celio.

No es bien tratar del plazer, 880
Pues remedio has de tener,
Del remedio he de tratar.
Ya no tienes herederos,
855 Y tienes cien mil ducados.

Celia.

Siempre os tuve por pesados
Y agora por muy ligeros.
Dexadme, que estoy de suerte,
Que si me apretays ansi,
860 Dare en otro frenesi,
Con que se acerque mi muerte.

El Capitan Rutilio, y el Alferex Riselo.

Rutilio.

De desgracia tan notable,
Que pesame darseos puede,
Que para el dolor no quede
875 Mas corto quando mas hable.
Ya estavamos de partida,
Y la gente en orden puesta,
Quando nueva tan funesta
Llegò desta muerte, y vida:
870 Muerte para los que pierden
Este Angel, y vida a el.

Salen Federico, y Fabio.

Fabio.

Mira que es cosa cruel,
Dar ocasion que se acuerden.

Federico.

Pues como puedo faltar
875 En desdicha semejante?
Siendo, aunque estava igno-
rante,
La ocasion deste pesar.
Pues oy, ni aqui, ni en Flo-
rencia,
Ni en el mundo ay a quien
pese

Erlanger Beiträge zur englischen Philologie XIII.

Tanto, que esto sucediesse
Y por mi poca prudencia.

Riselo.

Aqui el señor Capitan
Rutilio viene a ofrecer,
Aunque no era menester
885 Donde sus deudos estan
Celia, cincuenta soldados,
Que con militar decencia
Lleven el cuerpo a Florencia,
Adonde estan tus passados.

Federico.

890 Y yo, Federico triste,
Dueño del hermoso halcon,
Que dio a Cesar la aficion
En que su muerte consiste.
Ya que no puedo ofreceros
895 Criados, guarda, soldados,
Unos ojos enseñados,
Siempre a llorar, y a ofen-
deros,
Os doy, para que los cierren,
Desdicha, y ingratitude,
900 Y el pecho para atahud,
Adonde a Cesar entierren.

Eliano.

Pudierades, Federico,
Escusar venir aqui.

Federico.

Señores, viniendo ansi
905 Mi desdicha significo.

Celio.

Dize muy bien Eliano,
Que aveys por dos vezes sido
Por quien mi hermana ha per-
dido

Su remedio.

Celia.

Quedo, hermano,
910 No se trate desto aqui.

Eliano.

Como no se ha de tratar,

Siendo autor deste pesar,
Y el passado frenesi.
Que por sus celos Camilo,
915 Vino a tanta desventura,

Federico.

Ya saben essa locura
En Florencia de otro estilo,
Que Celia hizo prender
A Julia por hechizera,
920 Que yo quando la quisiera.
Que agravio le pude hazer?
Y aunque no se le provò
Que le huviesse dado nada,
Alfin salio desterrada,

925 Y Celia honrado quedò.
De la qual digo, en presencia
De quantos estays aqui,
Que en mi vida vi, ni oí
Tan honrada resistencia.

930 Que no es Lucrecia mas casta,
Ni Penelope mas cuerda.

Rutilio.

Que honor puede aver que
pierda,
Si ser vuestra hermana basta,
Mas si de satisfacion
935 Teneys, señores, desseco,
Por el dolor con que os veo,
Lo que el hizo del halcon
Haré agora de su cuello.

Riselo.

Quedo, señor Capitan,
940 Que hombres presentes estan
Que no os dexaran hazello.

Rutilio.

Alferez, pues vos conmigo?

Riselo.

Mi Capitan soys, no ay duda
De que es justo que os acuda
945 Por cabeça, y por amigo.
Mas si soys mi Capitan,
Y yo soy vuestro soldado,

De Federico criado
Soy, y he comido su pan.

Federico.

950 Riselo, si tu no huvieras
Tan apriessa respondido,
Mis obras huvieran sido
Respuesta

Rutilio.

Quando tuvieras
Para igualarme valor,
955 Te pidiera el cumplimento
De essa palabra.

Federico.

Que intento
Que acuerdo.

Fabio.

Tente, señor.

Todos desnudan las espadas.

Celia.

Cavalleros, si mi suerte
Causa tantos desvarios,
960 Y oy quiere poner por mi
Vuestras vidas a peligro,
Dire lo que no pensava,
Que me escucheys os suplico.

Rutilio.

Tu solo impedir pudieras
965 Mi furia.

Federico.

Passo, Rutilio,
Que aunque no tengo cien hom-
bres
Soy un hombre bien nacido.

Celia¹).

Diez años ha, Cavalleros,
Que me sirve Federico

¹ Rutilio.

970 Con tan limpia voluntad
Como todos aveys visto.
Por mi ha perdido su hazienda,
Yo por su causa a Camilo,
Porque la muerte de Cesar
975 Antes por mi culpa ha sido
Fuy a pedirle aquel halcon,
Por dar salud a mi hijo,
No tuvo entonces que darme,
Que darme de comer quiso.

980 Mató el halcon que valia
Mil escudos, hecho digno
De un Cavallero tan noble,
Y assi agradecida digo,
Que aviendo de ser forçoso
985 Casarme, es oy mi marido,
Y le doy cien mil ducados
De dote.

Eliano.

Muy bien ha dicho.

Celio.

Y yo lo confirmo todo.

Federico.

Tanto bien, cielos divinos!

Celia.

990 Abraçalde, Capitan.

Rutilio.

Digo, señora, que ha sido
Hecho de heroyca muger,
Y digno de ser escrito,
Dadme essa mano.

Federico.

Yo soy

995 Vuestro amigo.

Perote.

No he venido
Par Dios a mala ocasion,
Federico.

Federico.

Que ay, amigo?

Perote.

Acordaysos de que un dia
Tuvistes por desatino
1000 El deziros que un halcon
Que tuviesse el buelo altivo,
A Celia os alcançaria.

Federico.

Digo que licencia pido
A Celia para una cosa.

Celia.

1005 Yo os la doy, esposo mio.

Federico.

Quiero dar seys mil ducados,
Desta suerte repartidos.

Celia.

Como no deys mas los doy,
Que os conozco ya los brios.

Federico.

1010 Doy al Alferez Riselo,
Mi amigo, y criado antiguo,
Mil ducados, por cincuenta
Que me dio estando perdido.
Otros mil le doy a Fabio,
1015 Porque pobre como rico,
Me sirvio de una manera,
Y a vos, mi señora, pido,
Le deys a Clavela, a quien
Doy otros mil.

Celia.

Ya he tenido,

1020 Federico, esse desseo.

Federico.

A un loco tan entendido
Doy otros mil, que el dinero
Bastará a darle juyzio.
De los dos mil que me que-
dan,

1025 En Florencia a vuestro hijo

Harè labrar un sepulcro,
Y en un marmol esculpido,
Del artifice mejor,
Vos, y yo, el halcon, y el
niño.

Celia.
1030 Soy contenta.

Clavela.
Tus pies beso.

Celio.
Y los dos lo consentimos.

Federico.
Aqui, Senado, se acaba
El Halcon de Federico.

Fin.

Im obigen Abdrucke bin ich nur insofern von der Originalausgabe abgewichen, als ich offenbare Druckfehler, unter Angabe der falschen Lesart am Fusse der Seite, gebessert, stillschweigend u und e geschieden und den Gebrauch der grossen Anfangsbuchstaben sowie auch, namentlich soweit es zum Zwecke leichtern Verständnisses wünschenswert erschien, die Interpunktion geregelt habe. Die der Originalausgabe unbekannt doppelte Setzung der Frage- und Ausrufungszeichen nach jetzigem spanischen Gebrauche einzuführen sah ich keine Veranlassung.

Register.

- Barbier, Marie-Anne et l'Abbé Pellegrin: Le Faucon 9.
- Barbier, Paul-Jules et Carré, Michel: La Colombe 23.
- Baumbach, Rudolf: Das Gänslein 10.
- Black, William: Sabina Zembra 37.
- Boccaccio, Giovanni: Dekameron IV. Tag, Einleitung 10.
- Brugiantino, Vincenzio: Cento Novelle 1.
- Carré, Michel, s. P.-J. Barbier.
- Coppo di Borghese Domenichi 2.
- Dauvilliers: Le Faucon 7.
- Delisle de la Drévetière, Louis-François: Le Faucon et les Oyes de Boccace 10.
- Falke, Der, ein Lustspiel 16.
- Fuzelier, Louis: Le Faucon 9.
- Gervasius von Tilbury: Otia imperialia (Kap. 100) 4.
- Gesta Romanorum (ed. Oesterley: Kap. 84; ed. Dick: Kap. 166) 4.
- Goethe, Johann Wolfgang v.: Der Falke 18.
- Guillaume au Faucon, altfranzösisches Fabliau 3.
- Hagedorn, Friedrich v.: Der Falke 12.
- Hatem Abou Adi Hatem 4.
- Herolt, Johannes: Promptuarium 10.
- Imbert, Barthélemy: Choix de Fabliaux 3.
- La Fontaine, Jean de: Le Faucon 6.
- Langius, Johann Petrus: Democritus ridens 10.
- Longfellow, Henry Wadsworth: The Falcon of Ser Federigo 28.
- Palaprat, Jean: Le Faucon 7.
- Pantschatantra (Jäger und Tauben) 3.
- Pauli, Johannes: Schimpf und Ernst (Kap. 52) 4.
- Pellegrin, Simon-Joseph, s. M.-A. Barbier.
- Poggio, Francesco: Facetiae 4.
- Radet, Jean-Baptiste: Le Faucon 19.
- Sachs, Hans: Der Edelfalk 5.
- Sansovino, Francesco: Cento Novelle 1.
- Sedaine, Jean-Michel: Le Faucon 15.
- Stainhoewel, Heinrich: Übersetzung des Dekamerons 5.
- Tennyson, Alfred: The Falcon 32.
- Théis, Marie-Alexandre de: Frédéric et Clitie 16.
- Vega Carpio, Lope de: El Halcon de Federico 5.

ERLANGER BEITRÄGE
ZUR
ENGLISCHEN PHILOLOGIE
UND
VERGLEICHENDEN LITTERATURGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN
VON
HERMANN VARNHAGEN.

XIV.
TRACTATUS DE DIVERSIS HISTORIIS ROMANORUM ET
QUIBUSDAM ALIIS.

ERLANGEN.
VERLAG VON FR. JUNGE.
1893.

TRACTATUS
DE
DIVERSIS HISTORIIS ROMANORUM
ET
QUIBUSDAM ALIIS.

VERFASST IN BOLOGNA i. J. 1326.

NACH EINER HANDSCHRIFT IN WOLFENBÜTTEL

HERAUSGEGEBEN

VON

SALOMON HERZSTEIN.



ERLANGEN.

VERLAG VON FR. JUNGE.

1893.

Herrn
Professor Dr. H. Varnhagen

aus Dankbarkeit und Hochachtung

gewidmet.

Inhalt.

	Seite
Verzeichnis der Erzählungen	IX
Einleitung	XI
Tractatus	1
Anhang	36
Namenverzeichnis	63

Verzeichnis der Erzählungen.

Cap.	Seite	Cap.	Seite
1. De Alexandro et pirata	1	24. Contra clericos nolentes agere penitentiam . . .	11
2. De iusticia	2	25. Item	11
3. De Chodri morte	2	26. Contra diuites	11
4. De re publica	3	27. Nota periculum peccatoris	12
5. De Fabricii honestate	3	28. De trinitate	12
6. De liberalitate Alexandri	3	29. De quatuor capsis	13
7. De Antigono et Cynnito	4	30. De bestia et baratro	13
8. De amicitia	4	31. De regibus per unum an- num regnantibus	14
9. De Trayano et uidua	4	32. Crux	15
10. De uictoris honoribus et molestiis	5	33. De cruce	15
11. De Manrigeturio et Sam- nitibus	5	34. De penitencia	15
12. De imperatore et monu- mentorum edificatoribus	6	35. Quomodo passio Christi mouet ad compassionem	15
13. De Cesare et ueterano	6	36. De scala aurea	16
14. De academia ad Athenas sita	7	37. De operibus hominum inutilibus	16
15. De Anaxoora obitum filii forti animo ferente	7	38. Propheta de natiuitate Cristi	17
16. De filiis, qui uno excepto patres suos occiderunt	7	39. De timore mortis	17
17. Contra detractores	8	40. De questionibus mortis	17
18. De detractore	8	41. De morte	18
19. De ollis plenis serpentibus	9	42. Qui nobiles et potentes se credunt	18
20. De symea et urso	9	43. De portario accipiente de- narium pro qualibet macula	18
21. De fure moratorio	10	44. De Orpheo et Euthyce	19
22. De homine ad nupcias non ueniente	10	45. De duobus filiis diuidenti- bus hereditatem	19
23. De fugientibus in summo monte congelatis	10		

Cap.	Seite	Cap.	Seite
46. De annunciatione beate uirginis	20	56. De significatione digitorum	27
47. De cruce	20	57. De clementia erga seruos	29
48. Quod tribulacio mundi dat uitam et gaudium mundi mortem	21	58. De Didimo et literato	29
49. De gaudio mundi et sanctorum	22	59. De iuramento improuiso	29
50. De detractioe	22	60. De generibus artis diuinandi	30
51. De milite et quatuor ydolis	23	61. Quare occisore presente uulnera occisi incipiant sanguinare	31
52. De sacerdotibus et decimis	24	62. De oculis vagis	31
53. De penitencia et restitutione	25	63. De sculpturis mensium	31
54. Quod bonus cibus et potus facit homines iocundos et retrahit a religione	26	64. De peccato mortali	32
55. De beato Lodewico	27	65. De regina Saba	32
		66. De Romano et pica	33
		67. De Piro et Fabricio	33
		68. De cecis et uitulo	34
		69. De pugna militum regis Arcturi	34

Einleitung.

Der hier zum ersten Male veröffentlichte Text ist dem Codex Gudianus 200 der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel entnommen.

Die Handschrift ist — nicht sonderlich genau — beschrieben worden von C. P. C. Schönemann, *Zweites und drittes Hundert Merkwürdigkeiten der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel* (Hannover 1852) S. 18—19 (Nr. 180). Danach enthält die Handschrift in ihrem Hauptteile „eine Art physikalisch-medizinische Encyclopädie . . . aus verschiedenen damals beliebten Büchern gesammelt“, namentlich, wie weiter bemerkt ist, aus Bartholomaeus de Glanvilla, *De Proprietatibus Rerum*.

Von den übrigen Sachen der Handschrift hat Oesterley im *Jahrb. f. rom. u. engl. Litt.* XII 135 f. siebenundsechzig Fabeln herausgegeben.

Die Handschrift gehört, nach der Schrift zu urteilen, der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts an. Doch stammen ein längerer Abschnitt am Schlusse und kürzere Eintragungen innerhalb des übrigen Teiles von spätern Händen.

Als Entstehungszeit der Handschrift wird in der angeführten Beschreibung das Jahr 1326 und als Heimat Bologna angegeben. Dies gründet sich auf die folgenden Angaben in der Handschrift. Bl. 1r. steht: *Incipit libellus qui intitulatur multifarium et fuit extractus Bononie de diuersis. anno domini M^o.CCC^o.vicesimo sexto* Bl. 36r. heisst es: *Incipit tractatus de proprietatibus auium . . . qui fuit collectus Anno domini M^o.CCC^o.XXVI^o.* Ebenso steht später noch zweimal (Bl. 48r. und 152v.), jedoch ohne Jahreszahl: *qui fuit collectus Bononie.* Hieraus ergibt

sich, dass die Jahreszahl und die Ortsangabe sich nicht auf die Anfertigung der vorliegenden Abschrift, sondern auf die Entstehungszeit der Kompilation beziehen. Denn dafür, dass die letztere die Urschrift sei, spricht nichts.

Auf unsere Sammlung von Erzählungen wies zuerst Oesterley, *Gesta Romanorum* 257 hin. Er sah in diesem, ihm „noch unmittelbar vor dem Abschlusse seiner Arbeit“, d. h. der Einleitung zu seiner Ausgabe, durch „einen selten glücklichen Zufall“ bekannt gewordenen Texte einen Beweis für seine Behauptung — an deren Richtigkeit übrigens nicht zu zweifeln sein wird — dass die Entstehungszeit der *Gesta Romanorum* „gegen das Ende des dreizehnten oder spätestens in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts“ zu setzen sei.

Um unsern *Tractatus* in dieser Weise als Argument für die angeführte Meinung verwerten zu können, hätte Oesterley vor allen Dingen beweisen müssen, dass in demselben in der That eine Recension der *Gesta Romanorum* vorliegt. Diesen Beweis aber ist er schuldig geblieben. Ja, er hat selbst in dieser Richtung Zweifel gehabt. Er hebt selbst hervor: „Die einzelnen Stücke weichen in Bestand und Fassung bedeutend von unseren *Gesta* ab, sind auch nur ausnahmsweise so eingehend moralisiert wie diese, während die Moralisationen vielfach ganz fehlen, häufig aber in der kurzen Weise des Odo von Cerington gegeben sind.“ Und schliesslich nennt er den *Tractatus* einen „Seitenschössling“ der *Gesta Romanorum*.

Prüfen wir die thatsächlichen Verhältnisse, so ergibt sich Folgendes — worauf z. T. bereits Professor Varnhagen in dem „Antikritischen Vorworte“ zu Heft X der „*Erlanger Beiträge*“¹ hingewiesen hat.

Die aller Wahrscheinlichkeit nach älteste bis jetzt bekannte Redaktion der *Gesta Romanorum*, wie sie in der von W. Dick (*Erl. Beitr.* VII) veröffentlichten Innsbrucker Handschrift und den vier aus der letztern geflossenen Münchener Handschriften vorliegt, umfasst 220 Kapitel; Oesterleys aus verschiedenen Redaktionen zusammengetragener Text deren 283. Unser *Tractatus* enthält deren nur 69.

¹ Wieder abgedruckt in dessen Schrift: *Zu Dr. Dicks Ausgabe der Innsbruck-Münchener Redaktion der Gesta Romanorum (Erlangen 1891)*.

Vergleicht man weiter die Erzählungen, welche den beiden Ausgaben der Gesta Romanorum einer- und dem Tractatus andererseits gemeinsam sind — was durch die von Oesterley selbst S. 258 gegebene Uebersicht (wobei aber zu Nr. 1 auf Oesterleys Ausgabe Cap. 146 zu verweisen ist) leicht gemacht wird — so ergibt sich, dass nur 14 bzw. 15 Erzählungen des Tractatus auch in den Gesta Romanorum vorhanden sind, während von den übrigen 55 bzw. 54, also der grossen Mehrzahl, sich dort keine Spur findet.

Noch grösser ist der Unterschied in Beziehung auf die Moralisationen. Von jenen 15 Erzählungen haben Nr. 1, 2, 3, 8, 10, 13, 29 und 51 überhaupt keine Moralisation. Bei Nr. 41 und 43 haben die Moralisationen gar keinen Zusammenhang mit den entsprechenden der Gesta Romanorum. Endlich bei Nr. 30, 31, 37, 45 und 69 weichen die Moralisationen nach Form und Inhalt bedeutend von den entsprechenden der Gesta Romanorum ab.

Auch darin, dass beide Texte überhaupt Moralisationen haben — die Gesta Romanorum durchweg, der Tractatus teilweise — kann kein Beweis für ein Verwandtschaftsverhältnis beider gefunden werden. Es könnte das vielleicht geschehen, wenn diese beiden Texte die ersten wären, welche Moralisationen aufweisen. Das ist aber nicht der Fall. *As a matter of fact this system of interpretation was first applied, so far as I know, to fables, towards the end of the twelfth century . . . The first person who seems to have applied this method to fables and other exempla was an English Cistercian monk, Odo de Ceritonia, who flourished in the last quarter of the XIIth century, and left a collection of moralised fables and parables* (Crane, The Exempla of Jacques de Vitry. Introduction LXXX f.). Nun ist man ja freilich bezüglich der Entstehungszeit der Gesta Romanorum im Unklaren. Aber dass dieselbe ins zwölfte Jahrhundert fallen könnte, hat noch niemand behauptet. Und bezüglich des Tractatus hat sich oben das Jahr 1326 als Entstehungszeit ergeben.

Da endlich auch der Titel des Tractatus — durch welchen offenbar Oesterley in seiner Auffassung des Verhältnisses der beiden Texte zu einander wesentlich mitbeeinflusst worden ist — von dem der Gesta Romanorum abweicht, indem namentlich das Wort Gesta fehlt — und selbst wenn es vorhanden wäre, so

würde daraus doch nichts zu schliessen sein (s. Oesterley, Gesta Rom. 254) — so deutet kein Umstand darauf hin, dass der Tractatus als eine Recension der Gesta Romanorum anzusehen ist.

Die ersten fünfzehn Kapitel des Tractatus — mit alleiniger Ausnahme des siebenten und des Schlusses des vierten — finden sich im Dialogus Creaturarum (herausgegeb. von Grässe, Die beiden ältesten Fabelbücher des Mittelalters. Tübingen 1880) wieder. Es entsprechen sich:

Tract. Cap. 1	=	Dialog. Cap. 79
" "	2 =	" " 89
" "	3 =	" " 47
" "	4 =	" " 109 und 3.
" "	5 =	" " 98
" "	6 =	" " 4
" "	8 =	" " 56
" "	9 =	" " 68
" "	10 =	" " 60
" "	11 =	" " 109
" "	12 =	" " 122
" "	13 =	" " 23
" "	14 =	" " 105
" "	15 =	" " 122

Dabei stimmt in den meisten Capiteln der Wortlaut der beiden Texte mehr oder weniger genau überein und zwar abweichend von dem der — in den meisten Fällen in beiden Texten angegebenen — Quelle.

Vergleicht man nun den Wortlaut der beiden Texte mit dem der Quelle, so ergibt sich, dass bald der Tractatus, bald der Dialogus dem Wortlaute der Quelle näher steht, woraus zu schliessen ist, dass weder der Tractatus aus dem Dialogus noch umgekehrt der Dialogus aus dem Tractatus, sondern beide aus einer, bis jetzt unbekanntem, gemeinsamen Quelle geschöpft haben.

Der Umstand, dass unser Tractatus auf italienischem Boden entstanden ist, legt die Frage nahe, ob derselbe nicht in Beziehungen zu den ältern Sammlungen ähnlichen Charakters in italienischer Sprache steht. Es kommen da in Betracht: Der Novellino (ich benutze Michele Colombos Abdruck des Gualteruzzi-

Textes, Milano 1825, und Biagis Ausgabe des Cod. Panciatichi, Firenze 1880), der Fiore di Virtù (ich benutze die Ausgabe Padova 1751 und den venezianischen Text ed. Ulrich, Leipzig 1890), der Fiore di Filosofi (ed. Cappelli, Bologna 1865), die Conti di antichi Cavalieri (neueste Ausgabe von Papa im Giorn. stor. della Lett. ital. III 197 f.), die Corona de' Monaci (ed. Stolfi, Prato 1862) und das venezianische Exempelbuch (ed. Ulrich, Bologna 1891).

Cap. 1 des Tractatus findet sich im Fiore di Virtù IX (venez. VII), auch abgedruckt bei Zambrini, Libro di Nov. ant. XVII; ferner in der Corona de' Monaci Cap. XLI, auch bei Zambrini a. a. O. XLIV abgedruckt. — Cap. 2 steht im Novellino ed. Gualteruzzi XV, ed. Biagi XIX. — Cap. 4 erster Absatz findet sich in den Conti di ant. Cav. XIII. — Cap. 5 im Fiore di Virtù XXV (venez. XXIII) und in den Conti di ant. Cav. XIII (am Schlusse). — Cap. 6 im Fiore di Virtù XI (venez. IX). — Cap. 7 ebd. — Cap. 8 ebd. II (venez. I), auch bei Zambrini a. a. O. XIV abgedruckt. — Cap. 9 im Novellino ed. Gualteruzzi LXIX, ed. Biagi LVII und im Fiore di Filosofi S. 58; die Erzählung findet sich auch in Lanas Dantekommentar und ist daraus abgedruckt bei Zambrini a. a. O. XLIX. — Cap. 10 im Fiore di Virtù XXXI (venez. XXIX). — Cap. 14 im Novellino ed. Biagi LXXXIV und im Fiore di Filos S. 9. — Cap. 34 in der Corona de' Monaci Cap. XLI. — Cap. 64 im Fiore di Virtù I. — Cap. 67 in den Conti di ant. Cav. XIII. — Endlich findet sich Cap. 16 in einem Kommentare zu Ovids Episteln (von ca. 1300) und ist von Borghini in seine Ausgabe des Novellino als Nr. XCIV aufgenommen worden.

Bemerkenswerte nähere Beziehungen dieser italienischen Darstellungen zum Tractatus zeigen sich nur in Beziehung auf Cap. 1 und 6. In beiden Fällen stehen die italienischen Texte dem des Tractatus (und des Dialog. Creat.) sehr nahe¹, während

¹ Der lateinische Text des Tractatus Cap. 1 giebt die Erklärung für eine sinnlose Stelle in den entsprechenden Capiteln sowohl des Fiore di Virtù als der Cor. de' Monaci. Im Fiore di Virtù Cap. IX der Ausgabe Padova 1751 heisst es: *quegli che fuggono, tu perseguiti* (ebenso im venez. Texte: *quilli che fuçeno, tu li persegue*). Dies ist in dem Zusammenhange sinnlos. Im Texte der Ausgabe Fabricatores, welchen Zambrini, Nov. ant. XVII abgedruckt hat, liegt ein unglücklicher Besserungsversuch vor. Ebenso unverständlich in dem Zusammenhange

die Quelle, welche die lateinischen Texte als solche ausdrücklich anführen, sehr abweicht. Weiteres lässt sich in dieser Beziehung nicht sagen.

Der, soweit bekannt, in dieser einzigen Handschrift überlieferte Text des Tractatus ist vielfach durch Fehler entstellt. Es war meine Aufgabe, an den verderbten Stellen die bessernde Hand anzulegen, wobei die Vergleichung der vom Kompilator benutzten Vorlagen, soweit diese auffindbar waren, sich von Wichtigkeit erwies.

Nicht berücksichtigt habe ich eine Anzahl von Randbemerkungen, welche von einer spätern Hand stammen, ausserdem vielfach unleserlich oder beim Binden halb fortgeschnitten sind.

In dem Anhange habe ich versucht, die Quellen, aus denen die einzelnen Erzählungen stammen, nachzuweisen. Vielfach giebt der Text selbst, bald in mehr, bald in weniger genauer Weise, einen Hinweis auf die Vorlage. Da, wo ein solcher fehlt, sind meine Bemühungen z. T. nicht von Erfolg gekrönt gewesen.

ist die Stelle in der Corona de' Monaci: *la legge, la quale io fuggo, tu la perseguiti*. Im Tractatus steht: *quantum ego facio, tu persequeris* (s. dazu meine Anm).

**Incipit tractatus de diuersis hystoriis Romanorum
et quibusdam aliis.**

(Bl. 176r.)

Cap. 1.

[De Allexandro et pirata.]

Libro 4 Augustinus ait de ciuitate dei capitulo 4, per exemplum introducens de Allexandro et de pirata, dicens, quod, cum pyrata esset deprehensus et Allexander eum interrogasset, propter quid haberet mare infestum, libera respondit contumacia: „Propter quid tu orbem¹ terrarum? Sed quia exiguo illud facio nauigio, latro uocor; tu autem, [quia]² facis magna classe, diceris imperator. Si solus captus fuerit Allexander, latro erit. Si ad nutum Dyonidis populi famularentur, esset Dyonides imperator (vocabatur enim Dyonides pyrata). Nam quantum ad causam non dificeret³, nisi quia deterior est qui rapit, [quam]⁴ qui iustitiam abicit et manifestius impungnat leges⁵. Quantum ego facio, tu persequeris⁶, ego ut rerum⁷ venator, [quem] tu contempnis. Me fortune iniquitas et rei familiaris uis et angustia, te fastus intollerabilis et inexplibilis auaritia furem facit. Si fortuna [circa me]⁸ mansuesceret, fierem forte melior; ac tu

¹ Hs. *orbo*. Aber Augustinus *orbem* (s. den Anhang). ² Nach Augustinus (s. den Anhang). ³ Die mittlern Buchstaben sind in der Hs. nicht ganz deutlich. Es wird *dificeret* = *deficeret* zu nehmen sein. ⁴ Hs. *improbior* st. *quam*. ⁵ Der ganze nicht unbedenkliche Satz wird wohl so zu verstehen sein: Denn was den Grund (unserer Gleichwertigkeit) betrifft, so würde es an einem solchen nicht fehlen, es sei denn, dass einer, der raubt (d. h. ich), schlechter ist als einer, der die Gerechtigkeit beiseite setzt und ziemlich offenkundig die Gesetze bekämpft (d. h. du). ⁶ Sinn: Was ich thue, das betreibst auch du. ⁷ Dieses Wort ist in der Hs. undeutlich und unsicher. ⁸ Nach den *Gesta Rom.* ed. Dick Cap. 118. ed. Oosterley Cap. 146.

quo fortunatior¹, nequior eris.“ Miratus Alexander constanciam hominis eum iuste increpantis et merito arguentis: „Experiar“, inquit, „an futurus sis melior. Fortunam [tibi]² mutabo, ut non ei ammodo quod delinquis, sed tuis moribus ascribatur.“ Fecitque eum milicie ascribi, ut posset inde facilius legibus militare.

Cap. 2.

De iusticia.

Ait Valerius libro VI, quod Salantus urbe Lacrensi³ ab eo saluberrimis legibus munita³, inter quas ius tale erat constitutum ab eo, quod deprehensus crimine adulterii utroque oculo carere deberet. At uero cum eius filius tali esset crimine deprehensus et cum tota ciuitas in honorem patris peteret⁴ necessitatem pene adolescentulo remitteret, aliquamdiu pugnavit. Ad ultimum igitur populi precibus uictus, suo prius, deinde filii oculo eruto⁵ vsum videndi utrique reliquit, debitum supplicii modum [legi]⁶ reddidit et expleuit.

Cap. 3.

[De Chodri morte.]

Ait Valerius libro V de senectute de Chodro, rege Atheniensium. Cum enim bellum instaret inter Athenienses et Polopinses, acceperunt in responsis, quod illi erant futuri victores, quorum dux occideretur. Hoc audiens Chodrus in habitu pauperis transiit ad hostes seque obiecit eis, necem sibi per iurgium⁷ prouocando. De quo Virgilius ait: „Et iurgia Chodri.“ Maluit enim mori, ut vincerent sui, quam suis viuere superatis.

¹ In Oesterleys Texte der Gesta Rom. steht unrichtig *infortunatior*. während Dicks Text das richtige *fortunatior* hat. ² Nach den Gesta Rom. ³ Die Konstruktion ist falsch. Da sie sich jedoch an die richtige — der Quelle anlehnt (s. den Anhang), so habe ich nicht geändert. ⁴ Nach *peteret* wäre ein *ut* zu ergänzen. Doch ist das *peteret*, wie die Quelle zeigt (s. den Anhang), ein späterer Einschub, wohl veranlasst durch das *precibus* im Folgenden. ⁵ Hs. *erutus*, aber die Quelle hat das richtige *eruto*. ⁶ Nach der Quelle. ⁷ Hs. *iurium*. Die Besserung nach Augustinus (s. den Anhang).

Cap. 4.

De re publica.

Sicut narrat Resecius libro 4^{to} de re militari, quod, cum legatus Thyranthorum Fabricio consuli grande pondus auri offerret, illo non accepto dixit, se malle habentibus istud imperare quam istud habere. Et ab hoc nolebat profici dignitatibus nisi possent rei publice proficere.

Prout narrat Ualerius de Cornelione Cypione, qui¹, cum Yspania sorte euenisset seu obuennisset, respondit, se nolle ibi ire, adiecta causa, [quod]² per se recta facere nesciret facta. Item filios suos non paciebatur profici dignitatibus. „Sufficere“, inquit, „debet, ut ego ipse inuitus regnauerim, cum non mererer. Principatus enim non sanguini debetur, sed meritis; et inuoluntate regnat, qui rex nascitur et non (*Bl.* 176 *v.*) meretur. Procul dubio parentis affectum exiuit, qui paruulos suos importabili mole³ subiectos⁴ extinguit; alendi enim prius sunt et virtutibus exercendi.“

Similiter ibidem dicit Valerius: Si duo sapientes essent super vnam tabulam in mari, que non posset utrumque deferre, similiter unus sapiens debet cedere sapientiori, eo quod ille⁵ vtilior sit rei publice.

Cap. 5.

[De Fabricii honestate.]

Narrat Annenus Florus in Hystoria Romanorum, quod medicus Pyrrhi nocte ad Fabricium uenit promittens se Pyrrum necaturum veneno, si sibi aliquid polliceretur. Quem Fabricius vinctum ad Pyrrum reduci iussit et dici, quod contra eius caput anarus⁶ medicus sponsoisset. Tunc admiratus rex Pyrrus factum dixisse fertur: „Ille est Fabricius, qui difficiliter ab honestate quam sol a suo cursu poterit amoueri.“

Cap. 6.

[De liberalitate Allexandri.]

De liberalitate⁷ Allexandri narrat Seneca libro 3^o de beneficiis, quod cuidam petenti a se denarium dedit illi vnam ciui-

¹ Hs. *cui*. ² Nach der Quelle: *adiecta causa, quod recte facere nesciret* (s. den Anhang). ³ Hs. *mole*. ⁴ Hs. *subiecto*. ⁵ Hs. *illo*.
⁶ Hs. *auus*. ⁷ Hs. *libertate*.

tatem. Ille uero dixit, tantum donum non conuenire sue fortune. Cui Allexander: „Non curo“, inquit, „quid te deceat accipere, sed quid me dare.“

Cap. 7.

[De Antigono et Cynito.]

Narrat Seneca de Antigono libro supradicto, quod cum Cynitus peteret ab eo talentum, respondit, plus esse quam Cynitus petere deberet. Repulsus ille petiit denarium. Cui respondit Antigonus, minus esse quam regem dare decreet. „Turpissima cauillacio“, ait Seneca. „Inuenit“, inquit, „quomodo neutrum daret. In denario regem, in talento Cynitum respexit, cum tum posset denarium tanquam Cynito [dare]¹ et talentum tanquam rex.“

Cap. 8.

[De amicitia.]

Dicit Valerius libro 4^{to} de amicitia, ponens exemplum de duobus amicis, Hamone uidelicet et Physia, quorum vnum cum vellet Dyonisius tyrannus interficere et ille impetrasset tempus ab eo, ut rediret domum et ordinaret de rebus suis, alter se vadem pro reditu illius dare non dubitauit. Apropinquante autem die diffinitiu² nec illo redeunte, unusquisque illum temerarium, [qui] spondit, dampnabat. Ille uero de amici constantia non se³ metuere predicabat. Ea autem hora a tyranno constituta alter rediit. Ammiratus autem tyrannus eorum mutuam amicitiam, supplicium remisit ac rogauit eos, ut in tertium gradum sodalicii [se]⁴ acceptarent. Vnde amicitia cum sit triplex, amicitia propter bonum honestum uel propter utile uel propter bonum expediens, ut ait sapiens Ethycorum VIII^o, illa est uera amicitia, que est propter bonum honestum⁵, et uirtus facit amicitias.

Cap. 9.

[De Trayano et uidua.]

Elymandus in gestis Romanorum narrat de Trayano, quod, cum equum⁶ ascendisset iturus ad bellum, uidua quedam apprehenso pede eius miserabiliter lugens sibi iusticiam fieri petiit

¹ Nach der Quelle (s. den Anhang). ² Die Quelle hat *deinde die finita*, woraus das *diffinitiu* entstanden sein wird. ³ Hs. *non se non*. ⁴ Nach der Quelle (s. den Anhang). ⁵ Hs. *honestum* doppelt. ⁶ Hs. *equum*.

de hiis, qui filium suum bonum occiderant, dicens: „Tu“, inquit, „Auguste, imperas et ego tam atrocem iniuriam pacior.“ Cui imperator: „Ego cum rediero, tibi satisfaciam.“ Cui illa ait: „Quid, si non redieris?“ — „Successor meus tibi satisfaciet.“ Et illa: „Quid tibi proderit, si alius benefecerit? Tu (*Bl.* 177 r.) michi debitor es¹ et secundum merita recepturus. Et fraus utique est nolle reddere, quod debetur, et te non liberabit aliena iusticia.“ Hiis itaque uerbis motus imperator descendit de equo et causam examinavit et condigna satisfactione viduam consolatus est.

Cap. 10.

[De uictoris honoribus et molestiis.]

Narrat Priuinius, quod uictoribus redeuntibus Romam fiebat triplex festum siue triplex honor: Primus, quod victori obuiabat populus cum letitia; secundus, quod omnes captiui sequebantur currum eius ligatis manibus supra dorsum; tercius, quod ipse victor indutus tunica Iouis sedebat in curru, quem trahebant quatuor equi albi, et ducebatur usque ad capitolium secundum id Ouidii:

Quatuor in niueis aureus² ibis equis.

Ne autem istis honoribus obliuisceretur³ [sui]⁴, triplicem molestiam oportebat victorem illa die sustinere: Prima erat, quod ponebatur cum eo in curru quidam seruilis condicionis, ut daretur intelligi spes, quantumcumque vilis conditionis esset, cuiusque⁵ perueniendi ad talem dignitatem, si eius probitas mereretur⁶. Secunda molestia [erat]⁷, quod ille seruus eum colaphizabat, ne nimis superbiret, et dicebat ei: „Nosce te ipsum et noli superbire de tanto honore.“ Tertia molestia erat, quod in illa die licebat cuiilibet dicere in personam triumphantis quidquid uellet.

Cap. 11.

[De Manrigeturio et Samnitibus.]

Narrat etiam Valerius in libro 4^o de Manrigeturio⁸, quod fuit norma frugalitatis⁹ et speculum fortitudinis. Cum enim

¹ Hs. est. ² Hs. aureis; aber Ovid hat *aureus* (s. den Anhang).

³ Hs. obliuiscerentur. Aber die Gesta Rom. ed. Dick Cap. 65, ed. Oesterley Cap. 30 haben das Richtige. ⁴ Nach den Gesta Rom. ⁵ Hs. quicumque: die Gesta Rom. cuiilibet. ⁶ Hs. meretur; Besserung nach den Gesta Rom.

⁷ Nach den Gesta Rom. ⁸ Diese merkwürdige Namensform, die einer kleinen Abweichung weiter unten wiederkehrt, wird durch Anfangsworte bei Valerius Maximus (s. den Anhang) entstanden *M. autem Curius*. ⁹ Hs. fragilitatis; Besserung nach der Quelle (den Anhang).

legati Samnitium venissent¹ ad eum ingressi scampno assedentem in foco atque in ligneo catino cenantem et magnum pondus auri ei attulissent et benignis uerbis inuitassent, ut auro uti uellet, uultum risu [soluit]², [legatis] Samnitium³ dicens: „Superuacuae enim, non dicam inepte, aurum attulistis. Ite et dicite Samnitibus, Mantigeturiū malle locupletibus imperare⁴ quam ipsum fieri locupletem. Et istud, ut preciosum, ita refertote et mementote, me nec acie inimici nec pecunia posse corumpi nec diuiciis quibuscunq̄e vnquam flecti.“

Cap. 12.

[De imperatore et monumentorum edificatoribus.]

Dicitur in uita Iohannis Eleemosynarii⁵, quod antiquitus, postquam imperator coronatus erat, statim ingrediebantur ad eum edificatores monumentorum, dicentes eidem: „De quali metallo iubet imperium tuum tibi fieri monumentum?“⁶, insinuantes uidelicet ei quod: „Tanquam homo corruptibilis et transitorius curam habeto anime tue et pie regnum tuum dispone.“

Cap. 13.

[De Cesare et ueterano.]

Narratur libro primo de nugis phylosophorum de Iulio Cesare, quod, cum quidam ueteranus quadam die periclitaretur coram iudicibus, rogauit Cesarem, ut adesset in p̄blico ad ipsum iuuandum. Cui Cesar: „Dedi tibi bonum advocatum.“ Cui ait ille: „O Cesar, te periclitante in bello asiato non uicarium quesiuī, sed ego ipse punghauī.“ Detexitque cycatrices uulnerum, que ibi susceperat. Erubuitque Cesar, venit in aduocationem. Verebatur enim non tantum superbus, sed etiam ingratus uideri. Vnde autem quidam: „Qui non laborat, ut militibus placeat, militem nescit amare.“

¹ Hs. *uenisset*. ² Nach der Quelle (s. den Anhang). ³ Hs. *samt*.
⁴ Hs. *dominari imperare*, von welchen beiden Wörtern das eine wohl ursprünglich Glosse des andern war. Die Quelle hat *imperare*. ⁵ Hs. *elemosinariis*; vgl. aber den Anhang.

Cap. 14.

[De academia ad Athenas sita.]

Papya dicit, quod academia fuit uilla, frequenti terre motu concussa, distans milliario ab Athenis. Hanc phylosophi elegerunt, Plato et sui, ut timore terre (*Bl.* 177 v.) motus a libidine se continerent et studio philosophie vacarent.

Cap. 15.

[De Anaxaora obitum filii forti animo ferente.]

Narrat Valerius, quod Anaxaoras audita morte filii sui respondit dicens nuncio: „Nichil [michi inexpectatum]¹ uel nouum nuncias. Ego enim illum ex me natum sciebam esse mortalem, quia lex nature est, ut neminem mori contingit, qui non vixit, nec viuere quemquam posse, qui non sit moriturus.“

Cap. 16.

[De filiis, qui uno excepto patres suos occiderunt.]

Narratur etiam de filiis Romanorum, quod patribus suis multum de regimine ciuitatis, quia per se [id] habere non poterant, inuidebant. Vnde accidit quadam die, quod filii compromittebant inter se, quod omnes patres suos latenter morti traderent, ut saltem sic filii regimen ciuitatis obtinerent. Quadam autem die predictum nefas omnes commiserunt² vno solo excepto, qui patri suo rem conceptam narrauit³ singula exponendo. Cui pater: „Fili, rogo te, ut michi spatium uite tribuas, et ob gratiam tui mortis imperium sic euadam.“ Filius autem paternis precibus motus eum in quamdam turrim sue curie occultauit. Et sic omnes regimini ciuitatis filii prefuerunt.

Accidit autem quadam die, ut preconizari facerent predicti ciuitatis rectores, quod quicumque inter eos ad consistorium publicum hec tria in altiori gradu adduceret, ille tunc senatoris altioris officium vsurparet. Debebat⁴ autem hec tria adducere: videlicet maiorem amicum, h

¹ Nach der Quelle (s. den An die committerent. ³ Hs. n

ioculatorem. De hiis autem tribus unusquisque, sicut melius poterat, providebat.

Cum autem iste, cuius pater latenter vixerat, ad patrem iret et ab eo tanquam ab experto consilium indagaret, pater respondit: „Puerum tanquam solaciorem ioculatorem, canem tanquam amicum fidiorem, vxorem tanquam inimicam doliorem adducere tu conaris. Nam puer tuus tibi meliora solacia presente populo perpetrabit; canis tuus sibi absciso pede statim per uerba blandia et cibum prebendo ad te non obstante pedis abscissione mox redibit; mulier autem stans tecum presente populo, alapam sibi dabis, et statim totum, quod de te scierit malum, omnibus presentibus denudabit.“

Quod etiam sic factum est. Tum¹ patris meriti² occultationem omnibus presentibus reuelauit. Sic autem iste tria predicta inter omnes alios gradu altiori ad consistorium publicum dicitur adduxisse et senatoris dignitatem super omnes alios detinebat.

Cap. 17.

Contra detractores.

Dicit Egilippus in cladibus Iudeorum, quod Antigonus aures awunculi sui Yrcani dentibus corrosit, ne sacerdocio fungeretur. et medicum ei misit sub specie pictatis, qui in eius auribus vulneratis venenum pro medicamento infudit.

Sic detractor proditor dicit, se compati eis, quibus in auribus venenum detractionis effudit, cuius lingua³ plena veneno mortifero et veneno⁴ aspidum.

Cap. 18.

De detractore.

Detractor similis est ydro monstruoso, cuius Medea, ut fabulose dicitur, dentes seminavit, de quibus exorti sunt milites armati, qui se mutuis uulneribus occiderunt, quod de malitia detractionis exiunt uerba et morsus detractionis, que⁵ seminat inter fratres discordias, ex quibus homines mutuo se occidunt, sicut dicit Erosius in gestis Romanorum. (*Bl.* 178*r.*) Vnde tale

¹ Hs. *nam*, das jedoch keinen passenden Sinn giebt.

² Hs. *mariti*.

³ Hs. *lingua*.

⁴ Hs. *venenum*.

⁵ Hs. *qui*.

est¹ illud monstrum, de quo Danielis VII^{o 2}, quod simile erat urso et in parte stetit, habens tres ordines dentium et in dentibus principes tres, cui³ dicebant⁴, ut comederet carnes plurimas. Et illud monstrum, de quo Apocalipsis XII⁵: Draco magnus et ruffus per maliciam, habens VII capita, nitebatur deuorare filium masculum. Ista VII capita draconis sunt septem species detractionis, que eueniunt ex [radice] pestifere suasionis et temptationis. Quarum prima est occulta mala publicare; secunda, audacia cum augmento publicare; tertia, crimina falsa inponere; quarta, bona occulta negare; quinta, manifesta bona uituperare; sexta, bona in malum conuertere; septima, mala sua alienis addere, ut, cum se accusat de malis, que inferre nititur, ut melius ei credatur uel ut sic ex compassione loqui testetur⁶.

Cap. 19.

[De ollis plenis serpentibus.]

Beatus⁷ in sermone Romanorum: Item Iulius Cesar rediens a legacione sua dixit, quod ideo tamdiu in legacione tardauerat, quod inuenerat in uia ollas plenas serpentibus, homines scilicet plenos omni inuidia et malicia.

Taliter potuit Christus respondere patri, de Iudeis rediens⁸ ad patrem, quia omnia mala, que poterant, machinati sunt contra ipsum.

Cap. 20.

[De symea et urso.]

Nota exemplum de symea et catulis⁹, quos ostendebat gloriando, quos postea ursus rapuit et uorauit. Iuxta quod in vindictam combustibilia congregans ignemque subponens ipsum combussit.

Sic dyabolus rapit bona opera, que homines ostendunt ad vanam gloriam. Homo autem debet paleas vanitatis in memoria congregare et in confectione et feruida compunccione debet dyabolum conburere.

¹ Hs. tales. ² Dan. VII 5. ³ Hs. qui. ⁴ Hs. dicebat. ⁵ Apoc. XII 3.
⁶ Hs. testatur. ⁷ Hs. B'. ⁸ Hs. redies rediens. ⁹ Hs.

Cap. 21.

[De fure moratorio.]

Petrus Alphansus dicit, quod quidam intrauit thesauros regios. Videns ibi multitudinem vasorum preciosorum incepit ponderare et librare, quod uas esset preciosius et ponderosius, quod secum portaret, tantumque fecit moram in deliberatione et ponderacione, quod dies superuenit affueruntque custodes, qui ceperunt eum et suspenderunt.

Sic aliqui, qui uolunt intrare religionem uel benefacere, tamen morantur, considerando et ponderando condiciones diuersas et diuersorum, usque apparet dies mortis et ab hostibus infernalibus capiuntur et inferni patibulo suspenduntur.

Cap. 22.

[De homine ad nupcias non ueniente.]

Item legi, quod semel fuit quidam homo, qui, cum duo paria nupciarum in ciuitate fieri uideret et sponso et sponsas trans-euntes uideret, substitit in media uia, cogitans ad quas¹ illarum iret et quodsi ad vnas iret et alias dimitteret et de bonis et malis condicionibus utrorumque, adeo quod introductis² conuiuuiis utrorumque clause sunt ianue, ad quas ueniens non intrauit, sed a ribaldis est repulsus cum verberibus.

Sic multi stulti, antequam benefacere incipiant, deliberando tamen musitant usque ad[co, quoad] eueniente morte ianua curie dei sit eis clausa et a demonibus verberantur in ewum.

Cap. 23.

[De fugientibus in summo monte congelatis.]

Refert Oracius libro V^o de cladibus Romanorum, quod cum Pompeyus visitasset quandam gentem et occidisset, cum imperatore eorum quatuor milia fugerunt ad supercilium cuiusdam montis, ubi occupati a gelu ut lapides congelati et, licet essent mortui, stabant tamen immobiles, ac si essent uiui et arma-
(Bl. 178 v.)ti.

Sic sunt multi hodie. Ad altitudinem religionis confugientes occupantur a singularibus aquilonibus³, ut dicit Beatus⁴, et

¹ Hs. *quam*. ² Hs. *introduce*. ³ Hs. *aquilonis*. ⁴ Hs. *B'*.

funt immobiles quasi lapis, licet armati videantur armis religionis.

Cap. 24.

Contra clericos nolentes agere penitentiam.

In ecclesiastica hystoria libro 3^o capitulo XX legitur, quod Domicianus imperator, timens adventum Christi et per eum amittere regnum suum, iussit omnes stirpe [Davidis] occidi. Cum autem adhuc essent nepotes Iude Thadei Caldei, cognati domini, cum cognouisset¹ genus suum, dixerunt², regnum Christi non esse de hoc mundo et quod pauperes erant et modicam terram haberent, quam propriis manibus excolebant³ ad victum comparandum⁴ et tributum exsoluendum. Videns eos imperator simpliciter vilibus et asperis [uestimentis] indutos, videns manus eorum⁵ rugosas, duras et rigidas, callis⁶ plenas propter asperitatem laboris, iudicauit tales homines non occidi.

Sic faciet dominus in iudicio. Applicata.

Cap. 25.

Item.

In vitis patrum legitur, quod, cum cuidam sua cogitacio diceret: „Cras peniteas!“ respondebat: „Non cras, quia crastina dies non est nostra, sed hodierna presens adhuc nobis est data. Cras dei voluntas fiet.“

Cap. 26.

Contra diuites.

Quidam nobilis habuit duos filios cruce signatos. Maiori dedit magnas pecunias, minori paucas, reconmendans eum superne prouisioni. Cum autem redirent ad patriam et maior nauem suam nimis honerasset⁷ bonis, minorem cepit abicere et vilipendere. Cum autem [hic] non haberet in navi sua victualia, ac-

¹ Hs. *cognouissent*. Sinn: Als er (der Kaiser) ihre Abkunft erfahren hatte (s. den Anhang). ² Hs. *et dicerent* statt *dixerunt*. ³ Hs. *excolant*. ⁴ Statt *comparandum* Hs. *partum exquirendum*. Die Quelle (s. den Anhang) hat: (*agri*) *ex quorum fructibus et tributa persoluerent et sibi ipsis non sine proprio labore victum compararent*. ⁵ Hs. *eius*. ⁶ Hs. *iniciis*. ⁷ Hs. *honorasset*.

cessit ad fratrem suum rogans, ut misereretur eius, quia os suum et caro eius erat, uel eo quod frater eius esset aut propter honorem suum, uel saltem pro gratia patris et amore, uel saltem accomodaret ei et ipse sibi eum lucro restitueret, uel saltem propter periculum nauis, que nimis erat honesta. Quem cum nulla ratione audire uellet, nauis pre nimio pondere submersa est, ipso nudo a mari exiliente. Alius autem ad patrem licet pauper rediens et fratris crudelitatem ostendens a patre honorifice est receptus et heres omnium bonorum constitutus. Alius autem rediens patris odium incurrans abicitur et omnium bonorum spoliatus paupertatem incurrit.

Sic palam est de diuitibus immisericordibus, quia, pauperibus gaudentibus de successione hereditatis eterne, diuites immisericordes incurrunt dei odium et inferni paupertatem.

Cap. 27.

Nota periculum peccatoris!

In magno periculo esse debet et timore qui turrim haberet edificare VIII laterum, in qua, quamdiu uiueret, haberet habitare, que talis esset condicionis, quod quam cito edificaret unum latus, aliud caderet, usque tota turris cecidisset et ipsum totaliter prostrasset et comminuisset.

Hee turris vita presens est. VIII latera partes¹ eius sunt: sanitas, infirmitas, diuicie, paupertas, letitia, tristitia, timor et spes de rebus presentibus et vanis, quorum quanto magis ascendit alterum, cadit reliquum, usque corpus obruat et anima in eius casu opprimatur.

Cap. 28.

De trinitate.

(Bl. 179r.) In ano² domini CCC⁹L, cum in Galliis³ heresis Arriana pullularet, unitas essentie trium personarum euidenti miraculo fuit ostensa, ut ait Sigibertus. Dum enim in urbe Uazacensi missam episcopus celebraret, uidit tres guttas clarissi-

¹ Hs. *pars*. ² An der Schreibung *ano* statt *anno* ist kein Anstoss zu nehmen; vgl. Seelmann im Jahresber. über d. Fortschritte d. roman. Philologie I 56. ³ Hs. *gallicis*; aber die Quelle hat *intra Gallias* (s. den Anhang).

mas equalis magnitudinis super altare emissas, que simul defluentes et in vnum coniuncte gemmam pulcherrimam effecerunt. Quam cum in medio crucis cuiusdam auree¹ posuissent, alie gemme, que ibi erant, de ipsa cruce protinus ceciderunt. Dixitque [Sigibertus], quod impiis obscura et mundis clara videbatur et infirmis dabat sanitatem et crucem adorantibus augebat deuotionem.

Cap. 29.

[De quatuor capsis.]

Rex quidam cum argueretur a fratre et a militibus, quod pauperes homines honorasset pedesque eorum osculans adorasset, misit secrete fieri quatuor capsas et duas earum vndique extrinsecus operuit auro ossibusque mortuorum recencium impleri fecit et putridis, duas vero alias pice extrinsecus vndique liniri fecit et gemmis et margaritis fecit repleri. Vocatisque militibus suis dixit, que istarum apparerent preciosiores. At illi dixerunt deauratas. Precepit ergo rex eis aperiri, et continuo inde fetor intollerabilis exiuit. Quibus rex: „Hee sunt similes illis, qui gloriosis vestibus sunt amicti, intus vero immundicia viciorum pleni.“ Postea vero fecit aperiri alias duas etc.

Cap. 30.

[De bestia et baratro.]

Quidam fugiens a facie bestie crudelissime, que eum deuorare cupiebat, velocius fugiens cecidit in quoddam baratrum magnum. Dum autem caderet, manibus arbusculam quandam apprehendit et in base quadam lubrica et instabili pedes fixit. Respiciens vero vidit duos mures, vnum album, alium nigrum, incessanter radicem arbuscule, quam apprehenderat, corrodere, et iam prope erat, ut ipsam absunderent. In fundo autem baratri vidit draconem horribilem spirantem² ignem³ et aperto ore ipsum deuorare cupientem. Super basem vero, vbi pedes tenebat, vidit quatuor capita aspidi Eleuans autem oculos vidit exiguum

¹ Hs. *au* d. h. *autem*; vgl. aber die Q *ispantem*; Besserung nach Johannes D:

² Hs. *igne*; Besserung nach demselben (s

[distillans]¹ oblitusque periculo, in quo positus erat, se ipsum dulcedini illius modici [mellis]² dedit totum.

Bestia crudelis mortis tenet figuram, que hominem semper sequitur et apprehendere cupit. Baratrum vero mundus est omnibus malis plenus. Arbuscula vero vniuscuiusque vita est, que per horas diei et noctis, quasi per murem nigrum et album, incessanter³ consumitur⁴ et incisioni aporpinquat. Basis quatuor aspidum est corpus ex quatuor elementis compositum, quibus inordinatis corporum conpago dissoluitur. Draco uero terribilis os inferni cunctos deuorare cupiens; dulcedo ramusculi fallaciarum delectacio mundi, per quam homo seducitur nec periculum minime curat.

Cap. 31.

[De regibus per unum annum regnantibus.]

Consuetudo fuit in quadam magna ciuitate, quod hominem extraneum et ignotum omni anno in principem eligebant, qui, omni potestate accepta, quidquid uolebat facere sibi licitum erat et sine omni constitucione terram regebat. Illo igitur in omnibus diuiciis permanente et semper sic esse estimante, repente ciues in eum insurgabant et per totam ciuitatem nudum (*Bl.* 179 *v.*) trahentem in remotam insulam exulem transmittabant, vbi nec cibum nec uestimentum habens fame et frigore urgebatur. Tandem quidam [vir, qui non exiguo mentis intellectu uigebat,]⁵ sublimatus est in regno. Cum illorum consuetudinem didicisset, infinitos thesauros ad illam insulam premisit. Vbi post⁶ annum in exilio relegatus, ceteris fame deficientibus, ille immensis diuiciis habvndabat.

Ciuitas mundus est; ciues, tenebrarum principes, filios⁷ mundi delectatione alliciunt, nobisque insperantibus⁸ mors subuenit et in locum tenebrarum demergimur⁹. Diuiciarum uero ad eternum locum premissio fit manibus egenorum.

¹ Nach Johannes Damascenus: *vidit de ramis arbusculae illius exiguum mel distillans* (s. den Anhang). ² Nach ebd. ³ Hs. *incessancia*; Besserung nach den Gesta Rom. ed. Oesterley Cap. 168.

⁴ Hs. *consumuntur*; Besserung nach Johannes Damascenus (s. den Anhang). ⁵ Nach Johannes Damascenus (s. ebd.). ⁶ Hs. *per*.

⁷ Hs. *flii*. ⁸ Hs. *inspirantibus*. ⁹ Hs. *demerguntur*.

Cap. 32.

Crux.

Ivlianus Cesar dum ydolis sacrificaret, in uisceribus pecudis signaculum crucis corona circumdatum eidem ostensum est. Quod ministri videntes timuerunt, interpretantes crucis futuram vnitatem et uictoriam. Crucem¹ Ivlianus, figmentum christianitatis quod habebat, abiciens templa ydolorum aperuit eisque sacrificans, se paganorum pontificem nominans, signum crucis vbique destruebat. Quod cum quadam uice destrueret, ros super eius vestimentum ceterorumque, qui cum eo erant, cecidit et gutta quelilet se in crucis signaculum transformauit.

Cap. 33.

De cruce.

Libro 2^o tripertite hystorie legitur, quod, cum quidam Saracenus, Probianus nomine, de pagano factus est christianus, hoc solum uidebatur ei abhominabile, quod crux adoraretur, in qua taliter fuerat deus tractatus. Cum autem podagra laboraret nec curari posset, vidit angelos et sanctos adorantes crucem super altare et dicentes ei, quod aliter nunquam curaretur, nisi crucem adoraret. Cum autem rediens crucem adorasset, statim curatus est.

Cap. 34.

De penitencia.

Abbas pastor, interrogatus a quodam fratre, qui peccatum grande fecerat, volente penitere in triennio, respondit: „Multum est.“ Et ille ulterius quesiiuit, si annum. Ait: „Multum est.“ Astantes autem dicebant usque ad XL dies. Et ille: „Multum est, quod, si homo ex toto corde penituerit et peccatum non iterauerit, penitenciam triduanam suscipiet dominus.“

Cap. 35.

Quomodo passio Christi mouet ad compassionem.

Legitur in hystoria regis Arthusi, quod differebat comedere, quousque

¹ Hs. *crux*.

audiret. Cum autem expectaret hoc, ecce nauis applicuit sine gubernatore et ductore. Occurrentes milites invenerunt in nauis illa militem iacentem vulneratum, lanceatum et cruentatum. Cum autem respicerent in eius elemosinariam, invenerunt ibi litteras continentes, quod defunctus ille petebat iusticiam a curia; et de eis ibi contentum est¹, qui iniuste eum occiderunt. Que littere totam curiam animauerunt ad sumendum arma in uleionem sanguinis innocentis.

Hoc autem, si non fuit ad literam, verumptamen similitudinarie potest exponi, quod Christus, pugil noster, in nauicula crucis est pro nobis innocenter occisus a Iudeis, quod ostendunt nobis ewangelia sacra, que de cordis eius elemosinaria, tamquam huius prodicionis litere, exiuerunt. Hoc ad accipiendum arma pro hac prodicione vindicanda corda nobilium militum debet² mouere et excitare.

Cap. 36.

De scala aurea.

Beata perpetuo³ uidit hanc uisionem, scalam scilicet auream mirabili altitudine usque ad celum erectam, que adeo angusta erat, ut⁴ non nisi vnus et paruus ascendere poterat (*Bl.* 180r.); in dextra uero et leua erant cultri fixi et gladii ferrei acuti, ita ut ascendens circa hoc⁵ infra nullatenus aspicere poterat, sed semper ad celum erectum oportebat stare. Sub ea draco teterimus ingentis forme⁶ iacebat, et pre timore quilibet ascendere formidabat. Viditque satirum ascendentem per eam usque sursum et respicientem ad nos et dicentem: „Ne timeatis hunc draconem, sed securi ascendite, ut mecum esse possitis.“

Cap. 37.

De operibus hominum inuilibus.

Aarcenius abbas uidit uisionem, quam sibi deus ostendit: Primo Ethyopem nigrum sedentem et facientem sarcinam magnam, quam portare non poterat. Viditque rursus hominem hau-

¹ Hs. et ab eis ibi contentum ab eis, qui etc.

² Hs. debent.

³ Hs. perpetua. Möglicherweise liegt Entstellung des Namens einer Heiligen vor.

⁴ Hs. et.

⁵ circa hoc wohl = deswegen.

⁶ Hs. fame.

rientem aquam de lacu et fundentem in cystemam perforatam, que aqua rediebat in lacum. Item vidit templum et duos viros portantes lignum transuersum; volentes autem in templum non poterant. Exposuit ei dominus visionem. Qui portat¹ lignum transuersum, est rustica superbia [eorum], qui non humiliantur, propter quod remanent foris a regno dei. Qui ligna incidit, homo [est, qui]² in peccatis multis semper peccata cumulat, contra quos Ysa³: „Ve, qui additis funiculum funiculo, id est peccatum peccato.“ Qui autem haurit aquam, homo est bona opera faciens; sed quia cum eis tenet mala permixta, perdit opera sua.

Cap. 38.

Propheta de natiuitate Cristi.

Narrat Thymoteus hystoriographus⁴, in antiquis Romanorum historiis se legisse, quod tercius orbis monarcha, Octavianus, 35^o anno regni sui capitolium adiit, querens quis post se rem publicam gubernaret. Et audiuit quod: „Puer hebreus ex deo viuenti in celo genitus sum; tempore non post multum nasciturus sum miraculo⁵ ex virgine intemerata.“ Quo audito edificauit sibi aram et titulum talem [ei dedit]: „Ara est filii dei viuentis.“ Ibi postea edificata est ecclesia beate Marie honestissime decorata.

Cap. 39.

De timore mortis.

Dicebat abbas Helyas: „Tres res timeo: vna est, quando egressura est anima a corpore; alia, quando occurram iudici; tercia, quando contra me ferenda est sententia.“

Cap. 40.

De questionibus mortis.

Quidam philosophus venit ad temptandum abbatem pannonium, ad quem noluit exire, sed misit duos discipulos suos, precipiens eis, ut ad ea, que seiscitaretur, prudenter responderent. Qui proposuit hoc: „Quis non natus mortuus? Quis iterum natus a morte subtractus? Quis mortuus non fetore corruptus?“ Vnus

¹ Hs. *portant.* ² Nach der Quelle (s. den Anhang). ³ Jesaias V 18.

⁴ Hs. *hystoriaphus.* ⁵ Hs. *miracula.*

Erlanger Beiträge XIV.

ex discipulis statim respondit: „Primus fuit Adam, secundus Enoch, tercius vxor Loth.“

Cap. 41.

De morte.

De presagiis mortis Iulii Cesaris Comestor: Centesimo die ante mortem eius fulmen cecidit iuxta statuam eius in foro et de nomine eius superscripto litteram eius capitalem abrasit. Die sequenti post mortem Iulii Cesaris¹ apparuerunt tres soles in oriente, qui paulatim in vnum corpus solare redacti sunt, significantes, quod dominia mundi in monarchiam² vnam redirent et quod noticia vnus dei et trini toti orbi futura³ iminebat.

Cap. 42.

Qui nobiles et potentes se credunt.

Cvm Alexander nauigaret per quendam fluuium paradisi, ut veniret ad ortum eius, quidam senex apparens de rupe ei suavit regressum (*Bl.* 180v.) deditque ei lapidem preciosum dicens ei, quod in eius pondere cognosceret valorem suum. Lapis ergo ille positus in statera omnia preponderabat, quocunque in alia lance ponerentur; coopertus puluere nichil ponderabat, sed ei vna festuca preponderabat.

In hoc dabatur intelligi, quod viuus omnibus aliis preponderabat, mortuus autem nichil.

Cap. 43.

[De portario accipiente denarium pro qualibet macula.]

Narrat Petrus Alphansus, quod, cum quidam rex dedisset cuidam⁴ portario sue ciuitatis vnum denarium pro qualibet macula maculosi ingredientis⁵ ciuitatem, [ille] videns ingredientem quendam claudum petiuit denarium de claudicatione. Et cum ille negaret, audit eum balbucientem. Et cum peteret duos et ille reddere nollet, remouens ei capucium inuenit eum vlcerosum. Tunc tres denarios peccit. Et cum differret soluere, inuenit eum monoculum, post mancum, post gyposum; et tum plus rebellis erat et solucionem differebat, plus maculosus inueniebatur.

¹ Hs. *Cesares*. ² Hs. *monarcham*. Die Besserung nach der Quelle (s. den Anhang). ³ Hs. *futuro*. Die Besserung wieder nach der Quelle (s. ebd.). ⁴ Hs. *quidam*. ⁵ Hs. *ingredientes*.

Et quanto plures macule inueniebantur¹ in eo, et plus oportebat eum soluere.

Sic peccator, quanto plus tardat soluere penitencie debitum, in pluribus maculis peccatorum inuenietur.

Cap. 44.

[De Orpheo et Euthyce.]

Boecius et exponitor eius et etiam Valerius Maximus tangunt fabulam de Orpheo, qui habuit vxorem pulcherrimam, nomine Euthycem, quam, cum quidam ardentissime adamasset, Orpheus ipsam calcaneo tam grauiter percussit, ut spiritum exalaret, quam statim demones apprehendentes duxerunt ad infernum. Orpheus iste optime et pulcherrime nouit pulsare² liram, ita ut etiam arbores siluarum et montes eum propter dulcedinem melodie sequerentur. Qui cernens Euticen vxorem suam a demonibus detentam in inferno, liram suam usque ad hostium inferni pulsare cepit. Ad consoni dulcedinem omnes demones sunt congregati. Qui, rogati ab Orpheo, propter eius liram vxorem ei reddiderunt, tali quidem interposita condicione, quod, si retrospiceret, iterum in inferno recluderetur. Quod cum ille³ fecisset, protinus illam sibi retinebant.

Euthyces ista pulcherrima est ratio hominis, que desponsata est vni viro, scilicet Christo. Sed a multis aliis adamatur, ut prosternant eam in peccatum, propter quod a Christo, summo iudice, occiditur, non quidem actiue, sed permissiue; permittit enim bene cadere in peccatum mortale, post quem casum homo statim inferno deputatur. Sed Christus optime scit pulsare liram suam, id est predicatores, per quos ipse loquitur, usque ad infernum properando, id est ad cor hominis, in quo reclusa est ratio per peccatum, ut ipsam reuocet ad penitenciam, sic presertim, quod respiciendo retro amplius non cadat in peccatum. Sed, heu, post penitenciam ratio frequentius reciduat et per consequens eternis penis inferno detinetur.

Cap. 45.

[De duobus filiis diuidentibus hereditatem].

Seneca ponit in declamacionibus quendam casum et premitit duas leges, quarum prima est, quod mortuo patre ali-

¹ Hs. inueniebant. ² Hs. plrsare. ³ Hs. illa.

quorum fratrum senior debet diuidere hereditatem et iunior habet eligere. Secunda erat: etiam filius a latere accipit¹ cum aliis hereditatem. Casus fuit iste, quod mortuo quodam² patre manserunt duo filii, vnus a latere, qui fuit antiquior, et alius legitimus, qui fuit iunior. Modo (*Bl.* 181 r.) iste a latere, quia antiquior, diuisit hereditatem per istum modum, quod posuit omnia bona ad vnā partem et matrem legitimi ad aliam. Sed iunior accusat eum de mala diuisione, non quod esset mala, sed modo³ quia voluit eum circumuenire. Respondet senior, quod benè diuisisset, quia posset magnum honorem habere eligendo matrem, qui quidem honor a multis acquiritur cum armis et labore.

Filius senior, qui diuisit, fuit Adam, sed iunior et minimus filius, Christus, elegit matrem.

Cap. 46.

De annuntiatione beate uirginis.

De annuntiatione beate uirginis aliqui dicunt, quod concepit Christum hora tertia, sicut Adam fuit plasmatus et Christus crucifixus. Sed alii dicunt oppositum, scilicet quod in media nocte concepit Christum. Quorum ratio est, quia secundum medicos fetus stat in utero IX mensibus, nisi propter defectum [virtutis] retentive 7 nel 8 mense egrediatur, vel propter defectum virtutis expulsiue ultra 9 mensem retineatur. Sed beata uirgo, per spiritum sanctum impregnata et per consequens in medio uirtutis constituta, nichil defectus uel superfluitatis in se habens in media nocte Christum peperit. Ergo punctaliter ante ad IX menses in media nocte concepit.

Cap. 47.

De cruce.

Psalmus⁴: „Signatum est super nos lumen vultus tui, domine.“ Quando dyaconus in ecclesia debet dicere ewangelium, acoliti cum cereis ipsum precedunt ad signandum, quod ewangelium Christi est⁵ doctrina, qua illuminatum debet esse, mani-

¹ Hs. *accepit.* ² Hs. *quadam.* ³ Hs. *modus.* ⁴ Psalm IV 7.
⁵ Hs. *et.*

festo quia, ut ipse dixit¹, „nemo accendit lucernam et sub modio ponit“ siue in abscondito, contra illos, qui occultant² sic scientiam acquisitam uel desuper sibi datam. Postea subdyaconus ponit puluinar sub libro ewangeliorum ad signandum, quod „ewangelium Christi est iugum suaue et onus leue“³ ratione finis, ad quem perducit. Postea dyaconus facit 4^{or} cruces, primam super ewangelium ad signandum, quod sit ewangelium Christi crucifixi; secundam super frontem ad significandum, quod ipse sit et uelit esse imitator Christi crucifixi; terciam super os in signum, quod non verecundetur ewangelium crucis docere et predicare; quartam ponit ad pectus ad designandum, quod istud, quod dicit ore, habeat in mente. Et perlecto ewangelio facit signum crucis ante se, ut ipsum et omnes credentes custodiat ab omni malo. Et ultimo osculatur ewangelium, ut ipsum perducatur ad eternam patriam et pacem.

Cap. 48.

Quod tribulatio mundi dat uitam et gaudium mundi⁴ mortem.

„In tribulacione dilatasti michi.“⁵ Valerius Maximus narrat, quod mulieres alicue romane, audientes quod omnes Romani, qui tunc extra urbem erant, cum exercitu conficti essent et debellati, usque ad mortem turbate erant. Non tamen sunt mortue, quia raro uel nunquam moritur homo pro tristitia. Ratio est, quia ex tristitia cor constringitur et calor uirtualis interius conseruatur; et inde est, quod prouocati et tribulati in extremitatibus membrorum infrigidantur et fuerunt tremebundi. Sed mulieres ille audientes ab aliis nunctiis, quod sui non essent mortui, tam excellenti gaudio sunt perfuse, quod incontinenti mortue sunt inuente. Ratio est, quia ex gaudio excellenti cor dilatatur et calor seu uirtus naturalis euaporando euanescit, quod calor cordis est principium uite et per consequens homo extinguitur. Bene ergo dicit: „Fortis est ut mors dilectio.“⁶ Mirum est, dicit Valerius, quod gaudium (*Bl.* 181 v.) ita subito uirtutem cordis sicut fulgur extinguere potest. Quomodo ergo inuenimus in regno dei, ubi obiectum gaudii totaliter

¹ *Evang. Matth.* V 15. ² *Hs. occultat.* ³ *Evang. Matth.* XI 30. ⁴ *Hs. et gaudium et mundi.* ⁵ *Psalm* IV 2. ⁶ *Cant. Canticorum* VIII 6.

est nobis inopinatum¹? Dicendum est, quod istud obiectum gaudii est ipsa essentialiter eterna uita, et ideo nulla mors ab ipsa procedere potest.

Cap. 49.

De gaudio mundi et sanctorum.

De gaudio mundi Iob 20²: „Gaudium ypocrite ad instar puncti.“ Sicut punctus non³ habet longitudinem nec latitudinem nec profunditatem, sic gaudium mundi non est longum. Vnde Iob 8⁴: Spes ypocrite peribit, id est gaudium⁵ mundi apparentis et non existentis. Nec etiam habet latitudinem, quia, si vnus letatur, alius tristatur; si vnus solatiatur, alius iuxta eum lacrimatur; nec 3^o habet profunditatem, quia, quamquam exteriora membra letentur, tamen ratio et sinderesis⁶ existens interius in anima semper remurmuratur et tristatur. Bene ergo est ad instar puncti: Punctus positus sub littera anichilat eam, sed supra positus autenticat et perficit. Sic si gaudium mundi, quod est ad instar puncti, aliquibus subponatur, sic quod ipsi totaliter inuitantur, ad nichilum reducuntur, ut quilibet eorum uere dicere possit: „Ad nichil redactus sum et nesciui.“ Sed si gaudium punctale⁷ istius mundi supra ponatur, hoc est, si totum ad gaudium celeste reducat, tunc hominem perficit et beatitudinem eius augmentat. Legimus in historiis Romanorum, quod reuertentes de bello cum triumpho portabant scuta super capita in signum, quod essent triumphatores, sicut adhuc hodie sancti in signum triumphi cum dyadematis depinguntur. Vnde psalmus⁸: „Domine, ut scuto bone uoluntatis tue coronasti eos.“ Vnde Ysa 35⁹: „Leticia sempiterna super capita eorum.“

Cap. 50.

De detractiōe.

Seneca¹⁰: „Vtrum¹¹ detractor¹² intonet superius uel inferius, non refert.“ Uult dicere, quod non multum differt, si detractor emittat feces superfluas de cibo per nates et secessum uel quod

¹ Hs. *inppor tum.* ² Hiob XX 5. ³ non von späterer Hand.
⁴ Hiob VIII 13. ⁵ Hs. *gaudii.* ⁶ Hs. *sindersis.* Es ist = *synderesis* (griech. *συνείρησις*) Gewissensbisse. ⁷ Hs. *puctale.* ⁸ Psalm V 13.
⁹ Jesaias XXXV 10. ¹⁰ Das Citat scheint sich bei Seneca nicht zu finden. ¹¹ Hs. *non utrum.* ¹² Hs. *retrattor.*

emittat uerbum detractionis¹ per os suum, quia utrumque est immundum et uenenosum. Vnde Ecclesiastes X²: „Si mordeat serpens in silentio, nichil eo minus habet, qui occulte detrahit“, ymo bene tamen propter 3^a, in quibus concurrit cum serpente: Primo quia³, sicut serpens secundum Ysidorum⁴ nudum hominem non ledit, sic iste solum inuadit uestitos habitu uirtutum propter⁵ inuidiam, quo⁶ ipse caret; vnde dicitur detractor, quasi ab alio aliquid detrahens. Secundo quia, sic[ut]⁷ serpens aliis nocendo summe caput proprium custodit, sic detractores aliis detrahendo se ipsos defendunt. Tercio quia, sicut serpens eiecto ueneno linguam⁸ retinet, sic detractor emissio uerbo detractionis linguam⁸ retrahit, ut iterum collecto ueneno alios intoxicare possit.

Cap. 51.

[De milite et quatuor ydolis.]

Recitat Augustinus in libro de ciuitate dei, quod quidam pauper nobilis — quamuis secundum Ualerium Maximum deceat non solum nobilem et principem esse sapientem, sed etiam locupletem — hic inquit: Miles pauper intrauit quoddam templum ydolorum, ubi erant multa ydola magne reuerencie in opinione illorum, qui⁹ colebant ea. In quibus erant 4 magis nominata, quorum primum uocabatur ydolum Iouis, 2^m ydolum Mercurii, filii Iouis, 3^m Bachus, deus tabernariorum, 4 uocabatur secretarius. Veniens ergo pauper miles ad primum, quod erat¹⁰ pallio deaurato uestitum, dixit ei: „Multum tibi compator, quia istud pallium non uidetur tibi ualere nec in hyeme nec in estate: in hyeme non, quia aurum de natura (*Bl.* 182r.) sua infrigidat et sic peius stares; in estate non, quia, cum aurum sit multum ponderosum, nimis laborares.“ Et exspoliavit eum pallio et recessit. Veniens autem ad secundum, scilicet Mercurii, quod habebat barbam prolixam, usque ad terram protendentem, gemmis et auro multum diligenter ornatam, dixit illi: „Non decet, quod tu stes cum barba, et pater tuus, qui te genuit, sit sine barba.

¹ Hs. *detractoris.* ² Eccles. X 11. ³ Hs. *postquam.* ⁴ Vgl. Isidor, Etymologiae XII, 4, 48 bei Migne, Patrologia, Ser. lat. LXXXII 448: *Fertur autem quod serpens hominem nudum non sit ausus contingere.* ⁵ Hs. *vor propter* noch *qñ* (= *quando*), das aber nicht dahin passt. ⁶ Hs. *qa.* ⁷ Das *sic* ist von anderer Hand. ⁸ Hs. *liguam.* ⁹ Hs. *dahinter eorum qui.* ¹⁰ Hs. *erant.*

Vnde melius est, quod sis similis patri tuo.“ Et abstulit barbam eius et recessit. Tercio uenit ad 3^m, scilicet Bachum, deum tabernariorum, qui habuit duos ciphos argenteos super manus suas. Cui dixit miles: „Rusticitas magna uideretur in me, si non reciperem¹, ex quo tu, cum sis deus, ita liberaliter porrigis michi cifos istos.“ Et statim recepit eos et recessit. Peruenit ultimo ad 4, qui uocabatur secretarius, quia furta et alia secreta manifestabat, propter quod multas ymages uotiuas coram se pendentes habebat de argento. Quas miles omnes accepit et dixit ei: „Scio, quod sis² secretarius et consueuisti furta reuelare. Sed vnum dico tibi, quod sum miles probus, et si vnquam attemptauers manifestare id quod modo feci, sic de manu mea militari cum ista claua te tractabo, quod nunquam amplius aliquem accusabis. Et in perpetuam rei memoriam dabo tibi signum, sed non Yone prophete³.“ Et percutiens⁴ comminuit caput eius. De mane autem venientes sacerdotes invenerunt omnia dissipata et dixerunt secretario, quod eis reuelaret, quis hoc fecisset. Qui primo tacuit et tandem post multas horas illis instantibus respondit dicens:

Tempora⁵ mutantur,
Homines deteriorantur.
Et qui verum loquitur,
Caput ei frangitur.

Cap. 52.

De sacerdotibus et decimis.

Erat⁶ quedam mulier, que habuit vnum filium et copulata est viro habenti XI filios. Sed mulier melius respexit filium proprium quam filios viri. De quo vir, receptis querimoniis a filiis suis, ipsam redarguit. Que promittens emendare sequenti die fecit XI polentas et dedit cuilibet puero vnam, sed filio proprio nichil dedit. Et statim pueri habitis polentis fortissime comederunt et nulli aliquid dederunt. Quibus nouerca: „Multum“, inquit, „esset incuriale, quod sic soli comederetis et nichil daretis filio meo.“ Qui sperantes, quod nouerca⁷ alio tempore

¹ Hs. *recipem*. ² Hs. *scis*. ³ Eine scherzhafte Anspielung auf Evang. Matth. XVI 4: *Signum non dabitur ei, nisi signum Jonae prophetae*.
⁴ Hs. *pcutiens*. ⁵ Hs. *tempore*. Vgl. *tempora* in Paulis Schimpf und Ernst (s. den Anhang). ⁶ Hs. *orat*. ⁷ *quod nouerca* in der Hs. doppelt.

similiter eis benefaceret, dederunt filio suo quilibet mediam partem polente sue. Et sic quilibet retinuit dimidiam polentam, et ille puer habuit quinque cum dimidia solus.

Similiter Dan¹ diuisit terram XI tribubus in funiculo² distributionis ita, quod quelibet tribus habuit de ciuitate³ porcionem, exceptis sacerdotibus, qui fuerunt de tribu Leui, qui nichil habuerunt de ciuitate, sed a qualibet tribu decimam partem acceperunt. Et hoc idem hodie in ecclesia secundum institutiones papales deberet seruari, si seculares non essent ita difficiles ad reddendum.

Cap. 53.

De penitencia et restitutione.

Luc. 19⁴: Dixit Zacheus Christo: „Si quid aliquem defraudau, reddo quadruplitem figuram huius.“ 2^o regum 12⁵, ubi dicitur, quod Nathan missus a deo dixit ad Dauid: „Duo uiri erant in ciuitate vna, vnus diues et alter pauper. Diues habebat oues et boues plurimos, pauper autem habebat vnam solam ouem, que de pane suo comedit et de calice bibit et erat illi quasi filia. Accidit autem, ut peregrinus ueniret ad domum diuitis, qui⁶ cum deberet facere conuiuium (*Bl.* 182*v.*), volens parcere ouibus suis, accepit ouem pauperis et mactauit.“ Et dixit Dauid⁷ ad Nathan, dans sententiam contra se ipsum igno-
ranter: „Viuit dominus, quoniam filius mortis est [uir]⁸, qui fecit [hoc]⁹; ouem reddat quadruplum.“ Et sic factum est in rei ueritate, quia in tribus reddidit quadruplum: Primo quantum ad mulieris federacionem, scilicet Bersabee⁹, vxoris Vrie, quam¹⁰ ab eo rapuit occulte et cognouit, ut habetur 2 Regum XI, quod uere reddidit quadruplum, quia, ut habetur 2 Regum 16, ad consilium Architofel Absalon 3 concubinas patris sui Dauid cognouit in medio solarii, in tabernaculo coram vniuerso Israel. Et 2 Regum 13 dicitur, quod Annon, primogenitus Dauid, vio-

¹ Nicht Dan nahm die Verteilung vor. Vgl. Josua XIX 51: *Hae sunt possessiones, quas sorte diuiserunt Eleazar sacerdos et Iosue filius Nun et principes familiarum ac tribuum filiorum Israel in Silo coram Domino ad ostium tabernaculi testimonii, partitque sunt terram.* ² in funiculo = mit der Messschnur.

³ Hs. ciuitatem. ⁴ Evang. Lucas XIX 8.

⁵ II. Reg. (= II. Sam.) XII 1 f. ⁶ Hs. sui. ⁷ Hs. dñs = dominus.

⁸ Nach der Bibel. ⁹ Gemeint ist Batseba: dieselbe Form unten

Cap. 62. ¹⁰ Hs. quod.

lavit propriam sororem suam, filiam Daud, de quo facto turbatus est Daud ualde. Secundo reddidit quadruplum quantum ad inebriationem, qua inebriauit Vriam. Sciebat enim, quamuis vinum formaliter et actualiter fuerit frigidum, quod tamen virtualiter est calidum. Pro quo deus dedit sibi quartanam, quia dicunt quidam, quod ante mortem suam habuerit quartanam, que primo dat frigus, postea calorem. Et licet istud expresse ex litera non habeatur, tamen elicitur ex dictis suis, quia dicit psalmus 37¹: „Non est sanitas in carne mea a facie ire tue², non est pax ossibus meis a facie peccatorum meorum, afflictus sum et humiliatus sum nimis, rugiebam a gemitu cordis mei³.“ Leo enim consuevit facere rugitum, quando quartanam patitur. Et 6⁴ dicit: „Sana me, domine, quoniam conturbata sunt omnia ossa mea.“ Quartana enim multum consuevit conturbare ossa hominis et membra. 3^o reddidit quadruplum quantum ad homicidium, quia Absalon fecit conuiuium, in quo occidi fecit Annon, fratrem suum, primogenitum Daud, propter Thamar, sororem propriam, quamuis lavit, ut habetur secundo Regum 13⁵: Mulus etiam duxit Absalon ad quercum densam, et suspensus crinibus mortuus est. Vero Ioab transfixit eum tribus lanceis, ut habetur 2 Regum 18. Adom autem, filium Daud, interfecit Banaias, filius Ioiade sacerdotis, post mortem Daud ad mandatum Salomonis, ut habetur 3 regum 2^o. Etiam idem, ut habetur ibidem, interfecit Ioab, magistrum milicie Daud, qui fuit nepos Daud et filius Saruie ad mandatum Salomonis, cum tamen teneret cornu altaris. Et sic 4 sunt.

Cap. 54.

Quod bonus cibus et potus facit homines iocundos et retrahit a religione.

Dicitur vulgariter, quod venter bene bonis cibariis repletus facit letum caput. Ratio potius est, quia istud quod est magis consonum nature, illi membra naturalia magis congaudent. Sed magis est consonum nature, quod in corde hominis sit bonum vinum et bonus cibus, quam quod sit vacuum, quia natura abhorret uacuum, ut habetur in 4^o physicorum⁶, et etiam quia

¹ Vielmehr Psalm XXXVIII 4. ² Hs. *afa. iret.* ³ Hs. *hu. sum ni. rugi. age. cor. mei.* ⁴ Psalm VI 3. ⁵ Vielmehr II. Reg. (= II. Sam.) XVIII 9. ⁶ Vgl. Aristoteles, Physicæ IV, 6, 9: *Ὅτι μὲν τοῦτον οὐκ ἔστι κερχωρισμένον κενόν, ἐκ τούτου ἐστὶ δῆλον.*

vinum letificat, ut dicit psalmus 103¹, et panis cor hominis confirmat, ut habetur psalmus 103¹. Figuram huius hominis primo [invenimus] regum 14² de Yonatha, qui, nesciens prohibitionem patris sui Saul³, intinxit summitatem virge, quam tenebat, in fauum mellis et posuit ad os. „Et illuminati sunt oculi eius“⁴, id est facies eius exhilarata⁵ est resumptis uiribus, ut dicit magister in hystoria scolastica. Dicitur etc.

Cap. 55.

[De beato Lodewico.]

Dicitur de beato Lodewico, quod, cum semel comederet Parisiis⁶ cum magistris et fratribus in domo hospitem, misit unum domicellum circa principium mense, ut uideret quod facerent fratres in refectorio. Qui reuersus dixit: „Bene stant. Quilibet attendit ad lectionem et ad ea, que ante se habet.“ Respondit rex: „Non stant bene.“ Ad horam iterum misit, qui reuersus (*Bl.* 183 *r.*) dixit regi: „Peius stant quam prius, quia iam murmurant inter se et non attendunt legentem sicut ante.“ Respondit rex: „Melius stant.“ 3^o misit et reuersus respondit, quod pessime starent, quia tantum clamabant, quod nullus audire poterat lectionem.“ Respondit rex: „Modo stant optime.“ Sic, quando fratres bene comedunt, sunt leti; sed quando male, uix aliquis aperit os suum ad cantandum, ut patet in die pascue.

Cap. 56.

[De significatione digitorum.]

Psalmo 8⁷: „Videbo celos tuos, opera digitorum tuorum.“ Opera digitorum dei sunt opera patris et filii et spiritus sancti, quamuis singulariter spiritui sancto aliqua attribuantur. Vnde cantamus de eo: „Dextre dei tu digitus.“ Et notabiliter dextre ad differentiam mali spiritus, qui est digitus sinister. Cum ergo in dextra sint quinque digiti, uideamus per quem eorum spiritus designetur. Per pollicem, qui est maior, uel per auricularium⁸, qui est minor, non potest designari, c

¹ Vers 15. ² Vers 27. ³ Hs. noch

(= I. Sam.) XIV 27. ⁴ Hs. exhilarata.

⁶ Der Ohrfinger, d. h. der kleine Finger.

nulla est maior uel minor; nec per indicem, quia per indicem potentes indicant subditis suis, quod faciant hec uel hec; scilicet potentia attribuitur patri, ergo etc.¹; nec per fidium², qui continet omen. Spiritus sanctus per medium digitum designatur. Si non per potentiam et sapientiam accusatur³, per misericordiam, pietatem et clementiam sustentatur et excusatur, quia miseraciones eius super omnia opera eius. Vnde longior est medius digitus quam aliquis aliorum. De isto digito dicitur in ewangelio, quod Christus digito dei scriberet in terram, quando ostendit ruinam illi mulieri adultere⁴. Vel aliter opera digitorum, id est opera uirtutum. Sunt enim 4 uirtutes cardinales. Prima est fortitudo, que per pollicem designatur. Sicut enim pollex habet duas iuncturas, ita fortitudo debet esse duplex, scilicet in agrediendo ardua et sustinendo aduersa. Secunda est prudentia, que per indicem designatur. Sicut enim pollex sine indice non multum operatur, ita fortitudo sine prudentia parum ualet; immo secundum sapientem⁵ melior est uir prudens quam fortis. Tercia est iusticia, que in equalitate et in medio consistit, vnde per digitum medium designatur. Quarta est temperancia, ut homo in omnibus membris suis sit temperatus. Vnde per digitum cordis designatur, quia cetera membra a corde reguntur et ordinantur. Vnde ille diues, epulo quia peccauerat per intemperanciam, petiuit, ut Lazarus intingeret extremum digiti sui et refrigeraret⁶ linguam⁷ suam⁸. Sed quia, ut dicit beatus Gregorius⁹, qui ceteras uirtutes sine humilitate congregat, quasi pulueres in uentum portat, ideo poterit addi quinta uirtus, scilicet humilitas, que per aurium¹⁰ designatur. Ista uirtus non solum peruenit usque ad aures dei, sed etiam intrat usque ad vulnera Christi, omnes iniurias et obprobria tollerando. De primo digito dictum est Thome: „Infer digitum tuum huc¹¹.“

¹ D. h.: Also kann der Zeigefinger nicht den *spiritus sanctus* bedeuten. ² *fidius* (sc. *digitus*) muss Treufinger, Ringfinger bedeuten, wofür weiter unten *digitus cordis* vorkommt. ³ *accusare* = anzeigen. ⁴ Vgl. Evang. Joan. VIII 3 f. ⁵ Vgl. Sapientia VI 1: *Melior est sapientia quam uires, et uir prudens quam fortis.* ⁶ Hs. *refrigeret.* ⁷ Hs. *liguam.* ⁸ Vgl. Evang. Lucas XVI 24. ⁹ Hs. *G* statt *Gregorius.* Vgl. Gregorius Magnus, Homil. in Evang. Liber I, Hom. VII (Migne. Patrol., Ser. lat. LXXVI 1103): *Qui sine humilitate uirtutes congregat. in uentum puluerem portat.* ¹⁰ *aurius* = dem oben vorkommenden *auricularius* (sc. *digitus*). ¹¹ Vgl. Evang. Joan. XX 27.

Cap. 57.

[De clementia erga servos.]

Quidam cecus seruiuit vni nobili 20 annis et frequenter errauit in parando cibum et semel ita male parauit, quod [dominus] mandavit amputari sibi manum. Sed quibusdam intercedentibus pepercit sibi de abscisione manus, eiecit tamen eum de curia sua. Eiectus autem venit ad quoddam monasterium, vbi primo factus est portarius et tantum per singula ascendit, quod tandem factus est abbas. (*Bl.* 183*v.*) Et post multos annos venit dominus eius ad monasterium illud, habens aliquid placitare cum abbate. Et apropinquans abbati flexis genibus osculabatur manum eius. Non tamen nouit eum. Cui abbas: „Noscitis personam meam?“ Respondit nobilis [quod non]. Et abbas: „Ego sum qui fui cecus uir 20 annis, quem de curia uestra eiecistis. Si tunc manum istam fecissetis prescidi, michi non potuissetis osculari.

Cap. 58.

[De Didimo et literato.]

Legitur in Uitas patrum de quodam, qui uocabatur Didimus, qui fuit exoculatus, quando fuit trium annorum, et erat tanti ingenii, quod sic cecus existens didicit totum nouum et vetus testamentum et postea docuit. Quadam autem uice eo docente et legente hunc psalmum¹ dixit: „Custodiam uias meas, ut non delinquam in lingua² mea.“ Intrauit quidam literatus, qui post lectionem dixit ei: „Non turberis de perdicione luminis corporalis, quia lumine spirituali es perfectissime illustratus.“ Et recedens ab eo, tactus in doctrina illius psalmi, per tres annos tenuit lapidem in ore suo, ut addisceret tacere et non relinquere.

Cap. 59.

[De iuramento improuiso.]

Temporibus beati Lodewici, regis Francie, venit quidam magnus episcopus de Alemania Parisios³ ad uisitandum regem, ducens secum duos iuuenes, filios fratris sui, pro solacio. Qui quodam die, cum episcopus esset occupatus in factis suis, ludendo

¹ Vgl. Psalm XXXVIII 2.

² Hs. *lingua*.

³ Hs. *Parisius*.

cum aibus et venando intrauerunt viridarium cuiusdam magni nobilis. Quos cum nobilis de palatio uidisset, quesuit, qui essent, et quia nullus nouit eos, commisit, ut ad arbores suspenderentur. Quod cum factum esset, episcopus dixit regi. De quo rex incontinenti cum episcopo nimis turbabatur et iurauit ad sancta dei ewangelia, quod faceret eum suspendi. Et cum poneret [rem] in consilium, maior pars disuasit, allegantes, quod maxima diuisio regni ex hoc sequeretur. Conuocatis ergo multis religiosis litteratis, petebat utrum in illo iuramento posset secum dispensari. Qui dixerunt, quod bene propter comune bonum totius regni, allegantes, quod Herodes propter iuramentum non tenebatur Iohannem decollare, quia peticio puelle fuit irrationalis et iniqua. Sic quamuis episcopus ille iuste peteret iustitiam de morte nepotum, tamen, quia et maxima¹ turbatio regni ex hoc sequeretur, iuramentum, quod rex improuiso iurauerat, non tenebatur² adimplere. Et quamuis non posset satisfacere intencioni³, tamen satisfecit uerbo, et fecit eum uiuum nudum suspendi ad patibulum per aliquas horas in vno sacco et depositum ponderari cum florenis. Et ut non uideretur hoc fecisse appetitu pecunie, diuisit pecuniam in tres partes et predicatoribus dedit vnam partem, de qua edificauimus dormitorium et rectorium, et minoribus et monachis de sancto Germano alias duas partes, de quibus edificauerunt ecclesias.

Cap. 60.

[De generibus artis diuinandi.]

Primo Regum⁴: „Querite michi mulierem phytonissam⁵.“ Mulieres apiciores sunt ad artem istam, quia magis astris sunt subiecte sicut minus habentes de intellectu. Aliqui diuinant per inuocacionem demonum et uocatur nigromantia, aliqui in igne et uocatur piremantia, aliqui in aqua et uocatur ydromantia, aliqui in manibus et uocatur chyromantia⁶, aliqui in garritu auium et illi uocantur auruspices⁷, et [aliqui] in spatula et uocatur spatulamantia.

¹ Hs. *maxia*. ² Hs. *teneretur*. ³ Hs. *intencionem*. ⁴ Vgl. I. Reg. (= I. Sam.) XXVIII 7. ⁵ = *pythonissam* der Vulgata. Vgl. ital. *fitonissa*, *fitonessa* neben *pitonessa*. ⁶ Hs. *yromantia*. ⁷ Statt *auruspices* (*haruspices*) sollte es *auspices* heissen.

Cap. 61.

[Quare occisore presente uulnera occisi incipiant sanguinare.]

(Bl. 184 r.) Racio quare occisus ab aliquo incipit de nouo sanguinare, si superuenerit occisor, redditur ab Ambrosio in Exameron¹. Quando aliquis occidit alium in furia, ex calefactione spiritus diuiduntur et perueniunt usque ad manum et gladium et in percussione per uulnus intrans corpus occiso². Postquam sanguinare cessauit, si post aliquas horas superuenerit occisor, spiritus illi, querentes reddere ad locum suum naturalem, unde exiuerunt, transeunt uulnera, sanguinem secum ducendo.

Cap. 62.

De oculis vagis.

„Si oculus tuus scandalizauerit te“ etc.³ Sicut enim fur clauso hostio intrat per fenestram, sic dyabolus, quando non potest inuadere homini per hostium rationis, inuadit per sensus exteriores. Quod patet per figuram, per moralem instructuram et per sacram scripturam, per Micol, secundogenitam Sauli, uxorem Dauidis, que respexit per fenestram, ut habetur 1 Regum 6⁴, et per ipsum Dauid, qui uidit Bersabee⁵ se lauantem etc.

Nota hystoriam. Legitur de predicta Micol, quod non peperit filium usque ad diem mortis. Moralis instructura est ad hoc, quia legitur in historiis Romanorum, quod, cum quidam tribunus esset in exercicio cum militibus suis, uidit uxorem propriam et filiam per fenestram respicientes et descendens de equo occidit ambas in exemplum aliarum. Patet eciam tercio ex scriptura, quia mors ascendit per fenestram; legitur⁶ ecclesiastici 21⁷. „Stultus de fenestra respicit.“

Cap. 63.

[De sculpturis mensium.]

Romani in quodam templo, quod uocabatur Pantheon, quod nunc est omnium sanctorum et uocatur modo ad sanctam

¹ Hs. *eameron*. In Cap. 64 lautet der Titel des hier gemeinten Werkes wie oben eingesetzt. ² Der Sinn der letzten Worte ist: Und beim Schlagen treten sie (die Geister des Mörders) in den Körper des Getöteten. ³ Vgl. Evang. Matth. XVIII 9. ⁴ Die Stelle steht II. Reg. (= II. Sam.) VI 16. ⁵ Gemeint ist die Batseba; vgl. oben Cap. 53.

⁶ Hs. *legere* 9. ⁷ Vgl. Ecclesiasticus (Jesus Sirach) XXI 25.

Mariam Rotundam¹, habuerunt sculptos XII menses, quilibet secundum suam proprietatem, Ianuarius circa ignem et sic de singulis. Et in fine cuiuslibet mensis, si fuit tempus pluuiosum et immundum, omnes veniebant et cum luto maculabant sculpturam illius mensis. Si autem ultima dies illius mensis fuit clara et lucida, omnes cum rosis et floribus sculpturam eius coronabant. Sic moraliter bonitas cuiuslibet rei a fine dependet, quia cuius finis bonus, ipsum quoque bonum [putamus], et per consequens digne debet coronari. Vnde poeta:

Quidquid agis², prudenter agas et respice finem!

quia omnis laus in fine canitur. Figura et exemplum in Saule et Iuda apostolo, qui bene inceperunt et malum finem habuerunt, oppositum de Paulo apostolo.

Cap. 64.

De peccato mortali.

Scribit Ambrosius in Exameron de quadam auicula, que si teneatur ante infirmum et respiciat eum, signum est conualescencie; si autem auertat caput, signum est mortis. Et potest esse ratio naturalis, quia auicula illa naturaliter diligit hominem et habet olfactum ualde bonum, et quando homo vicinus est morti, putrefacti vapores de corde et aliis menbris exalant et inficiunt aerem. Quos percipiens auicula per olfactum auertit faciem.

Quid per istam auiculam [intelligitur] nisi deus, qui, veniens ad infirmos in lecto peccatorum decumbentes, si sentit hominem interius corruptum et desperatum, auertit faciem; si autem vapores humidos receptos³ non corruptos sentit, scilicet lacrimas in corde motas, non auertit faciem, sed respicit eum diligenter? Exemplum de Petro, qui fleuit amare, quando dominus eum respexit, de Zacheo et Magdalena.

Cap. 65.

[De regina Saba.]

(Bl. 184 v.) De regina⁴ Saba dicitur, quod, quando ueniebat ad regem Salomonem ad uidendum apparatus sue curie et ornatum,

¹ Das Pantheon in Rom heisst auch *Sta. Maria ad Martyres* oder *della Rotonda*. ² Hs. *agas*. Vgl. Büchmann, *Geflügelte Worte* (Register). ³ Hs. *receptes*. ⁴ Hs. *regia*.

accidit semel, ut sederet cum eo in aula regia et de diuersis mutuo confabularentur. Regina autem Sabba adduxerat cum ea duos gemellos de ea genitos, utriusque tamen sexus. Qui quidem gemelli cum ante eos hinc inde currerent et gauderent, tunc regina a Salomone decenter petebat, ut sibi, quis cuius sexus alter puerorum esset, protinus indicaret. Nam tante similitudinis mutuo apparebant, quod vix unquam aliquis, quis cuius sexus esset, discernere prepresumebat. Rex autem attonitus¹ intuebatur pueros et, ut vnum quemque proprio suo sexui ascriberet uerius, nitebatur. Cum autem facierum effigies, quis alterius sexus esset, denegaret penitus, vnum de seruatoribus vocabat et ut sibi de pomorum fructibus apportaret [iubebat]. Quos cum rex Salomon reciperet et hinc et inde coram pueris spargeret, uterque puerorum, ut poma caperent, accurrebant². Puerulus autem masculus gremium suum inuerecunde leuabat et ut in eo pomum colligeret laborabat. Puella uero, quia naturaliter uerecunda est plus quam masculus, pomum in utraque manu collegit et matri protinus apportauit. Et ex hoc rex Salomon, quod illa esset femina et sexus feminei, matri uerius nunciauit.

Cap. 66.

[De Romano et pica.]

In historiis Romanorum legitur, quod Romani semel exhibant contra inimicos. Et cum ciuitatem exissent, uenit quedam pica et ponebat se super humeros vnus Romani; quam ipse capiens cuius³ presagium esset a sapiencioribus sollicite perquirebat. Qui respondebant⁴, quod, si [eam] caperet⁵ [et] caput frangeret, ipse dominus Romanorum fieri tunc deberet. Qui statim auiculam auolare fecit et quod nullo modo suorum conciuium fieri se dominum [uellet], denegauit.

Cap. 67.

[De Piro et Fabricio.]

Item in historiis Romanorum legitur, quod Romani semel exhibant contra Pirum, imperatorem Greecie, qui eos nimium molestabat. Romani igitur per eum afflicti querebant pacem, et

¹ Hs. *athonitus*. ² Hs. *accurbant*. ³ Hs. *et vor cuius*. ⁴ Hs. *respondentes*. ⁵ Hs. *faceret*.

ambasiatoribus suis, ut secum pacem facerent, committebant¹. Inter quos vnus erat homo, humilis licet, prudens, nomine Fabricius, quem imperator uidens sapiencio²rem aliis, eum corrumpere pecuniis satagebat. Quod ille intelligens inperterritus respondit malle mori, quam quod sui conciu³es [per] eum deberent tam turpiter defraudari³.

Cap. 68.

[De cecis et uitulo.]

De Romano quodam legitur, quod conuocari fecerat omnes cecos ciuitatis in vnum circulum et cuilibet eorum baculum in manu committebat. In medio circulo vitulum locabat et quicumque eorum vitulum baculo, quod manu tenebat, tangeret, sibi vitulus remaneret. Illi autem, quia ceci, volentes vitulum tangere, nequibant⁴, sed alter alterius caput baculo confrangebatur, et sic uitulus cuilibet⁵ euadebat.

Sic sacra theologia in medio doctorum locata est, et quilibet uellet eam tangere, nesciuit⁶, quia disputant de ea sicut ceci de colore, sed percutiunt se mutuo cum baculis linguarum⁷, modo arguendo (Bl. 185r.) modo soluendo, modo uerbis mutuis impingendo⁸. Sed tamen scientia eos omnes corriget, quia nullus eorum adhuc ad ueri inquisitionem poterat peruenire.

Cap. 69.

[De pugna militum regis Arcturi.]

Narratur in historiis regis Arcturi, quod fortissimi milites erant in curia eius, qui clipeos suos in quadam tabula rotunda pendebant, et cuius clipeus ab extraneo venienti tangebatur, oportebat, quod talis miles de castro descenderet et eum hospite campum ingrediendo hastiluderet. Sed prius puella sue demandauit, quod clipeus suus esset tactus, ut ipsa sciret, quod ad eum veniret cicius et armaret. Statim puella obediens nuncio respondit, quod libenter suo domicello in omnibus obediret. Et si miles sic armatus per puellam vincebat, statim puelle preconizabatur preconium, quod fuit in laudem omnium et honorem.

¹ Hs. *committebat.* ² Hs. *sapiencio²rem.* ³ Hs. *defraudare.* ⁴ Hs. *davor noch sed.* ⁵ Hs. *quibet.* ⁶ Hs. *davor noch sed.* ⁷ Hs. *liguarum.* ⁸ *impigendo.*

Trinitas diuina tanquam milites fortissimi expandiderunt clipeos suos in tabula rotunda¹ huius mundi, quia pater suam potenciam in mundi creacione, filius suam sapientiam in eius gubernatione, spiritus sanctus suam clemenciam in bonorum distribucione². Tandem venit dyabolus et suasit homini, qui prius ceciderat per superbiam confusus per potenciam patris, ut tangeret clipeum filii, scilicet peccando contra sapientiam, dicens: „Si comederitis de ligno isto, eritis sicut dii scientes bonum et malum.“ Statim homo peccauit et sic clipeus filii fuit tactus. Vnde oportebat, quod filius descenderet de castro celorum et diabolum, qui occasio fuerat, debellaret. Sed ipse premittebat³ nunctium archangelum, qui aduentum ipsius Marie nunctiaret, ut dominum suum armaret, naturam humanam in eius utero virgineo assumendo. Que statim obediuit, dicens: „Ecce ancilla domini.“ Et Christus statim naturam humanam assumpsit et campum dyabolum debellando intrauit. Et quia ipsum deuicit, gloriosam virginem laudemus cum angelo, que talia arma attulit, dicendo: „Benedicta tu in mulieribus“ etc.

Nomen domini Ihesu Christi et virginis Marie sit benedictum in eternum et ultra.

¹ Hs. *rorotunda*. ² Der Satz könnte verderbt erscheinen, ist es aber nicht. Man nehme *quia* = „nämlich“. Vgl. Jahresbericht über die Fortschr. d. rom. Phil. I 71. ³ Hs. *premittens*.

A n h a n g.

Zu Cap. 1.

Vgl. Augustinus, De Civitate Dei (ed. Dombart, Leipzig 1877) I, IV 4:

Eleganter enim et veraciter Alexandro illi Magno quidam comprehensus pirata respondit. Nam cum idem rex hominem interrogasset, quid ei videretur, ut mare infestaret, ille libera contumacia: „Quod tibi.“ inquit, „ut orbem terrarum. Sed quia id ego exiguo navigio facio, latro vocor; quia tu magna classe, imperator.“

Die Geschichte steht auch in den Gesta Romanorum ed. Dick Cap. 118, ed. Oesterley Cap. 146 nebst Litteraturnachweisen. Sie hat bei Cicero, De Republ., im dritten Buche gestanden, aber der betreffende Abschnitt ist verloren, und es ist nur ein Satz erhalten, den Nonnius überliefert hat: *Nam cum quaereretur ex eo, quo scelere impulsus mare haberet infestum uno myoparone, „Eodem“, inquit, „quo tu orbem terrae.“*

Zu Cap. 2.

Vgl. Valerius Maximus (ed. Kempf, Leipzig 1888) VI 5 Ext. 3:

Zaleucus urbe Locensium a se saluberrimis atque utilissimis legibus munita, cum filius ejus adulteri crimine damnatus secundum jus ab ipso constitutum utroque oculo carere deberet, ac tota civitas in honorem patris necessitatem poenae adulescentulo remitteret, aliquandiu repugnavit. Ad ultimum populi precibus evictus suo prius, deinde filii oculo eruto usum videndi utrisque reliquit. Ita debitum supplicii modum legi reddidit, acquitatis admirabili temperamento se inter misericordem patrem et justum legislatorem partitus.

Die Geschichte steht auch in den Gesta Roman. ed. Dick Cap. 122, ed. Oesterley Cap. 50. Vgl. die Litteraturnachweise

Oesterleys und die D'Anconas, *Studj di Critica e Storia lett.* (Bologna 1880) 308. Ich trage die 17. Novelle Sebastiano Eriz-zos nach.

Zu Cap. 3.

Vgl. Valerius Maximus V 6 Ext. 1, wo aber die Darstellung von der unserigen erheblich abweicht:

Rex Atheniensium Codrus, cum ingenti hostium exercitu Attica regio debilitata ferro ignique vastaretur, diffidentia humani auxilii ad Apollinis Delphici oraculum confugit perque legatos sciscitatus est quonam modo tam grave illud bellum discuti posset. Respondit deus ita finem ei fore, si ipse hostili manu occidisset. Quod quidem non solum totis Athenis, sed in castris etiam contrariis percrebruit, eoque factum est, ut ediceretur ne quis Codri corpus vulneraret. Id postquam cognovit, depositis insignibus imperii famularem cultum induit ac pabulantium hostium globo se objecit unumque ex his falce percussum in caedem suam compulit. Cujus interitu ne Athenae occiderent effectum est.

Die Geschichte findet sich auch bei Augustinus, *De Civitate Dei* XVIII 19:

Per idem tempus Codrus, rex Atheniensium, Peloponnensibus ejusdem hostibus civitatis se interficiendum ignotus objecit, et factum est. Hoc modo eum praedicant patriam liberasse. Responsum enim acceperant, Peloponnenses tum demum se superaturos, si eorum regem non occidissent. Fefellit ergo eos habitu pauperis apparendo et in suam necem per jurgium provocando. Unde ait Vergilius¹: „Et jurgia Codri.“

Diese Fassung des Augustinus steht der unserigen ungleich näher, als die des Valerius Maximus.

Die Erzählung steht auch in den *Gesta Roman.* ed. Dick Cap. 124, ed. Oesterley Cap. 41 nebst Litteraturnachweisen.

Zu Cap. 4.

Mit Resecius wird Vegetius gemeint sein. Indessen findet sich in des letztern Werke *De Re militari* die Erzählung von der Unbestechlichkeit des Fabricius nicht. Dieselbs wird anderweitig vielfach berichtet, indem bald die Tarentiner, bald die Samniter, bald Pyrrhus den Bestechungsversuch machen; so bei Seneca,

¹ Vgl. *Eclog.* V 11:

Incipe, Mopse, prior, siquos aut Phyllidis ignes
Aut Alconis habes laudes aut jurgia Codri.

Epist. 120; bei Valerius Maximus III, 3, 6; bei Gellius, Noct. Att. I, 14; bei Augustinus, De Civ. Dei, V 18. Vgl. auch unten Cap. 67, wie auch Cap. 11.

Die zweite Erzählung steht bei Valerius Maximus VI 3, 3.

Cn. autem Cornelius Scipio, Hispali filius, priusquam mereri posset expertus est: Nam cum ei Hispania provincia sorte obvenisset, ne illuc iret decrevit adjecta causa, quod recte facere nesciret.

Der zweite Teil der Erzählung (*Item filios etc.*) fehlt hier. Ebenso wenig findet sich der dem Valerius Maximus zugeschriebene Ausspruch am Schlusse unserer Darstellung wenigstens in dem Kapitel, in welchem die obige Geschichte steht und auf welches das *ibidem* hinweist.

Zu Cap. 5.

Die Geschichte vom Arzte des Pyrrhus findet sich bei Julius Florus, Epitomae (ed. Jahn, Lipsiae 1852) I 18 nur gestreift und von Curius erzählt:

Quid porro ipsi duces? vel in castris, cum medicum venale regis caput offerentem Curius remisit, Fabricius oblatam sibi a rege imperii partem repudiavit.

Bei Livius heisst es in der Periocha des XIII. Buches:

Cum C. Fabricio consuli is, qui ad eum a Pyrrho transfugerat, polliceretur, venenum se regi daturum, cum indicio ad regem remissus est.

Cicero, De Officiis III 22 erzählt:

Cum rex Pyrrhus populo Romano bellum ultro intulisset, perfuga ab eo venit in castra Fabricii eique est pollicitus, si praemium sibi proposuisset, se, ut clam venisset, sic clam in Pyrrhi castra rediturum et eum veneno necaturum. Hunc Fabricius reducendum curavit ad Pyrrhum.

Die Geschichte steht auch bei Valerius Maximus VI 5 1:

Timochares Ambraciensis Fabricio consuli pollicitus est, se Pyrrum veneno per filium suum, qui potionibus ejus praeerat, necaturum. Ea res cum ad senatum esset delata, missis legatis Pyrrum monuit, ut adversus hujus generis insidias cautius se gereret, memor urbem a filio Martis conditam armis bella, non venenis gerere debere. Timocharis autem nomen suppressit, utroque modo aequitatem amplexus, quia nec hostem malo exemplo tollere neque eum, qui bene mereri paratus fuerat, prodere voluit.

Auch bei A. Gellius, Noctes Atticae (ed. Hertz, Berlin 1883) III 8 ist die Geschichte zu finden:

Cum Pyrrus rex in terra Italia esset et unam atque alteram pugnas prospere pugnasset satisque agerent Romani et pleraque Italia ad regem descivisset, tum Ambraciensis quispiam Timochares, regis Pyrrhi amicus, ad C. Fabricium consulem furtim venit ac praemium petivit et, si de praemio conveniret, promisit, regem venenis necare, idque facile esse factu dixit, quoniam filius suus pocula in convivio regi ministraret. Eam rem Fabricius ad senatum scripsit. Senatus ad regem legatos misit mandavitque, ut de Timochare nihil proderent, sed monerent, uti rex circumspicius ageret atque a proximorum insidiis salutem tutaretur. Hoc ita, uti diximus, in Valeri Antiatis¹ historia scriptum. Quadrigarius² autem in libro tertio non Timocharem, sed Niciam adisse ad consulem scripsit, neque legatos a senatu missos, sed a consulibus, et Pyrrum populo Romano laudes atque gratias scripsisse captivosque omnes, quos tum habuit, vestivisse et reddidisse.

Consules tum fuerunt C. Fabricius et Q. Aemilius. Litteras, quas ad regem Pyrrum super ea causa miserunt, Claudius Quadrigarius scripsit fuisse hoc exemplo: Consules Romani salutem dicunt Pyrro regi. Nos pro tuis injuriis continuis animo tenus commoti inimiciter tecum bellare studemus. Sed communis exempli et fidei ergo visum, ut te salvum velimus, ut esset quem armis vincere possimus. Ad nos venit Nicias, familiaris tuus, qui sibi praemium a nobis peteret, si te clam interfecisset. Id nos negavimus velle, neve ob eam rem quicquam commodi expectaret, et simul visum est, ut te certiolem faceremus, ne quid ejusmodi, si accidisset, nostro consilio civitates putarent factum, et quod nobis non placet, pretio aut praemio aut dolis pugnare. Tu, nisi caves, jacebis.

Kurz erwähnt wird die Geschichte auch von Seneca, Epist. 120.

Zu Cap. 6.

Die Erzählung findet sich nicht im dritten, sondern im zweiten Buche Cap. 16 von Senecas Schrift *De Beneficiis*:

Urbem euidam Alexander donabat, vesanus et qui nihil animo nisi grande conciperet. Cum ille, cui donabatur, se ipse mensus tanti muneris invidiam refugisset dicens non convenire fortunae suae: „Non quaero“, inquit, „quid te accipere deceat, sed quid me dare.“

Zu Cap. 7.

Vgl. Seneca, *De Beneficiis* Cap. II 17:

Ab Antigono Cynicus petiit talentum: respondit plus esse, quam quod Cynicus petere deberet; repulsus petiit denarium: respondit minus

¹ Vgl. über denselben Teuffel, *Gesch. d. röm. Lit.* ² S. 258. ² Vgl. über denselben ebd. 257.

esse, quam quod regem deceret dare. Turpissima ejusmodi cavillatio est; invenit, quomodo neutrum daret. In denario regem, in talento Cynicum respexit, cum posset et denarium tamquam Cynico dare et talentum tamquam rex.

Zu Cap. 8.

Vgl. Valerius Maximus IV 7 Ext. 1:

Damon et Phintias Pythagoricae prudentiae sacris initiati tam fidelem inter se amicitiam junxerant, ut, cum alterum ex his Dionysius Syracusanus interficere vellet, atque is tempus ab eo, quo prius quam periret domum profectus res suas ordinaret, impetravisset, alter vadem se pro reditu ejus tyranno dare non dubitaret. Solutus erat periculo mortis qui modo gladio cervices subjectas habuerat: eidem caput suum subjecerat cui securo vivere licebat. Igitur omnes et in primis Dionysius novae atque ancipitis rei exitum speculabantur. Adpropinquante deinde finita die nec illo redeunte, unus quisque stultitiae tam temerarium sponsorem damnabat. At is nihil se de amici constantia metuere praedicabat. Eodem autem momento et hora a Dionysio constituta et eam qui acceperat supervenit. Admiratus amborum animum tyrannus supplicium fidei remisit insuperque eos rogavit, ut se in societatem amicitiae tertium sodalicium gradum mutua cultorum benivolentia reciperent.

Die Erzählung steht in sehr abweichender Fassung in den Gesta Roman. ed. Dick Cap. 169, ed. Oesterley Cap. 108 nebst — leicht sehr zu vermehrenden — Litteraturnachweisen.

Vergleiche ferner zu diesem Kapitel Aristoteles, Ethica Nicomachea VIII Cap. 1. In der lateinischen Uebersetzung (des Lambinus) heisst es daselbst: *Aut virtus quaedam est amicitia aut cum virtute conjuncta.* Ferner Cap. III: *Sunt enim tria amicitiae genera, quae rebus amabilibus pari numero respondent.* Weiter: *Perfecta vero amicitia est virorum bonorum et virtute similium.* Ferner Cap. IV: *Propter se nimirum amici sunt inter se soli viri boni.* Ebenda: *Plura poni amicitiae genera (oportuerit): Ac primo sane loco et proprie amicitiam nominare oportuerit eam, quae est inter bonos, qua boni sunt.* Endlich Cap. V: *Est itaque amicitia maxime omnium illa, quae bonorum.*

Zu Cap. 9.

Die *Opera B. Helinandi Monachi Frigidimontis Ordinis Cisterciensis* sind von Bertrand Tissier, Bibliotheca Patrum Cisterciensium VII (Paris 1689) veröffentlicht worden. Aber die

obige Erzählung findet sich dort nicht. Sie wird, wofern die Quellenangabe richtig ist, in dem verloren gegangenen Teile der Chronik gestanden haben, deren uns erhaltener Teil erst mit dem Jahre 639 n. Chr. beginnt.

Anderweitig wird die Geschichte vielfach erzählt; vgl. D'Ancona, Studj 330.

Zu Cap. 10.

Als Quelle wird Privinius angeführt. Das ist sicher eine Entstellung eines Namens, aber welches? Bei Plinius, an den man denken könnte, habe ich die Erzählung nicht gefunden.

Die Sache steht in den *Gesta Roman.* ed. Dick Cap. 65, ed. Oesterley Cap. 30 nebst Litteraturnachweisen; vgl. auch Cap. 252.

Das Citat aus Ovid steht in der *Ars amatoria* I 213—4 und lautet vollständig:

Ergo erit illa dies, qua tu, pulcherrime rerum,
Quatuor in niveis aureus ibis equis.

Eine Anspielung auf die im zweiten Teile unseres Capitels erwähnten *molestiae* findet sich bei Isidor, *Etymologiae* XVII, 2 (*Migne, Patrologia, Ser. lat. LXXXII 641*):

Quod vero [scil.: triumphantes] a carnifice contingebantur, id erat indicio, ut ad tantum fastigium evecti mediocritatis humanae commonerentur.

Die Anmerkung dazu besagt:

Non temere carnificem dixit, quem alii servum publicum. Nam eodem respexisse Plinium puto, lib. XXVIII, cap. 4: „Similis medicina linguae, ut sit exorata a tergo fortuna, gloriae carnifex.“ Ab eo servo suggerebatur triumphanti (ut ait Tertullianus in *Apologetico*, cap. 33): Respice post te, hominem esse te memento.

Zu Cap. 11.

Vgl. Valerius Maximus IV 3 5:

M.' autem Curius, exactissima norma Romanoae frugalitatis idemque fortitudinis perfectissimum specimen, Samnitium legatis agresti se in scamno adsidentem foco eque ligneo catillo cenantem — quales epulas apparatus indicio est — spectandum praebuit: ille enim Samnitium divitias contempsit, Samnites ejus paupertatem mirati sunt. Nam cum ad eum magnum pondus auri publice missum attulissent, benignis verbis invitatus ut eo uti vellet, vultum risu solvit et protinus „super-

vacuae“, inquit. „ne dicam ineptae legationis ministri, narrate Samnitibus M. Curium malle locupletibus imperare quam ipsum fieri locupletem. atque istud ut pretiosum, ita malo hominum excogitatum munus referrote et mementote me nec acie vinci nec pecunia corrumpi posse.“

Vgl. auch unten zu Cap. 67.

Zu Cap. 12.

Die *Vita Sancti Ioannis Eleemosynarii* steht in den *Acta Sanctorum* Boll., 23. Januar, wo es in Cap. VI heisst:

Definitionem autem et aliam, quam affectavit hic Sanctus, non est justum postponere. Audiens quod, postquam coronatus est Imperator, nullus universi senatus et adstantium exercituum antiquum memoriale aliquod nuntiet, sed mox hi, qui dicuntur monumentorum aedificatores, sumant quatuor vel quinque minutias marmorum pusillas de diversis coloribus et ingrediantur ad eum et dicant: „Domine, quali metallo Imperium tuum jubet fieri monumentum tuum?“ Insinuantes videlicet ei quia: „Tanquam homo corruptibilis et transitorius curam habeto tuae ipsius animae et pie regnum dispone.“ Imitabatur et iste Beatus veraciter hanc dignam laudem traditionem et praecepit sibi monumentum aedificari, ubi et reliqui praedecessores ejus patriarchae jacebant.

Zu Cap. 13.

Was mit dem — oft im Dialog. *Creaturarum* genannten — *Liber de Nugis Philosophorum* gemeint ist, ist mir unklar. Bei Seneca, *De Beneficiis* V 24 steht eine Geschichte von Caesar und einem Veteranen, die jedoch von der unserigen erheblich abweicht. Dagegen stimmt die unserige in der Hauptsache durchaus mit der Darstellung in den *Gesta Roman.* ed. Dick Cap. 100, ed. Oesterley Cap. 87 überein.

Zu Cap. 14.

Mit Pappia ist gemeint Papias, genannt *Vocabulista* (lebte um 1050; vgl. über ihn Teuffel, *Geschichte der röm. Litt.*³ S. 72 und Heerdegen in Müllers *Handbuche der klass. Altertums-Wissenschaft* II 428), der in seinem *Elementarium doctrinae rudimentum* s. v. *Achademia* Folgendes berichtet:

Achademia villa fuit frequenti terre motu concussa, distans miliaribus ab Athenis. Hanc philosophi elegerunt, ut illorum timore a libidine se continerent. Interpretatur vero tristitia populi: quia ibi Neptunus bello superatus navigio aufugit. In hac Plato docuit. Post cujus obi-

tum ejus schola in tres partes est divisa: Qui in ea villa remanserunt, Academici sunt dicti. Qui vero civitatem Athenas sunt ingressi Stoici nuncupantur, quia in stoa, id est in porticu, philosophabant. Tertia secta ad diversa loca gratia veritatis discernendae migrando nullamque habens certam sedem Peripatetici dicuntur. Nam περιπατεῖν peripatein graece est deambulare.

Zu Cap. 15.

Vgl. Valerius Maximus V 10 Ext. 3:

Nec Anaxagoras quidem suppressendus est. Audita namque morte filii. „Nihil mihi“, inquit, „inexpectatum aut novum nuntias; ego enim illum ex me natum sciebam esse mortalem.“ Has voces utilissimis praeceptis inbutas virtus mittit. Quas si quis efficaciter auribus receperit, non ignorabit ita liberos esse procreandos, ut meminerit his a rerum natura et accipiendi spiritus et reddendi eodem momento temporis legem dici, atque ut mori neminem solere, qui non uixerit, ita ne vivere aliquem quidem posse qui non sit moriturus.

Zu Cap. 16.

Diese Erzählung besteht aus zwei ursprünglich selbständigen. Vgl. über dieselbe die Litteraturnachweise bei D'Ancona, Studj 348 f., wo noch Oesterley, Dolopathos S. XX hinzugefügt werden kann.

Unsere Darstellung ist mit keiner der bekannten identisch. In Beziehung auf den Schauplatz, Rom (vgl. den Anfang: *Narratur de filiis Romanorum*), stimmt sie mit Dolopathos und Euenkel überein (vgl. Mussafia, Sitzungsber. der Wiener Akad., phil.-hist. Kl. LXIV 606 unten). Bezüglich der Ursache des Todes der Väter, welche in dem Verlangen der Söhne liegt, an der Spitze des Staates zu stehen, steht unser Text ganz allein, während er in Beziehung auf die mitzubringenden Dinge (bester Freund = Hund, schlimmster Feind = Weib, Lustigmacher = Knabe) mit der von Borghini nach einem handschriftlichen Kommentare zu Ovids Episteln von ca. 1300 in seine Ausgabe des Novellino aufgenommenen Erzählung (vgl. darüber Biagis Ausgabe S. 240) und auch mit Euenkels Darstellung in der Kaiserchronik übereinstimmt.

Zu Cap. 17.

Egilippus ist wohl aus Egesippus (Hegesippus) entstellt. Indessen habe ich in dos sog. Hegesippus Werke *De Bello judaico*

die Erzählung nicht gefunden. Wohl aber steht sie bei Flavius Josephus, sowohl in dessen *Περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου* (wovon der sog. Hegesippus nur eine freie lateinische Bearbeitung ist; vgl. Tenffel, *Gesch. d. röm. Litt.*⁵ S. 1108 und Christ, *Gesch. d. griech. Litt.* S. 483), als in der *Ἀρχαιολογία*. In ersterm Werke wird Buch I Cap. 13, 9 Folgendes berichtet (in der lateinischen Uebersetzung in Oberthürs Ausgabe, Leipzig 1782—85):

Caeterum Parthi post istam diceptionem eo injuriarum processerunt, ut regionem omnem bello acri et non indicto compleverint et Marisaeorum urbem funditus everterint atque non solum Antigonum regem constituerint, verum etiam Phasaëlum et Hyrcanum vinctos ei tradiderint, ut cruciarentur. At ille Hyrcani quidem, genibus ejus advoluti, auriculas ipsemet mordicus abstulit, ut nunquam in posterum, si rerum mutatio accideret, possit pontificatum recipere, nam integros esse oportet, qui isto munere funguntur. Verum Antigonum praevenit virtus Phasaëli, qui caput ad saxum allidere occupaverat, cum nec ferri copiam nec manus liberas haberet. Atque ille quidem, cum sese fratrem Herodis germanum ostendisset et Hyrcanum hominum abjectissimum, viriliter admodum magnoque animo moritur, exitu facto convenienter iis, quae in vita gesserat. Alii autem ferunt, quod ex illa quidem plaga melius se habuerit, sed medicus missus ab Antigono, specie eum curandi, venenatis medicamentis vulnus impleverit ipsumque peremerit.

In der *Ἀρχαιολογία* XIV Cap. 13, 10 wird der Vorgang in übereinstimmender Weise erzählt:

Metuens vero [Antigonus], ne Hyrcanum, qui a Parthis custodiebatur, populus, lato ei auxilio, in regnum restitueret, aures ei abscidit, illud agens, ne deinceps ad pontificatum perveniret, quod mutilatus esset, cum lex id munus integrorum esse velit. Verum Phasaëlum alicui mirari subeat ob animi fortitudinem, qui, cum se occisum iri rescivisset, mortem nihil habere, quod sit horrendum, putavit: ab inimicis vero morte affici miserabile ac turpissimum ratus, cum praë vinculis ei non liceret manus sibimet inferre, alliso ad saxum capite, semet quidem vita privavit, pulcherrime, ut sibi visum est in tali angustia, hosti vero potestatem praeripuit ipsum ad libidinem perimendi. Ferunt autem, cum ingenti vulnere saucius esset, Antigonum, summissis medicis per speciem curandi eum occidisse, lethalibus ad vulnus medicamentis adhibitis.

Zu Cap. 18.

Erosius ist entstellt aus Orosius, der in seiner *Historia* (Migne, *Patrologia*, Ser. lat. XXXI 1041) erzählt:

Medeam illam fabulae ferunt dentes quondam occisi sevisse serpentis, e quibus quasi competens semini seges, armati homines terra emerserint, seseque mox invicem pugnando prostraverint.

Zu Cap. 19.

Was mit dem *Beatus* und dem *sermo Romanorum* gemeint ist, ist nicht klar.

Zu Cap. 20.

Dies ist eine Entstellung der Fabel vom Adler und Fuchs. Vgl. darüber Jacques de Vitry, ed. Crane S. 194.

Zu Cap. 21.

Vgl. Petrus Alphonsi, *Disciplina clericalis*, ed. Fr. W. V. Schmidt S. 82:

Domum divitis fur quidam intravit et diversis eam gazis plenam invenit. Hinc stupefactus de diversis diversa, de pretiosis pretiosa eligere studendo curavit, et quaeque vilia linquens, in eligendo tempus consumpsit, donec dies veniens quid facere vellet detexit, et perrecti de improvise vigiles domus in eligendo furem reperiunt. Carceratum unde loris et fustibus caesum in ima carceris detruderunt. Ad ultimum data sicut de jam confesso sententia, amaras audiens historias, capitalem sententiam subiit. Qui, si tam prope diem venturum praecogitasset, ne loris et fustibus caederetur, vel, quod gravius extitit, ne capite privaretur, praecavisset.

Zu Cap. 23.

Unter dem Oracius möchte man wieder den Orosius (vgl. Cap. 18) vermuten, und es ist auch in dem fünften Buche desselben von Pompejus mehrfach die Rede. Aber die Geschichte von den auf der Spitze eines Berges erfrorenen Flüchtlingen findet sich daselbst nicht.

Zu Cap. 24.

Mit der *Ecclesiastica Hystoria* könnten verschiedene Werke gemeint sein. Aber wie aus der Angabe des Buches und Capitels hervorgeht, ist des Eusebius *Historia ecclesiastica* gemeint, wo III 19—20 steht (nach der lateinischen Uebersetzung in der Ausgabe von Lämmer, Scaphusiae 1862):

Quum vero idem Domitianus universos qui a Davide generis sui originem ducerent, interfici jussisset, vetus fama est posteros Judae ejus, qui secundum carnem frater Christi fuerat, a quibusdam haereticis esse delatos, utpote qui et Davidis stirpe essent oriundi et ipsius Christi

propinquitate fulgerent. Et haec quidem testatur Hegesippus hisce verbis:

„His,“ inquit, „temporibus adhuc supererant quidam ex cognatione Christi, nepotes Judae illius, qui secundum carnem frater Christi vocabatur. Hos a nonnullis delatos quod ex regia Davidis stirpe prognati essent, Revocatus ad Domitianum Caesarem perduxit. Quippe Domitianus de adventu Christi perinde ac Herodes sibi metuebat. Interrogati igitur ab illo essentne ex stirpe Davidis oriundi, id verissimum esse confessi sunt. Deinde sciscitatus est ex illis Domitianus, quantas possessiones quantumve pecuniae haberent. Illi vero novem tantummodo denariorum millia sibi ambobus suppetere dixerunt, quorum dimidia pars singulis competeret: eas autem facultates nequaquam se in argento habere, sed in aestimatione agrorum, novem scilicet ac triginta soli jugerum: ex quorum fructibus et tributa persolverent et sibi ipsis non sine proprio labore victum compararent. Simulque manus ostendere coeperunt, durtiem cutis impressumque alte manibus callum ex laboris assiduitate, in testimonium operis sui proferentes. Postremo interrogati de Christo et de regno illius, cujusmodi id esset, et quando quibusve in locis apparituum: responderunt non hujus mundi nec terrarum imperium illud esse, sed angelicum et coeleste in fine saeculorum futurum, tunc quum Christus adveniens cum gloria vivos simul et mortuos judicabit, et unicuique operum suorum mercedem tribuet, His auditis, Domitianus nihil adversus illos asperius decrevit: sed vilitatem hominum aspernatus, liberos abire jussit; missoque edicto persecutionem adversus ecclesiam commotam compescuit. Illos vero ad hunc modum dimissos ecclesiis posthac praefuisse narrant, utpote Christi martyres simul ac propinquos; et pace demum ecclesiae reddita ad Trajani usque tempora vitam perduxisse.“ Haec quidem Hegesippus.

Zu Cap. 25.

Ich habe die *Vitae Patrum* (Migne, *Patrologia*, Ser. lat. LXXIII—LXXIV) vergebens nach dieser Erzählung durchsucht.

Zu Cap. 28.

Vgl. Sigibertus Gemblacensis, *Chronica* (Migne, *Patrologia*, Ser. lat. CLX 85):

Pullulante intra Gallias Arrianna heresi, quae inaequales credens esse personas sanctae Trinitatis dicebat, Filium minorem esse Patre, Spiritum vero sanctum minorem Patre et Filio, Dominus errantes corrigit, ostendens plano miraculo, Deum in tribus personis unius et aequalis esse substantiae, nec debere ab indignis de divinitate tractari. Nam Vasatensi urbe ab Hunorum obsidione liberata per divinum auxilium,

cum episcopus pro gratiarum actione missam populo celebraret, respiciens sursum vidit desuper altare quasi de camera templi cadere aequaliter tres guttas aequalis magnitudinis, cristallo clariores, quae simul defluentes et in unum conjunctae quasi unam gemmam pulcherrimam effecerunt. Quam cum in medio crucis aureae et gemmatae posuissent, aliae gemmae ceciderunt, seorsum vero posita, infirmis dabat sanitatem, adorantibus vero imaginem sanctae crucis augebat devotionem, quia piis et mundis clara, impiis et immundis obscura videbatur.

Zu Cap. 29.

Es giebt drei Texte, welche nach Lage der Dinge als Quellen des unserigen in Betracht kommen könnten: 1) Die Darstellung bei Johannes Damascenus, Barlaam et Josaphat, in der alten lateinischen, ehemals dem Georg von Trapezunt zugeschriebenen Uebersetzung (S. 15 f. der Ausgabe von Basel 1539)¹; 2) Die Darstellung bei Jacobus Vitriacensis, abgedruckt in: *The Exempla of Jacques de Vitry* ed. Crane (London 1890) Cap. XLVII; 3) Der Text bei Vincentius Bellovacensis, *Speculum historiale* XV, 10, auch abgedruckt von R. Köhler, *Jahrb. f. rom. und engl. Spr. u. Lit.* XIV 7 f. und 14 f. Dieser Text ist, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, wörtlich aus Nr. 1 genommen. Dazu kommt vielleicht noch ein von Crane a. a. O. S. 153 f. erwähnter — mir nicht zugänglicher — Text in einer Hs. des British Museum. Nicht in Betracht kommen kann als Quelle die Darstellung in einer spätern Ausgabe der *Gesta Rom.*, als Cap. 251 in Oesterleys Ausgabe aufgenommen, weil hier nicht nur die Kästchenerzählung im einzelnen sehr abweicht, sondern vor allem die Geschichte von dem Verhalten des Königs gegenüber den ihm begegnenden Männern in Bettlerkleidern, an welche Geschichte dann die von den Kästchen geknüpft wird, fehlt.

Unser Text steht dem des Jacobus Vitriacensis insofern sehr nahe, als in beiden die Erzählung von der Todestrompete², welche bei Johannes Damascenus der von den Kästchen vorangeht, gänzlich fehlt. Dazu kommt, dass ein kurzer Satz in unserm Texte und bei Jacobus Vitriacensis wörtlich — ab-

¹ Die spätere lateinische Uebersetzung steht bei Migne, *Patrologia*, Ser. lat. LXXIII 462 f.

² Vgl. dazu die Nachweise Cranes a. a. O.

S. 151.

gesehen von der Wortstellung — übereinstimmt, während Johannes Damascenus abweicht: *Fetor intollerabilis exivit* (unser Text) = *Exivit intollerabilis fetor* (Jacob. Vitr.), gegenüber *dirus quidam foetor exhalavit* (Johannes Damascenus). Aber andererseits stimmt unser Text an einigen Stellen zu Johannes Damascenus gegen Jacobus Vitriacensis. So fehlt bei letzterm der Bruder des Königs, der in den beiden andern Texten vorhanden ist, und der Stand der dem Könige begegnenden Männer wird in den übrigen Texten nicht genannt, während es bei Jacobus Vitriacensis Geistliche (*viri religiosi*) sind.

Es kann also unser Text nicht aus dem Ältern des Jacobus Vitriacensis geflossen sein; und da auch das Umgekehrte nicht möglich ist, so ist bei der nahen Verwandtschaft beider zu schliessen, dass beide zunächst auf eine noch nicht wieder-gefundene gemeinsame Quelle zurückgehen.

Zu Cap. 30.

Die älteste Quelle dieser Erzählung ist bekanntlich Barlaam und Josaphat des Johannes Damascenus. Ohne behaupten zu wollen, dass unser Text direkt aus Johannes Damascenus geflossen sei, teile ich gleichwohl dessen Darstellung nach der alten lateinischen Uebersetzung (S. 40 f. der Ausgabe von Basel 1539) mit, da dieselbe an mehreren Stellen zur Besserung meines Textes gedient hat¹. An einigen Stellen bessere ich offenbare Fehler der erwähnten Ausgabe stillschweigend nach spätern Ausgaben.

Itaque qui tali serviunt duro et maligno domino et a bono ac benigno mente perdita semetipsum elongant et praesentibus inhiant negociis et eis tenentur astricti et nullam futurorum habent memoriam. sed delectationes corporales incessanter desiderant, animas vero suas dimittentes fame tabescere et innumerabilibus affici malis, similes esse arbitror homini fugienti a facie furentis unicornis. Qui non ferens sonum vocis illius et terribilium mugituum, fortiter fugiebat, ne devoraretur ab eo. Dum ergo velociter curreret, in magnum quoddam decidit barathrum. Dum autem caderet, manibus extensis arbusculam quandam apprehendit et fortiter tenuit, et in basi quadam pedibus impressis visum est sibi in pace de reliquo fore et stabilitate. Respiciens

¹ Die spätere lateinische Uebersetzung steht bei Migne, Patrologia. Ser. lat. LXXIII 493.

ergo vidit duos mures, album quidem unum, alterum vero nigrum, corroderentes incessanter radicem arbusculae quam apprehenderat, et jam prope erat, ut eam abscinderent. Considerans ipsius barathri fundum, vidit draconem aspectu terribilem, ignem spirantem et feralibus oculis aspicientem osque terribiliter aperire et devorare eum cupientem. Intuens vero rursus basem illam, super quam pedes habebat firmatos, contemplatus est quatuor aspidum capita de pariete prodeuntia, ubi consistebat. Elevans autem sursum oculos, vidit de ramis arbusculae illius exiguum mel distillans. Dimittens ergo considerare quae circumdederunt eum mala, scilicet quomodo sursum quidem unicornis horribiliter insaniens quaerebat hunc devorare, deorsum vero amarissimus draco inhiabat deglutire eum. Arbuscula vero, quam apprehenderat, post modicum erat excidenda, pedes super lubricam et infidelem basem statuerat. Et tantorum ac talium malorum oblitus se ipsum dulcedini modici illius mellis tradidit.

Haec similitudo est eorum, qui seductioni praesentis saeculi adhaeserunt. Cujus expositionem mox dicam tibi. Unicornis quidem figuram tenet mortis, quae semper persequitur et comprehendere desiderat genus humanum. Barathrum vero mundus est iste, plenus omnibus malis et mortiferis laqueis. Arbuscula autem, quae a duobus muribus incessanter incidebatur, quam apprehendimus, vitae uniuscujusque nostrum mensura est, quae consumitur et diminuitur per horas diei et noctis et incisioni paulatim appropiat. Quatuor vero aspides, de quatuor fragilibus et instabilibus elementis, constitutionem humani corporis significant. Quibus inordinatis et conturbatis, compago dissolvitur. Cum his et igneus ille atque crudelissimus draco terribilem figurat ventrem inferni, cupiens suscipere eos, qui praesentes delectationes futuris praeponunt bonis. Stilla vero mellis dulcedinem significat delectationem mundi, per quam seductor ille suos amicos non sinit propriam videre salutem.

Die Erzählung steht auch in den Gesta Rom. ed. Dick Cap. 115, ed. Oesterley Cap. 168 nebst Litteraturnachweisen.

Zu Cap. 31.

Die älteste Quelle auch dieser Erzählung ist des Johannes Damascenus Barlaam und Josaphat. Ich teile diesen Text nach der alten lateinischen Uebersetzung (S. 42 f. der oben angeführten Ausgabe) aus demselben Grunde wie bei Cap. 30 mit¹:

Barlaam ait: „Civitatem quandam didici fuisse magnam, cujus cives talem habebant consuetudinem antiquitus, ut assumerent extraneum

¹ Der Text der spätern lateinischen Uebersetzung bei Migne a. a. O. S. 495 f.

aliquem et ignotum virum, nihil legem civitatis suae et traditionum penitus scientem, et hunc sibi regem constituebant. Qui omnem potestatem accipiebat et suarum voluntatum perficiendarum facultatem habebat usque ad completionem unius anni. Deinde in omni securitate eo permanente deliciisque ac suavitatibus sine ulla formidine et secum semper permansurum regnum existimante, repente surgentes cives illi contra eum, regali ablata stola nudum per totam trahentes civitatem, exulem transmittabant in magnam ac longius remotam insulam. In qua neque cibum inveniens neque vestimentum in fame ac nuditate male atterebatur, praeter spem concessis sibi deliciis et gaudio in tristitia rursus praeter spem omnem et expectationem transmutatus. Interea juxta morem consuetudinum civium illorum ordinatus est quidam vir in regno, qui non exiguo mentis intellectu vigebat. Qui tanta ac tali ex improvise accidente sibi abundantia mox non est dissolutus nec ab ea raptus neque eorum, qui ante eum regnaverunt et miserrime ejecti fuerunt, incuriam secutus est, sed solitudinem gerebat et laborabat animo, quomodo se et sua bene disponeret. Dum ergo assidua meditatione diligentius ista pertractaret, cognovit per quendam sapientissimum consiliarium suum consuetudinem civium et locum perennis exilii, et quomodo oporteret semetipsum custodire sine errore edoctus est. Hoc ergo ut agnovit et quia oporteret eum prius paululum ad illam applicare insulam hoc quoque caducum regnum et peregrinum alienigenis rursus derelinquere, apertis thesauris suis, quorum tunc liberam habebat facultatem et de illis quod vellet facere, accepit pecuniarum multitudinem, auri videlicet et argenti, et lapidum preciosorum amplissimum pondus et fidelissimis committens famulis in illam praemisit ad quam ducendus erat insulam. Peracto igitur anni termino in seditionem versi cives nudum sicut et illos, qui ante eum fuerunt, in exilium transmiserunt. Tunc ceteri stulti et temporales reges mala fame cruciabantur; ille vero, qui divitias ante ibi deposuerat, in abundantia perpetua vivens et delicias infinitas habens timoreque prorsus incusso infidelibus et malignis civibus sapientissimo se ipsum beatificavit consilio.

Civitatem ergo intellige vanum istum et deceptorem mundum, cives autem principes et potestates daemonum, mundi rectores tenebrarum saeculi hujus, qui illiciunt nos duleedine voluptatum et suggerunt ut corruptibilia et mortalia ceu immortalia et semper nobis cum mensura consideremus. Sic ergo nobis seductis et nullam solitudinem de stabilibus et aeternis gerentibus neque nobis ipsis aliquid in illa vita recondentibus repente nobis imminet perditio mortis. Tunc jam nudos nos hinc maligni et amari suscipientes tenebrarum cives, cum quibus totum expendimus tempus, ducunt nos in terram tenebrosam et caliginosam, in terram tenebrarum aeternarum, ubi non est lux nec vita hominum. Consiliarium autem bonum, qui omnia vera fecit nota et salutaria edocuit studia, sapientem ac prudentem regem meam aestima parvitatem, qui bonam et rectam viam veni demonstrare tibi introducens te

in aeterna et infinita bona ibique te omnia consulens reponere, abstractum ab errore mundi hujus, quem et ego aliquando infeliciter diligebam et ipsius delectationibus detinebar atque jucunditatibus“

Dixit Josaphat seni: „Quomodo ergo possum thesauros pecuniarum et divitiarum illuc praemittere, ut securam ipsorum et incorruptibilem jucunditatem abiens reperiam et qualiter demonstrem adversus praesentia odium meum et amorem aeternorum, plane, quaeso, insinua mihi.“ Et ait Barlaam: „Divitiarum quidem ad aeternum locum praemissio manibus fit egenorum.“

Die Geschichte steht auch in den *Gesta Rom.* ed. Oesterley Cap. 224 nebst Litteraturnachweisen und bei Jacobus Vitriacensis ed. Crane Cap. IX — auf dem aber unsere Darstellung nicht beruhen kann — gleichfalls mit Nachweisen. Auf eine jüdische Bearbeitung bei Grünbaum, *Jüdischdeutsche Chrestomathie* 251 weist R. Köhler, *Anz. f. deutsch. Altert.* IX 405 hin; vgl. dazu auch Varnhagen, *Longfellows Tales of a Wayside Inn* und ihre Quellen 56.

Zu Cap. 33.

Vgl. M. Aurelius Cassiodorus, *Historia Ecclesiastica vocata Tripartita* II, 19 (Migne, *Patrologia*, Ser. lat. LXIX 938):

Audivi enim et Probianum virum in palatio habentem militiam medicorum, crudeli podagrae passione detentum, ibi doloribus liberatum, eique apparuisse sanctam mirabiliter visionem. Cum enim dudum paganus esset, factus postea Christianus, aliquatenus dogma sequebatur. Totius vero salutis causam, id est sacratissimam crucem, nolebat adorare. Hanc habenti sententiam divina virtus apparens, et signum monstravit crucis, quod erat positum in altario ejusdem ecclesiae. Et aperte palam fecit, quia ex quo crucifixus est Christus, omnia quae ad utilitatem humani generis facta sunt, quolibet modo praeter virtutem adorandae crucis gesta non essent, neque ab angelis sanctis, neque ab hominibus piis.

Zu Cap. 34.

Die Geschichte steht italienisch in der *Corona de' Monaci* (ed. Stolfi, Prato 1862) Cap. XLI, Esemplio I:

Uno frate domandò l'abate pastore, dicendo: „Io ho fatto uno grande peccato, e voglio fare penitenzia tre anni.“ Rispuose l'abate: „Troppo è.“ E disse 'l frate: „Parvi di fare uno anno?“ Rispuose: „Anche è troppo.“ E disse quegli ch' erano quivi presenti: „Insinio in quaranta di è assai.“ Il vecchio da capo disse: „Troppo è.“ E aggiunse dicendo: „Io mi dò a credere che, se l' uomo con tutto 'l cuore si penterà, e non

farà più quello di che e' s' abbia a pentere, ch' eziandio la penitenzia di tre di serà accetta a dio.“

Die gemeinsame Quelle beider Darstellungen ist mir nicht bekannt.

Zu Cap. 35.

Was mit der *Hystoria regis Arthusi* gemeint ist, weiss ich nicht, jedenfalls nicht des Galfridus Monmuthensis *Historia regum Britanniae*, wo die Erzählung nicht steht.

Aehnlichkeit mit derselben hat die Nr. LXXXII ed. Gualteruzzi, Nr. CXIX ed. Biagi des Novellino; vgl. dazu die Litteraturnachweise D'Anconas, Studj 336.

Ueber Erzählungen von Totenschiffen vgl. auch Liebrecht, Des Gervasius von Tilbury *Otia imperialia* 150.

Zu Cap. 37.

Vgl. die dem Rufinus aus Aquileja zugeschriebene Schrift *Verba Seniorum* 38 in den *Vitae Patrum* (Migne, *Patrologia*, Ser. lat. LXXIII 763):

Dicebat etiam abbas Daniel, quoniam sanctus Arsenius referebat fratribus dicens, quasi de alio audisset, sed quantum datur intelligi, ipse talem vidit visionem: Sedebat, inquit, quidam de senioribus monachis in cellula sua, et subito venit ad eum vox dicens: „Egredere foras, et ostendam tibi opera hominum.“ Et surrexit, inquit, et egressus est foras. Duxit autem eum et ostendit ei Aethiopem nigrum cum securi cadentem ligna et facientem grandem sarcinam, et tentabat sublevare sarcinam illam et prae magnitudine non poterat portare eam; sed redibat et caedebat iterum alia ligna et addebat super sarcinam illam. Iterum autem ostendit ei alium hominem stantem supra lacum et haurientem aquam de lacu et mittentem eam in collectaculum, et de alia parte per foramina defluebat aqua desubter in eodem loco. Iterum dixit ei: „Veni, sequere me, et ostendam tibi aliud.“ Et vidit quasi quoddam aedificium templi et duos sedentes in equis, portantes super scapulas suas uterque lignum unum, id est, perticam longam, volentes pariter ingredi portam templi illius, et non permittebat eos lignum, quod ex adverso portabant, ingredi per portam illam; non enim humiliabat se alter alteri, sed contendebant utrique, pariter ingredi volentes; et non praevalebant, nec enim humiliabat se unus eorum, ut alteri locum daret. Exponit ergo ei has visiones, dicens: „Ili qui lignum portant, hi sunt qui habent jugum sanctum monachorum; sed justificantes se ipsos in cordibus suis cum exaltatione superbiae, non humiliantur invicem, noluerunt enim ambulare in humilitate viam Salvatoris Domini nostri Jesu Christi, qui dixit: Discite a me, quia mitis sum et humilis corde, et invenietis requiem animabus vestris. Ideoque propter superbiam

cordis sui remanserunt foris, de regno Regis coelorum Christi exclusi. Qui autem caedebat ligna et super sarcinam adhuc addebat, homo est, qui oneratus est multis peccatis et super sarcinam peccatorum suorum addit semper alia peccata: quem oportebat magis ut poenitentiam ageret de prioribus peccatis; sed negligens vitia emendare peccatorum priorum, magis et alia addit supra priora peccata. Ille autem, qui aquam de lacu hauriebat, homo est, qui aliqua bona operatur, sed quia mala etiam amplius per peccata operatur, et ideo pereunt et delentur etiam bona opera quae facit. Oportet ergo hominem, sicut ait Apostolus, cum timore et tremore salutem suam operari.“

Die Geschichte steht auch in den Gesta Romanorum ed. Dick Cap. 139, ed. Oesterley Cap. 165 nebst Litteraturnachweisen. Ich trage Passavanti, Specchio della vera Penitenza II 5 nach.

Zu Cap. 38.

Unter dem Namen Timotheus veröffentlichte der gallische Presbyter Salvianus seine Schrift *Ad Ecclesiam*; vgl. Teuffel, Gesch. d. röm. Litt.⁵ S. 1188. Indessen findet sich unsere Erzählung weder in dieser, noch in einer seiner übrigen Schriften (*Opera omnia* ed. Pauly, Vindob. 1883).

Zu Cap. 39.

Was für ein Helyas (Elias) gemeint ist, ist mir unbekannt.

Zu Cap. 40.

Woher unser Verfasser die drei Rätsel genommen hat, weiss ich nicht. Sie sind anderweitig bekannt. Vgl. z. B. die *Joca Monachorum* ed. P. Meyer, Romania I 485—86: *Quis est mortuus et non est natus?* Antwort: *Adam*. — *Quis est natus et non est mortuus?* Antwort: *Helias et Enoc*. — *Cujus corpus non putruit* (Hs. angeblich *p . . tenet*; P. Meyer vermutet *pertinet*, das aber keinen passenden Sinn giebt) *in terram?* Antwort: *Uxor is Lot*.

Weitere Litteratur zu diesen und ähnlichen Rätselfragen verzeichnet H. Gruber, Zu dem mittelenglischen Dialog *Ipotis* (Berlin, Diss. 1887) 31.

Zu Cap. 41.

Vgl. Petrus Comestor, *Historia Scholastica*, Lib. II Machabaeorum 16 (Migne, Patrologia, Ser. lat. CIIC 1531):

Statuit populus in foro solidam columnam lapidis Numidici viginti prope pedum, quae et Julia dicta est. Centesimo autem die ante mortem ejus [i. e. Caesaris] cecidit fulmen super statuam ejus in foro, et de nomine ejus super scripto C litteram capitalem abruperit. Nocte praecedente diem obitus ejus, fenestrae thalami ejus tanto cum strepitu apertae sunt, ut exsiliens a stratis ruituram domum aestimaret. Eadem die cum iret in Capitolium datae sunt ei litterae indices mortis imminentes. Qui dum referretur occisus, in manu ejus nondum solutae inventae sunt. Die sequenti apparuerunt tres soles in oriente, qui paulatim in unum corpus solare redacti sunt, significantes quod dominium Marci Lepidi et Marci Antonii et Augusti in monarchiam rediret, vel potius, quia notitia Trini Dei et unius toti orbi futura imminerebat. Bos quoque aranti locutus est dicens: „In brevi magis desituros homines, quam frumenta.“

Ebenfalls auf dieser Stelle des Petrus Comestor beruht Cap. 80 der Gesta Rom. ed. Dick, Cap. 97 ed. Oesterley. Vgl. auch Oesterleys Litteraturnachweise dazu.

Zu Cap. 43.

Vgl. Petrus Alfonsi, *Disciplina clericalis* ed. Schmidt S. 45:

Quidam versificator versus praesentavit regi. Et laudavit rex ingenium suum jussitque, ut donum pro facto exposceret. Qui tale donum expostulat, ut se janitorem suae civitatis per mensem faceret, et acciperet ab omni gibboso denarium et scabioso denarium et monoculo denarium et impetiginoso denarium et hernioso denarium. Quod rex concessit et suo sigillo roboravit. Qui ministerio suscepto portae assedit et ministerium suum egit. Quadam die gibbosus bene cappatus cum baculo portam intravit. Cui versificator obvius denarium postulat, qui dare denegavit. Vim inferente versificatore, dum caputium de capite levat gibbosum monoculum deprehendit esse. Duos ergo denarios postulat a quo prius unum expetiit. Noluit dare. Retentus est. Non habens auxilium fugere voluit, sed per caputium retractus capite nudato apparuit scabiosus. Postulat ei tres denarios. Videns gibbosus neque fuga neque auxilio se posse defendi, coepit vi resistere, defendensque se nudatis brachiis apparuit habens impetiginem. Quartum vero denarium postulat. Cui defendenti cappam abstulit. Et cadente illo in terram, herniosum comperit. Quintum ergo denarium ab eo extorsit. Sic contigit, ut qui unum ultro dare noluit, quinque invitus dedit.

Die Erzählung steht auch in den Gesta Rom. ed. Dick Cap. 58, ed. Oesterley Cap. 157 nebst Litteraturnachweisen.

Zu Cap. 44.

Vgl. Boëtius, *De Consolatione Philosophiae*, III Metr. 12 (Migne, *Patrologia*, Ser. lat. LXIII 782):

Felix, qui potuit boni
Fontem visere lucidum:

Felix, qui potuit gravis
Terræ solvere vincula.
Quondam funera conjugis
Vates Threicius gemens
Postquam flebilibus modis
Silvas currere mobiles,
Amnes stare coëgerat,
Junxitque intrepidum latus
Saevis cerva leonibus,
Nec visum timuit lepus
Iam cantu placidum canem,
Cum flagrantior intima
Fervor pectoris ureret,
Nec qui cuncta subegerant,
Mulcerent dominum modi,
Immiteis superos quaerens,
Infernas adiit domos.
Illic blanda sonantibus
Chordis carmina temperans,
Quidquid praecipuis deae
Matris fontibus hauserat,
Quod luctus dabat impotens,
Quod luctum geminans amor,
Deflet, Taenara commovens,
Et dulci veniam prece
Umbrarum dominos rogat.
Stupet tergeminus novo
Captus carmine janitor,
Quae sontes agitant metu
Ultrices scelerum deae
Jam moestae lacrymis madent.
Non Ixionium caput
Velox praecipitat rota,
Et longa site perditus
Spernit flumina Tantalus.
Vultur dum satur est modis
Non traxit Tityi jecur.
Tandem „Vincimur“, arbiter
Umbrarum miserans ait.
„Donamus comitem viro
Emptam carmine conjugem:
Sed lex dona coërceat,
Ne, dum Tartara liquerit,
Fas sit lumina flectere.“
Quis legem det amantibus?

Major lex amor est sibi.
Heu! noctis prope terminos
Orpheus Euridicen suam
Vidit, perdidit, occidit.
Vos haec fabula respicit,
Quicumque in superum diem
Mentem ducere quaeritis.
Nam qui tartareum in specus
Victus lumina flexerit,
Quidquid praecipuum trahit,
Perdit, dum videt inferos.

Die Interpretatio, auf welche unser Capitel hinweist (*Boëtius et exponitor ejus*), umschreibt das Gedicht folgendermassen:

Ille est felix, qui potuit videre fontem luminosum boni, felix item qui potuit se expedire a laqueis corporis ponderosi. Olim Orpheus, poeta Thracius, deflens mortem suae uxoris, postquam carmine tristi coegit arbores motas currere et flumina stare immota, postquam eodem carmine cerva sociavit leonibus diris latus suum impavidum, neque lepus metuit canum aspectum, tunc placatum eodem carmine, cum flamma amoris ardentior consumeret interiora praecordia hujus vatis, nec carmina, quae vicerant omnia, pacarent auctorem suum, hic quaestus superos crudeles, penetravit aedes infernas. Illic componens cantus suos cum fidibus citharae blanda sonantibus promit gemens quidquid hauserat ex fontibus praestantibus divinae Calliopes, suae matris, et quidquid dolor effrenatus amorque dolorem duplicans suppeditabat, excitans aditum inferorum, oratuque suavi poscit veniam a principibus tenebrarum. Tum Cerberus ostiarius triceps, captus cantu inaudito, admiratur, Deae vindices crimum, quae timore concutiunt nocentes, tristes hument fletibus. Rota praeceps non rapit caput Ixionis, Tantalusque siti longa confectus temnit aquas. Vultur carmine satiatus non laniavit jecur Tityi. Denique tyrannus inferorum misertus dixit: „Superamur! Damus marito sociam uxorem acquisitam suo cantu. At conditio restringat munera; ne scilicet liceat illi convertere oculos, postquam egressus fuerit ex inferis.“ Quis imponat legem amantibus? Amor ipse sibi est major lex. Heu! non procul a finibus umbrarum Orpheus vix respexit suam uxorem Euridicen, cum illam amisit extinctam. Haec fabula spectat vos, quicumque vultis attollere animum ad Deum supremum lumen: quicumque enim fatiscens converterit oculos ad infernas cavernas, hic dum respicit loca inferna, amittit quidquid habet praecipuum cogitationis.

Bei Valerius Maximus, auf den unser Text ebenfalls hinweist, kommt die Erzählung nicht vor.

Zu Cap. 45.

Vgl. Excerpta ex Senecae Rhetoris Controversiarum decem Libris VI 3:

Mater nothi lecta pro parte. Lex: Major frater dividat patrimonium, minor eligat. Altera: Liceat filium ex ancilla tollere. Thema. Quidam cum haberet legitimum filium, alium ex ancilla sustulit et decessit. Major frater sic divisit, ut totum patrimonium ex una parte poneret, ex altera nothi matrem. Minor elegit matrem et accusat fratrem circumscriptionis.

Die Geschichte steht auch in den Gesta Rom. ed. Dick Cap. 28 und 85, ed. Oesterley Cap. 90 nebst Litteraturnachweisen.

Zu Cap. 48.

Vgl. Valerius Maximus IX 12, 2:

Vix veri simile est in eripiendo spiritu idem gaudium potuisse quod fulmen, et tamen idem valuit. Nuntiata enim clade, quae ad lacum Trasimennum inciderat, altera mater, sospiti filio ad ipsam portam facta obvia, in complexu ejus expiravit, altera, cum falso mortis filii nuntio maesta domi sederet, ad primum conspectum redeuntis exanimata est. Genus casus inusitatum! Quas dolor non extinxerat, laetitia consumpsit. Sed minus miror, quod mulieres.

Zu Cap. 51.

Als Quelle wird Augustinus, De Civ. Dei angegeben, wo ich die Erzählung jedoch nicht gefunden habe. Wohl aber steht sie, jedoch viel kürzer und ohne den *secretarius*, bei dem ebenfalls genannten Valerius Maximus I 1, Ext. 3, wo es von Dionysius heisst:

Detracto etiam Jovi Olympio magni ponderis aureo amiculo, quo eum tyrannus Gelo e manubiis Karthaginiensium ornaverat, injectoque ei laneo pallio dixit aestate grave esse aureum amiculum, hieme frigidum, laneum autem ad utrumque tempus anni aptius. Idem Epidauri Aesculapio barbam auream demi iussit, quod adfirmaret non convenire patrem Apollinem inberbem, ipsum barbatum conspici.

Die eigentliche Quelle unseres Tractatus ist diese Darstellung des Valerius Maximus zweifellos nicht.

Sehr abweichend ist eine Erzählung in den Gesta Rom., Cap. 8 in beiden Ausgaben nebst Litteraturnachweisen Oesterleys.

Die Verse am Schlusse des Kapitels kenne ich, etwas abweichend und als Prosa, nur aus Johannes Pauli, Schimpf und

Ernst Cap. 8: *Tempora mutantur, homines deteriorantur, et qui vult dicere veritatem, frangitur sibi caput.*

Zu Cap. 58.

Vgl. Vitae Patrum VIII (Migne, Patrologia, Ser. lat. LXXIII 1094):

Fuit autem is [sc. Didymus] orbus, ut qui, cum esset quatuor annos natus, oculos amiserit, ut ipse mihi narravit, et neque litteras didicit, neque ventitavit ad praeceptores. Habebat enim secundum naturam magistram firmam ac validam, propriam conscientiam. Tanta autem spiritalis cognitionis fuit exornatus gratia, ut revera impleretur in eo, quod scriptum est: Dominus illuminat caecos. Vetus enim et novum Testamentum interpretabatur ad verbum; dogmata autem subtiliter et tam strenue exponebat, ut omnes veteres scientia superarit.

Diese Darstellung stimmt zwar in zwei Punkten mit dem Inhalt unseres Kapitels überein, in der Blindheit und der Gelehrsamkeit des Didymus; allein das Uebrige fehlt hier, so dass dieser Text wohl nicht als die eigentliche Quelle unseres Kapitels anzusehen ist.

Zu Cap. 61.

Diese Ausführung scheint sich im Hexaëmeron des Ambrosius nicht zu finden. Der Aberglaube, um den es sich handelt, ist bekannt.

Zu Cap. 64.

Im Hexaëmeron habe ich nichts über diesen Vogel gefunden. Aber bekannt ist er aus dem Physiologus. Vgl. Lauchert, Geschichte des Physiologus (Strassburg 1889) S. 7 und Goldstaub und Wendriner, Ein toseco-venezianischer Bestiarius (Halle 1892), besonders S. 293.

Zu Cap. 65.

Ueber die Rätsel der Königin von Saba handelt W. Hertz, Zeitschr. f. deutsch. Altert. XXVII 1 f. Unter denselben findet sich eins, über das der in das zehnte Jahrh. n. Chr. gesetzte Midrasch zu den Sprüchen Salomos Folgendes berichtet (s. Hertz 4): Die Königin liess Knaben und Mädchen kommen, alle eines Aussehens, einer Grösse und mit denselben Gewändern bekleidet. Sie sagte (zu Salomo): „Scheide die männlichen

Personen von den weiblichen!“ Alsbald winkte er seinen Dienern, und sie brachten Nüsse und Backwerk, was er unter jene verteilte. Die Knaben, die sich nicht schämten, nahmen sie mit ihren Kleidern entgegen; die Mädchen, die sich schämten, empfingen sie mit ihrer Kopfbedeckung, worauf Salomo sagte: „Das sind die Knaben, und das sind die Mädchen.“

Der Vezier Belamî, der in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrh. lebte, erzählt in der persischen Uebersetzung eines arabischen Werkes die Geschichte folgendermassen (s. Hertz 7): Die Königin, die hier, wie in der arabischen Sage überhaupt, Balqîs heisst, schickte dem Salomo hundert Knaben und hundert Mädchen, die er dem Geschlechte nach unterscheiden sollte. Er liess den Kindern vor dem Mahle Handwasser bringen. Das pflegen die Frauen in der hohlen Hand, die Männer auf dem Handrücken zu empfangen; auch schlugen die Männer den Aermel zurück, die Frauen nicht. Daran unterschied sie der König.

Ein Korankommentator des dreizehnten Jahrhunderts stellt die Sache so dar (s. Hertz 9): Balqîs schickte Gesandte an Salomo und mit ihnen Knaben, welche aussahen wie Mädchen, und Mädchen, welche aussahen wie Knaben. Salomo, vom Erzengel Gabriel belehrt, liess Wasser zum Gesichtwaschen holen. Die Mädchen nahmen es in die eine Hand und taten es in die andere und wuschen dann erst das Gesicht; die Knaben dagegen wuschen sich sogleich.

Hiermit stimmt ganz die Erzählung bei einem arabischen Biographen Muhameds aus dem sechzehnten Jahrhundert überein (s. Hertz 10).

So die morgenländischen — jüdischen und arabisch-persischen — Darstellungen. Mit den letztern stimmt die älteste abendländische ziemlich überein, welche sich in der im achten Jahrh. n. Chr. entstandenen Weltchronik des Mönchs Georgios findet (s. Hertz 18): Die Königin Saba brachte vor Salomo männliche und weibliche Kinder, welche sie mit gleicher Kleidung und gleichem Haarschnitt hergerichtet hatte, und verlangte von ihm, dass er sie dem Geschlechte nach unterscheide. Da befahl ihnen der König, sich das Gesicht zu waschen, und erkannte so ihre Natur, indem die Knaben sich kräftig und energisch das Gesicht erfrischten, die Mädchen aber zart und zaghaft.

Aus diesem Georgios schöpften dann die Verfasser von zwei andern griechischen Weltchroniken des elften, bezw. zwölften Jahrhunderts die Erzählung, Georgios Kedrenos, welchem dann wieder der spanische Jesuit Johannes von Pineda (16. Jahrh.) dieselbe entnahm, und Michael Glykas (s. Hertz 19 und 28).

Im spätern Mittelalter ist die Königin von Saba dann als Sibylle in engen Zusammenhang mit der Legende vom Kreuzholze getreten. Aber die Rätsel fehlen in sämtlichen Darstellungen der Legende bis auf Calderon, welcher jedoch das Kinderrätsel nicht hat, obgleich sonst Johannes von Pineda seine Hauptquelle ist (s. Hertz 28).

Dagegen hat Hertz das Kinderrätsel — in Verbindung mit dem bis jetzt nur aus Calderon bekannten Blumenrätsel — in einem i. J. 1566 angefertigten Gobelin entdeckt, den er S. 1 folgendermassen beschreibt: „In einem üppigen Garten voll Blumen und Frucht bäume . . . sitzt rechts (vom Beschauer) ein König auf goldenem Throne . . . Dem Throne gegenüber auf der linken Seite des Bildes steht eine gekrönte Frau . . . Sie hält in der Linken einen Blumenstrauss, über dem eine Biene fliegt. . . In der Mitte des Bildes unter einem Apfelbaum vor den . . . Stufen des Thrones sind zwei gleich grosse Kinder beschäftigt, Aepfel aufzulesen, beide mit kurzen blonden Lockenhaaren, beide in gegürteten gelben Knabenröcken mit blauen Säumen, in weissen Strümpfen und gelben Schuhen. Das eine steht aufrecht und steckt einen Apfel in den Busen; das andere bückt sich und sammelt Aepfel in seinen wie eine Schürze aufgenommenen Rockschoss . . . Ueber und zwischen den Personen windet sich ein . . . Spruchband mit der Inschrift:

Bescheide mich, kinig, ob die blumen und kind
von art glich oder unglich sindt.

Des Königs Antwort lautet:

Die Bienn die rechte blum nicht spart,
Dieses kind zeigt an sin wiblich art.

Dabei deutet er mit der Linken auf das Kind, das die Aepfel im aufgehobenen Rocke sammelt.“

Diese Darstellung des Kinderrätsels steht, wie Hertz 30 schon bemerkt, der oben erwähnten im Midrasch am nächsten. Aber es finden sich mehrere Unterschiede. Im Midrasch sind es mehrere Knaben und Mädchen, auf dem Gobelin nur ein Knabe und ein Mädchen. Im Midrasch handelt es sich um

Nüsse und Backwerk, auf dem Gobelin um Aepfel; im Midrasch heben die Knaben die Kleider auf, auf dem Gobelin die Mädchen.

In Beziehung auf die beiden ersten Punkte stimmt nun der Text unseres Tractatus mit der Darstellung auf dem Gobelin überein. In Beziehung auf den dritten Punkt jedoch stimmt derselbe zu dem Midrasch.

Das von Hertz vergeblich gesuchte Mittelglied zwischen dem Midrasch und der Darstellung auf dem Gobelin dürfte hiermit gefunden sein.

Um so interessanter wäre es zu erfahren, welches die Quelle unseres Kompilators war. Dass er direkt aus dem Midrasch geschöpft, ist kaum anzunehmen.

Zu Cap. 66.

Oesterley, *Gesta Romanorum* S. 260 kennzeichnet den Inhalt unseres Capitels durch die Worte: „Corvinus und der Gallier.“ Er hat dabei die Geschichte im Auge, über welche kurz die *Periocha libri VII* bei Livius berichtet:

M. Valerius tribunus militum Gallum, a quo provocatus erat, insidente galeae corvo et unguibus rostroque hostem infestante, occidit et ex eo Corvi nomen accepit.

Ausführlicher heisst es dann *Liber VII 26*:

Ubi cum stationibus quieti tempus tererent, Gallus processit magnitudine atque armis insignis, quatiensque scutum hasta cum silentium fecisset, provocat per interpretem unum ex Romanis, qui secum ferro decernat. M. erat Valerius tribunus militum adolescens, qui haud indigniorem eo decore se quam T. Manlium ratus, prius sciscitatus consulis voluntatem in medium armatus processit. Minus insigne certamen humanum numine interposito deorum factum: namque conserenti jam manum Romano corvus repente in galea consedit, in hostem versus. Quod primo ut augurium caelo missum laetus accepit tribunus, precatus deinde: si divus, si diva esset, qui sibi praepetem misisset, volens propitius adesset. Dietu mirabile, tenuit non solum ales captam semel sedem, sed, quotienscumque certamen initum est, levans se alis os oculosque hostis rostro et unguibus adpetit, donec territum prodigii talis visu oculisque simul ac mente turbatum Valerius obruncat. Corvus ex conspectu elatus orientem petit.

Valerius Maximus VIII 15, 5 berichtet kurz:

M. quoque Valerium duabus rebus insignibus di pariter atque cives speciosum reddiderunt, illi cum quodam Gallo conminus pugnanti corvum propugnatores subicientes, hi tertium et vicesimum annum ingresso

consulatum largiti. Quorum alterum decus vetustae originis, optimi nominis gens, Corvini amplexa cognomen usurpat.

Bei Florus I 13, 20 heisst es, mit deutlichem Anklang an die Stelle aus der Periocha des VII. Buches des Livius:

Iterum Pomptino agro, cum in simili pugna Lucius Valerius, insidente galeae sacra alite adjutus, retulit spolia. Et inde Corvini.

Gellius, Noctes Atticae IX 11 erzählt:

Atque in eo tempore copiae Gallorum ingentes agrum Pomptinum insederant instruebanturque acies a consulibus de vi ac multitudine hostium satis agentibus. Dux interea Gallorum, vasta et ardua proceritate armisque auro praefulgentibus, grandia ingrediens et manu telum reciprocans incedebat perque contemptum et superbiam circumspiciens despiciensque omnia, venire jubet et congregari si quis pugnare secum ex omni Romano exercitu auderet. Tum Valerius tribunus, ceteris inter metum pudoremque ambiguis, impetrato prius a consulibus, ut in Gallum tam inaniter adrogantem pugnare sese permetterent, progreditur intrepide modesteque obviam; et congregantur et consistunt et conserebantur jam manus. Atque ibi vis quaedam divina fit: corvus repente inprovvisus advolat et super galeam tribuni insistit atque inde in adversarii os atque oculos pugnare incipit; insilibat, obturbabat et unguibus manum laniabat et prospectum alii arcebat atque, ubi satis saevierat, revolabat in galeam tribuni. Sic tribunus, spectante utroque exercitu, et sua virtute nixus et opera alitis propugnatus, ducem hostium ferocissimum vicit interfecitque atque ob hanc causam cognomen habuit Corvinus.

Die Erzählung im Tractatus hat mit der obigen nur im Eingange Aehnlichkeit, während das Uebrige dort fehlt.

Zu Cap. 67.

Vgl. oben zu Cap. 4.

Zu Cap. 69.

Bezüglich der *Historiae regis Arcturi* gilt das oben zu Cap. 35 Gesagte.

Die Erzählung steht auch in den *Gesta Rom.* ed. Dick Cap. 17, ed. Oesterley Cap. 113. Litteraturnachweise hat Oesterley nicht.

Namenverzeichnis.

(Die Zahlen bezeichnen die Capitel.)

- Aarcenius 37.
Absalon 53.
Adam 40, 45, 46.
Adonias (Adom) 53.
Alemania 59.
Alexander 1, 6, 42.
Alphonsus (Alphansus) s. Petrus.
Ambrosius 61, 64.
Anaxagoras (Anaxaoras) 15.
Annon 53.
Antigonus 7, 17.
Architofel 53.
Arrianus 28.
Arthusus (Arcturus) 35, 69.
Athenae 14.
Athenienses 3.
Augustinus 1, 51.
Bacchus 51.
Banaias 53.
Batscha s. Bersabea.
Bersabea (Batseba) 53, 62.
Boetius 44.
Caesar, Julianus 32.
Caesar, Julius 12, 19, 41.
Caldaeus 24.
Chodrus 3.
Christus 19, 24, 35, 38, 44, 45, 46,
47, 53, 56, 69.
Comestor 41.
Cornelius Scipio 4.
Curius s. Manrigeturius.
Cynnitus 7.
Cypio (Scipio) 4.
Damon s. Hamo.
Dan 52.
Daniel 18.
David 53, 62.
Didimus 58.
Domicianus 24.
Dyonides 1.
Dyonisius 8.
Egilippus (Hegesippus) 17.
Eleemosinarius s. Johannes.
Elymandus (Helinandus) 9.
Enoch 40.
Erosius (Orosius) 17.
Ethyops 37.
Eurydice (Euthice) 44.
Exameron s. Hexaëmeron.
Fabricius 3, 5, 67.
Florus, Annenus (Annaeus) 5.
Francia 59.
Galliae 28.
Graecia 67.
Gregorius 56.
Hamo (Damon) 8.
Hegesippus s. Egilippus.
Helinandus s. Elymandus.
Helyas 39.
Herodes 59.
Hexaëmeron (Exameron) 61, 64.
Hispania (Yspania) 4.
Hyrcanus (Yrcanus) 17.
Isidorus 50.

- Januarius 63.
Jesaias (Ysa) 37, 49.
Jesus s. Christus.
Joab 53.
Job 49.
Johannes 59.
Johannes Eleemosynarius 12.
Jojada 53.
Jonas 52.
Jonathan 54.
Juda 24, 64.
Judaei 17, 19, 35.
Julianus s. Caesar.
Jupiter 51.
Lazarus 56.
Levi 52.
Loerenses (Laerenses) 2.
Lodovicius (Lodewicius) 55, 59.
Loth 40.
Lucas 53.
Magdalena 64.
Manrigeturius (M. Curius) 11.
Maria 38, 69.
Maximus s. Valerius.
Medea 18.
Mercurius 51.
Micol 62.
Nathan 53.
Octavianus 38.
Oracius 23.
Orosius s. Erosius.
Orpheus 44.
Ovidius 10.
Pannonius 40.
Pantheon 63.
Papias (Papyra) 14.
Parisii 55, 59.
Paulus 63.
Peloponnenses s. Polopiuses.
Petrus 64.
Petrus Alphansus 21, 43.
Phintias (Physias) 8.
Pirus s. Pyrrhus.
Plato 14.
Polopiuses (Peloponnenses) 3.
Pompejus 23.
Privinius 10.
Probianus 33.
Pyrrhus (Pirus) 5, 67.
Rescius 4.
Roma 10.
Romani 4, 9, 16, 18, 19, 23, 38, 49,
62, 63, 65, 67.
Saba 65.
Salantus (Zaleucus) 2.
Salomo (Salamo) 53, 65.
Samnites 11.
Sancta Maria Rotunda 63.
Sanctus Germanus 59.
Sarracenus 33.
Saruias 53.
Saul 54, 62, 64.
Scipio s. Cypio.
Seneca 6, 7, 45, 50.
Sigibertus 28.
Tarentini s. Thyranti.
Thaddaens 24.
Thamar 53.
Thomas 56.
Thymotens 38.
Thyrenti (Tarentini) 4.
Trajanus 9.
Urias 53.
Valerius Maximus 2, 3, 4, 8, 11,
15, 44, 48, 51.
Vasazensis (Vasatensis) 28.
Virgilius 3.
Ysa s. Jesaias.
Zachaeus 53, 64.
Zaleucus s. Salantus.

ERLANGER BEITRÄGE ZUR ENGLISCHEN PHILOLOGIE
UND
VERGLEICHENDEN LITTERATURGESCHICHTE.
HERAUSGEGEBEN VON
HERMANN VARNHAGEN.
XIV. HEFT.

TRACTATUS
DE
DIVERSIS HISTORIIS ROMANORUM
ET
QUIBUSDAM ALIIS.

VERFASST IN BOLOGNA i. J. 1326.

NACH EINER HANDSCHRIFT IN WOLFENBÜTTEL

HERAUSGEGEBEN
VON
SALOMON HERZSTEIN.

ERLANGEN.

VERLAG VON FR. JUNGE.

1893.

Die in zwanglosen Heften erscheinenden

Erlanger Beiträge zur englischen Philologie

und

vergleichenden Litteraturgeschichte

sind bestimmt zur Aufnahme der an der Erlanger Universität aus den genannten Gebieten unternommenen Arbeiten.

- --
1. Heft: *Pè desputisoun bitwen pe bodi and pe soule*. Herausgegeben von W. Linow. Nebst der ältesten altfranzösischen Bearbeitung des Streites zwischen Leib und Seele. Herausgegeben von H. Varnhagen. Mk. 3.60.
 2. Heft: *How the wyse man taught hys sone*. In drei Texten herausgegeben von R. Fischer. Mk. 1.20.
 3. Heft: *Trentalle Sancti Gregorii*, eine mittelenenglische Legende. In zwei Texten herausgegeben von A. Kaufmann. Mk. 1.20.
 4. Heft: Über das Fehlen des Auftakts in Chaucers heroischem Verse. Von M. Freudenberger. Mk. 1.60.
 5. Heft: Die *Historia septem sapientum* nach der Innsbrucker Handschrift v. J. 1342. Nebst einer Untersuchung über die Quelle der *Seuin seages* des Johne Rolland von Dalkeith. Von G. Buchner. Mk. 2.—.
 6. Heft: Die Fragmente der Reden der Seele an den Leichnam in zwei Handschriften zu Worcester und Oxford. Neu herausgegeben nebst einer Untersuchung über Sprache und Metrik sowie einer deutschen Übersetzung von R. Buchholz. Mk. 1.80.
 7. Heft: Die *Gesta Romanorum*. Nach der Innsbrucker Handschrift vom Jahre 1342 und vier Münchener Handschriften herausgegeben von W. Dick. Mk. 6.—.

Dazu:

Zu Dr. Dicks Ausgabe der Innsbruck-Münchener Redaktion der *Gesta Romanorum*. Eine Verteidigungsschrift gegen einen anonymen Recensenten und den Herausgeber der „Mitteilungen“, Beiblatt zur „Anglia“. Von H. Varnhagen. Mk. —.40.

Wer ist der Verfasser der in den „Mitteilungen“, erschienenen anonymen Recension von Dr. Dicks Ausgabe der Innsbruck-Münchener Redaktion der *Gesta Romanorum*? Zugleich ein Beitrag zur Frage nach den Grenzen der Anonymität in der wissenschaftlichen Kritik. Von H. Varnhagen. Mk. —.40.

Ein letztes Wort betr. die anonyme Recension von Dr. Dicks Ausgabe der *Gesta Romanorum* und Herrn Dr. E. Flügel in Leipzig. Von H. Varnhagen. (Gratis.)

8. Heft: Das Sprichwort bei Chaucer. Zugleich ein Beitrag zur vergleichenden Sprichwörterkunde. Von W. Häckel. Mk. 1.80.
9. Heft: Die Quellen von William Morris' Dichtung *The Earthly Paradise*. Von J. Riegel. Mk. 1.60.

☞ Heft 1-9 waren ursprünglich bei A. Deichert Nachf. (G. Böhme) in Erlangen und Leipzig erschienen, sind aber in den Besitz von Fr. Junge übergegangen.

10. Heft: *Peregrinaggio di tre giovani, figliuoli del re di Serendippo. Per opera di M. Christoforo Armeno dalla persiana nell' italiana lingua trapportato.* Nach dem ältesten Drucke v. J. 1557 herausgegeben von H. Gassner. Mit einem antikritischen Vorworte von H. Varnhagen. Mk. 2.50.
11. Heft: Byrons Trauerspiel „Werner“ und seine Quelle. Eine Rettung Von K. Stöhsel. Mk. 1.80.
12. Heft: *Peri didaxeon.* Eine Sammlung medizinischer Rezepte in englischer Sprache. Nach einer Handschrift des 12. Jahrhunderts neu herausgegeben nebst grammatischer Einleitung von M. Löweneck. (Im Druck.)
13. Heft: Boccaccios Novelle vom Falken und ihre Verbreitung in der Litteratur. Nebst Lope de Vegas Komödie: *El halcon de Federico.* Von R. Anschütz. Mk. 2.—.
14. Heft: *Tractatus de diversis historiis Romanorum et quibusdam aliis.* Verfasst in Bologna i. J. 1326. Nach einer Handschrift in Wolfenbüttel herausgegeben von S. Herzstein. Mk. 1.60.
15. Heft: *The pleasant comodie of patient Grissil.* Von H. Chettle, Th. Dekker und W. Haughton. Nach dem Drucke von 1603 herausgegeben von G. Hübsch. (Im Druck.)
16. Heft: *The downfall of Robert, Earle of Huntington.* By Anthony Munday. Edited from the only edition of 1601 by E. Eckstein Matthews. (Im Druck)

Bei dem Herausgeber der „Erlanger Beiträge“ sind eingegangen:

An Anglo-Saxon Reader. Edited, with Notes and Glossary by James W. Bright. London, Sonnenschein, 1892.

Lydgate's Temple of Glas. Edited with Introduction and Notes by J. Schick. London 1891. E. E. T. Soc.

The Romaunt of the Rose from the Unique Glasgow Ms, Parallel with its Original Le Roman de la Rose. Edited by M. Kaluza. Part. I. The Texts. London 1891. Chaucer Soc.

Weiterer Verlag von **Fr. Junge in Erlangen.**

Romanische Forschungen.

Organ für romanische Sprachen und Mittellatein.

Herausgegeben von **K. Vollmöller.**

I. Band 1883. Mk. 15.—. II. Band 1. Heft 1885. Mk. 6.—. 2. Heft 1885. Mk. 6.—. 3. Heft 1886. Mk. 8.—. III. Band 1. Heft 1886. Mk. 8.—. 2. Heft 1887. Mk. 6.—. 3. Heft 1887. Mk. 6.—. IV. Band 1. Heft 1888. Mk. 8.—. 2. Heft 1890. Mk. 4.—. V. Band 1. Heft 1889. Mk. 9.—. 2. Heft 1890. Mk. 9.—. VI. Band 1. Heft 1888. Mk. 5.—. 2. Heft 1889. Mk. 7.—. 3. Heft 1891. Mk. 7.—. VII. Band 1. Heft 1891. Mk. 4.—. 2. Heft 1892. Mk. 4.50.

Zur Geschichte der Legende der Katharina von Alexandrien. Nebst lateinischen Texten nach Handschriften der Hof- und Staatsbibliothek in München und der Universitätsbibliothek in Erlangen. Von **H. Varnhagen.** Mk. 1.40.

Eine lateinische Bearbeitung der Legende der Katharina von Alexandrien. in Distichen. Nach den beiden bekannten Handschriften herausgegeben von **H. Varnhagen.** Nebst dem lateinischen Texte des Mombritius. Mk. 1.50.

Histoire de monsieur l'abbé teint en vert. Nach einer Handschrift der Nationalbibliothek in Paris. Von **H. Varnhagen.** Mk. —.30.

Über eine Sammlung alter italienischer Drucke der Erlanger Universitätsbibliothek. Ein Beitrag zur Kenntnis der italienischen Litteratur des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Nebst zahlreichen Holzschnitten. Von **H. Varnhagen.** Mk. 4.—.

Anthologie des Poètes français modernes dédiée à la Jeunesse par **A. Englert.** Mk. 1.50.

ERLANGER BEITRÄGE
ZUR
ENGLISCHEN PHILOLOGIE
UND
VERGLEICHENDEN LITTERATURGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN
VON
HERMANN VARNHAGEN.

XV.
THE PLEASANT COMODIE OF PATIENT' GRISSILL.

ERLANGEN.
VERLAG VON FR. JUNGE.

1893.



THE
PLEASANT COMODIE
OF
PATIENT GRISSILL.

VON
HENRY CHETTLER, THOMAS DEKKER
UND
WILLIAM HAUGHTON.

NACH DEM DRUCKE VON 1603
HERAUSGEGEBEN
VON
GOTTLIEB HÜBSCH.

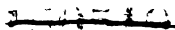
ERLANGEN.
VERLAG VON FR. JUNGE.

1893.

✕

WASSEL

K. b. Hof- u. Univ.-Buchdruckerel von Fr. Junge (Junge & Sohn), Erlangen.



I N H A L T.

	Seite
Einleitung	VII
1. Die Quellenfrage	VII
2. Das Verhältniß des Dramas zu seinen Quellen	XXIII
3. Die Abfassungszeit	XXV
4. Die Verfasser	XXVI
5. Die Metrik	XXVI
6. Der alte Druck und Colliers Ausgabe	XXXIII
7. Die vorliegende Ausgabe	XXXIV
The Pleasant Comodie of Patient Grisfill	1
Anmerkungen	83
Index zu den wichtigeren Anmerkungen	102

Einleitung.

1. Die Quellenfrage.

Über die Erzählung von der geduldigen Griseldis, der letzten Novelle in Boccaccios Dekameron, hat, nachdem Reinhold Köhler mit einem trefflichen Artikel in der Realencyklopädie von Ersch und Gruber, Sect. I Bd. 91 S. 413 vorangegangen war, neuerdings Fr. v. Westenholz, Die Griseldis-Sage in der Literaturgeschichte (Heidelberg 1888) gehandelt.

Eine abschliessende Geschichte des Stoffes, die man in dem letzteren Buche zu finden glauben muss, bietet dasselbe nicht. Einmal ist das verarbeitete Material von Vollständigkeit weit entfernt¹: der Verfasser kennt sich auf dem Gebiete der Sagenforschung nicht genügend aus und auf bibliographischem auch nicht. Dann sind die Untersuchungen über das Abhängigkeitsverhältnis der verschiedenen Bearbeitungen keineswegs mit der nötigen Sorgfalt angestellt worden, z. T. ganz unterblieben. Es kann dem Verfasser ferner der Vorwurf nicht erspart werden, dass er sich sein Material nicht immer mit der wünschenswerten Genauigkeit angesehen hat. Bisweilen hat ihn auch eine ungenügende Kenntnis der fremden Sprachen auf Abwege geführt.

¹ Nachträge dazu s. bei Varnhagen, Über eine Sammlung alter italienischer Drucke der Erlanger Universitätsbibliothek (Erlangen 1892) S. 39. — Als Verf. der deutschen Grisardis, die Ph. Strauch, Ztschr. f. deutsch. Altert. XXIX 433 dem Albrecht von Eyb zuschreiben wollte, hat derselbe Gelehrte ebd. XXXVI 241 f. den Erhard Gross nachgewiesen. Gegen jene Hypothese Strauchs vgl. übrigens auch M. Herrmann, Albrecht von Eyb und die Frühzeit des deutschen Humanismus (Berlin 1893) S. 301 f.

Über die Griseldis-Novelle auf englischem Boden handelt H. B. Wheatly in der Einleitung zu seiner Ausgabe der englischen Prosa (vgl. unten Nr. 3), Heft IV der Publikationen der Villon Society. Im Athenæum Nr. 3035 (26. Dez. 1885) heisst es darüber: *The fourth part contains The History of Patient Griseld, prefaced by some account of the Griselda literature, with special reference to the use made of the original story by Boccaccio, Petrarch, Chaucer, and Dekker.* Auf einer deutschen Bibliothek dürften sich die Publikationen der Villon Society nicht finden (besitzt doch sogar das British Museum ausser J. Paynes Boccaccio-Übersetzung nichts von denselben), und so ist mir Wheatlys Buch nicht erreichbar.

Eingeführt wurde die Erzählung in England, nicht lange nach der Entstehung der Novelle Boccaccios und der durch Petrarca vorgenommenen Umgiessung derselben in lateinische Form, durch Chaucer, der die letztere Bearbeitung der seinigen zu Grunde legte.

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an treten dann in England mehrere Bearbeitungen auf, die uns aber nicht alle erhalten sind.

1. Im J. 1565 erwirkte sich der Londoner Drucker Owen Rogers Druckerlaubnis für *A ballet intituled the songe of pacyent Gressell unto her make.* Vgl. Hazlitt, Hand-Book 245.

In demselben Jahre wurden, wie Collier in seiner Ausgabe unseres Dramas, Introduction S. VIII berichtet, zwei Balladen *to the tune of pacyente Grissell* auf der Buchhändlerbörse eingetragen. Da das oben erwähnte Gedicht ausdrücklich als *songe* bezeichnet wird, wird man annehmen dürfen, dass es sich bei der erwähnten Melodie (*tune*) um die jenes *songe* handelte.

2. In dem nämlichen Jahre erwirkte sich ein anderer Londoner Drucker, T. Colwell, Druckerlaubnis für *The History of meke and pacyent Gresell.* Vgl. Hazlitt a. a. O. Dass diese *History* identisch ist mit der sofort unter Nr. 3 zu erwähnenden, wie Hazlitt annimmt, ist möglich, aber keineswegs sicher.

3. Eine Prosadarstellung, deren älteste erhaltene Ausgabe v. J. 1607 nach Hazlitt a. a. O. den Titel führt: *The Antient, True, and admirable History of Patient Grissell, a Poore Mans Daughter in France. Written in French, and now translated*

into English. Printed by Edward All-de, 1607. Der Drucker lebte in London. Wo sich ein Exemplar dieses Druckes findet, giebt Hazlitt nicht an. Das British Museum besitzt keines. Ob der oben erwähnte von Wheatly besorgte Abdruck auf dieser oder einer anderen Ausgabe beruht, vermag ich nicht zu sagen.

Von einer zweiten Ausgabe v. J. 1619 (*Printed by H. L. for William Luggier*) besass Heber zwei Exemplare; vgl. Bibliotheca Heberiana I Nr. 3142 und VIII Nr. 1005. Auch das Brit. Museum besitzt eines; vgl. den Catalogue of printed Books, s. v. Griselda. Diese Ausgabe ist in der Percy Society Vol. III Nr. XVIII S. 1 wiederabgedruckt worden.

Eine dritte Ausgabe ca. 1630 (*For W. Thackeray: London*) ist auf dem Brit. Museum; vgl. den Catalogue of printed Books.

Eine vierte Ausgabe v. J. 1663 besass Heber; vgl. Bibl. Heberiana IX, Nr. 1317.

Eine fünfte Ausgabe v. J. 1674 besitzt die Bodleiana in Oxford; vgl. Hazlitt, Hand-Book 245.

Eine sechste Ausgabe (London: *Printed by and for T. Norris*) wird von Hazlitt, Coll. and Notes I 192 um 1690 gesetzt.

Eine siebente Ausgabe, London 1703, verzeichnet Hazlitt, Coll. and Notes II 698. Ein Exemplar davon besass Quaritch; vgl. dessen General Catalogue 1887—88 S. 640 und dessen Rough List 103 S. 18.

Über eine Anzahl weiterer Ausgaben aus dem 18. Jahrh. auf dem Brit. Museum vgl. den Catalogue of printed Books a. a. O. Vgl. auch den Catalogue of the Library of the late John Duke of Roxburghe (London 1812) Nr. 6380.

4. Eine Ballade, deren Verfasser wahrscheinlich Thomas Deloney († ca. 1600; vgl. über ihn das Dict. of Nat. Biography XIV 327) ist. Wenigstens hat derselbe sie in seine Sammlung *The Garland of Good-Will* aufgenommen, die uns freilich, abgesehen von einem Bruchstücke einer Ausgabe von 1604, nur in einer viel späteren Ausgabe von 1678 erhalten und hiernach in Vol. XXX, Nr. XCII der Percy Society abgedruckt ist. Unser Text steht hier auf S. 82.

Eine Sonderausgabe dieser Griseldis-Ballade befindet sich in der Bibliothek von Henry Huth mit dem Titel: *A most pleasant Ballad of Patient Grissell. To the tune of The Brides Goodmorrow.* Vgl. Hazlitt, Coll. and Notes II 259, wo der Druck um 1600 gesetzt wird (Grosarts Katalog dieser Bibliothek ist

mir nicht erreichbar). Hiernach ist der Text in den *Ancient Ballads and Broad-sides* (1867) S. 25 und für die *Ballad Society* in den *Roxburghe Ballads* II 269 abgedruckt.

Nach einer Ausgabe von 1619, die jetzt verschwunden zu sein scheint, ist die Ballade in der *Collection of Old Ballads* (1727) III 252 abgedruckt: vgl. Hales and Furnivall, *Bishop Percy's Folio Manuscript* III 421 u. 422.

Eine weitere Ausgabe v. J. 1640 besitzt das *British Museum* in den *Roxburghe-Balladen*: *A most excellent and vertuous Ballad of the Patient Grissell*. Vgl. den *Catalogue of Books in the British Museum printed . . . to the year 1640*, S. 736.

Über andere Ausgaben vgl. die *Roxburghe Ballads* a. a. O.

Endlich findet sich eine handschriftliche Aufzeichnung in der *Percy-Hs.*, abgedruckt in der erwähnten, von Hales und Furnivall besorgten Ausgabe dieser ganzen Hs. III 423.

5. Ein unternehmender Verleger, John Wright in London, druckte diese Ballade ebenfalls ab, schickte derselben aber zwei kurze Abschnitte in Prosa voraus, flichte ihr zwei ebensolche an und gab dem Ganzen einen etwas veränderten Titel (*The pleasant and sweet history of patient Grissell, shewing how she, from a poore mans daughter, came to be a great lady in France, being a patterne to all vertuous women*), auf welchem er das Buch als *translated out of Italian* bezeichnete. Das *British Museum* besitzt eine in dem erwähnten *Catalogue of Books* 736 und in dem *Catalogue of printed Books* etwa in d. J. 1630 gesetzte Ausgabe, nach welcher der Text in der *Percy Society* Vol. III, Nr. XVIII S. 43 abgedruckt ist.

Eine Ausgabe von demselben Verleger v. J. 1640 verzeichnet Hazlitt, *Coll. and Notes* III 101. Doch scheint es nach Hazlitts Einleitung zu unserem Drama S. VII, dass die beiden Ausgaben identisch sind.

Die an dritter Stelle angeführte Prosadarstellung ist, nach der Angabe auf dem Titel, aus dem Französischen übersetzt. Unter den bekannten französischen Bearbeitungen findet sich jedoch keine, welche die Vorlage gewesen sein könnte. Mag es sich mit dieser Angabe des englischen Textes nun verhalten, wie es will, jedenfalls beruht der letztere, wenn auch nur indirekt, auf Petrarca's lateinischer Fassung, wie eine Vergleichung

leicht ergibt, wengleich er im einzelnen einerseits bisweilen gekürzt, andererseits vielfach wortreicher gefasst und sonst erweitert ist.

Die Form des Namens der Heldin, *Grisel*, *Grissell*, ist dieselbe, wie in der von Heinrich Steinhöwel herrührenden deutschen Übersetzung, deren älteste datierte Ausgabe i. J. 1471 bei Zainer in Augsburg gedruckt ist; vgl. über die Hss. und Ausgaben Goedeke, Grundrisz² I 364 u. 365 und über die Verfasserschaft Steinhöwels Strauch, Anz. f. d. Altert. XIV 249 und Allgem. deutsche Biogr. XXXV 729.¹ Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, dass der Engländer nach dieser deutschen Übersetzung gearbeitet hat. Und in der That stimmt der englische Text an einigen Stellen mit dem deutschen gegenüber dem lateinischen überein. Vgl. (ich citiere Petrarca nach dem Drucke Ulm, Zainer 1473, Steinhöwels Übersetzung nach dem Drucke Augsburg, Zainer 1471 und den englischen Text nach der Ausgabe in der Percy Society):

Petrarca:	Steinhöwel:	Englische Prosa:
Griseldis omnium que erga (<i>gedruckt: egra</i>) se pararentur ignara, peractis que agenda domi erant, aquam e longinquo fonte conuec- tans, paternum limen intrabat, vt expedita curis aliis ad uisendam domini sui sponsam cum puellis comitibus pro- peraret. Dum Walterus cogitabundus incedens eamque compellans no- mine. . . (S. 7).	Grisel was vnwissend aller der sachen die gegen ir beschachen vnd berait ir husz das sye mit anderen iuuck- frowen ouch usz möcht gan ze sehen ires heren gemachel, als sye was- ser het geholt von ainem feren brunnen vnd haim ylet begegnet ir der walther mit seinem volck vnd nennet sy bey irem namen (S. 5).	where the faire mayd Grisel, knowing nothing of that which hapned . . . had made her house and selfe somewhat hand- some, determining (with the rest of her neighbor virgins) to see this so- lemnity: at which in- stant arrived the Mar- quesse with all his gra- cious company, meeting with Grisel as shee was carrying two pitchers of water to her poore fathers house (S. 10 f.)

¹ Zu den alten Drucken trage ich einen von Quaritch, General Catalogue 1887—88 S. 723 beschriebenen, mit vielen Holzschnitten versehenen (o. O. u. J.) nach. Quaritch setzt den Druck „circ. 1470“. Da derselbe aber das Vorwort enthält (*So ich aber von stätikait etc.*), das aus d. J. 1473 stammt (vgl. Strauch, Anz. f. deutsch. Altert. XIV 250), so kann er frühestens diesem Jahre angehören.

Petrarca:	Steinhöwel:	Englische Prosa:
Senex . . . tunicam eius hispidam et attritam senio abdita paruedomus in parte seruaerat. Audito ergo non tam filie tacite redeuntis, quam comitum strepitu occurrit in limine et seminudam antiqua veste cooperuit (S. 16 f.).	Do er nun hort das volck zû seinem husz komen vnd sach sein tochter still schwigen vnd halb nackent mit in. Do sücht er die böszen vnd vor alter zerrissen klaider seiner tochter, die er in ainem knüppfel behalten het, von der zeit als man sy hin weg für, vnd lief seiner tochter entgegen dasz er sy do mit verdecken möcht (S. 14).	Janicola, acquainted with the hurliburly, came out to see what the matter was. And finding it was his daughter in her smocke, . . . he quickly left them all unspoke unto, and ran in for those poore robes, which were formerly left in the house; with which hee quickly aray-ed her (S. 35).
	Die mit ir waren komen schieden wainend vnd trurig hin weg (S. 14).	in which amaze, not without some reprehension of fortune, and their lords cruelty, they left her to the poverty of the cell, and returned themselves to the glory of the palace (S. 35).

Aber andererseits stimmt der englische Text an einigen Stellen mit dem lateinischen gegen den deutschen überein. Vgl.:

Petrarca:	Steinhöwel:	Englische Prosa:
Vnum vos michi uersa vice promittite ac seruate (S. 5).	So wil ich herwider vmb das ir mir och verhaissen vnd halten wöllen (S. 3).	Only one thing I request at your hands (S. 6).
Comes de Panico (S. 11), Panicius comes (S. 17).	graff von pauinez (S. 9 und 14).	Countesse of Paniche (S. 26 u. 36), the Earle of Paniche (S. 36).
Germanumque simul suum annum iam septimum agentem ducens (S. 15).		For amongst the rest, there was a young lord, not fully eight yeere old (S. 29).
Noue coniugi volens cedo, que tibi vtinam felix adueniat (S. 16).		As for your new spouse, God grant her many daies of comfort (S. 30).

Es ist also zu schliessen, dass der englische Bearbeiter entweder selbst sowohl den lateinischen als den deutschen Text benutzt oder aber nach einer unbekanntem Vorlage gearbeitet hat, welche ihrerseits auf dem lateinischen und dem deutschen Texte beruhte. Dass, wenn letzteres der Fall, dies ein französischer Text war, ist wenig wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass zwar französische Volksbücher ins Deutsche übersetzt sind, mir aber aus der damaligen Zeit kein Fall bekannt ist, wo ein deutsches Volksbuch ins Französische übertragen wäre.

Der Verfasser der englischen Prosadarstellung, bzw. der ihrer Vorlage, wird zuerst die deutsche Übersetzung in die Hand bekommen haben — deutsche Volksbücher sind ja auch sonst nach England gewandert. Am Eingange wie am Schlusse derselben fand er den Hinweis auf die *Epistel Francisci Petrarche*, was ihn veranlasste, sich auch letzteren Text zu verschaffen.

Bezüglich der Quelle der Ballade muss man aus der Namensform *Grissell* schliessen, dass die Ballade entweder auf der eben besprochenen englischen Prosa oder auf Steinhöwels deutschem Texte beruht — dass etwa umgekehrt die Ballade die nächste Quelle der englischen Prosa wäre, ist wegen der vielen der Ballade gegenüber den beiden anderen Darstellungen eigentümlichen Züge (vgl. unten S. XIV) unmöglich. Nun findet sich ein der englischen Prosa und der Ballade gemeinsamer Zug bei Steinhöwel — und auch bei Petrarca — nicht. Nach der Geburt des zweiten Kindes, eines Sohnes, bzw. in der Ballade der Zwillinge, findet ein grosses Fest statt. In der Prosa heisst es: *The joy whereof led the whole country into the house of praier and thanksgiving, and brought them home againe by cresset-light and bonfires* (S. 21 f.). Die Ballade erzählt (ich citiere stets nach dem Texte der Ballad Society):

Great royall feasting was at these childrens christnings,

And princely triumph made;

Sixe weekes together al nobles that came thither

Were entertaind and staid (71 f.).

In der Prosa also begiebt sich das Volk im ganzen Lande in die Kirche und feiert das Ereignis darauf durch Fackelzug und Freudenfeuer. In der Ballade findet bei Gelegenheit der Taufe ein Fest am Hofe statt, das sechs Wochen dauert. Beiden Texten ist also gemein, dass sie bei derselben Gelegenheit ein Fest stattfinden lassen, wovon Steinhöwel ebensowenig etwas

weiss, wie Petrarca. Letzterer berichtet nur von der *leticia patris ingens atque omnium amicorum* (S. 12) und ersterer von der *grossen fröden des vaters vnd aller frund vnd des volckes*. Man wird daraus schliessen dürfen, dass die Ballade auf der englischen Prosa beruht, gegen welchen Schluss auch sonst nichts spricht.

Die Ballade behandelt den Stoff ziemlich frei und weicht besonders in folgenden Punkten von der Prosadarstellung ab: Der Marquesse wird nicht erst durch die Bitten seiner Unterthanen zum Heiraten veranlasst; bei einem Jagdausfluge sieht er ein armes Mädchen, das ihm gefällt und um das er sofort wirbt. — Von dem Vater Grissells, Janicola, ist nirgends die Rede. — Eine der Grissell feindliche Partei ist wirklich am Hofe vorhanden, und der Marquesse wird durch dieselbe veranlasst, das geduldige Herz seiner Frau zu prüfen. Dabei leitet ihn die Absicht, das Mitleid seiner Unterthanen zu ihren Gunsten zu erregen. — Grissell kommt mit Zwillingen nieder. — Die Kinder werden kurz nach ihrer Geburt der Mutter entrissen, während dies in der Prosadarstellung erst geschieht, nachdem dieselben entwöhnt sind. — Grissell wird kurz nach der Verstossung der Kinder ebenfalls verstossen, während dies in der Prosa erst nach *some dozen years* (S. 28) geschieht. — Der Marquesse entschliesst sich erst, nachdem Grissell fünfzehn Jahre daheim war, dazu, eine andere Frau zu nehmen; in der Prosadarstellung kündigt er ihr diesen Entschluss schon bei der Verstossung an, und derselbe soll kurze Zeit nachher zur Ausführung gebracht werden.

Der unter 5) angeführte Text unterscheidet sich, wie oben erwähnt, von dem vorhergehenden nur durch die Hinzufügung der Einleitung und des Schlusses in Prosa. Diese hinzugefügten Kapitel beruhen (mit Ausnahme des letzten, betitelt: *The authors persuasion to all women in generall*) auf der oben besprochenen Prosadarstellung, wenngleich der Text sehr zusammengezogen und auch sonst frei behandelt ist. Vgl.:

Prosa:

Betweene the mountaines of Italy and France, towards the south, lyes the territory of Salus, there lived a noble and wealthy prince. lived not long since a nobleman of

Ballade:

In the country of Salusa, which lyeth neere Italy and France, there named Gualter, Marquesse and Lord

Prosa:

Ballade:

great hope and expectation, lord of the country, by name, Gualter, Marquesse of Saluss (S. 3).

of Salusa, a man of such vertues that the world did ring of (S. 45).

His delight was in hunting and hawking (S. 4).

From his youth his onely exercise was hunting (S. 45).

All this while the Marquesse continued his hunting; and as he had accustomed, resorted much to a poore country village not farre from Salusse, where there dwelt as poore a countriman, named Janicole, overworne in yeares (S. 8).

Nere to the famous city of Saluse, was a poor village named Clue, in the way going to a great and spacious forrest, where the noble Marquesse used daily his pleasure in hunting: . . . there was an old man named Janicola (S. 46).

The poore Janicola was advanced to the councill, and made governor of his palace (S. 42).

The Marquesse . . . made her father one of his counsel, and governour of his palace (S. 58).

Grisel lasted thirty yeares after him (S. 42).

The noble Marquesse, and his faire Grissell, lived almost thirty yeeres (S. 58).

Was nun unser Drama betrifft, so ist für dasselbe zunächst zweifellos die Ballade benützt worden, wie daraus hervorgeht, dass von den dieser eigentümlichen Zügen die folgenden sich im Drama wiederfinden: Eine der Grissell feindliche Partei ist wirklich am Hofe vorhanden. — Die Prüfung war schon vor der Geburt der Kinder beschlossen; im Drama beginnt sie auch thatsächlich vor derselben. — Grissell kommt mit Zwillingen nieder.

Die Verstossung der Kinder und der Mutter, sowie die Absicht des Marquesse sich wieder zu verheiraten ist in der Ballade und im Drama allerdings verschieden beschrieben; jedoch steht auch hierin das Drama der Ballade weit näher als allen anderen Darstellungen. In der Ballade werden die Kinder kurz nach ihrer Geburt der Mutter entrissen und die Verstossung der letzteren folgt unmittelbar; im Drama wird nach der Entbindung Grissill mit ihren Kindern zu ihrem Vater heimgeschickt, wo ihr dann die Kinder entrissen werden. Nach der Ballade verweilt sie fünfzehn Jahre bei ihrem Vater; im Drama ist keine Zeit angegeben, doch muss dies ungefähr ebenso lange gedauert haben, da ja ihre Tochter, die sie auf den Armen heimgetragen hat, nun als vermeintliche Braut auftritt. In den

anderen Bearbeitungen (Petrarca, deutsche und englische Prosa) ist diese Episode ganz abweichend. Die Kinder werden hier erst weggenommen, nachdem sie entwöhnt sind; Grissell bleibt noch *some dozen years* (englische Prosa S. 28; ebenso Petrarca S. 14: *cum jam ab ortu filie duodecimus annus elapsus esset*) am Hofe und erhält dann gleich bei der Verstossung von dem Marquesse die Mitteilung, dass er sich demnächst mit einer anderen wieder vermählen werde.

Auch einige wörtliche Übereinstimmungen zwischen der Ballade und dem Drama sind vorhanden. Vgl. *Some did call her beggers brat* (41) und *call her beggers brat* (Drama 914). — Der Schluss der Ballade lautet:

The chronicles of lasting fame
Shall ever more extoll the name
Of Patient Grissell, my most constant wife.

Vgl. damit im Drama 2517—18:

In the booke of Fame
All worldes in gold shall register her name,

wobei besonders auf den gleichen Reim *fame: name*, sowie darauf hingewiesen sei, dass die Worte in beiden Texten an derselben Stelle stehen.

Eine Verschiedenheit zwischen der Ballade und dem Drama ist in Beziehung auf die Form des Namens der Heldin vorhanden, indem dort *Grissell*, hier *Grissill* steht. Indessen beweist dies nichts gegen die Abhängigkeit des Dramas von der Ballade, da die Form *Grissill* ausschliesslich dem Drama eigen ist. Ausserdem aber scheint es, dass die letztere Form erst bei der Drucklegung i. J. 1603 oder nicht lange vorher in das Stück gekommen ist, während sie ursprünglich *Grissell*, wie in der Ballade, gelautet hat. Diese Form nämlich findet sich sowohl in dem Eintrage in Henslowes Kontobuche v. J. 1599 (vgl. unten S. XXVI) wie auch in dem in die Register der Londoner Buchhändlerbörse v. J. 1600 (vgl. unten S. XXV).

Diese Ausführungen lassen es als zweifellos erscheinen, dass das Drama die Ballade benutzt hat. Denn davon dass umgekehrt die Ballade auf dem Drama beruhe, kann keine Rede sein, da von der wesentlich erweiterten Handlung und den verschiedenen neuen Personen desselben sich hier keine Spur findet.

Aber die Ballade kann nicht die einzige Quelle des Dramas gewesen sein, da dasselbe vieles enthält, was in der Ballade fehlt, aber in den älteren Darstellungen vorhanden ist.

Mit Petrarca im Gegensatze zu Boccaccio stimmt das Drama in Beziehung auf Folgendes überein: Der Name des Vaters der Grissill hat dieselbe Form *Janicola* (einmal S. 5 *Janicolo*; doch scheint dies auf einem Druckfehler zu beruhen, da noch fünfzehn mal *Janicola* vorkommt), während Boccaccio *Giannucolo* hat. — Janicola erfährt erst am Tage der Werbung von dem Vorhaben des Markgrafen, während bei Boccaccio der Markgraf den Vater schon vorher kommen lässt und mit ihm verabredet, dass er Griselda zur Frau nehmen wolle.

Es ist nun die Frage, ob diese Züge direkt auf Petrarca zurückgehen oder auf die auf ihm beruhende englische Prosa. Man muss sich für das Letztere entscheiden, denn unser Drama steht an mehreren Stellen der englischen Prosa näher als Petrarcas Texte, ja weist z. T. wörtliche Anklänge an jenen auf. So heisst es bei Petrarca S. 10f.: (*Walterus*) *post paululum unum suorum satellitum fidissimum sibi . . . ad uxorem misit*. Es wird also hier nur die Treue des Dieners erwähnt. In der englischen Prosa lautet die entsprechende Stelle (S. 18): (*The Marquesse*) *called a faithfull servant unto him; such a one as the poet¹ talks of, „propter fidem et taciturnitatem dilectum.“* Hier wird also neben der Treue noch die Verschwiegenheit besonders betont. Vgl. damit in unserem Drama V. 757f:

Thy faith I oft haue tride, thy faith I credite,

• • • • •
No babbling eeche fits vpon thy lips,

For filence euen in speach, doth seale them vp.

Bei Petrarca entgegnet die Griseldis auf Walters Werbung (S. 8): *Ego, mi domine, tanto honore me indignam scio*. In der englischen Prosa sagt sie (S. 13): *My gracious lord, I am not ignorant of your greatnesse, and knowe mine owne basenesse: there is no worth in me to be your servant, therefore there can be no desert to be your wife*. Vgl. hiermit im Drama V. 321 f.:

¹ Welchen Dichter der Verfasser hier im Auge hat, vermag ich nicht zu sagen.

Oh my gracious Lord,
Humble not your high state to my lowe birth,
Who am not worthy to be held your flawe,
Much lesse your wife.

Es fragt sich weiter, ob die Verfasser des Dramas ausser der Ballade und der englischen Prosa auch noch Boccaccios Darstellung benutzt haben. Westenholz hat diese Frage bejaht. Er sagt darüber (S. 89 f.): „Die wichtigste Abweichung (des Dramas) gegenüber Petrarca und den meisten seiner Nachfolger bildet geradezu den Angelpunkt der Handlung in diesem Stücke. Nicht um eine Prüfung nämlich handelt es sich hier, welche der Markgraf, um sich von der Liebe seiner Gattin zu überzeugen, vornimmt, sondern um ein untrügliches Experiment, ein Mittel zur Zähmung aller Frauen. Der Markgraf spricht die Absicht selbst am Schlusse in den Worten aus: 'Ehemänner, welche danach streben ihre Frauen zahm zu machen, müssen sie biegen, so lange sie eines Zaumes bedürfen, dann werden sie sich alle als Grissils erweisen, voll Geduld und voller Liebe.' Wir sind einer solchen Fassung der Geschichte schon einmal begegnet; es war Boccaccio selbst, der einen ähnlichen, zu dem vorausgegangenen Teile seiner Erzählung wenig passenden Plan seinem Markgrafen am Schlusse in den Mund legte. Ich halte diese Übereinstimmung für zu auffallend, als dass ich mit R. Köhler dieses Drama auf Petrarcas Dichtung zurückführen möchte. Ich glaube vielmehr, dass die Verfasser unseres Stückes die Novelle des Decamerone, wenn auch wohl nicht im Original, ihrer Bearbeitung zu Grunde gelegt haben.“

Sehen wir uns zunächst die Stelle bei Boccaccio an, welche Westenholz hier im Auge hat. Sie lautet (vgl. auch S. 15 bei ihm): *Tempo è omai . . . che coloro li quali me hanno reputato crudele et iniquo e bestiale, conoscano che ciò che io faceva, ad antiveduto fine operava, vogliendo a te insegnar d'esser moglie, et a loro di saperla torre e tenere, et a me partorire perpetua quiete, mentre teco a vivere avessi.*

Vergleicht man diese Worte mit dem, was Westenholz sagt, so erweist sich, dass der Markgraf bei Boccaccio allerdings bei einem bestimmten Plane gehandelt haben muss, es sich dabei um „ein Mittel zur Zähmung“ gehandelt habe, steht nicht eine

Silbe da, und kann auch nicht dastehn, da es sich in der Novelle gar nicht um eine „Zähmung“ handelt. Denn eine „Zähmung“ setzt doch voraus, dass das Objekt derselben wild, widerspenstig ist. Der Markgraf sagt nur, er wolle ihre Geduld prüfen (*provare la pazienza di lei — fare l'ultima prova della sofferenza di costei*) und weiter nichts.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung, dass es sich im englischen Drama nicht um eine „Prüfung“ der Grissill, sondern um „ein Mittel zur Zähmung aller Frauen“ handle. Der negative Teil dieser Behauptung ist absolut falsch, und der positive, soweit es sich um das Verhältnis des Markgrafen zur Grissill handelt — welches, wie der Zusammenhang erweist, Westenholz hier im Auge gehabt hat — nicht minder. Ganz ebenso wie bei Boccaccio, Petrarca etc. hat hier der Markgraf nur die Absicht, die Geduld und Liebe der Grissill zu prüfen: *Yet is my bojome burnt vp with desires, To trie my Grissills patience* (774f.). — *I by them will prooue, My Grissills patience better, and her loue* (1288f.). — *Yet will I . . . try . . . Grissills constancy* (1648f.). — *I came to try a seruant and a wife* (1863).

Eine Stelle freilich scheint dem zu widersprechen. V. 2159f. sagt der Markgraf:

Tut, tut, ile haue my will and tame her pride,
Ile make her be a seruant to my bride.
Iulia, Ile bridle her.

Aber er spricht hier zu Julia, welche für Grissill gebeten hatte (*vex not poore Grijsill more*). Diese war in seinen Plan ja nicht eingeweiht, weshalb er ihr gegenüber sein Verhalten anders motivieren musste.

An anderen Stellen, wo der Markgraf von *tame* und *tame a shrew* spricht, hat er nie die Grissill, sondern stets den Sir Owen und die Gwenthian im Auge. Nachdem er an der oben angeführten Stelle (1288f.) erklärt hat, die Geduld und Liebe der Grissill weiter prüfen zu wollen — welche Worte als beiseite gesprochen angesehen werden müssen, da die Anwesenden in seinen Plan nicht einweiht sind — sagt er zu Sir Owen mit Beziehung auf die Weidenruten, die dieser und er selbst, jeder für sich, abgeschnitten:

Referue thofe wandes, thefe three Ile beare away.
When I require them backe, then will I fhew
How easily a man may tame a shrew (1291 f.).

D. h. der Markgraf will dem Sir Owen an den Weidenruten — nicht etwa durch seine Behandlung der Grissill — vorbildlich zeigen, wie leicht es ist eine Widerspenstige zu zähmen, wenn man nämlich das Zähmen zur rechten Zeit unternimmt.

Dementsprechend ist auch die Stelle zu verstehen, an welcher der Markgraf dem Sir Owen das Rätsel löst, welches er ihm durch die Weidenruten aufgegeben hatte. Es ist dies dieselbe Stelle, welche Westenholz oben als Argument dafür hat dienen müssen, dass es dem Markgrafen in dem ganzen Stücke nicht darauf ankomme, die Grissill zu prüfen, sondern durch seine Behandlung derselben „ein Mittel zur Zähmung aller Frauen“ vorzuführen. Westenholz hat, weil er der Meinung ist, dass das englische *before* „so lange“ bedeute¹ — er giebt es so wieder (vgl. oben S. XVIII) — und sich weder über den Gedanken-zusammenhang an dieser Stelle noch über den Inhalt des ganzen Stückes genügende Klarheit verschafft hat, diese Verse gänzlich missverstanden. Sie lauten (der Marquesse spricht zu Sir Owen; ich ändere die Interpunktion etwas):

I tride my Griffils patience when twas greene,
Like a young Osier, and I moulded it
Like waxe to all impressions. Married men
That long to tame their wiues muft curbe them in,
Before they need a bridle, then they'll prooue
All Griffils, full of patience, full of loue (2552 f.).

Zum Verständnisse dieser Verse ist daran zu erinnern, dass neben den Prüfungen, welche der Marquesse der Grissill auferlegt, im Drama als Nebenhandlung der gänzlich missglückte Versuch Sir Owens einhergeht, die widerspenstige Gwenthian zu zähmen. Mit Rücksicht nun auf den glücklichen Ausgang seines eigenen Unternehmens und den Nichterfolg des Versuches des Sir Owen sagt der Marquesse, zugleich mit Beziehung auf die Weidenruten, zu letzterem (dies ist sein Gedankengang): „Ich habe die Geduld der Grissill auf die Probe gestellt, als sie (die Geduld) noch grün war, wie meine

¹ Ein anderes Missverständnis eines englischen Wortes ist dem Verf. auf S. 116 untergelaufen. Er belehrt dort den Leser, das englische Drama sei nur in zwei vollständigen „Handschriften“ überliefert. Er hat den Ausdruck *copy* (= Exemplar) bei Collier S. VIII ff. missverstanden.

Weidenruten, die ich gebogen habe, als sie noch biegsam waren. Du aber hast den Versuch, die Gwenthian zu zähmen, zu spät unternommen, als sie schon unzühmbar war, wie deine Weidenruten jetzt unbiegsam sind.“ Und nun fährt er fort, indem er dabei nicht sich selbst, für den es ja gar nichts zu zähmen gab, im Auge hat, sondern nur Fälle, in denen es sich, wie bei Sir Owen, um eine Widerspenstige handelt: „Ehemänner, welche ihre Frauen zähmen wollen, müssen sie beugen, bevor dieselben eines Zaumes bedürfen, d. h. in frühesten Zeit: dann werden aus ihnen lauter so geduldige, liebevolle Wesen werden, wie die Grissill eines ist.“

An einer anderen Stelle seiner Schrift führt Westenholz noch ein weiteres Argument für seine Auffassung an, wenn er es auch nicht ausdrücklich als ein solches hinstellt. S. 104 f. sagt er: „(Sir Owen) beschwört den Markgrafen, entweder Grissill in Zukunft besser zu behandeln, oder ihm ein Mittel anzugeben, wie er auch seinerseits die Gattin zähmen könne.“ Im englischen Originale V. 1262 f. heisst es: *Pray, cozen Marquess, say some order in Griffill, or tedge for Owen to may Gwenthians quiet and tame her.* Also von dem „auch seinerseits“ steht keine Silbe da.

Hiermit wird also das Hauptargument, das Westenholz für eine Benutzung von Boccaccios Novelle von seiten der Verfasser des englischen Dramas anführt, hinfällig.

Aber Westenholz bringt noch einige weitere Beweisgründe bei. S. 96 sagt er: „Wir erkennen leicht bei dem Markgrafen die charakteristischen Züge wieder, durch welche sich der Marchese des Boccaccio von dem des Petrarca unterschied: Ein starker Eigenwille . . . und ein ausgeprägter Leichtsin.“ Indessen zeigt sich dieser Eigenwille mehr oder weniger stark in allen Bearbeitungen, einschliesslich Petrarca's, denn der Markgraf lässt sich bei der Wahl seiner Frau und bei der Prüfung derselben nirgends beeinflussen. Von einem „ausgeprägten Leichtsin“ desselben aber lässt sich in keiner Bearbeitung etwas finden, vielmehr sind alle seine Schritte als wohl überlegt dargestellt.

Ebenso unrichtig ist auch die weitere Behauptung von Westenholz a. a. O.: „Von den sanfteren Zügen, welche bei Petrarca . . . wohlthuend berührten, sehen wir hier nichts.“ Einmal

weist Westenholz S. 101 selbst auf einen sanfteren Zug hin (vgl. V. 871 f.); dann aber ist hervorzuheben, dass der Marquesse von der Geduld seiner Frau immer tief bewegt wird und oft sich zusammennehmen muss, um nicht in ihrer Gegenwart von seiner Rührung überwältigt zu werden (vgl. V. 831, 1476 f., 1611, 1859 f.).

Auf S. 106 übersetzt Westenholz den V. 1466 *That I in all things will your wil obey* mit „dass meine Pflicht Gehorsam fort und fort“ und fügt nach einigen weiteren Auslassungen hinzu: „Deutlich erkennen wir zugleich in ihr die Griselda des Boccaccio wieder, das Ideal des gehorsamen Weibes, während wir bei Petrarca und Chaucer in erster Linie die Verherrlichung liebender Hingabe fanden.“ Auf S. 107 heisst es dann weiter: „Hier, wie beim Boccaccio, der freiwillige aber nicht ersichtlich durch die Liebe eingegebene Gehorsam.“ Indessen sagt Grissill an der genannten Stelle nur, dass sie in allen Dingen dem Willen ihres Gemahls gehorchen werde: davon dass es ihre Pflicht sei, sagt sie nichts. Von einem freiwilligen Gehorsam ist auch keine Rede, da ja Grissill, wenn sie nicht ihr Versprechen brechen will, gehorchen muss. Und wenn der Gehorsam „nicht ersichtlich durch die Liebe eingegeben“ ist, so ist er auch nicht ersichtlich durch die Scheu vor dem Wortbruch eingegeben, wie Westenholz S. 107 weiter mit Unrecht behauptet. Übrigens beweisen doch die V. 795 f., 802 f., 1561 f., 1612 f., 2273—74, 2294—95 die Liebe der Grissill zu ihrem Gemahl.

Wir sehen also, dass alle Beweisgründe, die Westenholz für seine Behauptung anführt, dass die Dichter unseres Dramas auch Boccaccio benutzt hätten, hinfällig sind.

Endlich ist noch die Frage nach den Beziehungen unseres Stückes zu anderen Dramen der damaligen Zeit, speziell Dramen Shakespeares zu erörtern. Es scheinen nämlich verschiedene Punkte auf das Vorhandensein solcher hinzudeuten.

Westenholz S. 89 hat schon darauf hingewiesen, dass es nahe liegt, das Owen-Gwenthian-Motiv als ein Gegenstück zu dem i. J. 1594 gedruckten *Taming of a Shrew* oder dem auf demselben beruhenden Shakespeareschen *Taming of the Shrew* anzusehen, bezüglich dessen Entstehungszeit die Meinungen zwischen 1593 und 1600 schwanken (vgl. Elze, Shakespeare 387),

wie denn auch der Ausdruck *to tame a shrew* (*shrews*) viermal in unserem Stücke vorkommt (1293, 1294, 2343 und 2535). Nähere Beziehungen zwischen unserem Drama und jenen Stücken lassen sich jedoch nicht nachweisen¹.

Ferner findet sich in unserem Drama 1695 das Verbum *to uncle* „zum Oheim machen“. Dasselbe kommt, soweit bekannt, nur noch in Shakespeares *Richard II.* II, 3, 87 vor, in der Bedeutung „Oheim nennen“. Bezüglich der Abfassungszeit des letzteren Stückes schwanken die Meinungen zwischen 1593 und 1596 (vgl. Elze a. a. O. 390). Jedenfalls aber ist das Stück älter als das unserige.

Z. 634 steht der Ausdruck *pribles and prables*. Derselbe kommt nur noch in den *Merry Wives* I, 1, 56 und V, 5, 168 vor. Auch erinnern die beiden wallisischen Gestalten unseres Dramas mit ihrer Entstellung des Englischen lebhaft an den wallisischen Geistlichen Evans in dem genannten Shakespeareschen Stücke. Die Ansichten bezüglich der Abfassungszeit des letzteren schwanken zwischen 1595 und 1601 (vgl. Elze a. a. O. 382), so dass sich nicht sagen lässt, welchem der beiden Stücke hier die Priorität gebührt.

Ebenso verhält es sich mit den Gestalten der heirats-scheuen Julia und Farnetzes in unserem Drama, die, worauf Westenholz S. 104 mit Recht hinweist, an Beatrice bzw. Benedick in *Much Ado about Nothing* erinnern, dessen Abfassungszeit 1599 oder 1600 (vgl. Elze a. a. O. 384) gesetzt wird.

2. Das Verhältnis des Dramas zu seinen Quellen.

Die Haupthandlung des Dramas beruht also, wie wir im Vorausgehenden gesehen haben, auf der englischen Prosa, die sich auf Steinhöwel und Petrarca gründet, und der eng-

¹ Im Shakespeareschen Stücke wird auf die Geschichte an-
gespielt. Es heisst da (II, 297): *For patience shee will proue a second
Grissell*. So, nicht *Grissel*, wie die modernen Ausgaben schreiben,
hat die Folio-Ausgabe. Delius bemerkt dazu, Shakespeare habe die
Geschichte wohl aus Chaucer gekannt. Doch finden sich unter den
mancherlei verschiedenen Formen des Namens der Heldin bei Chaucer,
wenigstens in den 7 besten Hss., nur ganz vereinzelt solche ohne *d*,
nämlich *Grisile*, *Grisell* in der Petworth-Hs., während Shakespeares
Grissell wohl auf die Ballade hinweist, wengleich auch in unserem
Drama diese Form die ursprüngliche gewesen zu sein scheint (vgl.
oben S. XVI).

lischen Ballade, die aus der englischen Prosa geflossen ist. Vergleicht man nun die Erzählung in diesen beiden Quellen mit dem Drama, so ergibt sich Folgendes.

Das Personenmaterial des Dramas ist durch den Markgrafen von Pavia, Mario, Lepido, Furio, Laureo und Babulo erweitert worden. Neu eingeführt sind eigentlich nur die beiden letzteren. Denn in dem Marquesse von Pavia, der uns als Bruder des Markgrafen entgegentritt, ist der *Counte of Paniche* wiederzuerkennen, mit dem zugleich die Rolle des vornehmen Ritters vereinigt ist, der den Markgrafen im Namen seiner Unterthanen zum Heiraten auffordert oder wenigstens an sein Versprechen dies zu thun erinnert. Mario und Lepido stellen die mit der Erhebung Grissills unzufriedene Hofpartei vor, von der in der Ballade die Rede ist, und Furio den treuen Diener. Neu sind also blos die Rollen des Laureo und des Babulo. In dem ersteren, dem Sohne Janicolas, einem armen Studenten, der aus Mangel an Mitteln von der Universität zurückgekehrt ist, soll wohl der Dünkel der Scholaren gezeißelt werden, die im praktischen Leben gar nicht zu gebrauchen sind. Babulo ist der Clown des Stückes, der mit seinen in der Rolle des Narren vorgebrachten derben Wahrheiten und praktischen Lebensansichten zu Laureo einen Gegensatz bildet und mit den beiden Nebenhandlungen dazu beiträgt, unserem Drama den Charakter eines Lustspiels, der durch den Gang der Haupthandlung sehr in Frage gestellt scheint, zu erhalten.

In der Haupthandlung lassen sich manche Abweichungen von den Quellen feststellen: Der Werbung geht eine Unterhaltung Grissills mit ihrem Vater voraus, in welcher er sie vor dem Marquesse warnt. — Die Werbung selbst beginnt der Marquesse in scherzhafter Weise, indem er Grissill fragt, welchen von den dreien, den Marquesse, Mario oder Lepido, sie als Mann bevorzuge. Nachdem die letzteren jegliche Absicht energisch abgelehnt haben, spricht er sich Grissill zu. — Sämtliche Angehörige Grissills werden sofort mit ihr an den Hof versetzt. — Die der Grissill feindliche Hofpartei wagt sich erst hervor, nachdem sie erfahren hat, dass Grissill in Ungnade gefallen ist. — Die Prüfung Grissills beginnt vor ihrer Entbindung und wird möglichst raffiniert betrieben. — Die Vertreibung der Angehörigen geht der Vertreibung Grissills

voraus. — Grissill wird mit den Kindern zu ihrem Vater geschickt, und es werden ihr dort erst die Kinder ent-rissen. — Grissill wird mit ihren Angehörigen wieder an den Hof zurückgerufen, um der neuen Braut Dienste zu leisten. — Die heimkehrenden Kinder werden als Sohn und Tochter des *Duke of Brandenburg* bezeichnet.

Ganz neu ist die Einführung zweier Nebenhandlungen. Die eine hat die Abneigung Julias, der Schwester des Marquesse, gegen die Ehe und die Bemühungen ihrer Freier zum Gegenstande. In einem der letzteren, Emulo, wird die Prahlerei und die Sucht, möglichst viele, wenn auch unverdaute, Fremdwörter zu gebrauchen, verhöhnt. Die andere behandelt Sir Owens vergebliche Bemühungen, seine Gemahlin Gwenthian zu zähmen.

3. Die Abfassungszeit.

Wenn die oben angenommenen Beziehungen zwischen unserem Stücke und dem *Taming of a Shrew* (bzw. *T. of the Shrew*) und *Richard II.* als thatsächlich vorhanden anzusehen sind, so ist daraus zu schliessen, dass unser Stück frühestens i. J. 1594. bzw. 1593 entstanden sein kann. Einen terminus ad quem bietet das J. 1603, in welchem es gedruckt wurde. Dieser Zeitraum von zehn Jahren wird dadurch noch verkürzt, dass (vgl. Colliers Einleitung X) bereits am 28. März 1600 *The Plaie of Patient Grissell* auf der Londoner Buchhändlerbörse eingetragen wurde, und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass es sich hier um unser Stück handelt.

Verschiedene Umstände, auf die bereits Collier in seiner Ausgabe hingewiesen hat, deuten auf das Jahr 1599 hin. V. 2217 fragt Lauro den Babulo: *What wonders hast thou scene, which are not heere?* Worauf Babulo Z. 2220 f. antwortet: *What wonders? wonders not of nine daies, but 1599.* Der Ausdruck *wonder of nine daies* bedeutet *a subject of astonishment and gossip for a short time* (Cent. Dict. s. v. *wonder*). Babulo kalauert nun, indem er aus einem *wonder of nine daies* ein *wonder of 1599 daies* macht. Die Zahl 1599 wird doch zweifellos mit Rücksicht auf das laufende Jahr genommen sein und berechtigt also zu dem Schlusse, dass die Verfasser, als sie diesen Kalauer in ihr Stück aufnahmen, annahmen, dass dasselbe i. J. 1599 aufgeführt werden würde.

Es würde sich dann also dasselbe Jahr 1599 oder etwa das Ende von 1598 als wahrscheinliche Entstehungszeit ergeben.

Hierzu stimmt die bei Collier S. IX abgedruckte Quittung in Henslowes Kontobuche vom 19. Dezember 1599, lautend:

Received in earnest of Patient Grissell by us Tho. Dekker, Hen. Chettle and Willm. Hawton, the sume of 3li of good and lawfull money, by a note sent from Mr. Robt. Shaa¹: the 19th of December 1599.

By me Henry Chettle

W. Haughton

Thomas Dekker.

4. Die Verfasser.

Auf dem Drucke von 1603 wird ein Verfasser nicht genannt. Nur aus der obigen Quittung weiss man, dass Henry Chettle, William Haughton und Thomas Dekker die Verfasser waren. Über dieselben vgl. das Dict. of National Biography.

Äussere Anhaltspunkte, um den Anteil eines jeden der drei Verfasser an dem Stücke festzustellen, bietet dasselbe nicht. Von einer Anwendung der *verse tests* kann man im vorliegenden Falle Ergebnisse von irgend welcher Sicherheit oder auch nur Wahrscheinlichkeit nicht erwarten, wenn man bedenkt, dass, wie schon erwähnt, fast die Hälfte des ganzen Stückes in Prosa geschrieben ist, dass es sich um nicht weniger als drei Dichter handelt und dass von zweien derselben (Chettle und Haughton) uns nur je ein einziges von dem Betreffenden allein verfasstes Drama überliefert ist (Chettles *Hoffman* und Haughtons *English-Men for my Money*) und noch obendrein das erstere in sehr verderbter Gestalt.

5. Die Metrik.

Das Drama ist fast zur Hälfte in Prosa verfasst, und zwar die beiden Nebenhandlungen und die mit der Haupthandlung verknüpften nebensächlichen Rollen, namentlich die des Babulo, während Furio sich zuweilen auch der gebundenen Rede bedient. Die eigentliche Haupthandlung — die Rollen des Marquesse, Janicolas, Laureos, Marios, Lepidos und der

¹ *Robert Shaa, or Shaw, was one of the temporary managers of the company of the Earl of Nottingham's players, and upon his authority and responsibility Henslowe paid the money to the three poets (Collier. Introd. S. X).*

Grissill — ist ausschliesslich in Versen geschrieben. Das Vermass ist der Blankvers.

I. Silbenmessung.

1. Das *e* der Endung *es* der dritten Pers. Sing. Präs. Ind., des Genitivs und des Plurals wird stets synkopiert, ausser nach Zischlauten und nach *l* mit vorhergehendem Konsonanten.

Eingetreten ist die Synkope nach einem Zischlaute in *breathes* 51, *deathes* 152 und *birthes* 2509.

Tritt beim Verbum für *es* die Endung *eth* ein, so ist dieselbe vollgemessen, nicht nur nach einem Zischlaute in *oppresseth* 1602, 1604, *pleaseth* 2273, *disperceth* 2318, sondern auch in *indureth* 2412 und *ailleth* 2469.

2. a) Die Endung *est* der 2. Pers. Sing. Präs. kommt nur einmal in *thou vexest* 862 bei vorangehendem Zischlaute vollgemessen vor. In den anderen Fällen *thou bowest* 1286, *thou bearest* 1593, *thou takst* 1662, *thou prophonest* 1831, *thou feel'st* 1862, *thou tak'st* 1872, im Präteritum *thou gau'st* 2495 etc. wird das *e* synkopiert und ist vielfach auch in der Schrift ausgefallen.

b) Die Superlativendung *est* ist stets vollgemessen; vgl. *greatest* 272, *smallest* 798, *meanest* 834, 836, *highest* 863, *bitterest* 910, *longest* 1554.

Kontraktion liegt vor in *curioust* 1429.

Mit dem aus unbetontem *y* entstandenen *i* bildet *est* eine Silbe in *costliest* 1020.

3. Die Komparativendung *er* ist stets vollgemessen; vgl. *sweeter* 763, *greater* 1009 etc.

4. a) Die Endung des schwachen Präteritums *ed* ist stets synkopiert, ausgenommen in *supposed* 2504 und wenn derselben ein *d* oder ein *t* vorangeht.

b) Auch die Endung *ed* des Part. Prät. ist meist synkopiert, ausgenommen nach *d* oder *t*. Häufig wird sowohl beim Präteritum als beim Part. Prät. in der Schrift das *e* apostrophiert oder ausgelassen.

In vielen Fällen jedoch, namentlich bei adjektivisch gebrauchten Partizipien, findet sich *ed* vollgemessen; so *winged* 7, 138, *care-pined* 45, *feined* 46, *vblemished* 130, *naked* und *ragged* 146, *aged* 230, 382, 2388, *despised* 276, 2419, 2420, *vnuexed* 795, *confused* 1096, *sealed* 1221, *blessed* 1413, 2392, *sacred* 1622,

adored 1718, *crisped* 1734, *accursed* 1774, *endeared* 2176, *wretched* 2251, 2305, *cursed* 2378, *wronged* 2502, *murdfe/red* 2506.

5. Die Endung *en* des Part. Prät. der starken Verba wird voll gemessen in *vntrödden* 36, *swolne* 884. Dagegen tritt Synkope ein — meist schon durch die Schrift angedeutet — in *driuen* 1605, 1618, *falne* 1840.

6. Die romanischen Ableitungssilben *iage*, *ian*, *ience*, *ientier*, *ion*, *ious* (*uous*), *ial* werden im Versinnern gewöhnlich einsilbig, selten zweisilbig gebraucht; am Ende jedoch fast nur zweisilbig.

Einsilbig im Versinnern:

iage: *marriage* 25, 767, 2156. — *ial*: *nuptials* 422. — *ience*: *patience* 1104, 1289, 1778, 2467, 2552, 2557, 2594, *obedience* 1798. — *ient*: *patient* 1065, 1652, 2333. — *ier*: *osier* 1268, 1671, 2553. — *ion*: *opinion* 29, 343, 1074, 1425, *promotion* 138, *affection* 285, 1008, *passions* 301, 1073, *Phisitions* 911, *correction* 996, *deiection* 1714, *satisfaction* 2187, *impressions* 2554. — *ious* (*uous*): *plentious* 195, *gracious* (*gratious*) 321, 332, 382, 816, 849, 1022, 1067, 1278, 1282, 1460, 1567, 1578, 1600, 1612, 2492, 2525, *engratious* 2389, *beautious* 851, 1279, 2416, 2478, *vertuous* 883, 1075, 1215, 1240, 1622, 2478, 2498, 2511, *impious* 1089, *lascinious* 1570, *pretious* 1809, *enuious* 2181.

Zweisilbig im Versinnern:

ian: *Italians* 1214. — *ience*: *patience* 1076.

Zweisilbig am Versende:

iage: *marriage*: 62. — *ial*: *partiall* 1665. — *ience*: *patience* 846, 1093, 1101, 1682, 1777, 2296, 2497, 2618, *experience* 1090. — *ient*: *patient* 981, 1075, 1709. — *ion*: *proportions* 292, *potion* 910, *minions* 1725, *commission* 1809, *confusion* 2521. — *ious* (*uous*): *vertuous* 883, *furious* 1639.

7. Silbenverschleifung.

a) In der Lautgruppe Kons. + *e* + *r* + Vokal wird das *e* sehr häufig verschleift: vgl. *conquering* 46, *beggerie* 219, *interest* 307, 2494, *intemperate* 410, *brauerie* 828, *flatterer* 902, 1102, *bitterest* 910, *euerie* 1010, 1427, 1741, 2189, 2230, *reuerence* 1026, *liuerie* 1520, *senerall* 1716, *flattering* 1725, *soueraigntie* 2194.

Ausgefallen ist das *e* schon in der Schrift bei *flowry* 4, *proprest* 291, *watred* 977, *wandring* 978, *murdvring* 1800, *remembred* 2191, *murdred* 2516.

Für *e* kann auch ein anderer Vokal stehen: *amorous* 51, 77, 318, *sanctuarie* 230, *memory* 1079.

Ausserdem erleiden noch Verschleifung, indem an Stelle des *r* ein anderer Konsonant tritt: *busines* 91. *simplicity* 1059, *Lepido* 2176, *wine-bellie* 2233.

b) In der Silbe *le* mit vorangehendem Konsonanten wird das *e* nie verschleift; vgl. *wrinkle* 57, *inseperable* 770 etc.

c) Folgt auf einen langen Vokal oder Diphthongen ein kurzer Vokal, so kann letzterer mit ersterem unter Einfluss des Versrhythmus verschmelzen; vgl. *being* 26, 130, 309, *power* 127, 2488, *shewers* 195, *angell* 218, *towards* 254, *doeing* 855, *flower* 2459, 2482.

d) Verschleifung des *i* in *spirits* 13 und *spirit* 2498 unter dem Einfluss des vorausgehenden *r*. Vollgemessen ist *spirit* in 2069.

e) Ausfall oder Verschleifung des intervokalen *r*, bzw. Ausfall des folgenden Vokals: *cuen* 59, 250, 294, 760, 834, 836, 1664, 1829, *soeuer* 64, *nere* 131, 274, 308, 905, 1553, *heauen* 194, 790, 1534, 1600, 1726, *seauen* 202, *deuill* 218, 1523, *ore-take* 856, *ere* 1474, *driuen* 1605, 1618, *ore* 2488.

f) Elision des bestimmten Artikels ist in *the sunnes* 1724 anzunehmen.

g) Verschleifung des vokalischen Anlauts und Anlauts zweier Wörter: *manie a (an)* 334, 1706, 1708, 1712, 1731, *gently oh* 1835.

h) Verschleifung oder Elision von *to* in *to his* 863.

Elision in *t'inflame* 127.

i) Verkürzungen oder Verschleifungen von Hilfszeitwörtern und Fürwörtern. So finden wir: *s* oder *'s* für *is* in *whats* 213, 275, 332, 343, 985, 1096, *shee's* 312, 313, 359, 360, 878, 1240, 1434, 2180, 2254, *heere's* oder *heeres* 370, 861, 1268, 1472, 1533, 1576, 1849, *boy's* 1449, *where's* 1451, *tongue's* 1454, *hees* 1563, *he's* 1829, *there's*, *theres* 1589, 1590, *heart's* 1608, *that's* 829, 1672, *comfort's* 1740, *shoulder's* 2368.

s oder *'s* für *us* in *lets*, *let's* 72, 91, 154, 1671, 1745, 1782, 2531.

t oder *'t* für *it* in *tis* 3, 807, 812, 835, 844, 892, 920, 1445, 1540, 1664, 1786, 1854, 1879, 2073, 2273, 2426, *den't* 898, *ist* 242, 1421, *tuas* 2552.

Ile für *I will* 68, 76, 78, 132, 282, 311, 331, 352, 395, 417, 775, 802, 827, 836, 843, 855, 879, 888, 894, 922, 1061,

1084, 1219, 1265, 1273, 1291, 1417, 1473, 1525, 1526, 1545, 1572, 1573, 1597, 1751, 1820, 1867, 2071, 2083, 2159, 2160, 2161, 2194, 2253, 2293, 2295, 2366, 2367, 2474.

Hee'll für *he will* 1834; *shee'll, sheele* für *she will* 309, 831, 854, 1488, 1611, 2564; *wee'll, weele* für *we will* 104, 173, 1594, 1599, 1616, 1744; *you'll, youle, yo'ule* für *you will* 55, 835, 868, 984, 2566; *they'le, theyle, they'll, theile* für *they will* 50, 810, 1485, 1535, 1540, 1545, 2556; *Ide* für *I would* 1618; *y'are* für *ye* oder *you are* 2565; *had* = *he had* 30.

Verschleifungen sind noch anzunehmen in *thou art* 129, *I haue* 298, 334, 1651, 2386, *fellow is* 381, 2375, *we are* 387, 970, *I am* 787, 799, 895, 1065, 1869 (das zweite Mal), 1872, *in it* 918, *doe it* 922, *I had* 931, *gourne is* 1021, *doe I* 1083, *flower in* 2459.

8. Zerdehnung.

Von der Zerdehnung wird einige Male Gebrauch gemacht. Solche ist wohl anzunehmen in *fore-head* 1426, *worlds* 1555, *court* 2155, *gently* 2421, *seruants* 2440.

II. Wortbetonung.

1. Zweisilbige Wörter, die auf der ersten Silbe betont sind, lassen den Ton auf die letzte Silbe fallen:

- a) Wörter romanischen Ursprungs: *exile* 1060 (früher überhaupt auf der letzten Silbe betont; vgl. Cent. Dict.), *office* 2155.
- b) Wörter germanischen Ursprungs: *unto* 1806.

2. Der Ton fällt von der zweiten Silbe auf die erste:

- a) Wörter romanischen Ursprungs: *apace* 154, *descant* 1013, *compleate* 2593. Die beiden letzten Wörter waren früher stets auf der ersten Silbe betont (vgl. Cent. Dict.).
- b) Wörter germanischen Ursprungs: *outweare* 367, *upon* 880, *among* 2617.

3. Das dreisilbige Wort *Italy* 1214 hat wohl romanische Betonung. *Obdurate* 1533 hat hier, wie auch sonst oft (vgl. Cent. Dict.), den Accent auf der zweiten Silbe.

4. Der Nebenton trägt häufig eine Hebung; vgl. *alchemy* 9, *emperors* 14, *mockerie* 21 etc. und namentlich *payable* 1224 und *terrible* 1410.

III. Versrhythmus.

1. Die Cäsur tritt am häufigsten nach dem zweiten und dritten Takte ein.

Epische Cäsur liegt wohl vor in 884, 1059 und möglicher Weise (vgl. S. XXXI No. 6) in 1864 nach dem zweiten, in 382 nach dem dritten Takte.

In 778 kann man auch epische Cäsur nach dem dritten Takte annehmen; doch würde dieselbe in Wegfall kommen, wenn *iron* einsilbig gelesen würde.

Ebenso sind wohl die V. 1240 und 1272 mit epischer Cäsur nach dem ersten, bzw. zweiten Takte zu fassen. Es könnte zwar auch hier diese Annahme unterbleiben, wenn man *cozen* einsilbig lesen würde; doch kommt letzteres in unserem Stücke sonst nur zweisilbig vor (vgl. 1218, 1268, 2071, 2191, 2325, 2344, 2551).

2. Trochäen statt Jamben im ersten Takte sind sehr häufig. Ich unterlasse es daher, dafür Beispiele anzuführen. Auch nach der Cäsur finden sich oft Trochäen, z. B. 61, 62, 65, 138, 153, 233, 245, 249, 293, 324, 815, 858 etc. In 127 ist *doting* wohl als Trochäus ohne vorhergehende Pause zu fassen.

3. Überzählige Silben.

a) Doppelte Senkung am Anfang der ersten Vershälfte in *Italy* 1214, wobei, wie schon erwähnt, romanische Betonung anzunehmen ist.

b) Vorzugsweise wird der stumpfe Versausgang gebraucht, aber auch der klingende findet sich häufig.

Bisweilen kommt ein einsilbiges Wort als zweiter Bestandteil des klingenden Versausganges vor: 150, 1079, 1222, 1456, 1508, 1510, 1517, 1585, 1827, 1832, 2513.

4. Fehlen einer Silbe im Verse.

Im Inneren der Verse 239, 846, 1535 und 1793 fehlt eine Senkung, doch dürften wenigstens an zwei Stellen Versehen des Druckers vorliegen. In 1535 wird *they will* statt *theyle*, in 846 *admirable* (viersilbig) statt *admirall* zu schreiben sein.

5. Einmischung kürzerer Verse.

Häufig finden sich kürzere Verse eingestreut in die Prosa oder beim Übergang von der Prosa zum Blankvers oder umgekehrt. So 205, 839, 871, 1812, 1814, 2231, 2276, 2382, 2520.

... die Bedeutung der
Verträge oder Verhältnisse
... was ... die ...
... Anmerkungen ...
... auch die ...
... Stellen zu ...
... ...
... ...

AUSGABE.

... Druckes ...
... gelesene ...
... ...
... ...
... oder ...
... ...
... ...
... ...
... ...
... Druckes ...

... ...
... ...
... ...
... ...
... ...
... ...
... ...

... Herr Professor ...
... ...
... ...
... ...
... ...

... Herr Professor ...
... ...
... ...
... ...

THE
PLEASANT
COMEDIE OF
Patient Grisfill.

As it hath beene fundrie times lately plaid
by the right honorable the Earle of Not-
tingham (Lord high Admirall) his
feruants.

L O N D O N.
Imprinted for Henry Rocket, and are to
be folde at the long Shop vnder S. Mildreds
Church in the Poultry.
1 6 0 5.

The pleasant Commœdye
of
Patient Grifsill.

Enter the Marquesse, Pauia, Mario, Lepido, and huntmen: all like Hunters. A noyse of hornes within.

Marquesse.

Looke you so strang|,| my hearts, to see our limbes
Thus suited in a Hunters liuery?

Oh tis a louely habite, when greene youth|,|

Like to the flowry blossome of the spring,

5 Conformes his outward habite to his minde.

Looke how yon one eyd wagoner of heauen,

Hath by his horses fiery winged hoofes,

Burst ope the melancholy Iayle of Night,

And with his gilt beames cunning Alchimy,

10 Turn'd al these cloudes to gold, who (with the winds)

Upon their misty shoulders bring in day:

Then fally not this morning with foule lookes,

But teach your Iocond spirits to ply the Chafe,

For hunting is a sport for Emperors.

15 Pau. We know it is, and therefore doe not throw

On these your pastimes, a contracted brow.

How swift youths Bias runs to catch delights,

To me is not vnknowne: no brother Gualther,

When you were woo'd by vs to choose a wife,

20 This day you vowed to wed: but now I see,

Your promises turne all to mockerie.

Lepi. This day your self appointed to giue answere

To all those neighbour-Princes, who in loue

5 minde,] 16 brow,]

- Offer their Daughters, Sisters, and Allies,
25 In marriage to your hand: yet for all this
The houre being come that calles you to your choyce[.]
You stand prepard for sport and start aside:
To hunt poore deere when you should seeke a Bride.
Marq. Nay come Mario[.] your opinion too,
30 Had neede of ten men's wit that goes to woe.
Ma. First satisfie these Princes, who expect
Your gracious answere to their embassies,
Then may you free lie reuell: now you flie
Both from your owne vowes, & their amitie.
35 Marq. How much your iudgmens erre: who gets a wife
Must like a huntsman beate vntrodden pathes,
To gaine the flying presence of his loue.
Looke how the yelping beagles spend their mouthes[.]
So Louers doe their sighes: and as the deare,
40 Out-strips the actiue hound, & oft turnes backe
To note the angrie visage of her foe,
Who greedy to possesse so sweet a pray,
Neuer giues ouer till he ceaze on her,
So fares it with coy dames, who great with scorne
45 Shew the care-pined hearts, that sue to them[;]
Yet on that feined flight, (Loue conquering them)
They cast an eye of longing backe againe,
As who would say, be not dismaid with frownes,
For though our tongues speake no: our hearts found yea:
50 Or if not so, before theile misse their louers,
Their sweet breathes shall perfume the Amorous ayre
And braue them still to run in beauties Chase:
Then can you blame me to be hunter like,
When I must get a wife? but be content,
55 So you'll ingage your faith by othe to vs,
Your willes shall answere mine, my liking yours,
And that no wrinkle on your cheekes shall ride,
This day the Marquesse vowes to choose a bride.
Pa. Euen by my honor,
Marq. Brother[.] be advis'd,
60 The importunitie of you and these,

46 flight.] *Coll.* 49 yea.]

Thrusts my free thoughts into the yoake of loue,
To grone vnder the loade of marriage.
Since then you throwe this burthen on my youth[.]
Sweare to me[.] whome soeuer my fancie choose,
65 Of what descent, beautie or birth she be,
Her you shall like and loue as you loue me.
Pa. Now by my birth I sweare, wed whome you please,
And Ile imbrace her with a brothers arme.
Lepi. Mario and my selfe to your faire choice,
70 Shall yeeld all dueties and true reuerence.
Marq. Your protestations please me Iollilie.
Lets ring a hunters peale, and in the eares
Of our swift Forrest Cittizens proclaime,
Defiance to their lightnes: our sports done.
75 The Venfon that we kill shall feast our bride,
If she proue bad, ile cast all blame on you,
But if sweet peace succede this amorous strife.
Ile say my wit was best to choose a wife.

[Exeunt.

As they goe in, hornes found & hollowing within: that done,
Enter Ianicolo, Griffil, and Babulo, with two baskets begun to be
wrought.

Bab. Olde Master[.] heeres a morning able to make vs
80 worke tooth and naile (marric then we must haue victualls):
the Sun hath plaid boe peep in the element anie time these
two houres, as I doe some mornings whē you cal: what
Babulo[.] say you: heere Master[.] say I[:] and then this eye
opens, yet don is the moule, lie still: what Babulo[.] sayes
85 Griffil, anone say I, and then this eye lookes vp, yet downe
I hug againe: what Babulo[.] say you againe, and then I
start vp, and see the Sunne, and then sneeze, and then shake
mine eares. and then rise, and then get my breakfast, and
then fal to worke, and then wash my hands, and by this time
90 I am ready: heer's your basket, and Griffill[.] heer's yours.

Ian. Fetch thine own Babulo, lets ply our bulines.

Bab. God send me good lucke[.] Master.

Gri. Why Babulo, what's the matter?

62 marriage.] 71 Iollilie.] 73 Forrest.]

6. Einmischung längerer Verse.

V. 1816 und 1864 scheinen sechstaktige Verse zu sein. Indessen kann man ersteren als fünftaktigen auffassen, wenn man *thou'll* statt *thou wilt* liest und doppelte Senkung nach der Cäsur annimmt. Auch den V. 1864 kann man als fünftaktigen mit epischer Cäsur nach dem zweiten Takte auffassen. V. 1218 wird, wenn man *gentlemen* zweisilbig liest, als Blankvers mit klingendem Ausgange zu betrachten sein. Recht bedenklich ist der V. 1721. Derselbe scheint grammatisch falsch und eine Vermischung von zwei Konstruktionen zu sein. Der Dichter schrieb vermutlich *Far be my heart from envying my Lord*. Der Setzer dachte bei der ersten Hälfte des Satzes an die Konstruktion: *Far be it from my heart to envy my Lord*. Z. 1001 ist Prosa.

7. Sehr oft, namentlich im Dialog, ergänzen sich kürzere Verse zu einem Blankvers. Diese Verse verteilen sich bisweilen auf drei Personen: vgl. 791, 869, 905.

8. Der Reim.

Der Reim kommt häufig vor. Meist reimen die Schlussverse einer Rede; vgl. 20/21, 27/28, 33/34, 57/58, 65/66, 77/78 etc.

Auch fast durchgehends findet sich der Reim in einer Rede: vgl. 865—868, 1091—1104, 1522—26.

Im Innern einer Rede ist der Reim namentlich bei Abschluss eines Gedankens oder bei feierlicher Rede anzutreffen: 123/24, 218/19, 1286/87, 2180—87.

Häufig folgt am Schlusse dem Reimpaar noch ein reimloser Vers oder nur einige Verstakte, einen Befehl, eine Bitte oder dgl. enthaltend: 894, 917, 1074, 1481.

Am meisten wird von den Dichtern unseres Dramas der männliche Reim angewendet.

Der schwache Reim, bei welchem eine Silbe, die nur den Nebenton trägt, mit einer betonten gebunden wird, kommt häufig vor: *see: mockerie* 20/21, *flie: amitie* 33/34, *dead: vblemished* 129/130, *die: immortalitie* 131/32, *gall: musicall* 782/83, *me: secrecie* 784/85. Ebenso 852/53, 897/98, 981/82, 1094/95, 1103/4, 1283/84, 1449/50, 1453/54, 1461/62, 1535/36, 1559/60, 1776/77, 1797/98, 1830/31, 1861/62, 2193/94, 2267/68, 2305/6.

Der weibliche Reim findet sich seltener: *rather: Father* 350/51 und 1847/48, *power: lower* 899/900, *treasure: pleasure* 1785/86, *relieve her: grieve her* 1865/66.

9. Enjambement.

Dasselbe wird nicht allzu häufig angewendet und ist meist unauffällig.

a) Trennung des Verbums von seinem Subjekt: 102/3, 134/35, 361/62, 865/66, 872/73, 1452/53, 1542/43, 1658/59, 1859/60, 2156/57, 2464/65.

b) Trennung des Objekts von seinem Verbum: 31/32, 216/17, 363/64, 775/76, 880/81, 885/86, 1614/15, 1737/38.

c) Trennung der Präposition vom Verbum: 229/30, 1733/34.

d) Trennung des Genitivs vom zugehörigen Substantiv: 72/73, 141/42, 1085/86, 1096/97, 1282/83, 1470/71, 1555/56, 2155/56, 2483/84, 2510/11, 2615/16.

e) Trennung des Hilfsverbums von seinem Verbum: 1467/68, 1476/77, 1617/18, 1631/32, 1847/48.

10. Alliteration.

Diese lässt sich in unserem Drama sehr häufig nachweisen. theils mag sie beabsichtigt, theils unbeabsichtigt sein; vgl. 7. 19. 27. 46. 65. 66. 71. 76. 78. 137. 151. 154. 221. 270 etc.

6. Der alte Druck und Colliers Ausgabe.

Das Stück ist uns nur in der Ausgabe von 1603 überliefert. Exemplare derselben sind sehr selten. Im J. 1841 befand sich nach der Angabe Colliers in der Einleitung seiner Ausgabe S. VIII f. kein Exemplar dieses Druckes im Britischen Museum, wohl aber in der Bodleiana. Ein anderes Exemplar war in dem Besitze des Herzogs von Devonshire, der ausserdem noch ein unvollständiges besass, das er dann Collier überliess. Jetzt befindet sich ein vollständiges Exemplar im Britischen Museum (Signatur: 161. a. 39). Aus der Bemerkung: *There appear to be only two copies extant* in dem oben S. X erwähnten Catalogue of Books in the Brit. Mus. printed to the year 1640 S. 736 muss man schliessen, dass das Exemplar des Britischen Museums nicht ein drittes, sondern mit dem ehemals im Besitze des Herzogs von Devonshire befindlichen identisch ist.

Im J. 1841 veröffentlichte Collier das Drama nach dem Exemplare des Herzogs von Devonshire für die Shakespeare

Society. Er hat die Orthographie und die Interpunktion durchgehends modernisiert, eine Anzahl verderbter oder vermeintlich verderbter Stellen zu bessern versucht, wobei er die ursprünglichen Lesarten in den beigefügten Anmerkungen nur z. T. angeführt hat. Sonderbarerweise hat er auch das entstellte Englisch der beiden Walliser an einigen Stellen zu berichtigen für gut befunden. Er hat ferner eine Einteilung in Akte und Scenen vorgenommen, die im alten Drucke gänzlich fehlt.

7. Die vorliegende Ausgabe.

Meine Ausgabe giebt den Text des alten Druckes getreu wieder. Nur offenbare Druckfehler sind gebessert worden. Auch die Interpunktion der alten Ausgabe habe ich möglichst beibehalten und bin von derselben nur da abgewichen, wo ich annahm, dass ein Druckversehen vorliegt, oder wo im Interesse der Deutlichkeit die Zufügung eines Interpunktionszeichens mir wünschenswert erschien. Jeder Zusatz, den ich gemacht, ist in eckige Klammern eingeschlossen und bei jeder sonstigen Besserung des Textes die Lesart des alten Druckes unter dem Texte verzeichnet worden.

Ich habe den alten Druck nicht selbst benutzen können. Meine Ausgabe beruht auf einer Vergleichung von Colliers Texte mit jenem; angefertigt von Mrs. Furnivall in London. Die sämtlichen Druckbogen wurden dann von derselben Dame und ausserdem die letzten noch einmal von Dr. Edward Eckstein Matthews in London mit dem Originale verglichen.

Die zahlreichen keltischen Stellen hat Herr Professor Dr. Zimmer in Greifswald, der hervorragende Kenner des Keltischen, zu erklären die grosse Freundlichkeit gehabt -- bis auf zwei, die ihm unverständlich geblieben sind. Ich spreche demselben hiermit meinen ergebensten Dank aus.

Zu ganz besonderem Danke fühle ich mich Herrn Professor Dr. Varnhagen verpflichtet, der mir bei Anfertigung der vorliegenden Arbeit jederzeit mit Rat und That zur Seite gestanden hat.

THE
PLEASANT
COMEDIE OF
Patient Grisfill.

As it hath beene sundrie times lately plaid
by the right honorable the Earle of Not-
tingham (Lord high Admirall) his
seruants.

L O N D O N.
Imprinted for Henry Rocket, and are to
be solde at the long Shop vnder S. Mildreds
Church in the Poultry.
1 6 0 5.

The pleasant Commædye
of
Patient Grifill.

Enter the Marquesse, Pauia, Mario, Lepido, and huntsmen: all like Hunters. A noyse of hornes within.

Marquesse.

- Looke you so strang[.] my hearts, to see our limbes
Thus suited in a Hunters liuery?
Oh tis a louely habite, when greene youth[.]
Like to the flowry blossome of the spring,
5 Conformes his outward habite to his minde.
Looke how yon one eyd wagoner of heauen,
Hath by his horses fiery winged hoofes,
Burst ope the melancholy Iayle of Night,
And with his gilt beames cunning Alchimy,
10 Turn'd al these cloudes to gold, who (with the winds)
Upon their misty shoulders bring in day:
Then sally not this morning with foule lookes,
But teach your Iocond spirits to ply the Chase,
For hunting is a sport for Emperors.
15 Pau. We know it is, and therefore doe not throw
On these your pastimes, a contracted brow.
How swift youths Bias runs to catch delights,
To me is not vnknowne: no brother Gualther,
When you were woo'd by vs to choose a wife,
20 This day you vowed to wed: but now I see,
Your promises turne all to mockerie.
Lepi. This day your self appointed to giue answere
To all those neighbour-Princes, who in loue

5 minde,] 16 brow,]

1*

- Offer their Daughters, Sisters, and Allies,
25 In marriage to your hand: yet for all this
The houre being come that calles you to your choyce[.]
You stand prepar'd for sport and start aside:
To hunt poore deere when you should seeke a Bride.
Marq. Nay come Mario[.] your opinion too,
30 H'ad neede of ten men's wit that goes to woe.
Ma. First satisfie these Princes, who expect
Your gracious answer to their embassies,
Then may you free lie reuell: now you flie
Both from your owne vowes, & their amitie.
35 Marq. How much your iudgments erre: who gets a wife
Must like a huntsman beate vntrodden pathes,
To gaine the flying presence of his lone.
Looke how the yelping beagles spend their mouthes[.]
So Louers doe their sighes: and as the deare,
40 Out-strips the actiue hound, & oft turnes backe
To note the angrie visage of her foe,
Who greedy to possesse so sweet a pray,
Neuer giues ouer till he ceaze on her,
So fares it with coy dames, who great with scorne
45 Shew the care-pined hearts, that sue to them[.]
Yet on that feined flight, (Loue conquering them)
They cast an eye of longing backe againe,
As who would say, be not dismaid with frownes,
For though our tongues speake no: our hearts sound yea:
50 Or if not so, before theile misse their louers,
Their sweet breathes shal perfume the Amorous ayre
And braue them still to run in beauties Chase:
Then can you blame me to be hunter like,
When I must get a wife? but be content,
55 So yo'ule ingage your faith by othe to vs,
Your willes shall answer mine, my liking yours,
And that no wrinkle on your cheekes shall ride,
This day the Marquessie vowes to choose a bride.
Pa. Euen by my honor,
Marq. Brother[.] be advis'd,
60 The importunitie of you and these,

46 flight,] Coll. 49 yea.]

Thrusts my free thoughts into the yooke of loue,
To grone vnder the loade of marriage.
Since then you throwe this burthen on my youth[,]
Swear to me[,] whome soeuer my fancie choofe,

65 Of what discent, beautie or birth she be,
Her you shall like and loue as you loue me.

Pa. Now by my birth I sweare, wed whome you please.
And Ile imbrace her with a brothers arme.

Lepi. Mario and my selfe to your faire choice,
70 Shall yeeld all dueties and true reuerence.

Marq. Your protestations please me Iollilie.
Lets ring a hunters peale, and in the cares
Of our swift Forrest Citizens proclaime,
Defiance to their lightnes: our sports done.

75 The Venfon that we kill shall feast our bride,
If she proue bad, ile cast all blame on you,
But if sweet peace succcede this amorous strife.
Ile say my wit was best to choofe a wife.

[Exeunt.

As they goe in, hornes found & hollowing within: that done,
Enter Ianicolo, Griffil, and Babulo, with two baskets begun to be
wrought.

Bab. Olde Maister[,] heeres a morning able to make vs
80 worke tooth and naile (marrie then we must haue victualls):
the Sun hath plaid boe peep in the element anie time these
two houres, as I doe some mornings whē you cal: what
Babulo[,] say you: heere Maister[,] say I[:] and then this eye
opens, yet don is the moufe, lie still: what Babulo[,] sayes
85 Griffil, anone say I, and then this eye lookes vp, yet downe
I snug againe: what Babulo[,] say you againe, and then I
start vp, and see the Sunne, and then meeze, and then shake
mine cares, and then rise, and then get my breakfast, and
then fal to worke, and then wash my hands, and by this time
90 I am ready: heer's your basket, and Griffill[,] heer's yours.

Ian. Fetch thine own Babulo, lets ply our busines.

Bab. God send me good lucke[,] Maister.

Gri. Why Babulo, what's the matter?

62 marriage.] 71 Iollilie.] 73 Forrest.]

Bab. God forgiue mee, I thinke I fhall not eate a pecke
95 of falt: I fhall not liue long fure. I fhould be a rich man
by right, for they neuer doe good deedes, but when they fee
they muft dye, and I haue now a monftrous ftomacke to
worke, becaufe I thinke I fhall not liue long.

Ian. Goe foole, ceafe this vaine talke and fall to worke.

100 Bab. Ile hamper fome body if I dye, becaufe I am a
bafket maker.

[Exit.

Ian. Come Griffill, worke[,] sweet girle, heere the warme Sunne
Will fhine on vs, and when his fires begin,
Wee'll coole our fwearing browes in yonder fhade.

105 Gri. Father, me thinkes it doth not fit a maide,
By fitting thus in view, to draw mens eyes
To ftare vpon her: might it please your age,
I could be more content to worke within.

Ian. Indeed my childe, mens eyes do now adaies,
110 Quickly take fire at the leaft sparke of beauty,
And if thofe flames be quencht by chaft dildaine,
Then their inuenom'd tongues (alacke) doe (strike,
To wound her fame whose beauty they did like.

Gri. I will auoide their darts and worke within.

115 Ian. Thou needft not, in a painted coate goes fin,
And loues thofe that loue pride: none lookes on thee,
Then keepe me companie: how much vnlike
Are thy defires to manie of thy fex?
How manie wantons in Saliuia.

120 Frowne like the tullen night, when their faire faces
Are hid within doores: but got once abroad,
Like the proud Sun they fpred their ftaring beames.
They fhine out to be feene, their loofe eyes tell,
That in their bofomes wantonnes doe dwell:

125 Thou canft not doe fo Griffill, for thy Sun,
Is but a Starre, thy Starre, a sparke of fire,
Which hath no power t'inflame doting defire:
Thy filkes are thrid-bare ruffets: all thy portion
Is but an honeft name: that gon[,] thou art dead,
130 Though dead thou liu'ft, that being vnblemifhed.

Grif. If to die free from shame be nere to die,
Then Ile be crownd with immortallitie.

Ian. Pray God thou maist: yet childe[,] my iealous soule
Trembles through feares, so often as mine eyes
135 Sees our Duke court thee: and when to thine eares
He tunes sweet loue-fongs: oh beware my Griffill[,]
He can prepare his way with gifts of golde,
Upon his breath, winged Promotion flies[.]
Oh my deare Girle[,] trust not his soceries.
140 Did he not seeke the shipwracke of thy fame?
Whie should he send his tailors to take measure
Of Griffills bodie: but as one should say,
If thou wilt be the Marquesse concubine,
Thou shalt weare rich attires: but they that thinke,
145 With costly garments, fins blacke face to hide,
Weare naked brauerie and ragged pride.

Grif. Good father[,] doe not shake your age with feares[.]
Although the Marquesse sometimes visit vs,
Yet all his words and deedes are like his birth,
150 Steept in true honor: but admit they were not,
Before my soule looke black with speckled sinne,
My hands shal make me pale deathes vnderling.

Ian. The musick of those words sweetēs mine eares[.]
Come girle[,] lets faster worke: time apace weares.

Enter Babulo with his worke.

155 Grif. Come Babulo[,] why hast thou staid so long?

Ba. Nay why are you so short? Masters[,] heeres monie I
tooke (since I went) for a cradle: this yeare I thinke be
leape yeare, for womē doe nothing but buy cradles, by my
troth[,] I thinke the world is at an end, for as soone as we
160 be borne we marrie: as soone as we marrie we get children,
(by hooke or by crooke gotten they are)[:] children must haue
cradles, and as soone as they are in them, they hop out of
thē, for I haue seene little girls that yesterday had scarce a
hand to make them ready, the next day had worne wedding
165 rings on their fingers, so that if the world doe not ende,
we shall not liue one by another: basket making as all other

trades runs to decay, and shortly we shall not be worth a butten, for non in this cutting age sowe true stiches, but taylers and shoemakers, & yet now and then they tread their
170 shooes a wrie too.

Ia. Let not thy tongue goe fo: sit downe to worke
And that our labour may not seeme to long,
Weele cunningly beguile it with a song.

Ba. Doe master|.| for thats honest counouage.

The Song.

175 Song|.| Art thou poore|.| yet hast thou golden Slumbers:
Oh sweet content!
Art thou rich|.| yet is thy minde perplexed:
Oh punnishment.
Dost thou laugh to see how fooles are vexed
180 To ad to golden numbers, golden numbers:
O sweet content, o sweet etc.
Fool. Worke apace, apace, apace, apace:
Honest labour beares a louely face,
Then hey noney, noney: hey noney, noney.
185 Can't drinke the waters of the Crisped spring:
O sweet content!
Swim't thou in wealth, yet sinck't in thine owne teares.
O punnishment.
Then hee that patiently wants burden beares,
190 No burden beares, but is a King, a King,
O sweet content, etc.
Fool. Worke apace, apace, etc.

Enter Laureo.

Ba. Weep master, yonder comes your Sonne|.|

Ian. Laureo|.| my Sonne? oh heauen|.| let thy rich hand
195 Poure plentious shewers of blessing on his head.

Lau. Treble the number fall vppon your age.
Sister?

Gri. Deare brother Laureo|.| welcome home.

Ba. Master Laureo (Ianiculaes sonne)|.| welcome home.
how doe the nine muses, Pride, couctoufnes, ennie, sloth.

177 perplexed?] 179 vexed?] 180 numbers.] 185 spring?]
189 wants.] 196 age.]

200 wrath, gluttonie and lletcherie? you that are Schollers, read
how they doe.

Lau. Mufes: thefe (foole) are the feauen deadly fins.

Ba. Are they: Mas[,] me thinkes its better feruing thē,
then your nine mufes, for they are starke beggers.

205 Ian. Often I haue wifht to fee you heere.

Lau. It grieues me that you fee me heere so foone.

Ian. Why Laureo[,] doft thou grieue to fee thy father,
Or doft thou fcorne me for my pouertie?

Ba. He needes not, for he lookes like poore Iohn himfelfe;
210 eight to a necke of Mutton, is not that your commons, & a
Cue of breade?

Lau. Father[,] I grieue my young yeares to your age,
Should adde more forrowe.

Ian. Why fonne[,] whats the matter?

Lau. That which to thinke on makes me desperate.

215 I that haue chargd my friends, and from my father

Puld more then he could spare; I that haue liud

Thefe nine yeares at the Uniuerfity,

Mult now for this worlds deuill: this angell of golde.

Haue all thefe daies and nights to beggerie folde:

220 Through want of money, what I want I miffe.

Who is more scorn'd then a poore fcholler is?

Bab. Yes three things: Age, wifdome, bafket makers.

Gri. Brothers[,] what meanes these words?

Lau.

Oh I am mad.

To thinke how much a Scholler vndergoes,

225 And in the ende reapes nought but pennurie.

Father[,] I am inforced to leaue my booke,

Because the studie of my booke doth leaue me.

In the leane armes of lancke neceffitie.

Hauing no fhelter (ah me) but to flie

230 Into the fanctuarie of your aged armes.

Bab. A trade, a trade, follow bafket-makeing, leaue bookes
and turne block-head.

Ian. Peace foole; welcome my fonne, thogh I am poore[,]
My loue fhall not be fo: goe daughter Griffill,

205 heere,] 208 pouertie,] 209 himfelfe,] 216 spare,] 219 folde,]
225 th'ende] *Coll.* 233 foole,]

235 Fetch water from the spring to feeth our fish,
Which yester day I caught: the cheare is meane,
But be content: when I haue solde these Baskets,
The monie shall be spent to bid thee welcome:
Griffill make haft, run and kindle fire.

[Exit Griffill.

240 Ba. Goe Griffill:] He make fire, and scoure the kettle;
its a hard world when schollers eate fish vpon flesh daies.

[Exit Ba.

Lau. Ist not a shame for me that am a man,
Nay more, a scholler[,] to endure such neede,
That I must pray on him, whome I should feede?
245 Ian. Nay grieue not Sonne, better haue felt worse woe.
Come sit by me[:] while I worke to get bread,
And Griffill spin vs yearne to cloath our backs,
Thou shalt reade doctrine to vs for the soule.
Then what shall we there want? nothing my sonne[.]
250 For when we cease from worke[,] euen in that while,
My song shall charme griefes cares and care beguile.

Enter Griffill running with a Pitcher.

Grif. Father[,] as I was running to fetch water,
I saw the Marquesse with a gallant traine
Come riding towards vs. O see where they come.

Enter Marqueffe, Pauia, Mario, Lepido, two Ladies
and some other attendants.

255 Mar. See where my Griffill, and her father is!
Me thinkes her beautie shining through those weedes,
Seemes like a bright starre in the fullen night.
How louely pouertie dwels on her backe!
Did but the proud world note her as I doe,
260 She would cast off rich robes, forswear rich state,
To cloth them in such poore abiliments.
Father[,] good fortune ever blesse thine age.
Ian. All happines attend my gracious Lorde.

237 content,] 240 kettle,] 241 Exit. Ba:] 247 backs,] 248 soule,]
249 want,] 252 runaing]; *ebenso in der vorhergehenden Bühnen-*
weisung. Coll. 254 vs,] 255 is,] 256 for beautie] *Coll.* 258 backe,]
261 abiliments,]

Marq. And what wifh you faire Maide?

Grif. That your high thoughts

265 To your contentment may be fatisfied.

Mar. Thou wouldft wifh foe, knewft thou for what I come.

Brother of Pauia[,] beholde this virgin,

Mario[,] Lepido[,] is fhe not faire?

Pa. Brother[,] I haue not feene fo meane a creature,

270 So full of beautie.

Mar. Were but Griffils birth

As worthie as her forme, fhe might be held

A fit companion for the greateft ftate.

Lau. Oh blindnes, fo that men may beautie finde,

They nere respect the beauties of the minde.

275 Marq. Father Ianicola[,] whats hee that fpeake?

Ian. A poore defpifed fcholler and my Sonne.

Mar. This is no time to holde difpute with fchollers.

Tell me in faith olde man[,] what doft thou thinke,

Because the Marqueffe uifits thee fo oft?

280 Ian. The will of Princes fubiects muft not ferch,

Let it fuffice, your grace is welcome hither.

Marq. And ile requite that welcome if I liue.

Griffill[,] fuppoſe a man fhould loue you dearely,

As I know fome that doe, would you agree

285 To quittance true affection with the like?

Gri. None is fo fond to fancie pouertie.

Mar. I fay there is: come Lords[,] ftand by my fide,

Nay brother[,] you are fped and haue a wife,

Then giue vs leaue that are all Batchelers.

290 Now Griffil, eye vs well and giue your verdict.

Which of vs three you holde the propreft man.

Gri. I haue no fkill to iudge proportions.

Marq. Nay then you ieft, women haue eagles eyes,

To prie euen to the heart, and why not you?

295 Come, we ftand fairely, freely fpeake your minde,

For by my birth, he whome thy choice fhall bleffe,

Shall be thy hufband.

Mar. What intends your grace?

264 thoughts.] 270 birth.] 282 liue.] 285 like.] 289 Bat-
chelers.] 291 man.]

Lepi. My Lord[.] I haue vowed to leade a fingle life.

Marq. A fingle life? this cunning cannot ferue.

300 Doe not I know you loue her[?] I haue heard
Your paffions fpent for her, your fighes for her.
Mario to the wonder of her beautie.

Compiled a Sonnet.

Mar. I my Lord write fonnets?

Marq. You did intreate me to intreate her father,
305 That you might haue his daughter to your wife.

Lep. To anie one I willingly refigne,
All intereft in her, which doth looke like mine.

Mar. My Lorde[.] I fwear fhe nere fhall be my bride.
I hope fheele fwear fo too[.] being thus denide.

310 Marq. Both of you turn'd Apoftatacs in loue,
Nay then Ile play the cryer: once, twice, thrice,
Speake or fhee's gone els: no, fince twill not be,
Since you are not for her, yet fhee's for me.

Pau. What meane you Brother?

Marq. Faith[.] no more but this:
315 By loues moft wondrous Metamorphofis,
To turne this Maide into your Brothers wife.
Nay fweet heart[.] looke not ftrange[:] I doe not ielt.
But to thine eares mine Amorous thoughts impart,
Gualter protefts he loues thee with his heart.

320 Lau. The admiration of fuch happines,
Makes me aftonifht.

Grif. Oh my gracious Lord,
Humble not your high ftate to my lowe birth,
Who am not worthy to be held your flauce,
Much leffe your wife.

Marq. Grifill[.] that fhall fuffice,
325 I count thee worthie: olde Ianicola.

Art thou content that I fhall be thy Sonne?

Ian. I am vnworthy of fo great a good.

Marq. Tu'fh[.] tu'fh[.] talke not of worth, in honeft tearmes[.]
Tell me if I fhall haue her? for by heauen[.]

298 life.] 299 ferue.] 300 heard?] 301 fighes for her.] 305 to
his wife.] *Coll.* 307 mine.] 309 denide,] 316 wife.] 319 heart,]
323 Whome not] *Coll.*

330 Unlesse your free consent alowe my choice,
To win ten kingdomes Ile not call her mine.
Whats thy Sonnes name?

Ian. Laureo[.] My gracious Lord.

Marq. Ile haue both your contents: I tell ye Lords,
I haue wooed the virgin long, oh manie an houre,
335 Haue I bin glad to steale from all your eyes,

To come disguis'd to her: I sweare to you,
Beautie first made me loue, and vertue woe.

I lou'd her lowlynes, but when I tride
What vertues were intemped in her brest,
340 My chafte hart swore that she should be my bride[:]
Say Father, must I be forfworne or noe?

Ian. What to my Lord seemes best to me seemes so[.]

Marq. Laureo[.] whats your opinion?

Lau. Thus my Lorde.

If equall thoughts durst both your states conferre,
345 Her's is to lowe, and you to high for her.

Marq. What saies faire Griffill now?

Grif. This doth she say,

As her olde Father yeeldes to your dread will,
So she her fathers pleasure must fulfill.

If olde Ianicola make Griffill yours,
350 Griffill must not deny, yet had she rather
Be the poore Daughter still of her poore Father.

Marq. Ile gild that pouertie, and make it shine,
With beames of dignitie: this base attire,
These Ladies shall teare of, and decke thy beautie

355 In robes of honour, that the world may say,
Vertue and beautie was my bride to day.

Mar. This meane choice, will distaine your noblenes[.]

Marq. No more Mario[:] then it doth disgrace
The Sunne to shine on me.

Lep. Shee's poore and base.

360 Marq. Shee's rich: for vertue beautifies her face.

Pau. What will y^e world say when the trump of fame
Shall found your high birth with a beggers name?

Marq. The world still lookes a squint, & I deride
His purblind iudgement; Griffill is my Bride.

365 Janicola, and Laureo: father, brother,
You and your Son[,] grac'd with our royall fauour,
Shall liue to outweare time in happines.

Enter Babulo.

Ba. Master[,] I haue made a good fire: firha Griffill. the
fishe [—]

370 Ian. Fall on thy knees thou foole: see heeres our duke[.]
Ba. I haue not offended him, therefore Ile not ducke and
he were ten Dukes. Ile kneele to none but God and my
Prince.

Lau. This is thy Prince, be silent Babulo!

375 Bab. Silence is a vertue, marie tis a dumbe vertue: I
loue vertue that speakes, and has a long tongue like a bel-
weather, to leade other vertues after: if he be a Prince. I
hope hee is not Prince ouer my tongue; snailes, wherefore
come all these: Master[,] heeres not fish enough for vs.
380 Sirha Griffill[,] the fire burnes out.

Marq. Tell me my loue[,] what pleasant fellow is this?

Gri. My aged Fathers seruant[,] my gracious Lorde.

Bab. How, my loue: master[,] a worde to y^e wife, scillicet
me[,] my loue.

385 Marq. Whats his name?

Bab. Babulo Sir is my name.

Marq. Why dost thou tremble so? we are al thy friends.

Bab. Its hard fir for this motley Ierkin, to find friendship
with this fine doublet.

390 Marq. Ianicola[,] bring him to Court with thee.

Bab. You may be a'ham'd to lay such knauifh burden
vppon olde ages shoulders: but I see they are stooping a little.
all crie downe with him: He shall not bring me fir, ile carrie
my selfe.

395 Marq. I pray thee doe, Ile haue thee liue at court.

Ba. I haue a better trade sir, basketmaking.

Marq. Griffill[,] I like thy mans simplicitie,

364 Bride,] 378 tongue,] 379 vs,] 385 name,] 395 court,]
396 basketmaking,]

Still shall he be thy seruant[.] Babulo,
Griffill[,] thy mistresse, now shall be my wife.

400 Bab. I thinke sir[,] I am a fitter husband for her.

Marq. Why shouldst thou think [so?] I wil make her rich.

Bab. Thats al one sir, beggers are fit for beggers, gētle-
folkes for gētlefolkes: I am afraid y^t this wōder of y^e rich
louing y^e poor, wil last but nine daies: old M.[,] bid this
405 merrie gentlemā home to dinner, you shal haue a good dish
of fish sir: & thank him for his good wil to your daughter
Grif[.:] for ile be hāgd if he do not (as many rich cogging
marchāts now a daies doe when they haue got what they
would) giue her the belles, let her flye.

410 Gri. Oh beare my Lord with his intemperate tongue[.]

Marq. Griffill, I take delight to heare him talke.

Bab. I, I, y^oare best take mee vp for your foole: are
not you he, that came speaking so to Griffill heere? doe you
remember how I knockt you once for offering to haue a licke
415 at her lips?

Marq. I doe remember it and for thy paines,
A golden recompence ile giue to thee.

Bab. Why doe, and ile knock you as often as you list.

Marq. Griffill[,] this merrie fellow shall be mine,
420 But we forget our selues, the daie growes olde.
Come Lords[,] cheare vp your lookes & with faire smiles,
Grace our intended nuptials: time may come,
When all commaunding loue your hearts subdue,
The Marquessie may performe as much for you.

[Exeunt.]

Enter Farneze, Vrcenze, and Rice meeting them running.

425 Far. Rice[,] how now man? whether art þ^u gallopping?

Ric. Faith euen to finde a full maunger: my teeth water
till I be mounching, I haue bin at the Cutlers, to bid him
bring away Sir Owens rapier, and I am ambling home thus
fast, for feare I am driuen to fast.

430 Vrc. But Sirha Rice, when's the day? will not thy
master Sir Owen and Signior Emulo fight?

401 think, I] so von Coll. eingesetzt. 408 Die Klammer steht im
alten Drucke hinter marchāts. 409 would,] 413 so? to Griffill heere,]
415 lips.]

Ric. No, for Signior Emulo has warn'd my Master to the court of Conscience, and theres an order set downe, that the coward shall pay my Master good words weekelie, till the
435 debt of his choller be runne out.

Far. Excellent, but did not Emulo write a challenge to Sir Owen[?]

Rice. No[,] he sent a terrible one, but hee gaue a sexton of a Church a groate to write it, and hee set his marke to it,
440 for the gull can neither write nor reade.

Vre. Ha ha, not write and reade? why[,] I haue seene him pul out a bundle of sonnets writen, & read them to Ladies.

Far. He got thē by heart Vrenze, & so decein'd the poor soules: as a gallant whome I know, cozens others: for my
445 brifke spagled babie will come into a Stationers shop, call for a stoole and a cushion, and then asking for some greeke Poet, to him he falles, and there he grumbles God knowes what, but Ile be sworne he knowes not so much as one Character of the tongue.

450 Ric. Why[,] then its greeke to him.

Far. Ha, ha, Emulo not write and read?

Ric. Not a letter and you would hang him.

Vre. Then heele neuer be saued by his book.

Ric. No[,] nor by his good workes, for heele doe none.
455 Signiors both, I commend you to the skies, I commit you to God, adew.

Far. Nay sweet Rice[,] a little more.

Ric. A little more will make me a great deale lesse, house keeping you know is out of fashon: unlesse I ride post,
460 I kisse the post: in a worde ile tell you all, challenge was sent, answered no fight, no kill, all friends, all fooles, Emulo coward, Sir Owen braue man, farewell, dinner, hungrie: little cheare, great great stomacke, meate, meat, meate, mouth, mouth, mouth, adue, adue, adue.

[Exit.

465 Vre. Ha, ha, adue Rice. Sir Owen belike keepes a lean Kitchin.

Far. What els man[?] thats one of the miserable voves he makes when hee's dubd: yet he doth but as manie of his

441 Ric.] *Coll.* 457 more,]

brother knights doe, keepe an ordinarie table for him and his
470 long coate follower.

Vrc. That long coate makes the master a little king, for
whersoever his piece of a follower comes hopping after him,
hees sure of a double garde.

Far. Ile set some of the Pages vpon thy skirts for this.

475 Vrc. I shall feele them no more then so many fleas, there-
fore I care not: but Farneze|. youle prooue a most accomplisht
coxecombe.

Far. Oh olde touch lad, this yonker is right Trinidado|,
pure leafe Tobacco, for indeed hee's nothing[:] purffe, reeke,
480 and would be tried (not by God and his countrie) but by fire,
the verie soule of his substance and needes would conuert
into smoke.

Vrc. Hee's Steele to the backe you see, for he writes
Challenges.

485 Far. True, and Iron to the head, oh theres a rich leaden
minerall amongst his braines, if his skull were well digd.
Sirha Vreence, this is one of those changeable Silke gallants,
who in a verie scurvie prid, scorne al sehollers, and reade no
bookes but a looking glasse, and speake no language but
490 sweet Lady, and sweet Signior|. and chew between their
teeth terrible words, as though they would coniure, as com-
plement and Proiects, and Faltidious, & Caprichious, and
Milprizian, and the Sintheresis of the soule, and such like
raise veluet tearmes.

495 Vrc. What be the accoutremets now of these gallats?

Far. Indeed thats one of their fustia outladish phrases to,
marrie sir|, their accoutremets, are al p^e fatalticke fashions,
p^t can be taken vp, either vp^o trust or at second hand.

Vrc. Whats their qualities?

500 Far. None good, these are the best: to make good faces:
to take Tobacco well, to spit well, to laugh like a wayting
Gentlewoman, to lie well, to blufh for nothing, to looke big
vpon little fellowes, to scoffe with a grace, though they haue
a verie filthie grace in scoffing. and for a neede to ride prettie
505 and well.

486 digd.] 488 alschollers.] *Coll.* 495 accoutremets] *Coll.* 497 accoutremets.] *Coll.* 502 Gentlewoman,] *Coll.* 503 hane] *Coll.*
Erlanger Beiträge XV. 2

Vrc. They cannot choofe but ride well, becaufe euerie good wit rides them.

Far. Heere's the difference, that they ride vpon horfes, and when they are ridden[,] they are [pur'd for affes; fo they
510 can erie wighee and hollow kicking iade. they care not if they haue no more learning then a lade.

Enter Emuloes[,] Sir Owen talking, Rice after them eating fecretly.

Vrc. No more of thefe Iadifh tricks: heere comes the hobbie horfe.

Far. Oh he would daunce a morrice rarely if hee were
515 hung with belles.

Vrc. He would iangle vilanoufly.

Far. Peace[,] lets incounter them.

S. O. By Cod Sir Emuloes, fir Owen is clad out a erie, becauf is friends with her, for Sir Owen [weare, did her not
520 [weare, Rice?

Ric. Yes forfooth.

Spits out his meate.

S. Ow. By Cod[,] is [weare terrible to knog her pade, and fling her [pingle legs at plum trees, when her come to fall to hur tagger and fencing trigs, yes faith, and to breag her
525 [hins[,] did her not Rice?

Ric. Yes by my troth Sir.

S. Ow. By Cods vdge mc[,] is all true, and to giue her a great teale of blouddie nofe, becaufe Sir Emuloes you [hallenge the prittifh Knight. Rice you knowe Sir Owen
530 [hgentleman firft, and fecondly knight, what apox ale you Rice. is [hoke now?

Ric. No fir[,] I haue my fue fences and am as wel as any man.

S. O. Well[,] here is hand, now is mighty friends.
535 Emu. Sir Owen [—]

Far. Now the gallimaufrie of language comes in.

Emu. I proteft to you, the magnitude of my condolement. hath bin eleuated the higher to fee you and my felfe, two gentlemen [—]

540 S. Ow. Nay tis well knowne Sir Owen is good [hgentleman, is not[,] Rice?

509 affes,] 511 hawe] Coll. 521 *In der Bühnenanweisung* Spit] Coll. 529 Knight,] 539 gentlemen.]

Ric. He that shall deny it Sir[,] ile make him eate his words.

Emu. Good friend[,] I am not in the Negatiue[:] bee not
fo Caprichious, you mi[pr]ize me, my collocation tedeth to
545 S. Owens dignifing.

Far. Lets step in. God faue you Singnior Emulo.

Vrc. Well encountred S. Owen.

S. O. Owe, how do you[?] S. Em. is frends out a cry
now[;] but Emuloes[,] take heede, you match no more loue
550 trigs to widdow Gwenthians, by Cod vrdge me, that doe fo
muft knoge her, see you nowe?

Em. Not fo tempestious sweet knight: though to my difcon-
folation, I will obliuionize my loue to the welch widdowe,
and doe heere proclaime my delinquifment, but sweet Signior[,]
555 be not to Diogenicall to me.

Sir O. Ha ha[,] is knowe not what genicalls meane, but Sir
Owen will genicall her, and her tag her genicalling Gwenthian.

Far. Nay faith[,] weele haue you found friends indeede,
otherwife you know, Signior Emulo, if you fould beare all
560 the wrongs, you would be out Athlaffed.

Emu. Most true.

Sir O. By god[,] is out a crie friends, but harg Farneze,
Vrcenze[,] twag a great teale to Emuloes: Ow. is great teale
of frends: ha ha[,] is tell fine admirable fhest, by Cod[,]
565 Emuloes, for feare S. Owen, knog her fhines, is tell, Sir Owen
by tozen shentlemen[,] her pooets is put about with lathes,
ha, ha, ferge her[,] ferge her.

Fa. No more[,] tell Vrcenze of it: why fould you two
fall out for the loue of a woman, confidering what ftore we
570 haue of them? Sir Emulo[,] I gratulate your peace, your
company you know is precious to vs, and weele bee merrie,
and ride abroad: before god[,] now I talke of riding, Sir
Owen me thinkes has an excellent boote.

Vrc. His leg graces the boote.

575 S. Ow. By God[,] is fine leg and fine poote to: but Emulas
leg is petter, and finer, and fhenglier fkin to weare.

Emu. I bought them of a pennurious Cordwainer, & they
are the most incongruent that ere I ware.

546 Lets step in.] 560 our *statt* out] *Coll.* 565 S. Owen.]

S. Own. Congruent? [ploud[,] what leather is congruent,
580 [spanifh leather?

Emu. Ha ha, well Gentlemen[,] I haue other proiects
becken for me, I muſt diſgreſſe from this bias, and leaue you:
accept I beſeech you of this vulgar and domeſtick complement.

Whilſt they are ſaluting, Sir Owen gets to Emuloes leg and pul
downe his Boote.

Sir O. Pray Emuloes[,] let her ſee her congruente leather[:]
585 ha ha, owe what a pox is heere: ha, ha[,] is mag a wall
to her thins, for keeb her warme?

Fa. Whats heer[,] lathes? where's the lime & hair Emulo?

Ric. Oh rare, is this to ſaue his thins?

S. Ow. Ha, ha, Rice[,] goe call Gwenthyan.

590 Ric. I will malter[:] dahoma, Gwenthyan[,] dahoma?

S. Ow. A pogs on her[,] goe fedge her and call her within.

Ric. I am gone fir.

[Exit Rice.

Fa. Nay fir Owen[,] what meane you?

S. Ow. By Cod[,] is meane ta let Gwenthyan ſee what
595 bobie foole loue her, a pogs on you.

Emu. Sir Owen and Signiors both, doe not expatiate my
obloquie, my loue ſhall bee ſo faſt conglutinated to you.

S. Ow. Cods plud, you call her gluttons? Gwenthyan,
ſo ho Gwenthyan?

600 Emu. He not diſgeſt this pill, Signiors, adieu.

You are Faetidious and I baniſh you.

[Exit Emulo.

Enter Gwenthyan.

Fa. Gods ſo, heere comes the widdow, but in faith Sir
Owen[,] ſay nothing of this.

S. Ow. No[,] goe to the! by Cod[,] Sir Owen beare as
605 prauē minde as Emprour.

Gwe. Who calles Gwenthyan ſo great teale of time?

Vre. Sweet widdow[,] euen your countrieman heere.

S. Ow. Belly the ruddo whee: wrage witho, Mandag eny
Mou du ac whellock en wea awh.

610 Gwe. Sir Owen[,] gramarrye whee: Gwenthyan Mandage
eny, ac wellock en Thawen en ryn mogh.

‡ 587 Emulo,] 589 Gwenthyan,] 598 gluttons,] 604 thē.]

Far. Mundage Thlawen, oh my good widdow[,] gabble that we may vnderstand you, and haue at you.

S. Ow. Haue at her: nay by Cod[,] is no haue at her to.
615 Is tawge in her prittifh tongue, for tis fine delicates tongue, I can tell her: welthe tongue is finer as greeke tongue.

Far. A bakte Neates tongue is finer then both.

S. Ow. But what faies Gwenthyans now? will haue Sir Owen? Sir Owen is knowne for a wifelie man, as any fince
620 Adam and Eues time, and that is by Gods vdge me a great teale agoe.

Vrc. I thinke Salomon was wifer then Sir Owen.

S. Ow. Salomons had prettie wit: but what fay you to King Tauie: King Tauie is well knowne was as good mufitions, as the peft fidler in aul Italie, and King Tauie was Sir
625 Owens councieman, yes truely a prettifh fhentlemen porne, and did twinckle, twinckle, twinckle, out a crie vpon welshharpe, and tis knowne Tauie loue Mistris Perfabe, as Sir Owen loues Gwenthyan: will her haue Sir Owen now?

630 Far. Faith widdow[,] take him, Sir owen is a tall man I can tell you.

S. ow. Tall man, as God vnde mee, her thinke the prittifh fhentleman is faliant as Mars[,] that is [—] the fine knaues, the poets fay [—] the God of pribles & prables. I hope wid-
635 dowe[,] you see little more in Sir owen then in Sir Emuloes; fay fhall her haue her now? tis faliant, as can desire, I warrant her.

Gw. Sir Owen, Sir Owen, tis not for faliant, Gwenthyan care fo much, but for honest and fertuous, and louing and
640 pundall to leade her haue her will.

S. owe. God vdge mee, tage her away to her hufband, and is led her haue her will owd a crie, yet by God is pride her well enoughe.

Gw. Well S. owen, Gwenthyan is going to her cozen
645 Gualther the Duke, for you knowe is her neere cozen by marriage, by tother hufband that pring her from Wales.

ow. By Cod[,] Wales is better countrie than Italies, a great teale fo better.

614 to.] 616 her.] 619 Owen.] 633 fhentleman.] 634 prables.]
635 Emuloes.] 636 her? haue her now.]

Gw. Now if her cozen Gwalther say Gwenthyan[,] tage
650 ths pritifh knight, fhall loue her diggon: but must haue her
good will: marg your thad Sir owen.

ow. Owe whats else: Sir owen marg þ^t ferrewel, yet fhall
tage her downe quiglie inough; come widdowe[,] will wag to
the coward, now to her cozen, and bid her cozen tell her
655 minde of Sir owen.

Gw. Youle man Gwenthyan Sir owen?

ow. Yes by Cod[,] and praucly to; come Shentlemans[,]
you'le tag paines to goe with her.

Far. Weele follow you presently Sir owen.

660 S. ow. Come widdow: Vn Ioddis Glane Gwēthya a mondu.

Gw. Gramercie wheeh, Am a Mock honnoh.

[Exeunt.

Far. So this wil be rare: Sirrah Vrcenze, at the marriage
night of these two, insteede of Io Hymen, we fhall heere hey
ho Hiemen, their loue will bee like a great fire made of bay
665 leaues, that yeeldes nothing but crackking noife, noife.

Vrc. If she misse his crowne[,] tis no matter for crackking.

Far. So she foader it againe, it will passe currant.

Enter Onophrio and Iulia walking ouer the Stage.

Vrc. Peace[,] heere comes our faire mistress.

Far. Lets haue a sling at her.

670 Vrc. So you may, but the hardnes is to hit her.

Ono. Farewel[!] Farneze[,] you attēd wel vpō your mistress.

Iul. Nay, nay, their wages fhall be of the same colour
that their seruice is of.

Far. Faith mistress[,] would you had trauelled a litle
675 sooner this way, you fhould haue seene a rare comedy acted
by Emulo.

Vrc. Euerie courteous mouth will be a stage for that,
rather tell her of the welch tragedie that's towards.

Iul. What Tragedie?

680 Far. Sir Owen fhall marrie your couzen Gwenthyan.

Iul. Ift possible: oh they two will beget braue warriors:
for if she scolde[,] heele fight, and if he quarrell[,] sheele take

653 inough,] 657 to,] 658 her?] 666 crackking,] 671 mistress,]
680 Gwenthyan,]

vp the bucklers: thee's fire and hee's brimstone, muſt not
there be hot dooings then[,] thinke you?

685 On. Theyle prooue Turtles, for their hearts being ſo like,
they cannot chooſe but bee louing.

Iul. Turtles: Turkie-cocks, for Gods loue[,] lets intreate
the Duke my brother, to make a lawe, that whereſoeuer Sir
Owen and his Ladie dwell, the next neighbour may alwaies
690 be Conſtable, leaſt the peace bee broken, for theyle doe
nothing but crye arme, arme, arme.

Far. I thinke ſir Owen would die rather then looſe her loue.

Iul. So thinke not I.

On. I ſhould for Iulia, if I were Julies huſband.

695 Iul. Therefore Iulia ſhal not be Onophries wife, for Ile
haue none die for me. I like not that coloure.

Far. Yes[,] for your loue you would Iulia.

Iul. No[,] nor yet for my hate Farneze.

Vre. Would you not haue men loue you ſweet miſtris?

700 Iul. No[,] not I, fye vpon it ſweet ſeruant.

On. Would you wiſh men to hate you?

Iul. Yes[,] rather then loue me, of al ſaints I loue not to
ſerue miſtris Venus.

Far. Then I perceiue you meane to leade apes in hell.

705 Iul. That ſpiteful prouerbe was proclaim'd againſt them
that are marryed vpon earth, for to be married is to liue in
a kinde of hell.

Far. I[,] as they doe at barlibreake.

Iul. Your wife is your ape, and that heauie burthen
710 wedlocke, your lacke an Apes elog, therefore ile not bee
tyed too, t: Maſter Farneze, ſweet virginittie is that inuiſible
God-head that turns vs into Angells, that makes vs ſaints
on earth and ſtarres in heauen: heere Virgins ſeeme goodly,
but there glorious: In heauen is no wooing[,] yet all there are
715 louely: in heauen are no weddings[,] yet al there are
louers.

On. Let us[,] ſweet Madame[,] turne earth into heauen,
by being all louers heere to.

Iul. So we doe[,] to an earthly heauen we turne it.

720 On. Nay[,] but deare Iulia, tel vs why fo much you hate.
to enter into the lifts of this fame combat[,] Matrimonie?

Iul. You may well call that a combat, for indeede marriage is nothing else, but a battaile of loue, a friendly fighting. a kinde of fauourable terrible warre: but you erre Onophrio
725 in thinking I hate it[:] I deale by marriage as some Indians doe [by] the Sunne, adore it, and reuerence it, but dare not stare on it, for feare I be starke blinde: you three are batchellers, and being ticke of this maiden-head, count al thinges bitter, which the phisicke of a single life minnisters
730 vnto you: you imagine if you could mak the armes of faire Ladies the spheres of your hearts, good hearts, then you were in heauen: oh but Batchilers[,] take heede, you are no sooner in that heauen, but you straite slip into hell.

Far. As long as I haue a beautifull Ladie to torment me.
735 I care not.

Vre. Nor I[,] the sweetnes of her lookes shall make me rellifh any punnishment.

On. Except the punnishment of the horne[,] Vreenze, put that in.

740 Iul. Nay hee were best put that by: Lord, Lord, see what vnthrifts this loue makes vs? if he once but get into our mouthes, hee labours to turne our tongues to clappers, and to ring all in, at Cupids Church when we were better to bite off our tōgues, so we may thrust him out, Cupid is sworne enemie
745 to time, & he that loofeth time I can tell you loofeth a friend.

Fa. I, a bald friend.

Iu. Therefore my good seruants[,] if you weare my liuerie, cast of this loose vpper coate of loue: bee alhamde to waite vppon a boy, a wag, a blinde boy, a wanton: My brother
750 the Duke wants our companies, tis Idlenes and loue, makes you captaines to this solitarines, followe me & loue not, & ile teach you how to find libertie.

All. We obey to follow you, but not to loue you, no[,] renounce that obedience.

[Exeunt.

Enter the Marquesse and Furio.

755 Marq. Furio.

Fur. My Lorde.

721 Matrimonie] 726 [by] von Coll. eingesetzt. 745 a friend.] 747 if]

Marq. Thy faith I oft haue tride, thy faith I credite[.]
For I haue found it follid as the rocke:
No babbling eccho fits vpon thy lips,
760 For silence euen in speach, doth seale them vp.
Wilt thou be trustie Furio to thy Lorde?

Fur. I will.

Marq. It is enough, those words I will,
Yeelds sweeter musicke then the gilded founds,
Which chatting parrats[,] long tounge'd sicophants,
765 Send from the organs of their firen voice.
Griffill my wife thou seest beare in her wombe,
The ioy of marriage: Furio[,] I protest,
My loue to her is as the heate to fire,
Her loue to mee as beautie to the Sunne,
770 (Inseperable adiuncts)[:] in one word,
So dearely loue I Griffill, that my life
Shall end, when she doth ende to be my wife.

Fur. Tis well done.

Marq. Yet is my bosome burnt vp with desires,
775 To trie my Griffills patience, Ile put on
A wrinkled forehead, and turne both mine eyes
Into two balles of fire, and claspe my hand
Like to a mace of Iron, to threaten death.
But Furio[,] when that hand lifts vp to strike,
780 It shall flie open to embrace my loue,
Yet Griffill must not knowe this: all my words,
Shall smack of wormewood, all my deeds of gall,
My tongue shall iarre, my hart be musicall,
Yet Griffill must not knowe this.

Enter Griffill.

Fur. Not for me.

785 Marq. Furio[,] My triall is thy secrecie,
Yonder she comes: on goes this maske of frownes,
Tell her I am angrie: men men[,] trie your wiues,
Loue that abides sharpe tempests, sweetely thrines

Fur. My Lorde is angry.

760 vp.] 765 voice.] 776 eyes.]

790 Grif. Angry? the heauēs forefēd: with whō? for what?
Is it with mee?

Fur. Not me.

Grif. May I presume,
To touch the vaine of that sad discontent,
Which fwels vpon my deare Lords angric browe?

Marq. Away away!

Grif. Oh chide me not away,
795 Your handmaid Griffill with vnuexed thoughts,
And with an vnrepining soule, will beare
The burden of all sorrowes, of all woe,
Before the finallest grieffe should wound you so.

Marq. I am not beholding to your loue for this,
800 Woman I loue thee not, thine eyes to mine
Are eyes of Basiliskes, they murder me.

Grif. Suffer me to part hence, Ile teare them out,
Because they worke such treason to my loue.

Marq. Talke not of loue[.] I hate thee more the poyson
805 That sticket vpon the aires infected winges,
Exhald vp by the hot breath of the Sunne.
Tis for thy sake that speckled infamie,
Sits like a screech-owle on my honoured brest.
To make my subiects stare and mocke at mee.

810 They sweare theyle neuer bend their awfull knees
To the base issue of thy begger wombe,
Tis for thy sake they curse me, raile at me:
Thinkst thou then I can loue thee[?] (oh my foule)
Why didst thou builde this mountaine of my shame,

815 Why lye my ioyes buried in Griffills name?

Gri. My gracious Lorde [—]

Marq. Call not me gracious Lorde.
See woman[.] heere hangs vp thine auncestrie,
The monuments of thy nobillitie,
This is thy rufflet gentrie, coate, and crest[:]
820 Thy earthen honors I will neuer hide,
Because this bridle shall pull in thy pride.

794 Away away.] 806 Sunne.] 809 mee.] 810 knees.] 812 raile
at me.] 816 Lorde.]

Grif. Poore Griffill is not proud of these attires,
They are to me but as your liuerie,
And from your humble seruant[,] when you please,
825 You may take all this outside, which, indeede
Is none of Griffills, her best wealth is neede.
He cast this gaynesse of, and be content
To weare this rufflet brauerie of my owne,
For thats more warme then this. I shall looke olde,
830 No sooner in course freeze then cloth of golde.

Marq. Spite of my soule sheele triumph ouer mee.

Fur. Your gloue my Lord.

Marq. Cast downe my gloue againe,

Stoope you for it, for I will haue you stoope,

And kneele euen to the meanest groome I keepe.

835 Grif. Tis but my ductie[:] if youle haue me stoope,
Euen to your meanest groome my Lord ile stoope.

Marq. Furio[,] how flouently thou goest attir'd?

Fu. Why so my lorde?

Marq. Looke heere[,] thy shooes are both vntide,

840 Griffill[,] kneele you and tye them.

Fur.

Pardon me.

Marq. Quickely I charge you.

Grif.

Friend[,] you doe me wrong,

To let me holde my Lord in wrath so long,

Stand still[,] He kneele and tye them: what I doe

Furio tis done to him and not to you.

Tyes them.

845 Fur. Tis so.

Marq. Oh strange[,] oh admirall patience,
I feare when Griffills bones sleepe in her graue,
The world a second Griffill nere will haue.
Now get you in.

Grif. I goe my gracious Lord.

[Exit.

850 Marq. Didst thou not here her sigh, did not one frown
Contract her beautious forehead?

Fur.

I saw none.

826 neede,] 829 this,] 836 stoope,] 841 I charge you,] 844 in
der Bühnenanweisung Tye] Coll. 848 haue,] 851 forehead.]

Marq. Did not one drop fal downe frō forrowes eies,
To blame my heart for theſe her iniuries?

Fur. Faith not a drop, I feare ſhee le frowne on mee,
855 For doeing mee ſeruice.

Marq. Furio[.] that ile trie,
My voice may yet ore-take her: Griffill, Griffill?

Enter Griffill.

Fur. She comes at firſt call.

Grif. Did my Lorde call?

Marq. Woman[.] I cald thee not,
I ſaid this flauē was like to Griffill, Griffill,
860 And muſt you therefore come to torture mee?
Nay ſtay[:] here's a companion fit for you.
Thou vexeſt me, ſo doth this villaine to,
But ere the Sun to his higheſt throne aſcend,
My indignation in his death ſhall end.

865 Grif. Oh pardone him my Lord, for mercies wings
Beares round about the world the fame of Kings,
Temper your wrath[.] I beg it on my knee,
Forgiue his fault though youle not pardon mee.

Marq. Thanke her.

Fu. Thankes Madame.

Marq. I haue not true power.
870 To wound thee with deniall: oh my Griffill,
How dearely ſhould I loue thee,
Yea die to doe thee good, but that my ſubiects
Upbraid me with thy birth, and call it baſe,
And grieue to ſee thy Father and thy Brother
875 Heau'de vp to dignities.

Grif. Oh caſt them downe,
And ſend poore Griffill poorely home againe,
High Cedars fall, when lowe ſhrubs ſafe remaine.

Enter at the ſame doore Mario and Lepido.

Marq. Fetch me a cup of wine.

[Exit Griffill.

Fur.

Shees a faint ſure.

855 ſeruice?] 861 you,] 868 mee,] 870 deniall.] 878 Mari.
ſtatt Marq.] — Exit (ohne Griffill) ſteht hinter V. 877] Coll.

Marq. Oh Furio[,] now ile boast that I haue found
880 An Angell vpon earth: shee shalbe cround
The empressse of all women. Lepido?

Mario? what was she that passed by you?

Both. Your vertuous wife.

Marq. Call her not vertuous,
For I abhorre her, did not her swolne eyes
885 Looke red with hate or scorne? Did she not curse
My name or Furiotes name?

Mari. No my deare Lord.

Marq. For he and I raild at her, spit at her,
Ile burst her heart with sorrow', for I grieue
To see you grieue that I haue wrong'd my state,
890 By louing one whose basenes now I hate.

Enter Griffill with wine.

Come falter if you can; forbear Mario,
Tis but her office: what she does to mee,
She Shall performe to any of you three.
Ile drinke[.]

895 Lep. I am glad to see her pride thus trampled downe[.]

Marq. Now serue Mario, then serue Lepido:
And as you bowe to me, so bend to them.

Grif. Ile not denit to win a diademe.

Mari. Your wisdome I commend that haue þe power
900 To raise or throw downe as you finile or lower.

Grif. Your patience I commend that can abide,
To heare a flatterer speake[.] yet neuer chide.

Marq. Hence, hence[!] dare you controule thē whome I grace[?]
Come not within my sight.

Grif. I will obey,
905 And if you please, nere more beholde the day.

[Exit.

Marq. Furio?

Fur. My Lorde.

Marq. Watch her where she goes,
And marke how in her looks this tryeall shewes.

Fur. I will[.]

[Exit.

879 found,] 891 can,] 893 three,] 894 *steht am Ende von* 892]
906 Lorde,]

Marq. Mario, Lepido, I loath this Griffill,
910 As sicke men loath the bitterest potion
Which the Phisititions hand holdes out to them.
For Gods sake frowne vpon her when she smiles,
For Gods sake smile for ioy to see her frowne,
For Gods sake scorne her, call her beggers brat,
915 Torment her with your lookes, your words[,] your deedes.
My heart shall leape for ioy, that her heart bleedes.
Wilt thou doe this Mario?

Mari. If you say,

Mario, doe this[,] I must in it obey.

Marq. I know you must, so Lepido[,] must you[.]
920 Tis well; but counsell me whats best to doe,
How shall I please my subiects? doe but speake,
He doe it though Griffills heart in sunder breake.

Lepi. Your subiects doe repine at nothing more.
Then to beholde Ianicola[,] her Father,
925 And her base brother lifted vp so high.

Mari. To banish them from Court were pollicie.

Marq. Oh rare, oh profound wisedome! deare Mario,
It forthwith shall be done, they shall not stay,
Though I may win by them a Kingdomes sway.

[Exit.

930 Lep. Mario[,] laugh at this.

Ma. Why so I doe.

Hedlong I had rather fall to miserie
Than see a begger raised to dignitie.

[Exeunt.

Enter Babulo singing with a boy after him.

Bab. Boy[,] how fits my rapier: la sol[,] la sol. &c.

Boy. It hangs as euen as a chandlers beame.

935 Bab. Some of them deserue to hang vpon a beame for
that euennes, boy[,] learne to giue euery man his due. giue
the hangman his due. for hee's a necessary member.

Boy. Thats true, for he cuts of manie wicked members.

Bab. Hees an excellent barber, he shaues most cleanly[.]
940 But page[,] how dost thou like the Court?

Boy. Prettilie and so.

911 them,] 916 bleedess,] 927 wisedome,] 929 sway,] 931 miserie,]
941 fo.]

Bab. Faith so doe I[,] pretlie and so: I am wearie of being
a Courtiour Boy.

Boy. That you cannot bee Master, for you are but a
945 Courtiers man.

Bab. Thou saist true & thou art the Courtiers mans boy,
so thou art a courtier in decimo sexto[,] in the leaft volume,
or a courtier at the third hand, or a courtier by reuerfion,
or a courtier three descents remoued, or a courtier in minoritie
950 or an vnder Courtier or a courtier in poffe, and I thie Master
in effe.

Boy. A poffe an effe non este argumentum[.] Master.

Bab. Thou haft to much wit to be fo little, but imitation,
imitation, is his good Lord and Master.

Enter Ianicola[,] Lauro and Furio.

955 Iani. Banifht from Court, oh what haue wee mifdone?

Lau. What haue wee done, wee must bee thus disgraced?

Fu. I know not, but you are best packe, tis my Lords
will, and thats law, I must vncafe you: your best course is
to fall to your owne trades.

960 Ba. Sirra, what art thou[?] a Broker?

Fu. No, how then? I am a Gentleman.

Ba. Th'art a lewe, th'art a Pagan: how darst thou leaue
them without a cloke for the raine, whē his daughter, and
his fister, and my Mitris is the Kings wife?

965 Fu. Goe looke, sirra foole, my condition is to fhip you too.

Bab. There's a fhip of fooles ready to hoyft sayle[:] they
ftay but for a good winde and your company: ha ha ha, I
wonder (if all fooles were banifht) where thou wouldst take
fhipping.

970 Ian. Peace Babulo, we are banifht from the Court.

Bab. I am glad, it shall cafe me of a charge heere, as
long as we haue good cloathes on our backes, tis no matter for
our honefty, wee'll lue any where, and keep Court in any corner.

Enter Griffill.

Ian. O my deere Griffill.

Gri. You from me are banifht,

975 But ere you leaue the Court, oh leaue I pray

951 effe:] 952 Master.] 961 then.]

Your grieffe in Griffils bofome, let my cheekes
Be watred with woes teares, for heere and heere,
And in the error of thefe wandring eyes,
Began your difcontent: had not I been,
980 By nature painted thus: this had not been.
Do leaue the Court and care be patient,
In your olde cottage you fhall finde content.
Mourne not becaufe thefe filkes are tane away,
You'll feeme more rich in a courfe gowne of gray.

985 Fur. Will you be packing? when?

Lau. Friend[,] whats thy name?

Fur. Furio my name is, what of that?

Bab. Is thy name Furie? thou art halfe hang'd, for thou
haft an ill name.

Lau. Thy lookes are like thy name, thy name & lookes
990 Approoue thy nature to be violent.

Grif. Brother[,] forbear, hee's feruant to my Lord.

Ba. To him, M. spare him not an inch.

Lau. Princes are neuer pleaf'd with fubiects finnes,
But pitie thofe whom they are sworne to fmite,
995 And grieue as tender mothers when they beate,
With kinde correction their vnquiet babes —
So fhould their Officers compaffionate,
The misery of any wretches ftate.

Fur. I muft obey my Mafter, though indeed
1000 My heart (that feemes hard) at their wrongs doth bleed.
Pray get you gone, I fay little, but you knowe my minde.

Bab. Little faid is foone amended, thou fay'ft but little,
and that little will be mended foone[,] indeed, thats neuer,
and fo the Prouerbe ftands in his full ftrength, power and vertue.

Enter Marqueffe, Mario and Lepido, and attendantes.

Fur. They will not goe my Lord.

Marq.

Will they not goe?

Fur. I pray with them, expell them from our Court!

Bab. These wretches, is it wrong to afke mine owne?

Fur. I thinke you fhould loofe my affection to my wife,

981 To leaue] 1006 Court.]

- Is greater then my loue to publicke weale?
1010 Doe not my people murmure euerie houre,
That I haue rais'd you vp to dignities?
Doe not lewde Minstrels[,] in their ribalde rimes,
Scofe at her birth, and descant on her dower?
Ian. Alas my Lord, you knew her state before.
1015 Marq. I did, and from the bounty of my heart,
I rob'd my wardrop of all precious robes,
That she might shine in beautie like the Sunne,
And in exchange, I hung this rufflet gowne,
And this poore pitcher[,] for a monument,
1020 Amongst my costliest Lemmes: see heere they hang,
Griffill[,] looke heere, this gowne is vnlike to this?
Grif. My gracious Lord, I know full well it is.
Ba. Griffill was as pretty a Griffill in the one as in the
other.
1025 Marq. You haue forgot these rags, this water pot.
Grif. With reuerence of your Highnes I haue not.
Ba. Nor I, many a good messe of water grewell has that
yeilded vs.
Marq. Yes, you are proude of these your rich attyres.
1030 Grif. Neuer did pride keep pace with my desires.
Marq. Wel, get you on, part brieflie with your father.
Ian. Our parting shall be short: daughter[,] farewell.
Lau. Our parting shall be short. sifter[,] farewell.
Ba. Our parting shall be short: Griffill[,] farewell.
1035 Ian. Remember thou didst liue when thou wert poor,
And now thou dost but liue, come sonne[,] no more.
Marq. See them without the Pallace Furio.
Fu. Good, yet tis bad.

[Exeunt with Furio.]

Ba. Shall Furio see them out of the Pallace? doe you turne
1040 vs out of doores? you turne vs out of doores then?

Marq. Hence with that foole, Mario[,] driue him hence.

Ba. He shall not neede, I am no Oxe nor Ass, I can goe
without driuing: for al his turning, I am glad of one thing.

1032 short,] *ebenso* 1033 u. 1034. 1043 driuing.]
Erlanger Beiträge XV.

Lep. Whats that Babulo?

1045 Bab. Mary that hee shall neuer hit vs ith teeth with turning vs, for tis not a good turne. Follower[.] I must calhere you: I must giue ouer houfkeeping, tis the fashion, farewell boy.

Boy. Marie farewell and be hang'd.

1050 Ba. I am glad thou tak'ft thy death so patiently, farewell my Lord, adue my Lady. Great was the wifedome of that Taylor, that sticht me in Motley, for hee's a foole that leaues basket making to turne Courtier: I see my destiny dogs me: at first I was a foole (for I was borne an Innocent[.])
1055 then I was a traueller, and then a Basket-maker, and then a Courtier, and now I must turne basket-maker and foole againe: the one I am sworne to, but the foole I bestowe vpon the world, for Stultorum plena sunt omnia[.] adue, adue.

[Exit.

Mar. Farewell simplicity, part of my shame[.] farewell.

1060 Now Lady[.] what say you of their exile?

Gri. What euer you thinke good Ile not terme vile.

By this rich burthen in my worthles wombe,

Your hand-maide is so subiect to your will,

That nothing which you doe, to her seemes ill.

1065 Mar. I am glad you are so patient, get you in.

[Exit Gr.

Thy like will neuer be, neuer hath bin.

Mario, Lepido?

Mario. Lepi.

My gracious Lord.

Mar. The hand of pouerty held downe your states,

As it did Griffils, and as her I rayf'd,

1070 To shine in greatnes sphere, so did mine eye.

Through gilt beames of your births, therefore me thinkes

Your foule should simpathize, and you should know,

What passions in my Griffils bosome flowe.

Faith tell me your opinions of my wife?

1075 Lep. She is as vertuous and as patient.

As innocence, as patience it selfe.

1046 turne, follower] 1051 Lady, great] 1056 againe.]
1059 farewell.] 1061 vile,] 1065 in,] 1073 flowe.]

Mari. She merits much of loue, little of hate,
Onely in birth she is vnfortunate.

Marq. I, I, the memory of that birth doth kill me.
1080 She is with childe you see: her trauaile past,
I am determind she shall leane the Court,
And liue againe with olde Ianicola.

Both. Therein you shew true wiledome.

Marq.

Doe I indeed?

Deare friends[,] it shall be done, Ile haue you two
1085 Rumour that presently, to the wide eares
Of that newes-louing-beast[,] the multitude:
Goe tell them for their sakes this shall be done.

Mari. With wings we flye.

Lep.

Swifter then time we run.

[Exeunt.]

Marq. Begone[,] then: oh these times, these impious times,
1090 How swift is mischiefe? with what nimble feete
Doth enuy gallop to doe iniury?
They both confesse my Griffils innocence,
They both admire her wondrous patience,
Yet in their malice and to flatter me,

1095 Head-long they run to this impiety.
Oh whats this world, but a confused throng
Of fooles and mad men, crowding in a thrust
To shoulder out the wife, trip downe the iust.
But I will try by selfe experience,

1100 And shun the vulgar sentence of the base.
If I finde Griffill strong in patience,
These flatterers shall be wounded with disgrace,
And whilst verse liues, the fame shall neuer dye,
Of Griffils patience, and her constancy.

[Exit.]

Enter Vrcenze and Onophrio at seuerall doores, and Farneze in the
mid'ft.

1105 Far. Onophrio and Vreenze[,] early met, euery man take

1079 mirth] *Coll. Ebd. me.*] 1080 see,] 1086 multitude,] 1089 im-
pious times,] 1100 base,] 1104 Farnezie] *in der Bühnenanweisung*
nach dieser Zeile.

his stand, for there comes a most rich purchase of mirth:
Emulo with his hand in a faire scarfe. and Iulia with him,
she laughs apace, and therefore I am sure hee lyes apace.

Enter Emulo with Iulia.

Ono. His arme in a scarfe? has he been fighting?

1110 Far. Fighting? hang him[.] coward.

Vrc. Perhaps he does it to shew his scarfe.

Far. Peace, heere the affe comes: stand aside, and see him
curuet.

Iul. Did my new married cousen[.] Sir Owen[.] wound you
1115 thus?

Emu. Hee certes! As he is allyed to the illustrious Iulia,
I liue his deuoted, as Signior Emuloes enemy, no adulatory
language can redeeme him from vengeance: if you please my
most accomplisht Mistris, I will make a most palpable demon-
1120 stration of our battaile.

Iul. As palpably as you can good seruant.

Ono. Oh she gullles him simply.

Far. She has reason, is he not a simple gull?

Vrc. Sound an allarum ere his battle begin.

1125 Far. Peace, fa, fa, fa.

Emu. Sir Owen and my selfe encountring, I vailde my
vpper garment, and enriching my head againe with a fine
veluet cap, which I then wore, with a band to it of Orient
Pearle and Golde, and a foolish sprig of some nine or ten
1130 pound price, or so, wee grewe to an emparleance.

Far. Oh ho[.] ho, this is rare.

Iul. You did wisely to conferre before you combated.

Emu. Uerily we did so, but falling into the handes of bit-
ter words, we retorted a while, and then drew.

1135 Ono. True, his gloues to faue his hands.

Vrc. No, his hand-kercher to wipe his face.

Far. He sweate pittifully for feare, if it were true: if [—]

Emu. I was then encountred with a pure Toledo filured:
and cleuating mine arme, in the drawing (by Iesu sweete Ma-
1140 dame, my rich cloake[.] loaded with Pearle, which I wore at

1112 comes.] 1116 certes, as] 1137 if,]

your sifter Griffils bridall. I made it then (by God) of meere purpose, to grace the Court, and so foorth) that foolish garment dropped downe: the buttons were illustrious and resplendent diamonds, but its all one.

1145 Far. Nay, they were all scarce one.

Emu. Diuine Lady[,] as I said, we both lying,

Fa. Ile be sworne[,] thou dost.

Emu. I must recognize and confesse, very generouflic, and heroycallie at our ward, the welsh Knight[,] making a very
1150 desperate thrust at my bosome, before God[,] fairely mist my imbroydered Ierkin that I then wore, and with my ponyard vapulating and checking his engine downe, it cut mee a payre of very imperiall cloth of golde hose, at least thus long thwart the cannon, at least.

1155 Iul. And mist your leg?

Fa. I, and his hose too.

Emu. And mist my leg (most bright starre)[:] which ad-
nantagious signe I () this legge, (hauing a fayre carna-
tion silke stocking on) stumpled, my spangled garters in that
1160 imprision fell about my feete, and he[,] fetching a most vala-
rous and ingenious careere, inuaded my Rapier hand, entred this gilded fort, and in that passado vulnerated my hand thus deepe[,] I protest, and contest heauen.

Iul. No more, its too tragicall.

1165 Emu. I conclude, I thought (by the Syntheresis of my foule) I had not been imperished, till the bloud[,] shewing his red tincture, at the top of a faire enuveloped gloue, funke along my arme, & spoil'd a rich wastecoate wrought in silke and golde, a toy &c.

1170 Far. Hee'll strip himfelse out of his shirt anone. For Gods sake[,] step in.

Emu. My opinion is I shall neuer recuperate the legittimate office of this member[,] my arme.

All 3. Signior Emulo.

1175 Emu. Sweet and accomplisht Signiors.

Far. Ha[,] ha, Madame[,] you had a pitiful hand with this foole, but see he is recouered.

1141 bridall,] 1170 anone, for]

Iu. But seruant[.] where is your other hand?

Ono. See sweet mistress[.] one is my prisoner.

1180 Vrc. The other I haue tane vp with the fine finger.

Iul. Looke in his scarfe Farneze for an other, hee has a third hand, and tis pitifully wounded hee tels me, pitifully, pitifully.

Far. Wounded? oh palpable! come[,] a demonstration of it.

1185 Ono. Giue him your larded cloake Signior to stop his mouth, for he will vndoe you with lyes.

Vrc. Come Signior, one fine lye now to apparrell all these former, in some light farcenet robe of truth: none, none, in this mint?

1190 Iul. Fye seruant, is your accomplisht Courtship nothing but lyes?

Ono. Fye Signior, no musicke in your mouth, but battles, yet a meere milke-sop.

1195 Vrc. Fye Emulo, nothing but wardrop, yet heare all your trunckes of suites?

Far. Fye Signior, a scarfe about your necke, yet will not hang your selfe to heare all this?

Iul. Seruant[,] I discharge you my seruice, Ile entertaine no braggarts.

1200 Ono. Signior, we discharge you the Court, wee'l haue no gullies in our company.

Far. Abram[,] we cal'heere you our company, wee must haue no minnions at Court.

1205 Emu. Oh patience[,] bee thou my fortification: Italy[,] thou (purnest me for vttering that nutriment, which I suckt from thee.

Fa. How Italy? away you ideot: Italy infects you not, but your owne diseased spirits: Italy? out you froth, you scumme! Because your soule is mud, and that you haue
1210 breathed in Italy, you'll say Italy haue defyled you: away you bore, thou wilt wallow in mire in the sweetest countrie in the world.

Emu. I cannot concept this rawnes:

1184 wounded, oh palpable,] 1200 yoy] *Coll.* 1209 scumme, because]

Italy[,] farewell, Italians[,] adue.

1215 A vertuous foule abhorres to dwell with you. [Exit.

All. Ha[,] ha[,] ha: Laugh.

Enter Marqueffe and Sir Owen.

In. Peace seruants, here comes the Duke[,] my brother.

Marq. Loe coufen[,] heere they be: are yee heere Gentle-
men?

And Iulia you too? then Ile call your eyes,

1220 To testife, that to Sir Meredith.

I doe deliuer heere foure sealed bondes:

Coze[,] haue a care to them, it much behooues you,

For Gentlemen, within this parchment lyes,

Fiue thousand Duckets[,] payable to him,

1225 Iust foureteene daies before next Penticoast.

Coze[,] it concernes you, therefore keep them safe.

Owen. Fugh, her warrant her shall log them vb from
Sunne and Moone, and seauen starres too I hobe, but harg
you cozen Marqueffe.

1230 Marq. Now, whats the matter?

Ow. A poxe on it[,] tis calde matter, well, well pray
cozen Marqueffe, vse her Latie Griffil a good teale better, for
as God vdge me, you hurd Sir Owen out a cry by maging
her sad and powd so, see you?

1235 Marq. Hurt you? what harme or good reape you thereby?

Owen. Harme, yes by Gods lid, a poggie teale of harme,
for loog you cozen, and cozen Iulia, & Shentlemen awl, (for
awl is to know her wifes case) you know her tag to wife the
widdow Gwenthyan.

1240 Marq. True cozen[,] & shee's a vertuous gentlewoman.

On. One of the patientest Ladies in the world.

Vrc. Shee's wondrous beautifull & wondrous kinde.

Far. Shee's the quietest woman that ere I knew, for good
heart, shee'll put vp any thing.

1245 Iul. Cozen[,] I am proude that you are sped so well.

Ow. Are you? by God[,] so are not I. Ile tel you what

1225 Penticoast,]

1246 not I, ile]

cozen Marquesse, you awl know her wel, you know her face
is liddle faire & smug, but her has a tung goes lingle iangle.
lingle iangle, petter and worfe then pelles when her house
1250 is a fire: patient? ha[.] ha[.] fir Owen shall tag her heeles
and run to Wales, and her play the tiuell fo out a cry ter-
rible[.] a pogs on her[.] la.

Iul. Why cozen[.] what are her qualities that you fo com-
mend her?

1255 Ow. Commend her? no by God[.] not I, ha[.] ha: is know
her qualities petter and petter, fore I commend her: but
Gwenthian is worfe and worfe out a cry, owe out a cry
worfe, out of awl cry, thec's fear'd to be made fool as Griffill
is. & as God vdge me, her mag fine pobbie foole of Sir Owen.
1260 Her shide & shide, & prawle & scoulde, by God[.] and seradge
terrible somtime, owe[.] & haid her wil doe what her can,
ha[.] ha[.] ha, and fir Owen were handsome pacheler agen! Pray
cozen Marquesse[.] tag some order in Griffill, or tedge fir Owen
to mag Gwenthians quiet and tame her.

1265 Mar. To tame her? that Ile teach you presently.

You had no sooner spake the word of Taming,
But mine eye met a speedy remedie,
Sec cozen[.] heere's a plot where Ofiers grow,
The ground belongs to olde Ianicula

1270 (My Griffills father)[:] come Sir Meredith,
Take out your knife[.] cut three and so will I.
So, keep yours cozen[.] let them be safe laide vp,
These three (thus wound together) Ile preferue.

Ow. What shall her doe now with these? peate and knog
1275 her[.] Gwenthian?

Enter Mario.

Marq. You shall not take such counsaile from my lips.
How now Mario? what newes brings thee hither
In such quicke haste?

Mari. Your wife (my gracious Lord)
Is now deliuered of two beautious twins,

1259 Sir Owen, her] 1262 agen, pray] 1265 presently,]
1271 fo will I,] 1276 lips,] 1278 in]

1280 A sonne and daughter.

Marq. Take that for thy paines,

Not for the ioy that I conceiue thereby,
For Griffill is not gracious in the eye
Of those that loue me, therefore I must hate
Those that doe make my life vnfortunate.

1285 And thats my children: must I not Mario?

Thou bowest thy knee, well, well I know thy minde.
Uertue in villaines can no succour finde.
A sonne and daughter? I by them will prooue,
My Griffills patience better, and her loue:

1290 Come Iulia, come Onophrio, coze[,] farewell.

Referue those wandes, these three Ile beare away.
When I require them backe, then will I shew
How easly a man may tame a shrew.

[Exeunt.

Ow. Ha[,] ha[,] ha, tame a shrew, owe tis out a cry ter-
1295 rible hard, and more worfe then tame a mad pull, but whad
meane her cozen to mag her cut her wands? ha[,] ha, God
vdge me[,] tis fine knag, I see her knanery now, tis to pang
Gwenthyans podie and she mag a noife & prabble: Is not so?
by Gods lid so, & Gwenthian, sir Owen will knog you before
1300 her abide such horrible doe.

Enter Gwenthian and Rice.

Gods lid[,] here her comes. Terdawgh Gwenthian[,] terdawgh.

Gwe. Terdawgh whee, Sir Owen[,] Terdawgh whee.

Owen. Owe, looge heere, fine wandes Gwenthyan, is not?

Gwe. Rees[,] tag them and preag them in peeces.

1305 Ric. What say you forfooth?

Gwe. What say you forsooth? you saucie knaue, must her
tell her once, and twice, and thrice, and foure times, what to
doe? preag these wands.

Ow. Rees is petter preake Rees his pate: heere Rees[,] carry
1310 her home.

Ri. Would I were at gallowes, so I were not heere.

Gwen. Doe and her tare, doe and her tare, see you now,

1287 finde,] 1290 farewell,] 1291 away,] 1311 heere:]

what shall her doe with wands? peate Gwenthyan podie and
mag Gwenthyan put her finger in me hole: ha, by God[,] by
1315 God, is seradge her eies out that tudge her, that tawg to her.
that loog on her, marg you that Sir Owen?

Owen. Yes, her marg hur. Rees[,] pray marg her Ladie.

Ri. Not I fir[,] thec'll fet her markes on me then.

Gwen. Is prade? is prade? goe too Rees, Ile Rees her, you
1320 tawg you.

Owen. Pray Gwenthien[,] bee patient, as her cozen Griffill is.

Gwe. Griffill owe? owe? Griffill? no[,] no, no, no: her shall
not mag Gwenthian such ninny pobbie foole as Griffill, I say
1325 preage her wandes.

Owen. Gods plude[,] is pought her to peate duft out of her
cloag and parrels.

Gwe. Peate her cloag and parrels? fie, fie, fie, tis lye Sir
Owen[,] tis lye.

1330 Ri. Your worfhip may stab her, she giues you the lye.

Ow. Peace Rees, goe to. I pought them indeede to mag
her horfe run and goe a mightie teale of pace, pray let Rees
tag her in good Gwenthian?

Gwen. Rees[,] beare in her wandes becaufe Sir Owen beg fo
1335 gently.

Owen. Goe Rees, goe locke them vp in a pox or sheft, goe.

Ri. You shall not need to bid me goe, for Ile run.

[Exit.

Owen. I pought them for her horfe indeede, for heere was
her cozen Marquess'e and prought her pondes and scriblings
1340 heere for her money: Gwenthyan[,] pray keepe her pondes
and keep her wifely: Sirra Gwenthyan[,] is tell her prau
newes, Griffill is prought to bed of liddle fhentleman and
fhentlewoman: (is glad out a cry[,] speag her faire) yes
truely[,] Griffill is prought a bed.

1345 Gwen. Griffills[,] no podie but Griffills? what care I for
Griffill: I say if Sir Owen loue Gwenthyan, shall not loue
Griffill nor Marquess'e so, see you now?

Ow. God vdge me, not loue her cozen? is shealous? owe

1313 Gwenthyan?] 1317 hur.] 1323 no. her] 1331 goe to,]

is fine trig, not loue her cozen? God vdge me[,] her wil, and
1350 hang her selfe, see you now?

Gwe. Hang her selfe, owe, owe, owe, Gwenthians tother
husband is scawrne to say hang her selfe: hang her selfe?
owe owe, owe owe.

Ow. Gods plude, what cannot get by prawles, is get by
1355 owe, owe[,] owe, is terrible Ladie, pray be peace, and cry no
more owe, owe, owe. Tawfone Gwenthians, God vdge me[,]
is very furie.

Gwen. O mon Iago, mon due, hang Gwenthians?

Ow. Adologo whee Gwenthian bethogh, en Thonigh, en
1360 moyen due.

Gw. Ne vetho en Thonigh, Gna wathe gethla Tee, hang
Gwenthians?

Owen. Sir Owen shall say no more hang her selfe, be out
a cry still and her shall pye her new card to ride in, & two
1365 new fine horses, and more plew coates and padges ta follow
her heeles, see you now?

Gwen. But will her say no more hang her selfe?

Enter Rice.

Ow. Oh no more, as God vdge mee[,] no more, pray leaue,
owe, owe, owe.

1370 Ri. Tannekin the Froe hath brought your Rebato, it comes
to three pound.

Ow. What a pestilence[,] is this for Gwenthian?

Gwe. For her neg, is cald repatoes, Gwenthian weare it
heere, ift not praue?

1375 Owen. Praue? yes is praue, tis repatoes I warrant her:
I[,] patoes money out a crie, yes tis praue. Rees[,] the preece?
Rees[,] the preece?

Ri. The Froe fir saies fine pound.

Owen. Ha[,] ha[,] ha, [fine] pound, Gwenthian[,] pray doe
1380 not pye it.

Gwen. By God vdge me[,] her shall pye it.

Owen. God vdge me[,] her shall not.

Gwen. Shall not? Rees[,] tag her away, I say her shall[,]
and weare it pye and pye.

1356 owe, Tawfone] 1376 praue,] 1378 fine] *Coll. ändert in three,*
1379 owen] *Ebd. fine] Coll. schiebt three ein.* 1382 owen].

1385 Owen. Then mag a pobbie foole of Sir Owen indeed: Gods plude[,] shall? I say shall not: five pound for puble, for potatoes: here there, so tag it now, weare it now powte her neg, shall pridle fir Owen[,] ha?

Ri. Oh rare fir Owen, oh pretious Knight, oh rare Sir Owen.

1390 Gwe. Out you rafkals, you prade and prade, ile prade your neaces.

Ri. Oh rare Madame, oh pretious Madame, O God, O God, O God, O.
[Exit.]

Gwe. Is domineere now, you teare her ruffles and repatoes, 1395 you preake her ponds? Ile teare as good pondes, and petter too, and petter too.

Ow. Owe Gwenthyan, Cods plude[,] is five thousand duckets, hold[,] hold[,] hold, a pogs on her pride, what has her done?

Gw. Goe loog, is now paide for her repatoes, ile haue 1400 her willes & desires, ile teadge her pridle her Lady: Catho crogge, Ne vetho, en Thlonigh gna wathee Gnathla tee.

[Exit.]

Owen. A breath vawer or no Tee: pridle her, fir Owen is pridled I warrant: widdows[!] (were petter Gods plude marry whoore) were petter be hang'd and quarter, then marry wi- 1405 dowes as God vdge me: Sir Owen[,] fall on her knees, & pray God to tag her to her mercy, or elle put petter minde in her Lady: awl prittifh Shentlemans tag heede how her marry fixen widowe.

Sir Owen ap Meredith can rightly tell,

1410 A fhrewes sharpe tongue is terrible as hell.

[Exit.]

Enter Marqueffe and Furio with an infant in his armes.

Marq. Did she not see thee when thou took't it vp?

Fur. No, she was fast a sleepe.

Marq. Giue me this blessed burthen; pretty foole[,]

With what an amiable looke it sleepees,

1415 And in that flumber how it sweetly smiles,

And in that smile how my heart leapes for ioy:

Furio[,] Ile turne this circle to a cradle,

1386 five] *Collier ändert auch hier in three.* 1402 owen.] *fir owen]*
1405 owen] 1409 owen] 1413 burthen,]

To rocke my deare babe: A great Romaine Lord,
Taught his young Sonne to ride a Hobby-horfe.

1420 Then why should I thinke scorne to dandle mine:

Furio[,] beholde it well, to whom it like?

Fur. You, there's your nose and blacke eye-browes.

Enter Mario.

Marq. Thou dost but flatter me, heere comes Mario,
I know Mario will not flatter me.

1425 Mario, thy opinion, view this childe,

Doth not his lips, his nose, his fore-head,

And euery other part resemble mine?

Mari. So like my Lord, that the nice difference,
Would stay the iudgement of the curioust eye.

1430 Marq. And yet me thinkes I am not halfe so browne.

Mari. Indeed your cheekes beare a more liuely colour[.]

Marq. Furio, play thou the nurse, handle it softly.

Fur. One were better get a dollen then nurse one.

Marq. Mario[,] step to Griffill[,] shee's a sleeper,

1435 Her white hand is the piller to those cares,

Which I vngently lodge within her head:

Steale thou the other childe and bring it hither.

If Griffill be awake and striue with thee,

Bring it perforce, nor let her know what hand,

1440 Hath rob'd her of this other, haste Mario.

Mari. I flie[,] my gracious Lord.

[Exit.

Marq. Run flatterie.

Because I did blaspheme and cal it browne,

This Parrasite cride (like an Echo) browne.

Fur. The childe is faire my Lord, you were nere so faire[.]

1445 Marq. I know tis faire, I know tis wondrous faire.

Deare prettie infant[,] let me with a kisse,

Take that dishonor off, which the foule breath

Of a prophane flauie, laide vpon thy cheekes:

Had but I said my boy's a Blackamoore,

1450 He would haue damn'd himselfe and so haue swore.

1419 Hobby-horfe.] 1424 me.] 1436 head.] 1437 hither,] 1441 Run
flatterie,] *beginnt den folgenden Vers. Coll.* 1445 wondrous faire,]

Enter Griffill and Mario with a childe.

Grif. Giue me mine infant, where's my other babe?
You cannot plaie the nurse, your horred eyes
Will fright my little ones, and make them crie,
Your tongue's too ruffe to chime a lullabie:
1455 Tis not the pleasure of my Lord I know,
To loade me with such wrong.

Mari. No, I vnloade you. Scoffingly.

Marq. Giue her her childe Mario and yet staie:
Furio[,] holde thou them both. Griffill forbear,
You are but nurse to them, they are not thine.
1460 Gri. I know my gracious Lord[,] they are not mine.
I am but their poore nurse I must confesse,
Alas[,] let not a nurse be pittilesse.
To see the colde ayre make them looke thus bleake,
Makes me shed teares because they cannot speake.

1465 Marq. If they could speake, what thinke you they would
say?

Gri. That I in all things will your wil obey.

Marq. Obay it then in silence: shall not I
Bestowe what is myne owne, as likes me best?
Deliuier me these brats: come presse me downe,
1470 With weightie infamie: heere is a loade
Of shame, of speckled shame: O God[,] how heauie
An armefull of dishonour is? heeres two,
Griffill[,] for this ile thanke none els but you.
Which way so ere I turne I meete a face,
1475 That makes my cheekes blufh at mine owne disgrace
This way or this way, neuer shall mine eye
Looke thus, or thus: but (oh me) presentlie,
(Take them for Gods sake Furio) presentlie
I shall spend childish teares: true teares indeed.
1480 That thus I wrong my babes and make her bleede.
Goe Griffill[,] get you in.

Gri. I goe my Lorde.

Farewell sweet sweet deare babes, so you were free,
Would all the worlds cares might be throwne on me.

1457 fraie,] 1458 both,] 1473 you,] 1480 bleede.]

Mar. Ha, ha, why this is pleasing harmonic.

1485 Fu. My Lord[,] they'le wrastle, what shall I doe with them?

Marq. Tell her thou must prouide a nurse for them[.]

Comes she not backe Mario?

Mari. No my Lord.

Marq. Tush, tush, it cannot be but shee'l returne,
I know her bosome beares no marble heart,

1490 I knowe, a tender Mother cannot part,

With such a patient soule, from such sweet sorles,
She stands and watches sure, and sure she weepes.
To see my seeming flintie breast. Mario[.]

Withdraw with me: Furio[.] stay thou heere still.

1495 If she returne, seeme childish, and denie

To let her kisse or touch them.

[Exeunt.

Fur. Faith not I:

I haue not such a heart; and shee aske to touch them, Ile
deny it because ile obey my Lord, yet she shall kisse and
touch them to, because Ile please my Ladie: alas, alas, prettie
1500 foolles[,] I loue you well[,] but I would you had a better Nurse.

Enter Griffill stealingly.

Grif. A better Nurse: seek't thou a better Nurse?
A better Nurse then whome?

Fu. Then you, away.

Grif. I am their Mother[:] I must not away.

Looke, looke, good Furio[.] looke they smile on mee,
1505 I know poore hearts[,] they feare to smile on thee.

I prithee let me haue them.

Fu. Touch them not.

Gri. I prie thee let me touch them.

Fu. No: Hands off.

Gri. I prie thee gentle Furio[.] let me kisse them.

Fu. Not one kisse for a Kings crowne.

1510 Gri. Must I not kisse my babes: must I not touch them?

Alas[,] what sin so vile hath Griffil done

That thus she should be vex'd? not kisse my infants?

1493 breast.] 1497 heart.] 1503 away.] 1505 thee,]
1509 crowne:]

Who taught thee to be cruell gentle churle,
What must thou doe with them?

Fu. Get them a nurse.

1515 Grif. A Nurse[,] alacke , what Nurse? where must shee
dwell[?]

Fu. I must not tell you till I know my selfe.

Gri. For Gods sake[,] who must Nurse them[?] doe but
name her.

And I will sweare those fire eyes doe smile,
And I will sweare that which none els will sweare,

1520 That thy grim browes, doe mercies liuerie weare.

Fu. Choose you.

Enter Marquesse, standing aside.

Grif. Oh God, oh God, might Grifill haue her choice[,]
My babes should not be scard with thy diuils voice.

Thou get a Nurse for them? they can abide,

1525 To taste no milke but mine[,] come, come Ile chide,

In faith you cruell man, Ile chide indeede,

If I growe angrie.

Fu. Do[,] do[,] I care not.

Marq. To chide & curse thy Lord thou hast more need[.]

Grif. Wilt thou not tell me who shall be their Nurse?

1530 Fu. No.

Grif. Wilt thou not let me kisse them?

Fu. No[,] I say.

Grif. I prithee let my teares, let my bow'd knees,

Bend thy obdurate hart, see heer's a fountaine,

Which heauen into this Alablaster bowels,

1535 Intil'd to nourish them: man[,] theyle crie,

And blame thee that this ronnes so lauishly,

Heres milke for both my babes[,] two breasts for two.

Marq. Poore babes[,] I weep to see what wrong I doe.

Grif. I pray thee let them suck, I am most meete

1540 To play their Nurse: theyle smile and say tis sweet,

Which streames frō hence. If thou dost beare them hēe.

My angrie breasts will swell, and as mine eyes

1516 my selfe.] 1520 weare,] 1541 hence, if]

Lets fall falt drops, with these white Necter teares,
They will be mixt: this sweet will then be brine,
1545 Theyle crie[.] He chide and say the sinne is thine.
Fu. Mine armes ake mightily, and my heart akes.
Marq. And so doth mine: sweet sounds this discord makes.
Fu. Heere Madame[.] take one, I am weary of both, touch
it and kisse it to, its a sweet childe. I would I were rid of
1550 my miserie, for I shall drowne my heart, with my teares that
fall inward.

Grif. Oh this is gentlie done[!] this is my boy,
My first borne care: thy feete that nere felt ground,
Haue traueled longest in this land of woe,
1555 This worlds wildernes, and hast most neede
Of my most comfort: oh I thanke thee Furio,
I know I should transforme thee with my teares,
And melt thy adamantine heart like waxe.
What wrong shall these haue to be tane from mee?
1560 Mildely intreate their Nurse to touch them mildely,
For my soule tels me, that my honoured Lord,
Does but to trie poore Griffils constancie,
Hees full of mercie[.] iustice, full of loue.

Marq. My cheekes doe glow with shame to heere her speake.
1565 Should I not weepe for ioy[.] my heart would breake,
And yet a little more He stretch my tryall.

Enter Mario and Lepido.

Mario, Lepido?

Both. My gracious Lord?

Marq. You shall be witnessse of this open wrong.
I gaue strait charge, she should not touch these brats.
1570 Yet has she tempted with lasciuious teares.
The heart of Furio, see she dandles them.
Take that childe from her: stay, stay, ile commend,
That pittie in thee which He reprehend.

Fu. Doe.

1575 Marq. Dare you thus contradict our strait commaund[?]

1546 *Nach* mightily *steht ein Punkt*, und die folgenden Worte
stehen in einer neuen Zeile. 1549 childe,] 1555 neede,] 1558 waxe,]
1559 mee,] 1571 them,] 1573 reprehend,] *Coll.*

Erlanger Beiträge XV.

But heeres a trustie groome, out hipocrite,
I shall doe Iustice wrong to let thee breath.
For difobaying me.

Grif. My gracious Lord,

Marq. Tempt me not Syren: since you are so louing.
1580 Hold you[,] take both your children, get you gon.
Disrobe her of these rich abiliments,
Take downe her hat, her pitcher and her gowne,
And as she came to me in beggerie,
So driue her to her fathers.

Mari. My deare Lorde.

1585 Marq. Uex me not good Mario[:] if you woe me,
(Or if you shed one teare) to pittie her,
Or if by any drift you succour her,
You loose my fauour euerlastingly.

Both. We must obey since there's no remedye.

1590 Marq. You must be villaines[,] theres no remedie.
Mario, Lepido, you two shall helpe,
To beare her children home.

Gri. It shall not neede[,]

I can beare more.

Marq. Thou bearest too much indeed.

Gri. Come, come sweet lambes[,] wee'll laugh and liue
content

1595 Though from the Court we liue in banishment.
These rich attyres are for your mother fit,
But not your nurse, therefore Ile off with it.

Marq. Away with her I say.

Grif. Away, away?

Nothing but that colde comfort[?] wee'll obay.

1600 Heauen smile vpon my Lord with gracious eye.

Marq. Driue her hence Lepido.

Lep. Good Madame[,] hence.

Gri. Thus tyranny oppresseth innocence.

Thy lookes seeme heauy, but thy heart is light,
For villaines laugh when wrong oppresseth right.

[Runs to him.]

1579 Syren,] 1580 gon,] 1588 euerlastingly,] 1600 eye,]
1602 innocence,] 1604 *In der Bühnenanweisung* Run] *Coll.*

1605 Must we then be driuen hence: Oh see my Lord,
Sweet prettie fooles[,] they both smil'd at that word.
They smile as who should say indeede[,] indeede,
Your tongue cryes hence, but your heart's not agree'd.
Can you thus part from them? in truth I know,

1610 Your true loue cannot let these infants goe.

Marq. Shee'll triumph ouer me[,] doe what I can.

[Turnes from her.

Mari. Good Madame[,] hence.

Gri.

Oh send one gracious smile

Before we leaue this place: turne not away,

Doe but looke backe, let vs but once more see

1615 Those eyes, whose beames shall breath new soules in three.,

It is enough[:] now weele depart in ioy.

Nay be not you so cruell: should you two

Be thus driuen hence, trust me Ide pittie you.

Marq. Disrobe her presently.

Both.

It shall be done.

1620 Griffi. To worke some good deede thus you would not
runne.

[Exeunt.

Marq. Oh Griffill[,] in large Carracters of golde,
Thy vertuous[,] sacred fame shall be enroulde.
Tell me thy iudgement Furio of my wife?

Fu. I thinke my Lord[,] shee's a true woman, for shee
1625 loues her children, a rare wife, for shee loues you, (I beleue
you'll hardly finde her match) and I thinke shee's more then
a woman, because shee conqueres all wrongs by patience.

Mar. Yet once more will I trye her, presently

Ile haue thee goe to olde Ianicolaes,

1630 And take her children from her, breed some doubt.

(By speeches) in her, that her eyes shall neuer

Beholde them more: beare them to Pauia,

Commend vs to our brother, say from vs,

That we desire him with all kinde respect,

1635 To nurse the infants, and withall conceale,

1608 agree'd.] 1616 ioy.] 1617 cruell.] 1622 enroulde.]

Their parentage from any mortall care,
I charge thee on thy life, reneale not this,
I charge thee on thy life, be like thy name,
When thou comit to her rough and furious,

1640 Fur. Well, I will: It's far from Saluce to Pania, the children will cry, I haue no teates you know, twere good you thought vpon it.

Marq. There's golde.

Fu. That's good.

1645 Marq. Provide them nurtes.

Fu. That's better, I will and I can.

[Exit Furio.

Marq. Away! Though I dare truft thy feerecy,
Yet will I follow thee in fome ditguife,
And try thy faith, and Griffils constancy:

1650 If thou abide vnblemisht, then I sweare,
I haue found two wonders that are fildome rife,
A trusty feruant, and a patient wife,

[Exit.

Enter Ianicola and Laureo, with burdens of Officers.

Lau. Father, how fare you?

Ian. Very well my sonne,

This labour is a comfort to my age.

1655 The Marquesse hath to me been mercifull,

In sending me from Courtly delicates,

To taste the quiet of this country life.

Lau. Call him not mercifull, his tyranny
Exceedes the most inhumaine.

Ian. Peace my sonne.

1660 I thought by learning thou hadst been made wife,

But I perceiue it puffeth vp thy soule.

Thou takst a pleasure to be counted iust,

And kicke against the faults of mighty men:

Oh tis in vaine, the earth may euen as well

1665 Challenge the potter to be partiall,

For forming it to sundry offices:

1636 care.] 1647 Away, though] 1651 A haue] Coll. 1654 age,]
1661 soule.]

Alas the error of ambitious fooles!

How fraile are all their thoughts, how faint, how weake?

Those that doe strue to iustle with the great,

1670 Are certaine to be bruz'd, or soone to breake.

Come, come mell with our Officers, heere let's rest.

This is olde homely home, & that's still best.

Enter Babulo with a bundle of Officers in one arme and a childe in another, Griffill after him with another childe.

Bab. Hufh, hufh, hufh, hufh, and I daunce mine own
childe, and I dance mine owne childe, &c: ha[.] ha, whoop
1675 olde Master, so ho[.] ho, looke heere: and I dance mine own
childe, &c. Heere's sixteene pence a weeke, and sixteene
pence a weeke, eight groates, sope and candle. I met her in
Offier groue, crying hufh, hufh, hufh, hufh: I thought it had
been some begger woman, because of her pitcher, for you
1680 know they beare such household stufte, to put drinke and por-
rage together, and I dance mine, &c.

Lau. Oh father[.] now forswear all patience,

Griffill comes home to you in poore array,

Griffill is made a drudge, a cast-away.

1685 Ian. Griffill is welcome home to pouerty.

How now my childe[.] are these thy pretty babes?

Ba. And I dance myne owne childe: art thou there? art
thou there?

Ian. Why art thou thus come home, who sent thee hyther?

1690 Gri. It is the pleasure of my princely Lord,

Who[.] taking some offence, to me vnknowne.

Hath banisht me from care to quietnes.

Ba. A fig for care! olde Master, but now olde graundfire,
take this little Pope Innocent, wee'll giue ouer basket making
1695 and turne nurl'es, thce has vneckled Lauro: Its no matter, you
shall goe make a fire. Grandfire[.] you shall dandle them,
Griffill shall goe make Pap, and Ile lieke the skillet, but first
Ile fetch a cradle, its a signe tis not a deare yeare, when

1667 fooles.] 1675 heere,] 1676 &c, heere's] 1677 candle,]
1693 care.] 1696 fire,] 1698 cradle,]

they come by two at once: heer's a couple[.] quoth lacke
1700 dawe, art thou there? sing Grandfire.

[Exit.

Ian. What said the Marquesse when he banisht thee?

Gri. He gaue me gentle language, kilt my cheeke,
For Gods sake[.] therefore speake not ill of him,
Teares trickling from his eyes, and sorrowes hand
1705 Stopping his mouth, thus did he bid adue.

Whilst many a deep fetcht sigh from his brest flew.

Therefore for Gods sake[.] speake not ill of him.

Good Lord[!] how many a kisse he gaue my babes,
And with wet eyes bad me be patient,

1710 And by my truth (if I haue any truth)[.]

I came from Court more quiet and content,

By many a thousand part[.] then when I went:

Therefore for Gods loue[.] speake not ill of him.

Lau. Oh vile deiection of too base a soule!

1715 Hast thou beheld the Paradiice of Court,

Fed of rich feuerall meates, bath'd in sweet streames,

Slept on the bed of pleasure, late introned,

Whilst troopes of Saint-like haue adored thee:

And being now throwne downe by violence,

1720 Dost thou not enuy those that driue thee thence?

Gri. Far be it from my heart from enuying my Lord
In thought, much lesse eyther in deed or word.

Lau. Then hast thou no true soule, for I would curse
From the Sunnes arising to his westerne fall,

1725 The Marquesse and his flattering minions.

Gri. By day and night, kinde heauen protect them all!

What wrong haue they done me? what hate to you?

Haue I not fed vpon the Princes cost?

Been cloath'd in rich attyres, liu'd on his charge?

1730 Looke heere[.] my ruffet gowne is yet vnworne.

And many a winter more may serue my turne,

By the preferuing it so many monthes:

My Pitcher is vnhurt, see it is fill'd

With christall water of the crisped spring.

1699 at once,] 1714 soule,] 1726 all,]

1735 If you remember[,] on my wedding day,
You sent me with this pitcher to the well,
And I came empty home, because I met
The gracious Marquesse and his company.
Now hath he sent you this cup full of teares.

1740 You'll say the comfort's colde, well be it so,
Yet euery little comfort helps in woe.

Ian. True modle of true vertue, welcome childe,
Thou and these tender babes to me are welcome.

Wee'll worke to finde them foode, come kisse them soone,

1745 And let's forget these wrongs as neuer done.

Enter Babulo with a cradle.

Ba. Come, where be these infidels? heere's the cradle of
security, and my pillow of idlenes for them, and their Grand-
fires cloake (not of hypocrisie but honesty) to couer them.

Ian. Lay them both softly downe. Grifill[,] sit downe.

1750 Laureo[,] fetch you my lute, rocke thou the cradle.
Couer the poore fooles arme, ile charme their eyes,
To take a sleepe[,] by sweet tunde lullabyes.

The Song.

Golden flumbers kisse your eyes,

Smiles awake you when you rise:

1755 Sleepe pretty wantons[,] doe not cry,

And I will sing a lullabie.

Rocke them[,] rocke them[,] lullabie.

Care is heauy[,] therefore sleepe you,

You are care and care must keep you:

1760 Sleepe pretty wantons[,] doe not cry,

And I will sing a lullabie,

Rocke them[,] rocke them[,] lullabie.

Enter Furio and Marqueffe aloofe disguised with baskets.

Fur. Leaue singing.

Ba. We may choofe. Grandfire[,] fol fa once more, we'll

1739 teares,] 1748 *Die Schlussklammer steht schon hinter hypo-*
crisie. 1749 downe,] 1764 choofe,]

- 1765 alla mire him, and he we waile in woe. and who can hinder vs?
Fur. Sirra Scholler[.] read there, it's a commiffion for mee to take away thefe children.
Ba. Nay then y'are welcome. there's foure groates. and
1770 heere's foure more.
Gri. To take away my children[.] gentle Furio,
Why muft my babes beare this vngentle doome?
Fur. Goe looke.
Lau. O misery, O moft accurfed time,
1775 When to be foes to guilt is helde a crime.
Sifter[.] this fiend muft beare your infants hence.
Ia. Good Griffil[.] beare al wrongs w^t patience.
[Weepes[.]
Gri. Good father[.] let true patience cure all woe,
You bid me be content. oh be you fo.
1780 Lau. Father[.] why doe you weepe?
Ian. What can I doe?
Though her he punifh. he might pittie you.
Lau. Let's fret and curfe the Marquell'e cruelly.
Ba. I[.] by my troth that's a good way, we may well do
it, now we are out of his hearing.
1785 Gri. Muft I then be diuorc'd and loofe this treafure?
I muft and am content, fince tis his pleafure.
I prie thee tell me whither they muft goe?
Fu. No.
Gri. Art thou commaunded to conceale the place?
1790 Fu. I.
Gri. Then will not I inquire. Thou doft but ielt[:]
I know thou muft not rob me, tis to try
If I loue them: no. no, heere I read,
That which ftrikes blinde mine eyes, makes my heart bleede.
1795 Farewell, farewell, deare foules. adue[.] adue.
Your father fendes and I muft part from you,
I muft[.] oh God[!] I muft: muft is for Kings,
And loe obedience for loe vnderlings.

1775 crime,] 1780 What can I doe,] 1785 diuorc'd?] *Ebd.* treafure.]
1786 pleafure,] 1791 inquire, thou] 1794 bleede,] 1797 I muft,]

Lau. He shall not hale them thus, keep them perforce,
1800 This flauē lookes on them with a murdring eye.

Ba. No, he shall not haue them, knocke out his braines,
and saue the little hop a my thombes.

Fu. Doe if you dare.

Marq. How now my hearts, what's the matter?

1805 Fu. What car'it thou?

Lau. This is poore Griffil, wife vnto our Duke,

And these her children: thus he sendes her home,

And thus he sends a serpent to deuour,

Their pretious liues, he brings commillion.

1810 To hale them hence, but whyther none can tell.

Grif. Forbeare, forbeare.

Marq. Take them from him perforce.

Are these his children?

Ba. So she saies.

Marq. Two sweet Duckes, and is this his wife?

1815 Ba. Yes, he has lyne with her.

Mar. A pretty soule, firra[.] thou wilt be hang'd for this.

Fu. Hang thy selfe.

Mar. Beate him, but first take these two from his armes,

I am a basket maker, and I sweare

1820 He dye before he beare away the babes.

Ba. Oh rare, cry prentises and clubs, the corporation cannot be () firra[.] set downe thy baskets and to't pell mell.

Fu. Would I were rid of my office?

1825 Gri. What will you doe? driue this rashe fellowe hence?

Marq. The Marquesse is a tyrant and does wrong.

Gri. I would not for the world that hee should heare thee.

Mar. I would not for ten worlds but heare my Griffil.

Gri. A tyrant, no[:] he's mercy euen her selfe.

1830 Iustice in triumph rides in his two eyes,

Take heede how thou prophanest high deities.

Goe Furio, get thee gone: good father[.] helpe me

1803 Fa.] 1805 thou.] 1807 children.] 1811 perforce.] 1825 doe,]
1831 deities:]

- To guard my deare Lords seruant from this place.
 I know hee'll doe my pretty babes no harme,
 1835 For see[.] Furio lookes gently: oh get thee gone,
 Pitty sits on thy cheekes, but God can tell,
 My heart faies my tongue lyes, farewell[.] farewell.
 Marq. Stay firra[.] take thy purse.
 Fur. I let none fall.
 Ba. Halfe part.
 1840 Ia. A purse of golde Furio is false from thee.
 Fu. Its none of mine. firra basket-maker, if my armes were
 not full, thou should haue thy handes full: farewell Griffill.
 if thou neuer see thy children more, curse mee. if thou dost
 see them againe, thanke God, adue. [Exit.
- 1845 Ba. Farewell and be hang'd.
 Gri. I will thanke God for all, why should I grieue,
 To loose my children? no[.] no, I ought rather
 Reioyce. because they are borne to their Father.
 Ia. Daughter, heere's nothing in this purse but golde.
 1850 Ba. So much the better, Master[:] we'll quickly turne it into
 filuer.
 Ia. This purse that fellow did let fall, run[.] run.
 Carry it him againe, run Babulo.
 Away with it, tis laide to doe vs wrong.
 1855 Lau. Try all their golden baies, stay[.] neuer run,
 They can doe no more wrong then they haue done.
 Ia. What ayles my Griffill? comfort [thee] my childe.
 Ba. Ile fetch Rosa solis.
 Marq. Poore soule[.] her grieue burnes inward, yet her tung
 1860 Is loath to giue it freedome: I doe wrong,
 Oh Griffill! I doe wrong thee and lament,
 That for my sake thou feel'st this languishment.
 I came to try a seruant and a wife,
 Both haue I proued true: that purse of golde I brought.
 1865 And let it fall of purpose to relieue her:
 Well may I giue her golde that so much grieue her.

1853 Babulo,] 1857 [thee] Coll. 1861 and,] 1864 true,] 1865 her.]
 1866 grieue her.]

As I came in by stealth, so Ile away,
Ioy has a tongue, but knowes not what to say.

[Exit.

Gri. So father[,] I am well, I am well indeed,
1870 I should doe wondrous ill, should I repine,
At my babes losse[,] for they are none of mine.

Ia. I am glad thou tak'st this wound so patiently.

Ba. Whoope[!] whether is my brother basket-maker gone:
ha[,] let me see, I smell a rat, sneakt hence and neuer take
1875 leaue? eyther hee's a craftie knaue, or else hee dogs Furio to
byte him, for when a quarrell enters into a trade[,] it ferues
seauen yeares before it be free.

Ia. Let him be whome he will, he seem'd our friend.

Griffill[,] lay vp this golde[:] tis Furioes sure,
1880 Or it may be thy Lord did giue it him,
To let it fall for thee, but keep it safe:
If he disdaine to loue thee as a wife,
His golde shall not buy foode to nourish thee.
Griffill[,] come in, time swiftly runs away,
1885 The greatestt sorrow hath an ending day.

[Exeunt.

Enter Gwenthyan and Rice, she meanely, he like a Cooke.

Gwen. Rees, lay her table, and set out her fittailles, and
preades, and wines, and ale, and peare, and salt for her
guesse.

Ri. Yes forsooth[,] my Lady[:] but what shall I do with
1890 all yonder beggers?

Gwe. Send out the peggers into her Lady, goe.

Ri. How? the beggers in, wee shall haue a louzie feast
Madame.

[Exit Rees.

Gwen. You rascals[,] prate no more, but fetch them in:
1895 shall pridle Sir Owen a good teale well enough, is warrant
her. Sir Owen is gone to bid her cozen Marquessie and a
meiny to dyne at her house, but Gwenthyan shall kiue her
dinner I warrant her, for peggers shall haue all her meate.

1875 leaue,] 1878 friend,] 1881 safe,] 1883 thee.]

Enter Rees with a company of beggers: a Table is set with meate.

Ri. Come my hearts, troope, troope, euery man follow his
1900 leader, heere's my Lady.

All. God blesse your Ladiship, God blesse your Ladiship.

Gwen. I thang you[,] me good pegggers. Rees[,] bring stooles.
sid awl downe: Rees[,] bring more meate.

Rice. Heere Madame, Ile set it on, tak't off who will.

1905 Beg. Let vs alone for that, my Lady[:] fshall we scamble
or eate mannerly?

Gwen. Pegggers[,] I hobe haue no manners, but first heere
me pray you now, and then fall to out a crie.

Beg. Peace, heere my Lady. Jacke-mumble-cruft[,] steale
1910 no penny loaues.

Gwen. Pegggers, awl you know Sir Owen?

All. Passing well, passing well, God blesse his worship.

1 Beg. Madame, we know him as well as a begger knowes
his dish.

1915 Gwe. Awl these fittels is made for Cozen Marquesse: Sir
Owen is gone to fedge him, but Sir Owen has anger her
Ladie.

1 Beg. More shame for him, hee's not a Knight, but a knitter
of caps for it.

1920 Gwe. Sir Owen has anger her Lady, and therefore her Lady
is anger Sir Owen.

1 Beg. Make him a cuckolde Madame, and vpon that I drinke
to you: helter fkelter[,] here roagues, top and top gallant,
pell mell, huffie tuftie, hem, God saue the Duke, and a fig
1925 for the hangman.

Gwen. Rees[,] fedge wine and peares enough, and fall to
pegger, and eate awl her sheere, and tomineere, see you now,
pray doe.

A drunken feaft, they quarrel and grow drunke, and poeket vp the
meate, the dealing of Cannes like a fet at Mawe.

[Exit Rees.]

Gwe. Nay[,] I pray pegggers be quiet, tag your meates, you
1930 haue trinkes enough I see, and get you home nowe good
peggers.

1902 pegggers.] 1903 downe.] 1909 Lady,]

1 Beg. Come you roagues, lets goe[:] tag and rag, cut and long
taile, I am victualed for a month. God bo'y Madame, pray
God Sir Owen and you may fall out euery day: Is there any
1935 harme in this now? hey tri-lill, giue the dog a loafe, fill the
tother pot you whoore & God faue the Duke.

[Exeunt.

Gwe. I thang you|,| good peggers, ha|,| ha, this is fine
fpord, by God is haue peggers eate her fittales all day long.

Enter Sir Owen and Rees.

Ow. Where is the fheere Rees? Cods plude[.] where?

1940 Ri. I befeech you fir[.] be patient, I tell you the beggers
haue it.

Owen. Wad a pogs is doe with peggers? wad is peggers
do at Knights houfe? Is peggers Sir Owens guesse Rees?

Ri. No Sir Owen[:] they were my Ladies guesse.

1945 Ow. Ha? you hungry rafcalles, where's her Ladie Gwent-
thyan? Cods plude|,| peggers eate her fheere and cozen Mar-
quesse come.

Ri. I know not where my Lady is, but there's a begger
woman, af'ke her, for my Lady dealt her almes amongst them
1950 her felle.

Ow. A pogs on you pegger whore, where's ther pread and
fheere? Cod vdge mc[.] Ile pegger you for fittels.

Gwe. Hawld, hawld, hawld, what is mad now? here is
her Lady: is her Lady pegger you rafcals?

1955 Ri. No sweet Madame, you are my Lady: a man is a man
though he haue but a hofe on his head, and you are my
Lady though you want a hood.

Ow. How now? how now? ha|,| ha, her Ladie in tawny
coate, and tags and rags fo? where is her meate Gwenthian?
1960 where is her fheere? her cozen Marquesse is heere and great
teale of Shentlefolkes and Laties and Lawrdes|,| pie and pie.

Gwe. What care her for Laties or cozen too? fittels is
awl gone.

Ow. Owe, gone? is her Ladie mad?

1933 month,]

1934 owen]

1955 Lady,]

1962 too,]

1965 Gwen. No, our Lord is mad, you teare her ruffes and repatoes, and pridle her, is her pridled now? is her repatoed now? is her teare in peeces now? Ile tedge her pridle her Lady againe, her cozen Marquesse shall eate no pread and meate heere, and her Ladie Gwenthians will goe in tags and
1970 rags, and like pegger to vexe and chafe fir Owen, see you now?

Owen. A pogs see her, Cods plude[,] what is doe now Rees?

Ri. Speake her faire Maister[,] for thee lookes wildely.

1975 Owen. Is looke wildely indeede. Gwenthian[,] pray goe in. and put prauerie vpon her packe and pelly, Cod vdge me[,] is pie new repatoes and ruffes for her Lady: pray doe fo. pray good Ladies.

Ri. Doe good Madame.

1980 Gw. Cartho crogge, Cartho crogge, Gwenthian scornes her flatteries, her Lady goe no petter, Sir Owen haug her selfe.

Ow. O mon Iago, her Pritifh plude is not indure it by Cod: a pogs on her, put on her fine coates is pest, put on. goe to, put on.

1985 Ri. Put off Sir Owen[,] and thee'll put on.

Gwe. A pogs on her, is put on none, but goe like pegger.

Ow. Rees[,] goe mag more fire, and let her haue more theere.

Gwen. Rees mag fire, and Ile scalde her like pigge. see
1990 you now?

Ri. I shall be peppered how ere the market goes.

Ow. Mag great teal of fires, or Sir Owen shall knog your cares.

Gwen. Make litle teale of fire, or Gwenthian shall cut off
1995 your eares: and pob you, & pob you Rees, see you now?

Ri. Holde good Madame, I see you and feele you too. y'are able to let stoness together by th'eares: I beseech you be quiet both, Ile make a fire Sir Owen to please you.

Ow. Doe Rees[:] Ile pridle her Ladies well enough.

2000 Gwen. Will you, you rascals?

Ri. Nay[,] but heare you sweet Madame, Ile make a fire

1975 indeed.]

to please Sir Owen, and when it burnes, Ile quench it to please you.

[Exit.

Enter Farneze apace.

Far. Ha[.] ha[.] ha, why[,] how now Sir Owen? your Cozen
2005 the Marquesse and all your guestes are at hand, and I see no meate towards.

Ow. Is no meate toward, but her Laty is ferre vntoward.

Far. What bagadge is this stands laughing thus?

Ow. A pogs on her, tis our Laty bagadge[:] tis Gwen
2010 thian.

Fa. How[.] my Lady Gwenthian? ha[.] ha[.] ha.

Enter Marquesse, Iulia, Onophrio, Vreenze, Mario.

Marq. You see Sir Owen[,] we are soone inuited,
Where is your wife the Lady Gwenthian?

Owen. Is come pie and pie. Cod vdge me[.] Gwenthian[.]
2015 pray put on your prauerie and fine knags, and I'haue not Sir Owen. Yes truly[,] Gwenthian is come out pie and pie. Man gras worthe whee cozen Marguesse. Man gras worthe whee cozen Iulia, is welcome awl.

Fa. Ha[.] ha[.] welcome, come[,] come Madame[,] appeare
2020 in your likenes, or rather in the likenes of another. My Lord[,] y'are best fend backe to your owne Cookes, if you meane to let your teeth a worke to day.

Marq. Why Farneze[?] what's the matter?

Fa. Nay there's no matter in it, the fire's quencht, the
2025 victuals giuen to beggers. Sir Owens Kitchin lookes like the first Chaos, or like a Brokers stall, full of odde endes: or like the end of some terrible battle, for vpon euery dresser lyes legges and feathers, and heads of poore Capons and wilde foule that haue bin drawne and quartred, and now
2030 mourne that their carkasses are carried away: his are not rewmaticke, for there's no [spitting[:] heere lye fish in a pittifull pickle, there standes the coffins of pycs, wherein the dead

2004 Farneze] in der Bühnenanweisung. 2004 Owen,] 2012 Iulio,]
Onophria,] in der Bühnenanweisung. 2014 owen.] Ebd. pie and pie,]
2016 Owen, yes] Ebd. pie and pie.] 2020 another, my] 2025 beggers.]

bodies of birdes should haue been buried, but their ghoſtes
haue forſaken their graues & walkt abroad: the beſt ſport is
2035 to ſee the ſcullians, ſome laughing, ſome crying, & whilſt they
wipe their eies[.] they blacke their faces, the Cookes curſe
her Lady, and ſome pray for our Lord.

Marq. Sir Owen Meredith[.] is all this true?

Ow. True, et is true I warrant her, pogs on her[.] too
2040 true.

Ono. You tolde his Grace you had tam'd your wife.

Owen. By Cod[.] is tell her a lye then, her wife has pri-
dled & tam'd her indeed: cozen Marqueſſe[.] pecaufe Griffill is
made foole and turne away, Gwenthian mag foole of ſir
2045 Owen: is good? ha, is good?

Gwen. Tis lye cozen Margueſſe, is terrible lye: Tawſone
en Ennoh ſwewle, tis lye, tis lye, ſir Owen teare her repatoes
and ruffes, and pridle her Latie, & bid her hang her ſelfe.
but is pridled I warrant her, is not Sir Owen?

2050 Owe. Adologg whee bethogh en Thlonigh, en Moyen due.
Gwenthian.

Gwe. Ne vetho en Thlonigh. Gna watha gethla Tee.

Vre. What ſayes ſhe ſir Owen?

Ow. I pray & pray her for Cods loue be quiet, ſplude[!]
2055 her ſay her will not be quiet, do what Sir Owen can: mon
due Gwenthian, Me knocke the pen, en vmblyeth, pobe des,
and pobe noſe.

Gwe. Gwenogh oleha veſſagh whee, en herawgh, ee.

Iu. Stand betweene them Farneze.

2060 Far. You ſhall bob no noſe heere.

Gwe. En herawgh Ee? Me grauat the Legatee, athlan oth
pendee, adroh ornymee on dictar, enhecar Ee.

Ono. Doth ſhe threaten you Sir Owen? binde her to the
peace.

2065 Owe. By Cod[.] is threaten her indeed, her ſaies ſhee'll
ſcraadge out Sir Owens eyes, and her frowne vpon her, a pogs
on her nailes.

Marq. Oh my deare Griffill, how much different
Art thou to this curſt ſpirit heere, I ſay

2045 owen:] 2055 owen] 2063 owen?] 2065 owe.] 2066 owens]

- 2070 My Griffils vertues fhine[.] Sir Meredith
And Cozen Gwenthian[.] come Ile haue you friends,
This dinner fhall be fau'd and all fhall fay,
Tis done, becaufe tis Gwenthians fasting day.
Gwe. Gwenthian feawrnes to be friendes, her Ladie will
2075 be Mafter Sir Owen.
Ow. By Cod[.] ile fee her Latie hang'd firft: cozen Marqueffe
& cozens awl, pray tag time & ftay heere, Rees fhall drefse
more fittels, and fhall dine her in fpite of her Ladie: Cod
splude[.] Rees[.] Rees.
[Exit.
2080 Gwe. Will you? Is try that pie and pie: Stethe whee
lawer, Cozen Margueffe[.] Stethe whee lawer Shentlemen,
Gwenthian is not pridled fo foone.
[Exit.
Marq. Ile fee the peace kept fure; doe what he can,
I doubt his wife will prooue the better man.
[Exit.
2085 Iul. Signior Mario[.] you fay nothing, how like you this
entelude?
Mari. So well Madame, that I rather wifh to play the
begger, then a Kinges part in it[.] in Sir Owens apparrell.
Iul. Why this it is to be married, thus you fee thofe that
2090 goe to woee, goe to woe, oh for a Drum to fummon all my
louers, my fuiters, my feruants together.
Fa. I appeare sweet miftrefse without fummons.
Ono. So does Onophrio.
Vrc. So does Vrcenze.
2095 Iul. Signior Emulo I fee will not bee feene without cal-
ling.
Far. No faith[.] Madame, he's blowne vp, no calling can
ferue him, hee has tane another manner of calling vpon him,
and I hope repents the folly of his youth.
2100 Iu. If he follow that vocation well[.] he'll prooue wealthy
in wit.
Vrc. He had need[.] for his head is very poore.
Far. Well miftris[.] wee appeare without drumming, what's

2070 Meredith.] 2075 owen.] 2076 ow.] 2083 fure.]

your parley[?] (and yet not so) your eyes are the drums that
2105 summons vs.

Vre. And your beauty the colours we fight vnder.

Ono. And the touch of your soft hand armes vs at all
pointes with deuotion to serue you, desire to obey you, and
vowes to loue you.

2110 Iu. Nay then in faith make me all fouldier, mine eies a
drum, my beautie your colours, and my hand your armour:
what becomes of the rest?

Far. It becomes vs to rest, before we come to the rest; yet
for a neede we could turne you into an armourie: as for
2115 example, your lips (let me see) [,] no point of war for your
lips? can I put them to no vse but kissing? oh yes, if
you change them to shoote out vnkinde language to vs
that stand at your mercie, they are two culuerins to de-
stroy vs.

2120 Iul. That ile trie: my tongue shall giue fire to my words
presently.

All. Oh be more mercifull faire Iulia.

Iul. Not I, would you haue mee pittie you and punnish
my selfe? would you wish me to loue when loue is so full
2125 of hate? how vnlonely is loue? how bitter? how full of blem-
ishes! My Lord and brother insults our Griffill, that makes
me glad: Gwenthyan curbs Sir Owen, that makes you glad:
Sir Owen is maitred by his Miltris[,] that makes you mad:
poore Griffil is martred by her Lord[,] that makes you merrie:
2130 for I alwaies wish that a womā may neuer meete better bar-
gaines, when sheele thrust her sweet libertie into the hands
of a man: fye vpon you, you're nothing but woormewood, and
oake, and glasse: you haue bitter tongues, hard hearts, and
brittle faith.

2135 Ono. Condemne vs not till you trye our loues.

Iul. Sweet seruant[,] speake not in this language of loue,
Gwenthyans peeuishnes and Griffils patience, make me heere
to desie that Ape Cupid: if you loue stand vpon his lawes.
I charge you leaue it, I charge you neither to sigh for loue.

2113 to the rest,] 2124 loue?] 2126 blemishes, my] 2127 glad,]
zuccimal. 2128 mad,] 2129 merrie,] 2138 Cupid,] *Ebd.* lawes,]

2140 nor speake of loue, nor frowne for hate: if you sigh ile mocke
you, if you speake ile stop mine eares, if you frowne ile bend
my fist.

Far. Then youle turne warriour in deede.

Iul. Had I not neede encoutring with such enemies? but
2145 say will you obay and followe mee or difobay, and Ile flie
you?

Ouo. I obay since it is your pleasure.

Vre. I obay though I taste no pleasure in it.

Farn. I obay to, but so God helpe me, mistris[.] I shall
2150 shew you a faire paire of heeles and crie a new Mistris[.] a
new, if any pittifull creature will haue me.

Iul. Better lost then found if you be so wauering.

Enter Marqueffe, Lepido, Sir Owen, Gwenthyan braue, and Furio.

Marq. Furio[.] hie thee to olde Ianicolaes,
Charge him, his daughter Griffil, and his Sonne

2155 To come to Court, to doe such office
Of duetie to our marriage, as shall like
Our state to lay vpon them.

Iul. Oh my Lord,

Vex not poore Griffill more, alas her heart!

Marq. Tut[.] tut, ile haue my will and tame her pride,
2160 Ile make her be a seruant to my bride.

Iulia[.] Ile bridle her.

Iul. You doe her wrong.

Marq. Sister[.] correct that errour. Come, Sir Owen,
Is not this better musicke then your brawles?

Ow. Yes as Cod vdg me[.] is: how cozen Iulia, is out a
2165 erie friends now, Gwenthyan is laugh & be ferie patience now[.]
Sir Owen kisse her Ladie, a great teale now: see els?

Far. I[.] but Sir Owen, the kissing her Lady is no mirth
to vs, if wee kisse the poste.

Owe. Owe[.] her cozen Marqueffe has terrible mightie
2170 newes for tell her, or els is made readie a great banquet at
home for awl: pray come home, is awll ready for her, her

2146 you.] 2155 office.] 2158 heart.] 2160 bride.] 2162 errour,
come] *Ebd.* owen.] 2164 ow.] 2167 owen.] 2169 owe.] 2171 awl,]

Ladie say not boepeepe now: but first heare her cozen Mar-
queffe newes.

- Marq. Iulia and Gentlemen[,] these are the newes,
2175 Brought on the wings of haft and happines,
By trustie Lepido[.] Our endeared brother,
Is hard at hand who in his companie,
Brings my faire second choice[.] a worthie bride,
Attended by the States of Pauia,
2180 Shees daughter to the Duke of Brandenburgh.
Now shall no subiects enuious foule repine,
And call her base whome now I will make mine,
None shall vpbraid me now, (as they haue done)
That I will flay a daughter and a Sonne.
2185 Griffils two babes are dead, and kild by scorne,
But that faire issue that shall now be borne
Shall make a satisfaction of all wrongs.
Come gentlemen[,] we will goe meete this traine,
Let euerie one put on a smiling browe,
2190 Sir Owen[,] I will haue your company,
And your's faire cozen: well remembred to,
Bring your three wands Sir Owen to the Court.
Though Gwenthyan looke with a smother eye,
He teach you how to win the soueraigntie.
2195 Ow. Is glad of that, ha, ha, ha, tag heed of wands Lady.
Gwen. Tag heede of nailes knight.
Marq. We play the vnthrifts in confuming time.
Though your curst wife make some afraid to woe[.]
Yet He woe once more and be married to.
2200 Ow. God vdge me[,] Sir Owen would hang before her
marrie once more; if I were another Patcheler: marie[?] owe[!]
[Exeunt omnes.

Enter Laureo reading and Babulo with him.

Bab. Come[,] I haue left my worke to see what matters
you mumble to your selfe; faith Laureo[,] I would you could
leauē this lattin, and fal to make baskets, you think tis

2176 our] 2180 Brandenburgh,] 2184 Sonne,] 2185 Griffils,]
2192 Court,] 2195 Lady,] 2196 knight,] 2197 time,] 2201 more,]
2202 mattēs] 2203 selfe.]

2205 enough if at dinner you tell vs a tale of Pignies, and then
mounch vp our victuals, but that fits not vs: or the historie
of the well Helicon, & then drinke vp our beare[:] we cannot
liue vpon it.

Lau. A Scholler doth disdaine to spend his spirits,
2210 Upon such base imployments as hand labours.

Ba. Then you should disdaine to eate vs out of house &
home: you stand all day peeping into an ambrie there, and
talke of monsters and miracles, and countries to no purpose:
before I fell to my trade I was a traoueller, and found more
2215 in one yeare then you can by your poets and paltries in
seauen yeares.

Lau. What wonders hast thou seene, which are not heere?

Ba. Oh God, I pittie thy capacitye good scholler: as a
little wind makes a sweet ball smell, so a crumme of learning
2220 makes your trade proude: what wonders? wonders not of
nine daies, but 1599. I haue seene vnder Iohn Prester and
Tamer Cams people. with heds like Dogs.

Lau. Alas[,] of such there are too manie heere,
All Italie is full of them that snarle,
2225 And bay and barke at other mens abuse[,]
Yet liue themselues like beastes in all abuse.

Bab. Its true[,] I know manie of that complexion, but I
haue seene many without heads, hauing their eyes[,] nose and
mouths in their breasts.

2230 Lau. Whie thats no wonder, euerie streete with vs,
Swarmes full of such.

Ba. I could neuer see them.

Lau. Dost thou not see our wine-bellie drunkards reele?
Our fat fed gluttons wallow in the streetes,
2235 Hauing no eyes but to behold their guts,
No heads but braineles scalpes, no fence to smell,
But where full feastes abound in all excesse[?]
These Epimœi be our Epicures.

Ba. I haue seene monsters of that colour to: but what say
2240 you to them that haue but one leg, and yet will out run a
horse?

2231 such,]

Lau. Such are our banckrouts and our fugitiues,
Searse hauing one good leg, or one good limbe,
Out run their creditors, and those they wrong.

2245 Ba. Mas[,] tis true[,] There was a cripple in our village,
ran beyond Venice, and his Creditors with their best legs
could neuer since take him; but let me descend & grow lower
and lower: what say you to the litle litle Pigmies, no higher
then a boyes gig, and yet they tug & fight with the long
2250 neckt Cranes?

Lau. Oh poore and wretched people are the Pigmies,
Oh rich oppressors the deuouring Cranes!
Within my fathers house Ile shew thee Pigmies,
Thou seest my sifter Griffill[,] shes a Pigmie.

2255 Ba. Shee's a pretty little woman indeed, but too big for
a Pigmie.

Lau. I am a Pigmie.

Ba. Fye[,] fye, worse and worse.

Lau. My olde father's one.

2260 Ba. No[,] no[,] no, Giants all.

Lau. The Marquesse is the rich deuouring Crane,
That makes vs lesse then Pigmies, worse then wormes.

Enter Ianicola with an Angling rod, Griffill with a reele, and Furio.

Ba. Yonder they come and a Crane with them.

2265 Fur. Ianicola, leaue your fish-catching, and you your reel-
ing: you and you sirra[,] you must trudge to Court pre-
sently.

Ian. Must we againe be harried from content
To liue in a more grieuous banishment?

Lau. Me thinkes my Lord the Marquesse should bee
pleas'd

2270 With mariage of another, and forbearc,
With trumpets to proclaime this iniurie,
And to vexe Griffill with such lawlesse wrong.

Gri. Tis no vexation, for what pleaseth him,
Is the contentment of his hand-maides heart.

2275 Fur. Will you goe?

2245 there] 2247 him,] *Ebd.* lower,] 2250 Cranes,] 2252 Cranes,]
2265 reeling,] 2267 content?] 2268 banishment.]

Ian. Yes[,] we will goe,
To flye from happines to finde out woe.

Ba. Good Furio[,] vaniſh, we haue no appetite, tell your
2280 Maſter. Clownes are not for the Court, wee'll keepe Court our
felues, for what doe Courtiers but wee doe the like: you eate
good cheere, and wee eate good bread and cheefe: you drinke
wine, and we ſtrong beare: at night you are as hungry flaues
as you were at noone, why ſo are wee: you goe to bed, you
can but ſleepe, why and ſo doe wee: in the morning you riſe
2285 about eleuen of the clocke, why there we are your betters,
for wee are going before you: you weare filkes, and wee
ſheepe-ſkinnes, innocence carries it away in the world to come,
and therefore vaniſh good Furio, torment vs not good my
ſweet Furio.

2290 Fur. Aſſe[,] Ile haue you ſnaffled.

Ba. It may be ſo, but then Furio[,] Ile kicke.

Fu. Will you goe, or ſhall I force you?

Gri. You neede not, for Ile run to ſerue my Lord,
Or if I wanted legs, vpon my knees

2295 Ile creepe to Court ſo I may ſee him pleaſ'd.
Then courage Father.

Ian. Well ſaid patience,
Thy vertues arme mine age with confidence.
Come ſon, bond-men muſt ſerue, ſhall we away?

Lau. I, I, but this ſhall prooue a fatall day.

2300 Gri. Brother, for my ſake doe not wrong your ſelfe.

Lau. Shall I in ſilence bury all our wrongs?

Gri. Yes[,] when your words cannot get remedy.

Learne of me Laureo[,] I that ſhare moſt woe,
Am the leaſt moou'd: father[,] leane on mine arme,

2305 Brother[,] leade you the way, whilſt wretched I
Upholde olde age, and caſt downe miſerie.

Fu. Away.

Ba. Old M[,] you haue fiſht faire & catcht a frog.

[Exeunt.]

2279 Maſter,] 2290 ſnaffled,] 2295 pleaſ'd,] 2297 confidence,]
2302 remedy,] 2304 moou'd,]

Enter Marqueffe, Pauia[.] Lepido, Onophrio[.] Vrcenze, Farneze,
and Mario.

Marq. Lords[.] as you loue our State, affect our loues,
2310 Like of your owne content, respect your liues,
Urge vs no further, Gwalter is resolu'd,
To marry the halfe heyre of Brandenburgh.
My brother Pauia[.] with no small expence,
Hath brought the Princeffe out of Germany,
2315 Together with Prince Gwalter[.] her young brother.
Now they are come, learne of the rising Sunne,
Scatter the clowdy miftes of discontent,
As he disperceth vapours with his beames.

Pau. Brother, there is no eye but brightly shines,
2320 Gladnes doth lodge in [all] your Nobles lookes,
Nor haue they any cause to cloude their browes.

Enter Sir Owen, Gwenthian, and Rees with wandes.

Far. Oh heere comes Sir Owen, and my Lady patience,
roome there.

Owen. Tardaugh Cozen Marqueffe & Lawrdes awl.

2325 Mar. Welcome good cozen Gwenthian, wil you pleafe
Goe in, and lend your preſence to my bride?

Gwe. Cozen, tis her intentions ſo to do, but I ſweare and
I were Griffill, I would pull her eyes out, & ſhe were as
many Shermaines daughter as there be cowes in Cambria.
2330 and that is aboute twenty ſcore and a lidle more, you know
Sir Owen?

Ow. Yes truly[.] aboute a dozen more is warrant her.

Marq. Griffill is patient Madame, be you pleaſ'd.

Gwen. Well, and ſhe bee ſo baſelies minded tis well, but
2335 I know whad I know, Sir Owen heere thinkes to make Gwen-
thians ſo patience, ſir Owen[.] tis awl in vaines: well I goe
to her Brides.

[Exit.

Ow. You prade and you taug Gwenthians, but I made you

2309 *In der Bühnenanweisung*: Vrcenzi,] *Ebd.* Farnezi,] 2312 Bran-
denburgh.] 2315 brother,] 2320 all] *wegen des Versmasses von Coll.*
eingeschoben. 2324 owen.] 2336 owen] *Ebd.* vaines,]

put on parrels for awl your taug .and prade: Rees, where's
2340 Rees? pring the wandes heere Rees.

Ri. They are heere fir, in the twinckling of an eye.

Owe. Cozen, when her weddings are done and at leafures,
I will learne your medicines to tame fhrewes.

Marq. You fhall anon good Cozen Meredith.

2345 Ow. Stand by Rees, walke in the halles among the Ser-
uingmans, keepe her wandes till I call, heare you now?

Enter Furio.

Ri. Yes fir.

[Exit.

Marq. Furio, are Griffill and the other come?

Fu. Yes, they are come.

2350 Marq. Are they imployed according to our charge?

Fu. They are.

Marq. How does her brother take it?

Fu. Ill.

Marq. How her Father?

2355 Fu. Well.

Marq. How her felfe?

Fu. Better.

Marq. Furio, goe call out Griffill from the Bride.

Fu. I will.

[Exit Furio.

2360 Farn. It's pittie that fellow was not made a Soldier, hee
fhould haue but a word and a blow at his hands.

Enter Ianicola and Babulo carrying coales, Laureo with wood, Griffill
with wood.

Ba. Mafter[,] goe you but vnder the Cole-ftaffe, Babulo can
beare all, ftaffe[,] bafket and all.

Ian. It is the Marquesse pleasure I muft drudge,
2365 Load me I pray thee, I am borne to beare.

Lau But Ile no longer beare a logger head,
Thus Ile caft downe his fewell in difpight.

So, though my heart be sad, my fhoulder's light.

Gri. Alas[,] what doe you brother, fee you not

2342 owe.] 2367 difpight,]

- 2370 Our dread Lord yonder? come performe his will,
Oh in a subiect this is too[,] too ill.
Marq. What mean'it thou fellow to cast downe thy
load?
- Lau. I haue cast downe my burthen[,] not my load,
The load of your grosse wrongs lyes heere like leade.
- 2375 Marq. What fellow is this?
Grif. Your handmaid Griffils brother.
Marq. Take him away into the Porters lodge.
Lau. Lodge me in dungeons. I will still exclaime,
On Gwalters curfed acts and hated name.
[Exit with Mari.
- Marq. Griffill[,] Take you his load and beare it in.
- 2380 Ba. Oh tiger minded[,] monstrous Marquesse, make thy Ladie
a collier?
Marq. Whats that that villaine prates fo?
Bab. God bleffe the noble Marquesse!
Marq. Sirha[,] take you his coales, Griffill[,] depart.
- 2385 Returne[,] but beare that frst.
Grif. With all my heart.
[Exeunt Grif. and Ba. grinning at him.
- Marq. Stay you Ianicola, I haue heard you sing.
Ian. I could haue sung when I was free from care.
Marq. What grief can in your aged bosome lie?
Ian. Griefe that I am vngratious in your eye.
- 2390 Fa. Then would he not desire your company.
Enter Griffill.
- Marq. Ianicolà[,] here is a bridall song.
Play you the Larke to greete my blessed funne.
Griffill[,] are you return'd? play you the morning,
To leade forth Gratiana[,] my bright bride[.]
- 2395 Goe in and waite on her[.] Ianicola,
Sing Hymeneus himmes, Musicke I say.
[Exit Griffill.
- Ow. Tawfone[,] Tawfone Cozens aul, and here harmonies
and sol faes.

2375 brother.] 2376 lodge.] 2382 villiane] 2383 Marquesse.]
2385 frst.] 2386 sing.] 2389 eye.] 2390 Ba. statt Fa.] *Berichtigung*
durch Coll. 2392 funne.] 2395 Ianicola.]

The Song.

Song. Beautie arise, flew foorth thy glorious shining.

2400 Thine eyes feed Loue, for them he standeth pynning,

Honour and youth attend to doe their duetie,

To thee (their onely soueraigne Beautie).

Beautie arise, whilst we thy seruants sing,

Io to Hymen [.] wedlocke iocund King.

2405 Io to Hymen Io[.] Io[.] sing.

Of wedlock, loue, and youth is Hymen King.

Beauty arise, beauty arise, thy glorious lightes display,

Whilst we sing Io, glad to see this day,

Io[.] Io to Hymen Io[.] Io sing,

2410 Of wedlocke, loue, and youth is Hymen King.

Marq. Art thou as glad in soule as in thy song?

Ian. Who can be glad when he indureth wrong?

Ow. As Cod vdge me[.] Ian Niclas is honest man, hee does
not flatter and fables, but tell his intentions: owe more me-

2415 lodies, owe heere come her new pride.

Musicke sounds, enter Griffill alone, after her the Marquesse Sonne
and daughter, Iulia, Gwenthian and other Ladies, and Mario and Furio.

Marq. Salute my beautious loue.

All. All ioy betide

To Gratiana[.] our deare Marquesse Bride.

Marq. Bring me a crowne of gold to crowne my loue[.]

A wreath of willow for despised Griffill.

2420 Gri. Griffill is not despised in your eye,

Sithence you name her name so gently.

Ow. Gwenthians[.] there's wiues, there's patient wiues[.]

Gwe. Fuh[.] fuh[.] is fooles, Tawfone[.] is arrant pobie fooles.

Marq. Griffill[.] place you this crowne vpon her head,

2425 Put these imbrodered flippers on her feete.

Tis well, deliuer me your wedding ring,

Circle her finger with it, now stand by.

Art thou content with all?

Grif. Content with all.

2402 Die Schlussklammer hinter soueraigne. 2404 Ioue] Coll. 2406 of]
2416 All ioy betide] in der folgenden Zeile. Coll. 2417 to] 2427 by.]

- Marq. My Bride is Crown'd, now tell me all of you,
2430 Which of you euer saw my loue before?
What is her name, her birth place, or estate?
Lep. Till now I neuer behelde her beautie.
Ono Nor I.
Vrc. Truft me[,] nor I.
2435 Far. By my troth[,] nor I.
Mari. We heare that ſhe was borne in Germany,
And halfe heyre to the Duke of Brandenburgh.
Marq. You all heare this, and all thinke this?
All. We doe.
Marq. Then Furio[,] ſtand thou foorth. Lords[,] in his brest
2440 A loyall ſeruants true foule doth reſt,
Furio ſhall be apparrelled in a robe.
Fur. I ſhall not become it.
Marq. Some that are great put robes on Paraſites.
Mario, Lepido[,] come you two hither,
2445 Are not you richly clad? haue I done ſo?
Both. What meanes your grace by this?
Marq. Graceleſſe, haue done
Truth fildome dwels in a ſtill talking tongue.
Furio[,] bring Laureo from the Porters lodge,
Take in Ianicola, and cloath them both
2450 In rich abiliments: they ſhall awhile
Be flattered with falſe fortunes wanton ſuiles.
Ia. Fortune can do no more then ſhe hath done,
They that are markt to woe, to woe muſt run.
[Exit Furio & Ianicola.
Marq. How doe you like my Bride?
Gri. I thinke her bleſt
2455 To haue the loue of ſuch a noble Lord.
Marq. You flatter me.
Griffi. Indeed I ſpeake the truth,
Onely I proſtrately beſeech your grace,
That you conſider of her tender yeares,
Which as a flower in ſpring, may ſoone be nipt,
2460 With the leaſt froſt of colde aduerſity.

2431 birth, place] *Coll.* 2439 Fu.] *Ebd.* foorth,] 2441 apparrelled]
2443 Paraſites.] 2447 truth.] *Ebd.* tongue.] 2450 abiliments,] 2454 bleſt]

Marq. Why are not you then nipt? you stil seeme fresh
As if aduersities colde Izie hand,
Had neuer laide his fingers on your heart.

Gri. It neuer toucht my heart, aduersity
2465 Dwels still with them that dwels with misery,
But milde content hath eaf'd me of that yoake,
Patience hath borne the bruize and I the stroke.

Enter Furio, Ianicola, and Laureo, striuing about attyre.

Lau. Giue him his filkes[,] they shal not touch my back.

Marq. What strife is there, what aileth Laureo?

2470 Lau. I will not weare proud trappings like a beaft,
Yet hourelie feele the scornfull riders spurre.

Marq. Cloth olde Ianicola in rich attyre.

Ian. Doe, load me, for to beare is my desire.

Marq. Doe ye repine? nay then ile vex you more.

2475 Griffill[,] I will receiue this second wife
From none but from thy hands: come giue her mee.

Grif. I heere present you with an endlesse blisse,
Rich honour, beautious vertue, vertuous youth,
Long liue my Lord with her contentedly.

2480 Owe. Marg patience there Gwenthyan[,] see you thade?

Marq. Griffill[,] dost thou deliuer me this maide,
As an vntainted flower which I shall keepe,
Despite of ennies canker, till the rust
Of all confuming death finish her life?

2485 Gri. I doe my deare Lord, and as willingly
As I deliuered vp my maiden youth.

Marq. What saies Ianicola?

Ia. I say but thus,
Great men are Gods, and they haue power ore vs.

Marq. Griffill[,] hold fast the right hand of my bride,
2490 Thou wearst a willow wreath and she a crowne:
True bride[,] take thou the crowne and she the wreath.

Mari. My gracious Lord[,] you doe mistake your selfe.

Marq. Peace[,] peace, thou Siccophant[!] Griffil[,] receiue

2471 spurre.] 2472 attyre.] 2474 repine.] *Ebd.* more.] 2476 mee,]
2480 owe.] 2483 rust,] 2484 lilfe?] *Coll.* 2490 crowne,] 2491 wreath,]

Large interests for thy loue and sufferance.

2495 Thou gau'ft me this faire maide, I in exchange,
Returne thee her and this young Gentleman[.]
Thy Sonne and daughter[:] kiffe with patience,
And breath thy vertuous spirit into their foules.

Gwe. Owe Sir Owen[.] marg you now, the man is yeelded
2500 to her Latie, lerne now Sir Owen[.] learne, learne Knight your
duetic, see you thade?

Marq. Why stands my wronged Griffil thus amazed?

Grif. Ioy feare, loue hate, hope doubts incompasse me.
Are these my children I supposed flaine?

2505 Ia. Are these my nephewes that were murdred?

Gri. Blessing distill on you like morning dew,
My soule[.] knit to your foules, knowes you are mine.

Ma. They are, & I am thine: Lords[.] looke not strange.
These two are they, at whose birthes enuies tongue,

2510 Darded enuenom'd stings, these are the fruite
Of this most vertuous tree. That multitude,
That many headed beastes, nipt their sweet hearts,
With wrongs, with bitter wrongs, al you haue wrong'd her,
My selfe haue done most wrong, for I did try

2515 To breake the temper of true constancie:
But these whom all thought murdred are aline,
My Griffill liues, and in the booke of Fame,
All worldes in golde shall register her name.

Le. Mar. Most dreaded Lord.

2520 Marq. Arise flatterers[.] get you gone,

[Exeunt Lep. Ma.]

Your foules are made of blacke confusion.
Father Ianicola.

Ia. Oh pardon me,
Though dumbe betwixt my grieve and ioy I be.

Marq. Who stands thus sad, what brother Laureo?
2525 Lau. Pardon me my gracious Lord, for now I see,
That Schollers with weake eyes, pore on their bookes,
But want true foules to iudge on Maiestie:

2496 her:]

2500 owen]

2511 tree, that]

None else but Kings can know the hearts of Kings,
Hence forth my pride shall fly with humbler wings.

2530 Marq. Our pardon and our loue circle thee round,
Lets all to banquet, mirth our cares confound.

Ow. Holde, holde, holde, banquet? if you banquet so. Sir
Owen is like to haue sheere, her Latie heere is cog a hoope
now at this; pray Cozen[,] keepe your promise. [—] Rees[,]
2535 the wandes Rees! [—] your medicines and fine trigs to tame
fhrewes.

Marq. Furio[,] where be the wands that I bound vp?

Fur. Heere my Lord.

2540 Marq. I wreath'd them then fir Owen, and you see
They still continue so, wreath you these three.

Ow. Owe winde them, yes is winde them and mag good
mightie cudgell, to tame and knog hur Latie, and she prawle,
or crie, or giue preade and meate to peggers, or teare
pondes. By Cod is well remembred too: Cozen[,] you promif'd
2545 to helpe her to her Duckegs, for all her paper and pondes
is torne?

Mar. And I wil keep my promise, wreath your wands[.]

Owen. Owe Gods lid[,] mine is stubberne like Gwenthians,
Gods plude[,] see it preakes in snip snap peeces, what now
2550 Cozen?

Marq. But cozen[,] these you see did gently bowe.
I tride my Griffils patience when twas greene,
Like a young Ofier, and I moulded it
Like waxe to all impreffions: married men
2555 That long to tame their wiues must curbe them in,
Before they need a bridle, then they'll prooue
All Griffils[,] full of patience, full of loue.
Yet that olde tryall must be tempered so,
Leaft seeking to tame them they maffer you.

2560 Owen. By Cod[,] is true as Pistle and Gospel, oh true out
a cry.

Marq. But you Sir Owen giuing her the head,
As you gaue liberty to those three wandes,
Shee'll breake as those doe, if you bend her now,

2534 this,] 2535 Rees,] 2544 pondes, by] 2551 bowe,] 2557 loue,]

2565 And then y'are past all helpe, for if you striue,
You'll gaine as gamesters doe that fildome thriue.

Owe What shall doe to her Latie then? is pest run away
cozen, or knog her braines out? for is as saliant as Mars if
I be anger.

2570 Iul. That were a shame eyther to run away from a woman,
or to strike her: your best Phisicke Sir Owen, is to weare a
veluet hand, leaden eares, and no tongue, you must not fight
howsoeuer she quarrels, you must be deafe whensoeuer she
brawles, and dumbe when your selfe should brabble: take
2575 this cawdle next your heart euery morning, and if your wife
be not patient, the next remedy that I know is, to buy your
winding sheete.

Gwe. Cozen Marquesse, cosen Iulia, and Lawrds and Laties
all, it shall not need[.] as her cozen has tryed Griffill, so
2580 Gwenthian has Sir Owen.

Ow Owe, by Cod[.] is thought should pull her downe,
ah ha.

Gwe. Is not pul'd downe neither, but fir Owen shall be her
head, and is sorry has anger her head and mag it ake[.] but
2585 pray good Knight[.] be not proude & triumph too much &
treade her Latie downe, God vdge mee[.] will tag her will
again[e.] doe what her can.

Ow. By Cod[.] is loue her out a cry now: fir Owen could
tame her before, but Prittish ploude scawrnes to fide w^t
2590 Laties, yes faith[.] scornes out a cry, a pogs ont[.] tis nought:
Gwenthian shall no more be call'd Gwenthian but patient
Griffill, ah ha is.

Marq. Our ioyes are compleate, forward to our feast,
Patience hath won the prize and now is blest.

2595 Iu. Nay brother[.] your pardon awhile: besides our selues
there are a number heere, that haue behelde Griffills patience,
your owne tryals, and Sir Owens sufferance, Gwenthians fro-
wardnes, these Gentlemen louertine, and my selfe a hater of
loue: amongst this company I trust there are some mayden
2600 batchelers, and virgin maydens: those that liue in that free-

2567 owe.] 2571 her.] 2584 ake,] 2588 now, fir owen] 2597 you &
your] Coll. 2600 maydens,]

dome & loue it, thofe that know the war of mariage and hate it, fet their hands to my bill, which is rather to dye a mayde and leade Apes in hell, then to liue a wife and be continually in hell.

2605 Gwen. Iulia[,] by your leanes a lidle while, you taug and you prable about fhidings in mariages, and you abufe yong mens and damfels, & fraide them from good sportes and honorable ftates: but heare you now, awl that bee fembled heere, know you that difcord's mag good muficke, and when
2610 louers fall out[,] is foone fall in, and tis good you knaw: pray you al be maried, for wedlocke increafes peobles and cities: awl you then that haue hufbands that you would pridle, fet your hands to Gwenthians pill, for tis not fid that poore womens fhould be kept alwaies vnder.

2615 Marq. Since Iulia of the maides, and Gwenthian Of froward wiues, intreate a kinde applaude,
See Griffill[,] among all this multitude,
Who will be friend to gentle patience?

Ow. Ha[,] ha[,] ha, Griffil is weary, pray let fir Owen
2620 fpeag[,] Griffill is patient, and her cozen is patient, therefore is fpeage for two. Gods plude[,] you fee her Latie is fpride of buttrie, yet fir Owen tame her and teare her ruffes, & mag her cry and put on her parrels, and fay is sorry Sir Owen, marg that well: If fir Owen was not patient, her Latie
2625 had not beene pridled, if Griffill had not beene patient[,] her cozen Marqueffe had not been pridled: well now[,] if you loue fir Owens Latie, I hobe you loue fir Owen too, or is grow mighty angry; fir Owen loue you as God vdge mee out a cry, a terrible teale, doe you heare now? then pray awl that
2630 haue crabbed hufbands and cannot mend them, as Griffils had, and awl that haue fixen wiues, and yet is tame her well enough as fir Owen does, & awl that haue fcoldes as fir Owen does, and awl that loue faire Laties, as fir Owen does, to fed her two hands to his pill, and by God fhall

2612 cities,] 2619 owen,] 2621 two,] 2622 owen] 2624 owen]
ebenso das folgende Mal. 2627 owens] *Ebd.* owen] 2628 angry,] *Ebd.*
owen] 2629 now,] 2632 owen] 2633 owen] *ebenso das folgende Mal.*

2635 haue fir Owens heard and foule in his pellic: and fo God
laue you all. Man gras wortha whee. Man gras wortha whee.
God night Cozens awl.

[Exeunt.

Finis

2635 owens]

Anmerkungen.

6. *one eyd wagoner of heauen*. Gemeint ist die Sonne. — 12. *sally*. Collier ändert *sally*, which is evidently a misprint, in *sully*. Doch führt Halliwell, Dictionary of Archaic and Provincial Words 703 für *to sally* dialektisch die Bedeutung *to move, or run from side to side* an, welche hier einen passenden Sinn giebt. In dem Cent. Dict., Imperial Dict., bei Webster etc. findet sich diese Bedeutung nicht; bei Flügel steht *to sally out* = umherstreifen verzeichnet. — 13. *to ply the chase*. *To ply* = *to pursue steadily* (Cent. Dict. 4573, Sp. 1, § 4). Ebenso 91. — 14. *For hunting is a sport for emperors*. Dieser Vers klingt wie ein Sprichwort. Doch verzeichnet Hazlitt, Engl. Prov. and Proverb. Phrases² ein solches nicht. Ebenso verhält es sich mit V. 30, 877, 1311, 1741, 1797-98. — 19. *woo'd*. *To woo* = *to solicit, ask with importunity* (Cent. Dict.). — 24. *Allies*. *Ally* = *a relative*, jetzt veraltet (Murray, Dict. 243, Sp. 3). — 30. *H'ad neede*. Collier schreibt *He had need*, was eine überzählige Silbe ergiebt. — 38. *spend their mouthes*. *To spend the mouth* oder *to spend one's mouth* bedeutet *to bark violently, give tongue*, jetzt veraltet (Cent. Dict. s. v. *spend* I, 7). Der Ausdruck kommt öfters bei Shakespeare vor (vgl. Schmidt, Shakespeare-Lexicon s. v. *spend*). — 43. *ceaze* = *seize*, wie Collier auch schreibt. — 45. *Shew* = *eshew* meiden, fliehen. Collier, der *shew* nicht versteht, schreibt statt dessen *fly*. — 48. *As who would say*. Vgl. zu dieser Redensart Koch, Engl. Gram. II² S. 300; Morris, Historical Outlines § 212; Zupitza zu Guy of Warwick 669-70; Shakespeare, Merchant of Venice, ed. Wright (Clar. Press Series) zu I, 1, 93; Abbott, Shakespearian Grammar § 257. Und zu dem französischen Vorbilde *comme qui dirait* vgl. Diez, Roman. Gram. III² 385. — 55. *So* = *provided that* (Abbott, Shak. Gram. § 133). Ebenso später noch öfters, z. B. 1482, 2149, 2295. — 57. *And that no wrinkle on your cheekes shall ride* und damit keine Runzel auf euren Wangen reite, d. h. damit ihr nicht unwillig werdet. — 72. *a hunters peale*. *Peal* = *a loud sound, or a succession of loud sounds* (Cent. Dict.). — 80. *tooth and naile* = *with biting and scratching; hence with all strength and means; with one's utmost efforts* (Cent. Dict. s. v. *tooth* 6382, Sp. 1). — 81. *anie time* = *every moment* (Schmidt, Shak.-

Lex. S. 43, Sp. 2 unten). — 84. *don is the mouse*. Diese Worte sind identisch mit der sprichwörtlichen Redensart: *Dun's the mouse*. Hazlitt, Engl. Prov.³ 124 sagt darüber: *We still say, As quiet as a mouse, but dun is an epithet taken from the colour*. Schmidt, Shak.-Lex. S. 343 bemerkt: *Dun's the mouse, a proverbial saying, perhaps used, without any distinct meaning, to quibble on the word done*. Jedenfalls ist an unserer Stelle der Sinn: „Still wie eine Maus,“ wie aus dem folgenden *lie still* hervorgehen dürfte. — 85-86. *downe I snug* ich ducke mich nieder. *To snug* = *to move so as to lie close* (Cent. Dict.). — 91. *ply*. Vgl. zu 13. — 100. *Ile hamper some body if I dye, because I am a bafket maker*. Der Sinn scheint zu sein: Meine Beschäftigung ist, Körbe zu flechten; wenn ich nun sterben muss, will ich auch jemand mit in meinen Tod verflechten, d. h. mit mir ins Grab hinabziehen. — 113. *her fame whose beauty = the fame of her whose beauty* (vgl. Abbot, Sh. Gr. § 218). — 119. *Saliuia* ist wohl eine Entstellung aus dem italienischen *Saluzzo*. In Z. 1640 steht *Saluce*. Collier hat *Salucia* eingesetzt. — 130. *Though dead thou liu'ft, that being vnblemished* ist dein guter Name unverletzt, so lebst du noch nach deinem Tode fort. — 134. *so often as*. Vgl. Abbott, Sh. Gr. § 275. — 134-135. *mine eyes Sees our Duke court thee*. Also das Subjekt im Plural und das Verb im Singular. Der Fall kommt in unserem Stücke noch einigemal vor: *What meanes these words* (223); *those words . . . Yeelds* (762-63); *for mercies wings Beares round . . .* (865-66); *within this parchment lyes, Fiue thousand Duckets* (1223-24); *Doth not his lips . . . resemble mine* (1426-27); *and as mine eyes Lets fall* (1542-43); *there's foure groates, and heere's foure more* (1769-70); *upon euery dreyer lyes legges* (2027-28); *there standes the coffins of pyes* (2032); *there's wiues, there's patient wiues* (2422); *with them that dicels* (2465). Vgl. über diese merkwürdige Erscheinung Mätzner, Engl. Gram.³ II 150 f.; Abbott, Sh. Gr. § 335 f.; Zupitza zu Guy of Warwick S. 350 u. 386; K. Pollert, die 3. Person Pluralis auf S bei Shakespeare (Marburg, Diss. 1881). — 142. *as one should say. As = as if*. Vgl. Abbott, Sh. Gr. § 107 und Schmidt, Shak.-Lex. 55. — 146. *Weare naked brauerie and ragged pride* sie tragen nackt ihren Putz (s. zu V. 828) und zerlumpt ihre Kleiderpracht, d. h. ihre kostbaren Gewänder können ihre Schande nicht verdecken. — 151. *speckled* befleckt, fleckig = unrein. — 154. *time apace wears* die Zeit nützt sich schnell ab, d. h. sie vergeht schnell. — 156. *Mafters*. Man erwartet den Sing., den Collier auch stillschweigend eingeführt hat. Ebenso ist in den alten Drucken Shakespearescher Dramen oft irrtümlich ein *s* an Substantive geraten; s. darüber Abbott, Sh. Gr. § 338. Ebenso wird das *brothers* (223) zu beurteilen sein, wo Collier ebenfalls stillschweigend den Singular herstellt. — 157-58. *this yeare I thinke be leape yeare, for women doe nothing but buy cradles*. *Leap year* bedeutet bekanntlich das Schaltjahr. Wie diese englische Bezeichnung zu erklären ist, ist zweifelhaft (vgl. einen Erklärungsversuch im Cent. Dict.); *Babulo* aber

denkt dabei an *to leap* in der Bedeutung *to copulate with, to cover, said of the males of certain beasts* (Cent. Dict.). — 161. *by hooke or by crooke* = *by one means or another, by fair means or foul* (Cent. Dict. s. v. *crook*). — 164. *to make them ready. Them* = *themselves*; vgl. Abbott, Sh. Gr. § 223. *Ready* = *dressed* (Cent. Dict.). — 168. *cutting*. Die Bedeutung dieses Wortes ist mir nicht klar; die Wörterbücher bieten eine passende nicht. — 174. *coufonage* = *cozenage*. — 182 u. 192. *Foole* (*fool*). Die Bedeutung des Wortes hier ist mir unklar. Collier bessert stillschweigend *foot* und sagt: *The meaning of this word seems to be that the lines which immediately follow it are the 'foot', close, or burden of the song*. Und in der That ist *foot* in dieser Bedeutung aus älterer Zeit auch sonst belegt; vgl. Cent. Dict. 2309, Sp. 3, § 7. Aber der zweimalige Druckfehler wäre doch auffällig. Man könnte an das franz. *foule* die Menge, d. h. hier den Chor, der den Kehrreim singt, denken. Indessen scheint dies Wort sonst im Englischen nicht vorzukommen. — 184. *hey noney, noney* juchheisa! juvillera! Ein Freudenausruf und Strophenschluss, der sich auch bei Shakespeare (s. Schmidt, Shak.-Lex. s. v. *hey*) findet. — 203. *Mas* = *mass*. *By the mass, an oath formerly in common use; sometimes abbreviated to mass* (Cent. Dict. 3648, Sp. 2, § 5). Vgl. auch Schmidt, Shak.-Lex. s. v. — 204. *for they are starke beggers* denn sie sind dreiste Bettler, d. h. sie geben nicht Ruhe, bis man sie befriedigt. — 209. *He needes not* bezieht sich auf V. 208: Er hat keinen Grund, dich wegen deiner Armut zu schmähen. — Ebd. *For he lookes like poore John himselfe*. *Poor John* ist eine in damaliger Zeit nicht seltene scherzhafte Bezeichnung für gesalzenen und getrockneten Meerhecht (s. Cent. Dict.). Der Ausdruck kommt zweimal bei Shakespeare vor (s. Schmidt, Shak.-Lex.). Zwei Belege aus Beaumont-Fletcher und Shirley im Cent. Dict.; einen weiteren aus Massinger bringt Wright zu *Tempest* (Clarendon Press) II, 2, 26 bei. Das tertium comparationis an unserer Stelle ist natürlich die Dürreheit. — 210-211. *eight to a necke of Mutten, is not that your commons, & a Cue of breade*, d. h. acht (Personen) für einen Hammelhal und um einen Pfennig Brot, ist das nicht eure alltägliche Kost? (*cue*, d. h. *q*, ist Abkürzung für lat. *quadrans* = ein Farthing (s. Cent. Dict. s. v. *cue*). — 215. *haue chargd my friends* habe von meinen Freunden Geld erhalten. — 218. *This angell of golde*. Damit ist dasselbe bezeichnet, wie kurz zuvor mit *this worlds deuill*, nämlich das Geld überhaupt. *Angel* bedeutet eine Goldmünze (s. Cent. Dict. 209, Sp. 3, § 5 s. v. *angel-gold*; ferner Schmidt, Shak.-Lex. 39). — 219. *folde*. *To sell* hier noch in der ursprünglichen, jetzt veralteten Bedeutung „übergeben“. — 223. *Brothers*. Vgl. zu V. 156. — 245. *better haue felt worfe woe* Bessere (als du) haben schon grösseres Unglück erfahren. — 246-47. *while I worke to get bread, And Griffill spin*. Zum Konjunktiv vgl. Mätzner, Engl. Gram.² II 128, auch die Stelle aus Daniel bei Abbott, Sh. Gr. § 367. — 273. *so that = provided that, in case that, if* (Cent. Dict.). — 275. *Whats hee that*

speake? Zum Konjunktiv *speake* vgl. Abbott, Sh. Gr. § 367. — 286. *None is so fond to fancie pouertie. Fond = foolish, silly* (Cent. Dict.). *To fancy* bedeutet hier *to take a fancy to, to like* (Cent. Dict.). — 288. *You are sped* ihr habt euer Ziel erreicht. — 291-292. Wortspiel zwischen *proprest* und *proportions*. — 310. *Apostataes. The Latin apostata was by far the commoner form from 1350 to 1650, with pl. apostata(e)s* (Murray, Dict.). — 314. *Faith = in faith*. Ebenso später noch öfters. — 344. *If equall thoughts durst both your states conferre*, d. h. wenn man eure Stellung in gerechter Weise vergleicht. *To conferre = to compare, examine by comparison* (Cent. Dict.). — 357. *distaine. To distain = to blot, sully, defile* (Cent. Dict.). — 361. *trump* veraltet für *trumpet* (Cent. Dict.). — 368. *firha Griffill. Sirha (= sirrah Bursche)* wurde früher bisweilen auch mit Bezug auf Frauen gebraucht (vgl. Cent. Dict.). Ebenso 380 und 1341. — 371-372. *Ile not ducky and he were ten Dukes*. Wortspiel zwischen *ducke* und *Duke*. *And = if*, wie später noch öfters. — 376-377. *beluceather = bell-wether* Leithammel. — 378. *snailes = 'snailes*. Interjektion: *An old minced oath, an abbreviation of his (Christ's) nails (with which he was nailed to the cross)*. Vgl. Cent. Dict. s. v. 'snails. — 403-404. *this wonder ... wil last but nine daies*. Eine sprichwörtliche Redensart; vgl. Hazlitt. Prov.³ 30 u. 42 und meine Einl. S. XXV. — 407-408. *cooging marchants* beschwatzende Kerle. *Merchant* in jener Zeit öfter in der Bedeutung „Geselle, Kerl“: s. Schmidt, Sh.-Lex. und Flügel, Wörterbuch. — 407-408. *if he do not ... gine her the belles. let her flye*. Im Imperial Dict. s. v. *bell* bespricht Ogilvie den Ausdruck *to give one the bells and let one fly*. Es heisst dort, dies sei *a phrase sometimes used with the same sense as not to throw good money after bad. It is derived from hawking. When a hawk was worthless, the bells were taken off, and the bird was suffered to escape*. Indessen passt für unsere Stelle weder diese Bedeutung noch diese Erklärung. Der Ausdruck bedeutet hier, jem. den Lautpass geben, sich seiner entledigen, und ist von dem Falken hergenommen, dem man, wenn man ihn auf der Jagd diegen, d. h. auf das Wild stossen liess, vorher ein Glöckchen am Fusse befestigte. Das tertium comparationis ist also nur *let one fly*. — 412. *I = ay*. Ebenso später noch öfters. — Ebd. *Your* entsteht aus *you are*. — 426. *my teeth water*. Wir sagen: Es läuft mir das Wasser im Munde zusammen. — 429. Wortspiel zwischen *fast* schnell und *to fast* fasten. — 438. *court of Conuener*. *This is a court established for the recovery of small debts in London and other trading cities and districts* (Cent. Dict. s. v. *conuener* 1296, Sp. 1). — 440. *for the quill can neither write nor read*. *Quill* bedeutet hier *a book, a page* (Cent. Dict.). Vgl. dazu Shakespeare, King Richard III., ed. Wright (Var. Press Series 10) 3. 275. — 448. *He be fororne* wahrlich! Der Ausdruck findet sich häufig bei Shakespeare vgl. Schmidt, Shaks.-Lex. 1167. — 450. *as grecke to him. Greek any language of which one is ignorant or ignorant to the proverbial expression of Greek from any language, and usually with special allusion*

to the unfamiliar characters in which it is printed (Cent. Dict.). Vgl. auch Shakespeare, Julius Caesar, ed. Wright (Clar. Press Series) zu I, 2, 282. — 453. *booke = Bible*. — 459. *I ride post*. *Post adv. = as a post*, daher schnell (Cent. Dict.). — 460. *I kisse the post*. *To kiss the post = to be shut out, to be too late for anything* (Nares, Glossary?). — 470. *long coate follower*. Gemeint ist hier Sir Owens Diener Rice. Ein langer, buntscheckiger Rock mit gelbem Besatz war die Tracht des Narren auf dem Shakespeareschen Theater (s. Delius zu Heinrich VII., Prol. 16). — 472. *his piece of a follower* sein sauberer Diener. *Piece* wird in ähnlicher Weise oft verächtlich gebraucht (s. Schmidt, Shak.-Lex. und Cent. Dict.). — 473. *double garde*. *Guard* bedeutet sowohl „Wache“ als auch „Saum, Besatz“. In letzterer Bedeutung bezieht sich das Wort auf den gelben Besatz am Kleide Rices. — 474. *Ile jet some of the Pages vpon thy skirts for this* ich werde dir dafür (für diese höhnischen Worte) einige von den Pagen auf den Hals hetzen. Es scheint eine Anlehnung vorzuliegen an den Ausdruck *to sit upon one's skirts*, d. h. *to take revenge on one* (Cent. Dict. s. v. *skirt*). — 478-482. Zu dieser Rede bemerkt Collier: *This speech is not very intelligible, but it seems that Farneze is speaking of Emulo, and his fantastic habits with tobacco*. Mehr vermag auch ich über die Stelle nicht zu sagen. — 483. *Hee's Steele to the backe* er ist Stahl (d. h. hart wie Stahl) mit Bezug auf den Rücken, d. h. er ist fest, unnachgiebig. *To = as to, concerning* (s. Schmidt, Sh.-Lex. 1237). — 485. *Iron to the head* Eisen mit Bezug auf den Kopf, d. h. hartnäckig, unbeugsam. Vgl. die vorausgehende Anmerkung. 483-485. sind natürlich, wie aus dem, was folgt, hervorgeht, ironisch gemeint. — 493. *Misprizian = misprision* (Cent. Dict.). — Ebd. *Sintheresis = syntheresis* (Cent. Dict.). *Emulo* wird wegen seiner Neigung, Fremdwörter anzuwenden, die er nicht versteht, verspottet. — 494. *raife veluet tearmes* sind Ausdrücke, bei deren Anwendung der Sammt sich sträubt; wir würden sagen, bei denen sich einem das Haar sträubt. Ich kann jenen Ausdruck sonst nicht nachweisen. — 495. *What be*. Über *be* statt *are* in Fragesätzen vgl. Abbott, Sh. Gr. § 299. — 504. *for a neede = in case of necessity*. Schmidt, Shak.-Lex. 763 führt mehrere Beispiele aus Shakespeare an. — 506-507. *because euerie good wit rides them*. Es scheint eine Anspielung auf ein Sprichwort vorzuliegen. — 510. *wighee* wohl dasselbe Wort, welches das Cent. Dict. *wighie* schreibt. Als Bedeutung dieses Substantivs wird dort „Wiehern“ angeführt. Welches der Sinn desselben an unserer Stelle ist, ist nicht recht klar. — Ebd. *Hollow* wird mit Collier, der *holloa* schreibt, als Interjektion zu fassen sein. — 506-510 sind mir nicht klar. — 514. *he would daunce a morrice*. *Morris-dance, a dance of persons in costumes, especially of persons wearing hoods and dresses tagged with bells* (vgl. Cent. Dict. s. v.). — 518. *clad out a criè = glad out of cry*. *Out of cry* bedeutet *out of reach* (Cent. Dict. s. v. *out of*). Derselbe Ausdruck 548, 562, 627, 642, 1233, 1251, 1257, 1258 und noch öfters. *A für of* kommt oft bei Shakespeare etc.

vor (vgl. Schmidt, Shak.-Lex. 2). Zu beachten ist die häufige Verwechslung der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten in der Sprache Sir Owens und Gwenthyans, ähnlich wie in der des wallisischen Geistlichen Evans in Shakespeares Merry Wives. — 523. *spingle legs* jedenfalls = *spindle-legs* lange, dünne Beine. — 527. *By Cods vdge me*. Dieser Ausdruck kommt noch öfter vor, so 550, 620, 1381 etc., und ist wohl zusammengesetzt aus *By God* und *God vdge* (= *judge*) *me*, welche beiden Ausdrücke oft von Sir Owen gebraucht werden, so 561, 563, 575, 641, 1382 etc. — 529. *prittifh* = *Welsh*, wie später noch öfter. — 530. *apox* = *a pox*. Vgl. zu 585. — Ebd. *Alc* = *ail*. — 531. *shoke* = *joke*. — 536. *gallimaufrie* Mischmasch, *any inconsistent or ridiculous medley* (Cent. Dict.). — 542. *ile make him eate his words* ich werde ihn zum Widerruf zwingen. *To eat one's words* = *to take back what one has uttered* (Cent. Dict. s. v. *eat*). — 544. *you misprize me* ihr versteht mich falsch. — 548. *Owe* ist Interjektion (= *oh*) und wiederholt sich oft. — 549-550. *you match no more loue trigs to widow Gwenthyans*. *To match* wohl = paaren, zusammenbringen. — 555. *be not to Diogenicall to me*. Der Sinn ist wohl: „Verlangt nicht zu viel Entsagung von mir.“ Die Form *Diogenicall* ist sonst nicht belegt, sondern nur *Diogenic*. — 557. *genicall & genicalling*. Sir Owen witzelt offenbar über das Wort *Diogenicall*, das er nicht versteht. Ein besonderer Sinn liegt dem *genicall* und *genicalling* wohl nicht zu Grunde. — 560. *you would be out Athlaffed*. Collier bemerkt zu dieser Stelle: *The meaning is that Emulo would have to bear such a burden of wrongs that it would exceed the weight supposed to be sustained by Atlas*. — 563. *twag* = *talk*. — 566. *poets* = *boots*. — 567. *serge* = *search*. — 568. *tell Vrcenze of it* macht das dem Urcenze weis. — 576. *shenglier* vielleicht = *gentler*. — 577. *Cordwainer* Schuhmacher (Murray, Dict.). — 578. *I ware* veraltetes Prät. von *to wear*. — 579. *sploud* für *'s blood*, verkürzt aus *God's blood* (Cent. Dict.). — 587. *the lime and hair*. Ich habe diese Zusammenstellung nirgends gefunden; es dürfte damit ein Bindemittel gemeint sein, ähnlich dem, welches noch bei uns gelegentlich gebraucht wird. — 590. *dahoma*, keltisch = wohlan, hierher! heda, komm her! — 591. *A pogs* (= *pox*) *on her*. *A pox on, a plague on: a mild imprecation much used by the old dramatists* (Cent. Dict.). Der Ausdruck wird von Sir Owen oft angewendet, so 595, 1231, 1252 u. s. w. — 595. *bobie foole*. *Bobie* = *booby* Tölpel, Einfaltspinsel. — 596. *Doe not expatiate my obloquie*. *To expatiate* = *to expand, broaden* (Cent. Dict.). — 598. *gluttons*. Wortspiel zu dem in der vorausgehenden Zeile stehenden *conglutinated*. — 604. *No, goe to thē!* Nein, lauf denn zu! Das *thē* wird nicht als *them*, wie Collier thut, der aber selbst bemerkt, dass *go to them* keinen Sinn giebt, sondern als *then* anzulösen sein. Zu *goe to* vgl. Schmidt, Shak.-Lex. 482 Mitte; es ist ein bei Shakespeare ausserordentlich häufig vorkommender Ausdruck der Ungeduld und Ver-

achtung. — 608-609. *Belly the rudro* (Wo ist eine Weile) *whee wrage withe* (Ihr Frau Witwe), *manday* (es ist gut) *eny* (dort), *mon du* (bei Gott), *ac whellock* (und Ihr werdet besser machen?), *en wea* (noch mehr?), *awh?* Diese keltische Stelle ist unklar; ich gebe sie genau so, wie Herr Professor Zimmer sie übersetzt hat. — 610-611. *Sir Owen gramarcy* *whee Gwenthyan* Sir Owen, es dankt Ihnen Gwenthyan [das Wort]. *Mandag eny* (es ist gut dort), *ac wellock* (und Ihr werdet es besser machen), *en thawen* (lustig), *en ryn mogh* (in kurzer Zeit). Ebenfalls nicht recht klar. — 613. *haue at you*. Hier wohl in der selteneren Bedeutung *I speak to you, listen* (vgl. Schmidt, Shak.-Lex. 519). Sir Owen aber scheint den Ausdruck in der anderen, häufigeren Bedeutung zu verstehen: *I shall hit you, take care, be warned* (s. Schmidt, ebd.). Über die grammatische Erklärung des Ausdruckes s. auch Mätzner, Engl. Gram.² II 413. — 615. *prittish*. Vgl. zu 529. — 624. *Tauie = Davy*. — 626. *prettish*. Vgl. zu 529. — 628. *Perfabe*. Gemeint ist natürlich die Batseba. — 630. *tall = bold, brave, courageous* (Cent. Dict.). Ebenso 632. — 632. *prittish*. Vgl. zu 529. — Ebd. *As God vnde mee*. *Vnde* ist mir unklar. Vielleicht liegt ein Druckfehler vor und es soll *vdge = judge* heissen, wie es sonst in diesem Ausdrucke (z. B. 1233, 1259) immer heisst. — 634. *pribles and prables = idle prattle and quarrelling*. Der Ausdruck kommt zweimal in den Merry Wives im Munde des wallisischen Geistlichen Evans vor (s. Schmidt, Shak.-Lex.). — 640. *pundall*. Collier glaubt, dass *pundall* aus *punctual* verdorben sei; v. Westenholz, Die Griseldissage in der Literaturgesch. 98 glaubt, es sei eine Verstümmelung aus *beyond all*. — Ebd. *to leade = to let*. — 642. *pridle = bridle*. — 646. *tother* für *other*, sehr häufig im Mittlengl. Ebenso 1351 und 1936. — 650. *diggon* ist wohl = *dickens* zum Teufel! — 654. *coward*. Sir Owen meint jedenfalls ein anderes Wort. — 660. *Vn loddis Glane* (ein hübsches Frauchen), *Gwenthyan a mondu* (ist Gwenthyan, bei Gott). — 661. *Gramercie wheeh* (Viel Dank Ihnen), *Am a Mock honnoh* (wegen des Scherzes von Ihnen). — 663. *Io* die dem Lateinischen entnommene Interjektion. Ebenso 2404. — 663-664. *hey ho Hiemen*. *Hey ho = heigh - ho*, eine Interjektion, hier zum Ausdruck der Niedergeschlagenheit (vgl. Schmidt, Shak.-Lex. 580). Auffällig ist die verschiedene Schreibweise von *hymen* unmittelbar hintereinander. — 666. *If she misse his crowne, tis no matter for crackking*. *Crown* bedeutet hier wohl „Wirbel des Kopfes“. Der Sinn wäre dann vielleicht: „Wenn sie den Wirbel seines Kopfes verfehlt, dann hat das Krachen nichts zu bedeuten.“ *To crack* vielleicht in doppelter Bedeutung: krachen (infolge eines Schlages) und Witze reissen (mit zu ergänzendem *jokes*). — 667. *So she soader it againe*. *To soader = zusammenschmelzen*. — Ebd. *it will passe current*. *To pass current = to be accepted as genuine, credible, or of full value* (Cent. Dict. s. v. *current*). — 669. *Lets haue a fling at her* wir wollen sie etwas zum Besten haben. *Fling = gibe, sneer, sarcasm* (Cent. Dict.). — 674. *litile*,

alte Form für *little*. — 678. *towards* = *coming at hand* (Cent. Diet.). — 794. *to leade apes in heil*. Darunter versteht man die employment besonders assigned to old warden in hell (Cent. Diet. s. v. *ape*). — 795. *as bartbreake*. *Barley-break*. an old game played by six persons, three of each sex, formed into couples. Three contiguous plots of ground were chosen, and one couple placed in the middle plot, attempted to catch the others as they passed through. The middle plot was called *heil*, whence the allusions in old plays to the last couple in hell (Cent. Diet.). — 710. *vedlocke, your Jacke an Apes clog*. Der Sinn ist: Die Ehe ist die Fessel, mit der ihr die Frauen eure Affen bindet. — 730-31. *if you could mak the armes of faire Ladies the spheres of your hearts*. d. h. wenn ihr es dahin bringen könntet, dass die Arme schöner Damen euch umschlängen. — 738. *except the punishment of the horne* ausgenommen die Strafe des Hornes, d. h. die Bestrafung damit, dass dir Hörner aufgesetzt werden. — 738-739. *put that in bring das hinein*. schalte das ein. — 740. *hee were best put that by*. *To put by* abwenden, beseitigen. — 746. *a bald friend*. Die Zeit wird hier wie anderwärts kahl genannt mit Rücksicht auf die Darstellung der Personifikation von *zeit* mit kahlem Hinterkopfe (s. Roscher, Wörterb. der griech.-röm. Mythol.). — 750. *Vor makes* ist das Relativum im Nominativ zu ergänzen (vgl. Abbott, Sh. Gr. § 244). — 751. *captaines*. Collier ändert *captives*, was das Richtige sein dürfte. — 753-754. *We obey to follow you, but not to loue you, no, renounce that obedience*. Der Sinn ist (vgl. auch Westenholtz a. a. O. 99): Wir gehorchen dem Befehle, Euch zu folgen (begleiten); aber dem Befehle, Euch nicht zu lieben, verweigern wir den Gehorsam. — 799. *beholding (corrupt form of beholden)* = *under obligation, obliged* (Cent. Diet.). — 806. *Exhald vp by the hot breath of the Sunne*. *To exhale, used of the sun drawing up vapours (and thus causing meteors)*. Vgl. Schmidt, Shak.-Lex. — 808. *a screech-owle, an owl hooting at night, and supposed to be ominous of evil* (Schmidt, Shak.-Lex.). — 828. *this ruffet brauerie*. *Bravery* bedeutet hier *splendour, magnificence* (Cent. Diet.). — 830. *course* = *coarse*. — 846. *admirall*, Nebenform von *admirable* (Cent. Diet.). — 872. *but that* = *unless, if not*. — 898. *Ile not den't to win a diademe*, d. h. ich will mich nicht weigern, diesen Dienst zu thun, könnte ich auch durch die Weigerung ein Diadem gewinnen. — 899. *I commend* = *I praise, I mention with approbation* (Cent. Diet.). Ebenso 901. — 922. *in funder* = *asunder*. — 933. *la fol*. *La* ist der Name der sechsten und *sol* der der fünften Note der Tonleiter im Italienischen und Englischen. — 934. *It hangs as euen as a chandlers beame*. *Chandler* hier in der jetzt veralteten, allgemeineren Bedeutung Krämer (*often somewhat contemptuous*. Murray, Dict.). *Beame* der Wagebalken. Der Sinn ist also: Babulos Rapier sitzt ebenso gerade wie der Wagebalken eines Krämers, d. h. schief, wie auch die folgenden Zeilen bestätigen. — 934-935. Wortspiel zwischen *beame* Wagebalken und *beame* Baum. — 948. *by reuerfion* in Anwartschaft. —

952. *A posse an esse non este argumentum* die Möglichkeit ist kein Beweis für die Wirklichkeit. *An* entstellt aus *ad* und *este* aus *est*. — 957. *you are best packe = it is best for you to pack*. Vgl. hierzu Abbott, Sh. Gr. § 352. Vgl. auch 740. — 966. *There's a ship of foolcs ready to hoyst sayle*. Eine Anspielung auf Sebastian Brands Narrenschiff, das im Anfange des 16. Jahrhunderts fast gleichzeitig von Alexander Barclay und Henry Watson ins Englische übersetzt wurde (s. ten Brink, Engl. Litt. II 452 f.). — 969. *shipping = ships in general* (Cent. Dict.). — 979. *discontent = sorrow, grief* (Schmidt, Shak.-Lex.). — 983. *tane = ta'en* für *taken*. — 984. *course*. Vgl. zu 830. — 990. *Approoue = prove*. — 994. *whom they are sworn to smite. To swear hier = to bind by an oath* (Cent. Dict.). — 1002. *Little said is soone amended*: Wenn man wenig sagt, kann man es rasch wieder gut machen. Das Sprichwort lautet vollständig: *Little said, soon amended; little good, soon spende* (Hazlitt, Engl. Prov.² 276). — 1016. *wardrop = wardrobe*, für *wardrobe*. Die Form *wardrope* findet sich auch sonst in älterer Zeit (s. das Cent. Dict.). — 1020. *Iemmes = gems*. — 1027. *grewell = gruel*. — 1035-36. *Remember thou didst liue when thou wert poor, And now thou dost but liue* erinnere dich, du lebstest wirklich, als du arm warst, und nun vegetierst du bloss. — 1037. *See them without the Pallace. To see hier = begleiten, geleiten*. Ebenso 1039, wo auf *see out* das etwas stärkere *turne out* „hinaustreiben“ folgt. — 1043. *for al his turning. For hier = in spite of, notwithstanding* (Cent. Dict. 2315, Sp. 1, § 23). — 1045. *Mary = marry*, hier und Z. 1049 = *why* (Schmidt, Shak.-Lex. 696, § 4). — 1045. *hee shall neuer hit vs ith teeth with turning vs. To hit in the teeth with = to taunt or twit with, throw in the teeth of* (Cent. Dict. s. v. *tooth*, S. 6382). — 1046. *for tis not a good turne. Turn hier = act, deed, act of kindness or malice* (Cent. Dict. 6540, Sp. 2, § 11). — 1045-1046 sind mir nicht ganz klar. — 1054. *an Innocent = an idiot* (Cent. Dict.). — 1058. *omnia*, d. h. *omnia*. — 1070-1071. *so did mine eye, Through gilt beames of your births. Through* wird mit *Collier* als *throw* zu nehmen sein, obwohl das Wort sonst in unserem Stücke stets *throw, throwe* geschrieben wird, und *of* wird für *on* stehen, welche Verwechslung auch bei Shakespeare häufig ist (s. Schmidt, Shak.-Lex. 709). Demnach ist zu übersetzen: Ebenso wie ich sie (die Grissill) erhob, um in der Grösse Sphäre zu leuchten, so warfen meine Augen goldene Strahlen auf eure (niedrige) Geburt. — 1080. *trauaile* veraltet für *labour in childbed, parturition* (Cent. Dict.). — 1090. *mischiefe* hier = *disposition of causing annoyance* (Cent. Dict.). — 1097. *crowding in a thruft* sich zu einem Angriffe vereinigt. — 1105. *early met. Early = in good season, betimes* (Schmidt, Shak.-Lex.). — 1112-1113. *see him curuet* sieh, was er für Sprünge macht (mit der Zunge). *To curvet = to leap and frisk*. Vgl. Shakespeare, *As you like it*, III, 2, 258: *cry holla to thy tongue, it curvets unseasonably*. — 1116. *allyed* verwandt. Vgl. zu 24. — 1122. *Sim-*

ply = *absolutely* (Cent. Dict.). — 1123. *gull*. Vgl. zu 440. — 1126-1127. *I vailde my vpper garment* ich nahm mein oberes Bekleidungsstück ab. Unter *vpper garment* ist hier die Kopfbedeckung verstanden, wie aus dem Folgenden hervorgeht. — 1128-29. *Orient Pearle*. *Orient* = *bright, shining; properly eastern, as pearls were first brought from the East*. Vgl. Wright zu Shakespeare, Richard III. (Clar. Press Series) IV, 4, 322. — 1129. *a foolish sprig*. *Foolish, used as a term of modesty in recommending a thing* (Schmidt, Shak.-Lex.); ebenso 1142. *Sprig* bedeutet hier *an ornament or a design in the form of a spray* (Cent. Dict.). — 1135. Wortspiel zwischen *true* und dem vorausgehenden *drew*. — 1136. *hand-kercher* = *handkerchief*. — 1137. *he sweat* veraltetes Präteritum. — 1141-1142. *I made it then . . . of meere purpose* ich that es damals . . . nur zu dem Zwecke. — 1142. *foolish*. Vgl. zu 1129. — 1144. *its all one* = *all the same, no matter*. — 1145. *Nay, they were all scarce one* nein, sie waren alle kaum einer, d. h. kaum ein Knopf war ein Diamant; mit Beziehung auf das vorausgehende *its all one*. — 1146. *we both lying*. *Lying* kann sowohl „liegend“ als „lugend“ bedeuten. *Farneze* versteht es im letzteren Sinne. — 1147. *Ile be sworne thou dost* wahrhaftig, das thust du, d. h. du lügst. — 1152. *vapulating*. Das Verb *to vapulate* ist in den Wörterbüchern nicht verzeichnet. Nur das zugehörige Substantiv *vapulation* = *the act of beating or whipping* (Cent. Dict.) findet sich dort. *To vapulate* bedeutet „schlagen“. — Ebd. *engine*. Bezeichnet hier das Schwert des Gegners. — 1154. *the cannon*, sonst auch *canon, canion, cannon*. Das Wort bezeichnet *ornamental rolls, sometimes indented, sometimes plain or straight, laid like sausages round the ends of the legs of breeches* (Murray, Dict. s. v. *canion*). — 1157-59. *which aduantageous signe I () this legge, . . . stumbled*. Offenbar eine verderbte Stelle, die mir nicht klar ist. Das der Klammer unmittelbar ohne Interpunktionszeichen folgende *this legge* gehört zum Folgenden, es ist Subjekt zu *stumbled*. Auch Collier ist die Stelle unklar. Er sagt: *Perhaps the author only meant that Emulo should pause, as doubting which leg, and then we ought to read, 'Ay — this leg'. Possibly the compositor could not here decipher some word in the M. S.* — 1160. *imprifion*. Die Wörterbücher verzeichnen das Wort nicht. Auch das Französische, Spanische und Italienische kennen diese Zusammensetzung nicht. Als Bedeutung des Wortes ergibt sich aus dem Zusammenhange „verwickelte Lage“. — Ebd. *Fetching a . . . careere* einen heftigen Angriff machend. *To fetch* bedeutet hier *to effect, take, make, perform* (Cent. Dict. 2190, Sp. 3, § 10). *Career* hier = *a charge or run at full speed, as in justing* (Cent. Dict. s. v.). — 1162. *this gilded fort*. *Fort* = *forte* bedeutet *the strong part of a sword-blade or rapier* (Cent. Dict.). — Ebd. *passado*, veraltet für *passade*: *in fencing, a lunge forward with a sword, one foot being advanced at the same time* (Cent. Dict.). — 1163. *contest*. *Emulo* ist sich über die Bedeutung des Wortes, das er im Zusammenhange mit dem ähnlich lautenden *protest*

anwendet, offenbar nicht klar. — 1165. *Syntherefis*. Vgl. zu 493. Das Wort, das Emulo offenbar nicht versteht, passt nicht hierher. — 1166. *imperiſhed*. Im Cent. Dict. findet sich das veraltete *to emperish* = *to destroy, ruin*, welches gemeint sein dürfte. — 1167. *at the top of a faire enveloped glove* am Aufschlage eines schönen, ausgeflitterten Handschuhs. *To envelop* hier jedenfalls in der veralterten Bedeutung *to cover on the inside* (Cent. Dict.). — 1169. *a toy &c.* *A toy* eine unbedeutende Sache, in angenommener Bescheidenheit mit Bezug auf das reich vergoldete Wamms angewendet, ähnlich wie *foolish* in 1129. Was das *&c.* betrifft, so meint Collier: *The author here seems to have intended the actor to continue the sentence as he liked*. — 1175 f. Emulo vergisst sich offenbar und streckt seine angeblich verwundete Hand den Eintretenden zum Gruss entgegen. — 1180. *fine finger* bedeutet wohl Ringfinger. Ich finde den Ausdruck nirgends verzeichnet. — 1185. *larded* geputzt, garniert. *To lard* = *to enrich, garnish* (Cent. Dict. und Schmidt, Shak.-Lex.). — 1188-1189. *none, none, in this mint?* D. h.: Habt Ihr keine solche feine Lüge in Eurer Lügenfabrik? — 1193. *milksop* = *milksop* Weichling, Memme. — 1194. *wardrop*. Vgl. zu 1016. — 1194-1195. *yet heare all your trunckes of suites*. Der Sinn ist: (Du redest von nichts als von Kleidung) und das ist nun all deine Kleiderpracht. *Heare* scheint aus *here are* zusammengeflossen zu sein. — 1198. *I discharge you my service*. Man erwartet *of my service*. Vgl. aber Cent. Dict. 1646, Sp. 1, § 4, Beisp. 2. Ebenso in 1200. — 1201. *gullus*. Vgl. zu 440. — 1202. *Abram* oder *Abraham* gewöhnlich mit dem Zusatz *man*. Murray, Dict. nimmt aus Nares, Glossary die folgende Erklärung auf: *One of a set of vagabonds, who wandered about the country, soon after the dissolution of the religious houses; the provision of the poor being cut off, and no other substituted*. — 1202. *we casheere you our company*. *To cashier* figürl. = *to dismiss or discard from service* (Cent. Dict.). Dieselbe Konstruktion wie bei *discharge* 1198. — 1204. *fortification* Stärke. — 1210. *you'll say Italy haue defyled you*. Man erwartet den Indikativ; vgl. aber Abbott, Sh. Gr. § 368, Anm. — 1211. *bore* = *boar*. — 1218. *heere they be*. Man erwartet *are*; vgl. jedoch Abbott, Sh. Gr. § 300. — 1222. *Coze* = *coz*, *an abbreviation of cousin* (Murray, Dict.). Ebenso 1226 und 1290. — 1228. *seauen starres*. Gemeint ist das Siebengestirn. — 1231. *tis scalde matter* es ist eine erbärmliche Sache. *Scald* = *scalded* hat hier die Bedeutung *mean, wretched, contemptible* (Cent. Dict.). — 1234. *powd* = *pout* schmollen. — 1238. *for awl is to know her wifes case* denn alle sollen erfahren, wie es mit meiner Frau steht. — 1245. *ſped*. Vgl. zu 288. — 1246. *Ile tell you what*. Hier ist *what* = *something* (Schmidt, Shak.-Lex.). — 1248. *Ingle iangle* = *jingle-jangle, a jingling sound* (Cent. Dict.), entsprechend unserem deutschen Klingklang. — 1249. *Pelles* = *bells*. — 1250. *a fire* = *on fire*; vgl. zu 518. — 1251. *tiuell* = *devil*. — 1252. *la*, Interjektion,

joined to terms of asseveration (Schmidt, Shak.-Lex.). — 1255. *is know* jedenfalls = *I know*. Vgl. zu 1975 und 1977. Für „ich“ gebraucht Sir Owen neben *I* gewöhnlich *her*. — 1256. *fore*. Veraltet für *before*. — 1259. *pobbie*. Vgl. zu 595. — 1260. *shide* = *chide*; *pracle* = *brawl*; *scoulde* = *scold*; *scradge* = *scratch*. — 1261. *haid* wohl entstellt aus *said*, wie Collier schreibt. — 1263. *tedge* = *teach*. — 1266. *You had no sooner spake*. *Spake* = *spoken* (vgl. Abbott, Sh. Gr. § 344 und Schmidt, Shak.-Lex.). — 1282. *gratious* = *gracious* hat hier die Bedeutung von *agreeable*, *acceptable* (Cent. Dict.). — 1285. *And thats my children* für *those are my children*. — 1301. *Terdawgh* keltisch = Kommen Sie, d. h. willkommen! — 1302. *Terdawgh whee*. *Whee* (kymr. *chwi* Ihr, Sie) ist zu *terdawgh*, wo das „Sie“ schon in dem *wgh* liegt, hinzugesetzt, also etwa: Willkommen auch Sie. — 1311. *fo*. Vgl. zu 55. — 1312. *Doe and her tare* (= *dare*) er soll es nur thun, wenn er es wagt. — 1314. *may Gwenthyan put her finger in me hole*. Nicht klar. Der Sinn ist wohl: vollständig zahm, unterwürfig machen. — 1315. *tudge* = *touch*; *tawg* = *talk*. Vgl. zu letzterem 1320. — 1318. *shee'll set her markes on me then* sie wird mir dann ihre Zeichen aufdrücken (mit den Nägeln). Wortspiel zu dem vorausgehenden *to mark* (*marg*) beachten, bezeichnen. — 1319. *goe too Rees*. Vgl. zu 604. — Ebd. *Ile Rees her*. *Rees* ein von Gwenthyan nach dem Namen des Dieners Rice gebildetes Verbun. — 1320. *tawg* hier wohl = *dog*. Vgl. zu 1315. Collier schreibt *tog*. — 1324. *fuch ninny pobbie foole*. *Ninny* = *a fool*, *a simpleton* (Cent. Dict.). *Pobbie*. Vgl. zu 595. — 1327. *parrels*. *Parrel* = *parel*, veraltet für *apparel* (Cent. Dict.). — 1330. *Your worship may stab her, she gives you the lye*. Dazu bemerkt Collier: *This practice of stabbing, not only for giving the lie, but on much slighter occasions, was censured and ridiculed by S. Rowlands, in his tract 'Look to it, or I'll stab you', which was printed in 1604; vgl. auch Hazlitt, Handbook 521. To give one the lie in his throat* — so lautet der vollständige Ausdruck — bedeutet *to accuse one of outrageous lying; throw back, as it were, a lie into the throat from which it proceeded* (Cent. Dict. s. v. *give*, S. 2522, Sp. 3). — 1344. *is prought a bed*. Zu *a bed* vgl. 518 und 1250. Der Ausdruck heisst *to be brought to bed of* (niederkommen mit) und steht richtig in 1342. — 1352. *is scarwne to say*. *Scarwne* = *scorn* statt *scornful*. Das Substantiv statt des Adjektivs. Ähnlich *be peace* in 1355, *furie* in 1357. — 1356. *Tawfone Gwenthyan's*. *Tawson* (keltisch) = schweig einen Ton (*son*), d. h. still! — 1358. *O mon Iago, mon due* = O bei Jakob, bei Gott. — 1359-60. *Adologo whee Gwenthyan, bethogh en Tonigh, en moyen due* (keltisch) = es bittet Sie Gwenthyan, seien Sie ruhig (*en thlonigh*), um Gotteswillen. — 1361. *Ne vetho en Thonigh, Gna wathe, gna thlatee* (keltisch) = sie ist nicht ruhig, sie wird dich widerrufen machen, sie wird dich lieben machen. — 1365-66. *plew coates and padges ta follow her heeles*. Zu dieser Stelle bemerkt Collier: *At the date when this play was written, male servants were uniformly*

dressed in blue coats, and wore the badges of their different masters for distinction. — 1370. *Tannekin the Froe hath brought your Rebato.* *Tanikin* Diminutiv von *Anne*. *Froe* veraltet statt *frow*, bedeutet *a woman, especially a Dutch or German one* (Cent. Dict.). *Rebato* = *rabato, a collar turned over upon the shoulders, or supported in a horizontal position like a ruff* (Cent. Dict.). — 1374. *prave* = *brave* bedeutet hier *splendid, beautiful* (Cent. Dict.). — 1376. *patoes money out a crië.* Sir Owen scherzt über das Wert *rebato* mit Bezug auf den hohen Preis, der dafür verlangt wird. — 1378. *The Froe.* Vgl. zu 1370. — Ebd. *five pound.* Collier ändert *five* in *three*; ebenso 1379 und 1386. Es scheint aber, dass Rice, um seinen Herrn noch mehr in Zorn zu bringen, das zweite Mal absichtlich einen höheren Preis nennt als das erste Mal in 1371. — 1380. *pye* = *buy*. — 1384. *pye and pye* = *by and by*, bedeutet hier *presently* (Cent. Dict.). — 1385. *pobbie.* Vgl. zu 585. — 1386. *puble* = *bubble*. — 1387. *powte* = *about*. — 1388. *pridle* = *bridle*. Vgl. zu 642; ebenso 1400, 1402 und 1403. — 1390. *you prade and prade.* *Prade* = *prate*. — 1390-1391. *ile prade your neaces.* An dieser Stelle ist *prade* wohl = *break* und *neaces* = *necks* zu nehmen (vgl. Collier S. 95). — 1395. Wortspiel zwischen *ponds* = *bonds* Bänder und *pondes* = *bonds* Schuldscheine, Obligationen. — 1398. *pride* Hitze, Wut. — 1400-1401. *Cartho crogge* (keltisch) = sie treibt das Hängen aus. Wegen des Folgenden vgl. zu 1361. — 1402. *A breath waver or no Tee* (keltisch) ist Herrn Professor Zimmer unverständlich. — 1404. *quarter* statt *quartered*. — 1408. *fixen widowe.* *Fixen* = *vixen, a turbulent quarrelsome woman, a scold* (Cent. Dict.). Vgl. auch Shakespeare, *A Midsummer Night's Dream*, ed. Wright (Clar. Press Series) zu III, 2, 324. — 1417. *circle* wohl = *sphere* Kugel, d. h. Erdkugel. — 1420. *why should I thinke scornie.* *To think scorn* verachten (Flügel, Wörterbuch). — 1429. *Would stay the iudgement of the curiouft eye.* *To stay* hier = *to stand, abide* (Cent. Dict.). *Curiouft* ist wohl zusammengezogen aus *curiousest*. — 1433. *One were better get a doffen.* Vgl. zu 957. — 1450. *and so haue swore.* *Swore* = *sworn*, vgl. Abbott, Sh. Gr. § 343 und Schmidt, Shak.-Lex. In letzterem heisst es: *swore, for the sake of the rhyme, in Love's Labour Lost I, 1, 141.* Das *for the sake of the rhyme* ist unrichtig, wie schon daraus hervorgeht, dass, wie die Zusammenstellungen bei Abbott zeigen, die Formen ohne *n* sich vielfach auch im Innern der Verse finden. — 1453. *Will fright my little ones.* *To fright* statt *to frighten*. — 1472. *heeres two.* Vgl. zu 134-35. — 1476-77. *This way or this way, neuer fhall mine eye Looke thus, or thus.* Collier setzt vor diese Rede ein *Aside*. Der Sinn ist: Mag ich dahin oder dorthin schauen, niemals sollen meine Augen so oder so schauen, d. h. zornig. Es ist natürlich anzunehmen, dass der Marquesse die entsprechenden Bewegungen mit dem Kopfe macht. — 1485. *they'le wrawle.* *To wrawle* = *to cry as a cat, whine, moan* (Cent. Dict.). — 1513. *gentle churle* = guter Kerl, guter Mensch. — 1523. *fcard* = *scared* er-

schreckt. — 1534. *this Alablafter bowels. Alablafter* für *Alabaster*. Die erstere Form findet sich auch sonst; s. Murray, Dict. Was *this bowels* anbelangt, so ist entweder *this* als die alte Pluralform anzusehen, die sich noch im 16. Jahrh. findet (Mätzner, Engl. Gr.^s I 323), oder es ist *bowels* als Singular behandelt (Mätzner, I 253). — 1572. *ile commend. To commend* ist hier wohl = *to remember* (Schmidt, Shak.-Lex.). — 1585. *if you woe me*. Vgl. zu 19. — 1607. *as who should fay*. Vgl. zu 48. — 1630. *doubt = fear*. Vgl. zu 2084. — 1656. *from Courtly delicates. Delicate* als Substantiv veraltet = *something savory, a delicacy* (Cent. Dict.). — 1665. *To challenge* hier in der veralteten Bedeutung *to accuse* (Cent. Dict.). — 1671. *mell = meddle*. — 1673-74. *and I daunce mine own childe. Probably a quotation from some lost nursery rhyme* (Coll.). — 1676-77. *Heere's sixteene pence a weeke, and sixteene pence a weeke, eight groates, sope and candle*. Man muss vermuten, dass Babulo das Geld, welches er für verkaufte Körbe erhalten hat, abliefert und ebenso Seife und Licht, welche er eingekauft hat. *Groat* ist eine Silbermünze. — 1693. *A fig for care! A fig for (this or that), a phrase used elliptically for 'I don't care a fig for', to express the speaker's scorn for some insignificant person or thing* (Cent. Dict. s. v. *fig*). — 1694. *this little Pope Innocent*, d. h. dieses unschuldige Kind. Babulo macht einen Scherz, indem er dabei wohl an den kurz vor der Abfassung des Stückes verstorbenen Papst Innocenz IX. denkt. — 1695. *fhee has vnckled Lauro* heisst hier: sie hat Lauro zum Onkel gemacht. *To uncle, a verb coined by York in Richard the Second II, 3, 87* (Schmidt, Shak.-Lex.). Dort hat es aber die Bedeutung: Onkel nennen. — 1699. *heer's a couple, quoth Iacke daw*. Zweifellos ein Citat aus irgend einer Erzählung. — 1712. *By many a thousand part*. Man erwartet die Ordnungszahl. — 1718. *Whilst troopes of Saint-like haue adored thee* während Scharen von Heiligengleichen dich angebetet haben. Unter *Saint-like* müsste man dann die Hofleute verstehen. Vielleicht hat Collier recht, wenn er *of* in *as* ändert; aber es wäre dann *as Saint-like* auf *thee* (Grissill) zu beziehen. — 1720. *Doft thou not enuy. To enuy* bedeutet an dieser Stelle *to hate* (Schmidt, Shak.-Lex.). Ebenso in der nächsten Zeile. — 1731. *may serue my turne. To serue one's turn = to be sufficient for the purpose, occasion* (Cent. Dict. s. v. *turn*). — 1746. *Where be these infidels*. Vgl. zu 495. *Infidels* Ungläubige, weil die Kinder noch keine Christen sind. — 1746 f. *heere's the cradle of security*. Collier weist darauf hin, dass *The Cradle of Security* der Titel eines verlorenen Interlude sei, indem er dabei seine Hist. of Engl. Dramatic Poetry and the Stage zitiert. Vgl. über das Stück auch Halliwell, Dict. of Old English Plays 63. Ebenso werden auch *The Pillowe of Idlenes* und *The Cloake of Hypocrisie* (vgl. 1747-48) Titel von Dramen oder etwa von Volksballaden sein, wengleich ich nicht imstande bin, das Vorhandensein derselben nachweisen. — 1764. *fol fa*. *Sol* ist die fünfte und *fa* die vierte Note der Ton-

leiter. Siehe auch zu Z. 933. — 1764-65. *we'll alla mire him, and he we waile in woe*. Collier bemerkt dazu: *The clown speaks of two tunes, one beginning alla mira, and the other I wail in woe, both, but especially the latter, well known and often mentioned by writers of the time*. Ich weiss weiter nichts zu sagen. — 1784. *now = now that*. — 1797-1798. *muft is for Kings, and loe obedience for loe vnderlings*. Der Sinn ist wohl: Dass andere müssen (= anderen zu befehlen), steht Königen zu, und niedriger Gehorsam niedrigen Untergebenen. — 1799. *He shall not hale them thus. To hale = to draw, pull, drag* (Cent. Dict.). — 1802. *and saue the little hop a my thombes*. Hop bedeutet hier wohl „das Hüpfen“; *a = of*. Der Sinn wäre dann möglicherweise: Sorgt dafür, dass es mich nicht umsonst in den Fingern juckt. — 1810. *To hale them hence*. Vgl. zu 1799. — 1815. *lyne = lien = lain* (Schmidt, Shak.-Lex.). — 1821. *cry prentifes and clubs*. Dazu bemerkt Collier: *'Prentices and clubs' was the exclamation in London on any commotion in which it was required that the prentices should take part*. — 1821-22. *the corporation cannot be () firra, set downe thy baskets*. Die Stelle ist offenbar verderbt und mir nicht klar. Das der Klammer unmittelbar folgende *firra* gehört zum Folgenden. Auch Collier ist die Stelle unklar. Er sagt: *Possibly the compositor indicated by the parenthesis the absence of a word he could not read*. — 1833. *To guard sicher fortgeleiten*. — 1836-37. *but God can tell, My heart saies my tongue lyes*. Der Sinn ist wohl: Gott allein weiss es; mein Herz straft meine Zunge Lügen. — 1842. *thou should für thou shouldst*. — 1855. *Try all their golden baites*. Vor *try* ist als Subject *they* zu ergänzen. — 1858. *Rosa solis. A cordial made with spirits and various flavorings . . and formerly much esteemed* (Cent. Dict.). Der älteste Beleg, den das Cent. Dict. nach Nares, Gloss. giebt, ist von 1654. Der unserige ist also bedeutend älter. — 1862. *languishment = state of pining* (Schmidt, Shak.-Lex.). — 1876-1877. *it serues seauen yeares*. Das muss bedeuten: Es dauert sieben Jahre. Doch habe ich *to serve* in dieser Bedeutung nicht gefunden. — 1878. *Let him be whome he will*. Man erwartet *who*. *Whom* steht hier wohl ähnlich wie *me* statt *I* in *it's me*; in der Volkssprache wird statt des betonten, alleinstehenden Nominativs der entsprechende Akkusativ verwendet (vgl. Fölsing-Koch, Wissensch. Gram. § 111, 5). — 1886. *fittales = victuals*. — 1887. *peare = beer*. Ebenso 1926. — 1888. *gueffe = guests*. Ebenso 1943 und 1944. — 1902. *me good peggers. Me = my*. — 1909. *Iacke-mumble-crust*. Ein Name, der sich auf den übermässigen Appetit des Angeredeten bezieht. — 1915. *fittels*. Vgl. zu 1886. — 1918-1919. *hee's not a Knight, but a knitter of caps for it*. Wortspiel zwischen *knight* und *knitter* (*of caps*). Mit letzterem Ausdruck soll im Gegensatz zu ersterem ein ganz niedriger Stand bezeichnet werden. — 1923. *helter skelter = in a disorderly hurry, confusedly* (Cent. Dict.). — Ebd. *Top and top gallant ist veraltet und soviel wie in complete array* (Cent. Dict. s. v. *top*).

Der letztere Ausdruck bezieht sich jedenfalls auf die prächtige Anordnung der Tafel. — 1924. *hustie tuftie*. Ein Ausruf der Ausgelassenheit. — 1924-1925. *a jig for the hangman* = ich frage den Teufel nach dem Henker. Vgl. zu 1693. — 1927. *tomineere* = *domineer*. Das Wort bedeutet hier *to rule in an overbearing or arrogant manner* (Cent. Dict.) = sich ausgelassen betragen. — 1928. In der Bühnenanweisung hinter dieser Zeile heisst es: . . . *the dealing of Cannes like a fet at Mawe*. Das Cent. Dict. führt aus Halliwell, Dict. of Arch. and Prov. Words, folgende Erklärung für *Mawe* an: *Mawe, an old game at cards. It was played with a piquet pack of thirty-six cards, and any number of persons from two to six formed the party*. Collier bemerkt zur Erklärung dieser Stelle noch: *Mawe was a game at cards and probably the beggars threw the cans from one to the other in much the same way as cards were dealt out to the players at mawe*. — 1932-1933. *tag and rag, cut and long taile*. Denselben Ausdruck führt Wright aus Gossons Schoole of Abuse zu Shakespeare, Julius Caesar (Clar. Press Series) I, 2, 257 an. *Tag and rag* = *rabble Lumpenpack* (Cent. Dict. s. v. *tag*). *Cut and long taile* = *people of all kinds or ranks* (Cent. Dict. s. v. *cut*). Letzterer Ausdruck auch bei Shakespeare, Merry Wives III, 4, 47. — 1933. *God bo'y* entstellt aus *good bye*. — 1935. *tri-lill trillil, to drink with a gurgling sound* (Cent. Dict.). — 1938. *fittales*. Vgl. zu 1886 und 1915. — 1952. *He pegger you for fittels* ich will auch das Betteln austreiben. — 1961. *pie and pie*. Vgl. zu 1384. — 1966. *repatoes*. Vgl. zu 1370. — Ebd. *is her repatoed now*. Mit *repatoed* beabsichtigt Gwenthyan einen Scherz. — 1975. *Is looke* = *I look*. — 1976. *prauerie*. Vgl. zu 828. — 1977. *is pie* = *I buy*. — 1980. *Cartho crogge* (keltisch). Vgl. zu 1400. — 1982. *O mon Iago*. Vgl. zu 1358. — 1985. *Put off . . . and shee'll put on*. Der Sinn ist jedenfalls: Sagt, sie solle sich auskleiden (*put off*) und sie wird sich ankleiden (*put on*). — 1991. *I shall be peppered how ere the market goes* = ich werde meine Prügel bekommen, wie auch immer der Markt verläuft, d. h. was ich auch thun mag. *To pepper* bedeutet hier *to beat, to thrash* (Cent. Dict.). — 1997. *y'are able to fet stones together by th'eares* ihr seid imstande, Steine gegeneinander zu hetzen. *To set by thē ears* = *to make strife between, to cause to quarrel* (Cent. Dict. s. v. *ear* 1816, Sp. 2). — 2007. *untoward* = *froward, perverse* (Cent. Dict.). Wortspiel zu dem vorhergehenden *toward*. — 2008. *What bagadge is this stands laughing thus*. *Bagadge* *baggage* hat hier die Bedeutung *a playful, saucy, young woman* (Cent. Dict.) Vor *stands* ist das Relativum im Nominativ zu ergänzen; vgl. zu 750. — 2014. *pie and pie*. Vgl. zu 1484. Ebenso 2016. — 2015. *prauerie*. Vgl. zu 828. 2016-17. *Man gras worthe whee* (keltisch) = seid mir gewogen, d. h. ich heisse euch willkommen. — 2021. *y'are beft fend backe*. Vgl. zu 957. — 2022. *a worke* = *on work*. Vgl. zu 1250. — 2026. *the first Chaos*, d. h. das Chaos vor der Welterschöpfung. — 2029. *that haue bin*

drairne and quartred. To draw bedeutet an dieser Stelle *to eriscerate, disembowel: as, to draw poultry* (Cent. Dict.). — 2030-31. *his are not reumaticke, for there's no spitting.* Diese Stelle ist mir unklar. *Rheumatic* hat wohl die Bedeutung „mit Schnupfen, Katarrh behaftet“, worauf das folgende *spitting* hinzuweisen scheint. — 2036-37. *The Cookes curse her Lady. Her statt their.* Vgl. Cent. Dict. und Schmidt, Shak.-Lex. s. v. — 2046-47. *Tarfone en Ennoh firewe.* Bezüglich *Tarfone* vgl. zu 1356. Das folgende *en Ennoh firewe* ist Herrn Professor Zimmer unklar. — 2050. *Adologo whee etc.* Vgl. zu 1359-60. — 2052. *Ne retho etc.* Vgl. zu 1361. — 2055-57. *mon due Gwenthyan. Me knocke the pen, en embleth, pobe des, and pobe nose* (keltisch) = bei Gott Gwenthyan, ich werde deinen Kopf (*the pen*) zu Pfannkuchen hauen, jeden Tag und jede Nacht. — 2058. *Girneoh olcha refhagh whee, en herawghee* (keltisch) = Sie werden machen waschen Ihr *visage* als Ihre Antwort (d. h. als Antwort für Sie). — 2060. *You shall bob no nose heere.* Wortspiel mit Bezug auf das keltische *pobe nose* in 2057. — 2061. *En herawghee? Me graua tthe Legattee, athlan oth pendee, adroh ornym ee on dictar, enhecar ee* (keltisch) = Als Herausforderung für Sie? Ich werde dein Auge auskratzen und aus deinem Kopfe (*oth pen dee*) schlagen(?) und wenden auf mich, ich, liebenswürdig ich. — 2069. *curst spirit.* *Curst* bedeutet hier *shrewish, vixenish, applied to women* (Cent. Dict.). — 2080. *Is try = I try.* — Ebd. *Pie and pie.* Vgl. zu 1384. — 2080-81. *Stethe whee lawer.* *Stethe* = *eist yld* oder = *sydd*. Dann entweder „setzt euch“ oder „ihr seid“; *whee* = ihr; *lawer* = viel, viele. — 2084. *I doubt = I am in fear, I am afraid;* in dieser Bedeutung jetzt veraltet (Cent. Dict.). Vgl. zu 1630. — 2087-88. Der Sinn scheint zu sein: Die Rolle Sir Owens in diesem *enterlude* ist so erbärmlich, dass ich darin lieber die Rolle eines Bettlers als in der Person des Sir Owen die eines Königs spielen möchte. — 2090. Wortspiel zwischen *to wooe* werben und *woe* Weh. — 2097. *he's blowne vp* er ist aufgeblasen, d. h. er ist zu stolz, um zu kommen. — 2097-98. Wortspiel zwischen *calling* Rufen, Ruf und *calling* Beruf, Lebensweise. — 2099. *repents the folly.* Jetzt meist *to repent of*. — 2113. *It becomes vs to rest, before we come to the rest.* Wortspiel zwischen *rest* = *remainder* und *to rest* = *to repose*. — 2114. *armourie* hier soviel wie *arsenal* (Cent. Dict.). — 2128. *mad* = *wildly or recklessly frolicsome* (Cent. Dict.). — 2130. *for I alwaies wifh.* *For* schliesst sich logisch nur an *that makes me glad* in 2126-2127 an. — 2137-38. *make me heere to defie.* Hier steht der Infinitiv nach *make* mit, dagegen 2160 ohne *to*. Über den Gebrauch von *to* in damaliger Zeit vgl. Abbott, Sh. Gr. § 349. — 2138. *Ape Cupid.* *Ape* hier = *fool* (Murray, Dict.). — 2152. In der Bühnenanweisung *Gwenthyan braue.* *Brave* bedeutet hier *making a fine display in dress* (Cent. Dict.). Vgl. zu 1374. — 2165. *ferie = very.* — 2168. *if we kisse the poste.* Vgl. zu 460. — 2179. *the States of Pania.* *State* bedeutet hier *a person of high rank, a noble* (Cent. Dict.). — 2180. *Duke of Brandenburgh.*

Einen Herzog von Brandenburg hat es überhaupt nicht gegeben; es wird nicht an eine bestimmte Persönlichkeit gedacht sein. — 2185. *kild by scorne* getötet durch Verachtung, d. h. verstossen. — 2198. *your curst wife*. Vgl. zu 2069. — 2205. *Pignies* entstellt aus *pygmies*. — 2206-2207. *the historie of the well Helicon*. Der Helikon ist ein Gebirge in Bööten und war ein Liebningssitz Apollon und der Musen. Auf demselben befand sich ein Hain mit zwei den Musen geweihten Quellen. Hierauf beziehen sich wohl die Worte. — 2212. *You stand all day peeping into an ambrie there*. *Ambrie* (*ambry*) bedeutet hier *a place for books, library* (Murray). — 2215. *by your poets and paltries*. *Paltry*, als Substantiv veraltet, bedeutet *a wretched, worthless trifle* (Cent. Dict.). — 2219. *fiacet ball* Bisamknopf (Murray, Dict. s. v. *ball*, § 10), d. h. „ein rundes, kleines Riechbüchchen mit Bisam“ (Heyne, Deutsches Wörterbuch). — 2220-21. *wonders not of nine daies*. Vgl. zu 404. — 2221-22. *Iohn Prefter and Tamer Camis*. Über diese Namen vermag ich nichts zu sagen. — 2222. *people, with heds like Dogs*. Zu dieser Stelle bemerkt Collier: *The authors took their notions of these monsters from the descriptions of Sir Iohn Mandeville and other travellers. Shakespeare mentions men whose heuds do grow beneath their shoulders, in Othello and in the Tempest*. — 2225 und 2226. *abufe = crime, fault* (Cent. Dict.). — 2238. *Epimæi* dürfte aus *ἐπι μοι* entstanden und mit „Egoisten“ zu übersetzen sein. — Ebd. *be*. Vgl. zu 1218. — 2242. *our fugitiues* Gemeint sind damit wohl diejenigen, welche vor dem Gerichte fliehen. — 2245. *Mas*. Vgl. zu 203. — 2246. *ran beyond Venice*. Vor *ran* ist d. s. Relativum im Nominativ zu ergänzen. Vgl. zu 750 und 2008. 2286-87. Der Sinn ist: Was hilft Euch Eure seidene Kleidung? Die Unschuld trägt doch in der zukünftigen Welt den Sieg davon. — 2288-89. *good my sweet Furio*. Vgl. dazu Abbott, Sh. Gr. § 13. — 2308. *catcht* statt *caught* findet sich oft in der damaligen Zeit (s. Schmidt, Shak.-Lex.), wie auch schon im Mittelengl. (s. Stratmann-Bradley, M. E. Dict.). — 2312. *the halfe heyre of Brandenburgh*. Vgl. zu 2180. — 2324. *Tardaugh = terdawgh*. Vgl. zu 1301. — 2328-29. *if she were as many Shermaines daughter as there be cowes in Cambria*. Ein Scherz. *Shermaines = Germans*. *Cambria, ancient name of the western part of England* (Schmidt, Shak.-Lex.). — 2338. *taug = talk*. Vgl. zu 1315. — 2339. *parrels*. Vgl. zu 1327. — 2360-61. *hee should haue but a word and a blow at his hands* er würde im Augenblick zuschlagen. Es scheint eine Anlehnung vorzuliegen an den Ausdruck *'tis but word and blow with him* er schlägt im Augenblick zu (Flügel, Wörterbuch s. v. *blow* S. 187). — 2362. *Cole-staffe*. Bezeichnet offenbar ein Holz, welches über die Schulter getragen wurde und an dessen beiden Enden Kohlenkörbe hingen. — 2373. Wortspiel zwischen *burthen* Bürde und *load* Last. — 2376. *the Porters Lodge* Pfortnerei, eine Art Gefängnis (Flügel, Wörterbuch). — 2397. *Tawjone*. Vgl. zu 1356. — 2398. *fol faes*. Vgl. zu 1764. — 2404. *Io*. Vgl. zu 663. — 2414. *fembles* Ähnliches, vom

veralteten Adjektiv *semble* = *like, similar* (Cent. Dict.). — 2421. *Sithence*, veraltet für *since*. — 2423. *Tawfone*. Vgl. zu 1356. — Ebd. *arrant pobie fools*. *Arrant* = *notorious, manifest* (Cent. Dict.). Über *pobie* vgl. zu 595. — 2437. *the Duke of Brandenburgh*. Vgl. zu 2180 und 2312. — 2441. *robe* bedeutet hier *a flowing garment symbolizing honor, dignity, or authority* (Cent. Dict.). — 2448. *the Porters Lodge*. Vgl. zu 2376. — 2470. *proud trappings*. *Trapping* = *the housing or harness of a horse, when somewhat ornamental in character* (Cent. Dict.). — 2483. *canker* = *anything that corrodes, destroys* (Cent. Dict.). — 2505. *my nephewes*. *Nephew* bedeutet hier *grandchild* (Cent. Dict.). — 2512. *that many headed beastes*. Man erwartet den Singular, wie Collier auch schreibt. — 2533-34. *her Latie heere is cog a hoope now at this*. *Cock-a-hoop* = *in an exultant or jubilant manner* (Cent. Dict.). — 2537. *where be the wandes*. Vgl. zu 1218. — 2549. *snip snap peeeces* ganz kleine Stücke. Die Wörterbücher bieten *snip-snap* in dieser Verbindung nicht. — 2575. *cawdle* = *caudle* Stärkungstrank. — 2598. *these gentlemen louver-tine*. *Louvertine* ist in keinem Wörterbuche zu finden. Collier bemerkt dazu: *Perhaps Julia means to coin a word similar to libertine, to indicate the state of her three innamorati*. — 2602. *set their hands to my bill* unterschreiben meinen Vorschlag. *To set a hand* = *to engage in* (Cent. Dict. s. v. *hand* 2702, Sp. 1). — 2603. *leade Apes in hell*. Vgl. zu 704. — 2607. *damfels*. *Damsel* = *a young unmarried woman; especially, in former use, a maiden of gentle birth* (Cent. Dict.). — Ebd. *fraide* = *afraid*. — 2608. *sembled* veraltet statt *assembled*. — 2616. *applaude* = *applauding, applause* (Murray, Dict.). — 2621. *is speage* = *I speak*. — 2621-22. *her Latie is spride of buttrie*. Der böse Geist (*spride* für *sprite*) der Vorratskammer, als Bezeichnung einer zänkischen Hausfrau. Murray, Dict. erwähnt *the spirit of the buttery, a sixteenth century phrase for the spirit of wine*; doch passt das hier nicht. — 2623. *parrels*. Vgl. zu 1327. — 2631. *fixen wiues*. Vgl. zu 1408. — 2636. *Man gras wortha whee*. Vgl. zu 2016-17.

Index zu den wichtigeren Anmerkungen.

- a = of* 518: *on* 1250, 2022.
Abram (Abraham), one of a set of vagabonds 1202.
abuse = crime, fault 2225, 2226.
admirall = admirable 846.
alabaster = alabaster 1534.
ally = a relative 24.
allyed verwandt 1116.
ambrie = library 2212.
and = if 371.
angell, eine Goldmünze 218.
ape = fool 2138.
ape, to lead apes in hell 704, 2603.
apostata, Plr. *apostata(e)s* 310.
applaudc = applause 2616.
app.oove = prove 990.
armourie = arsenal 2114.
ar.ant = notorious 2423.
as = as if 142.
as who would say 48, 1607.

bagadge (baggage) = playful, young woman 2008.
ball, *sweet b.* Bisamknopf 2219.
barlibreake, ein altes Spiel 708.
be statt *are* 495, 1218, 2238, 2537.
bed, to be brought to b. of niederkommen mit 1342 (vgl. 1344).
beholding = under obligation 799.
bell, to give one the bells and let one fly 407—409.
best, you are b. packe 957. Ähnlich 740, 2021 und mit *better* 1433.

blow, to have but a word and a blow at one's hands im Augenblick zuschlagen 2360—61.
blowne up aufgeblasen, stolz 2097.
booke = Bible 453.
bowels Sgl. (?) 1534.
brave = splendid 1374, 1375, 2152.
braverie = splendour 146, 828, 1976, 2015.
but that = unless 872.

Cambria 2329.
canker = anything that corrodes 2483.
cannon (canon, canion, cannon) = ornamental rolls 1154.
career = charge or run at full speed 1160.
casheere (cashier) mit doppeltem Akk. 1202.
catcht st. caught 2308.
challenge = to accuse 1665.
chandler Krämer 934.
chaos, the first ch. das Chaos vor der Welterschöpfung 2026.
charge one von jemandem Geld erhalten 215.
churle, gentle ch. guter Kerl 1513.
circle Erdkreis 1417.
coate, long c. Tracht der Narren 470.
cock-a-hoop = in an exultant manner 2533—34.
cogging beschwatzend 407.

cole-staffe hölzerne Trage 2362.
commend = to praise 899; = to remember 1572.
conferre = to compare 344.
cordwainer Schuhmacher 577.
court of conscience, eine Art Gerichtshof 433.
coze (*coz*) = *cousin* 1222.
crown Wirbel 666.
cry, out of c. = *out of reach* 518.
cue = *farthing* 210—211.
currant, to pass c. = to be accepted as genuine 667.
curst = *shrewish* 2069, 2198.
curvet, von der Zunge 1113.
cut and long taile = *people of all kinds* 1933.
cutting (?) 168.
damsel = *a young woman* 2607.
delicate = *delicacy* 1656.
diggon = *dickens* 650.
Diogenicall 555.
discharge mit doppeltem Akk. 1198, 1200.
discontent = *sorrow* 979.
distain = to sully, defile 357.
domincier = to rule in an overbearing manner 1927.
dou is the mouse, Sprichwort 84.
doubt = *fear* 1630; = to be afraid 2084.
draw = to eviscerate 2029.
ear, to set by the ears 1997.
early = *betimes* 1105.
eat, to e. one's words 542.
engine Schwert 1152.
envelop ausfüttern 1167.
envy = to hate 1720.
epimæi Egoisten 2238.
exhale = to draw up vapours 806.
expatiale = to expand, broaden 596.
fa, vierte Note der Tonleiter 1764, 2398.

faith = in faith 314.
fancy = to take a fancy to 286.
fetch = to effect 1160.
fig, a f. for 1693, 1924—25.
finger, fine f. Ringfinger 1180.
fling = *gibe, sneer* 669.
fond = *foolish* 286.
foole, fool (?) 182, 192.
foolish, als Ausdruck der Bescheidenheit 1129, 1142.
for = in spite of 1043.
fore = before 1256.
fort = the strong part of a sword-blade 1162.
fortification Stärke 1204.
fraide = afraid 2607.
fright = to frighten 1453.
fioe Frau 1370.
Fürwort, determinatives: her fame whose = the fame of her whose 113; persönliches statt des reflexiven 164; her st. their 2037; possessives hinter Adj.: good my sweet *Furio* 2288—89; relatives iu Nominativ ausgefallen 750, 2008, 2246.
gallinaufrie Mischmasch 536.
garment, upper g. Kopfbedeckung 1127.
goe to, Ausdruck der Ungeduld und Verachtung 604, 1319.
gratious = agreeable 1282.
greeke unbekannte Sprache 450.
Grundzahl st. Ordnungszahl 1712.
garde sicher fortgeleiten 1833.
guesse = *guesses* 1888, 1943, 1944.
gull = *fool* 440, 1123, 1201.
hale = to draw, pull, drag 1799.
hand, to set a h. = to engage in 2602.
hand-kercher = *handkerchief* 1136.
have at you 613.
heare = here are 1194.

kelter skelter = in a disorderly hurry 1923.

hey ho, Interjektion 663.

hey noney, noney, Freudenausruf und Strophenschluss 184.

hollow, Interjektion 510.

hooke, by h. or by crooke 161.

hop, so save the h. (?) 1802

horne, Hörner, die dem Manne aufgesetzt werden 738.

huftie tuftie, Ausruf 1924.

i = ay 412.

imperish (emperish) = to destroy 1166.

imprison verwickelte Lage (?) 1160.

Infinitiv mit *to* nach *make* 2137—38.

innocent = idiot 1054.

interludes, verlorene 1746.

io, Interjektion 663, 2404.

jingle-jangle Klingklang 1248.

Keltische Stellen 590, 608—609, 610—611, 660, 661, 1301, 1302, 1356, 1358, 1359—60, 1361, 1400—1401, 1402, 1980, 1982, 2016—17, 2046—47, 2050, 2052, 2055—57, 2058, 2061, 2080—81, 2324, 2397, 2423, 2636.

Konjunktiv, Gebrauch 246—247, 275, 1210.

la, Interjektion 1252.

la, sechste Note der Tonleiter 933.

languishment = state of pining 1862.

larded geputzt, garniert 1185.

leape yeare 157—158.

lie, to give one the l. in one's throat 1330.

lime and hair 587.

lovertine (?) 2598.

lyne = lain 1815.

mad = wildly frolicsome 2128.

marchant Geselle, Kerl 407.

mary (marry) = why 1045.

mas = by the mass 203, 2245.

match zusammenbringen 549—50.

mawr, ein Kartenspiel 1928.

mell = meddle 1671.

milke-sop Weichling 1193.

mischiefe = disposition of causing annoyance 1090.

misprize falsch verstehen 544.

morrice, ein Tanz 514.

neede, for a n. = in case of necessity 504.

nephew = grandchild 2505.

ninny = fool 1324.

now = now that 1784.

one, its all o. = it's all the same 1144.

orient = bright 1128—29.

out-athlased 560.

owe = oh 548.

paltry = a worthless trifle 2215.

parrel = apparel 1327, 2339, 2623.

passado = passade 1162.

peale = a loud sound 72.

pepper schlagen 1991.

piece, verächtlich von Personen 472.

Plural statt Singular 2512.

ply = to pursue steadily 13, 91.

poore John getrockneter Meerhecht 209.

porter's lodge, ein Gefängnis 2376, 2448.

post, to ride p. 459; *to kiss the p.* 460, 2168.

pox, a. p. on, Verwünschung 591.

prentises and clubs, Ausruf 1821.

pribles and prables 634.

pride Wut 1398.

purpose, of meere p. nur zu dem Zwecke 1141—42.

ready = dressed 164.

rehato = rahato 1370.

repent, Verb. trans. 2099.
reversion, by *r.* in Anwartschaft 948.
rosa solis, ein Likör 1858.

s, unrichtig an Substantiva angehängt 156, 223.
sally = *to move from side to side* 12.
scald (*scalded*) erbärmlich 1231.
scorn, *to think sc.* verachten 1420.
screech-owle 808.
seven starres Siebengestirn 1228.
sell übergeben 219.
semble = ähnlich 2414; = *to assemble* 2608.
serve dauern (?) 1876.
shew = *esher* 45.
ship of fools, Anspielung auf Seb. Brands Narrenschiff 966.
shipping = *ships in general* 969.
should statt *shouldst* 1842.
simply = *absolutely* 1122.
sirha (*sirrah*), auf Frauen bezogen 368.
sithence = *since* 2421.
skirt, *to set s. o. upon one's skirts* 474.
snailles, Interjektion 378.
snip snap ganz klein 2549.
snug sich ducken 85—86.
so = *provided that* 55, 1311.
so = *as* 134.
so that = *provided that* 273.
soalder = *solder* 667.
sol, fünfte Note der Tonleiter 933, 1764, 2398.
spake = *spoken* 1266.
sped, *to be sp.* sein Ziel erreichen 288, 1245.
spend one's mouth 38.
spingle = *spindle* 523.
sploud = *God's blood* 579.
 Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten 14, 84, 403—404, 1002, 1991, 2220—21.

sprite of buttrie 2621—22.
sprig, eine Verzierung 1129.
state = *person of high rank* 2179.
stay = *to stand* 1429.
 Subjekt zu ergänzen 1855.
sunder, in *s.* = *asunder* 922.
swear = *to bind by an oath* 994.
sweat, Prät. 1137.
swore = *sworn* 1450.
sworne, *Ile be sw.* wahrlich 448, 1147.

tag and rag Lumpenpack 1932.
tall = *bold, brave* 630.
tane = *taken* 983.
Tanikin, Diminutiv von *Anne* 1370.
tearmes, *raise velvet t:* sehr bedenkliche Ausdrücke 494.
tell Urcenze of it macht das dem U. weis 568.
thats statt *those are* 1285.
this, alte Pluralform 1534.
thrust Angriff 1097.
time, *anie t.* = *every moment* 81.
to = *as* to 483.
tooth and naile 80; *my teeth water* 426; *to hit in the teeth with* 1045.
top Aufschlag (am Handschuh) 1167; *t. and top gallant* = *in complete array* 1923.
tother = *other* 646.
towards = *coming, at hand* 678.
trapping = *the harness of a horse* 2470.
travaille = *parturition* 1080.
tri-lill (*trillil*) = *to drink with a gurgling sound* 1935.
trump = *trumpet* 361.
turne = *act, deed* 1046; *to serve one's t.* 1731.
uncle zum Onkel machen 1695.
untoward = *froward, perverse* 2007.
vail abnehmen 1126.

capitate schlagen 1152.

Verbum im Singl. bei Subjekt im
Plur. 134—135. 1472.

wagoner. *one eyd w. of heauen* die
Soane 6.

wardrop = *wardrobe* 1016. 1194.

ware. Prät. 378.

well *Hilcom* 2206—2207.

what = *something* 1246.

whome statt *who* 1878.

wighee (*wighen*) *Wiehern* (?) 510.

woo = *to ask with importunity* 19.

wrarle = *to whine, moan* 1485.



Druckfehler.

- 711 lies *too' t* statt *too, t*
888 „ *sorrow* statt *sorrow'*
1033 „ *short:* statt *short.*
1178 „ *seruant* [,] statt *seruant* [,]
1179 „ *miftris* [,] statt *miftris* [,]
1383 „ *Rees* [,] statt *Rees* [,]
1475 „ *difgrace.* statt *difgrace*
1777 „ *w^t* statt *w_t*

Der Anfangsbuchstabe in Owen (abgekürzt Owe. Ow.), welcher in 630, 632, 635, 641, 644, 647, 651, 652, 655, 656, 657, 659, 660, dem alten Drucke entsprechend, klein wiedergegeben ist, wäre besser in einen grossen verwandelt worden.